This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 1,578,041

ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

19. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1891

Inhalt.

Seite

Die Leiden des jungen Werther 1

Briefe aus der Schweiz 193

Lesarten 307

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

19. Band

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1899.

Inhalt.

Seite

Die Leiden des jungen Werther 1

Briefe aus der Schweiz 193

Lesarten 307

Die Leiden

des

jungen Werther.

Erstes Buch.

Was ich von der Geſchichte des armen Werther nur habe auffinden können, habe ich mit Fleiß geſammelt und lege es euch hier vor, und weiß, daß ihr mir's danken werdet. Ihr könnt ſeinem Geiſte und ſeinem Charakter eure Bewunderung und Liebe, ſeinem Schickſale eure Thränen nicht verſagen.

Und du gute Seele, die du eben den Drang fühlſt wie er, ſchöpfe Troſt aus ſeinem Leiden, und laß das Büchlein deinen Freund ſein, wenn du aus Geſchick oder eigener Schuld keinen nähern finden kannſt.

Am 4. Mai 1771.

Wie froh bin ich, daß ich weg bin! Beſter Freund, was iſt das Herz des Menſchen! Dich zu verlaſſen, den ich ſo liebe, von dem ich unzertrennlich war, und froh zu ſein! Ich weiß, du verzeihſt mir's. Waren nicht meine übrigen Verbindungen recht ausgeſucht vom Schickſal, um ein Herz wie das meine zu ängſtigen? Die arme Leonore! Und doch war ich unſchuldig. Konnt' ich dafür, daß, während die eigenſinnigen Reize ihrer Schweſter mir eine angenehme Unterhaltung verſchafften, daß eine Leidenſchaft in dem armen Herzen ſich bildete! Und doch — bin ich ganz unſchuldig? Hab' ich nicht ihre Empfindungen genährt? hab' ich mich nicht an den ganz wahren Ausdrücken der Natur, die uns ſo oft zu lachen machten, ſo wenig lächerlich ſie waren, ſelbſt ergetzt, hab' ich nicht — O was iſt der Menſch, daß er über ſich klagen darf! Ich will, lieber Freund, ich verſpreche dir's, ich will mich beſſern, will nicht mehr ein bißchen Übel, das uns das Schickſal vorlegt, wiederkäuen, wie ich's immer gethan habe; ich will das Gegenwärtige genießen, und das Vergangene ſoll mir ver-

gangen sein. Gewiß, du hast Recht, Bester, der Schmerzen wären minder unter den Menschen, wenn sie nicht — Gott weiß, warum sie so gemacht sind — mit so viel Emsigkeit der Einbildungskraft sich beschäftigten, die Erinnerungen des vergangenen Übels zurückzurufen, eher als eine gleichgültige Gegenwart zu ertragen.

Du bist so gut, meiner Mutter zu sagen, daß ich ihr Geschäft bestens betreiben und ihr ehestens Nachricht davon geben werde. Ich habe meine Tante gesprochen, und bei weitem das böse Weib nicht gefunden, das man bei uns aus ihr macht. Sie ist eine muntere heftige Frau von dem besten Herzen. Ich erklärte ihr meiner Mutter Beschwerden über den zurückgehaltenen Erbschaftsantheil: sie sagte mir ihre Gründe, Ursachen und die Bedingungen, unter welchen sie bereit wäre alles herauszugeben, und mehr als wir verlangten. — Kurz, ich mag jetzt nichts davon schreiben, sage meiner Mutter, es werde alles gut gehen. Und ich habe, mein Lieber, wieder bei diesem kleinen Geschäft gefunden, daß Mißverständnisse und Trägheit vielleicht mehr Irrungen in der Welt machen, als List und Bosheit. Wenigstens sind die beiden letzteren gewiß seltener.

Übrigens befinde ich mich hier gar wohl, die Einsamkeit ist meinem Herzen köstlicher Balsam in dieser paradiesischen Gegend, und diese Jahrszeit der Jugend wärmt mit aller Fülle mein oft schauderndes Herz.

Jeder Baum, jede Hecke iſt ein Strauß von Blüthen, und man möchte zum Maienkäfer werden, um in dem Meer von Wohlgerüchen herumſchweben und alle ſeine Nahrung darin finden zu können.

Die Stadt ſelbſt iſt unangenehm, dagegen rings umher eine unausſprechliche Schönheit der Natur. Das bewog den verſtorbenen Grafen von M.. ſeinen Garten auf einem der Hügel anzulegen, die mit der ſchönſten Mannichfaltigkeit ſich kreuzen, und die lieblichſten Thäler bilden. Der Garten iſt einfach, und man fühlt gleich bei dem Eintritte, daß nicht ein wiſſenſchaftlicher Gärtner, ſondern ein fühlendes Herz den Plan gezeichnet, das ſeiner ſelbſt hier genießen wollte. Schon manche Thräne hab' ich dem Abgeſchiedenen in dem verfallenen Kabinettchen geweint, das ſein Lieblingsplätzchen war und auch meines iſt. Bald werde ich Herr vom Garten ſein; der Gärtner iſt mir zugethan, nur ſeit den paar Tagen, und er wird ſich nicht übel dabei befinden.

Am 10. Mai.

Eine wunderbare Heiterkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich den ſüßen Frühlingsmorgen, die ich mit ganzem Herzen genieße. Ich bin allein, und freue mich meines Lebens in dieſer Gegend, die für ſolche Seelen geſchaffen iſt wie die meine. Ich bin ſo glücklich, mein Beſter, ſo ganz in dem Gefühle von ruhigem Daſein verſunken, daß meine Kunſt darunter

leidet. Ich könnte jetzt nicht zeichnen, nicht einen Strich, und bin nie ein größerer Mahler gewesen als in diesen Augenblicken. Wenn das liebe Thal um mich dampft, und die hohe Sonne an der Oberfläche der undurchdringlichen Finsterniß meines Waldes ruht, und nur einzelne Strahlen sich in das innere Heiligthum stehlen, ich dann im hohen Grase am fallenden Bache liege, und näher an der Erde tausend mannichfaltige Gräschen mir merkwürdig werden; wenn ich das Wimmeln der kleinen Welt zwischen Halmen, die unzähligen unergründlichen Gestalten der Würmchen, der Mückchen näher an meinem Herzen fühle, und fühle die Gegenwart des Allmächtigen, der uns nach seinem Bilde schuf, das Wehen des Alliebenden, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt und erhält; mein Freund! wenn's dann um meine Augen dämmert, und die Welt um mich her und der Himmel ganz in meiner Seele ruhn wie die Gestalt einer Geliebten; dann sehne ich mich oft und denke: ach könntest du das wieder ausdrücken, könntest du dem Papiere das einhauchen, was so voll, so warm in dir lebt, daß es würde der Spiegel deiner Seele, wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes! — Mein Freund — Aber ich gehe darüber zu Grunde, ich erliege unter der Gewalt der Herrlichkeit dieser Erscheinungen.

Am 12. Mai.

Ich weiß nicht, ob täuſchende Geiſter um dieſe Gegend ſchweben, oder ob die warme himmliſche Phantaſie in meinem Herzen iſt, die mir alles rings umher ſo paradieſiſch macht. Da iſt gleich vor dem Orte ein Brunnen, ein Brunnen, an den ich gebannt bin wie Meluſine mit ihren Schweſtern. — Du gehſt einen kleinen Hügel hinunter, und findeſt dich vor einem Gewölbe, da wohl zwanzig Stufen hinab gehen, wo unten das klarſte Waſſer aus Marmorfelſen quillt. Die kleine Mauer die oben umher die Einfaſſung macht, die hohen Bäume die den Platz rings umher bedecken, die Kühle des Ortes; das hat alles ſo was Anzügliches, was Schauerliches. Es vergeht kein Tag, daß ich nicht eine Stunde da ſitze. Da kommen dann die Mädchen aus der Stadt, und holen Waſſer, das harmloſeſte Geſchäft und das nöthigſte, das ehemals die Töchter der Könige ſelbſt verrichteten. Wenn ich da ſitze, ſo lebt die patriarchaliſche Idee ſo lebhaft um mich, wie ſie alle, die Altväter, am Brunnen Bekanntſchaft machen und freien, und wie um die Brunnen und Quellen wohlthätige Geiſter ſchweben. O der muß nie nach einer ſchweren Sommertagswanderung ſich an des Brunnens Kühle gelabt haben, der das nicht mitempfinden kann.

Am 13. Mai.

Du fragſt, ob du mir meine Bücher ſchicken ſollſt? — Lieber, ich bitte dich um Gottes willen, laß mir ſie vom Halſe! Ich will nicht mehr geleitet, ermuntert, angefeuert ſein, brauſ't dieſes Herz doch genug aus ſich ſelbſt; ich brauche Wiegengeſang und den habe ich in ſeiner Fülle gefunden in meinem Homer. Wie oft lull' ich mein empörtes Blut zur Ruhe, denn ſo ungleich, ſo unſtät haſt du nichts geſehn als dieſes Herz. Lieber! brauch' ich dir das zu ſagen, der du ſo oft die Laſt getragen haſt, mich vom Kummer zur Ausſchweifung und von ſüßer Melancholie zur verderblichen Leidenſchaft übergehen zu ſehn? Auch halte ich mein Herzchen wie ein krankes Kind; jeder Wille wird ihm geſtattet. Sage das nicht weiter, es gibt Leute, die mir es verübeln würden.

Am 15. Mai.

Die geringen Leute des Ortes kennen mich ſchon und lieben mich, beſonders die Kinder. Wie ich im Anfange mich zu ihnen geſellte, ſie freundſchaftlich fragte über dieß und das, glaubten einige, ich wollte ihrer ſpotten, und fertigten mich wohl gar grob ab. Ich ließ mich das nicht verdrießen; nur fühlte ich, was ich ſchon oft bemerkt habe, auf das lebhafteſte: Leute von einigem Stande werden ſich immer in kalter Entfernung vom gemeinen Volke halten, als glaubten ſie durch Annäherung zu verlieren; und

dann gibt's Flüchtlinge und üble Spaßvögel, die ſich herabzulaſſen ſcheinen, um ihren Übermuth dem armen Volke deſto empfindlicher zu machen.

Ich weiß wohl, daß wir nicht gleich ſind, noch ſein können; aber ich halte dafür, daß der, der nöthig zu haben glaubt, vom ſogenannten Pöbel ſich zu entfernen, um den Reſpect zu erhalten, eben ſo tadelhaft iſt, als ein Feiger, der ſich vor ſeinem Feinde verbirgt, weil er zu unterliegen fürchtet.

Letzthin kam ich zum Brunnen, und fand ein junges Dienſtmädchen, das ihr Gefäß auf die unterſte Treppe geſetzt hatte, und ſich umſah, ob keine Kamerädin kommen wollte, ihr es auf den Kopf zu helfen. Ich ſtieg hinunter und ſah ſie an. — Soll ich Ihr helfen, Jungfer? ſagte ich. — Sie ward roth über und über. — O nein, Herr! ſagte ſie. — Ohne Umſtände. — Sie legte ihren Kringen zurecht und ich half ihr. Sie dankte und ſtieg hinauf.

Den 17. Mai.

Ich habe allerlei Bekanntſchaft gemacht, Geſellſchaft habe ich noch keine gefunden. Ich weiß nicht, was ich Anzügliches für die Menſchen haben muß; es mögen mich ihrer ſo viele und hängen ſich an mich, und da thut mir's weh, wenn unſer Weg nur eine kleine Strecke mit einander geht. Wenn du fragſt, wie die Leute hier ſind, muß ich dir ſagen: wie überall! Es iſt ein einförmiges Ding um das Menſchengeſchlecht.

Die meiſten verarbeiten den größten Theil der Zeit, um zu leben, und das Bißchen, das ihnen von Freiheit übrig bleibt, ängſtigt ſie ſo, daß ſie alle Mittel aufſuchen, um es los zu werden. O Beſtimmung des Menſchen!

Aber eine recht gute Art Volks! Wenn ich mich manchmal vergeſſe, manchmal mit ihnen die Freuden genieße, die den Menſchen noch gewährt ſind, an einem artig beſetzten Tiſch mit aller Offen- und Treuherzigkeit ſich herumzuipaßen, eine Spazierfahrt, einen Tanz zur rechten Zeit anzuordnen, und dergleichen, das thut eine ganz gute Wirkung auf mich; nur muß mir nicht einfallen, daß noch ſo viele andere Kräfte in mir ruhen, die alle ungenutzt vermodern und die ich ſorgfältig verbergen muß. Ach, das engt das ganze Herz ſo ein. — Und doch! mißverſtanden zu werden, iſt das Schickſal von unſer einem.

Ach, daß die Freundin meiner Jugend dahin iſt! ach, daß ich ſie je gekannt habe! — Ich würde ſagen, du biſt ein Thor! du ſuchſt, was hienieden nicht zu finden iſt; aber ich habe ſie gehabt, ich habe das Herz gefühlt, die große Seele, in deren Gegenwart ich mir ſchien mehr zu ſein als ich war, weil ich alles war was ich ſein konnte. Guter Gott! blieb da eine einzige Kraft meiner Seele ungenutzt? Konnt' ich nicht vor ihr das ganze wunderbare Gefühl entwickeln, mit dem mein Herz die Natur umfaßt? War unſer Umgang nicht ein ewiges Weben von der feinſten Em-

pfindung, dem ſchärfſten Witze, deſſen Modificationen, bis zur Unart, alle mit dem Stempel des Genies bezeichnet waren? Und nun! — Ach ihre Jahre, die ſie voraus hatte, führten ſie früher an's Grab als mich. Nie werde ich ſie vergeſſen, nie ihren feſten Sinn und ihre göttliche Duldung.

Vor wenig Tagen traf ich einen jungen V.. an, einen offnen Jungen, mit einer gar glücklichen Geſichtsbildung. Er kommt erſt von Akademien, dünkt ſich eben nicht weiſe, aber glaubt doch, er wiſſe mehr als andere. Auch war er fleißig, wie ich an allerlei ſpüre, kurz, er hat hübſche Kenntniſſe. Da er hörte, daß ich viel zeichnete und Griechiſch könnte (zwei Meteore hier zu Lande), wandte er ſich an mich und kramte viel Wiſſens aus, von Batteux bis zu Wood, von de Piles zu Winckelmann, und verſicherte mich, er habe Sulzers Theorie, den erſten Theil, ganz durchgeleſen und beſitze ein Manuſcript von Heynen über das Studium der Antike. Ich ließ das gut ſein.

Noch gar einen braven Mann habe ich kennen lernen, den fürſtlichen Amtmann, einen offenen treuherzigen Menſchen. Man ſagt, es ſoll eine Seelenfreude ſein, ihn unter ſeinen Kindern zu ſehen, deren er neun hat; beſonders macht man viel Weſens von ſeiner älteſten Tochter. Er hat mich zu ſich gebeten, und ich will ihn eh'ſter Tage beſuchen. Er wohnt auf einem fürſtlichen Jagdhofe, anderthalb Stunden von hier, wohin er, nach dem Tode ſeiner Frau, zu

ziehen die Erlaubniß erhielt, da ihm der Aufenthalt hier in der Stadt und im Amthause zu weh that.

Sonst sind mir einige verzerrte Originale in den Weg gelaufen, an denen alles unausstehlich ist, am unerträglichsten ihre Freundschaftsbezeigungen.

Leb' wohl! der Brief wird dir recht sein, er ist ganz historisch.

Am 22. Mai.

Daß das Leben des Menschen nur ein Traum sei, ist manchen schon so vorgekommen und auch mit mir zieht dieses Gefühl immer herum. Wenn ich die Einschränkung ansehe, in welcher die thätigen und forschenden Kräfte des Menschen eingesperrt sind; wenn ich sehe, wie alle Wirksamkeit dahinaus läuft, sich die Befriedigung von Bedürfnissen zu verschaffen, die wieder keinen Zweck haben, als unsere arme Existenz zu verlängern, und dann, daß alle Beruhigung über gewisse Puncte des Nachforschens nur eine träumende Resignation ist, da man sich die Wände, zwischen denen man gefangen sitzt, mit bunten Gestalten und lichten Aussichten bemahlt — Das alles, Wilhelm, macht mich stumm. Ich kehre in mich selbst zurück, und finde eine Welt! Wieder mehr in Ahnung und dunkler Begier, als in Darstellung und lebendiger Kraft. Und da schwimmt alles vor meinen Sinnen und ich lächle dann so träumend weiter in die Welt.

Daß die Kinder nicht wiſſen, warum ſie wollen, darin ſind alle hochgelahrten Schul- und Hofmeiſter einig; daß aber auch Erwachſene gleich Kindern auf dieſem Erdboden herumtaumeln, und wie jene nicht wiſſen, woher ſie kommen und wohin ſie gehen, eben ſo wenig nach wahren Zwecken handeln, eben ſo durch Biskuit und Kuchen und Birkenreiſer regiert werden: das will niemand gern glauben, und mich dünkt, man kann es mit Händen greifen.

Ich geſtehe dir gern, denn ich weiß, was du mir hierauf ſagen möchteſt, daß diejenigen die Glücklichſten ſind, die gleich den Kindern in den Tag hinein leben, ihre Puppen herumſchleppen, aus- und anziehen, und mit großem Reſpect um die Schublade umherſchleichen, wo Mama das Zuckerbrot hinein geſchloſſen hat, und wenn ſie das gewünſchte endlich erhaſchen, es mit vollen Backen verzehren und rufen: Mehr! — Das ſind glückliche Geſchöpfe. Auch denen iſt's wohl, die ihren Lumpenbeſchäftigungen oder wohl gar ihren Leidenſchaften prächtige Titel geben, und ſie dem Menſchengeſchlechte als Rieſenoperationen zu deſſen Heil und Wohlfahrt anſchreiben. — Wohl dem, der ſo ſein kann! Wer aber in ſeiner Demuth erkennt, wo das alles hinausläuft, wer da ſieht, wie artig jeder Bürger, dem es wohl iſt, ſein Gärtchen zum Paradieſe zuzuſtutzen weiß, und wie unverdroſſen dann doch auch der Unglückliche unter der Bürde ſeinen Weg fortkeucht, und alle gleich intereſſirt ſind, das Licht dieſer Sonne

noch eine Minute länger zu ſehn; — ja der iſt ſtill, und bildet auch ſeine Welt aus ſich ſelbſt, und iſt auch glücklich, weil er ein Menſch iſt. Und dann, ſo eingeſchränkt er iſt, hält er doch immer im Herzen das ſüße Gefühl der Freiheit, und daß er dieſen Kerker verlaſſen kann, wann er will.

Am 26. Mai.

Du kennſt von Alters her meine Art, mich anzubauen, mir irgend an einem vertraulichen Ort ein Hüttchen aufzuſchlagen, und da mit aller Einſchränkung zu herbergen. Auch hier hab' ich wieder ein Plätzchen angetroffen, das mich angezogen hat.

Ungefähr eine Stunde von der Stadt liegt ein Ort, den ſie Wahlheim*) nennen. Die Lage an einem Hügel iſt ſehr intereſſant, und wenn man oben auf dem Fußpfade zum Dorf herausgeht, überſieht man auf Einmal das ganze Thal. Eine gute Wirthin, die gefällig und munter in ihrem Alter iſt, ſchenkt Wein, Bier, Kaffee; und was über alles geht, ſind zwei Linden, die mit ihren ausgebreiteten Äſten den kleinen Platz vor der Kirche bedecken, der ringsum mit Bauerhäuſern, Scheuern und Höfen eingeſchloſſen iſt. So vertraulich, ſo heimlich hab' ich nicht leicht ein Plätzchen gefunden, und dahin laſſ' ich mein Tiſchchen aus

* Der Leſer wird ſich keine Mühe geben, die hier genannten Orte zu ſuchen, man hat ſich genöthigt geſehen, die im Originale befindlichen wahren Namen zu verändern.

dem Wirthshauſe bringen und meinen Stuhl, trinke meinen Kaffee da, und leſe meinen Homer. Das erſtemal, als ich durch einen Zufall an einem ſchönen Nachmittage unter die Linden kam, fand ich das Plätzchen ſo einſam. Es war alles im Felde; nur ein Knabe von ungefähr vier Jahren ſaß an der Erde und hielt ein anderes, etwa halbjähriges, vor ihm zwiſchen ſeinen Füßen ſitzendes Kind mit beiden Armen wider ſeine Bruſt, ſo daß er ihm zu einer Art von Seſſel diente, und ungeachtet der Munterkeit, womit er aus ſeinen ſchwarzen Augen herumſchaute, ganz ruhig ſaß. Mich vergnügte der Anblick: ich ſetzte mich auf einen Pflug, der gegenüber ſtand, und zeichnete die brüderliche Stellung mit vielem Ergetzen. Ich fügte den nächſten Zaun, ein Scheunenthor und einige gebrochene Wagenräder bei, alles wie es hinter einander ſtand, und fand nach Verlauf einer Stunde, daß ich eine wohlgeordnete, ſehr intereſſante Zeichnung verfertigt hatte, ohne das Mindeſte von dem Meinen hinzuzuthun. Das beſtärkte mich in meinem Vorſatze, mich künftig allein an die Natur zu halten. Sie allein iſt unendlich reich und ſie allein bildet den großen Künſtler. Man kann zum Vortheile der Regeln viel ſagen, ungefähr was man zum Lobe der bürgerlichen Geſellſchaft ſagen kann. Ein Menſch, der ſich nach ihnen bildet, wird nie etwas Abgeſchmacktes und Schlechtes hervorbringen, wie einer, der ſich durch Geſetze und Wohlſtand modeln läßt, nie ein uner-

träglicher Nachbar, nie ein merkwürdiger Böſewicht werden kann; dagegen wird aber auch alle Regel, man rede was man wolle, das wahre Gefühl von Natur und den wahren Ausdruck derſelben zerſtören! Sag' du, das iſt zu hart! Sie ſchränkt nur ein, beſchneidet die geilen Reben ꝛc. — Guter Freund, ſoll ich dir ein Gleichniß geben? Es iſt damit wie mit der Liebe. Ein junges Herz hängt ganz an einem Mädchen, bringt alle Stunden ſeines Tages bei ihr zu, verſchwendet alle ſeine Kräfte, all ſein Vermögen, um ihr jeden Augenblick auszudrücken, daß er ſich ganz ihr hingibt. Und da käme ein Philiſter, ein Mann, der in einem öffentlichen Amte ſteht, und ſagte zu ihm: Feiner junger Herr! lieben iſt menſchlich, nur müßt ihr menſchlich lieben! Theilet eure Stunden ein, die einen zur Arbeit, und die Erholungsſtunden widmet eurem Mädchen. Berechnet euer Vermögen, und was euch von eurer Nothdurft übrig bleibt, davon verwehr' ich euch nicht, ihr ein Geſchenk, nur nicht zu oft, zu machen, etwa zu ihrem Geburts- und Namenstage ꝛc. — Folgt der Menſch, ſo gibt's einen brauchbaren jungen Menſchen, und ich will ſelbſt jedem Fürſten rathen, ihn in ein Collegium zu ſetzen: nur mit ſeiner Liebe iſt's am Ende, und wenn er ein Künſtler iſt, mit ſeiner Kunſt. O meine Freunde! warum der Strom des Genies ſo ſelten ausbricht, ſo ſelten in hohen Fluthen herein brauſ't, und eure ſtaunende Seele erſchüttert? — Liebe Freunde, da wohnen die gelaſſenen Herren auf

beiden Seiten des Ufers, denen ihre Gartenhäuschen, Tulpenbeete und Krautfelder zu Grunde gehen würden, die daher in Zeiten mit Dämmen und Ableiten der künftig drohenden Gefahr abzuwehren wiſſen.

Am 27. Mai.

Ich bin, wie ich ſehe, in Verzückung, Gleichniſſe und Declamation verfallen, und habe darüber vergeſſen, dir auszuerzählen, was mit den Kindern weiter geworden iſt. Ich ſaß, ganz in mahleriſche Empfindung vertieft, die dir mein geſtriges Blatt ſehr zerſtückt darlegt, auf meinem Pfluge wohl zwei Stunden. Da kommt gegen Abend eine junge Frau auf die Kinder los, die ſich indeß nicht gerührt hatten, mit einem Körbchen am Arm und ruft von weitem: Philipps, du biſt recht brav. — Sie grüßte mich, ich dankte ihr, ſtand auf, trat näher hin, und fragte ſie, ob ſie Mutter von den Kindern wäre? Sie bejahte es, und indem ſie dem älteſten einen halben Weck gab, nahm ſie das kleine auf und küßte es mit aller mütterlichen Liebe. — Ich habe, ſagte ſie, meinem Philipps das Kleine zu halten gegeben, und bin mit meinem Älteſten in die Stadt gegangen, um Weiß-Brot zu holen und Zucker, und ein irden Breipfännchen. — Ich ſah das alles in dem Korbe, deſſen Deckel abgefallen war. — Ich will meinem Hans (das war der Name des Jüngſten) ein Süppchen kochen zum Abende; der loſe Vogel, der Große, hat mir geſtern das Pfännchen zerbrochen,

als er ſich mit Philippſen um die Scharre des Brei's zankte. — Ich fragte nach dem Älteſten, und ſie hatte mir kaum geſagt, daß er auf der Wieſe ſich mit ein paar Gänſen herumjage, als er geſprungen kam und dem Zweiten eine Haſelgerte mitbrachte. Ich unterhielt mich weiter mit dem Weibe, und erfuhr, daß ſie des Schulmeiſters Tochter ſei, und daß ihr Mann eine Reiſe in die Schweiz gemacht habe, um die Erbſchaft eines Vetters zu holen. — Sie haben ihn drum betriegen wollen, ſagte ſie, und ihm auf ſeine Briefe nicht geantwortet; da iſt er ſelbſt hinein gegangen. Wenn ihm nur kein Unglück widerfahren iſt, ich höre nichts von ihm. — Es ward mir ſchwer, mich von dem Weibe loszumachen, gab jedem der Kinder einen Kreuzer, und auch für's jüngſte gab ich ihr einen, ihm einen Weck zur Suppe mitzubringen, wenn ſie in die Stadt ginge, und ſo ſchieden wir von einander.

Ich ſage dir, mein Schatz, wenn meine Sinne gar nicht mehr halten wollen, ſo lindert all den Tumult der Anblick eines ſolchen Geſchöpfs, das in glücklicher Gelaſſenheit den engen Kreis ſeines Daſeins hingeht, von einem Tage zum andern ſich durchhilft, die Blätter abfallen ſieht, und nichts dabei denkt, als daß der Winter kommt.

Seit der Zeit bin ich oft draußen. Die Kinder ſind ganz an mich gewöhnt, ſie kriegen Zucker, wenn ich Kaffee trinke, und theilen das Butterbrot und die ſaure Milch mit mir des Abends. Sonntags fehlt.

ihnen der Kreuzer nie, und wenn ich nicht nach der Betſtunde da bin, ſo hat die Wirthin Ordre, ihn auszuzahlen.

Sie ſind vertraut, erzählen mir allerhand, und beſonders ergetze ich mich an ihren Leidenſchaften und ſimpeln Ausbrüchen des Begehrens, wenn mehr Kinder aus dem Dorfe ſich verſammeln.

Viel Mühe hat mich's gekoſtet, der Mutter ihre Beſorgniß zu nehmen: ſie möchten den Herrn incommodiren.

Am 30. Mai.

Was ich dir neulich von der Mahlerei ſagte, gilt gewiß auch von der Dichtkunſt; es iſt nur, daß man das Vortreffliche erkenne und es auszuſprechen wage, und das iſt freilich mit wenigem viel geſagt. Ich habe heut eine Scene gehabt, die, rein abgeſchrieben, die ſchönſte Idylle von der Welt gäbe; doch was ſoll Dichtung, Scene und Idylle? muß es denn immer geboffelt ſein, wenn wir Theil an einer Naturerſcheinung nehmen ſollen?

Wenn du auf dieſen Eingang viel Hohes und Vornehmes erwarteſt, ſo biſt du wieder übel betrogen; es iſt nichts als ein Bauerburſch, der mich zu dieſer lebhaften Theilnehmung hingeriſſen hat — ich werde, wie gewöhnlich, ſchlecht erzählen, und du wirſt mich, wie gewöhnlich, denk' ich, übertrieben finden; es iſt wieder Wahlheim, und immer Wahlheim, das dieſe Seltenheiten hervorbringt.

träglicher Nachbar, nie ein merkwürdiger Böſewicht werden kann; dagegen wird aber auch alle Regel, man rede was man wolle, das wahre Gefühl von Natur und den wahren Ausdruck derſelben zerſtören! Sag' du, das iſt zu hart! Sie ſchränkt nur ein, beſchneidet die geilen Reben ꝛc. — Guter Freund, ſoll ich dir ein Gleichniß geben? Es iſt damit wie mit der Liebe. Ein junges Herz hängt ganz an einem Mädchen, bringt alle Stunden ſeines Tages bei ihr zu, verſchwendet alle ſeine Kräfte, all ſein Vermögen, um ihr jeden Augenblick auszudrücken, daß er ſich ganz ihr hingibt. Und da käme ein Philiſter, ein Mann, der in einem öffentlichen Amte ſteht, und ſagte zu ihm: Feiner junger Herr! lieben iſt menſchlich, nur müßt ihr menſchlich lieben! Theilet eure Stunden ein, die einen zur Arbeit, und die Erholungsſtunden widmet eurem Mädchen. Berechnet euer Vermögen, und was euch von eurer Nothdurft übrig bleibt, davon verwehr' ich euch nicht, ihr ein Geſchenk, nur nicht zu oft, zu machen, etwa zu ihrem Geburts- und Namenstage ꝛc. — Folgt der Menſch, ſo gibt's einen brauchbaren jungen Menſchen, und ich will ſelbſt jedem Fürſten rathen, ihn in ein Collegium zu ſetzen; nur mit ſeiner Liebe iſt's am Ende, und wenn er ein Künſtler iſt, mit ſeiner Kunſt. O meine Freunde! warum der Strom des Genies ſo ſelten ausbricht, ſo ſelten in hohen Fluthen herein brauſt, und eure ſtaunende Seele erſchüttert? — Liebe Freunde, da wohnen die gelaſſenen Herren auf

beiden Seiten des Ufers, denen ihre Gartenhäuschen, Tulpenbeete und Krautfelder zu Grunde gehen würden, die daher in Zeiten mit Dämmen und Ableiten der künftig drohenden Gefahr abzuwehren wiſſen.

Am 27. Mai.

Ich bin, wie ich ſehe, in Verzückung, Gleichniſſe und Declamation verfallen, und habe darüber vergeſſen, dir auszuerzählen, was mit den Kindern weiter geworden iſt. Ich ſaß, ganz in mahleriſche Empfindung vertieft, die dir mein geſtriges Blatt ſehr zerſtückt darlegt, auf meinem Pfluge wohl zwei Stunden. Da kommt gegen Abend eine junge Frau auf die Kinder los, die ſich indeß nicht gerührt hatten, mit einem Körbchen am Arm und ruft von weitem: Philipps, du biſt recht brav. — Sie grüßte mich, ich dankte ihr, ſtand auf, trat näher hin, und fragte ſie, ob ſie Mutter von den Kindern wäre? Sie bejahte es, und indem ſie dem älteſten einen halben Weck gab, nahm ſie das kleine auf und küßte es mit aller mütterlichen Liebe. — Ich habe, ſagte ſie, meinem Philipps das Kleine zu halten gegeben, und bin mit meinem Älteſten in die Stadt gegangen, um Weiß-Brot zu holen und Zucker, und ein irden Breipfännchen. — Ich ſah das alles in dem Korbe, deſſen Deckel abgefallen war. — Ich will meinem Hans (das war der Name des Jüngſten) ein Süppchen kochen zum Abende; der loſe Vogel, der Große, hat mir geſtern das Pfännchen zerbrochen,

als er ſich mit Philippſen um die Scharre des Brei's zankte. — Ich fragte nach dem Älteſten, und ſie hatte mir kaum geſagt, daß er auf der Wieſe ſich mit ein paar Gänſen herumjage, als er geſprungen kam und dem Zweiten eine Haſelgerte mitbrachte. Ich unterhielt mich weiter mit dem Weibe, und erfuhr, daß ſie des Schulmeiſters Tochter ſei, und daß ihr Mann eine Reiſe in die Schweiz gemacht habe, um die Erbſchaft eines Vetters zu holen. — Sie haben ihn drum betriegen wollen, ſagte ſie, und ihm auf ſeine Briefe nicht geantwortet; da iſt er ſelbſt hinein gegangen. Wenn ihm nur kein Unglück widerfahren iſt, ich höre nichts von ihm. — Es ward mir ſchwer, mich von dem Weibe loszumachen, gab jedem der Kinder einen Kreuzer, und auch für's jüngſte gab ich ihr einen, ihm einen Weck zur Suppe mitzubringen, wenn ſie in die Stadt ginge, und ſo ſchieden wir von einander.

Ich ſage dir, mein Schatz, wenn meine Sinne gar nicht mehr halten wollen, ſo lindert all den Tumult der Anblick eines ſolchen Geſchöpfs, das in glücklicher Gelaſſenheit den engen Kreis ſeines Daſeins hingeht, von einem Tage zum andern ſich durchhilft, die Blätter abfallen ſieht, und nichts dabei denkt, als daß der Winter kommt.

Seit der Zeit bin ich oft draußen. Die Kinder ſind ganz an mich gewöhnt, ſie kriegen Zucker, wenn ich Kaffee trinke, und theilen das Butterbrot und die ſaure Milch mit mir des Abends. Sonntags fehlt.

ihnen der Kreuzer nie, und wenn ich nicht nach der Betſtunde da bin, ſo hat die Wirthin Ordre, ihn auszuzahlen.

Sie ſind vertraut, erzählen mir allerhand, und beſonders ergetze ich mich an ihren Leidenſchaften und ſimpeln Ausbrüchen des Begehrens, wenn mehr Kinder aus dem Dorfe ſich verſammeln.

Viel Mühe hat mich's gekoſtet, der Mutter ihre Beſorgniß zu nehmen: ſie möchten den Herrn incommodiren.

Am 30. Mai.

Was ich dir neulich von der Mahlerei ſagte, gilt gewiß auch von der Dichtkunſt; es iſt nur, daß man das Vortreffliche erkenne und es auszuſprechen wage, und das iſt freilich mit wenigem viel geſagt. Ich habe heut eine Scene gehabt, die, rein abgeſchrieben, die ſchönſte Idylle von der Welt gäbe; doch was ſoll Dichtung, Scene und Idylle? muß es denn immer geboſſelt ſein, wenn wir Theil an einer Naturerſcheinung nehmen ſollen?

Wenn du auf dieſen Eingang viel Hohes und Vornehmes erwarteſt, ſo biſt du wieder übel betrogen; es iſt nichts als ein Bauerburſch, der mich zu dieſer lebhaften Theilnehmung hingeriſſen hat — ich werde, wie gewöhnlich, ſchlecht erzählen, und du wirſt mich, wie gewöhnlich, denk' ich, übertrieben finden; es iſt wieder Wahlheim, und immer Wahlheim, das dieſe Seltenheiten hervorbringt.

Es war eine Gesellschaft draußen unter den Linden, Kaffee zu trinken. Weil sie mir nicht ganz anstand, so blieb ich unter einem Vorwande zurück.

Ein Bauerbursch kam aus einem benachbarten Hause und beschäftigte sich, an dem Pfluge, den ich neulich gezeichnet hatte, etwas zurecht zu machen. Da mir sein Wesen gefiel, redete ich ihn an, fragte nach seinen Umständen, wir waren bald bekannt, und wie mir's gewöhnlich mit dieser Art Leuten geht, bald vertraut. Er erzählte mir, daß er bei einer Witwe in Diensten sei und von ihr gar wohl gehalten werde. Er sprach so vieles von ihr und lobte sie dergestalt, daß ich bald merken konnte, er sei ihr mit Leib und Seele zugethan. Sie sei nicht mehr jung, sagte er, sie sei von ihrem ersten Mann übel gehalten worden, wolle nicht mehr heirathen, und aus seiner Erzählung leuchtete so merklich hervor, wie schön, wie reizend sie für ihn sei, wie sehr er wünsche, daß sie ihn wählen möchte, um das Andenken der Fehler ihres ersten Mannes auszulöschen, daß ich Wort für Wort wiederholen müßte, um dir die reine Neigung, die Liebe und Treue dieses Menschen anschaulich zu machen. Ja, ich müßte die Gabe des größten Dichters besitzen, um dir zugleich den Ausdruck seiner Gebärden, die Harmonie seiner Stimme, das heimliche Feuer seiner Blicke lebendig darstellen zu können. Nein, es sprechen keine Worte die Zartheit aus, die in seinem ganzen Wesen und Ausdruck war; es ist alles nur plump, was ich

wieder vorbringen könnte. Beſonders rührte mich, wie er fürchtete, ich möchte über ſein Verhältniß zu ihr ungleich denken und an ihrer guten Aufführung zweifeln. Wie reizend es war, wenn er von ihrer Geſtalt, von ihrem Körper ſprach, der ihn ohne jugendliche Reize gewaltſam an ſich zog und feſſelte, kann ich mir nur in meiner innerſten Seele wiederholen. Ich hab' in meinem Leben die dringende Begierde und das heiße ſehnliche Verlangen nicht in dieſer Reinheit geſehen, ja wohl kann ich ſagen, in dieſer Reinheit nicht gedacht und geträumt. Schelte mich nicht, wenn ich dir ſage, daß bei der Erinnerung dieſer Unſchuld und Wahrheit mir die innerſte Seele glüht, und daß mich das Bild dieſer Treue und Zärtlichkeit überall verfolgt, und daß ich, wie ſelbſt davon entzündet, lechze und ſchmachte.

Ich will nun ſuchen, auch ſie eh'ſtens zu ſehn, oder vielmehr, wenn ich's recht bedenke, ich will's vermeiden. Es iſt beſſer, ich ſehe ſie durch die Augen ihres Liebhabers; vielleicht erſcheint ſie mir vor meinen eigenen Augen nicht ſo, wie ſie jetzt vor mir ſteht, und warum ſoll ich mir das ſchöne Bild verderben?

Am 16. Junius.

Warum ich dir nicht ſchreibe? — Fragſt du das und biſt doch auch der Gelehrten einer? Du ſollteſt rathen, daß ich mich wohl befinde, und zwar — Kurz

und gut, ich habe eine Bekanntſchaft gemacht, die mein Herz näher angeht. Ich habe — ich weiß nicht.

Dir in der Ordnung zu erzählen, wie's zugegangen iſt, daß ich eins der liebenswürdigſten Geſchöpfe habe kennen lernen, wird ſchwer halten. Ich bin vergnügt und glücklich, und alſo kein guter Hiſtorienſchreiber.

Einen Engel! — Pfui! das ſagt jeder von der Seinigen, nicht wahr? Und doch bin ich nicht im Stande, dir zu ſagen, wie ſie vollkommen iſt, warum ſie vollkommen iſt: genug, ſie hat allen meinen Sinn gefangen genommen.

So viel Einfalt bei ſo viel Verſtand, ſo viele Güte bei ſo viel Feſtigkeit, und die Ruhe der Seele bei dem wahren Leben und der Thätigkeit. —

Das iſt alles garſtiges Gewäſch, was ich da von ihr ſage, leidige Abſtractionen, die nicht einen Zug ihres Selbſt ausdrücken. Ein andermal — nein, nicht ein andermal, jetzt gleich will ich dir's erzählen. Thu' ich's jetzt nicht, ſo geſchäh' es niemals. Denn, unter uns, ſeit ich angefangen habe zu ſchreiben, war ich ſchon dreimal im Begriffe die Feder niederzulegen, mein Pferd ſatteln zu laſſen und hinauszureiten. Und doch ſchwur ich mir heute frühe, nicht hinauszureiten, und gehe doch alle Augenblick' an's Fenſter, zu ſehen, wie hoch die Sonne noch ſteht. — — —

Ich hab's nicht überwinden können, ich mußte zu ihr hinaus. Da bin ich wieder, Wilhelm, will mein Butterbrot zu Nacht eſſen und dir ſchreiben. Welch

eine Wonne das für meine Seele iſt, ſie in dem Kreiſe der lieben muntern Kinder, ihrer acht Geſchwiſter zu ſehen! —

Wenn ich ſo fortfahre, wirſt du am Ende ſo klug ſein wie am Anfange. Höre denn, ich will mich zwingen in's Detail zu gehen.

Ich ſchrieb dir neulich, wie ich den Amtmann S.. habe kennen lernen, und wie er mich gebeten habe, ihn bald in ſeiner Einſiedelei, oder vielmehr ſeinem kleinen Königreiche zu beſuchen. Ich vernachläſſigte das, und wäre vielleicht nie hingekommen, hätte mir der Zufall nicht den Schatz entdeckt, der in der ſtillen Gegend verborgen liegt.

Unſere jungen Leute hatten einen Ball auf dem Lande angeſtellt, zu dem ich mich denn auch willig finden ließ. Ich bot einem hieſigen guten, ſchönen, übrigens unbedeutenden Mädchen die Hand, und es wurde ausgemacht, daß ich eine Kutſche nehmen, mit meiner Tänzerin und ihrer Baſe nach dem Orte der Luſtbarkeit hinausfahren, und auf dem Wege Charlotten S.. mitnehmen ſollte. — Sie werden ein ſchönes Frauenzimmer kennen lernen, ſagte meine Geſellſchafterin, da wir durch den weiten ausgehauenen Wald nach dem Jagdhauſe fuhren. — Nehmen Sie ſich in Acht, verſetzte die Baſe, daß Sie ſich nicht verlieben! — Wie ſo? ſagte ich. — Sie iſt ſchon vergeben, antwortete jene, an einen ſehr braven Mann, der weggereiſ't iſt, ſeine Sachen in Ordnung zu

bringen, weil ſein Vater geſtorben iſt, und ſich um eine anſehnliche Verſorgung zu bewerben. — Die Nachricht war mir ziemlich gleichgültig.

Die Sonne war noch eine Viertelſtunde vom Gebirge, als wir vor dem Hofthore anfuhren. Es war ſehr ſchwül, und die Frauenzimmer äußerten ihre Beſorgniß wegen eines Gewitters, das ſich in weißgrauen dumpfichten Wölkchen rings am Horizonte zuſammenzuziehen ſchien. Ich täuſchte ihre Furcht mit anmaßlicher Wetterkunde, ob mir gleich ſelbſt zu ahnen anfing, unſere Luſtbarkeit werde einen Stoß leiden.

Ich war ausgeſtiegen, und eine Magd, die an's Thor kam, bat uns einen Augenblick zu verziehen, Mamſell Lottchen würde gleich kommen. Ich ging durch den Hof nach dem wohlgebauten Hauſe, und da ich die vorliegenden Treppen hinauf geſtiegen war und in die Thür trat, fiel mir das reizendſte Schauſpiel in die Augen, das ich je geſehen habe. In dem Vorſaale wimmelten ſechs Kinder von eilf zu zwei Jahren um ein Mädchen von ſchöner Geſtalt, mittlerer Größe, die ein ſimples weißes Kleid, mit blaßrothen Schleifen an Arm und Bruſt, anhatte. Sie hielt ein ſchwarzes Brot und ſchnitt ihren Kleinen rings herum jedem ſein Stück nach Proportion ihres Alters und Appetits ab, gab's jedem mit ſolcher Freundlichkeit, und jedes rief ſo ungekünſtelt ſein: Danke! indem es mit den kleinen Händchen lange in die Höhe gereicht

hatte, ehe es noch abgeſchnitten war, und nun mit ſeinem Abendbrote vergnügt, entweder wegſprang, oder nach ſeinem ſtillern Charakter gelaſſen davonging nach dem Hofthore zu, um die Fremden und die Kutſche zu ſehen, darin ihre Lotte wegfahren ſollte. — Ich bitte um Vergebung, ſagte ſie, daß ich Sie herein bemühe und die Frauenzimmer warten laſſe. Über dem Anziehen und allerlei Beſtellungen für's Haus in meiner Abweſenheit habe ich vergeſſen meinen Kindern ihr Veſperbrot zu geben, und ſie wollen von niemanden Brot geſchnitten haben als von mir. — Ich machte ihr ein unbedeutendes Compliment, meine ganze Seele ruhte auf der Geſtalt, dem Tone, dem Betragen, und ich hatte eben Zeit, mich von der Überraſchung zu erholen, als ſie in die Stube lief, ihre Handſchuhe und den Fächer zu holen. Die Kleinen ſahen mich in einiger Entfernung ſo von der Seite an, und ich ging auf das jüngſte los, das ein Kind von der glücklichſten Geſichtsbildung war. Es zog ſich zurück, als eben Lotte zur Thüre herauskam und ſagte: Louis, gib dem Herrn Vetter eine Hand. — Das that der Knabe ſehr freimüthig, und ich konnte mich nicht enthalten, ihn, ungeachtet ſeines kleinen Rotznäschens, herzlich zu küſſen. — Vetter? ſagte ich, indem ich ihr die Hand reichte, glauben Sie, daß ich des Glücks werth ſei, mit Ihnen verwandt zu ſein? — O, ſagte ſie mit einem leichtfertigen Lächeln: unſere Vetterſchaft iſt ſehr weitläufig, und es wäre mir leid, wenn Sie der

ſchlimmſte drunter ſein ſollten. — Im Gehen gab ſie Sophien, der älteſten Schweſter nach ihr, einem Mädchen von ungefähr eilf Jahren, den Auftrag, wohl auf die Kinder Acht zu haben, und den Papa zu grüßen, wenn er vom Spazierritte nach Hauſe käme. Den Kleinen ſagte ſie, ſie ſollten ihrer Schweſter Sophie folgen, als wenn ſie's ſelber wäre, das denn auch einige ausdrücklich verſprachen. Eine kleine naſeweiſe Blondine aber, von ungefähr ſechs Jahren, ſagte: Du biſt's doch nicht, Lottchen, wir haben dich doch lieber. — Die zwei älteſten Knaben waren auf die Kutſche geklettert, und auf mein Vorbitten erlaubte ſie ihnen, bis vor den Wald mitzufahren, wenn ſie verſprächen, ſich nicht zu necken, und ſich recht feſt zu halten.

Wir hatten uns kaum zurecht geſetzt, die Frauenzimmer ſich bewillkommt, wechſelsweiſe über den Anzug, vorzüglich über die Hüte ihre Anmerkungen gemacht, und die Geſellſchaft, die man erwartete, gehörig durchgezogen: als Lotte den Kutſcher halten und ihre Brüder herabſteigen ließ, die noch einmal ihre Hand zu küſſen begehrten, das denn der älteſte mit aller Zärtlichkeit, die dem Alter von fünfzehn Jahren eigen ſein kann, der andere mit viel Heftigkeit und Leichtſinn that. Sie ließ die Kleinen noch einmal grüßen und wir fuhren weiter.

Die Baſe fragte, ob ſie mit dem Buche fertig wäre, das ſie ihr neulich geſchickt hätte? — Nein, ſagte Lotte, es gefällt mir nicht. Sie können's wieder haben. Das

vorige war auch nicht beſſer. — Ich erſtaunte, als ich fragte, was es für Bücher wären? und ſie mir antwortete:*) — Ich fand ſo viel Charakter in allem was ſie ſagte, ich ſah mit jedem Wort neue Reize, neue Strahlen des Geiſtes aus ihren Geſichtszügen hervorbrechen, die ſich nach und nach vergnügt zu entfalten ſchienen, weil ſie an mir fühlte, daß ich ſie verſtand.

Wie ich jünger war, ſagte ſie, liebte ich nichts ſo ſehr als Romane. Weiß Gott wie wohl mir's war, wenn ich mich Sonntags ſo in ein Eckchen ſetzen, und mit ganzem Herzen an dem Glück und Unſtern einer Miß Jenny Theil nehmen konnte. Ich läugne auch nicht, daß die Art noch einige Reize für mich hat. Doch da ich ſo ſelten an ein Buch komme, ſo muß es auch recht nach meinem Geſchmack ſein. Und der Autor iſt mir der liebſte, in dem ich meine Welt wieder finde, bei dem es zugeht wie um mich, und deſſen Geſchichte mir doch ſo intereſſant und herzlich wird, als mein eigen häuslich Leben, das freilich kein Paradies, aber doch im Ganzen eine Quelle unſäglicher Glückſeligkeit iſt.

Ich bemühte mich, meine Bewegungen über dieſe

*) Man ſieht ſich genöthiget, dieſe Stelle des Briefes zu unterdrücken, um niemand Gelegenheit zu einiger Beſchwerde zu geben. Obgleich im Grunde jedem Autor wenig an dem Urtheile eines einzelnen Mädchens, und eines jungen unſtäten Menſchen gelegen ſein kann.

Worte zu verbergen. Das ging freilich nicht weit: denn da ich ſie mit ſolcher Wahrheit im Vorbeigehen vom Landprieſter von Wakefield, vom*) — reden hörte, kam ich ganz außer mich, ſagte ihr alles was ich wußte, und bemerkte erſt nach einiger Zeit, da Lotte das Geſpräch an die anderen wendete, daß dieſe die Zeit über mit offenen Augen, als ſäßen ſie nicht da, dageſeſſen hatten. Die Baſe ſah mich mehr als einmal mit einem ſpöttiſchen Näschen an, daran mir aber nichts gelegen war.

Das Geſpräch fiel auf's Vergnügen am Tanze. — Wenn dieſe Leidenſchaft ein Fehler iſt, ſagte Lotte, ſo geſtehe ich Ihnen gern, ich weiß mir nichts über's Tanzen. Und wenn ich was im Kopfe habe, und mir auf meinem verſtimmten Clavier einen Contretanz vortrommle, ſo iſt alles wieder gut.

Wie ich mich unter dem Geſpräche in den ſchwarzen Augen weidete! wie die lebendigen Lippen und die friſchen muntern Wangen meine ganze Seele anzogen! wie ich, in den herrlichen Sinn ihrer Rede ganz verſunken, oft gar die Worte nicht hörte, mit denen ſie ſich ausdrückte! — davon haſt du eine Vorſtellung, weil du mich kennſt. Kurz, ich ſtieg aus dem Wagen wie ein Träumender, als wir vor dem Luſthauſe ſtille

*) Man hat auch hier die Namen einiger vaterländiſchen Autoren ausgelaſſen. Wer Theil an Lottens Beifalle hat, wird es gewiß an ſeinem Herzen fühlen, wenn er dieſe Stelle leſen ſollte, und ſonſt braucht es ja niemand zu wiſſen.

hielten, und war ſo in Träumen rings in der dämmernden Welt verloren, daß ich auf die Muſik kaum achtete, die uns von dem erleuchteten Saal herunter entgegen ſchallte.

Die zwei Herrn Audran und ein gewiſſer N. N. — wer behält alle die Namen! — die der Baſe und Lottens Tänzer waren, empfingen uns am Schlage, bemächtigten ſich ihrer Frauenzimmer, und ich führte das meinige hinauf.

Wir ſchlangen uns in Menuetts um einander herum; ich forderte ein Frauenzimmer nach dem andern auf, und juſt die unleidlichſten konnten nicht dazu kommen, einem die Hand zu reichen und ein Ende zu machen. Lotte und ihr Tänzer fingen einen Engliſchen an, und wie wohl mir's war, als ſie auch in der Reihe die Figur mit uns anfing, magſt du fühlen. Tanzen muß man ſie ſehen! Siehſt du, ſie iſt ſo mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele dabei, ihr ganzer Körper Eine Harmonie, ſo ſorglos, ſo unbefangen, als wenn das eigentlich alles wäre, als wenn ſie ſonſt nichts dächte, nichts empfände; und in dem Augenblicke gewiß ſchwindet alles andere vor ihr.

Ich bat ſie um den zweiten Contretanz; ſie ſagte mir den dritten zu und mit der liebenswürdigſten Freimüthigkeit von der Welt verſicherte ſie mir, daß ſie herzlich gern Deutſch tanze. — Es iſt hier ſo Mode, fuhr ſie fort, daß jedes Paar, das zuſammen gehört, bei'm Deutſchen zuſammen bleibt, und mein

Chapeau walzt ſchlecht, und dankt mir's, wenn ich ihm die Arbeit erlaſſe. Ihr Frauenzimmer kann's auch nicht und mag nicht, und ich habe im Engliſchen geſehn, daß Sie gut walzen; wenn Sie nun mein ſein wollen für's Deutſche, ſo gehn Sie und bitten ſich's von meinem Herrn aus, und ich will zu Ihrer Dame gehen. — Ich gab ihr die Hand darauf und wir machten aus, daß ihr Tänzer inzwiſchen meine Tänzerin unterhalten ſollte.

Nun ging's an! und wir ergetzten uns eine Weile an mannichfaltigen Schlingungen der Arme. Mit welchem Reize, mit welcher Flüchtigkeit bewegte ſie ſich! und da wir nun gar an's Walzen kamen und wie die Sphären um einander herumrollten, ging's freilich anfangs, weil's die Wenigſten können, ein bißchen bunt durch einander. Wir waren klug und ließen ſie austoben, und als die Ungeſchickteſten den Plan geräumt hatten, fielen wir ein, und hielten mit noch einem Paare, mit Audran und ſeiner Tänzerin, wacker aus. Nie iſt mir's ſo leicht vom Flecke gegangen. Ich war kein Menſch mehr. Das liebenswürdigſte Geſchöpf in den Armen zu haben und mit ihr herumzufliegen wie Wetter, daß alles rings umher verging, und — Wilhelm, um ehrlich zu ſein, that ich aber doch den Schwur, daß ein Mädchen, das ich liebte, auf das ich Anſprüche hätte, mir nie mit einem andern walzen ſollte als mit mir, und wenn ich drüber zu Grunde gehen müßte. Du verſtehſt mich!

Wir machten einige Touren gehend im Saale, um zu verſchnaufen. Dann ſetzte ſie ſich, und die Orangen, die ich beiſeite gebracht hatte, die nun die einzigen noch übrigen waren, thaten vortreffliche Wirkung, nur daß mir mit jedem Schnittchen, das ſie einer unbeſcheidenen Nachbarin ehrenhalben zutheilte, ein Stich durch's Herz ging.

Bei'm dritten Engliſchen Tanz waren wir das zweite Paar. Wie wir die Reihe durchtanzten, und ich, weiß Gott mit wie viel Wonne, an ihrem Arm und Auge hing, das voll vom wahrſten Ausdruck des offenſten reinſten Vergnügens war, kommen wir an eine Frau, die mir wegen ihrer liebenswürdigen Miene auf einem nicht mehr ganz jungen Geſichte merkwürdig geweſen war. Sie ſieht Lotten lächelnd an, hebt einen drohenden Finger auf, und nennt den Namen Albert zweimal im Vorbeifliegen mit viel Bedeutung.

Wer iſt Albert? ſagte ich zu Lotten, wenn's nicht Vermeſſenheit iſt zu fragen. — Sie war im Begriff zu antworten, als wir uns ſcheiden mußten, um die große Achte zu machen, und mich dünkte einiges Nachdenken auf ihrer Stirn zu ſehen, als wir ſo vor einander vorbeikreuzten. — Was ſoll ich's Ihnen läugnen, ſagte ſie, indem ſie mir die Hand zur Promenade bot. Albert iſt ein braver Menſch, dem ich ſo gut als verlobt bin. — Nun war mir das nichts Neues (denn die Mädchen hatten mir's auf dem Wege geſagt) und war mir doch ſo ganz neu, weil ich es

noch nicht im Verhältniß auf ſie, die mir in ſo wenig Augenblicken ſo werth geworden war, gedacht hatte. Genug, ich verwirrte mich, vergaß mich, und kam zwiſchen das unrechte Paar hinein, daß alles drunter und drüber ging, und Lottens ganze Gegenwart und Zerren und Ziehen nöthig war, um es ſchnell wieder in Ordnung zu bringen.

Der Tanz war noch nicht zu Ende, als die Blitze, die wir ſchon lange am Horizonte leuchten geſehn, und die ich immer für Wetterkühlen ausgegeben hatte, viel ſtärker zu werden anfingen, und der Donner die Muſik überſtimmte. Drei Frauenzimmer liefen aus der Reihe, denen ihre Herrn folgten; die Unordnung wurde allgemein und die Muſik hörte auf. Es iſt natürlich, wenn uns ein Unglück, oder etwas Schreckliches im Vergnügen überraſcht, daß es ſtärkere Eindrücke auf uns macht als ſonſt, theils wegen des Gegenſatzes, der ſich ſo lebhaft empfinden läßt, theils und noch mehr, weil unſere Sinne einmal der Fühlbarkeit geöffnet ſind und alſo deſto ſchneller einen Eindruck annehmen. Dieſen Urſachen muß ich die wunderbaren Grimaſſen zuſchreiben, in die ich mehrere Frauenzimmer ausbrechen ſah. Die klügſte ſetzte ſich in eine Ecke, mit dem Rücken gegen das Fenſter, und hielt die Ohren zu. Eine andere kniete vor ihr nieder, und verbarg den Kopf in der erſten Schoos. Eine dritte ſchob ſich zwiſchen beide hinein, und umfaßte ihre Schweſterchen mit tauſend Thränen. Einige wollten

nach Hauſe; andere, die noch weniger wußten was ſie thaten, hatten nicht ſo viel Beſinnungskraft, den Keckheiten unſerer jungen Schlucker zu ſteuern, die ſehr beſchäftigt zu ſein ſchienen, alle die ängſtlichen Gebete, die dem Himmel beſtimmt waren, von den Lippen der ſchönen Bedrängten wegzufangen. Einige unſerer Herrn hatten ſich hinab begeben, um ein Pfeifchen in Ruhe zu rauchen; und die übrige Geſellſchaft ſchlug es nicht aus, als die Wirthin auf den klugen Einfall kam, uns ein Zimmer anzuweiſen, das Läden und Vorhänge hätte. Kaum waren wir da angelangt, als Lotte beſchäftiget war einen Kreis von Stühlen zu ſtellen, und als ſich die Geſellſchaft auf ihre Bitte geſetzt hatte, den Vortrag zu einem Spiele zu thun.

Ich ſah manchen, der in Hoffnung auf ein ſaftiges Pfand ſein Mäulchen ſpitzte, und ſeine Glieder reckte. — Wir ſpielen Zählens, ſagte ſie. Nun gebt Acht! Ich geh' im Kreiſe herum von der Rechten zur Linken, und ſo zählt ihr auch rings herum, jeder die Zahl, die an ihn kommt, und das muß gehen wie ein Laufeuer, und wer ſtockt, oder ſich irrt, kriegt eine Ohrfeige, und ſo bis tauſend. — Nun war das luſtig anzuſehen. Sie ging mit ausgeſtrecktem Arm im Kreis herum. Eins, fing der Erſte an, der Nachbar zwei, drei der Folgende und ſo fort. Dann fing ſie an, geſchwinder zu gehn, immer geſchwinder; da verſah's einer, patſch! eine Ohrfeige, und über das Gelächter

der Folgende auch patsch! Und immer geschwinder. Ich selbst kriegte zwei Maulschellen, und glaubte mit innigem Vergnügen zu bemerken, daß sie stärker seien, als sie sie den Übrigen zuzumessen pflegte. Ein allgemeines Gelächter und Geschwärm endigte das Spiel, ehe noch das Tausend ausgezählt war. Die Vertrautesten zogen einander beiseite, das Gewitter war vorüber, und ich folgte Lotten in den Saal. Unterwegs sagte sie: Über die Ohrfeigen haben sie Wetter und alles vergessen! — Ich konnte ihr nichts antworten. — Ich war, fuhr sie fort, eine der Furchtsamsten, und indem ich mich herzhaft stellte, um den andern Muth zu geben, bin ich muthig geworden. — Wir traten an's Fenster. Es donnerte abseitwärts, und der herrliche Regen säuselte auf das Land, und der erquickend'ste Wohlgeruch stieg in aller Fülle einer warmen Luft zu uns auf. Sie stand, auf ihren Ellenbogen gestützt, ihr Blick durchdrang die Gegend, sie sah gen Himmel und auf mich, ich sah ihr Auge thränenvoll, sie legte ihre Hand auf die meinige, und sagte — Klopstock! — Ich erinnerte mich sogleich der herrlichen Ode, die ihr in Gedanken lag, und versank in dem Strome von Empfindungen, den sie in dieser Losung über mich ausgoß. Ich ertrug's nicht, neigte mich auf ihre Hand und küßte sie unter den wonnevollsten Thränen. Und sah nach ihrem Auge wieder — Edler! hättest du deine Vergötterung in diesem Blicke gesehn, und möcht' ich nun

deinen ſo oft entweihten Namen nie wieder nennen hören.

Am 19. Junius.

Wo ich neulich mit meiner Erzählung geblieben bin, weiß ich nicht mehr; das weiß ich, daß es zwei Uhr des Nachts war, als ich zu Bette kam, und daß, wenn ich dir hätte vorſchwatzen können, ſtatt zu ſchreiben, ich dich vielleicht bis an den Morgen aufgehalten hätte.

Was auf unſerer Hereinfahrt vom Balle geſchehen iſt, habe ich noch nicht erzählt, habe auch heute keinen Tag dazu.

Es war der herrlichſte Sonnenaufgang. Der tröpfelnde Wald und das erfriſchte Feld umher! Unſere Geſellſchafterinnen nickten ein. Sie fragte mich, ob ich nicht auch von der Partie ſein wollte? ihrentwegen ſollt' ich unbekümmert ſein. — So lange ich dieſe Augen offen ſehe, ſagte ich und ſah ſie feſt an, ſo lange hat's keine Gefahr. — Und wir haben beide ausgehalten bis an ihr Thor, da ihr die Magd leiſe aufmachte, und auf ihr Fragen verſicherte, daß Vater und Kleine wohl ſeien und alle noch ſchliefen. Da verließ ich ſie mit der Bitte: ſie ſelbigen Tags noch ſehen zu dürfen, ſie geſtand mir's zu und ich bin gekommen; und ſeit der Zeit können Sonne, Mond und Sterne geruhig ihre Wirthſchaft treiben, ich weiß weder daß Tag noch

daß Nacht ist, und die ganze Welt verliert sich um mich her.

Am 21. Junius.

Ich lebe so glückliche Tage, wie sie Gott seinen Heiligen ausspart; und mit mir mag werden was will, so darf ich nicht sagen, daß ich die Freuden, die reinsten Freuden des Lebens nicht genossen habe. — Du kennst mein Wahlheim; dort bin ich völlig etablirt, von da habe ich nur eine halbe Stunde zu Lotten, dort fühl' ich mich selbst und alles Glück, das dem Menschen gegeben ist.

Hätt' ich gedacht, als ich mir Wahlheim zum Zwecke meiner Spaziergänge wählte, daß es so nahe am Himmel läge! Wie oft habe ich das Jagdhaus, das nun alle meine Wünsche einschließt, auf meinen weiten Wanderungen, bald vom Berge, bald von der Ebne über den Fluß gesehn!

Lieber Wilhelm, ich habe allerlei nachgedacht, über die Begier im Menschen sich auszubreiten, neue Entdeckungen zu machen, herumzuschweifen; und dann wieder über den inneren Trieb, sich der Einschränkung willig zu ergeben, in dem Gleise der Gewohnheit so hinzufahren, und sich weder um Rechts noch um Links zu bekümmern.

Es ist wunderbar: wie ich hierher kam und vom Hügel in das schöne Thal schaute, wie es mich rings umher anzog. — Dort das Wäldchen! — Ach könntest

du dich in ſeine Schatten miſchen! — Dort die Spitze des Berges! — Ach könnteſt du von da die weite Gegend überſchauen! — Die in einander geketteten Hügel und vertraulichen Thäler! — O könnte ich mich in ihnen verlieren! — — Ich eilte hin, und kehrte zurück, und hatte nicht gefunden was ich hoffte. O es iſt mit der Ferne wie mit der Zukunft! ein großes dämmerndes Ganze ruht vor unſerer Seele, unſere Empfindung verſchwimmt darin wie unſer Auge, und wir ſehnen uns, ach! unſer ganzes Weſen hinzugeben, uns mit aller Wonne eines einzigen, großen, herrlichen Gefühls ausfüllen zu laſſen. — Und ach! wenn wir hinzueilen, wenn das Dort nun Hier wird, iſt alles vor wie nach, und wir ſtehen in unſerer Armuth, in unſerer Eingeſchränktheit, und unſere Seele lechzt nach entſchlüpftem Labſale.

So ſehnt ſich der unruhigſte Vagabund zuletzt wieder nach ſeinem Vaterlande, und findet in ſeiner Hütte, an der Bruſt ſeiner Gattin, in dem Kreiſe ſeiner Kinder, in den Geſchäften zu ihrer Erhaltung die Wonne, die er in der weiten Welt vergebens ſuchte.

Wenn ich des Morgens mit Sonnenaufgange hinausgehe nach meinem Wahlheim, und dort im Wirthsgarten mir meine Zuckererbſen ſelbſt pflücke, mich hinſetze, ſie abfädne und dazwiſchen in meinem Homer leſe; wenn ich dann in der kleinen Küche mir einen Topf wähle, mir Butter ausſteche, Schoten an's Feuer ſtelle, zudecke, und mich dazu ſetze, ſie manchmal um-

zuſchütteln: da fühl' ich ſo lebhaft, wie die übermüthigen Freier der Penelope Ochſen und Schweine ſchlachten, zerlegen und braten. Es iſt nichts, das mich ſo mit einer ſtillen wahren Empfindung ausfüllte, als die Züge patriarchaliſchen Lebens, die ich, Gott ſei Dank, ohne Affectation in meine Lebensart verweben kann.

Wie wohl iſt mir's, daß mein Herz die ſimple harmloſe Wonne des Menſchen fühlen kann, der ein Krauthaupt auf ſeinen Tiſch bringt, das er ſelbſt gezogen, und nun nicht den Kohl allein, ſondern all die guten Tage, den ſchönen Morgen, da er ihn pflanzte, die lieblichen Abende, da er ihn begoß, und da er an dem fortſchreitenden Wachsthum ſeine Freude hatte, alle in Einem Augenblicke wieder mitgenießt.

Am 29. Junius.

Vorgeſtern kam der Medicus hier aus der Stadt hinaus zum Amtmann, und fand mich auf der Erde unter Lottens Kindern, wie einige auf mir herumkrabbelten, andere mich neckten, und wie ich ſie kitzelte und ein großes Geſchrei mit ihnen erregte. Der Doctor, der eine ſehr dogmatiſche Drahtpuppe iſt, unter'm Reden ſeine Manſchetten in Falten legt und einen Kräuſel ohne Ende herauszupft, fand dieſes unter der Würde eines geſcheidten Menſchen: das merkte ich an ſeiner Naſe. Ich ließ mich aber in nichts ſtören, ließ ihn ſehr vernünftige Sachen abhandeln, und baute

den Kindern ihre Kartenhäuſer wieder, die ſie zerſchlagen hatten. Auch ging er darauf in der Stadt herum und beklagte: des Amtmanns Kinder wären ſo ſchon ungezogen genug, der Werther verderbe ſie nun völlig.

Ja, lieber Wilhelm, meinem Herzen ſind die Kinder am nächſten auf der Erde. Wenn ich ihnen zuſehe, und in dem kleinen Dinge die Keime aller Tugenden, aller Kräfte ſehe, die ſie einmal ſo nöthig brauchen werden; wenn ich in dem Eigenſinne künftige Standhaftigkeit und Feſtigkeit des Charakters, in dem Muthwillen guten Humor, und Leichtigkeit, über die Gefahren der Welt hinzuſchlüpfen, erblicke, alles ſo unverdorben, ſo ganz! — immer, immer wiederhole ich dann die goldenen Worte des Lehrers der Menſchen: Wenn ihr nicht werdet wie eines von dieſen! Und nun, mein Beſter, ſie, die Unſeresgleichen ſind, die wir als unſere Muſter anſehen ſollten, behandeln wir als Unterthanen. Sie ſollen keinen Willen haben! — Haben wir denn keinen? und wo liegt das Vorrecht? — Weil wir älter ſind und geſcheidter! — Guter Gott von deinem Himmel, alte Kinder ſiehſt du und junge Kinder, und nichts weiter; und an welchen du mehr Freude haſt, das hat dein Sohn ſchon lange verkündigt. Aber ſie glauben an ihn und hören ihn nicht, — das iſt auch was Altes! — und bilden ihre Kinder nach ſich und — Adieu, Wilhelm! Ich mag darüber nicht weiter raſotiren.

Am 1. Julius.

Was Lotte einem Kranken ſein muß, fühl' ich an meinem eigenen armen Herzen, das übler dran iſt als manches, das auf dem Siechbette verſchmachtet. Sie wird einige Tage in der Stadt bei einer rechtſchaffnen Frau zubringen, die ſich nach der Ausſage der Ärzte ihrem Ende naht, und in dieſen letzten Augenblicken Lotten um ſich haben will. Ich war vorige Woche mit ihr den Pfarrer von St.. zu beſuchen; ein Örtchen, das eine Stunde ſeitwärts im Gebirge liegt. Wir kamen gegen Vier dahin. Lotte hatte ihre zweite Schweſter mitgenommen. Als wir in den mit zwei hohen Nußbäumen überſchatteten Pfarrhof traten, ſaß der gute alte Mann auf einer Bank vor der Hausthür, und da er Lotten ſah, ward er wie neu belebt, vergaß ſeinen Knotenſtock, und wagte ſich auf, ihr entgegen. Sie lief hin zu ihm, nöthigte ihn ſich niederzulaſſen, indem ſie ſich zu ihm ſetzte, brachte viele Grüße von ihrem Vater, herzte ſeinen garſtigen, ſchmutzigen, jüngſten Buben, das Quakelchen ſeines Alters. Du hätteſt ſie ſehen ſollen, wie ſie den Alten beſchäftigte, wie ſie ihre Stimme erhob, um ſeinen halb tauben Ohren vernehmlich zu werden, wie ſie ihm von jungen robuſten Leuten erzählte, die unvermuthet geſtorben wären, von der Vortrefflichkeit des Karlsbades, und wie ſie ſeinen Entſchluß lobte, künftigen Sommer hinzugehen, wie ſie fand, daß er viel beſſer ausſähe, viel munterer ſei als das letztemal, da

ſie ihn geſehn. — Ich hatte indeß der Frau Pfarrerin meine Höflichkeiten gemacht. Der Alte wurde ganz munter, und da ich nicht umhin konnte, die ſchönen Nußbäume zu loben, die uns ſo lieblich beſchatteten, fing er an, uns, wiewohl mit einiger Beſchwerlichkeit, die Geſchichte davon zu geben. — Den alten, ſagte er, wiſſen wir nicht, wer den gepflanzt hat: einige ſagen dieſer, andere jener Pfarrer. Der jüngere aber dort hinten iſt ſo alt als meine Frau, im October funfzig Jahr. Ihr Vater pflanzte ihn des Morgens, als ſie gegen Abend geboren wurde. Er war mein Vorfahr im Amt, und wie lieb ihm der Baum war, iſt nicht zu ſagen; mir iſt er's gewiß nicht weniger. Meine Frau ſaß darunter auf einem Balken und ſtrickte, da ich vor ſieben und zwanzig Jahren als ein armer Student zum erſtenmale hier in den Hof kam. — Lotte fragte nach ſeiner Tochter: es hieß, ſie ſei mit Herrn Schmidt auf die Wieſe hinaus zu den Arbeitern, und der Alte fuhr in ſeiner Erzählung fort: wie ſein Vorfahr ihn lieb gewonnen und die Tochter dazu, und wie er erſt ſein Vicar, und dann ſein Nachfolger geworden. Die Geſchichte war nicht lange zu Ende, als die Jungfer Pfarrerin mit dem ſogenannten Herrn Schmidt durch den Garten herkam: ſie bewillkommte Lotten mit herzlicher Wärme, und ich muß ſagen, ſie gefiel mir nicht übel; eine raſche wohlgewachſene Brünette, die einen die kurze Zeit über auf dem Lande wohl unterhalten hätte. Ihr Liebhaber (denn

als solchen stellte sich Herr Schmidt gleich dar). ein feiner, doch stiller Mensch, der sich nicht in unsere Gespräche mischen wollte, ob ihn gleich Lotte immer herein zog. Was mich am meisten betrübte, war, daß ich an seinen Gesichtszügen zu bemerken schien, es sei mehr Eigensinn und übler Humor als Eingeschränktheit des Verstandes, der ihn sich mitzutheilen hinderte. In der Folge war dieß leider nur zu deutlich; denn als Friederike bei'm Spazierengehen mit Lotten und gelegentlich auch mit mir ging, wurde des Herrn Angesicht, das ohnedieß einer bräunlichen Farbe war, so sichtlich verdunkelt, daß es Zeit war, daß Lotte mich bei'm Ärmel zupfte und mir zu verstehn gab, daß ich mit Friederiken zu artig gethan. Nun verdrießt mich nichts mehr, als wenn die Menschen einander plagen, am meisten, wenn junge Leute in der Blüthe des Lebens, da sie am offensten für alle Freuden sein könnten, einander die paar guten Tage mit Fratzen verderben und nur erst zu spät das Unersetzliche ihrer Verschwendung einsehen. Mich wurmte das und ich konnte nicht umhin, da wir gegen Abend in den Pfarrhof zurückkehrten und an einem Tische Milch aßen, und das Gespräch auf Freude und Leid der Welt sich wendete, den Faden zu ergreifen und recht herzlich gegen die üble Laune zu reden. — Wir Menschen beklagen uns oft, fing ich an, daß der guten Tage so wenig sind und der schlimmen so viel, und wie mich dünkt, meist mit Unrecht. Wenn wir immer ein offenes

Herz hätten das Gute zu genießen, das uns Gott für jeden Tag bereitet, wir würden alsdann auch Kraft genug haben, das Übel zu tragen, wenn es kommt. — Wir haben aber unſer Gemüth nicht in unſerer Gewalt, verſetzte die Pfarrerin: wie viel hängt vom Körper ab! wenn einem nicht wohl iſt, iſt's einem überall nicht recht. — Ich geſtand ihr das ein. — Wir wollen es alſo, fuhr ich fort, als eine Krankheit anſehen und fragen, ob dafür kein Mittel iſt? — Das läßt ſich hören, ſagte Lotte: ich glaube wenigſtens, daß viel von uns abhängt. Ich weiß es an mir. Wenn mich etwas neckt und mich verdrießlich machen will, ſpring' ich auf, und ſing' ein paar Contretänze den Garten auf und ab, gleich iſt's weg. — Das war's, was ich ſagen wollte, verſetzte ich: es iſt mit der üblen Laune völlig wie mit der Trägheit, denn es iſt eine Art von Trägheit. Unſere Natur hängt ſehr dahin, und doch, wenn wir nur einmal die Kraft haben uns zu ermannen, geht uns die Arbeit friſch von der Hand, und wir finden in der Thätigkeit ein wahres Vergnügen. — Friederike war ſehr aufmerkſam, und der junge Menſch wandte mir ein: daß man nicht Herr über ſich ſelbſt ſei, und am wenigſten über ſeine Empfindungen gebieten könne. — Es iſt hier die Frage von einer unangenehmen Empfindung, verſetzte ich, die doch jedermann gerne los iſt; und niemand weiß, wie weit ſeine Kräfte gehen, bis er ſie verſucht hat. Gewiß, wer krank iſt, wird bei allen Ärzten

herumfragen, und die größten Reſignationen, die bitterſten Arzeneien wird er nicht abweiſen, um ſeine gewünſchte Geſundheit zu erhalten. — Ich bemerkte, daß der ehrliche Alte ſein Gehör anſtrengte, um an unſerm Diſcurſe Theil zu nehmen, ich erhob die Stimme, indem ich die Rede gegen ihn wandte: Man predigt gegen ſo viele Laſter, ſagte ich: ich habe noch nie gehört, daß man gegen die üble Laune vom Predigtſtuhle gearbeitet hätte.* — Das müſſen die Stadtpfarrer thun, ſagte er, die Bauern haben keinen böſen Humor; doch könnte es auch zuweilen nicht ſchaden, es wäre eine Lection für ſeine Frau wenigſtens und für den Herrn Amtmann. — Die Geſellſchaft lachte, und er herzlich mit, bis er in einen Huſten verfiel, der unſern Diſcurs eine Zeit lang unterbrach; darauf denn der junge Menſch wieder das Wort nahm: Sie nannten den böſen Humor ein Laſter; mich deucht, das iſt übertrieben. — Mit nichten, gab ich zur Antwort, wenn das, womit man ſich ſelbſt und ſeinem Nächſten ſchadet, dieſen Namen verdient. Iſt es nicht genug, daß wir einander nicht glücklich machen können, müſſen wir auch noch einander das Vergnügen rauben, das jedes Herz ſich noch manchmal ſelbſt gewähren kann? Und nennen Sie mir den Menſchen, der übler Laune iſt und ſo brav dabei, ſie zu verbergen, ſie allein zu tragen, ohne die Freude um ſich her zu zer-

* Wir haben nun von Lavatern eine treffliche Predigt hierüber, unter denen über das Buch Jonas.

ſtören! Oder iſt ſie nicht vielmehr ein innerer Unmuth über unſere eigene Unwürdigkeit, ein Mißfallen an uns ſelbſt, das immer mit einem Neide verknüpft iſt, der durch eine thörichte Eitelkeit aufgehetzt wird? Wir ſehen glückliche Menſchen, die wir nicht glücklich machen, und das iſt unerträglich. — Lotte lächelte mich an, da ſie die Bewegung ſah, mit der ich redete, und eine Thräne in Friederikens Auge ſpornte mich fortzufahren. — Wehe denen, ſagte ich, die ſich der Gewalt bedienen, die ſie über ein Herz haben, um ihm die einfachen Freuden zu rauben, die aus ihm ſelbſt hervorkeimen. Alle Geſchenke, alle Gefälligkeiten der Welt erſetzen nicht einen Augenblick Vergnügen an ſich ſelbſt, den uns eine neidiſche Unbehaglichkeit unſers Tyrannen vergällt hat.

Mein ganzes Herz war voll in dieſem Augenblicke; die Erinnerung ſo manches Vergangenen drängte ſich an meine Seele, und die Thränen kamen mir in die Augen.

Wer ſich das nur täglich ſagte, rief ich aus: du vermagſt nichts auf deine Freunde, als ihnen ihre Freuden zu laſſen und ihr Glück zu vermehren, indem du es mit ihnen genießeſt. Vermagſt du, wenn ihre innere Seele von einer ängſtigenden Leidenſchaft gequält, vom Kummer zerrüttet iſt, ihnen einen Tropfen Linderung zu geben?

Und wenn die letzte bangſte Krankheit dann über das Geſchöpf herfällt, das du in blühenden Tagen

untergraben haſt, und ſie nun da liegt in dem erbärmlichen Ermatten, das Auge gefühllos gen Himmel ſieht, der Todesſchweiß auf der blaſſen Stirne abwechſelt, und du vor dem Bette ſtehſt wie ein Verdammter, in dem innigſten Gefühl, daß du nichts vermagſt mit deinem ganzen Vermögen, und die Angſt dich inwendig krampft, daß du alles hingeben möchteſt, dem untergehenden Geſchöpfe einen Tropfen Stärkung, einen Funken Muth einflößen zu können.

Die Erinnerung einer ſolchen Scene, wobei ich gegenwärtig war, fiel mit ganzer Gewalt bei dieſen Worten über mich. Ich nahm das Schnupftuch vor die Augen und verließ die Geſellſchaft, und nur Lottens Stimme, die mir rief: wir wollten fort, brachte mich zu mir ſelbſt. Und wie ſie mich auf dem Wege ſchalt, über den zu warmen Antheil an allem, und daß ich drüber zu Grunde gehen würde! daß ich mich ſchonen ſollte! — O der Engel! Um deinetwillen muß ich leben!

Am 6. Julius.

Sie iſt immer um ihre ſterbende Freundin, und iſt immer dieſelbe, immer das gegenwärtige holde Geſchöpf, das, wo ſie hinſieht, Schmerzen lindert und Glückliche macht. Sie ging geſtern Abend mit Mariannen und dem kleinen Malchen ſpazieren, ich wußte es und traf ſie an, und wir gingen zuſammen. Nach einem Wege von anderthalb Stunden kamen wir gegen die Stadt zurück, an den Brunnen, der mir ſo

werth und nun tauſendmal werther iſt. Lotte ſetzte ſich auf's Mäuerchen, wir ſtanden vor ihr. Ich ſah umher, ach! und die Zeit, da mein Herz ſo allein war, lebte wieder vor mir auf. — Lieber Brunnen, ſagte ich, ſeither hab' ich nicht mehr an deiner Kühle geruht, hab' in eilendem Vorübergehn dich manchmal nicht angeſehn. — Ich blickte hinab und ſah, daß Malchen mit einem Glaſe Waſſer ſehr beſchäftigt herauf ſtieg. — Ich ſah Lotten an, und fühlte alles was ich an ihr habe. Indem kommt Malchen mit einem Glaſe. Marianne wollt' es ihr abnehmen: Nein! rief das Kind mit dem ſüßeſten Ausdrucke, nein, Lottchen, du ſollſt zuerſt trinken! — Ich ward über die Wahrheit, über die Güte, womit ſie das ausrief, ſo entzückt, daß ich meine Empfindung mit nichts ausdrücken konnte, als ich nahm das Kind von der Erde, und küßte es lebhaft, das ſogleich zu ſchreien und zu weinen anfing. — Sie haben übel gethan, ſagte Lotte. — Ich war betroffen. — Komm, Malchen, fuhr ſie fort, indem ſie es bei der Hand nahm und die Stufen hinab führte, da waſche dich aus der friſchen Quelle, geſchwind, geſchwind, da thut's nichts. — Wie ich ſo daſtand und zuſah, mit welcher Emſigkeit das Kleine mit ſeinen naſſen Händchen die Backen rieb, mit welchem Glauben, daß durch die Wunderquelle alle Verunreinigung abgeſpült, und die Schmach abgethan würde, einen häßlichen Bart zu kriegen; wie Lotte ſagte, es iſt genug, und das Kind doch immer

eifrig fortwuſch, als wenn Viel mehr thäte als Wenig. — Ich ſage dir, Wilhelm, ich habe mit mehr Reſpect nie einer Taufhandlung beigewohnt — und als Lotte herauf kam, hätte ich mich gern vor ihr niedergeworfen wie vor einem Propheten, der die Schulden einer Nation weggeweiht hat.

Des Abends konnte ich nicht umhin, in der Freude meines Herzens den Vorfall einem Manne zu erzählen, dem ich Menſchenſinn zutraute, weil er Verſtand hat; aber wie kam ich an! Er ſagte, das ſei ſehr übel von Lotten geweſen; man ſolle die Kinder nichts weis machen; dergleichen gebe zu unzähligen Irrthümern und Aberglauben Anlaß, wovor man die Kinder frühzeitig bewahren müſſe. — Nun fiel mir ein, daß der Mann vor acht Tagen hatte taufen laſſen, drum ließ ich's vorbeigehen, und blieb in meinem Herzen der Wahrheit getreu: Wir ſollen es mit den Kindern machen, wie Gott mit uns, der uns am glücklichſten macht, wenn er uns in freundlichem Wahne ſo hintaumeln läßt.

Am 8. Julius.

Was man ein Kind iſt! Was man nach ſo einem Blicke geizt! Was man ein Kind iſt! — Wir waren nach Wahlheim gegangen. Die Frauenzimmer fuhren hinaus, und während unſerer Spaziergänge glaubte ich in Lottens ſchwarzen Augen — ich bin ein Thor, verzeih mir's! du ſollteſt ſie ſehen, dieſe Augen. —

Daß ich kurz bin (denn die Augen fallen mir zu vor Schlaf), ſiehe, die Frauenzimmer ſtiegen ein, da ſtanden um die Kutſche der junge W.., Selſtadt und Audran und ich. Da ward aus dem Schlage geplaudert mit den Kerlchen, die freilich leicht und lüftig genug waren. — Ich ſuchte Lottens Augen; ach ſie gingen von einem zum andern! Aber auf mich! mich! mich! der ganz allein auf ſie reſignirt daſtand, fielen ſie nicht! — Mein Herz ſagte ihr tauſend Adieu! Und ſie ſah mich nicht! Die Kutſche fuhr vorbei und eine Thräne ſtand mir im Auge. Ich ſah ihr nach, und ſah Lottens Kopfputz ſich zum Schlage herauslehnen, und ſie wandte ſich um zu ſehen, ach! nach mir? — Lieber! In dieſer Ungewißheit ſchwebe ich; das iſt mein Troſt: vielleicht hat ſie ſich nach mir umgeſehen! Vielleicht! — Gute Nacht! O was ich ein Kind bin!

Am 10. Julius.

Die alberne Figur, die ich mache, wenn in Geſellſchaft von ihr geſprochen wird, ſollteſt du ſehen! Wenn man mich nun gar fragt, wie ſie mir gefällt? — Gefällt! das Wort haſſe ich auf den Tod. Was muß das für ein Menſch ſein, dem Lotte gefällt, dem ſie nicht alle Sinne, alle Empfindungen ausfüllt! Gefällt! Neulich fragte mich einer, wie mir Oſſian gefiele!

Am 11. Julius.

Frau M.. iſt ſehr ſchlecht; ich bete für ihr Leben, weil ich mit Lotten dulde. Ich ſehe ſie ſelten bei meiner Freundin, und heute hat ſie mir einen wunderbaren Vorfall erzählt. — Der alte M.. iſt ein geiziger rangiger Filz, der ſeine Frau im Leben was rechts geplagt und eingeſchränkt hat; doch hat ſich die Frau immer durchzuhelfen gewußt. Vor wenigen Tagen, als der Arzt ihr das Leben abgeſprochen hatte, ließ ſie ihren Mann kommen (Lotte war im Zimmer) und redete ihn alſo an: Ich muß dir eine Sache geſtehen, die nach meinem Tode Verwirrung und Verdruß machen könnte. Ich habe bisher die Haushaltung geführt, ſo ordentlich und ſparſam als möglich: allein du wirſt mir verzeihen, daß ich dich dieſe dreißig Jahre her hintergangen habe. Du beſtimmteſt im Anfange unſerer Heirath ein Geringes für die Beſtreitung der Küche und anderer häuslichen Ausgaben. Als unſere Haushaltung ſtärker wurde, unſer Gewerbe größer, warſt du nicht zu bewegen, mein Wochengeld nach dem Verhältniſſe zu vermehren; kurz du weißt, daß du in den Zeiten, da ſie am größten war, verlangteſt, ich ſolle mit ſieben Gulden die Woche auskommen. Die habe ich denn ohne Widerrede genommen, und mir den Überſchuß wöchentlich aus der Loſung geholt, da niemand vermuthete, daß die Frau die Caſſe beſtehlen würde. Ich habe nichts verſchwendet, und wäre auch, ohne es zu bekennen, getroſt der

Ewigkeit entgegen gegangen, wenn nicht diejenige, die nach mir das Hausweſen zu führen hat, ſich nicht zu helfen wiſſen würde, und du doch immer darauf beſtehen könnteſt, deine erſte Frau ſei damit ausgekommen.

Ich redete mit Lotten über die unglaubliche Verblendung des Menſchenſinns, daß einer nicht argwohnen ſoll, dahinter müſſe was anders ſtecken, wenn eins mit ſieben Gulden hinreicht, wo man den Aufwand vielleicht um zweimal ſo viel ſieht. Aber ich habe ſelbſt Leute gekannt, die des Propheten ewiges Ölkrüglein ohne Verwunderung in ihrem Hauſe angenommen hätten.

Am 13. Julius.

Nein, ich betriege mich nicht! Ich leſe in ihren ſchwarzen Augen wahre Theilnehmung an mir und meinem Schickſal. Ja ich fühle, und darin darf ich meinem Herzen trauen, daß ſie — o darf ich, kann ich den Himmel in dieſen Worten ausſprechen? — daß ſie mich liebt!

Mich liebt! — Und wie werth ich mir ſelbſt werde, wie ich — dir darf ich's wohl ſagen, du haſt Sinn für ſo etwas — wie ich mich ſelbſt anbete, ſeitdem ſie mich liebt!

Ob das Vermeſſenheit iſt oder Gefühl des wahren Verhältniſſes? — Ich kenne den Menſchen nicht, von dem ich etwas in Lottens Herzen fürchtete. Und

doch — wenn ſie von ihrem Bräutigam ſpricht, mit ſolcher Wärme, ſolcher Liebe von ihm ſpricht — da iſt mir's wie einem, der aller ſeiner Ehren und Würden entſetzt und dem der Degen genommen wird.

Am 16. Julius.

Ach wie mir das durch alle Adern läuft, wenn mein Finger unverſehens den ihrigen berührt, wenn unſere Füße ſich unter dem Tiſche begegnen! Ich ziehe zurück wie vom Feuer, und eine geheime Kraft zieht mich wieder vorwärts — mir wird's ſo ſchwindelig vor allen Sinnen. — O! und ihre Unſchuld, ihre unbefangne Seele fühlt nicht, wie ſehr mich die kleinen Vertraulichkeiten peinigen. Wenn ſie gar im Geſpräch ihre Hand auf die meinige legt, und im Intereſſe der Unterredung näher zu mir rückt, daß der himmliſche Athem ihres Mundes meine Lippen erreichen kann: — ich glaube zu verſinken, wie vom Wetter gerührt. — Und, Wilhelm! wenn ich mich jemals unterſtehe, dieſen Himmel, dieſes Vertrauen —! Du verſtehſt mich. Nein, mein Herz iſt ſo verderbt nicht! Schwach! ſchwach genug! — Und iſt das nicht Verderben? —

Sie iſt mir heilig. Alle Begier ſchweigt in ihrer Gegenwart. Ich weiß nie, wie mir iſt, wenn ich bei ihr bin; es iſt, als wenn die Seele ſich mir in allen Nerven umkehrte. — Sie hat eine Melodie, die ſie auf dem Claviere ſpielet mit der Kraft eines Engels, ſo ſimpel und ſo geiſtvoll! Es iſt ihr Leiblied und

mich ſtellt es von aller Pein, Verwirrung und Grillen her, wenn ſie nur die erſte Note davon greift.

Kein Wort von der alten Zauberkraft der Muſik iſt mir unwahrſcheinlich. Wie mich der einfache Geſang angreift! Und wie ſie ihn anzubringen weiß, oft zur Zeit, wo ich mir eine Kugel vor den Kopf ſchießen möchte! Die Irrung und Finſterniß meiner Seele zerſtreut ſich, und ich athme wieder freier.

Am 18. Julius.

Wilhelm, was iſt unſerem Herzen die Welt ohne Liebe! Was eine Zauberlaterne iſt ohne Licht! Kaum bringſt du das Lämpchen hinein, ſo ſcheinen dir die bunteſten Bilder an deine weiße Wand! Und wenn's nichts wäre als das, als vorübergehende Phantome, ſo macht's doch immer unſer Glück, wenn wir wie friſche Jungen davor ſtehen, und uns über die Wundererſcheinungen entzücken. Heute konnte ich nicht zu Lotten, eine unvermeidliche Geſellſchaft hielt mich ab. Was war zu thun? Ich ſchickte meinen Diener hinaus, nur um einen Menſchen um mich zu haben, der ihr heute nahe gekommen wäre. Mit welcher Ungeduld ich ihn erwartete, mit welcher Freude ich ihn wieder ſah! Ich hätte ihn gern bei'm Kopfe genommen und geküßt, wenn ich mich nicht geſchämt hätte.

Man erzählt von dem Bononiſchen Steine, daß er, wenn man ihn in die Sonne legt, ihre Strahlen anzieht und eine Weile bei Nacht leuchtet. So war

mir's mit dem Burſchen. Das Gefühl, daß ihre Augen auf ſeinem Geſichte, ſeinen Backen, ſeinen Rockknöpfen, und dem Kragen am Surtout geruht hatten, machte mir das alles ſo heilig, ſo werth! Ich hätte in dem Augenblick den Jungen nicht um tauſend Thaler gegeben. Es war mir ſo wohl in ſeiner Gegenwart. — Bewahre dich Gott, daß du darüber lacheſt. Wilhelm, ſind das Phantome, wenn es uns wohl iſt?

— —

Den 19. Julius.

Ich werde ſie ſehen! ruf' ich Morgens aus, wenn ich mich ermuntere, und mit aller Heiterkeit der ſchönen Sonne entgegen blicke; ich werde ſie ſehen! Und da habe ich für den ganzen Tag keinen Wunſch weiter. Alles, alles verſchlingt ſich in dieſer Ausſicht.

Den 20. Julius.

Eure Idee will noch nicht die meinige werden, daß ich mit dem Geſandten nach *** gehen ſoll. Ich liebe die Subordination nicht ſehr, und wir wiſſen alle, daß der Mann noch dazu ein widriger Menſch iſt. Meine Mutter möchte mich gern in Activität haben, ſagſt du: das hat mich zu lachen gemacht. Bin ich jetzt nicht auch activ? und iſt's im Grunde nicht einerlei: ob ich Erbſen zähle oder Linſen? Alles in der Welt läuft doch auf eine Lumperei hinaus, und ein Menſch, der um anderer willen, ohne daß es ſeine eigene Leidenſchaft, ſein eigenes Bedürfniß iſt,

ſich um Geld oder Ehre oder ſonſt was abarbeitet, iſt immer ein Thor.

Am 24. Julius.

Da dir ſo ſehr daran gelegen iſt, daß ich mein Zeichnen nicht vernachläſſige, möchte ich lieber die ganze Sache übergehen, als dir ſagen, daß zeither wenig gethan wird.

Noch nie war ich glücklicher, noch nie war meine Empfindung an der Natur, bis auf's Steinchen, auf's Gräschen herunter, voller und inniger, und doch — Ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken ſoll, meine vorſtellende Kraft iſt ſo ſchwach, alles ſchwimmt und ſchwankt ſo vor meiner Seele, daß ich keinen Umriß packen kann; aber ich bilde mir ein, wenn ich Thon hätte oder Wachs, ſo wollte ich's wohl herausbilden. Ich werde auch Thon nehmen, wenn's länger währt, und kneten, und ſollten's Kuchen werden!

Lottens Porträt habe ich dreimal angefangen, und habe mich dreimal proſtituirt; das mich um ſo mehr verdrießt, weil ich vor einiger Zeit ſehr glücklich im Treffen war. Darauf habe ich denn ihren Schattenriß gemacht und damit ſoll mir g'nügen.

Am 26. Julius.

Ja, liebe Lotte, ich will alles beſorgen und beſtellen; geben Sie mir nur mehr Aufträge, nur recht

oft. Um eins bitte ich Sie: keinen Sand mehr auf die Zettelchen, die Sie mir schreiben. Heute führte ich es schnell nach der Lippe und die Zähne knisterten mir.

Am 26. Julius.

Ich habe mir schon manchmal vorgenommen, sie nicht so oft zu sehn. Ja, wer das halten könnte! Alle Tage unterlieg' ich der Versuchung, und verspreche mir heilig: morgen willst du einmal wegbleiben, und wenn der Morgen kommt, finde ich doch wieder eine unwiderstehliche Ursache, und ehe ich mich's versehe, bin ich bei ihr. Entweder sie hat des Abends gesagt: Sie kommen doch morgen? — Wer könnte da wegbleiben? oder sie gibt mir einen Auftrag und ich finde schicklich, ihr selbst die Antwort zu bringen; oder der Tag ist gar zu schön, ich gehe nach Wahlheim, und wenn ich nun da bin, ist's nur noch eine halbe Stunde zu ihr! — Ich bin zu nah in der Atmosphäre — Zuck! so bin ich dort. Meine Großmutter hatte ein Mährchen vom Magnetenberg: die Schiffe, die zu nahe kamen, wurden auf einmal alles Eisenwerks beraubt, die Nägel flogen dem Berge zu, und die armen Elenden scheiterten zwischen den über einander stürzenden Brettern.

Am 30. Julius.

Albert ist angekommen und ich werde gehen; und wenn er der beste, der edelste Mensch wäre, unter den

ich mich in jeder Betrachtung zu ſtellen bereit wäre, ſo wär's unerträglich, ihn vor meinem Angeſicht im Beſitz ſo vieler Vollkommenheiten zu ſehen. — Beſitz! — Genug, Wilhelm, der Bräutigam iſt da! Ein braver lieber Mann, dem man gut ſein muß. Glücklicher Weiſe war ich nicht bei'm Empfange! Das hätte mir das Herz zerriſſen. Auch iſt er ſo ehrlich, und hat Lotten in meiner Gegenwart noch nicht ein einzigmal geküßt. Das lohn' ihm Gott! Um des Reſpects willen, den er vor dem Mädchen hat, muß ich ihn lieben. Er will mir wohl, und ich vermuthe, das iſt Lottens Werk mehr, als ſeiner eigenen Empfindung: denn darin ſind die Weiber fein und haben Recht; wenn ſie zwei Verehrer in gutem Vernehmen mit einander erhalten können, iſt der Vortheil immer ihr, ſo ſelten es auch angeht.

Indeß kann ich Alberten meine Achtung nicht verſagen. Seine gelaſſene Außenſeite ſticht gegen die Unruhe meines Charakters ſehr lebhaft ab, die ſich nicht verbergen läßt. Er hat viel Gefühl, und weiß was er an Lotten hat. Er ſcheint wenig üble Laune zu haben, und du weißt, das iſt die Sünde, die ich ärger haſſe am Menſchen als alle andre.

Er hält mich für einen Menſchen von Sinn; und meine Anhänglichkeit an Lotten, meine warme Freude, die ich an allen ihren Handlungen habe, vermehrt ſeinen Triumph, und er liebt ſie nur deſto mehr. Ob er ſie nicht manchmal mit kleiner Eiferſüchtelei

peinigt, das laſſe ich dahin geſtellt ſein, wenigſtens würd' ich an ſeinem Platze nicht ganz ſicher vor dieſem Teufel bleiben.

Dem ſei nun wie ihm wolle! meine Freude, bei Lotten zu ſein, iſt hin. Soll ich das Thorheit nennen oder Verblendung? — Was braucht's Namen! erzählt die Sache an ſich! — Ich wußte alles was ich jetzt weiß, ehe Albert kam; ich wußte, daß ich keine Prätenſion auf ſie zu machen hatte, machte auch keine — das heißt, in ſo fern es möglich iſt, bei ſo viel Liebenswürdigkeit nicht zu begehren — Und jetzt macht der Fratze große Augen, da der andre nun wirklich kommt und ihm das Mädchen wegnimmt.

Ich beiße die Zähne auf einander und ſpotte über mein Elend, und ſpottete derer doppelt und dreifach, die ſagen könnten, ich ſollte mich reſigniren und weil es nun einmal nicht anders ſein könnte. — Schafft mir dieſe Strohmänner vom Halſe! — Ich laufe in den Wäldern herum, und wenn ich zu Lotten komme und Albert bei ihr ſitzt im Gärtchen unter der Laube und ich nicht weiter kann, ſo bin ich ausgelaſſen närriſch, und fange viel Poſſen, viel verwirrtes Zeug an. — Um Gottes willen, ſagte mir Lotte heut, ich bitte Sie, keine Scene wie die von geſtern Abend! Sie ſind fürchterlich, wenn Sie ſo luſtig ſind. — Unter uns, ich paſſe die Zeit ab, wenn er zu thun hat; wutſch! bin ich drauß, und da iſt mir's immer wohl, wenn ich ſie allein finde.

Am 8. Auguſt.

Ich bitte dich, lieber Wilhelm, es war gewiß nicht auf dich geredet, wenn ich die Menſchen unerträglich ſchalt, die von uns Ergebung in unvermeidliche Schickſale fordern. Ich dachte wahrlich nicht daran, daß du von ähnlicher Meinung ſein könnteſt. Und im Grunde haſt du Recht. Nur eins, mein Beſter, in der Welt iſt es ſehr ſelten mit dem Entweder Oder gethan; die Empfindungen und Handlungsweiſen ſchattiren ſich ſo mannichfaltig, als Abfälle zwiſchen einer Habichts- und Stumpfnaſe ſind.

Du wirſt mir alſo nicht übel nehmen, wenn ich dir dein ganzes Argument einräume, und mich doch zwiſchen dem Entweder Oder durchzuſtehlen ſuche.

Entweder, ſagſt du, haſt du Hoffnung auf Lotten, oder du haſt keine. Gut, im erſten Fall ſuche ſie durchzutreiben, ſuche die Erfüllung deiner Wünſche zu umfaſſen: im anderen Fall ermanne dich, und ſuche einer elenden Empfindung los zu werden, die alle deine Kräfte verzehren muß. — Beſter! das iſt wohl geſagt, und — bald geſagt.

Und kannſt du von dem Unglücklichen, deſſen Leben unter einer ſchleichenden Krankheit unaufhaltſam allmählich abſtirbt, kannſt du von ihm verlangen, er ſolle durch einen Dolchſtoß der Qual auf einmal ein Ende machen? Und raubt das Übel, das ihm die Kräfte verzehrt, ihm nicht auch zugleich den Muth ſich davon zu befreien?

Zwar könnteſt du mir mit einem verwandten Gleichniſſe antworten: Wer ließe ſich nicht lieber den Arm abnehmen, als daß er durch Zaudern und Zagen ſein Leben auf's Spiel ſetzte? — Ich weiß nicht! — und wir wollen uns nicht in Gleichniſſen herumbeißen. Genug — Ja, Wilhelm, ich habe manchmal ſo einen Augenblick aufſpringenden, abſchüttelnden Muthes, und da — wenn ich nur wüßte wohin? ich ginge wohl.

Abends.

Mein Tagebuch, das ich ſeit einiger Zeit vernachläſſiget, fiel mir heut wieder in die Hände, und ich bin erſtaunt, wie ich ſo wiſſentlich in das alles Schritt vor Schritt hinein gegangen bin! Wie ich über meinen Zuſtand immer ſo klar geſehen und doch gehandelt habe wie ein Kind, jetzt noch ſo klar ſehe, und es noch keinen Anſchein zur Beſſerung hat.

Am 10. Auguſt.

Ich könnte das beſte glücklichſte Leben führen, wenn ich nicht ein Thor wäre. So ſchöne Umſtände vereinigen ſich nicht leicht, eines Menſchen Seele zu ergetzen, als die ſind, in denen ich mich jetzt befinde. Ach ſo gewiß iſt's, daß unſer Herz allein ſein Glück macht. — Ein Glied der liebenswürdigen Familie zu ſein, von dem Alten geliebt zu werden wie ein Sohn, von den Kleinen wie ein Vater, und von Lotten! — dann der ehrliche Albert, der durch keine launiſche

Unart mein Glück ſtört; der mich mit herzlicher Freundſchaft umfaßt; dem ich nach Lotten das Liebſte auf der Welt bin! — Wilhelm, es iſt eine Freude uns zu hören, wenn wir ſpazieren gehen und uns einander von Lotten unterhalten: es iſt in der Welt nichts Lächerlichers erfunden worden als dieſes Verhältniß, und doch kommen mir oft darüber die Thränen in die Augen.

Wenn er mir von ihrer rechtſchaffenen Mutter erzählt: wie ſie auf ihrem Todbette Lotten ihr Haus und ihre Kinder übergeben und ihm Lotten anbefohlen habe, wie ſeit der Zeit ein ganz anderer Geiſt Lotten belebt habe, wie ſie, in der Sorge für ihre Wirthſchaft, und in dem Ernſte, eine wahre Mutter geworden, wie kein Augenblick ihrer Zeit ohne thätige Liebe, ohne Arbeit verſtrichen, und dennoch ihre Munterkeit, ihr leichter Sinn ſie nie dabei verlaſſen habe. — Ich gehe ſo neben ihm hin und pflücke Blumen am Wege, füge ſie ſehr ſorgfältig in einen Strauß und — werfe ſie in den vorüberfließenden Strom, und ſehe ihnen nach, wie ſie leiſe hinunter wallen. — Ich weiß nicht, ob ich dir geſchrieben habe, daß Albert hier bleiben, und ein Amt mit einem artigen Auskommen vom Hofe erhalten wird, wo er ſehr beliebt iſt. In Ordnung und Emſigkeit in Geſchäften habe ich wenig Seinesgleichen geſehen.

Am 12. Auguſt.

Gewiß, Albert iſt der beſte Menſch unter dem Himmel. Ich habe geſtern eine wunderbare Scene mit ihm gehabt. Ich kam zu ihm, um Abſchied von ihm zu nehmen; denn mich wandelte die Luſt an, in's Gebirge zu reiten, von woher ich dir auch jetzt ſchreibe, und wie ich in der Stube auf- und abgehe, fallen mir ſeine Piſtolen in die Augen. — Borge mir die Piſtolen, ſagte ich, zu meiner Reiſe. — Meinetwegen, ſagte er, wenn du dir die Mühe nehmen willſt ſie zu laden; bei mir hängen ſie nur pro forma. — Ich nahm eine herunter, und er fuhr fort: Seit mir meine Vorſicht einen ſo unartigen Streich geſpielt hat, mag ich mit dem Zeuge nichts mehr zu thun haben. — Ich war neugierig, die Geſchichte zu wiſſen. — Ich hielt mich, erzählte er, wohl ein Vierteljahr auf dem Lande bei einem Freunde auf, hatte ein paar Terzerolen ungeladen und ſchlief ruhig. Einmal an einem regnichten Nachmittage, da ich müßig ſitze, weiß ich nicht, wie mir einfällt: wir könnten überfallen werden, wir könnten die Terzerolen nöthig haben und könnten — du weißt ja, wie das iſt. — Ich gab ſie dem Bedienten, ſie zu putzen und zu laden; und der dahlt mit den Mädchen, will ſie erſchrecken, und Gott weiß wie, das Gewehr geht los, da der Ladſtock noch drin ſteckt, und ſchießt den Ladſtock einem Mädchen zur Maus herein an der rechten Hand, und zerſchlägt ihr den Daumen. Da hatte ich das Lamentiren, und

die Cur zu bezahlen oben drein, und ſeit der Zeit laſſ' ich alles Gewehr ungeladen. Lieber Schatz, was iſt Vorſicht? die Gefahr läßt ſich nicht auslernen! Zwar — Nun weißt du, daß ich den Menſchen ſehr lieb habe bis auf ſeine Zwar; denn verſteht ſich's nicht von ſelbſt, daß jeder allgemeine Satz Ausnahmen leidet? Aber ſo rechtfertig iſt der Menſch! wenn er glaubt, etwas Übereiltes, Allgemeines, Halbwahres geſagt zu haben: ſo hört er dir nicht auf zu limitiren, zu modificiren und ab- und zuzuthun, bis zuletzt gar nichts mehr an der Sache iſt. Und bei dieſem Anlaß kam er ſehr tief in Text: ich hörte endlich gar nicht weiter auf ihn, verfiel in Grillen, und mit einer auffahrenden Gebärde drückte ich mir die Mündung der Piſtole über's rechte Aug' an die Stirn. — Pfui! ſagte Albert, indem er mir die Piſtole herabzog, was ſoll das? — Sie iſt nicht geladen, ſagte ich. — Und auch ſo, was ſoll's? verſetzte er ungeduldig. Ich kann mir nicht vorſtellen, wie ein Menſch ſo thöricht ſein kann, ſich zu erſchießen; der bloße Gedanke erregt mir Widerwillen.

Daß ihr Menſchen, rief ich aus, um von einer Sache zu reden, gleich ſprechen müßt: das iſt thöricht, das iſt klug, das iſt gut, das iſt bös! Und was will das alles heißen? Habt ihr deßwegen die inneren Verhältniſſe einer Handlung erforſcht? wißt ihr mit Beſtimmtheit die Urſachen zu entwickeln, warum ſie geſchah, warum ſie geſchehen mußte? Hättet ihr

das, ihr würdet nicht so eilfertig mit euren Urtheilen sein.

Du wirst mir zugeben, sagte Albert, daß gewisse Handlungen lasterhaft bleiben, sie mögen geschehen, aus welchem Beweggrunde sie wollen.

Ich zuckte die Achseln und gab's ihm zu. — Doch, mein Lieber, fuhr ich fort, finden sich auch hier einige Ausnahmen. Es ist wahr, der Diebstahl ist ein Laster: aber der Mensch, der, um sich und die Seinigen vom gegenwärtigen Hungertode zu erretten, auf Raub ausgeht, verdient der Mitleiden oder Strafe? Wer hebt den ersten Stein auf gegen den Ehemann, der im gerechten Zorne sein untreues Weib und ihren nichtswürdigen Verführer aufopfert? Gegen das Mädchen, das in einer wonnevollen Stunde sich in den unaufhaltsamen Freuden der Liebe verliert? Unsere Gesetze selbst, diese kaltblütigen Pedanten, lassen sich rühren und halten ihre Strafe zurück.

Das ist ganz was anders, versetzte Albert, weil ein Mensch, den seine Leidenschaften hinreißen, alle Besinnungskraft verliert, und als ein Trunkener, als ein Wahnsinniger angesehen wird.

Ach ihr vernünftigen Leute! rief ich lächelnd aus. Leidenschaft! Trunkenheit! Wahnsinn! Ihr steht so gelassen, so ohne Theilnehmung da, ihr sittlichen Menschen! scheltet den Trinker, verabscheut den Unsinnigen, geht vorbei wie der Priester und dankt Gott wie der Pharisäer, daß er euch nicht gemacht

hat wie einen von dieſen. Ich bin mehr als einmal trunken geweſen, meine Leidenſchaften waren nie weit vom Wahnſinn, und beides reut mich nicht: denn ich habe in meinem Maße begreifen lernen, wie man alle außerordentlichen Menſchen, die etwas Großes, etwas Unmöglichſcheinendes wirkten, von jeher für Trunkene und Wahnſinnige ausſchreien mußte.

Aber auch im gemeinen Leben iſt's unerträglich, faſt einem jeden bei halbweg einer freien, edlen, unerwarteten That nachrufen zu hören: der Menſch iſt trunken, der iſt närriſch! Schämt euch, ihr Nüchternen! Schämt euch, ihr Weiſen!

Das ſind nun wieder von deinen Grillen, ſagte Albert, du überſpannſt alles, und haſt wenigſtens hier gewiß Unrecht, daß du den Selbſtmord, wovon jetzt die Rede iſt, mit großen Handlungen vergleichſt: da man es doch für nichts anders als eine Schwäche halten kann. Denn freilich iſt es leichter zu ſterben, als ein qualvolles Leben ſtandhaft zu ertragen.

Ich war im Begriff abzubrechen; denn kein Argument bringt mich ſo aus der Faſſung, als wenn einer mit einem unbedeutenden Gemeinſpruche angezogen kommt, wenn ich aus ganzem Herzen rede. Doch faßte ich mich, weil ich's ſchon oft gehört, und mich öfter darüber geärgert hatte, und verſetzte ihm mit einiger Lebhaftigkeit: Du nennſt das Schwäche? Ich bitte dich, laß dich vom Anſcheine nicht verführen. Ein Volk, das unter dem unerträglichen Joch eines

Tyrannen ſeufzt, darfſt du das ſchwach heißen, wenn es endlich aufgährt und ſeine Ketten zerreißt? Ein Menſch, der über dem Schrecken, daß Feuer ſein Haus ergriffen hat, alle Kräfte geſpannt fühlt, und mit Leichtigkeit Laſten wegträgt, die er bei ruhigem Sinne kaum bewegen kann; Einer, der in der Wuth der Beleidigung es mit Sechſen aufnimmt und ſie überwältigt, ſind die ſchwach zu nennen? Und, mein Guter, wenn Anſtrengung Stärke iſt, warum ſoll die Überſpannung das Gegentheil ſein? — Albert ſah mich an und ſagte: Nimm mir's nicht übel, die Beiſpiele, die du da gibſt, ſcheinen hieher gar nicht zu gehören. — Es mag ſein, ſagte ich, man hat mir ſchon öfters vorgeworfen, daß meine Combinationsart manchmal an Rabotage gränze. Laßt uns denn ſehen, ob wir uns auf eine andere Weiſe vorſtellen können, wie dem Menſchen zu Muthe ſein mag, der ſich entſchließt, die ſonſt angenehme Bürde des Lebens abzuwerfen. Denn nur in ſo fern wir mitempfinden, haben wir Ehre, von einer Sache zu reden.

Die menſchliche Natur, fuhr ich fort, hat ihre Gränzen: ſie kann Freude, Leid, Schmerzen bis auf einen gewiſſen Grad ertragen, und geht zu Grunde, ſobald der überſtiegen iſt. Hier iſt alſo nicht die Frage, ob einer ſchwach oder ſtark iſt? ſondern ob er das Maß ſeines Leidens ausdauern kann? es mag nun moraliſch oder körperlich ſein: und ich finde es eben ſo wunderbar zu ſagen, der Menſch iſt feige, der

ſich das Leben nimmt, als es ungehörig wäre, den einen Feigen zu nennen, der an einem bösartigen Fieber ſtirbt.

Paradox! ſehr paradox! rief Albert aus. — Nicht ſo ſehr als du denkſt, verſetzte ich. Du gibſt mir zu, wir nennen das eine Krankheit zum Tode, wodurch die Natur ſo angegriffen wird, daß theils ihre Kräfte verzehrt, theils ſo außer Wirkung geſetzt werden, daß ſie ſich nicht wieder aufzuhelfen, durch keine glückliche Revolution den gewöhnlichen Umlauf des Lebens wieder herzuſtellen fähig iſt.

Nun, mein Lieber, laß uns das auf den Geiſt anwenden. Sieh den Menſchen an in ſeiner Eingeſchränktheit, wie Eindrücke auf ihn wirken, Ideen ſich bei ihm feſtſetzen, bis endlich eine wachſende Leidenſchaft ihn aller ruhigen Sinneskraft beraubt, und ihn zu Grunde richtet.

Vergebens daß der gelaſſene vernünftige Menſch den Zuſtand des Unglücklichen überſieht, vergebens daß er ihm zuredet! Eben ſo wie ein Geſunder, der am Bette des Kranken ſteht, ihm von ſeinen Kräften nicht das Geringſte einflößen kann.

Alberten war das zu allgemein geſprochen. Ich erinnerte ihn an ein Mädchen, das man vor weniger Zeit im Waſſer todt gefunden, und wiederholte ihm ihre Geſchichte. — Ein gutes junges Geſchöpf, das in dem engen Kreiſe häuslicher Beſchäftigungen, wöchentlicher beſtimmter Arbeit herangewachſen war, das weiter keine Ausſicht von Vergnügen kannte, als etwa

Sonntags in einem nach und nach zusammengeschafften Putz mit Ihresgleichen um die Stadt spazieren zu gehen, vielleicht alle hohen Feste einmal zu tanzen, und übrigens mit aller Lebhaftigkeit des herzlichsten Antheils manche Stunde über den Anlaß eines Gezänkes, einer übeln Nachrede mit einer Nachbarin zu verplaudern — Deren feurige Natur fühlt nun endlich innigere Bedürfnisse, die durch die Schmeicheleien der Männer vermehrt werden; ihre vorigen Freuden werden ihr nach und nach unschmackhaft, bis sie endlich einen Menschen antrifft, zu dem ein unbekanntes Gefühl sie unwiderstehlich hinreißt, auf den sie nun alle ihre Hoffnungen wirft, die Welt rings um sich vergißt, nichts hört, nichts sieht, nichts fühlt als ihn, den Einzigen, sich nur sehnt nach ihm, dem Einzigen. Durch die leeren Vergnügungen einer unbeständigen Eitelkeit nicht verdorben, zieht ihr Verlangen gerade nach dem Zweck, sie will die Seinige werden, sie will in ewiger Verbindung all das Glück antreffen, das ihr mangelt, die Vereinigung aller Freuden genießen, nach denen sie sich sehnte. Wiederholtes Versprechen, das ihr die Gewißheit aller Hoffnungen versiegelt kühne Liebkosungen, die ihre Begierden vermehren, umfangen ganz ihre Seele: sie schwebt in einem dumpfen Bewußtsein, in einem Vorgefühl aller Freuden, sie ist bis auf den höchsten Grad gespannt. Sie streckt endlich ihre Arme aus, all ihre Wünsche zu umfaßen — und ihr Geliebter verläßt

ſie. — Erſtarrt, ohne Sinne ſteht ſie vor einem Abgrunde; alles iſt Finſterniß um ſie her, keine Ausſicht, kein Troſt, keine Ahnung! denn der hat ſie verlaſſen, in dem ſie allein ihr Daſein fühlte. Sie ſieht nicht die weite Welt, die vor ihr liegt, nicht die Vielen, die ihr den Verluſt erſetzen könnten, ſie fühlt ſich allein, verlaſſen von aller Welt, — und blind, in die Enge gepreßt von der entſetzlichen Noth ihres Herzens, ſtürzt ſie ſich hinunter, um in einem rings umfangenden Tode alle ihre Qualen zu erſticken. — Sieh, Albert, das iſt die Geſchichte ſo manches Menſchen! und ſag', iſt das nicht der Fall der Krankheit? Die Natur findet keinen Ausweg aus dem Labyrinthe der verworrenen und widerſprechenden Kräfte, und der Menſch muß ſterben.

Wehe dem, der zuſehen und ſagen könnte: die Thörin! Hätte ſie gewartet, hätte ſie die Zeit wirken laſſen, die Verzweifelung würde ſich ſchon gelegt, es würde ſich ſchon ein anderer ſie zu tröſten vorgefunden haben. — Das iſt eben, als wenn einer ſagte: der Thor, ſtirbt am Fieber! Hätte er gewartet, bis ſeine Kräfte ſich erholt, ſeine Säfte ſich verbeſſert, der Tumult ſeines Blutes ſich gelegt hätten: alles wäre gut gegangen, und er lebte bis auf den heutigen Tag!

Albert, dem die Vergleichung noch nicht anſchaulich war, wandte noch einiges ein, und unter andern: ich hätte nur von einem einfältigen Mädchen geſprochen; wie aber ein Menſch von Verſtande, der

nicht ſo eingeſchränkt ſei, der mehr Verhältniſſe überſehe, zu entſchuldigen ſein möchte, könne er nicht begreifen. — Mein Freund, rief ich aus, der Menſch iſt Menſch, und das bißchen Verſtand, das einer haben mag, kommt wenig oder nicht in Anſchlag, wenn Leidenſchaft wüthet und die Gränzen der Menſchheit einen drängen. Vielmehr — Ein andermal davon, ſagte ich und griff nach meinem Hute. O mir war das Herz ſo voll — Und wir gingen aus einander, ohne einander verſtanden zu haben. Wie denn auf dieſer Welt keiner leicht den andern verſteht.

Am 15. Auguſt.

Es iſt doch gewiß, daß in der Welt den Menſchen nichts nothwendig macht als die Liebe. Ich fühl's an Lotten, daß ſie mich ungern verlöre, und die Kinder haben keinen andern Begriff, als daß ich immer morgen wieder kommen würde. Heute war ich hinausgegangen, Lottens Clavier zu ſtimmen, ich konnte aber nicht dazu kommen, denn die Kleinen verfolgten mich um ein Mährchen, und Lotte ſagte ſelbſt, ich ſollte ihnen den Willen thun. Ich ſchnitt ihnen das Abendbrot, das ſie nun faſt ſo gern von mir als von Lotten annehmen, und erzählte ihnen das Hauptſtückchen von der Prinzeſſin, die von Händen bedient wird. Ich lerne viel dabei, das verſichre ich dich, und ich bin erſtaunt, was es auf ſie für Eindrücke macht. Weil ich manchmal einen Incidentpunct er-

finden muß, den ich bei'm zweitenmal vergeſſe, ſagen ſie gleich, das vorigemal wär' es anders geweſen, ſo daß ich mich jetzt übe, ſie unveränderlich in einem ſingenden Sylbenfall an einem Schnürchen weg zu recitiren. Ich habe daraus gelernt, wie ein Autor durch eine zweite veränderte Ausgabe ſeiner Geſchichte, und wenn ſie poetiſch noch ſo beſſer geworden wäre, nothwendig ſeinem Buche ſchaden muß. Der erſte Eindruck findet uns willig, und der Menſch iſt gemacht, daß man ihn das Abenteuerlichſte überreden kann; das haftet aber auch gleich ſo feſt, und wehe dem, der es wieder auskratzen und austilgen will!

Am 18. Auguſt.

Mußte denn das ſo ſein, daß das, was des Menſchen Glückſeligkeit macht, wieder die Quelle ſeines Elendes würde?

Das volle warme Gefühl meines Herzens an der lebendigen Natur, das mich mit ſo vieler Wonne überſtrömte, das rings umher die Welt mir zu einem Paradieſe ſchuf, wird mir jetzt zu einem unerträglichen Peiniger, zu einem quälenden Geiſt, der mich auf allen Wegen verfolgt. Wenn ich ſonſt vom Felſen über den Fluß bis zu jenen Hügeln das fruchtbare Thal überſchaute und alles um mich her keimen und quellen ſah; wenn ich jene Berge, vom Fuße bis auf zum Gipfel, mit hohen dichten Bäumen bekleidet, jene Thäler in ihren mannichfaltigen Krümmungen von

den lieblichſten Wäldern beſchattet ſah, und der ſanfte Fluß zwiſchen den liſpelnden Rohren dahin gleitete und die lieben Wolken abſpiegelte, die der ſanfte Abendwind am Himmel herüber wiegte; wenn ich dann die Vögel um mich den Wald beleben hörte, und die Millionen Mückenſchwärme im letzten rothen Strahle der Sonne muthig tanzten, und ihr letzter zuckender Blick den ſummenden Käfer aus ſeinem Graſe befreite; und das Schwirren und Weben um mich her mich auf den Boden aufmerkſam machte und das Moos, das meinem harten Felſen ſeine Nahrung abzwingt, und das Geniſte, das den dürren Sandhügel hinunter wächſ't, mir das innere, glühende, heilige Leben der Natur eröffnete: wie faßte ich das alles in mein warmes Herz, fühlte mich in der überfließenden Fülle wie vergöttert, und die herrlichen Geſtalten der unendlichen Welt bewegten ſich allbelebend in meiner Seele. Ungeheure Berge umgaben mich, Abgründe lagen vor mir, und Wetterbäche ſtürzten herunter, die Flüſſe ſtrömten unter mir, und Wald und Gebirg erklang; und ich ſah ſie wirken und ſchaffen in einander in den Tiefen der Erde, alle die unergründlichen Kräfte; und nun über der Erde und unter dem Himmel wimmeln die Geſchlechter der mannichfaltigen Geſchöpfe, Alles, alles bevölkert mit tauſendfachen Geſtalten; und die Menſchen dann ſich in Häuslein zuſammen ſichern und ſich anniſten und herrſchen in ihrem Sinne über die weite Welt! Armer Thor! der

du alles ſo gering achteſt, weil du ſo klein biſt. — Vom unzugänglichen Gebirge über die Einöde, die kein Fuß betrat, bis an's Ende des unbekannten Oceans weht der Geiſt des Ewigſchaffenden, und freut ſich jedes Staubes, der ihn vernimmt und lebt. — Ach damals, wie oft habe ich mich mit Fittigen eines Kranichs, der über mich hinflog, zu dem Ufer des ungemeſſenen Meeres geſehnt, aus dem ſchäumenden Becher des Unendlichen jene ſchwellende Lebenswonne zu trinken, und nur einen Augenblick, in der eingeſchränkten Kraft meines Buſens, einen Tropfen der Seligkeit des Weſens zu fühlen, das alles in ſich und durch ſich hervorbringt.

Bruder, nur die Erinnerung jener Stunden macht mir wohl. Selbſt dieſe Anſtrengung, jene unſäglichen Gefühle zurückzurufen, wieder auszuſprechen, hebt meine Seele über ſich ſelbſt, und läßt mich dann das Bange des Zuſtandes doppelt empfinden, der mich jetzt umgibt.

Es hat ſich vor meiner Seele wie ein Vorhang weggezogen, und der Schauplatz des unendlichen Lebens verwandelt ſich vor mir in den Abgrund des ewig offnen Grabs. Kannſt du ſagen: Das iſt! da alles vorüber geht? da alles mit der Wetterſchnelle vorüber rollt, ſo ſelten die ganze Kraft ſeines Daſeins ausdauert, ach! in den Strom fortgeriſſen, untergetaucht und an Felſen zerſchmettert wird? Da iſt kein Augenblick, der nicht dich verzehrte und die Deinigen um

dich her, kein Augenblick, da du nicht ein Zerſtörer biſt, ſein mußt; der harmloſeſte Spaziergang koſtet tauſend armen Würmchen das Leben, es zerrüttet Ein Fußtritt die mühſeligen Gebäude der Ameiſen, und ſtampft eine kleine Welt in ein ſchmähliches Grab. Ha! nicht die große ſeltne Noth der Welt, dieſe Fluthen, die eure Dörfer wegſpülen, dieſe Erdbeben, die eure Städte verſchlingen, rühren mich; mir untergräbt das Herz die verzehrende Kraft, die in dem All der Natur verborgen liegt; die nichts gebildet hat, das nicht ſeinen Nachbar, nicht ſich ſelbſt zerſtörte. Und ſo taumle ich beängſtigt. Himmel und Erde und ihre webenden Kräfte um mich her: Ich ſehe nichts, als ein ewig verſchlingendes, ewig wiederkäuendes Ungeheuer.

Am 21. Auguſt.

Umſonſt ſtrecke ich meine Arme nach ihr aus, Morgens, wenn ich von ſchweren Träumen aufdämmere, vergebens ſuche ich ſie Nachts in meinem Bette, wenn mich ein glücklicher unſchuldiger Traum getäuſcht hat, als ſäß' ich neben ihr auf der Wieſe und hielt' ihre Hand und deckte ſie mit tauſend Küſſen. Ach wenn ich dann noch halb im Taumel des Schlafes nach ihr tappe, und drüber mich ermuntere — ein Strom von Thränen bricht aus meinem gepreßten Herzen, und ich weine troſtlos einer finſtern Zukunft entgegen.

Am 22. Auguſt.

Es iſt ein Unglück, Wilhelm, meine thätigen Kräfte ſind zu einer unruhigen Läſſigkeit verſtimmt, ich kann nicht müßig ſein und kann doch auch nichts thun. Ich habe keine Vorſtellungskraft, kein Gefühl an der Natur und die Bücher ekeln mich an. Wenn wir uns ſelbſt fehlen, fehlt uns doch alles. Ich ſchwöre dir, manchmal wünſchte ich ein Tagelöhner zu ſein, um nur des Morgens bei'm Erwachen eine Ausſicht auf den künftigen Tag, einen Drang, eine Hoffnung zu haben. Oft beneide ich Alberten, den ich über die Ohren in Acten begraben ſehe, und bilde mir ein, mir wäre wohl, wenn ich an ſeiner Stelle wäre! Schon etlichemal iſt mir's ſo aufgefahren, ich wollte dir ſchreiben und dem Miniſter, um die Stelle bei der Geſandtſchaft anzuhalten, die, wie du verſicherſt, mir nicht verſagt werden würde. Ich glaube es ſelbſt. Der Miniſter liebt mich ſeit langer Zeit, hatte lange mir angelegen, ich ſollte mich irgend einem Geſchäfte widmen; und eine Stunde iſt mir's auch wohl drum zu thun. Hernach wenn ich wieder dran denke, und mir die Fabel vom Pferde einfällt, das ſeiner Freiheit ungeduldig ſich Sattel und Zeug auflegen läßt, und zu Schanden geritten wird; — ich weiß nicht was ich ſoll — Und, mein Lieber! iſt nicht vielleicht das Sehnen in mir nach Veränderung des Zuſtands eine innere unbehagliche Ungeduld, die mich überall hin verfolgen wird?

Am 28. August.

Es ist wahr, wenn meine Krankheit zu heilen wäre, so würden diese Menschen es thun. Heute ist mein Geburtstag, und in aller Frühe empfange ich ein Päckchen von Alberten. Wie fällt bei m Eröffnen sogleich eine der blaßrothen Schleifen in die Augen, die Lotte vor hatte, als ich sie kommen sahe, und um die ich seither etlichemal gebeten hatte. Es waren zwei Büchelchen in Duodez dabei, der kleine Wetsteinische Homer, eine Ausgabe, nach der ich so oft verlangt, um mich auf dem Spaziergange mit dem Ernestischen nicht zu schleppen. Sieh! so kommen sie meinen Wünschen zuvor, so suchen sie alle die kleinen Gefälligkeiten der Freundschaft auf, die tausendmal werther sind als jene blendenden Geschenke, wodurch uns die Eitelkeit des Gebers erniedrigt. Ich küsse diese Schleife tausendmal, und mit jedem Athemzuge schlürfe ich die Erinnerung jener Seligkeiten ein, mit denen mich jene wenigen, glücklichen, unwiederbringlichen Tage überfüllten. Wilhelm, es ist so, und ich murre nicht, die Blüthen des Lebens sind nur Erscheinungen! Wie viele gehn vorüber, ohne eine Spur hinter sich zu lassen, wie wenige setzen Frucht an, und wie wenige dieser Früchte werden reif! Und doch sind deren noch genug da; und doch — O mein Bruder! — können wir gereifte Früchte vernachlässigen, verachten, ungenossen verfaulen lassen?

Lebe wohl! Es ist ein herrlicher Sommer; ich sitze

oft auf den Obſtbäumen in Lottens Baumſtück mit dem Obſtbrecher, der langen Stange, und hole die Birnen aus dem Gipfel. Sie ſteht unten und nimmt ſie ab, wenn ich ſie ihr herunter laſſe.

Am 30. Auguſt.

Unglücklicher! Biſt du nicht ein Thor? betriegſt du dich nicht ſelbſt? Was ſoll dieſe tobende endloſe Leidenſchaft? Ich habe kein Gebet mehr als an ſie; meiner Einbildungskraft erſcheint keine andere Geſtalt als die ihrige, und alles in der Welt um mich her ſehe ich nur im Verhältniſſe mit ihr. Und das macht mir denn ſo manche glückliche Stunde — bis ich mich wieder von ihr losreißen muß! Ach Wilhelm! wozu mich mein Herz oft drängt! — Wenn ich bei ihr geſeſſen bin, zwei, drei Stunden, und mich an ihrer Geſtalt, an ihrem Betragen, an dem himmliſchen Ausdruck ihrer Worte geweidet habe, und nun nach und nach alle meine Sinne aufgeſpannt werden, mir es düſter vor den Augen wird, ich kaum noch höre, und es mich an die Gurgel faßt wie ein Meuchelmörder, dann mein Herz in wilden Schlägen den bedrängten Sinnen Luft zu machen ſucht, und ihre Verwirrung nur vermehrt — Wilhelm, ich weiß oft nicht, ob ich auf der Welt bin! Und, — wenn nicht manchmal die Wehmuth das Übergewicht nimmt, und Lotte mir den elenden Troſt erlaubt, auf ihrer Hand meine Beklemmung auszuweinen, — ſo muß ich fort, muß hinaus!

und ſchweife dann weit im Feld umher; einen jähen Berg zu klettern iſt dann meine Freude, durch einen unwegſamen Wald einen Pfad durchzuarbeiten, durch die Hecken, die mich verletzen, durch die Dornen, die mich zerreißen! Da wird mir's etwas beſſer! Etwas! Und wenn ich vor Müdigkeit und Durſt manchmal unterwegs liegen bleibe, manchmal in der tiefen Nacht, wenn der hohe Vollmond über mir ſteht, im einſamen Walde, auf einen krummgewachſenen Baum mich ſetze, um meinen verwundeten Sohlen nur einige Linderung zu verſchaffen, und dann in einer ermattenden Ruhe in dem Dämmerſchein hinſchlummre! O Wilhelm! die einſame Wohnung einer Zelle, das härene Gewand und der Stachelgürtel wären Labſale, nach denen meine Seele ſchmachtet. Adieu! Ich ſeh' dieſes Elendes kein Ende als das Grab.

Am 3. September.

Ich muß fort! Ich danke dir, Wilhelm, daß du meinen wankenden Entſchluß beſtimmt haſt. Schon vierzehn Tage gehe ich mit dem Gedanken um, ſie zu verlaſſen. Ich muß fort. Sie iſt wieder in der Stadt bei einer Freundin. Und Albert — und -- ich muß fort!

Am 10. September.

Das war eine Nacht! Wilhelm! nun überſtehe ich alles. Ich werde ſie nicht wieder ſehn! O daß ich nicht an deinen Hals fliegen, dir mit tauſend Thränen

und Entzückungen ausdrücken kann, mein Beſter, die Empfindungen, die mein Herz beſtürmen. Hier ſitze ich und ſchnappe nach Luft, ſuche mich zu beruhigen, erwarte den Morgen, und mit Sonnenaufgang ſind die Pferde beſtellt.

Ach ſie ſchläft ruhig und denkt nicht, daß ſie mich nie wieder ſehen wird. Ich habe mich losgeriſſen, bin ſtark genug geweſen, in einem Geſpräch von zwei Stunden mein Vorhaben nicht zu verrathen. Und Gott, welch ein Geſpräch!

Albert hatte mir verſprochen, gleich nach dem Nachteſſen mit Lotten im Garten zu ſein. Ich ſtand auf der Terraſſe unter den hohen Kaſtanienbäumen und ſah der Sonne nach, die mir nun zum letztenmal über dem lieblichen Thale, über dem ſanften Fluß unterging. So oft hatte ich hier geſtanden mit ihr und eben dem herrlichen Schauſpiele zugeſehen, und nun — Ich ging in der Allee auf und ab, die mir ſo lieb war; ein geheimer ſympathetiſcher Zug hatte mich hier ſo oft gehalten, ehe ich noch Lotten kannte, und wie freuten wir uns, als wir im Anfang unſerer Bekanntſchaft die wechſelſeitige Neigung zu dieſem Plätzchen entdeckten, das wahrhaftig eins von den romantiſchſten iſt, die ich von der Kunſt hervorgebracht geſehen habe.

Erſt haſt du zwiſchen Kaſtanienbäumen die weite Ausſicht — Ach ich erinnere mich, ich habe dir, denk' ich, ſchon viel davon geſchrieben, wie hohe Buchen=

wände einen endlich einschließen, und durch ein daran stoßendes Boskett die Allee immer düsterer wird, bis zuletzt alles sich in ein geschlossenes Plätzchen endigt, das alle Schauer der Einsamkeit umschweben. Ich fühle es noch, wie heimlich mir's ward, als ich zum erstenmale an einem hohen Mittage hinein trat; ich ahnete ganz leise, was für ein Schauplatz das noch werden sollte von Seligkeit und Schmerz.

Ich hatte mich etwa eine halbe Stunde in den schmachtenden süßen Gedanken des Abscheidens, des Wiedersehens geweidet, als ich sie die Terrasse herauf steigen hörte. Ich lief ihnen entgegen, mit einem Schauer faßte ich ihre Hand und küßte sie. Wir waren eben herauf getreten, als der Mond hinter dem buschigen Hügel aufging; wir redeten mancherlei und kamen unvermerkt dem düstern Kabinette näher. Lotte trat hinein und setzte sich, Albert neben sie, ich auch; doch meine Unruhe ließ mich nicht lange sitzen; ich stand auf, trat vor sie, ging auf und ab, setzte mich wieder: es war ein ängstlicher Zustand. Sie machte uns aufmerksam auf die schöne Wirkung des Mondenlichtes, das am Ende der Buchenwände die ganze Terrasse vor uns erleuchtete: ein herrlicher Anblick, der um so viel frappanter war, weil uns rings eine tiefe Dämmerung einschloß. Wir waren still, und sie fing nach einer Weile an: Niemals gehe ich im Mondenlichte spazieren, niemals, daß mir nicht der Gedanke an meine Verstorbenen begegnete, daß nicht

das Gefühl von Tod, von Zukunft über mich käme. Wir werden ſein! fuhr ſie mit der Stimme des herrlichſten Gefühls fort; aber, Werther, ſollen wir uns wieder finden? wieder erkennen? was ahnen Sie? was ſagen Sie?

Lotte, ſagte ich, indem ich ihr die Hand reichte, und mir die Augen voll Thränen wurden, wir werden uns wieder ſehn! hier und dort wieder ſehn! — Ich konnte nicht weiter reden — Wilhelm, mußte ſie mich das fragen, da ich dieſen ängſtlichen Abſchied im Herzen hatte!

Und ob die lieben Abgeſchiednen von uns wiſſen, fuhr ſie fort, ob ſie fühlen, wann's uns wohl geht, daß wir mit warmer Liebe uns ihrer erinnern? O! die Geſtalt meiner Mutter ſchwebt immer um mich, wenn ich am ſtillen Abend unter ihren Kindern, unter meinen Kindern ſitze, und ſie um mich verſammelt ſind, wie ſie um ſie verſammelt waren. Wenn ich dann mit einer ſehnenden Thräne gen Himmel ſehe, und wünſche, daß ſie herein ſchauen könnte einen Augenblick, wie ich mein Wort halte, das ich ihr in der Stunde des Todes gab: die Mutter ihrer Kinder zu ſein. Mit welcher Empfindung rufe ich aus: Verzeihe mir's, Theuerſte, wenn ich ihnen nicht bin was du ihnen warſt. Ach! thue ich doch alles was ich kann; ſind ſie doch gekleidet, genährt, ach, und was mehr iſt als das alles, gepflegt und geliebt. Könnteſt du unſere Eintracht ſehen, liebe

Heilige! du würdeſt mit dem heißeſten Danke den Gott verherrlichen, den du mit den letzten bitterſten Thränen um die Wohlfahrt deiner Kinder bateſt. —

Sie ſagte das! o Wilhelm, wer kann wiederholen was ſie ſagte! Wie kann der kalte todte Buchſtabe dieſe himmliſche Blüthe des Geiſtes darſtellen! Albert fiel ihr ſanft in die Rede: Es greift Sie zu ſtark an, liebe Lotte! ich weiß. Ihre Seele hängt ſehr nach dieſen Ideen, aber ich bitte Sie — O Albert, ſagte ſie, ich weiß, du vergiſſeſt nicht die Abende, da wir zuſammen ſaßen an dem kleinen runden Tiſchchen, wenn der Papa verreiſ't war, und wir die Kleinen ſchlafen geſchickt hatten. Du hatteſt oft ein gutes Buch und kamſt ſo ſelten dazu, etwas zu leſen — War der Umgang dieſer herrlichen Seele nicht mehr als alles? die ſchöne, ſanfte, muntere und immer thätige Frau! Gott kennt meine Thränen, mit denen ich mich oft in meinem Bette vor ihn hinwarf: er möchte mich ihr gleich machen.

Lotte! rief ich aus, indem ich mich vor ſie hinwarf, ihre Hand nahm und mit tauſend Thränen netzte. Lotte! der Segen Gottes ruht über dir, und der Geiſt deiner Mutter! -- Wenn Sie ſie gekannt hätten, ſagte ſie, indem ſie mir die Hand drückte. — ſie war werth von Ihnen gekannt zu ſein! — Ich glaubte zu vergehen. Nie war ein größeres ſtolzeres Wort über mich ausgeſprochen worden — und ſie fuhr fort: Und dieſe Frau mußte in der Blüthe ihrer

Jahre dahin, da ihr jüngſter Sohn nicht ſechs Monate alt war! Ihre Krankheit dauerte nicht lange; ſie war ruhig, hingegeben, nur ihre Kinder thaten ihr weh, beſonders das kleine. Wie es gegen das Ende ging, und ſie zu mir ſagte: Bringe mir ſie herauf, und wie ich ſie herein führte, die kleinen, die nicht wußten, und die älteſten, die ohne Sinne waren, wie ſie um's Bette ſtanden, und wie ſie die Hände aufhob, und über ſie betete, und ſie küßte nach einander und ſie wegſchickte, und zu mir ſagte: Sei ihre Mutter! — Ich gab ihr die Hand drauf! — Du verſprichſt viel, meine Tochter, ſagte ſie, das Herz einer Mutter und das Aug' einer Mutter. Ich habe oft an deinen dankbaren Thränen geſehen, daß du fühlſt was das ſei. Habe es für deine Geſchwiſter, und für deinen Vater die Treue und den Gehorſam einer Frau. Du wirſt ihn tröſten. — Sie fragte nach ihm, er war ausgegangen, um uns den unerträglichen Kummer zu verbergen, den er fühlte, der Mann war ganz zerriſſen.

Albert, du warſt im Zimmer. Sie hörte jemand gehn und fragte und forderte dich zu ſich, und wie ſie dich anſah und mich, mit dem getröſteten ruhigen Blicke, daß wir glücklich ſein, zuſammen glücklich ſein würden. — Albert fiel ihr um den Hals und küßte ſie und rief: Wir ſind es! wir werden es ſein! — Der ruhige Albert war ganz aus ſeiner Faſſung, und ich wußte nichts von mir ſelber.

Werther, fing ſie an, und dieſe Frau ſollte dahin

ſein! Gott! wenn ich manchmal denke, wie man das Liebſte ſeines Lebens wegtragen läßt, und niemand als die Kinder das ſo ſcharf fühlt, die ſich noch lange beklagten, die ſchwarzen Männer hätten die Mama weggetragen!

Sie ſtand auf und ich ward erweckt und erſchüttert, blieb ſitzen und hielt ihre Hand. — Wir wollen fort, ſagte ſie, es wird Zeit. — Sie wollte ihre Hand zurückziehen und ich hielt ſie feſter. — Wir werden uns wieder ſehen, rief ich, wir werden uns finden, unter allen Geſtalten werden wir uns erkennen. Ich gehe, fuhr ich fort, ich gehe willig, und doch, wenn ich ſagen ſollte auf ewig, ich würde es nicht aushalten. Leb' wohl, Lotte! Leb' wohl, Albert! Wir ſehn uns wieder. — Morgen, denke ich, verſetzte ſie ſcherzend. — Ich fühlte das Morgen! Ach ſie wußte nicht, als ſie ihre Hand aus der meinen zog — Sie gingen die Allee hinaus, ich ſtand, ſah ihnen nach im Mondſcheine und warf mich an die Erde und weinte mich aus und ſprang auf und lief auf die Terraſſe hervor und ſah noch dort unten im Schatten der hohen Lindenbäume ihr weißes Kleid nach der Gartenthür ſchimmern, ich ſtreckte meine Arme aus, und es verſchwand.

Die Leiden
des
jungen Werther.

Zweites Buch.

Am 20. October 1771.

Gestern sind wir hier angelangt. Der Gesandte ist unpaß, und wird sich also einige Tage einhalten. Wenn er nur nicht so unhold wäre, wär' alles gut. Ich merke, ich merke, das Schicksal hat mir harte Prüfungen zugedacht. Doch gutes Muths! Ein leichter Sinn trägt alles! Ein leichter Sinn? das macht mich zu lachen, wie das Wort in meine Feder kommt. O ein bißchen leichteres Blut würde mich zum Glücklichsten unter der Sonne machen. Was! da wo andere mit ihrem bißchen Kraft und Talent vor mir in behaglicher Selbstgefälligkeit herumschwadroniren, verzweifle ich an meiner Kraft, an meinen Gaben? Guter Gott, der du mir das alles schenktest, warum hieltest du nicht die Hälfte zurück, und gabst mir Selbstvertrauen und Genügsamkeit!

Geduld! Geduld! es wird besser werden. Denn ich sage dir, Lieber, du hast Recht. Seit ich unter dem Volke alle Tage herumgetrieben werde, und sehe was sie thun und wie sie's treiben, stehe ich viel besser mit mir selbst. Gewiß, weil wir doch einmal so gemacht sind, daß wir alles mit uns und uns mit allem vergleichen, so liegt Glück oder Elend in den

Gegenſtänden, womit wir uns zuſammenhalten, und da iſt nichts gefährlicher als die Einſamkeit. Unſere Einbildungskraft, durch ihre Natur gedrungen ſich zu erheben, durch die phantaſtiſchen Bilder der Dichtkunſt genährt, bildet ſich eine Reihe Weſen hinauf, wo wir das unterſte ſind, und alles außer uns herrlicher erſcheint, jeder andere vollkommner iſt. Und das geht ganz natürlich zu. Wir fühlen ſo oft, daß uns manches mangelt, und eben was uns fehlt ſcheint uns oft ein anderer zu beſitzen, dem wir denn auch alles dazu geben, was wir haben, und noch eine gewiſſe idealiſche Behaglichkeit dazu. Und ſo iſt der Glückliche vollkommen fertig, das Geſchöpf unſerer ſelbſt.

Dagegen wenn wir mit all unſerer Schwachheit und Mühſeligkeit nur gerade fortarbeiten, ſo finden wir gar oft, daß wir mit unſerem Schlendern und Laviren es weiter bringen, als andere mit ihrem Segeln und Rudern — und — das iſt doch ein wahres Gefühl ſeiner ſelbſt, wenn man andern gleich oder gar vorläuft.

Am 26. November 1771.

Ich fange an, mich in ſo fern ganz leidlich hier zu befinden. Das Beſte iſt, daß es zu thun genug gibt; und dann die vielerlei Menſchen, die allerlei neuen Geſtalten machen mir ein buntes Schauſpiel vor meiner Seele. Ich habe den Grafen C.. kennen lernen, einen Mann, den ich jeden Tag mehr verehren

muß, einen weiten großen Kopf, und der deßwegen nicht kalt iſt, weil er viel überſieht; aus deſſen Umgange ſo viel Empfindung für Freundſchaft und Liebe hervorleuchtet. Er nahm Theil an mir, als ich einen Geſchäftsauftrag an ihn ausrichtete, und er bei den erſten Worten merkte, daß wir uns verſtanden, daß er mit mir reden konnte wie nicht mit jedem. Auch kann ich ſein offnes Betragen gegen mich nicht genug rühmen. So eine wahre warme Freude iſt nicht in der Welt, als eine große Seele zu ſehen, die ſich gegen einen öffnet.

Am 24. December 1771.

Der Geſandte macht mir viel Verdruß, ich habe es voraus geſehn. Er iſt der pünctlichſte Narr, den es nur geben kann; Schritt vor Schritt, und umſtändlich wie eine Baſe; ein Menſch, der nie mit ſich ſelbſt zufrieden iſt, und dem es daher niemand zu Danke machen kann. Ich arbeite gern leicht weg, und wie es ſteht ſo ſteht es: da iſt er im Stande, mir einen Aufſatz zurückzugeben und zu ſagen: Er iſt gut, aber ſehen Sie ihn durch, man findet immer ein beſſeres Wort, eine reinere Partikel. — Da möchte ich des Teufels werden. Kein Und, kein Bindewörtchen darf außenbleiben, und von allen Inverſionen, die mir manchmal entfahren, iſt er ein Todfeind; wenn man ſeinen Perioden nicht nach der hergebrachten Melodie heraborgelt, ſo verſteht er gar nichts drin.

Das iſt ein Leiden, mit ſo einem Menſchen zu thun zu haben.

Das Vertrauen des Grafen von C . . iſt noch das Einzige, was mich ſchadlos hält. Er ſagte mir letzthin ganz aufrichtig, wie unzufrieden er mit der Langſamkeit und Bedenklichkeit meines Geſandten ſei. Die Leute erſchweren es ſich und andern; doch, ſagte er, man muß ſich darein reſigniren, wie ein Reiſender, der über einen Berg muß; freilich, wäre der Berg nicht da, ſo wäre der Weg viel bequemer und kürzer; er iſt nun aber da, und man ſoll hinüber! —

Mein Alter ſpürt auch wohl den Vorzug, den mir der Graf vor ihm gibt, und das ärgert ihn, und er ergreift jede Gelegenheit, Übels gegen mich vom Grafen zu reden: ich halte, wie natürlich, Widerpart, und dadurch wird die Sache nur ſchlimmer. Geſtern gar brachte er mich auf, denn ich war mitgemeint: zu ſo Weltgeſchäften ſei der Graf ganz gut, er habe viele Leichtigkeit zu arbeiten und führe eine gute Feder, doch an gründlicher Gelehrſamkeit mangle es ihm wie allen Bellettriſten. Dazu machte er eine Miene, als ob er ſagen wollte: Fühlſt du den Stich? Aber es that bei mir nicht die Wirkung, ich verachtete den Menſchen, der ſo denken und ſich ſo betragen konnte. Ich hielt ihm Stand, und focht mit ziemlicher Heftigkeit. Ich ſagte, der Graf ſei ein Mann, vor dem man Achtung haben müſſe, wegen ſeines Charakters ſowohl als wegen ſeiner Kenntniſſe. Ich habe, ſagt' ich, nie-

mand gekannt, dem es so geglückt wäre, seinen Geist zu erweitern, ihn über unzählige Gegenstände zu verbreiten und doch diese Thätigkeit für's gemeine Leben zu behalten. — Das waren dem Gehirne spanische Dörfer, und ich empfahl mich, um nicht über ein weiteres Deraisonnement noch mehr Galle zu schlucken.

Und daran seid ihr alle Schuld, die ihr mich in das Joch geschwatzt, und mir so viel von Activität vorgesungen habt. Activität! Wenn nicht der mehr thut, der Kartoffeln legt, und in die Stadt reitet sein Korn zu verkaufen, als ich, so will ich zehn Jahre noch mich auf der Galeere abarbeiten, auf der ich nun angeschmiedet bin.

Und das glänzende Elend, die Langeweile unter dem garstigen Volke, das sich hier neben einander sieht! die Rangsucht unter ihnen, wie sie nur wachen und aufpassen, einander ein Schrittchen abzugewinnen; die elendesten erbärmlichsten Leidenschaften, ganz ohne Röckchen. Da ist ein Weib, zum Exempel, die jedermann von ihrem Adel und ihrem Lande unterhält, so daß jeder Fremde denken muß: das ist eine Närrin, die sich auf das bißchen Adel und auf den Ruf ihres Landes Wunderstreiche einbildet. — Aber es ist noch viel ärger: eben das Weib ist hier aus der Nachbarschaft eines Amtschreibers Tochter. — Sieh, ich kann das Menschengeschlecht nicht begreifen, das so wenig Sinn hat, um sich so platt zu prostituiren.

Zwar ich merke täglich mehr, mein Lieber, wie

thöricht man ist, andere nach sich zu berechnen. Und weil ich so viel mit mir selbst zu thun habe, und dieses Herz so stürmisch ist — ach ich lasse gern die andern ihres Pfades gehen, wenn sie mich nur auch könnten gehen lassen.

Was mich am meisten neckt, sind die fatalen bürgerlichen Verhältnisse. Zwar weiß ich so gut als einer, wie nöthig der Unterschied der Stände ist, wie viel Vortheile er mir selbst verschafft: nur soll er mir nicht eben gerade im Wege stehen, wo ich noch ein wenig Freude, einen Schimmer von Glück auf dieser Erde genießen könnte. Ich lernte neulich auf dem Spaziergange ein Fräulein von B.. kennen, ein liebenswürdiges Geschöpf, das sehr viele Natur mitten in dem steifen Leben erhalten hat. Wir gefielen uns in unserem Gespräche, und da wir schieden, bat ich sie um Erlaubniß, sie bei sich sehen zu dürfen. Sie gestattete mir das mit so vieler Freimüthigkeit, daß ich den schicklichen Augenblick kaum erwarten konnte, zu ihr zu gehen. Sie ist nicht von hier und wohnt bei einer Tante im Hause. Die Physiognomie der Alten gefiel mir nicht. Ich bezeigte ihr viel Aufmerksamkeit, mein Gespräch war meist an sie gewandt, und in minder als einer halben Stunde hatte ich so ziemlich weg, was mir das Fräulein nachher selbst gestand: daß die liebe Tante in ihrem Alter Mangel von allem, kein anständiges Vermögen, keinen Geist, und keine Stütze hat als die Reihe ihrer Vorfahren,

keinen Schirm als den Stand, in den ſie ſich verpalliſadirt, und kein Ergetzen, als von ihrem Stockwerk herab über die bürgerlichen Häupter wegzuſehen. In ihrer Jugend ſoll ſie ſchön geweſen ſein und ihr Leben weggegaukelt, erſt mit ihrem Eigenſinne manchen armen Jungen gequält, und in den reiferen Jahren ſich unter den Gehorſam eines alten Officiers geduckt haben, der gegen dieſen Preis und einen leidlichen Unterhalt das eherne Jahrhundert mit ihr zubrachte und ſtarb. Nun ſieht ſie im eiſernen ſich allein und würde nicht angeſehn, wär' ihre Nichte nicht ſo liebenswürdig.

Den 8. Januar 1772.

Was das für Menſchen ſind, deren ganze Seele auf dem Ceremoniell ruht, deren Dichten und Trachten Jahre lang dahin geht, wie ſie um einen Stuhl weiter hinauf bei Tiſche ſich einſchieben wollen! Und nicht, daß ſie ſonſt keine Angelegenheit hätten: nein, vielmehr häufen ſich die Arbeiten, eben weil man über den kleinen Verdrießlichkeiten von Beförderung der wichtigen Sachen abgehalten wird. Vorige Woche gab es bei der Schlittenfahrt Händel und der ganze Spaß wurde verdorben.

Die Thoren, die nicht ſehen, daß es eigentlich auf den Platz gar nicht ankommt, und daß der, der den erſten hat, ſo ſelten die erſte Rolle ſpielt! Wie mancher König wird durch ſeinen Miniſter, wie

mancher Miniſter durch ſeinen Secretär regiert! Und wer iſt dann der Erſte? der, dünkt mich, der die andern überſieht, und ſo viel Gewalt oder Liſt hat, ihre Kräfte und Leidenſchaften zu Ausführung ſeiner Plane anzuſpannen.

Am 20. Januar.

Ich muß Ihnen ſchreiben, liebe Lotte, hier in der Stube einer geringen Bauernherberge, in die ich mich vor einem ſchweren Wetter geflüchtet habe. So lange ich in dem traurigen Neſte D. .. unter dem fremden, meinem Herzen ganz fremden Volke herumziehe, habe ich keinen Augenblick gehabt, keinen, an dem mein Herz mich geheißen hätte Ihnen zu ſchreiben; und jetzt in dieſer Hütte, in dieſer Einſamkeit, in dieſer Einſchränkung, da Schnee und Schloßen wider mein Fenſterchen wüthen, hier waren Sie mein erſter Gedanke. Wie ich herein trat, überfiel mich Ihre Geſtalt, Ihr Andenken, o Lotte! ſo heilig, ſo warm! Guter Gott! der erſte glückliche Augenblick wieder.

Wenn Sie mich ſähen, meine Beſte, in dem Schwall von Zerſtreuung! wie ausgetrocknet meine Sinne werden; nicht Einen Augenblick der Fülle des Herzens, nicht Eine ſelige Stunde! nichts! nichts! Ich ſtehe wie vor einem Raritätenkaſten, und ſehe die Männchen und Gäulchen vor mir herumrücken, und frage mich oft, ob es nicht optiſcher Betrug iſt. Ich ſpiele mit, vielmehr, ich werde geſpielt wie eine

Marionette, und faſſe manchmal meinen Nachbar an der hölzernen Hand und ſchaudere zurück. Des Abends nehme ich mir vor, den Sonnenaufgang zu genießen, und komme nicht aus dem Bette; am Tage hoffe ich, mich des Mondſcheins zu erfreuen, und bleibe in meiner Stube. Ich weiß nicht recht, warum ich aufſtehe, warum ich ſchlafen gehe.

Der Sauerteig, der mein Leben in Bewegung ſetzte, fehlt; der Reiz, der mich in tiefen Nächten munter erhielt, iſt hin, der mich des Morgens aus dem Schlafe weckte, iſt weg.

Ein einzig weibliches Geſchöpf habe ich hier gefunden, eine Fräulein von B.., ſie gleicht Ihnen, liebe Lotte, wenn man Ihnen gleichen kann. Ei! werden Sie ſagen, der Menſch legt ſich auf niedliche Complimente! Ganz unwahr iſt es nicht. Seit einiger Zeit bin ich ſehr artig, weil ich doch nicht anders ſein kann, habe viel Witz, und die Frauenzimmer ſagen: es wüßte niemand ſo fein zu loben als ich (und zu lügen, ſetzen Sie hinzu, denn ohne das geht es nicht ab, verſtehen Sie?). Ich wollte von Fräulein B.. reden. Sie hat viel Seele, die voll aus ihren blauen Augen hervorblickt. Ihr Stand iſt ihr zur Laſt, der keinen der Wünſche ihres Herzens befriedigt. Sie ſehnt ſich aus dem Getümmel, und wir verphantaſiren manche Stunde in ländlichen Scenen von ungemiſchter Glückſeligkeit; ach! und von Ihnen! Wie oft muß ſie Ihnen huldigen, muß nicht,

thut es freiwillig, hört ſo gern von Ihnen, liebt Sie. —

O ſäß' ich zu Ihren Füßen in dem lieben vertraulichen Zimmerchen, und unſere kleinen Lieben wälzten ſich mit einander um mich herum, und wenn ſie Ihnen zu laut würden, wollte ich ſie mit einem ſchauerlichen Mährchen um mich zur Ruhe verſammeln.

Die Sonne geht herrlich unter über der ſchneeglänzenden Gegend, der Sturm iſt hinüber gezogen, und ich — muß mich wieder in meinen Käfig ſperren. — Adieu! Iſt Albert bei Ihnen? Und wie —? Gott verzeihe mir dieſe Frage!

Den 8. Februar.

Wir haben ſeit acht Tagen das abſcheulichſte Wetter und mir iſt es wohlthätig. Denn ſo lang ich hier bin, iſt mir noch kein ſchöner Tag am Himmel erſchienen, den mir nicht jemand verdorben oder verleidet hätte. Wenn's nun recht regnet und ſtöbert und fröſtelt und thaut: ha! denk' ich, kann's doch zu Hauſe nicht ſchlimmer werden, als es draußen iſt, oder umgekehrt, und ſo iſt's gut. Geht die Sonne des Morgens auf und verſpricht einen feinen Tag, erwehr' ich mir niemals auszurufen: da haben ſie doch wieder ein himmliſches Gut, worum ſie einander bringen können. Es iſt nichts, worum ſie einander nicht bringen. Geſundheit, guter Name, Freudigkeit,

Erholung! Und meiſt aus Albernheit, Unbegriff und Enge, und wenn man ſie anhört, mit der beſten Meinung. Manchmal möcht' ich ſie auf den Knieen bitten, nicht ſo raſend in ihre eigenen Eingeweide zu wüthen.

Am 17. Februar.

Ich fürchte, mein Geſandter und ich halten es zuſammen nicht lange mehr aus. Der Mann iſt ganz und gar unerträglich. Seine Art zu arbeiten und Geſchäfte zu treiben iſt ſo lächerlich, daß ich mich nicht enthalten kann ihm zu widerſprechen, und oft eine Sache nach meinem Kopf und meiner Art zu machen, das ihm denn, wie natürlich, niemals recht iſt. Darüber hat er mich neulich bei Hofe verklagt, und der Miniſter gab mir einen zwar ſanften Verweis, aber es war doch ein Verweis, und ich ſtand im Begriffe meinen Abſchied zu begehren, als ich einen Privatbrief*) von ihm erhielt, einen Brief, vor dem ich niedergekniet, und den hohen, edlen, weiſen Sinn angebetet habe. Wie er meine allzugroße Empfindlichkeit zurecht weiſet, wie er meine überſpannten Ideen

*) Man hat aus Ehrfurcht für dieſen trefflichen Herrn gedachten Brief, und einen andern, deſſen weiter hinten erwähnt wird, dieſer Sammlung entzogen, weil man nicht glaubte, eine ſolche Kühnheit durch den wärmſten Dank des Publicums entſchuldigen zu können.

von Wirkſamkeit, von Einfluß auf andere, von Durchbringen in Geſchäften als jugendlichen guten Muth zwar ehrt, ſie nicht auszurotten, nur zu mildern und dahin zu leiten ſucht, wo ſie ihr wahres Spiel haben, ihre kräftige Wirkung thun können. Auch bin ich auf acht Tage geſtärkt, und in mir ſelbſt einig geworden. Die Ruhe der Seele iſt ein herrliches Ding und die Freude an ſich ſelbſt. Lieber Freund, wenn nur das Kleinod nicht eben ſo zerbrechlich wäre, als es ſchön und koſtbar iſt.

Am 20. Februar.

Gott ſegne euch, meine Lieben, gebe euch alle die guten Tage, die er mir abzieht!

Ich danke dir, Albert, daß du mich betrogen haſt: ich wartete auf Nachricht, wann euer Hochzeittag ſein würde, und hatte mir vorgenommen, feierlichſt an demſelben Lottens Schattenriß von der Wand zu nehmen und ihn unter andere Papiere zu begraben. Nun ſeid ihr ein Paar und ihr Bild iſt noch hier! Nun ſo ſoll es bleiben! Und warum nicht? Ich weiß, ich bin ja auch bei euch, bin dir unbeſchadet in Lottens Herzen, habe, ja ich habe den zweiten Platz darin und will und muß ihn behalten. O ich würde raſend werden, wenn ſie vergeſſen könnte — Albert, in dem Gedanken liegt eine Hölle. Albert, leb' wohl! Leb' wohl, Engel des Himmels! Leb' wohl, Lotte!

Den 15. März.

Ich habe einen Verdruß gehabt, der mich von hier wegtreiben wird. Ich knirſche mit den Zähnen! Teufel! er iſt nicht zu erſetzen, und ihr ſeid doch allein Schuld daran, die ihr mich ſporntet und triebt und quältet, mich in einen Poſten zu begeben, der nicht nach meinem Sinne war. Nun habe ich's! nun habt ihr's! Und daß du nicht wieder ſagſt, meine überſpannten Ideen verdürben alles, ſo haſt du hier, lieber Herr, eine Erzählung, plan und nett, wie ein Chronikenſchreiber das aufzeichnen würde.

Der Graf von C.. liebt mich, diſtinguirt mich, das iſt bekannt, das habe ich dir ſchon hundertmal geſagt. Nun war ich geſtern bei ihm zu Tafel, eben an dem Tage, da Abends die noble Geſellſchaft von Herrn und Frauen bei ihm zuſammen kommt, an die ich nie gedacht habe, auch mir nie aufgefallen iſt, daß wir Subalternen nicht hinein gehören. Gut. Ich ſpeiſe bei dem Grafen und nach Tiſche gehn wir in dem großen Saal auf und ab, ich rede mit ihm, mit dem Obriſten B.., der dazu kommt, und ſo rückt die Stunde der Geſellſchaft heran. Ich denke, Gott weiß, an nichts. Da tritt herein die übergnädige Dame von S.. mit ihrem Herrn Gemahle und wohl ausgebrüteten Gänslein Tochter, mit der flachen Bruſt und niedlichem Schnürleibe, machen en passant ihre hergebrachten hochadelichen Augen und Naslöcher, und wie mir die Nation von Herzen zuwider iſt, wollte

ich mich eben empfehlen und wartete nur, bis der Graf vom garſtigen Gewäſche frei wäre, als meine Fräulein B.. herein trat. Da mir das Herz immer ein bißchen aufgeht, wenn ich ſie ſehe, blieb ich eben, ſtellte mich hinter ihren Stuhl, und bemerkte erſt nach einiger Zeit, daß ſie mit weniger Offenheit als ſonſt, mit einiger Verlegenheit mit mir redete. Das fiel mir auf. Iſt ſie auch wie alle das Volk, dachte ich, und war angeſtochen und wollte gehen, und doch blieb ich, weil ich ſie gerne entſchuldigt hätte, und es nicht glaubte, und noch ein gut Wort von ihr hoffte und — was du willſt. Unterdeſſen füllt ſich die Geſellſchaft. Der Baron F.. mit der ganzen Garderobe von den Krönungszeiten Franz des Erſten her, der Hofrath R.., hier aber in qualitate Herr von R.. genannt, mit ſeiner tauben Frau ꝛc., den übel fournirten J.. nicht zu vergeſſen, der die Lücken ſeiner altfränkiſchen Garderobe mit neumodiſchen Lappen ausflickt, das kommt zu Hauf, und ich rede mit einigen meiner Bekanntſchaft, die alle ſehr lakoniſch ſind. Ich dachte — und gab nur auf meine B.. Acht. Ich merkte nicht, daß die Weiber am Ende des Saales ſich in die Ohren flüſterten, daß es auf die Männer circulirte, daß Frau von S.. mit dem Grafen redete (das alles hat mir Fräulein B.. nachher erzählt), bis endlich der Graf auf mich losging und mich in ein Fenſter nahm. — Sie wiſſen, ſagte er, unſere wunderbaren Verhältniſſe; die Geſellſchaft iſt unzufrieden,

merke ich, Sie hier zu ſehn. Ich wollte nicht um alles — Ihro Excellenz, fiel ich ein, ich bitte tauſendmal um Verzeihung; ich hätte eher dran denken ſollen, und ich weiß, Sie vergeben mir dieſe Inconſequenz; ich wollte ſchon vorhin mich empfehlen, ein böſer Genius hat mich zurückgehalten, ſetzte ich lächelnd hinzu, indem ich mich neigte. — Der Graf drückte meine Hände mit einer Empfindung, die alles ſagte. Ich ſtrich mich ſacht aus der vornehmen Geſellſchaft, ging, ſetzte mich in ein Kabriolett, und fuhr nach M.., dort vom Hügel die Sonne untergehen zu ſehen, und dabei in meinem Homer den herrlichen Geſang zu leſen, wie Ulyß von dem trefflichen Schweinhirten bewirthet wird. Das war alles gut.

Des Abends komme ich zurück zu Tiſche, es waren noch wenige in der Gaſtſtube; die würfelten auf einer Ecke, hatten das Tiſchtuch zurückgeſchlagen. Da kommt der ehrliche Adelin hinein, legt ſeinen Hut nieder, indem er mich anſieht, tritt zu mir und ſagt leiſe: Du haſt Verdruß gehabt? — Ich? ſagte ich. — Der Graf hat dich aus der Geſellſchaft gewieſen. — Hole ſie der Teufel! ſagt' ich, mir war's lieb, daß ich in die freie Luft kam. — Gut, ſagte er, daß du es auf die leichte Achſel nimmſt. Nur verdrießt mich's, es iſt ſchon überall herum. — Da fing mich das Ding erſt an zu wurmen. Alle die zu Tiſche kamen und mich anſahen, dachte ich, die ſehen dich darum an! Das gab böſes Blut.

Und da man nun heute gar, wo ich hintrete, mich bedauert, da ich höre, daß meine Neider nun triumphiren und ſagen: da ſähe man's, wo es mit den Übermüthigen hinausginge, die ſich ihres bißchen Kopfs überhöben und glaubten, ſich darum über alle Verhältniſſe hinausſetzen zu dürfen, und was des Hundegeſchwätzes mehr iſt — da möchte man ſich ein Meſſer in's Herz bohren; denn man rede von Selbſtſtändigkeit was man will, den will ich ſehen, der dulden kann, daß Schurken über ihn reden, wenn ſie einen Vortheil über ihn haben; wenn ihr Geſchwätze leer iſt, ach, da kann man ſie leicht laſſen.

Am 16. März.

Es hetzt mich alles. Heute treffe ich die Fräulein B.. in der Allee, ich konnte mich nicht enthalten ſie anzureden, und ihr, ſobald wir etwas entfernt von der Geſellſchaft waren, meine Empfindlichkeit über ihr neuliches Betragen zu zeigen. — O Werther, ſagte ſie mit einem innigen Tone, konnten Sie meine Verwirrung ſo auslegen, da Sie mein Herz kennen? Was ich gelitten habe um Ihrentwillen, von dem Augenblicke an, da ich in den Saal trat! Ich ſah alles voraus, hundertmal ſaß mir's auf der Zunge, es Ihnen zu ſagen. Ich wußte, daß die von S.. und T.. mit ihren Männern eher aufbrechen würden, als in Ihrer Geſellſchaft zu bleiben; ich wußte, daß

der Graf es mit ihnen nicht verderben darf, — und jetzt der Lärm! — Wie, Fräulein? sagte ich, und verbarg meinen Schrecken; denn alles, was Adelin mir ehegestern gesagt hatte, lief mir wie siedend Wasser durch die Adern in diesem Augenblicke. — Was hat mich es schon gekostet! sagte das süße Geschöpf, indem ihr die Thränen in den Augen standen. — Ich war nicht Herr mehr von mir selbst, war im Begriffe, mich ihr zu Füßen zu werfen. — Erklären Sie sich, rief ich. — Die Thränen liefen ihr die Wangen herunter. Ich war außer mir. Sie trocknete sie ab, ohne sie verbergen zu wollen. — Meine Tante kennen Sie, fing sie an; sie war gegenwärtig, und hat, o mit was für Augen hat sie das angesehen! Werther, ich habe gestern Nacht ausgestanden, und heute früh eine Predigt über meinen Umgang mit Ihnen, und ich habe müssen zuhören Sie herabsetzen, erniedrigen, und konnte und durfte Sie nur halb vertheidigen.

Jedes Wort, das sie sprach, ging mir wie ein Schwert durch's Herz. Sie fühlte nicht, welche Barmherzigkeit es gewesen wäre, mir das alles zu verschweigen, und nun fügte sie noch dazu, was weiter würde geträtscht werden, was eine Art Menschen darüber triumphiren würde. Wie man sich nunmehr über die Strafe meines Übermuths und meiner Geringschätzung anderer, die sie mir schon lange vorwerfen, kitzeln und freuen würde. Das alles, Wilhelm, von ihr zu hören, mit der Stimme der wahresten

Theilnehmung — ich war zerstört, und bin noch wüthend in mir. Ich wollte, daß sich einer unterstünde mir es vorzuwerfen, daß ich ihm den Degen durch den Leib stoßen könnte; wenn ich Blut sähe, würde mir es besser werden. Ach ich habe hundertmal ein Messer ergriffen, um diesem gedrängten Herzen Luft zu machen. Man erzählt von einer edlen Art Pferde, die, wenn sie schrecklich erhitzt und aufgejagt sind, sich selbst aus Instinct eine Ader aufbeißen, um sich zum Athem zu helfen. So ist mir's oft, ich möchte mir eine Ader öffnen, die mir die ewige Freiheit schaffte.

Am 24. März.

Ich habe meine Entlassung vom Hofe verlangt und werde sie, hoffe ich, erhalten, und ihr werdet mir verzeihen, daß ich nicht erst Erlaubniß dazu bei euch geholt habe. Ich mußte nun einmal fort, und was ihr zu sagen hattet, um mir das Bleiben einzureden, weiß ich alles, und also — Bringe das meiner Mutter in einem Säftchen bei, ich kann mir selbst nicht helfen, und sie mag sich gefallen lassen, wenn ich ihr auch nicht helfen kann. Freilich muß es ihr wehe thun. Den schönen Lauf, den ihr Sohn gerade zum Geheimenrath und Gesandten ansetzte, so auf einmal Halte zu sehen und rückwärts mit dem Thierchen in den Stall! Macht nun daraus was ihr wollt, und combinirt die möglichen Fälle, unter denen ich hätte bleiben können

und ſollen; genug, ich gehe, und damit ihr wißt, wo ich hinkomme, ſo iſt hier der Fürſt * *, der vielen Geſchmack an meiner Geſellſchaft findet; der hat mich gebeten, da er von meiner Abſicht hörte, mit ihm auf ſeine Güter zu gehen, und den ſchönen Frühling da zuzubringen. Ich ſoll ganz mir ſelbſt gelaſſen ſein, hat er mir verſprochen, und da wir uns zuſammen bis auf einen gewiſſen Punct verſtehn, ſo will ich es denn auf gut Glück wagen und mit ihm gehen.

Zur Nachricht.

Am 19. April.

Danke für deine beiden Briefe. Ich antwortete nicht, weil ich dieſes Blatt liegen ließ, bis mein Abſchied vom Hofe da wäre; ich fürchtete, meine Mutter möchte ſich an den Miniſter wenden, und mir mein Vorhaben erſchweren. Nun aber iſt es geſchehen, mein Abſchied iſt da. Ich mag euch nicht ſagen, wie ungern man mir ihn gegeben hat, und was mir der Miniſter ſchreibt: ihr würdet in neue Lamentationen ausbrechen. Der Erbprinz hat mir zum Abſchiede fünf und zwanzig Ducaten geſchickt, mit einem Wort, das mich bis zu Thränen gerührt hat; alſo brauche ich von der Mutter das Geld nicht, um das ich neulich ſchrieb.

Am 5. Mai.

Morgen gehe ich von hier ab, und weil mein Geburtsort nur sechs Meilen vom Wege liegt, so will ich den auch wieder sehen, will mich der alten, glücklich verträumten Tage erinnern. Zu eben dem Thore will ich hinein gehn, aus dem meine Mutter mit mir herausfuhr, als sie nach dem Tode meines Vaters den lieben vertraulichen Ort verließ, um sich in ihre unerträgliche Stadt einzusperren. Adieu, Wilhelm, du sollst von meinem Zuge hören.

Am 9. Mai.

Ich habe die Wallfahrt nach meiner Heimath mit aller Andacht eines Pilgrims vollendet, und manche unerwarteten Gefühle haben mich ergriffen. An der großen Linde, die eine Viertelstunde vor der Stadt nach S.. zu steht, ließ ich halten, stieg aus und hieß den Postillon fortfahren, um zu Fuße jede Erinnerung ganz neu, lebhaft, nach meinem Herzen zu kosten. Da stand ich nun unter der Linde, die ehedem, als Knabe, das Ziel und die Gränze meiner Spaziergänge gewesen. Wie anders! Damals sehnte ich mich in glücklicher Unwissenheit hinaus in die unbekannte Welt, wo ich für mein Herz so viele Nahrung, so vielen Genuß hoffte, meinen strebenden, sehnenden Busen auszufüllen und zu befriedigen. Jetzt komme ich zurück aus der weiten Welt -- o mein Freund,

mit wie viel fehlgeſchlagenen Hoffnungen, mit wie viel zerſtörten Planen! — Ich ſah das Gebirge vor mir liegen, das ſo tauſendmal der Gegenſtand meiner Wünſche geweſen war. Stundenlang konnt' ich hier ſitzen und mich hinüber ſehnen, mit inniger Seele mich in den Wäldern, den Thälern verlieren, die ſich meinen Augen ſo freundlich-dämmernd darſtellten; und wenn ich dann um die beſtimmte Zeit wieder zurück mußte, mit welchem Widerwillen verließ ich nicht den lieben Platz! — Ich kam der Stadt näher, alle die alten bekannten Gartenhäuschen wurden von mir gegrüßt, die neuen waren mir zuwider, ſo auch alle Veränderungen, die man ſonſt vorgenommen hatte. Ich trat zum Thor hinein, und fand mich doch gleich und ganz wieder. Lieber, ich mag nicht in's Detail gehn; ſo reizend, als es mir war, ſo einförmig würde es in der Erzählung werden. Ich hatte beſchloſſen, auf dem Markte zu wohnen, gleich neben unſerem alten Hauſe. Im Hingehen bemerkte ich, daß die Schulſtube, wo ein ehrliches altes Weib unſere Kindheit zuſammengepfercht hatte, in einen Kramladen verwandelt war. Ich erinnerte mich der Unruhe, der Thränen, der Dumpfheit des Sinnes, der Herzensangſt, die ich in dem Loche ausgeſtanden hatte. — Ich that keinen Schritt, der nicht merkwürdig war. Ein Pilger im heiligen Lande trifft nicht ſo viele Stätten religiöſer Erinnerungen an, und ſeine Seele iſt ſchwerlich ſo voll heiliger Bewegung. — Noch eins für

Sachen redet, die er nur gehört und geleſen hat, und zwar aus eben dem Geſichtspuncte, wie ſie ihm der andere vorſtellen mochte.

Auch ſchätzt er meinen Verſtand und meine Talente mehr als dieß Herz, das doch mein einziger Stolz iſt, das ganz allein die Quelle von allem iſt, aller Kraft, aller Seligkeit und alles Elendes. Ach, was ich weiß, kann jeder wiſſen — mein Herz habe ich allein.

Am 25. Mai.

Ich hatte etwas im Kopfe, davon ich euch nichts ſagen wollte, bis es ausgeführt wäre: jetzt, da nichts draus wird, iſt es eben ſo gut. Ich wollte in den Krieg; das hat mir lange am Herzen gelegen. Vornehmlich darum bin ich dem Fürſten hierher gefolgt, der General in * * * ſchen Dienſten iſt. Auf einem Spaziergang entdeckte ich ihm mein Vorhaben; er widerrieth mir es, und es müßte bei mir mehr Leidenſchaft als Grille geweſen ſein, wenn ich ſeinen Gründen nicht hätte Gehör geben wollen.

Am 11. Junius.

Sage was du willſt, ich kann nicht länger bleiben. Was ſoll ich hier? die Zeit wird mir lang. Der Fürſt hält mich, ſo gut man nur kann, und doch bin ich nicht in meiner Lage. Wir haben im Grunde nichts gemein mit einander. Er iſt ein Mann

tausend. Ich ging den Fluß hinab, bis an einen gewissen Hof; das war sonst auch mein Weg, und die Plätzchen, wo wir Knaben uns übten, die meisten Sprünge der flachen Steine im Wasser hervorzubringen. Ich erinnerte mich so lebhaft, wenn ich manchmal stand und dem Wasser nachsah, mit wie wunderbaren Ahnungen ich es verfolgte, wie abenteuerlich ich mir die Gegenden vorstellte, wo es nun hinflösse, und wie ich da so bald Gränzen meiner Vorstellungskraft fand; und doch mußte das weiter gehen, immer weiter, bis ich mich ganz in dem Anschauen einer unsichtbaren Ferne verlor. — Sieh, mein Lieber, so beschränkt und so glücklich waren die herrlichen Altväter! so kindlich ihr Gefühl, ihre Dichtung! Wenn Ulyß von dem ungemess'nen Meer und von der unendlichen Erde spricht, das ist so wahr, menschlich, innig, eng und geheimnißvoll. Was hilft mich's, daß ich jetzt mit jedem Schulknaben nachsagen kann, daß sie rund sei? Der Mensch braucht nur wenige Erdschollen, um drauf zu genießen, weniger, um drunter zu ruhen.

Nun bin ich hier, auf dem fürstlichen Jagdschloß. Es läßt sich noch ganz wohl mit dem Herrn leben, er ist wahr und einfach. Wunderliche Menschen sind um ihn herum, die ich gar nicht begreife. Sie scheinen keine Schelmen und haben doch auch nicht das Ansehen von ehrlichen Leuten. Manchmal kommen sie mir ehrlich vor und ich kann ihnen doch nicht trauen. Was mir noch leid thut, ist, daß er oft von

Sachen redet, die er nur gehört und geleſen hat, und zwar aus eben dem Geſichtspuncte, wie ſie ihm der andere vorſtellen mochte.

Auch ſchätzt er meinen Verſtand und meine Talente mehr als dieß Herz, das doch mein einziger Stolz iſt, das ganz allein die Quelle von allem iſt, aller Kraft, aller Seligkeit und alles Elendes. Ach, was ich weiß, kann jeder wiſſen — mein Herz habe ich allein.

Am 25. Mai.

Ich hatte etwas im Kopfe, davon ich euch nichts ſagen wollte, bis es ausgeführt wäre: jetzt, da nichts draus wird, iſt es eben ſo gut. Ich wollte in den Krieg; das hat mir lange am Herzen gelegen. Vornehmlich darum bin ich dem Fürſten hierher gefolgt, der General in * * * ſchen Dienſten iſt. Auf einem Spaziergang entdeckte ich ihm mein Vorhaben; er widerrieth mir es, und es müßte bei mir mehr Leidenſchaft als Grille geweſen ſein, wenn ich ſeinen Gründen nicht hätte Gehör geben wollen.

Am 11. Junius.

Sage was du willſt, ich kann nicht länger bleiben. Was ſoll ich hier? die Zeit wird mir lang. Der Fürſt hält mich, ſo gut man nur kann, und doch bin ich nicht in meiner Lage. Wir haben im Grunde nichts gemein mit einander. Er iſt ein Mann

von Verſtande, aber von ganz gemeinem Verſtande: ſein Umgang unterhält mich nicht mehr, als wenn ich ein wohlgeſchriebenes Buch leſe. Noch acht Tage bleibe ich und dann ziehe ich wieder in der Irre herum. Das Beſte, was ich hier gethan habe, iſt mein Zeichnen. Der Fürſt fühlt in der Kunſt und würde noch ſtärker fühlen, wenn er nicht durch das garſtige wiſſenſchaftliche Weſen und durch die gewöhnliche Terminologie eingeſchränkt wäre. Manchmal knirſche ich mit den Zähnen, wenn ich ihn mit warmer Imagination an Natur und Kunſt herumführe und er es auf einmal recht gut zu machen denkt, wenn er mit einem geſtempelten Kunſtworte drein ſtolpert.

Am 16. Junius.

Ja wohl bin ich nur ein Wandrer, ein Waller auf der Erde! Seid ihr denn mehr?

Am 18. Junius.

Wo ich hin will? das laß dir im Vertrauen eröffnen. Vierzehn Tage muß ich doch noch hier bleiben, und dann habe ich mir weis gemacht, daß ich die Bergwerke im * * * ſchen beſuchen wollte; iſt aber im Grunde nichts dran, ich will nur Lotten wieder näher, das iſt alles. Und ich lache über mein eignes Herz — und thu' ihm ſeinen Willen.

Am 29. Julius.

Nein, es ist gut! es ist alles gut! — Ich — ihr Mann! O Gott, der du mich machtest, wenn du mir diese Seligkeit bereitet hättest, mein ganzes Leben sollte ein anhaltendes Gebet sein. Ich will nicht rechten, und verzeihe mir diese Thränen, verzeihe mir meine vergeblichen Wünsche! — Sie meine Frau! Wenn ich das liebste Geschöpf unter der Sonne in meine Arme geschlossen hätte — Es geht mir ein Schauder durch den ganzen Körper, Wilhelm, wenn Albert sie um den schlanken Leib faßt.

Und, darf ich es sagen? Warum nicht, Wilhelm? Sie wäre mit mir glücklicher geworden als mit ihm! O er ist nicht der Mensch, die Wünsche dieses Herzens alle zu füllen. Ein gewisser Mangel an Fühlbarkeit, ein Mangel — nimm es, wie du willst; daß sein Herz nicht sympathetisch schlägt bei — oh! — bei der Stelle eines lieben Buches, wo mein Herz und Lottens in Einem zusammen treffen; in hundert andern Vorfällen, wenn es kommt, daß unsere Empfindungen über eine Handlung eines Dritten laut werden. Lieber Wilhelm! — Zwar er liebt sie von ganzer Seele, und so eine Liebe was verdient die nicht! —

Ein unerträglicher Mensch hat mich unterbrochen. Meine Thränen sind getrocknet. Ich bin zerstreut. Adieu, Lieber!

Am 4. Auguſt.

Es geht mir nicht allein ſo. Alle Menſchen werden in ihren Hoffnungen getäuſcht, in ihren Erwartungen betrogen. Ich beſuchte mein gutes Weib unter der Linde. Der älteſte Junge lief mir entgegen, ſein Freudengeſchrei führte die Mutter herbei, die ſehr niedergeſchlagen ausſah. Ihr erſtes Wort war: Guter Herr, ach mein Hans iſt mir geſtorben! — Es war der jüngſte ihrer Knaben. Ich war ſtille. — Und mein Mann, ſagte ſie, iſt aus der Schweiz zurück, und hat nichts mitgebracht, und ohne gute Leute hätte er ſich heraus betteln müſſen, er hatte das Fieber unterwegs gekriegt. — Ich konnte ihr nichts ſagen und ſchenkte dem Kleinen was, ſie bat mich, einige Äpfel anzunehmen, das ich that, und den Ort des traurigen Andenkens verließ.

Am 21. Auguſt.

Wie man eine Hand umwendet, iſt es anders mit mir. Manchmal will wohl ein freudiger Blick des Lebens wieder aufdämmern, ach! nur für einen Augenblick! — Wenn ich mich ſo in Träumen verliere, kann ich mich des Gedankens nicht erwehren: wie, wenn Albert ſtürbe? Du würdeſt! ja, ſie würde — und dann laufe ich dem Hirngeſpinnſte nach, bis es mich an Abgründe führet, vor denen ich zurückebe.

Wenn ich zum Thor hinausgehe, den Weg, den ich zum erstenmal fuhr, Lotten zum Tanze zu holen, wie war das so ganz anders! Alles, alles ist vorüber gegangen! Kein Wink der vorigen Welt, kein Pulsschlag meines damaligen Gefühles. Mir ist es, wie es einem Geiste sein müßte, der in das ausgebrannte zerstörte Schloß zurückkehrte, das er als blühender Fürst einst gebaut und mit allen Gaben der Herrlichkeit ausgestattet, sterbend seinem geliebten Sohne hoffnungsvoll hinterlassen hätte.

Am 3. September.

Ich begreife manchmal nicht, wie sie ein anderer lieb haben *kann*, lieb haben *darf*, da ich sie so ganz allein, so innig, so voll liebe, nichts anders kenne, noch weiß, noch habe als sie!

Am 4. September.

Ja, es ist so. Wie die Natur sich zum Herbste neigt, wird es Herbst in mir und um mich her. Meine Blätter werden gelb und schon sind die Blätter der benachbarten Bäume abgefallen. Hab' ich dir nicht einmal von einem Bauerburschen geschrieben, gleich da ich herkam? Jetzt erkundigte ich mich wieder nach ihm in Wahlheim; es hieß, er sei aus dem Dienste gejagt worden, und niemand wollte was weiter von

ihm wiſſen. Geſtern traf ich ihn von ungefähr auf dem Wege nach einem andern Dorfe, ich redete ihn an und er erzählte mir ſeine Geſchichte, die mich doppelt und dreifach gerührt hat, wie du leicht begreifen wirſt, wenn ich dir ſie wieder erzähle. Doch wozu das alles? warum behalt' ich nicht für mich, was mich ängſtigt und kränkt? warum betrüb' ich noch dich? warum geb' ich dir immer Gelegenheit, mich zu bedauern und mich zu ſchelten? Sei's denn, auch das mag zu meinem Schickſal gehören!

Mit einer ſtillen Traurigkeit, in der ich ein wenig ſcheues Weſen zu bemerken ſchien, antwortete der Menſch mir erſt auf meine Fragen; aber gar bald offner, als wenn er ſich und mich auf einmal wieder erkennte, geſtand er mir ſeine Fehler, klagte er mir ſein Unglück. Könnt' ich dir, mein Freund, jedes ſeiner Worte vor Gericht ſtellen! Er bekannte, ja, er erzählte mit einer Art von Genuß und Glück der Wiedererinnerung, daß die Leidenſchaft zu ſeiner Hausfrau ſich in ihm tagtäglich vermehrt, daß er zuletzt nicht gewußt habe was er thue, nicht, wie er ſich ausdrückte, wo er mit dem Kopfe hingeſollt? Er habe weder eſſen noch trinken noch ſchlafen können, es habe ihm an der Kehle geſtockt, er habe gethan was er nicht thun ſollen, was ihm aufgetragen worden hab' er vergeſſen, er ſei als wie von einem böſen Geiſt verfolgt geweſen, bis er eines Tags, als er ſie in einer obern Kammer gewußt, ihr nachgegangen, ja

vielmehr ihr nachgezogen worden ſei; da ſie ſeinen Bitten kein Gehör gegeben, hab' er ſich ihrer mit Gewalt bemächtigen wollen, er wiſſe nicht, wie ihm geſchehen ſei, und nehme Gott zum Zeugen, daß ſeine Abſichten gegen ſie immer redlich geweſen, und daß er nichts ſehnlicher gewünſcht, als daß ſie ihn heirathen, daß ſie mit ihm ihr Leben zubringen möchte. Da er eine Zeit lang geredet hatte, fing er an zu ſtocken wie einer, der noch etwas zu ſagen hat und ſich es nicht herauszuſagen getraut; endlich geſtand er mir auch mit Schüchternheit, was ſie ihm für kleine Vertraulichkeiten erlaubt, und welche Nähe ſie ihm vergönnet. Er brach zwei-, dreimal ab und wiederholte die lebhafteſten Proteſtationen, daß er das nicht ſage, um ſie ſchlecht zu machen, wie er ſich ausdrückte, daß er ſie liebe und ſchätze wie vorher, daß ſo etwas nicht über ſeinen Mund gekommen ſei, und daß er es mir nur ſage, um mich zu überzeugen, daß er kein ganz verkehrter und unſinniger Menſch ſei. — Und hier, mein Beſter, fang' ich mein altes Lied wieder an, das ich ewig anſtimmen werde: könnt' ich dir den Menſchen vorſtellen, wie er vor mir ſtand, wie er noch vor mir ſteht! Könnt' ich dir alles recht ſagen, damit du fühlteſt, wie ich an ſeinem Schickſale Theil nehme, Theil nehmen muß! Doch genug, da du auch mein Schickſal kennſt, auch mich kennſt, ſo weißt du nur zu wohl, was mich zu allen Unglücklichen, was mich beſonders zu dieſem Unglücklichen hinzieht.

Da ich das Blatt wieder durchleſe, ſeh' ich, daß ich das Ende der Geſchichte zu erzählen vergeſſen habe, das ſich aber leicht hinzudenken läßt. Sie erwehrte ſich ſein; ihr Bruder kam dazu, der ihn ſchon lange gehaßt, der ihn ſchon lange aus dem Hauſe gewünſcht hatte, weil er fürchtet, durch eine neue Heirath der Schweſter werde ſeinen Kindern die Erbſchaft entgehn, die ihnen jetzt, da ſie kinderlos iſt, ſchöne Hoffnungen gibt; dieſer habe ihn gleich zum Hauſe hinausgeſtoßen und einen ſolchen Lärm von der Sache gemacht, daß die Frau, auch ſelbſt wenn ſie gewollt, ihn nicht wieder hätte aufnehmen können. Jetzt habe ſie wieder einen andern Knecht genommen, auch über den, ſage man, ſei ſie mit dem Bruder zerfallen, und man behaupte für gewiß, ſie werde ihn heirathen, aber er ſei feſt entſchloſſen, das nicht zu erleben.

Was ich dir erzähle, iſt nicht übertrieben, nichts verzärtelt, ja ich darf wohl ſagen, ſchwach, ſchwach hab' ich's erzählt und vergröbert hab' ich's, indem ich's mit unſern hergebrachten ſittlichen Worten vorgetragen habe.

Dieſe Liebe, dieſe Treue, dieſe Leidenſchaft iſt alſo keine dichteriſche Erfindung. Sie lebt, ſie iſt in ihrer größten Reinheit unter der Claſſe von Menſchen, die wir ungebildet, die wir roh nennen. Wir Gebildeten — zu Nichts Verbildeten! Lies die Geſchichte mit Andacht, ich bitte dich. Ich bin heute ſtill, indem ich das hinſchreibe; du ſiehſt an meiner Hand, daß

ich nicht ſo ſtrudele und ſudele wie ſonſt. Lies, mein Geliebter, und denke dabei, daß es auch die Geſchichte deines Freundes iſt. Ja, ſo iſt mir's gegangen, ſo wird mir's gehn, und ich bin nicht halb ſo brav, nicht halb ſo entſchloſſen als der arme Unglückliche, mit dem ich mich zu vergleichen mich faſt nicht getraue.

Am 5. September.

Sie hatte ein Zettelchen an ihren Mann auf's Land geſchrieben, wo er ſich Geſchäfte wegen aufhielt. Es fing an: Beſter, Liebſter, komme, ſobald du kannſt, ich erwarte dich mit tauſend Freuden. — Ein Freund, der herein kam, brachte Nachricht, daß er wegen gewiſſer Umſtände ſo bald noch nicht zurückkehren würde. Das Billet blieb liegen und fiel mir Abends in die Hände. Ich las es und lächelte; ſie fragte worüber? — Was die Einbildungskraft für ein göttliches Geſchenk iſt, rief ich aus, ich konnte mir einen Augenblick vorſpiegeln, als wäre es an mich geſchrieben. — Sie brach ab, es ſchien ihr zu mißfallen, und ich ſchwieg.

Am 6. September.

Es hat ſchwer gehalten, bis ich mich entſchloß, meinen blauen einfachen Frack, in dem ich mit Lotten zum erſtenmale tanzte, abzulegen, er ward aber zuletzt gar unſcheinbar. Auch habe ich mir einen machen

laſſen ganz wie den vorigen, Kragen und Aufſchlag, und auch wieder ſo gelbe Weſte und Beinkleider dazu.

Ganz will es doch die Wirkung nicht thun. Ich weiß nicht — Ich denke, mit der Zeit ſoll mir der auch lieber werden.

Am 12. September.

Sie war einige Tage verreiſ't, Alberten abzuholen. Heute trat ich in ihre Stube, ſie kam mir entgegen und ich küßte ihre Hand mit tauſend Freuden.

Ein Canarienvogel flog von dem Spiegel ihr auf die Schulter. — Einen neuen Freund, ſagte ſie und lockte ihn auf ihre Hand, er iſt meinen Kleinen zugedacht. Er thut gar zu lieb! Sehen Sie ihn! Wenn ich ihm Brot gebe, flattert er mit den Flügeln und pickt ſo artig. Er küßt mich auch, ſehen Sie!

Als ſie dem Thierchen den Mund hinhielt, drückte es ſich ſo lieblich in die ſüßen Lippen, als wenn es die Seligkeit hätte fühlen können, die es genoß.

Er ſoll Sie auch küſſen, ſagte ſie, und reichte den Vogel herüber. — Das Schnäbelchen machte den Weg von ihrem Munde zu dem meinigen, und die pickende Berührung war wie ein Hauch, eine Ahnung liebevollen Genuſſes.

Sein Kuß, ſagte ich, iſt nicht ganz ohne Begierde, er ſucht Nahrung und kehrt unbefriedigt von der leeren Liebkoſung zurück.

Er ißt mir auch aus dem Munde, ſagte ſie. — Sie reichte ihm einige Broſamen mit ihren Lippen, aus denen die Freuden unſchuldig theilnehmender Liebe in aller Wonne lächelten.

Ich kehrte das Geſicht weg. Sie ſollte es nicht thun! ſollte nicht meine Einbildungskraft mit dieſen Bildern himmliſcher Unſchuld und Seligkeit reizen und mein Herz aus dem Schlafe, in den es manchmal die Gleichgültigkeit des Lebens wiegt, nicht wecken! — Und warum nicht? — Sie traut mir ſo! ſie weiß, wie ich ſie liebe!

Am 15. September.

Man möchte raſend werden, Wilhelm, daß es Menſchen geben ſoll ohne Sinn und Gefühl an dem Wenigen, was auf Erden noch einen Werth hat. Du kennſt die Nußbäume, unter denen ich bei dem ehrlichen Pfarrer zu St.. mit Lotten geſeſſen, die herrlichen Nußbäume! die mich, Gott weiß, immer mit dem größten Seelenvergnügen füllten! Wie vertraulich ſie den Pfarrhof machten, wie kühl! und wie herrlich die Äſte waren! und die Erinnerung bis zu den ehrlichen Geiſtlichen, die ſie vor ſo vielen Jahren pflanzten. Der Schulmeiſter hat uns den einen Namen oft genannt, den er von ſeinem Großvater gehört hatte; und ſo ein braver Mann ſoll er geweſen ſein, und ſein Andenken war mir immer heilig unter den Bäumen. Ich ſage dir, dem Schulmeiſter ſtanden die

Thränen in den Augen, da wir gestern davon redeten, daß sie abgehauen worden — Abgehauen! Ich möchte toll werden, ich könnte den Hund ermorden, der den ersten Hieb dran that. Ich, der ich mich vertrauern könnte, wenn so ein paar Bäume in meinem Hofe stünden und einer davon stürbe vor Alter ab, ich muß zusehen. Lieber Schatz, eins ist doch dabei! Was Menschengefühl ist! Das ganze Dorf murrt, und ich hoffe, die Frau Pfarrerin soll es an Butter und Eiern und übrigem Zutrauen spüren, was für eine Wunde sie ihrem Orte gegeben hat. Denn sie ist es, die Frau des neuen Pfarrers (unser alter ist auch gestorben), ein hageres kränkliches Geschöpf, das sehr Ursache hat, an der Welt keinen Antheil zu nehmen, denn niemand nimmt Antheil an ihr. Eine Närrin, die sich abgibt gelehrt zu sein, sich in die Untersuchung des Canons melirt, gar viel an der neumodischen moralisch-kritischen Reformation des Christenthumes arbeitet und über Lavaters Schwärmereien die Achseln zuckt, eine ganz zerrüttete Gesundheit hat und deßwegen auf Gottes Erdboden keine Freude. So einer Creatur war es auch allein möglich, meine Nußbäume abzuhauen. Siehst du, ich komme nicht zu mir! Stelle dir vor, die abfallenden Blätter machen ihr den Hof unrein und dumpfig, die Bäume nehmen ihr das Tageslicht, und wenn die Nüsse reif sind, so werfen die Knaben mit Steinen darnach, und das fällt ihr auf die Nerven, das stört sie in ihren tiefen

Überlegungen, wenn ſie Kennikot, Semler und Michaelis gegen einander abwiegt. Da ich die Leute im Dorfe, beſonders die alten, ſo unzufrieden ſah, ſagte ich: Warum habt ihr es gelitten? — Wenn der Schulze will, hier zu Lande, ſagten ſie, was kann man machen? — Aber eins iſt recht geſchehen. Der Schulze und der Pfarrer, der doch auch von ſeiner Frauen Grillen, die ihm ohnedieß die Suppen nicht fett machen, was haben wollte, dachten es mit einander zu theilen; da erfuhr es die Kammer und ſagte: hier herein! denn ſie hatte noch alte Prätenſionen an den Theil des Pfarrhofes, wo die Bäume ſtanden, und verkaufte ſie an den Meiſtbietenden. Sie liegen! O wenn ich Fürſt wäre! ich wollte die Pfarrerin, den Schulzen und die Kammer — Fürſt! — Ja, wenn ich Fürſt wäre, was kümmerten mich die Bäume in meinem Lande!

Am 10. October.

Wenn ich nur ihre ſchwarzen Augen ſehe, iſt mir es ſchon wohl! Sieh, und was mich verdrießt, iſt, daß Albert nicht ſo beglückt zu ſein ſcheinet, als er — hoffte — als ich — zu ſein glaubte — wenn — Ich mache nicht gern Gedankenſtriche, aber hier kann ich mich nicht anders ausdrücken — und mich dünkt deutlich genug.

Am 12. October.

Oſſian hat in meinem Herzen den Homer verdrängt. Welch eine Welt, in die der Herrliche mich führt! Zu wandern über die Heide, umſauſ't vom Sturmwinde, der in dampfenden Nebeln die Geiſter der Väter im dämmernden Lichte des Mondes hinführt. Zu hören vom Gebirge her im Gebrülle des Waldſtroms halb verwehtes Ächzen der Geiſter aus ihren Höhlen, und die Wehklagen des zu Tode ſich jammernden Mädchens, um die vier moosbedeckten grasbewachſenen Steine des Edelgefallnen, ihres Geliebten. Wenn ich ihn dann finde, den wandelnden grauen Barden, der auf der weiten Heide die Fußſtapfen ſeiner Väter ſucht, und ach! ihre Grabſteine findet, und dann jammernd nach dem lieben Sterne des Abends hinblickt, der ſich in's rollende Meer verbirgt, und die Zeiten der Vergangenheit in des Helden Seele lebendig werden, da noch der freundliche Strahl den Gefahren der Tapferen leuchtete, und der Mond ihr bekränztes ſiegrückkehrendes Schiff beſchien. Wenn ich den tiefen Kummer auf ſeiner Stirn leſe, den letzten verlaſſenen Herrlichen in aller Ermattung dem Grabe zu wanken ſehe, wie er immer neue ſchmerzlich glühende Freuden in der kraftloſen Gegenwart der Schatten ſeiner Abgeſchiedenen einſaugt, und nach der kalten Erde, dem hohen wehenden Graſe niederſieht und ausruft: Der Wanderer wird kommen, kommen, der mich kannte in meiner Schönheit, und

fragen: Wo iſt der Sänger, Fingals trefflicher Sohn? Sein Fußtritt geht über mein Grab hin, und er fragt vergebens nach mir auf der Erde. — O Freund! ich möchte gleich einem edlen Waffenträger das Schwert ziehen, meinen Fürſten von der zückenden Qual des langſam abſterbenden Lebens auf einmal befreien und dem befreiten Halbgott meine Seele nachſenden.

Am 19. October.

Ach dieſe Lücke! dieſe entſetzliche Lücke, die ich hier in meinem Buſen fühle! — Ich denke oft, wenn du ſie nur Einmal, nur Einmal an dieſes Herz drücken könnteſt, dieſe ganze Lücke würde ausgefüllt ſein.

Am 26. October.

Ja es wird mir gewiß, Lieber! gewiß und immer gewiſſer, daß an dem Daſein eines Geſchöpfes wenig gelegen iſt, ganz wenig. Es kam eine Freundin zu Lotten, und ich ging herein in's Nebenzimmer, ein Buch zu nehmen, und konnte nicht leſen, und dann nahm ich eine Feder zu ſchreiben. Ich hörte ſie leiſe reden; ſie erzählten einander unbedeutende Sachen, Stadtneuigkeiten: Wie dieſe heirathet, wie jene krank, ſehr krank iſt; — ſie hat einen trocknen Huſten, die Knochen ſtehn ihr zum Geſichte heraus, und kriegt Ohnmachten; ich gebe keinen Kreuzer für ihr Leben, ſagte

die eine. — Der N. N. ist auch so übel dran, sagte Lotte. — Er ist geschwollen, sagte die andere. — Und meine lebhafte Einbildungskraft versetzte mich an's Bett dieser Armen; ich sah sie, mit welchem Widerwillen sie dem Leben den Rücken wandten, wie sie — Wilhelm! und meine Weibchen redeten davon, wie man eben davon redet — daß ein Fremder stirbt. — Und wenn ich mich umsehe, und sehe das Zimmer an, und rings um mich Lottens Kleider und Alberts Scripturen und diese Möbeln, denen ich nun so befreundet bin, sogar diesem Dintenfasse, und denke: Siehe, was du nun diesem Hause bist! Alles in allem. Deine Freunde ehren dich! du machst oft ihre Freude, und deinem Herzen scheint es, als wenn es ohne sie nicht sein könnte; und doch — wenn du nun gingst, wenn du aus diesem Kreise schiedest? würden sie, wie lange würden sie die Lücke fühlen, die dein Verlust in ihr Schicksal reißt? wie lange? — O so vergänglich ist der Mensch, daß er auch da, wo er seines Daseins eigentliche Gewißheit hat, da, wo er den einzigen wahren Eindruck seiner Gegenwart macht, in dem Andenken, in der Seele seiner Lieben, daß er auch da verlöschen, verschwinden muß, und das so bald!

Am 27. October.

Ich möchte mir oft die Brust zerreißen und das Gehirn einstoßen, daß man einander so wenig sein

kann. Ach die Liebe, Freude, Wärme und Wonne, die ich nicht hinzubringe, wird mir der andere nicht geben, und mit einem ganzen Herzen voll Seligkeit werde ich den andern nicht beglücken, der kalt und kraftlos vor mir ſteht.

Am 27. October Abends.

Ich habe ſo viel und die Empfindung an ihr verſchlingt alles, ich habe ſo viel und ohne ſie wird mir alles zu nichts.

Am 30. October.

Wenn ich nicht ſchon hundertmal auf dem Puncte geſtanden bin, ihr um den Hals zu fallen! Weiß der große Gott, wie einem das thut, ſo viele Liebenswürdigkeit vor einem herumkreuzen zu ſehen und nicht zugreifen zu dürfen; und das Zugreifen iſt doch der natürlichſte Trieb der Menſchheit. Greifen die Kinder nicht nach allem, was ihnen in den Sinn fällt? — Und ich?

Am 3. November.

Weiß Gott! ich lege mich ſo oft zu Bette mit dem Wunſche, ja manchmal mit der Hoffnung, nicht wieder zu erwachen: und Morgens ſchlage ich die Augen auf, ſehe die Sonne wieder und bin elend. O daß ich launiſch ſein könnte, könnte die Schuld auf's Wetter,

auf einen Dritten, auf eine fehlgeſchlagene Unternehmung ſchieben, ſo würde die unerträgliche Laſt des Unwillens doch nur halb auf mir ruhen. Wehe mir! ich fühle zu wahr, daß an mir allein alle Schuld liegt, — nicht Schuld! Genug daß in mir die Quelle alles Elendes verborgen iſt, wie ehemals die Quelle aller Seligkeiten. Bin ich nicht noch eben derſelbe, der ehemals in aller Fülle der Empfindung herumſchwebte, dem auf jedem Tritte ein Paradies folgte, der ein Herz hatte, eine ganze Welt liebevoll zu umfaſſen? Und dieß Herz iſt jetzt todt, aus ihm fließen keine Entzückungen mehr, meine Augen ſind trocken, und meine Sinne, die nicht mehr von erquickenden Thränen gelabt werden, ziehen ängſtlich meine Stirn zuſammen. Ich leide viel, denn ich habe verloren was meines Lebens einzige Wonne war, die heilige belebende Kraft, mit der ich Welten um mich ſchuf; ſie iſt dahin! — Wenn ich zu meinem Fenſter hinaus an den fernen Hügel ſehe, wie die Morgenſonne über ihn her den Nebel durchbricht und den ſtillen Wieſengrund beſcheint, und der ſanfte Fluß zwiſchen ſeinen entblätterten Weiden zu mir herſchlängelt, — o! wenn da dieſe herrliche Natur ſo ſtarr vor mir ſteht wie ein lackirtes Bildchen, und alle die Wonne keinen Tropfen Seligkeit aus meinem Herzen herauf in das Gehirn pumpen kann, und der ganze Kerl vor Gottes Angeſicht ſteht wie ein verſiegter Brunnen, wie ein verlechter Eimer. Ich habe mich oft auf den

Boden geworfen und Gott um Thränen gebeten, wie ein Ackersmann um Regen, wenn der Himmel ehern über ihm ist, und um ihn die Erde verdürstet.

Aber ach! ich fühle es, Gott gibt Regen und Sonnenschein nicht unserm ungestümen Bitten, und jene Zeiten, deren Andenken mich quält, warum waren sie so selig, als weil ich mit Geduld seinen Geist erwartete, und die Wonne, die er über mich ausgoß, mit ganzem, innig dankbarem Herzen aufnahm!

Am 8. November.

Sie hat mir meine Excesse vorgeworfen! ach, mit so viel Liebenswürdigkeit! Meine Excesse, daß ich mich manchmal von einem Glase Wein verleiten lasse, eine Bouteille zu trinken. — Thun Sie es nicht! sagte sie, denken Sie an Lotten! — Denken! sagte ich, brauchen Sie mir das zu heißen? Ich denke! — ich denke nicht! Sie sind immer vor meiner Seele. Heute saß ich an dem Flecke, wo Sie neulich aus der Kutsche stiegen — Sie redete was anders, um mich nicht tiefer in den Text kommen zu lassen. Bester! ich bin dahin! sie kann mit mir machen was sie will.

Am 15. November.

Ich danke dir, Wilhelm, für deinen herzlichen Antheil, für deinen wohlmeinenden Rath, und bitte dich,

ruhig zu ſein. Laß mich ausdulden, ich habe bei aller meiner Müdſeligkeit noch Kraft genug durchzuſetzen. Ich ehre die Religion, das weißt du, ich fühle, daß ſie manchem Ermatteten Stab, manchem Verſchmachtenden Erquickung iſt. Nur — kann ſie denn, muß ſie denn das einem jeden ſein? Wenn du die große Welt anſiehſt, ſo ſiehſt du Tauſende, denen ſie es nicht war, Tauſende, denen ſie es nicht ſein wird, gepredigt oder ungepredigt, und muß ſie mir es denn ſein? Sagt nicht ſelbſt der Sohn Gottes: daß die um ihn ſein würden, die ihm der Vater gegeben hat? Wenn ich ihm nun nicht gegeben bin? wenn mich nun der Vater für ſich behalten will, wie mir mein Herz ſagt? — Ich bitte dich, lege das nicht falſch aus: ſieh nicht etwa Spott in dieſen unſchuldigen Worten; es iſt meine ganze Seele, die ich dir vorlege; ſonſt wollte ich lieber, ich hätte geſchwiegen: wie ich denn über alles das, wovon jedermann ſo wenig weiß als ich, nicht gern ein Wort verliere. Was iſt es anders als Menſchenſchickſal, ſein Maß auszuleiden, ſeinen Becher auszutrinken? — Und ward der Kelch dem Gott vom Himmel auf ſeiner Menſchenlippe zu bitter, warum ſoll ich groß thun und mich ſtellen, als ſchmeckte er mir ſüß? Und warum ſollte ich mich ſchämen, in dem ſchrecklichen Augenblick, da mein ganzes Weſen zwiſchen Sein und Nichtſein zittert, da die Vergangenheit wie ein Blitz über dem finſtern Abgrunde der Zukunft leuchtet, und alles um mich

her verſinkt, und mit mir die Welt untergeht — Iſt es da nicht die Stimme der ganz in ſich gedrängten, ſich ſelbſt ermangelnden und unaufhaltſam hinabſtürzenden Creatur, in den innern Tiefen ihrer vergebens aufarbeitenden Kräfte zu knirſchen: Mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? Und ſollt' ich mich des Ausdruckes ſchämen, ſollte mir es vor dem Augenblicke bange ſein, da ihm der nicht entging, der die Himmel zuſammenrollt wie ein Tuch?

Am 21. November.

Sie ſieht nicht, ſie fühlt nicht, daß ſie ein Gift bereitet, das mich und ſie zu Grunde richten wird; und ich mit voller Wolluſt ſchlürfe den Becher aus, den ſie mir zu meinem Verderben reicht. Was ſoll der gütige Blick, mit dem ſie mich oft — oft? — nein, nicht oft, aber doch manchmal anſieht, die Gefälligkeit, womit ſie einen unwillkürlichen Ausdruck meines Gefühles aufnimmt, das Mitleiden mit meiner Duldung, das ſich auf ihrer Stirne zeichnet?

Geſtern, als ich wegging, reichte ſie mir die Hand und ſagte: Adieu, lieber Werther! — Lieber Werther! Es war das erſtemal, daß ſie mich Lieber hieß, und es ging mir durch Mark und Bein. Ich habe es mir hundertmal wiederholt und geſtern Nacht, da ich zu Bette gehen wollte, und mit mir ſelbſt allerlei ſchwatzte, ſagte ich ſo auf einmal: Gute

Nacht, lieber Werther! und mußte hernach ſelbſt über mich lachen.

Am 22. November.

Ich kann nicht beten: Laß mir ſie! und doch kommt ſie mir oft als die Meine vor. Ich kann nicht beten: Gib mir ſie! denn ſie iſt eines andern. Ich witzle mich mit meinen Schmerzen herum; wenn ich mir's nachließe, es gäbe eine ganze Litanei von Antitheſen.

Am 24. November.

Sie fühlt was ich dulde. Heute iſt mir ihr Blick tief durch's Herz gedrungen. Ich fand ſie allein; ich ſagte nichts und ſie ſah mich an. Und ich ſah nicht mehr in ihr die liebliche Schönheit, nicht mehr das Leuchten des trefflichen Geiſtes, das war alles vor meinen Augen verſchwunden. Ein weit herrlicherer Blick wirkte auf mich, voll Ausdruck des innigſten Antheils, des ſüßeſten Mitleidens. Warum durfte ich mich nicht ihr zu Füßen werfen? warum durfte ich nicht an ihrem Halſe mit tauſend Küſſen antworten? Sie nahm ihre Zuflucht zum Clavier und hauchte mit ſüßer leiſer Stimme harmoniſche Laute zu ihrem Spiele. Nie habe ich ihre Lippen ſo reizend geſehn; es war, als wenn ſie ſich lechzend öffneten, jene ſüßen Töne in ſich zu ſchlürfen, die aus dem Inſtrument hervorquollen, und nur der heimliche Wiederſchall aus

dem reinen Munde zurückklänge — Ja, wenn ich dir das so sagen könnte! — Ich widerstand nicht länger, neigte mich und schwur: nie will ich es wagen, einen Kuß euch aufzudrücken, Lippen! auf denen die Geister des Himmels schweben — Und doch — ich will — Ha! siehst du, das steht wie eine Scheidewand vor meiner Seele — diese Seligkeit — und dann untergegangen, diese Sünde abzubüßen — Sünde?

Am 26. November.

Manchmal sag' ich mir: Dein Schicksal ist einzig; preise die Übrigen glücklich — so ist noch keiner gequält worden. Dann lese ich einen Dichter der Vorzeit, und es ist mir, als säh' ich in mein eignes Herz. Ich habe so viel auszustehen! Ach sind denn Menschen vor mir schon so elend gewesen?

Am 30. November.

Ich soll, ich soll nicht zu mir selbst kommen! wo ich hintrete, begegnet mir eine Erscheinung, die mich aus aller Fassung bringt. Heute! o Schicksal! o Menschheit!

Ich gehe an dem Wasser hin in der Mittagsstunde, ich hatte keine Lust zu essen. Alles war öde, ein naßkalter Abendwind blies vom Berge, und die grauen Regenwolken zogen das Thal hinein. Von fern seh'

ich einen Menſchen in einem grünen ſchlechten Rocke, der zwiſchen den Felſen herumkrabbelte und Kräuter zu ſuchen ſchien. Als ich näher zu ihm kam und er ſich auf das Geräuſch, das ich machte, herumdrehte, ſah ich eine gar intereſſante Phyſiognomie, darin eine ſtille Trauer den Hauptzug machte, die aber ſonſt nichts als einen geraden guten Sinn ausdrückte; ſeine ſchwarzen Haare waren mit Nadeln in zwei Rollen geſteckt und die übrigen in einen ſtarken Zopf geflochten, der ihm den Rücken herunter hing. Da mir ſeine Kleidung einen Menſchen von geringem Stande zu bezeichnen ſchien, glaubte ich, er würde es nicht übel nehmen, wenn ich auf ſeine Beſchäftigung aufmerkſam wäre, und daher fragte ich ihn, was er ſuchte? — Ich ſuche, antwortete er mit einem tiefen Seufzer, Blumen — und finde keine. — Das iſt auch die Jahrszeit nicht, ſagte ich lächelnd. — Es gibt ſo viele Blumen, ſagte er, indem er zu mir herunter kam. In meinem Garten ſind Roſen und Jelängerjelieber zweierlei Sorten, eine hat mir mein Vater gegeben, ſie wachſen wie Unkraut: ich ſuche ſchon zwei Tage darnach und kann ſie nicht finden. Da haußen ſind auch immer Blumen, gelbe und blaue und rothe, und das Tauſendgüldenkraut hat ein ſchönes Blümchen. Keines kann ich finden. — Ich merkte was Unheimliches, und drum fragte ich durch einen Umweg: Was will Er denn mit den Blumen? — Ein wunderbares zuckendes Lächeln verzog ſein Geſicht. — Wenn Er

mich nicht verrathen will, ſagte er, indem er den Finger auf den Mund drückte, ich habe meinem Schatz einen Strauß verſprochen. — Das iſt brav, ſagte ich. — O, ſagte er, ſie hat viel andere Sachen, ſie iſt reich. — Und doch hat ſie Seinen Strauß lieb, verſetzte ich. — O! fuhr er fort, ſie hat Juwelen und eine Krone. — Wie heißt ſie denn? — Wenn mich die Generalſtaaten bezahlen wollten, verſetzte er, ich wär' ein anderer Menſch! Ja, es war einmal eine Zeit, da mir es ſo wohl war! Jetzt iſt es aus mit mir. Ich bin nun — Ein naſſer Blick zum Himmel drückte alles aus. — Er war alſo glücklich? fragte ich. — Ach ich wollte, ich wäre wieder ſo! ſagte er. Da war mir es ſo wohl, ſo luſtig, ſo leicht wie einem Fiſch im Waſſer! — Heinrich! rief eine alte Frau, die den Weg herkam, Heinrich, wo ſteckſt du? wir haben dich überall geſucht, komm zum Eſſen! — Iſt das euer Sohn? fragt' ich, zu ihr tretend. — Wohl, mein armer Sohn! verſetzte ſie. Gott hat mir ein ſchweres Kreuz aufgelegt. — Wie lange iſt er ſo? fragte ich. — So ſtille, ſagte ſie, iſt er nun ein halbes Jahr. Gott ſei Dank, daß er nur ſo weit iſt, vorher war er ein ganzes Jahr raſend, da hat er an Ketten im Tollhauſe gelegen. Jetzt thut er niemand nichts, nur hat er immer mit Königen und Kaiſern zu ſchaffen. Es war ein ſo guter ſtiller Menſch, der mich ernähren half, ſeine ſchöne Hand ſchrieb, und auf einmal wird er tiefſinnig, fällt in ein hitziges Fieber, daraus in

Raſerei, und nun iſt er wie Sie ihn ſehen. Wenn ich Ihnen erzählen ſollte, Herr — Ich unterbrach den Strom ihrer Worte mit der Frage: Was war denn das für eine Zeit, von der er rühmt, daß er ſo glücklich, ſo wohl darin geweſen ſei? — Der thörichte Menſch! rief ſie mit mitleidigem Lächeln, da meint er die Zeit, da er von ſich war, das rühmt er immer: das iſt die Zeit, da er im Tollhauſe war, wo er nichts von ſich wußte — Das fiel mir auf wie ein Donnerſchlag, ich drückte ihr ein Stück Geld in die Hand und verließ ſie eilend.

Da du glücklich warſt! rief ich aus, ſchnell vor mich hin nach der Stadt zu gehend, da dir es wohl war wie einem Fiſch im Waſſer! — Gott im Himmel! haſt du das zum Schickſale der Menſchen gemacht, daß ſie nicht glücklich ſind, als ehe ſie zu ihrem Verſtande kommen und wenn ſie ihn wieder verlieren! — Elender! und auch wie beneide ich deinen Trübſinn, die Verwirrung deiner Sinne, in der du verſchmachteſt! Du gehſt hoffnungsvoll aus, deiner Königin Blumen zu pflücken — im Winter — und trauerſt, da du keine findeſt, und begreifſt nicht, warum du keine finden kannſt. Und ich — und ich gehe ohne Hoffnung, ohne Zweck heraus, und kehre wieder heim wie ich gekommen bin. — Du wähnſt, welcher Menſch du ſein würdeſt, wenn die Generalſtaaten dich bezahlten. Seliges Geſchöpf! das den Mangel ſeiner Glückſeligkeit einer irdiſchen Hinderniß zuſchreiben kann. Du fühlſt

nicht! du fühlſt nicht, daß in deinem zerſtörten Herzen, in deinem zerrütteten Gehirne dein Elend liegt, wovon alle Könige der Erde dir nicht helfen können.

Müſſe der troſtlos umkommen, der eines Kranken ſpottet, der nach der entfernteſten Quelle reiſ't, die ſeine Krankheit vermehren, ſein Ausleben ſchmerzhafter machen wird! der ſich über das bedrängte Herz erhebt, das, um ſeine Gewiſſensbiſſe los zu werden und die Leiden ſeiner Seele abzuthun, eine Pilgrimſchaft nach dem heiligen Grabe thut. Jeder Fußtritt, der ſeine Sohlen auf ungebahntem Wege durchſchneidet, iſt ein Linderungstropfen der geängſteten Seele, und mit jeder ausgedauerten Tagereiſe legt ſich das Herz um viele Bedrängniſſe leichter nieder. — Und dürft ihr das Wahn nennen, ihr Wortkrämer auf euren Polſtern? — Wahn! — O Gott! du ſiehſt meine Thränen! Mußteſt du, der du den Menſchen arm genug erſchufft, ihm auch Brüder zugeben, die ihm das bißchen Armuth, das bißchen Vertrauen noch raubten, das er auf dich hat, auf dich, du Alliebender! Denn das Vertrauen zu einer heilenden Wurzel, zu den Thränen des Weinſtockes, was iſt es als Vertrauen zu dir, daß du in alles, was uns umgibt, Heil- und Linderungskraft gelegt haſt, der wir ſo ſtündlich bedürfen? Vater! den ich nicht kenne! Vater! der ſonſt meine ganze Seele füllte, und nun ſein Angeſicht von mir gewendet hat! rufe mich zu dir! ſchweige nicht länger! dein Schweigen wird dieſe

dürſtende Seele nicht aufhalten — Und würde ein Menſch, ein Vater zürnen können, dem ſein unvermuthet rückkehrender Sohn um den Hals fiele und riefe: Ich bin wieder da, mein Vater! Zürne nicht, daß ich die Wanderſchaft abbreche, die ich nach deinem Willen länger aushalten ſollte. Die Welt iſt überall einerlei, auf Mühe und Arbeit Lohn und Freude: aber was ſoll mir das? mir iſt nur wohl, wo du biſt, und vor deinem Angeſichte will ich leiden und genießen. — Und du, lieber himmliſcher Vater, ſollteſt ihn von dir weiſen?

Am 1. December.

Wilhelm! der Menſch, von dem ich dir ſchrieb, der glückliche Unglückliche, war Schreiber bei Lottens Vater, und eine Leidenſchaft zu ihr, die er nährte, verbarg, entdeckte und worüber er aus dem Dienſt geſchickt wurde, hat ihn raſend gemacht. Fühle bei dieſen trocknen Worten, mit welchem Unſinne mich die Geſchichte ergriffen hat, da mir ſie Albert eben ſo gelaſſen erzählte, als du ſie vielleicht lieſeſt.

Am 4. December.

Ich bitte dich — Siehſt du, mit mir iſt's aus, ich trag' es nicht länger! Heute ſaß ich bei ihr — ſaß, ſie ſpielte auf ihrem Clavier, mannichfaltige Melodieen, und all den Ausdruck! all! — all! —

Was willſt du? — Ihr Schweſterchen putzte ihre Puppe auf meinem Knie. Mir kamen die Thränen in die Augen. Ich neigte mich und ihr Trauring fiel mir in's Geſicht — meine Thränen floſſen — Und auf einmal fiel ſie in die alte himmelſüße Melodie ein, ſo auf einmal, und mir durch die Seele gehn ein Troſtgefühl, und eine Erinnerung des Vergangenen, der Zeiten, da ich das Lied gehört, der düſtern Zwiſchenräume, des Verdruſſes, der fehlgeſchlagenen Hoffnungen, und dann — Ich ging in der Stube auf und nieder, mein Herz erſtickte unter dem Zudringen. — Um Gottes willen, ſagte ich, mit einem heftigen Ausbruch hin gegen ſie fahrend, um Gottes willen, hören Sie auf! — Sie hielt, und ſah mich ſtarr an. — Werther, ſagte ſie mit einem Lächeln, das mir durch die Seele ging, Werther, Sie ſind ſehr krank, Ihre Lieblingsgerichte widerſtehen Ihnen. Gehen Sie! Ich bitte Sie, beruhigen Sie ſich. — Ich riß mich von ihr weg, und — Gott! du ſiehſt mein Elend, und wirſt es enden.

Am 6. December.

Wie mich die Geſtalt verfolgt! Wachend und träumend füllt ſie meine ganze Seele! Hier, wenn ich die Augen ſchließe, hier in meiner Stirne, wo die innere Sehkraft ſich vereinigt, ſtehen ihre ſchwarzen Augen. Hier! ich kann dir es nicht ausdrücken. Mache

ich meine Augen zu, ſo ſind ſie da; wie ein Meer, wie ein Abgrund ruhen ſie vor mir, in mir, füllen die Sinne meiner Stirn.

Was iſt der Menſch, der geprieſene Halbgott! Ermangeln ihm nicht eben da die Kräfte, wo er ſie am nöthigſten braucht? Und wenn er in Freude ſich aufſchwingt, oder im Leiden verſinkt, wird er nicht in beiden eben da aufgehalten, eben da zu dem ſtumpfen kalten Bewußtſein wieder zurückgebracht, da er ſich in der Fülle des Unendlichen zu verlieren ſehnte?

Der Herausgeber an den Leſer.

Wie ſehr wünſcht' ich, daß uns von den letzten merkwürdigen Tagen unſers Freundes ſo viel eigenhändige Zeugniſſe übrig geblieben wären, daß ich nicht nöthig hätte, die Folge ſeiner hinterlaſſenen Briefe durch Erzählung zu unterbrechen.

Ich habe mir angelegen ſein laſſen, genaue Nachrichten aus dem Munde derer zu ſammeln, die von ſeiner Geſchichte wohl unterrichtet ſein konnten; ſie iſt einfach und es kommen alle Erzählungen davon bis auf wenige Kleinigkeiten mit einander überein; nur über die Sinnesarten der handelnden Perſonen ſind die Meinungen verſchieden und die Urtheile getheilt.

Was bleibt uns übrig, als dasjenige, was wir mit wiederholter Mühe erfahren können, gewiſſenhaft zu erzählen, die von dem Abſcheidenden hinterlaſſenen Briefe einzuſchalten und das kleinſte aufgefundene Blättchen nicht gering zu achten; zumal da es ſo ſchwer iſt, die eigenſten wahren Triebfedern auch nur einer einzelnen Handlung zu entdecken, wenn ſie unter Menſchen vorgeht, die nicht gemeiner Art ſind.

Unmuth und Unluſt hatten in Werthers Seele immer tiefer Wurzel geſchlagen, ſich feſter unter einander verſchlungen und ſein ganzes Weſen nach und nach eingenommen. Die Harmonie ſeines Geiſtes war völlig zerſtört, eine innerliche Hitze und Heftigkeit, die alle Kräfte ſeiner Natur durch einander arbeitete, brachte die widrigſten Wirkungen hervor und ließ ihm zuletzt nur eine Ermattung übrig, aus der er noch ängſtlicher empor ſtrebte, als er mit allen Übeln bisher gekämpft hatte. Die Beängſtigung ſeines Herzens zehrte die übrigen Kräfte ſeines Geiſtes, ſeine Lebhaftigkeit, ſeinen Scharfſinn auf, er ward ein trauriger Geſellſchafter, immer unglücklicher, und immer ungerechter, je unglücklicher er ward. Wenigſtens ſagen dieß Alberts Freunde: ſie behaupten, daß Werther einen reinen ruhigen Mann, der nun eines lang gewünſchten Glücks theilhaftig geworden, und ſein Betragen, ſich dieſes Glück auch auf die Zukunft zu erhalten, nicht habe beurtheilen können, er, der gleichſam mit jedem Tage ſein ganzes Vermögen verzehrte, um an dem Abend zu leiden und zu darben. Albert, ſagen ſie, hatte ſich in ſo kurzer Zeit nicht verändert, er war noch immer derſelbige, den Werther ſo vom Anfang her kannte, ſo ſehr ſchätzte und ehrte. Er liebte Lotten über alles, er war ſtolz auf ſie und wünſchte ſie auch von jedermann als das herrlichſte Geſchöpf anerkannt zu wiſſen. War es ihm daher zu verdenken, wenn er auch jeden Schein des

Verdachtes abzuwenden wünſchte, wenn er in dem Augenblicke mit niemand dieſen köſtlichen Beſitz auch auf die unſchuldigſte Weiſe zu theilen Luſt hatte? Sie geſtehen ein, daß Albert oft das Zimmer ſeiner Frau verlaſſen, wenn Werther bei ihr war, aber nicht aus Haß noch Abneigung gegen ſeinen Freund, ſondern nur weil er gefühlt habe, daß dieſer von ſeiner Gegenwart gedrückt ſei.

Lottens Vater war von einem Übel befallen worden, das ihn in der Stube hielt, er ſchickte ihr ſeinen Wagen, und ſie fuhr hinaus. Es war ein ſchöner Wintertag, der erſte Schnee war ſtark gefallen und deckte die ganze Gegend.

Werther ging ihr den andern Morgen nach, um, wenn Albert ſie nicht abzuholen käme, ſie herein zu begleiten.

Das klare Wetter konnte wenig auf ſein trübes Gemüth wirken, ein dumpfer Druck lag auf ſeiner Seele, die traurigen Bilder hatten ſich bei ihm feſtgeſetzt und ſein Gemüth kannte keine Bewegung als von einem ſchmerzlichen Gedanken zum andern.

Wie er mit ſich in ewigem Unfrieden lebte, ſchien ihm auch der Zuſtand andrer nur bedenklicher und verworrner, er glaubte, das ſchöne Verhältniß zwiſchen Albert und ſeiner Gattin geſtört zu haben, er machte ſich Vorwürfe darüber, in die ſich ein heimlicher Unwille gegen den Gatten miſchte.

Seine Gedanken fielen auch unterwegs auf dieſen

Gegenſtand. Ja, ja, ſagte er zu ſich ſelbſt, mit heimlichem Zähnknirſchen: das iſt der vertraute, freundliche, zärtliche, an allem theilnehmende Umgang, die ruhige dauernde Treue! Sattigkeit iſt's und Gleichgültigkeit! Zieht ihn nicht jedes elende Geſchäft mehr an als die theure köſtliche Frau? Weiß er ſein Glück zu ſchätzen? Weiß er ſie zu achten, wie ſie es verdient? Er hat ſie, nun gut, er hat ſie — Ich weiß das, wie ich was anders auch weiß, ich glaube an den Gedanken gewöhnt zu ſein, er wird mich noch raſend machen, er wird mich noch umbringen — Und hat denn die Freundſchaft zu mir Stich gehalten? Sieht er nicht in meiner Anhänglichkeit an Lotten ſchon einen Eingriff in ſeine Rechte, in meiner Aufmerkſamkeit für ſie einen ſtillen Vorwurf? Ich weiß es wohl, ich fühl' es, er ſieht mich ungern, er wünſcht meine Entfernung, meine Gegenwart iſt ihm beſchwerlich.

Oft hielt er ſeinen raſchen Schritt an, oft ſtand er ſtille, und ſchien umkehren zu wollen; allein er richtete ſeinen Gang immer wieder vorwärts und war mit dieſen Gedanken und Selbſtgeſprächen endlich gleichſam wider Willen bei dem Jagdhauſe angekommen.

Er trat in die Thür, fragte nach dem Alten und nach Lotten, er fand das Haus in einiger Bewegung. Der älteſte Knabe ſagte ihm, es ſei drüben in Wahlheim ein Unglück geſchehn, es ſei ein Bauer erſchlagen

worden! — Es machte das weiter keinen Eindruck auf ihn. — Er trat in die Stube und fand Lotten beschäftigt, dem Alten zuzureden, der ungeachtet seiner Krankheit hinüber wollte, um an Ort und Stelle die That zu untersuchen. Der Thäter war noch unbekannt, man hatte den Erschlagenen des Morgens vor der Hausthür gefunden, man hatte Muthmaßungen: der Entleibte war Knecht einer Wittwe, die vorher einen andern im Dienste gehabt, der mit Unfrieden aus dem Hause gekommen war.

Da Werther dieses hörte, fuhr er mit Heftigkeit auf. — Ist's möglich! rief er aus, ich muß hinüber, ich kann nicht einen Augenblick ruhn. — Er eilte nach Wahlheim zu, jede Erinnerung ward ihm lebendig und er zweifelte nicht einen Augenblick, daß jener Mensch die That begangen, den er so manchmal gesprochen, der ihm so werth geworden war.

Da er durch die Linden mußte, um nach der Schenke zu kommen, wo sie den Körper hingelegt hatten, entsetzt' er sich vor dem sonst so geliebten Platze. Jene Schwelle, worauf die Nachbarskinder so oft gespielt hatten, war mit Blut besudelt. Liebe und Treue, die schönsten menschlichen Empfindungen, hatten sich in Gewalt und Mord verwandelt. Die starken Bäume standen ohne Laub und bereift, die schönen Hecken, die sich über die niedrige Kirchhofmauer wölbten, waren entblättert und die Grabsteine sahen mit Schnee bedeckt durch die Lücken hervor.

Als er sich der Schenke näherte, vor welcher das ganze Dorf versammelt war, entstand auf einmal ein Geschrei. Man erblickte von fern einen Trupp bewaffneter Männer und ein jeder rief, daß man den Thäter herbeiführe. Werther sah hin und blieb nicht lange zweifelhaft. Ja! es war der Knecht, der jene Witwe so sehr liebte, den er vor einiger Zeit mit dem stillen Grimme mit der heimlichen Verzweiflung umhergehend angetroffen hatte.

Was hast du begangen Unglücklicher! rief Werther aus, indem er auf den Gefangnen losging. — Dieser sah ihn still an, schwieg und versetzte endlich ganz gelassen: Keiner wird sie haben, sie wird keinen haben. — Man brachte den Gefangnen in die Schenke und Werther eilte fort.

Durch die entsetzliche gewaltige Berührung war alles, was in seinem Wesen lag, durch einander geschüttelt worden. Aus seiner Trauer, seinem Mißmuth, seiner gleichgültigen Hingegebenheit wurde er auf einen Augenblick herausgerissen; unüberwindlich bemächtigte sich die Theilnehmung seiner und es ergriff ihn eine unsägliche Begierde, den Menschen zu retten. Er fühlte ihn so unglücklich, er fand ihn als Verbrecher selbst so schuldlos, er setzte sich so tief in seine Lage, daß er gewiß glaubte, auch andere davon zu überzeugen. Schon wünschte er für ihn sprechen zu können, schon drängte sich der lebhafteste Vortrag nach seinen Lippen, er eilte nach dem Jagdhause und

konnte ſich unterwegs nicht enthalten, alles das, was er dem Amtmann vorſtellen wollte, ſchon halblaut auszuſprechen.

Als er in die Stube trat, fand er Alberten gegenwärtig, dieß verſtimmte ihn einen Augenblick; doch faßte er ſich bald wieder und trug dem Amtmanne feurig ſeine Geſinnungen vor. Dieſer ſchüttelte einigemal den Kopf, und obgleich Werther mit der größten Lebhaftigkeit, Leidenſchaft und Wahrheit alles vorbrachte, was ein Menſch zur Entſchuldigung eines Menſchen ſagen kann, ſo war doch, wie ſich's leicht denken läßt, der Amtmann dadurch nicht gerührt. Er ließ vielmehr unſern Freund nicht ausreden, widerſprach ihm eifrig und tadelte ihn, daß er einen Meuchelmörder in Schutz nehme! er zeigte ihm, daß auf dieſe Weiſe jedes Geſetz aufgehoben, alle Sicherheit des Staats zu Grund gerichtet werde, auch, ſetzte er hinzu, daß er in einer ſolchen Sache nichts thun könne, ohne ſich die größte Verantwortung aufzuladen, es müſſe alles in der Ordnung, in dem vorgeſchriebenen Gang gehen.

Werther ergab ſich noch nicht, ſondern bat nur, der Amtmann möchte durch die Finger ſehn, wenn man dem Menſchen zur Flucht behülflich wäre! Auch damit wies ihn der Amtmann ab. Albert, der ſich endlich in's Geſpräch miſchte, trat auch auf des Alten Seite: Werther wurde überſtimmt und mit einem entſetzlichen Leiden machte er ſich auf den Weg, nach-

dem ihm der Amtmann einigemal gesagt hatte: Nein, er ist nicht zu retten!

Wie sehr ihm diese Worte aufgefallen sein müssen, sehn wir aus einem Zettelchen, das sich unter seinen Papieren fand, und das gewiß an dem nämlichen Tage geschrieben worden.

„Du bist nicht zu retten, Unglücklicher! ich sehe wohl, daß wir nicht zu retten sind."

Was Albert zuletzt über die Sache des Gefangenen in Gegenwart des Amtmanns gesprochen, war Werthern höchst zuwider gewesen: er glaubte einige Empfindlichkeit gegen sich darin bemerkt zu haben, und wenn gleich bei mehrerem Nachdenken seinem Scharfsinne nicht entging, daß beide Männer Recht haben möchten, so war es ihm doch, als ob er seinem innersten Dasein entsagen müßte, wenn er es gestehen, wenn er es zugeben sollte.

Ein Blättchen, das sich darauf bezieht, das vielleicht sein ganzes Verhältniß zu Albert ausdrückt, finden wir unter seinen Papieren.

„Was hilft es, daß ich mir's sage und wieder sage, er ist brav und gut, aber es zerreißt mir mein inneres Eingeweide; ich kann nicht gerecht sein."

Weil es ein gelinder Abend war und das Wetter anfing sich zum Thauen zu neigen, ging Lotte mit Alberten zu Fuße zurück. Unterwegs sah sie sich hier und da um, eben, als wenn sie Werthers Begleitung vermißte. Albert fing von ihm an zu reden, er tadelte ihn, indem er ihm Gerechtigkeit widerfahren ließ. Er berührte seine unglückliche Leidenschaft und wünschte, daß es möglich sein möchte, ihn zu entfernen. — Ich wünsch' es auch um unsertwillen, sagt' er, und ich bitte dich, fuhr er fort, siehe zu, seinem Betragen gegen dich eine andere Richtung zu geben, seine öftern Besuche zu vermindern. Die Leute werden aufmerksam, und ich weiß, daß man hier und da drüber gesprochen hat. — Lotte schwieg und Albert schien ihr Schweigen empfunden zu haben, wenigstens seit der Zeit erwähnte er Werthers nicht mehr gegen sie, und wenn sie seiner erwähnte, ließ er das Gespräch fallen oder lenkte es wo anders hin.

Der vergebliche Versuch, den Werther zur Rettung des Unglücklichen gemacht hatte, war das letzte Auflodern der Flamme eines verlöschenden Lichtes; er versank nur desto tiefer in Schmerz und Unthätigkeit; besonders kam er fast außer sich, als er hörte, daß man ihn vielleicht gar zum Zeugen gegen den Menschen, der sich nun auf's Läugnen legte, auffordern könnte.

Alles was ihm Unangenehmes jemals in seinem wirksamen Leben begegnet war, der Verdruß bei der

Geſandtſchaft, alles was ihm ſonſt mißlungen war. was ihn je gekränkt hatte, ging in ſeiner Seele auf und nieder. Er fand ſich durch alles dieſes wie zur Unthätigkeit berechtigt, er fand ſich abgeſchnitten von aller Ausſicht, unfähig, irgend eine Handhabe zu ergreifen, mit denen man die Geſchäfte des gemeinen Lebens anfaßt, und ſo rückte er endlich, ganz ſeiner wunderbaren Empfindung, Denkart und einer endloſen Leidenſchaft hingegeben, in dem ewigen Einerlei eines traurigen Umgangs mit dem liebenswürdigen und geliebten Geſchöpfe, deſſen Ruhe er ſtörte, in ſeine Kräfte ſtürmend, ſie ohne Zweck und Ausſicht abarbeitend, immer einem traurigen Ende näher.

Von ſeiner Verworrenheit, Leidenſchaft, von ſeinem raſtloſen Treiben und Streben, von ſeiner Lebensmüde ſind einige hinterlaſſene Briefe die ſtärkſten Zeugniſſe, die wir hier einrücken wollen.

„Am 12. December.

Lieber Wilhelm, ich bin in einem Zuſtande, in dem jene Unglücklichen geweſen ſein müſſen, von denen man glaubte, ſie würden von einem böſen Geiſte umhergetrieben. Manchmal ergreift mich's; es iſt nicht Angſt, nicht Begier — es iſt ein inneres unbekanntes Toben, das meine Bruſt zu zerreißen droht, das mir die Gurgel zupreßt! Wehe! wehe! und dann ſchweife ich umher in den furchtbaren nächtlichen Scenen dieſer menſchenfeindlichen Jahrszeit.

Gestern Abend mußte ich hinaus. Es war plötzlich Thauwetter eingefallen, ich hatte gehört, der Fluß sei übergetreten, alle Bäche geschwollen und von Wahlheim herunter mein liebes Thal überschwemmt! Nachts nach Eilfe rannte ich hinaus. Ein fürchterliches Schauspiel, vom Fels herunter die wühlenden Fluthen in dem Mondlichte wirbeln zu sehen, über Äcker und Wiesen und Hecken und alles, und das weite Thal hinauf und hinab Eine stürmende See im Sausen des Windes! Und wenn dann der Mond wieder hervortrat und über der schwarzen Wolke ruhte und vor mir hinaus die Fluth in fürchterlich herrlichem Wiederschein rollte und klang: da überfiel mich ein Schauer und wieder ein Sehnen! Ach mit offenen Armen stand ich gegen den Abgrund und athmete hinab! hinab! und verlor mich in der Wonne, meine Qualen, mein Leiden da hinab zu stürmen! dahin zu brausen wie die Wellen! Oh! — und den Fuß vom Boden zu heben vermochtest du nicht, und alle Qualen zu enden! — Meine Uhr ist noch nicht ausgelaufen, ich fühle es! O Wilhelm! wie gern hätte ich mein Menschsein drum gegeben, mit jenem Sturmwinde die Wolken zu zerreißen, die Fluthen zu fassen! Ha! und wird nicht vielleicht dem Eingekerkerten einmal diese Wonne zu Theil? —

Und wie ich wehmüthig hinab sah auf ein Plätzchen, wo ich mit Lotten unter einer Weide geruht, auf einem heißen Spaziergange, — das war auch

überſchwemmt, und kaum daß ich die Weide erkannte, Wilhelm! Und ihre Wieſen, dachte ich, die Gegend um ihr Jagdhaus! wie verſtört jetzt vom reißenden Strome unſere Laube! dacht' ich. Und der Vergangenheit Sonnenſtrahl blickte herein, wie einem Gefangenen ein Traum von Heerden, Wieſen und Ehrenämtern! Ich ſtand! — Ich ſchelte mich nicht, denn ich habe Muth zu ſterben. — Ich hätte — Nun ſitze ich hier wie ein altes Weib, das ihr Holz von Zäunen ſtoppelt und ihr Brot an den Thüren, um ihr hinſterbendes freudeloſes Daſein noch einen Augenblick zu verlängern und zu erleichtern."

„Am 14. December.

Was iſt das, mein Lieber? Ich erſchrecke vor mir ſelbſt! Iſt nicht meine Liebe zu ihr die heiligſte, reinſte, brüderlichſte Liebe? Habe ich jemals einen ſtrafbaren Wunſch in meiner Seele gefühlt? — Ich will nicht betheuern — Und nun, Träume! O wie wahr fühlten die Menſchen, die ſo widerſprechende Wirkungen fremden Mächten zuſchrieben! Dieſe Nacht! ich zittere es zu ſagen, hielt ich ſie in meinen Armen, feſt an meinen Buſen gedrückt, und deckte ihren liebelispelnden Mund mit unendlichen Küſſen; mein Auge ſchwamm in der Trunkenheit des ihrigen! Gott! bin ich ſtrafbar, daß ich auch jetzt noch eine Seligkeit fühle, mir dieſe glühenden Freuden mit voller Innig-

keit zurückzurufen? Lotte! Lotte! — Und mit mir ist es aus! meine Sinne verwirren sich, schon acht Tage habe ich keine Besinnungskraft mehr, meine Augen sind voll Thränen. Ich bin nirgend wohl, und überall wohl. Ich wünsche nichts, verlange nichts. Mir wäre besser, ich ginge."

— —

Der Entschluß, die Welt zu verlassen, hatte in dieser Zeit, unter solchen Umständen in Werthers Seele immer mehr Kraft gewonnen. Seit der Rückkehr zu Lotten war es immer seine letzte Aussicht und Hoffnung gewesen; doch hatte er sich gesagt, es solle keine übereilte, keine rasche That sein, er wolle mit der besten Überzeugung, mit der möglichst ruhigen Entschlossenheit diesen Schritt thun.

Seine Zweifel, sein Streit mit sich selbst blicken aus einem Zettelchen hervor, das wahrscheinlich ein angefangener Brief an Wilhelm ist und ohne Datum unter seinen Papieren gefunden worden.

—

„Ihre Gegenwart, ihr Schicksal, ihre Theilnehmung an dem meinigen preßt noch die letzten Thränen aus meinem versengten Gehirne.

Den Vorhang aufzuheben und dahinter zu treten! das ist alles! Und warum das Zaudern und Zagen? Weil man nicht weiß, wie es dahinten aussieht?

und man nicht wiederkehrt? Und daß das nun die Eigenschaft unseres Geistes ist, da Verwirrung und Finsterniß zu ahnen, wovon wir nichts Bestimmtes wissen."

Endlich ward er mit dem traurigen Gedanken immer mehr verwandt und befreundet und sein Vorsatz fest und unwiderruflich, wovon folgender zweideutige Brief, den er an seinen Freund schrieb, ein Zeugniß abgibt.

„Am 20. December.

Ich danke deiner Liebe, Wilhelm, daß du das Wort so aufgefangen hast. Ja, du hast Recht: mir wäre besser, ich ginge. Der Vorschlag, den du zu einer Rückkehr zu euch thust, gefällt mir nicht ganz; wenigstens möchte ich noch gern einen Umweg machen, besonders da wir anhaltenden Frost und gute Wege zu hoffen haben. Auch ist mir es sehr lieb, daß du kommen willst, mich abzuholen; verziehe nur noch vierzehn Tage, und erwarte noch einen Brief von mir mit dem Weiteren. Es ist nöthig, daß nichts gepflückt werde, ehe es reif ist. Und vierzehn Tage auf oder ab thun viel. Meiner Mutter sollst du sagen: daß sie für ihren Sohn beten soll und daß ich sie um Vergebung bitte, wegen alles Verdrusses, den ich ihr gemacht habe. Das war nun mein Schicksal, die zu betrüben, denen ich Freude schuldig war. Leb' wohl,

mein Theuerſter! Allen Segen des Himmels über dich! Leb' wohl!"

Was in dieſer Zeit in Lottens Seele vorging, wie ihre Geſinnungen gegen ihren Mann, gegen ihren unglücklichen Freund geweſen, getrauen wir uns kaum mit Worten auszudrücken, ob wir uns gleich davon, nach der Kenntniß ihres Charakters, wohl einen ſtillen Begriff machen können und eine ſchöne weibliche Seele ſich in die ihrige denken und mit ihr empfinden kann.

So viel iſt gewiß, ſie war feſt bei ſich entſchloſſen alles zu thun, um Werthern zu entfernen, und wenn ſie zauderte, ſo war es eine herzliche freundſchaftliche Schonung, weil ſie wußte, wie viel es ihm koſten, ja daß es ihm beinahe unmöglich ſein würde. Doch ward ſie in dieſer Zeit mehr gedrängt Ernſt zu machen; es ſchwieg ihr Mann ganz über dieß Verhältniß, wie ſie auch immer darüber geſchwiegen hatte, und um ſo mehr war ihr angelegen, ihm durch die That zu beweiſen, wie ihre Geſinnungen der ſeinigen werth ſeien.

An demſelben Tage, als Werther den zuletzt eingeſchalteten Brief an ſeinen Freund geſchrieben, es war der Sonntag vor Weihnachten, kam er Abends zu Lotten und fand ſie allein. Sie beſchäftigte ſich, einige Spielwerke in Ordnung zu bringen, die ſie ihren kleinen Geſchwiſtern zum Chriſtgeſchenke zurecht

gemacht hatte. Er redete von dem Vergnügen, das die Kleinen haben würden, und von den Zeiten da einen die unerwartete Öffnung der Thür und die Erscheinung eines aufgeputzten Baumes mit Wachslichtern, Zuckerwerk und Äpfeln in paradiesische Entzückung setzte. — Sie sollen, sagte Lotte, indem sie ihre Verlegenheit unter ein liebes Lächeln verbarg Sie sollen auch beschert kriegen, wenn Sie recht geschickt sind: ein Wachsstöckchen und noch was. — Und was heißen Sie geschickt sein? rief er aus: wie soll ich sein? wie kann ich sein? beste Lotte! — Donnerstag Abend, sagte sie, ist Weihnachtsabend, da kommen die Kinder, mein Vater auch, da kriegt jedes das Seinige, da kommen Sie auch — aber nicht eher. — Werther stutzte. — Ich bitte Sie, fuhr sie fort, es ist nun einmal so, ich bitte Sie um meiner Ruhe willen, es kann nicht, es kann nicht so bleiben. — Er wendete seine Augen von ihr, und ging in der Stube auf und ab, und murmelte das: Es kann nicht so bleiben! zwischen den Zähnen. Lotte, die den schrecklichen Zustand fühlte, worein ihn diese Worte versetzt hatten, suchte durch allerlei Fragen seine Gedanken abzulenken, aber vergebens. — Nein, Lotte, rief er aus: ich werde Sie nicht wieder sehen! — Warum das? versetzte sie, Werther, Sie können, Sie müssen uns wieder sehen, nur mäßigen Sie sich. O, warum mußten Sie mit dieser Heftigkeit, dieser unbezwinglich haftenden Leidenschaft

für alles, was Sie einmal anfaſſen, geboren werden! Ich bitte Sie, fuhr ſie fort, indem ſie ihn bei der Hand nahm, mäßigen Sie ſich! Ihr Geiſt, Ihre Wiſſenſchaften, Ihre Talente, was bieten die Ihnen für mannichfaltige Ergetzungen dar? Sein Sie ein Mann! wenden Sie dieſe traurige Anhänglichkeit von einem Geſchöpf, das nichts thun kann, als Sie bedauern. — Er knirrte mit den Zähnen und ſah ſie düſter an. Sie hielt ſeine Hand: Nur einen Augenblick ruhigen Sinn, Werther! ſagte ſie. Fühlen Sie nicht, daß Sie ſich betriegen, ſich mit Willen zu Grunde richten! Warum denn mich, Werther? juſt mich, das Eigenthum eines andern? juſt das? Ich fürchte, ich fürchte, es iſt nur die Unmöglichkeit mich zu beſitzen, die Ihnen dieſen Wunſch ſo reizend macht. — Er zog ſeine Hand aus der ihrigen, indem er ſie mit einem ſtarren unwilligen Blick anſah. — Weiſe! rief er, ſehr weiſe! hat vielleicht Albert dieſe Anmerkung gemacht? Politiſch! ſehr politiſch! — Es kann ſie jeder machen, verſetzte ſie drauf. Und ſollte denn in der weiten Welt kein Mädchen ſein, das die Wünſche Ihres Herzens erfüllte? Gewinnen Sie's über ſich, ſuchen Sie darnach, und ich ſchwöre Ihnen, Sie werden ſie finden; denn ſchon lange ängſtet mich, für Sie und uns, die Einſchränkung, in die Sie ſich dieſe Zeit her ſelbſt gebannt haben. Gewinnen Sie es über ſich! eine Reiſe wird Sie, muß Sie zerſtreuen! Suchen Sie, finden Sie einen werthen Gegen-

gemacht hatte. Er redete von dem Vergnügen, das die Kleinen haben würden, und von den Zeiten, da einen die unerwartete Öffnung der Thür und die Erscheinung eines aufgeputzten Baumes mit Wachslichtern, Zuckerwerk und Äpfeln in paradiesische Entzückung setzte. — Sie sollen, sagte Lotte, indem sie ihre Verlegenheit unter ein liebes Lächeln verbarg, Sie sollen auch beschert kriegen, wenn Sie recht geschickt sind; ein Wachsstöckchen und noch was. — Und was heißen Sie geschickt sein? rief er aus; wie soll ich sein? wie kann ich sein? beste Lotte! — Donnerstag Abend, sagte sie, ist Weihnachtsabend, da kommen die Kinder, mein Vater auch, da kriegt jedes das Seinige, da kommen Sie auch — aber nicht eher. — Werther stutzte. — Ich bitte Sie, fuhr sie fort, es ist nun einmal so, ich bitte Sie um meiner Ruhe willen, es kann nicht, es kann nicht so bleiben. — Er wendete seine Augen von ihr, und ging in der Stube auf und ab, und murmelte das: Es kann nicht so bleiben! zwischen den Zähnen. Lotte, die den schrecklichen Zustand fühlte, worein ihn diese Worte versetzt hatten, suchte durch allerlei Fragen seine Gedanken abzulenken, aber vergebens. — Nein, Lotte, rief er aus: ich werde Sie nicht wieder sehen! — Warum das? versetzte sie, Werther, Sie können, Sie müssen uns wieder sehen, nur mäßigen Sie sich. O, warum mußten Sie mit dieser Heftigkeit, dieser unbezwinglich haftenden Leidenschaft

für alles, was Sie einmal anfaſſen, geboren werden! Ich bitte Sie, fuhr ſie fort, indem ſie ihn bei der Hand nahm, mäßigen Sie ſich! Ihr Geiſt, Ihre Wiſſenſchaften, Ihre Talente, was bieten die Ihnen für mannichfaltige Ergetzungen dar? Sein Sie ein Mann! wenden Sie dieſe traurige Anhänglichkeit von einem Geſchöpf, das nichts thun kann, als Sie bedauern. — Er knirrte mit den Zähnen und ſah ſie düſter an. Sie hielt ſeine Hand: Nur einen Augenblick ruhigen Sinn, Werther! ſagte ſie. Fühlen Sie nicht, daß Sie ſich betriegen, ſich mit Willen zu Grunde richten! Warum denn mich, Werther? juſt mich, das Eigenthum eines andern? juſt das? Ich fürchte, ich fürchte, es iſt nur die Unmöglichkeit mich zu beſitzen, die Ihnen dieſen Wunſch ſo reizend macht. — Er zog ſeine Hand aus der ihrigen, indem er ſie mit einem ſtarren unwilligen Blick anſah. — Weiſe! rief er, ſehr weiſe! hat vielleicht Albert dieſe Anmerkung gemacht? Politiſch! ſehr politiſch! — Es kann ſie jeder machen, verſetzte ſie drauf. Und ſollte denn in der weiten Welt kein Mädchen ſein, das die Wünſche Ihres Herzens erfüllte? Gewinnen Sie's über ſich, ſuchen Sie darnach, und ich ſchwöre Ihnen, Sie werden ſie finden; denn ſchon lange ängſtet mich, für Sie und uns, die Einſchränkung, in die Sie ſich dieſe Zeit her ſelbſt gebannt haben. Gewinnen Sie es über ſich! eine Reiſe wird Sie, muß Sie zerſtreuen! Suchen Sie, finden Sie einen werthen Gegen-

ſtand Ihrer Liebe, und kehren Sie zurück und laſſen Sie uns zuſammen die Seligkeit einer wahren Freundſchaft genießen.

Das könnte man, ſagte er mit einem kalten Lachen, drucken laſſen und allen Hofmeiſtern empfehlen. Liebe Lotte! laſſen Sie mir noch ein klein wenig Ruh, es wird alles werden! — Nur das, Werther, daß Sie nicht eher kommen als Weihnachtsabend! — Er wollte antworten, und Albert trat in die Stube. Man bot ſich einen froſtigen Guten Abend und ging verlegen im Zimmer neben einander auf und nieder. Werther fing einen unbedeutenden Discurs an, der bald aus war, Albert deßgleichen, der ſodann ſeine Frau nach gewiſſen Aufträgen fragte, und als er hörte, ſie ſeien noch nicht ausgerichtet, ihr einige Worte ſagte, die Werthern kalt, ja gar hart vorkamen. Er wollte gehen, er konnte nicht und zauderte bis Acht, da ſich denn ſein Unmuth und Unwillen immer vermehrte, bis der Tiſch gedeckt wurde und er Hut und Stock nahm. Albert lud ihn zu bleiben, er aber, der nur ein unbedeutendes Compliment zu hören glaubte, dankte kalt dagegen und ging weg.

Er kam nach Hauſe, nahm ſeinem Burſchen, der ihm leuchten wollte, das Licht aus der Hand und ging allein in ſein Zimmer, weinte laut, redete aufgebracht mit ſich ſelbſt, ging heftig die Stube auf und ab, und warf ſich endlich in ſeinen Kleidern auf's Bette, wo ihn der Bediente fand, der es gegen Eilfe

wagte hinein zu gehn, um zu fragen, ob er dem Herrn die Stiefeln ausziehen ſollte? das er denn zuließ und dem Bedienten verbot, den andern Morgen in's Zimmer zu kommen, bis er ihm rufen würde.

Montags früh, den ein und zwanzigſten December, ſchrieb er folgenden Brief an Lotten, den man nach ſeinem Tode verſiegelt auf ſeinem Schreibtiſche gefunden und ihr überbracht hat, und den ich abſatzweiſe hier einrücken will, ſo wie aus den Umſtänden erhellet, daß er ihn geſchrieben habe.

„Es iſt beſchloſſen, Lotte, ich will ſterben, und das ſchreibe ich dir ohne romantiſche Überſpannung, gelaſſen, an dem Morgen des Tages, an dem ich dich zum letztenmale ſehen werde. Wenn du dieſes lieſeſt, meine Beſte, deckt ſchon das kühle Grab die erſtarrten Reſte des Unruhigen, Unglücklichen, der für die letzten Augenblicke ſeines Lebens keine größere Süßigkeit weiß, als ſich mit dir zu unterhalten. Ich habe eine ſchreckliche Nacht gehabt, und ach! eine wohlthätige Nacht. Sie iſt es, die meinen Entſchluß befeſtiget, beſtimmt hat: ich will ſterben! Wie ich mich geſtern von dir riß, in der fürchterlichen Empörung meiner Sinne, wie ſich alles das nach meinem Herzen drängte, und mein hoffnungsloſes freudeloſes Daſein neben dir in gräßlicher Kälte mich anpackte — ich erreichte kaum mein Zimmer, ich warf mich außer mir auf

meine Knie, und o Gott! du gewährteſt mir das letzte Labſal der bitterſten Thränen! Tauſend Anſchläge, tauſend Ausſichten wütheten durch meine Seele, und zuletzt ſtand er da, feſt, ganz, der letzte einzige Gedanke: ich will ſterben! — Ich legte mich nieder, und Morgens, in der Ruhe des Erwachens, ſteht er noch feſt, noch ganz ſtark in meinem Herzen: ich will ſterben! — Es iſt nicht Verzweiflung, es iſt Gewißheit, daß ich ausgetragen habe, und daß ich mich opfere für dich. Ja, Lotte! warum ſollte ich es verſchweigen? eins von uns dreien muß hinweg und das will ich ſein! O meine Beſte! in dieſem zerriſſenen Herzen iſt es wüthend herumgeſchlichen, oft — deinen Mann zu ermorden! — dich! — mich! — So ſei es denn! — Wenn du hinauf ſteigſt auf den Berg, an einem ſchönen Sommerabende, dann erinnere dich meiner, wie ich ſo oft das Thal herauf kam, und dann blicke nach dem Kirchhofe hinüber nach meinem Grabe, wie der Wind das hohe Gras im Scheine der ſinkenden Sonne hin- und herwiegt. — Ich war ruhig, da ich anfing, nun, nun weine ich wie ein Kind, da alles das ſo lebhaft um mich wird. —"

Gegen zehn Uhr rief Werther ſeinem Bedienten und unter dem Anziehen ſagte er ihm: wie er in einigen Tagen verreiſen würde, er ſolle daher die Kleider auskehren und alles zum Einpacken zurecht

machen; auch gab er ihm Befehl, überall Contos zu fordern, einige ausgeliehene Bücher abzuholen und einigen Armen, denen er wöchentlich etwas zu geben gewohnt war, ihr Zugetheiltes auf zwei Monate voraus zu bezahlen.

Er ließ sich das Essen auf die Stube bringen, und nach Tische ritt er hinaus zum Amtmanne, den er nicht zu Hause antraf. Er ging tiefsinnig im Garten auf und ab und schien noch zuletzt alle Schwermuth der Erinnerung auf sich häufen zu wollen.

Die Kleinen ließen ihn nicht lange in Ruhe, sie verfolgten ihn, sprangen an ihm hinauf, erzählten ihm: daß, wenn morgen, und wieder morgen, und noch ein Tag wäre, sie die Christgeschenke bei Lotten holten, und erzählten ihm Wunder, die sich ihre kleine Einbildungskraft versprach. — Morgen! rief er aus, und wieder morgen! und noch ein Tag! — und küßte sie alle herzlich und wollte sie verlassen, als ihm der Kleine noch etwas in das Ohr sagen wollte. Der verrieth ihm, die großen Brüder hätten schöne Neujahrswünsche geschrieben, so groß! und einen für den Papa, für Albert und Lotten einen und auch einen für Herrn Werther; die wollten sie am Neujahrstage früh überreichen. Das übermannte ihn, er schenkte jedem etwas, setzte sich zu Pferde, ließ den Alten grüßen und ritt mit Thränen in den Augen davon.

Gegen Fünf kam er nach Hauſe, befahl der Magd, nach dem Feuer zu ſehen und es bis in die Nacht zu unterhalten. Den Bedienten hieß er Bücher und Wäſche unten in den Koffer packen und die Kleider einnähen. Darauf ſchrieb er wahrſcheinlich folgenden Abſatz ſeines letzten Briefes an Lotten.

„Du erwarteſt mich nicht! du glaubſt, ich würde gehorchen und erſt Weihnachtsabend dich wieder ſehn. O Lotte! heut oder nie mehr. Weihnachtsabend hältſt du dieſes Papier in deiner Hand, zitterſt und benetzeſt es mit deinen lieben Thränen. Ich will, ich muß! O wie wohl iſt es mir, daß ich entſchloſſen bin.“

Lotte war indeß in einen ſonderbaren Zuſtand gerathen. Nach der letzten Unterredung mit Werthern hatte ſie empfunden, wie ſchwer es ihr fallen werde, ſich von ihm zu trennen, was er leiden würde, wenn er ſich von ihr entfernen ſollte.

Es war wie im Vorübergehn in Alberts Gegenwart geſagt worden, daß Werther vor Weihnachtsabend nicht wieder kommen werde, und Albert war zu einem Beamten in der Nachbarſchaft geritten, mit dem er Geſchäfte abzuthun hatte, und wo er über Nacht ausbleiben mußte.

Sie ſaß nun allein, keins von ihren Geſchwiſtern war um ſie, ſie überließ ſich ihren Gedanken, die

ſtille über ihren Verhältniſſen herumſchweiften. Sie ſah ſich nun mit dem Mann auf ewig verbunden, deſſen Liebe und Treue ſie kannte, dem ſie von Herzen zugethan war, deſſen Ruhe, deſſen Zuverläſſigkeit recht vom Himmel dazu beſtimmt zu ſein ſchien, daß eine wackere Frau das Glück ihres Lebens darauf gründen ſollte; ſie fühlte, was er ihr und ihren Kindern auf immer ſein würde. Auf der andern Seite war ihr Werther ſo theuer geworden, gleich von dem erſten Augenblick ihrer Bekanntſchaft an hatte ſich die Übereinſtimmung ihrer Gemüther ſo ſchön gezeigt, der lange dauernde Umgang mit ihm, ſo manche durchlebten Situationen hatten einen unauslöſchlichen Eindruck auf ihr Herz gemacht. Alles, was ſie Intereſſantes fühlte und dachte, war ſie gewohnt mit ihm zu theilen, und ſeine Entfernung drohete in ihr ganzes Weſen eine Lücke zu reißen, die nicht wieder ausgefüllt werden konnte. O, hätte ſie ihn in dem Augenblick zum Bruder umwandeln können! wie glücklich wäre ſie geweſen! — hätte ſie ihn einer ihrer Freundinnen verheirathen dürfen, hätte ſie hoffen können, auch ſein Verhältniß gegen Albert ganz wieder herzuſtellen!

Sie hatte ihre Freundinnen der Reihe nach durchgedacht und fand bei einer jeglichen etwas auszuſetzen, fand keine, der ſie ihn gegönnt hätte.

Über allen dieſen Betrachtungen fühlte ſie erſt tief, ohne ſich es deutlich zu machen, daß ihr herzliches

heimliches Verlangen ſei, ihn für ſich zu behalten, und ſagte ſich daneben, daß ſie ihn nicht behalten könne, behalten dürfe; ihr reines, ſchönes, ſonſt ſo leichtes und leicht ſich helfendes Gemüth empfand den Druck einer Schwermuth, dem die Ausſicht zum Glück verſchloſſen iſt. Ihr Herz war gepreßt und eine trübe Wolke lag über ihrem Auge.

So war es halb Sieben geworden, als ſie Werthern die Treppe herauf kommen hörte und ſeinen Tritt, ſeine Stimme, die nach ihr fragte, bald erkannte. Wie ſchlug ihr Herz, und wir dürfen faſt ſagen zum erſtenmal, bei ſeiner Ankunft. Sie hätte ſich gern vor ihm verläugnen laſſen, und als er herein trat, rief ſie ihm mit einer Art von leidenſchaftlicher Verwirrung entgegen: Sie haben nicht Wort gehalten. — Ich habe nichts verſprochen, war ſeine Antwort. — So hätten Sie wenigſtens meiner Bitte Statt geben ſollen, verſetzte ſie, ich bat Sie um unſer beider Ruhe.

Sie wußte nicht recht was ſie ſagte, eben ſo wenig was ſie that, als ſie nach einigen Freundinnen ſchickte, um nicht mit Werthern allein zu ſein. Er legte einige Bücher hin, die er gebracht hatte, fragte nach andern, und ſie wünſchte, bald daß ihre Freundinnen kommen, bald daß ſie wegbleiben möchten. Das Mädchen kam zurück und brachte die Nachricht, daß ſich beide entſchuldigen ließen.

Sie wollte das Mädchen mit ihrer Arbeit in das Nebenzimmer ſitzen laſſen; dann beſann ſie ſich wieder

anders. Werther ging in der Stube auf und ab, sie trat an's Clavier und fing eine Menuett an, sie wollte nicht fließen. Sie nahm sich zusammen und setzte sich gelassen zu Werthern, der seinen gewöhnlichen Platz auf dem Canapee eingenommen hatte.

Haben Sie nichts zu lesen? sagte sie. — Er hatte nichts. — Da drin in meiner Schublade, fing sie an, liegt Ihre Übersetzung einiger Gesänge Ossians; ich habe sie noch nicht gelesen, denn ich hoffte immer, sie von Ihnen zu hören; aber zeither hat sich's nicht finden, nicht machen wollen. — Er lächelte, holte die Lieder, ein Schauer überfiel ihn, als er sie in die Hände nahm, und die Augen standen ihm voll Thränen, als er hinein sah. Er setzte sich nieder und las.

„Stern der dämmernden Nacht, schön funkelst du in Westen, hebst dein strahlend Haupt aus deiner Wolke, wandelst stattlich deinen Hügel hin. Wornach blickst du auf die Heide? Die stürmenden Winde haben sich gelegt; von ferne kommt des Gießbachs Murmeln; rauschende Wellen spielen am Felsen ferne; das Gesumme der Abendfliegen schwärmet über's Feld. Wornach siehst du, schönes Licht? Aber du lächelst und gehst, freudig umgeben dich die Wellen, und baden dein liebliches Haar. Lebe wohl, ruhiger Strahl. Erscheine, du herrliches Licht von Ossians Seele!

Und es erſcheint in ſeiner Kraft. Ich ſehe meine geſchiedenen Freunde, ſie ſammeln ſich auf Lora, wie in den Tagen, die vorüber ſind. — Fingal kommt wie eine feuchte Nebelſäule; um ihn ſind ſeine Helden, und, ſiehe! die Barden des Geſanges: Grauer Ullin! ſtattlicher Ryno! Alpin, lieblicher Sänger! und du, ſanft klagende Minona! — Wie verändert ſeid ihr, meine Freunde, ſeit den feſtlichen Tagen auf Selma, da wir buhlten um die Ehre des Geſanges, wie Frühlingslüfte den Hügel hin wechſelnd beugen das ſchwach liſpelnde Gras.

Da trat Minona hervor in ihrer Schönheit, mit niedergeſchlagenem Blick und thränenvollem Auge, ſchwer floß ihr Haar im unſtäten Winde, der von dem Hügel herſtieß. — Düſter ward's in der Seele der Helden, als ſie die liebliche Stimme erhob; denn oft hatten ſie das Grab Salgars geſehen, oft die finſtere Wohnung der weißen Colma. Colma, verlaſſen auf dem Hügel, mit der harmoniſchen Stimme; Salgar verſprach zu kommen; aber ringsum zog ſich die Nacht. Höret Colma's Stimme, da ſie auf dem Hügel allein ſaß.

Colma.

Es iſt Nacht! — ich bin allein, verloren auf dem ſtürmiſchen Hügel. Der Wind ſauſ't im Gebirge. Der Strom heult den Felſen hinab. Keine Hütte ſchützt mich vor dem Regen, mich Verlaſſ'ne auf dem ſtürmiſchen Hügel.

Tritt, o Mond, aus deinen Wolken! erſcheinet, Sterne der Nacht! Leite mich irgend ein Strahl zu dem Orte, wo meine Liebe ruht von den Beſchwerden der Jagd, ſein Bogen neben ihm abgeſpannt, ſeine Hunde ſchnobend um ihn! Aber hier muß ich ſitzen allein auf dem Felſen des verwachſenen Stroms. Der Strom und der Sturm ſauſ't, ich höre nicht die Stimme meines Geliebten.

Warum zaudert mein Salgar? Hat er ſein Wort vergeſſen? — Da iſt der Fels und der Baum und hier der rauſchende Strom! Mit einbrechender Nacht verſprachſt du hier zu ſein; ach! wohin hat ſich mein Salgar verirrt? Mit dir wollt' ich fliehen, verlaſſen Vater und Bruder! die Stolzen! Lange ſind unſere Geſchlechter Feinde, aber wir ſind keine Feinde, o Salgar!

Schweig' eine Weile, o Wind! ſtill eine kleine Weile, o Strom! daß meine Stimme klinge durch's Thal, daß mein Wanderer mich höre. Salgar! ich bin's, die ruft! Hier iſt der Baum und der Fels! Salgar! mein Lieber! hier bin ich; warum zauderſt du zu kommen?

Sieh, der Mond erſcheint, die Fluth glänzt im Thale, die Felſen ſtehen grau den Hügel hinauf; aber ich ſeh' ihn nicht auf der Höhe, ſeine Hunde vor ihm her verkündigen nicht ſeine Ankunft. Hier muß ich ſitzen allein.

Aber wer ſind, die dort unten liegen auf der

Heide? — Mein Geliebter? Mein Bruder? — Redet, o meine Freunde! Sie antworten nicht. Wie geängſtet iſt meine Seele! — Ach ſie ſind todt! Ihre Schwerter roth vom Gefechte! O mein Bruder, mein Bruder! warum haſt du meinen Salgar erſchlagen? O mein Salgar! warum haſt du meinen Bruder erſchlagen? Ihr wart mir beide ſo lieb! O du warſt ſchön an dem Hügel unter Tauſenden! Er war ſchrecklich in der Schlacht. Antwortet mir! hört meine Stimme, meine Geliebten! Aber ach! ſie ſind ſtumm! ſtumm auf ewig! kalt, wie die Erde, iſt ihr Buſen!

O von dem Felſen des Hügels, von dem Gipfel des ſtürmenden Berges, redet, Geiſter der Todten! redet! mir ſoll es nicht grauſen! — Wohin ſeid ihr zur Ruhe gegangen? in welcher Gruft des Gebirges ſoll ich euch finden! — Keine ſchwache Stimme vernehme ich im Winde, keine wehende Antwort im Sturme des Hügels.

Ich ſitze in meinem Jammer, ich harre auf den Morgen in meinen Thränen. Wühlet das Grab, ihr Freunde der Todten, aber ſchließt es nicht, bis ich komme. Mein Leben ſchwindet wie ein Traum, wie ſollt' ich zurückbleiben. Hier will ich wohnen mit meinen Freunden an dem Strome des klingenden Felſens — Wenn's Nacht wird auf dem Hügel und Wind kommt über die Heide, ſoll mein Geiſt im Winde ſtehn und trauern den Tod meiner Freunde. Der Jäger hört mich aus ſeiner Laube, fürchtet meine

Stimme und liebt sie; denn süß soll meine Stimme sein um meine Freunde, sie waren mir beide so lieb!

Das war dein Gesang, o Minona, Tormans sanft erröthende Tochter. Unsere Thränen flossen um Colma, und unsere Seele ward düster.

Ullin trat auf mit der Harfe und gab uns Alpins Gesang — Alpins Stimme war freundlich, Ryno's Seele ein Feuerstrahl. Aber schon ruhten sie im engen Hause und ihre Stimme war verhallet in Selma. Einst kehrte Ullin zurück von der Jagd, ehe die Helden noch fielen. Er hörte ihren Wettegesang auf dem Hügel. Ihr Lied war sanft, aber traurig. Sie klagten Morars Fall, des ersten der Helden. Seine Seele war wie Fingals Seele, sein Schwert wie das Schwert Oskars — Aber er fiel, und sein Vater jammerte, und seiner Schwester Augen waren voll Thränen, Minona's Augen waren voll Thränen, der Schwester des herrlichen Morars. Sie trat zurück vor Ullins Gesang, wie der Mond in Westen, der den Sturmregen voraus sieht und sein schönes Haupt in eine Wolke verbirgt. — Ich schlug die Harfe mit Ullin zum Gesange des Jammers.

Ryno.

Vorbei sind Wind und Regen, der Mittag ist so heiter, die Wolken theilen sich. Fliehend bescheint den Hügel die unbeständige Sonne. Röthlich fließt der Strom des Bergs im Thale hin. Süß ist dein Mur-

meln. Strom; doch ſüßer die Stimme, die ich höre. Es iſt Alpins Stimme, er bejammert den Todten. Sein Haupt iſt vor Alter gebeugt, und roth ſein thränendes Auge. Alpin, trefflicher Sänger! warum allein auf dem ſchweigenden Hügel? warum jammerſt du, wie ein Windſtoß im Walde, wie eine Welle am fernen Geſtade?

Alvin.

Meine Thränen, Ryno, ſind für den Todten, meine Stimme für die Bewohner des Grabs. Schlank biſt du auf dem Hügel, ſchön unter den Söhnen der Heide. Aber du wirſt fallen wie Morar, und auf deinem Grabe der Trauernde ſitzen. Die Hügel werden dich vergeſſen, dein Bogen in der Halle liegen ungeſpannt.

Du warſt ſchnell, o Morar, wie ein Reh auf dem Hügel, ſchrecklich wie die Nachtfeuer am Himmel. Dein Grimm war ein Sturm, dein Schwert in der Schlacht wie Wetterleuchten über der Heide. Deine Stimme glich dem Waldſtrome nach dem Regen, dem Donner auf fernen Hügeln. Manche fielen vor deinem Arm, die Flamme deines Grimmes verzehrte ſie. Aber wenn du wiederkehrteſt vom Kriege, wie friedlich war deine Stirne! dein Angeſicht war gleich der Sonne nach dem Gewitter, gleich dem Monde in der ſchweigenden Nacht, ruhig deine Bruſt wie der See, wenn ſich des Windes Brauſen gelegt hat.

Eng iſt nun deine Wohnung! finſter deine Stätte! mit drei Schritten meſſ' ich dein Grab, o du! der du

ehe ſo groß warſt! vier Steine mit mooſigen Häuptern ſind dein einziges Gedächtniß, ein entblätterter Baum, langes Gras, das im Winde wiſpelt, deutet dem Auge des Jägers das Grab des mächtigen Morars. Keine Mutter haſt du, dich zu beweinen, kein Mädchen mit Thränen der Liebe. Todt iſt, die dich gebar, gefallen die Tochter von Morglan.

Wer auf ſeinem Stabe iſt das? Wer iſt es, deſſen Haupt weiß iſt vor Alter, deſſen Augen roth ſind von Thränen? Es iſt dein Vater, o Morar! der Vater keines Sohnes außer dir. Er hörte von deinem Ruf in der Schlacht, er hörte von zerſtobenen Feinden; er hörte Morars Ruhm! Ach! nichts von ſeiner Wunde? Weine, Vater Morars! weine! aber dein Sohn hört dich nicht. Tief iſt der Schlaf der Todten, niedrig ihr Kiſſen von Staube. Nimmer achtet er auf die Stimme, nie erwacht er auf deinen Ruf. O wann wird es Morgen im Grabe, zu bieten dem Schlummerer: Erwache!

Lebe wohl! edelſter der Menſchen, du Eroberer im Felde! Aber nimmer wird dich das Feld ſehen! nimmer der düſtere Wald leuchten vom Glanze deines Stahls. Du hinterließeſt keinen Sohn, aber der Geſang ſoll deinen Namen erhalten, künftige Zeiten ſollen von dir hören, hören von dem gefallenen Morar.

Laut war die Trauer der Helden, am lauteſten Armins berſtender Seufzer. Ihn erinnerte es an den Tod ſeines Sohnes, er fiel in den Tagen der

Jugend. Carmor ſaß nah bei dem Helden, der Fürſt des hallenden Galmal. Warum ſchluchzet der Seufzer Armins? ſprach er, was iſt hier zu weinen? Klingt nicht Lied und Geſang, die Seele zu ſchmelzen und zu ergetzen? ſie ſind wie ſanfter Nebel, der ſteigend vom See auf's Thal ſprüht, und die blühenden Blumen füllet das Naß: aber die Sonne kommt wieder in ihrer Kraft und der Nebel iſt gegangen. Warum biſt du ſo jammervoll, Armin, Herrſcher des ſeeumfloſſenen Gorma?

Jammervoll! Wohl das bin ich, und nicht gering die Urſache meines Wehs. — Carmor, du verlorſt keinen Sohn, verlorſt keine blühende Tochter; Colgar, der Tapfere, lebt, und Annira, die ſchönſte der Mädchen. Die Zweige deines Hauſes blühen, o Carmor; aber Armin iſt der letzte ſeines Stammes. Finſter iſt dein Bett, o Daura! dumpf iſt dein Schlaf in dem Grabe — Wann erwachſt du mit deinen Geſängen, mit deiner melodiſchen Stimme? Auf! ihr Winde des Herbſtes! auf! ſtürmt über die finſtere Heide! Waldſtröme, brauſ't! heult, Stürme, im Gipfel der Eichen! Wandle durch gebrochene Wolken, o Mond, zeige wechſelnd dein bleiches Geſicht! Erinnre mich der ſchrecklichen Nacht, da meine Kinder umkamen, da Arindal, der Mächtige, fiel, Daura, die Liebe, verging.

Daura, meine Tochter, du warſt ſchön! ſchön wie der Mond auf den Hügeln von Fura, weiß wie der gefallene Schnee, ſüß wie die athmende Luft! Arindal,

dein Bogen war ſtark, dein Speer ſchnell auf dem Felde, dein Blick wie Nebel auf der Welle, dein Schild eine Feuerwolke im Sturme!

Armar, berühmt im Kriege, kam und warb um Daura's Liebe; ſie widerſtand nicht lange. Schön waren die Hoffnungen ihrer Freunde.

Erath, der Sohn Odgals, grollte, denn ſein Bruder lag erſchlagen von Armar. Er kam in einen Schiffer verkleidet. Schön war ſein Nachen auf der Welle, weiß ſeine Locken vor Alter, ruhig ſein ernſtes Geſicht. Schönſte der Mädchen, ſagte er, liebliche Tochter von Armin, dort am Felſen, nicht fern in der See, wo die rothe Frucht vom Baume herblinkt, dort wartet Armar auf Daura; ich komme, ſeine Liebe zu führen über die rollende See.

Sie folgt' ihm und rief nach Armar; nichts antwortete als die Stimme des Felſens. Armar! mein Lieber! mein Lieber! warum ängſteſt du mich ſo? Höre, Sohn Arnarths! höre! Daura iſt's, die dich ruft!

Erath, der Verräther, floh lachend zum Lande. Sie erhob ihre Stimme, rief nach ihrem Vater und Bruder: Arindal! Armin! Iſt keiner, ſeine Daura zu retten?

Ihre Stimme kam über die See. Arindal, mein Sohn, ſtieg vom Hügel herab, rauh in der Beute der Jagd, ſeine Pfeile raſſelten an ſeiner Seite, ſeinen Bogen trug er in der Hand, fünf ſchwarzgraue Doggen

waren um ihn. Er ſah den kühnen Erath am Ufer. faßte und band ihn an die Eiche, feſt umflocht er ſeine Hüften, der Gefeſſelte füllt mit Ächzen die Winde.

Arindal betritt die Wellen in ſeinem Boote, Daura herüber zu bringen. Armar kam in ſeinem Grimme, drückt' ab den grau befiederten Pfeil, er klang, er ſank in dein Herz, o Arindal, mein Sohn! Statt Eraths, des Verräthers, kamſt du um, das Boot erreichte den Felſen, er ſank dran nieder und ſtarb. Zu deinen Füßen floß deines Bruders Blut, welch war dein Jammer, o Daura!

Die Wellen zerſchmettern das Boot. Armar ſtürzt ſich in die See, ſeine Daura zu retten oder zu ſterben. Schnell ſtürmt ein Stoß vom Hügel in die Wellen, er ſank und hob ſich nicht wieder.

Allein auf dem ſeebeſpülten Felſen hörte ich die Klagen meiner Tochter. Viel und laut war ihr Schreien, doch konnte ſie ihr Vater nicht retten. Die ganze Nacht ſtand ich am Ufer, ich ſah ſie im ſchwachen Strahle des Mondes, die ganze Nacht hörte ich ihr Schreien, laut war der Wind, und der Regen ſchlug ſcharf nach der Seite des Berges. Ihre Stimme ward ſchwach, ehe der Morgen erſchien, ſie ſtarb weg wie die Abendluft zwiſchen dem Graſe der Felſen. Beladen mit Jammer ſtarb ſie und ließ Armin allein! Dahin iſt meine Stärke im Kriege, gefallen mein Stolz unter den Mädchen.

Wenn die Stürme des Berges kommen, wenn der Nord die Wellen hoch hebt, ſitze ich am ſchallenden Ufer, ſchaue nach dem ſchrecklichen Felſen. Oft im ſinkenden Monde ſehe ich die Geiſter meiner Kinder, halb dämmernd wandeln ſie zuſammen in trauriger Eintracht.“

Ein Strom von Thränen, der aus Lottens Augen brach und ihrem gepreßten Herzen Luft machte, hemmte Werthers Geſang. Er warf das Papier hin, faßte ihre Hand und weinte die bitterſten Thränen. Lotte ruhte auf der andern und verbarg ihre Augen in's Schnupftuch. Die Bewegung beider war fürchterlich. Sie fühlten ihr eigenes Elend in dem Schickſale der Edlen, fühlten es zuſammen und ihre Thränen vereinigten ſie. Die Lippen und Augen Werthers glühten an Lottens Arme; ein Schauer überfiel ſie; ſie wollte ſich entfernen und Schmerz und Antheil lagen betäubend wie Blei auf ihr. Sie athmete ſich zu erholen, und bat ihn ſchluchzend fortzufahren, bat mit der ganzen Stimme des Himmels! Werther zitterte, ſein Herz wollte berſten, er hob das Blatt auf und las halb gebrochen.

„Warum weckſt du mich, Frühlingsluft? Du buhlſt und ſprichſt: Ich bethaue mit Tropfen des Himmels! Aber die Zeit meines Welkens iſt nahe, nahe der Sturm, der meine Blätter herabſtört! Morgen

wird der Wanderer kommen, kommen der mich sah in meiner Schönheit, ringsum wird sein Auge im Felde mich suchen, und wird mich nicht finden. —"

Die ganze Gewalt dieser Worte fiel über den Unglücklichen. Er warf sich vor Lotten nieder in der vollen Verzweiflung, faßte ihre Hände, drückte sie in seine Augen, wider seine Stirn, und ihr schien eine Ahnung seines schrecklichen Vorhabens durch die Seele zu fliegen. Ihre Sinne verwirrten sich, sie drückte seine Hände, drückte sie wider ihre Brust, neigte sich mit einer wehmüthigen Bewegung zu ihm, und ihre glühenden Wangen berührten sich. Die Welt verging ihnen. Er schlang seine Arme um sie her, preßte sie an seine Brust und deckte ihre zitternden, stammelnden Lippen mit wüthenden Küssen. — Werther! rief sie mit erstickter Stimme sich abwendend. Werther! — und drückte mit schwacher Hand seine Brust von der ihrigen: Werther! rief sie mit dem gefaßten Tone des edelsten Gefühles. — Er widerstand nicht, ließ sie aus seinen Armen und warf sich unsinnig vor sie hin. Sie riß sich auf und in ängstlicher Verwirrung, bebend zwischen Liebe und Zorn, sagte sie: Das ist das letztemal! Werther! Sie sehn mich nicht wieder.

Und mit dem vollsten Blick der Liebe auf den Elenden eilte sie in's Nebenzimmer und schloß hinter sich zu. Werther streckte ihr die Arme nach, getraute

ſich nicht ſie zu halten. Er lag an der Erde, den Kopf auf dem Canapee, und in dieſer Stellung blieb er über eine halbe Stunde, bis ihn ein Geräuſch zu ſich ſelbſt rief. Es war das Mädchen, das den Tiſch decken wollte. Er ging im Zimmer auf und ab, und da er ſich wieder allein ſah, ging er zur Thüre des Kabinetts und rief mit leiſer Stimme: Lotte! Lotte! nur noch Ein Wort! ein Lebe wohl! — Sie ſchwieg. Er harrte und bat und harrte; dann riß er ſich weg und rief: Lebe wohl, Lotte! auf ewig lebe wohl!

Er kam an's Stadtthor. Die Wächter, die ihn ſchon gewohnt waren, ließen ihn ſtillſchweigend hinaus. Es ſtiebte zwiſchen Regen und Schnee, und erſt gegen Eilfe klopfte er wieder. Sein Diener bemerkte, als Werther nach Hauſe kam, daß ſeinem Herrn der Hut fehlte. Er getraute ſich nicht, etwas zu ſagen, entkleidete ihn, alles war naß. Man hat nachher den Hut auf einem Felſen, der an dem Abhange des Hügels in's Thal ſieht, gefunden, und es iſt unbegreiflich, wie er ihn in einer finſtern feuchten Nacht, ohne zu ſtürzen, erſtiegen hat.

Er legte ſich zu Bette und ſchlief lange. Der Bediente fand ihn ſchreibend, als er ihm den andern Morgen auf ſein Rufen den Kaffee brachte. Er ſchrieb Folgendes am Briefe an Lotten.

„Zum letztenmale denn, zum letztenmale ſchlage ich dieſe Augen auf. Sie ſollen ach! die Sonne nicht

mehr ſehen, ein trüber neblichter Tag hält ſie bedeckt. So traure denn, Natur! dein Sohn, dein Freund, dein Geliebter naht ſich ſeinem Ende. Lotte, das iſt ein Gefühl ohne gleichen, und doch kommt es dem dämmernden Traum am nächſten, zu ſich zu ſagen: das iſt der letzte Morgen. Der letzte! Lotte, ich habe keinen Sinn für das Wort der letzte! Stehe ich nicht da in meiner ganzen Kraft, und morgen liege ich ausgeſtreckt und ſchlaff am Boden. Sterben! was heißt das? Siehe, wir träumen, wenn wir vom Tode reden. Ich habe manchen ſterben ſehen; aber ſo eingeſchränkt iſt die Menſchheit, daß ſie für ihres Daſeins Anfang und Ende keinen Sinn hat. Jetzt noch mein, dein! dein, o Geliebte! Und einen Augenblick — getrennt, geſchieden — vielleicht auf ewig? — Nein, Lotte, nein — Wie kann ich vergehen? wie kannſt du vergehen? Wir ſind ja! — Vergehen! — Was heißt das? Das iſt wieder ein Wort! ein leerer Schall! ohne Gefühl für mein Herz. — — Todt, Lotte! eingeſcharrt der kalten Erde, ſo eng! ſo finſter! — Ich hatte eine Freundin, die mein Alles war meiner hülfloſen Jugend; ſie ſtarb, und ich folgte ihrer Leiche, und ſtand an dem Grabe, wie ſie den Sarg hinunter ließen und die Seile ſchnurrend unter ihm weg und wieder herauf ſchnellten, dann die erſte Schaufel hinunter ſchollerte, und die ängſtliche Lade einen dumpfen Ton wiedergab, und dumpfer und immer dumpfer, und endlich bedeckt war! — Ich ſtürzte neben

das Grab hin — ergriffen, erschüttert, geängstet, zerrissen mein Innerstes, aber ich wußte nicht, wie mir geschah — wie mir geschehen wird — Sterben! Grab! ich verstehe die Worte nicht!

O vergib mir! vergib mir! Gestern! Es hätte der letzte Augenblick meines Lebens sein sollen. O du Engel! zum erstenmale, zum erstenmale ganz ohne Zweifel durch mein innig Innerstes durchglühte mich das Wonnegefühl: Sie liebt mich! sie liebt mich! Es brennt noch auf meinen Lippen das heilige Feuer, das von den deinigen strömte, neue warme Wonne ist in meinem Herzen. Vergib mir! vergib mir!

Ach ich wußte, daß du mich liebtest, wußte es an den ersten seelenvollen Blicken, an dem ersten Händedruck, und doch, wenn ich wieder weg war, wenn ich Alberten an deiner Seite sah, verzagte ich wieder in fieberhaften Zweifeln.

Erinnerst du dich der Blumen, die du mir schicktest, als du in jener fatalen Gesellschaft mir kein Wort sagen, keine Hand reichen konntest? o ich habe die halbe Nacht davor gekniet, und sie versiegelten mir deine Liebe. Aber ach! diese Eindrücke gingen vorüber, wie das Gefühl der Gnade seines Gottes allmählich wieder aus der Seele des Gläubigen weicht, die ihm mit ganzer Himmelsfülle in heiligen sichtbaren Zeichen gereicht ward.

Alles das ist vergänglich, aber keine Ewigkeit soll das glühende Leben auslöschen, das ich gestern auf

deinen Lippen genoß, das ich in mir fühle! Sie liebt mich! Dieſer Arm hat ſie umfaßt, dieſe Lippen haben auf ihren Lippen gezittert, dieſer Mund hat an dem ihrigen geſtammelt. Sie iſt mein! du biſt mein! ja, Lotte, auf ewig.

Und was iſt das, daß Albert dein Mann iſt? Mann! Das wäre denn für dieſe Welt — und für dieſe Welt Sünde, daß ich dich liebe, daß ich dich aus ſeinen Armen in die meinigen reißen möchte? Sünde? Gut, und ich ſtrafe mich dafür; ich habe ſie in ihrer ganzen Himmelswonne geſchmeckt, dieſe Sünde, habe Lebensbalſam und Kraft in mein Herz geſaugt. Du biſt von dieſem Augenblicke mein! mein, o Lotte! Ich gehe voran! gehe zu meinem Vater, zu deinem Vater. Dem will ich's klagen, und er wird mich tröſten bis du kommſt, und ich fliege dir entgegen und faſſe dich und bleibe bei dir vor dem Angeſichte des Unendlichen in ewigen Umarmungen.

Ich träume nicht, ich wähne nicht! nahe am Grabe wird mir es heller. Wir werden ſein! wir werden uns wieder ſehen! Deine Mutter ſehen! ich werde ſie ſehen, werde ſie finden, ach und vor ihr mein ganzes Herz ausſchütten! Deine Mutter, dein Ebenbild."

Gegen Eilfe fragte Werther ſeinen Bedienten, ob wohl Albert zurück gekommen ſei? Der Bediente ſagte: ja, er habe deſſen Pferd dahin führen ſehen.

Drauf gibt ihm der Herr ein offenes Zettelchen des Inhalts:

„Wollten Sie mir wohl zu einer vorhabenden Reise Ihre Piſtolen leihen? Leben Sie recht wohl!“

Die liebe Frau hatte die letzte Nacht wenig geſchlafen; was ſie gefürchtet hatte, war entſchieden, auf eine Weiſe entſchieden, die ſie weder ahnen noch fürchten konnte. Ihr ſonſt ſo rein und leicht fließendes Blut war in einer fieberhaften Empörung, tauſenderlei Empfindungen zerrütteten das ſchöne Herz. War es das Feuer von Werthers Umarmungen, das ſie in ihrem Buſen fühlte? war es Unwille über ſeine Verwegenheit? war es eine unmuthige Vergleichung ihres gegenwärtigen Zuſtandes mit jenen Tagen ganz unbefangener freier Unſchuld und ſorgloſen Zutrauens an ſich ſelbſt? Wie ſollte ſie ihrem Manne entgegen gehen? wie ihm eine Scene bekennen, die ſie ſo gut geſtehen durfte und die ſie ſich doch zu geſtehen nicht getraute? Sie hatten ſo lange gegen einander geſchwiegen, und ſollte ſie die erſte ſein, die das Stillſchweigen bräche und eben zur unrechten Zeit ihrem Gatten eine ſo unerwartete Entdeckung machte? Schon fürchtete ſie, die bloße Nachricht von Werthers Beſuch werde ihm einen unangenehmen Eindruck machen, und nun gar dieſe unerwartete Kataſtrophe! Konnte

ſie wohl hoffen, daß ihr Mann ſie ganz im rechten Lichte ſehen, ganz ohne Vorurtheil aufnehmen würde? und konnte ſie wünſchen, daß er in ihrer Seele leſen möchte? Und doch wieder, konnte ſie ſich verſtellen gegen den Mann, vor dem ſie immer wie ein kryſtallhelles Glas offen und frei geſtanden war, und dem ſie keine ihre Empfindungen jemals verheimlicht noch verheimlichen können? Eins und das andre machte ihr Sorgen und ſetzte ſie in Verlegenheit; und immer kehrten ihre Gedanken wieder zu Werthern, der für ſie verloren war, den ſie nicht laſſen konnte, den ſie leider! ſich ſelbſt überlaſſen mußte, und dem, wenn er ſie verloren hatte, nichts mehr übrig blieb.

Wie ſchwer lag jetzt, was ſie ſich in dem Augenblick nicht deutlich machen konnte, die Stockung auf ihr, die ſich unter ihnen feſtgeſetzt hatte! So verſtändige, ſo gute Menſchen fingen wegen gewiſſer heimlicher Verſchiedenheiten unter einander zu ſchweigen an, jedes dachte ſeinem Recht und dem Unrechte des andern nach, und die Verhältniſſe verwickelten und verhetzten ſich dergeſtalt, daß es unmöglich ward, den Knoten eben in dem kritiſchen Momente, von dem alles abhing, zu löſen. Hätte eine glückliche Vertraulichkeit ſie früher wieder einander näher gebracht, wäre Liebe und Nachſicht wechſelsweiſe unter ihnen lebendig worden, und hätte ihre Herzen aufgeſchloſſen, vielleicht wäre unſer Freund noch zu retten geweſen.

Noch ein sonderbarer Umstand kam dazu. Werther hatte, wie wir aus seinen Briefen wissen, nie ein Geheimniß daraus gemacht, daß er sich, diese Welt zu verlassen, sehnte. Albert hatte ihn oft bestritten, auch war zwischen Lotten und ihrem Mann manchmal die Rede davon gewesen. Dieser, wie er einen entschiedenen Widerwillen gegen die That empfand, hatte auch gar oft mit einer Art von Empfindlichkeit, die sonst ganz außer seinem Charakter lag, zu erkennen gegeben, daß er an dem Ernst eines solchen Vorsatzes sehr zu zweifeln Ursach' finde, er hatte sich sogar darüber einigen Scherz erlaubt, und seinen Unglauben Lotten mitgetheilt. Dieß beruhigte sie zwar von einer Seite, wenn ihre Gedanken ihr das traurige Bild vorführten, von der andern aber fühlte sie sich auch dadurch gehindert, ihrem Manne die Besorgnisse mitzutheilen, die sie in dem Augenblicke quälten.

Albert kam zurück, und Lotte ging ihm mit einer verlegenen Hastigkeit entgegen, er war nicht heiter, sein Geschäft war nicht vollbracht, er hatte an dem benachbarten Amtmanne einen unbiegsamen kleinsinnigen Menschen gefunden. Der üble Weg auch hatte ihn verdrießlich gemacht.

Er fragte, ob nichts vorgefallen sei, und sie antwortete mit Übereilung: Werther sei gestern Abends da gewesen. Er fragte, ob Briefe gekommen, und er erhielt zur Antwort, daß ein Brief und Packete auf

seiner Stube lägen. Er ging hinüber, und Lotte blieb allein. Die Gegenwart des Mannes, den sie liebte und ehrte, hatte einen neuen Eindruck in ihr Herz gemacht. Das Andenken seines Edelmuths, seiner Liebe und Güte hatte ihr Gemüth mehr beruhigt, sie fühlte einen heimlichen Zug ihm zu folgen, sie nahm ihre Arbeit und ging auf sein Zimmer, wie sie mehr zu thun pflegte. Sie fand ihn beschäftigt, die Packete zu erbrechen und zu lesen. Einige schienen nicht das Angenehmste zu enthalten. Sie that einige Fragen an ihn, die er kurz beantwortete, und sich an den Pult stellte zu schreiben.

Sie waren auf diese Weise eine Stunde neben einander gewesen und es ward immer dunkler in Lottens Gemüth. Sie fühlte, wie schwer es ihr werden würde, ihrem Mann, auch wenn er bei dem besten Humor wäre, das zu entdecken, was ihr auf dem Herzen lag: sie verfiel in eine Wehmuth, die ihr um desto ängstlicher ward, als sie solche zu verbergen und ihre Thränen zu verschlucken suchte.

Die Erscheinung von Werthers Knaben setzte sie in die größte Verlegenheit: er überreichte Alberten das Zettelchen, der sich gelassen nach seiner Frau wendete und sagte: Gib ihm die Pistolen. — Ich lasse ihm glückliche Reise wünschen, sagte er zum Jungen. — Das fiel auf sie wie ein Donnerschlag, sie schwankte aufzustehen, sie wußte nicht, wie ihr geschah. Langsam ging sie nach der Wand, zitternd

nahm sie das Gewehr herunter, putzte den Staub ab und zauderte und hätte noch lange gezögert, wenn nicht Albert durch einen fragenden Blick sie gedrängt hätte. Sie gab das unglückliche Werkzeug dem Knaben, ohne ein Wort vorbringen zu können, und als der zum Hause hinaus war, machte sie ihre Arbeit zusammen, ging in ihr Zimmer, in dem Zustande der unaussprechlichsten Ungewißheit. Ihr Herz weissagte ihr alle Schreckniſſe. Bald war sie im Begriffe, sich zu den Füßen ihres Mannes zu werfen, ihm alles zu entdecken, die Geschichte des gestrigen Abends, ihre Schuld und ihre Ahnungen. Dann sah sie wieder keinen Ausgang des Unternehmens, am wenigsten konnte sie hoffen, ihren Mann zu einem Gange nach Werthern zu bereden. Der Tisch ward gedeckt, und eine gute Freundin, die nur etwas zu fragen kam, gleich gehen wollte — und blieb, machte die Unterhaltung bei Tische erträglich; man zwang sich, man redete, man erzählte, man vergaß sich.

Der Knabe kam mit den Pistolen zu Werthern, der sie ihm mit Entzücken abnahm, als er hörte, Lotte habe sie ihm gegeben. Er ließ sich Brot und Wein bringen, hieß den Knaben zu Tische gehen und setzte sich nieder zu schreiben.

„Sie sind durch deine Hände gegangen, du hast den Staub davon geputzt, ich küsse sie tausendmal, du hast sie berührt: und du, Geist des Himmels, be-

günſtigſt meinen Entſchluß! und du, Lotte, reichſt mir das Werkzeug, du, von deren Händen ich den Tod zu empfangen wünſchte, und ach! nun empfange. O ich habe meinen Jungen ausgefragt. Du zitterteſt, als du ſie ihm reichteſt, du ſagteſt kein Lebe wohl! — Wehe! wehe! kein Lebe wohl! — Sollteſt du dein Herz für mich verſchloſſen haben, um des Augenblicks willen, der mich ewig an dich befeſtigte? Lotte, kein Jahrtauſend vermag den Eindruck auszulöſchen! und ich fühle es, du kannſt den nicht haſſen, der ſo für dich glüht."

Nach Tiſche hieß er den Knaben alles vollends einpacken, zerriß viele Papiere, ging aus und brachte noch kleine Schulden in Ordnung. Er kam wieder nach Hauſe, ging wieder aus vor's Thor, ungeachtet des Regens, in den gräflichen Garten, ſchweifte weiter in der Gegend umher und kam mit anbrechender Nacht zurück und ſchrieb.

„Wilhelm, ich habe zum letztenmale Feld und Wald und den Himmel geſehen. Lebe wohl auch du! Liebe Mutter, verzeiht mir! Tröſte ſie, Wilhelm! Gott ſegne euch! Meine Sachen ſind alle in Ordnung. Lebt wohl! wir ſehen uns wieder und freudiger."

„Ich habe dir übel gelohnt, Albert, und du vergibſt mir. Ich habe den Frieden deines Hauſes

geſtört, ich habe Mißtrauen zwiſchen euch gebracht. Lebe wohl! ich will es enden. O daß ihr glücklich wäret durch meinen Tod! Albert! Albert! mache den Engel glücklich! Und ſo wohne Gottes Segen über dir!“

Er kramte den Abend noch viel in ſeinen Papieren, zerriß vieles und warf es in den Ofen, verſiegelte einige Päcke mit den Adreſſen an Wilhelm. Sie enthielten kleine Aufſätze, abgeriſſene Gedanken, deren ich verſchiedene geſehen habe; und nachdem er um zehn Uhr Feuer hatte nachlegen und ſich eine Flaſche Wein geben laſſen, ſchickte er den Bedienten, deſſen Kammer wie auch die Schlafzimmer der Hausleute weit hinten hinaus waren, zu Bette, der ſich dann in ſeinen Kleidern niederlegte, um frühe bei der Hand zu ſein; denn ſein Herr hatte geſagt, die Poſtpferde würden vor Sechſe vor's Haus kommen.

„Nach Eilfe.

Alles iſt ſo ſtill um mich her, und ſo ruhig meine Seele. Ich danke dir, Gott, daß du dieſen letzten Augenblicken dieſe Wärme, dieſe Kraft ſchenkeſt.

Ich trete an das Fenſter, meine Veſte! und ſehe und ſehe noch durch die ſtürmenden, vorüberfliehenden Wolken einzelne Sterne des ewigen Himmels! Nein, ihr werdet nicht fallen! der Ewige trägt euch an ſeinem Herzen, und mich. Ich ſehe die Deichſelſterne des

Wagens, des liebſten unter allen Geſtirnen. Wenn ich Nachts von dir ging, wie ich aus deinem Thore trat, ſtand er gegen mir über. Mit welcher Trunkenheit habe ich ihn oft angeſehen! oft mit aufgehobenen Händen ihn zum Zeichen, zum heiligen Merkſteine meiner gegenwärtigen Seligkeit gemacht! und noch — O Lotte, was erinnert mich nicht an dich! umgibſt du mich nicht! und habe ich nicht, gleich einem Kinde, ungenügſam allerlei Kleinigkeiten zu mir geriſſen, die du Heilige berührt hatteſt!

Liebes Schattenbild! Ich vermache dir es zurück, Lotte, und bitte dich, es zu ehren. Tauſend, tauſend Küſſe habe ich drauf gedrückt, tauſend Grüße ihm zugewinkt, wenn ich ausging oder nach Hauſe kam.

Ich habe deinen Vater in einem Zettelchen gebeten, meine Leiche zu ſchützen. Auf dem Kirchhofe ſind zwei Lindenbäume, hinten in der Ecke nach dem Felde zu; dort wünſche ich zu ruhen. Er kann, er wird das für ſeinen Freund thun. Bitte ihn auch. Ich will frommen Chriſten nicht zumuthen, ihren Körper neben einen armen Unglücklichen zu legen. Ach ich wollte, ihr begrübt mich am Wege, oder im einſamen Thale, daß Prieſter und Levit vor dem bezeichneten Steine ſich ſegnend vorübergingen und der Samariter eine Thräne weinte.

Hier, Lotte! Ich ſchaudere nicht, den kalten ſchrecklichen Kelch zu faſſen, aus dem ich den Taumel des Todes trinken ſoll! Du reichteſt mir ihn und ich

zage nicht. Ach, ach! So sind alle die Wünsche und Hoffnungen meines Lebens erfüllt! So hält, so starr an der ehernen Pforte des Todes anzuklopfen.

Daß ich des Glückes hätte theilhaftig werden können, für dich zu sterben! Lotte, für dich mich hinzugeben! Ich wollte muthig, ich wollte freudig sterben, wenn ich dir die Ruhe, die Wonne deines Lebens wieder schaffen könnte. Aber ach! das ward nur wenigen Edeln gegeben, ihr Blut für die Ihrigen zu vergießen und durch ihren Tod ein neues hundertfältiges Leben ihren Freunden anzufachen.

In diesen Kleidern, Lotte, will ich begraben sein, du hast sie berührt, geheiligt; ich habe auch deinen Vater darum gebeten. Meine Seele schwebt über dem Sarge. Man soll meine Taschen nicht aussuchen. Diese blaßrothe Schleife, die du am Busen hattest, als ich dich zum erstenmale unter deinen Kindern fand — O küsse sie tausendmal und erzähle ihnen das Schicksal ihres unglücklichen Freundes. Die Lieben! sie wimmeln um mich. Ach wie ich mich an dich schloß! seit dem ersten Augenblicke dich nicht lassen konnte! — Diese Schleife soll mit mir begraben werden. An meinem Geburtstage schenktest du mir sie! Wie ich das alles verschlang! — Ach ich dachte nicht, daß mich der Weg hierher führen sollte! Sei ruhig! ich bitte dich, sei ruhig! —

Sie sind geladen. Es schlägt Zwölfe! So sei es denn! — Lotte! Lotte, lebe wohl! lebe wohl!"

Ein Nachbar ſah den Blick vom Pulver und hörte den Schuß fallen; da aber alles ſtille blieb, achtete er nicht weiter drauf.

Morgens um Sechſe tritt der Bediente herein mit dem Lichte. Er findet ſeinen Herrn an der Erde, die Piſtole und Blut. Er ruft, er faßt ihn an; keine Antwort, er röchelte nur noch. Er läuft nach den Ärzten, nach Alberten. Lotte hört die Schelle ziehen, ein Zittern ergreift alle ihre Glieder. Sie weckt ihren Mann, ſie ſtehen auf, der Bediente bringt heulend und ſtotternd die Nachricht. Lotte ſinkt ohnmächtig vor Alberten nieder.

Als der Medicus zu dem Unglücklichen kam, fand er ihn an der Erde ohne Rettung, der Puls ſchlug, die Glieder waren alle gelähmt. Über dem rechten Auge hatte er ſich durch den Kopf geſchoſſen, das Gehirn war herausgetrieben. Man ließ ihm zum Überfluß eine Ader am Arme, das Blut lief, er holte noch immer Athem.

Aus dem Blut auf der Lehne des Seſſels konnte man ſchließen, er habe ſitzend vor dem Schreibtiſche die That vollbracht, dann iſt er herunter geſunken, hat ſich convulſiviſch um den Stuhl herum gewälzt. Er lag gegen das Fenſter entkräftet auf dem Rücken, war in völliger Kleidung, geſtiefelt, im blauen Frack mit gelber Weſte.

Das Haus, die Nachbarſchaft, die Stadt kam in Aufruhr. Albert trat herein. Werthern hatte man

auf das Bett gelegt, die Stirn verbunden, sein Gesicht schon wie eines Todten, er rührte kein Glied. Die Lunge röchelte noch fürchterlich, bald schwach bald stärker: man erwartete sein Ende.

Von dem Weine hatte er nur ein Glas getrunken. Emilia Galotti lag auf dem Pulte aufgeschlagen.

Von Alberts Bestürzung, von Lottens Jammer laßt mich nichts sagen.

Der alte Amtmann kam auf die Nachricht herein gesprengt, er küßte den Sterbenden unter den heißesten Thränen. Seine ältesten Söhne kamen bald nach ihm zu Fuße, sie fielen neben dem Bette nieder im Ausdrucke des unbändigsten Schmerzens, küßten ihm die Hände und den Mund, und der ält'ste, den er immer am meisten geliebt, hing an seinen Lippen, bis er verschieden war und man den Knaben mit Gewalt wegriß. Um Zwölfe Mittags starb er. Die Gegenwart des Amtmannes und seine Anstalten tuschten einen Auflauf. Nachts gegen Eilfe ließ er ihn an die Stätte begraben, die er sich erwählt hatte. Der Alte folgte der Leiche und die Söhne, Albert vermocht's nicht. Man fürchtete für Lottens Leben. Handwerker trugen ihn. Kein Geistlicher hat ihn begleitet.

günſtigſt meinen Entſchluß! und du, Lotte, reichſt mir das Werkzeug, du, von deren Händen ich den Tod zu empfangen wünſchte, und ach! nun empfange. O ich habe meinen Jungen ausgefragt. Du zitterteſt, als du ſie ihm reichteſt, du ſagteſt kein Lebe wohl! — Wehe! wehe! kein Lebe wohl! — Sollteſt du dein Herz für mich verſchloſſen haben, um des Augenblicks willen, der mich ewig an dich befeſtigte? Lotte, kein Jahrtauſend vermag den Eindruck auszulöſchen! und ich fühle es, du kannſt den nicht haſſen, der ſo für dich glüht."

Nach Tiſche hieß er den Knaben alles vollends einpacken, zerriß viele Papiere, ging aus und brachte noch kleine Schulden in Ordnung. Er kam wieder nach Hauſe, ging wieder aus vor's Thor, ungeachtet des Regens, in den gräflichen Garten, ſchweifte weiter in der Gegend umher und kam mit anbrechender Nacht zurück und ſchrieb.

„Wilhelm, ich habe zum letztenmale Feld und Wald und den Himmel geſehen. Lebe wohl auch du! Liebe Mutter, verzeiht mir! Tröſte ſie, Wilhelm! Gott ſegne euch! Meine Sachen ſind alle in Ordnung. Lebt wohl! wir ſehen uns wieder und freudiger."

„Ich habe dir übel gelohnt, Albert, und du vergibſt mir. Ich habe den Frieden deines Hauſes

gestört, ich habe Mißtrauen zwischen euch gebracht. Lebe wohl! ich will es enden. O daß ihr glücklich wäret durch meinen Tod! Albert! Albert! mache den Engel glücklich! Und so wohne Gottes Segen über dir!"

Er kramte den Abend noch viel in seinen Papieren, zerriß vieles und warf es in den Ofen, versiegelte einige Päcke mit den Adressen an Wilhelm. Sie enthielten kleine Aufsätze, abgerissene Gedanken, deren ich verschiedene gesehen habe; und nachdem er um zehn Uhr Feuer hatte nachlegen und sich eine Flasche Wein geben lassen, schickte er den Bedienten, dessen Kammer wie auch die Schlafzimmer der Hausleute weit hinten hinaus waren, zu Bette, der sich dann in seinen Kleidern niederlegte, um frühe bei der Hand zu sein; denn sein Herr hatte gesagt, die Postpferde würden vor Sechse vor's Haus kommen.

„Nach Eilfe.

Alles ist so still um mich her, und so ruhig meine Seele. Ich danke dir, Gott, der du diesen letzten Augenblicken diese Wärme, diese Kraft schenkest.

Ich trete an das Fenster, meine Beste! und sehe und sehe noch durch die stürmenden, vorüberfliehenden Wolken einzelne Sterne des ewigen Himmels! Nein, ihr werdet nicht fallen! der Ewige trägt euch an seinem Herzen, und mich. Ich sehe die Deichselsterne des

Wagens, des liebſten unter allen Geſtirnen. Wenn ich Nachts von dir ging, wie ich aus deinem Thore trat, ſtand er gegen mir über. Mit welcher Trunkenheit habe ich ihn oft angeſehen! oft mit aufgehobenen Händen ihn zum Zeichen, zum heiligen Merkſteine meiner gegenwärtigen Seligkeit gemacht! und noch — O Lotte, was erinnert mich nicht an dich! umgibſt du mich nicht! und habe ich nicht, gleich einem Kinde, ungenügſam allerlei Kleinigkeiten zu mir geriſſen, die du Heilige berührt hatteſt!

Liebes Schattenbild! Ich vermache dir es zurück, Lotte, und bitte dich, es zu ehren. Tauſend, tauſend Küſſe habe ich drauf gedrückt, tauſend Grüße ihm zugewinkt, wenn ich ausging oder nach Hauſe kam.

Ich habe deinen Vater in einem Zettelchen gebeten, meine Leiche zu ſchützen. Auf dem Kirchhofe ſind zwei Lindenbäume, hinten in der Ecke nach dem Felde zu; dort wünſche ich zu ruhen. Er kann, er wird das für ſeinen Freund thun. Bitte ihn auch. Ich will frommen Chriſten nicht zumuthen, ihren Körper neben einen armen Unglücklichen zu legen. Ach ich wollte, ihr begrübt mich am Wege, oder im einſamen Thale, daß Prieſter und Levit vor dem bezeichneten Steine ſich ſegnend vorübergingen und der Samariter eine Thräne weinte.

Hier, Lotte! Ich ſchaudere nicht, den kalten ſchrecklichen Kelch zu faſſen, aus dem ich den Taumel des Todes trinken ſoll! Du reichteſt mir ihn und ich

zage nicht. All! all! So ſind alle die Wünſche und Hoffnungen meines Lebens erfüllt! So kalt, ſo ſtarr an der ehernen Pforte des Todes anzuklopfen.

Daß ich des Glückes hätte theilhaftig werden können, für dich zu ſterben! Lotte, für dich mich hinzugeben! Ich wollte muthig, ich wollte freudig ſterben, wenn ich dir die Ruhe, die Wonne deines Lebens wieder ſchaffen könnte. Aber ach! das ward nur wenigen Edeln gegeben, ihr Blut für die Ihrigen zu vergießen und durch ihren Tod ein neues hundertfältiges Leben ihren Freunden anzufachen.

In dieſen Kleidern, Lotte, will ich begraben ſein, du haſt ſie berührt, geheiligt; ich habe auch deinen Vater darum gebeten. Meine Seele ſchwebt über dem Sarge. Man ſoll meine Taſchen nicht ausſuchen. Dieſe blaßrothe Schleife, die du am Buſen hatteſt, als ich dich zum erſtenmale unter deinen Kindern fand — O küſſe ſie tauſendmal und erzähle ihnen das Schickſal ihres unglücklichen Freundes. Die Lieben! ſie wimmeln um mich. Ach wie ich mich an dich ſchloß! ſeit dem erſten Augenblicke dich nicht laſſen konnte! — Dieſe Schleife ſoll mit mir begraben werden. An meinem Geburtstage ſchenkteſt du mir ſie! Wie ich das alles verſchlang! — Ach ich dachte nicht, daß mich der Weg hierher führen ſollte! — Sei ruhig! ich bitte dich, ſei ruhig! —

Sie ſind geladen — Es ſchlägt Zwölfe! So ſei es denn! — Lotte! Lotte, lebe wohl! lebe wohl!"

Ein Nachbar ſah den Blick vom Pulver und hörte den Schuß fallen; da aber alles ſtille blieb, achtete er nicht weiter drauf.

Morgens um Sechſe tritt der Bediente herein mit dem Lichte. Er findet ſeinen Herrn an der Erde, die Piſtole und Blut. Er ruft, er faßt ihn an; keine Antwort, er röchelte nur noch. Er läuft nach den Ärzten, nach Alberten. Lotte hört die Schelle ziehen, ein Zittern ergreift alle ihre Glieder. Sie weckt ihren Mann, ſie ſtehen auf, der Bediente bringt heulend und ſtotternd die Nachricht. Lotte ſinkt ohnmächtig vor Alberten nieder.

Als der Medicus zu dem Unglücklichen kam, fand er ihn an der Erde ohne Rettung, der Puls ſchlug, die Glieder waren alle gelähmt. Über dem rechten Auge hatte er ſich durch den Kopf geſchoſſen, das Gehirn war herausgetrieben. Man ließ ihm zum Überfluß eine Ader am Arme, das Blut lief, er holte noch immer Athem.

Aus dem Blut auf der Lehne des Seſſels konnte man ſchließen, er habe ſitzend vor dem Schreibtiſche die That vollbracht, dann iſt er herunter geſunken, hat ſich convulſiviſch um den Stuhl herum gewälzt. Er lag gegen das Fenſter entkräftet auf dem Rücken, war in völliger Kleidung, geſtiefelt, im blauen Frack mit gelber Weſte.

Das Haus, die Nachbarſchaft, die Stadt kam in Aufruhr. Albert trat herein. Werthern hatte man

auf das Bette gelegt. Die Stirn verbunden, sein Gesicht schon wie eines Todten, er rührte kein Glied. Die Lunge röchelte noch fürchterlich, bald schwach, bald stärker: man erwartete sein Ende.

Von dem Seine hatte er nur ein Glas getrunken. Emilia Galotti lag auf dem Pulte aufgeschlagen.

Von Alberts Verzweiflung, von Lottens Jammer laßt mich nichts sagen.

Der alte Amtmann kam auf die Nachricht davon gesprengt, er küßte den Sterbenden unter den heißesten Thränen. Seine ältesten Söhne kamen bald nach ihm zu Fuße, sie fielen neben dem Bette nieder im Ausdrucke des unbändigsten Schmerzens, küßten ihm die Hände und den Mund, und der alte, den er immer am meisten geliebt, hing an seinen Lippen, bis er verschieden war und man den Knaben mit Gewalt wegriß. Um Zwölfe Mittags starb er. Die Gegenwart des Amtmannes und seine Anstalten tilgten einen Auflauf. Nachts gegen Eilfe ließ er ihn an die Stätte begraben, die er sich erwählt hatte. Der Alte folgte der Leiche und die Söhne, Albert vermocht's nicht. Man fürchtete für Lottens Leben. Handwerker trugen ihn. Kein Geistlicher hat ihn begleitet.

Briefe
aus der Schweiz.

Erſte Abtheilung.

Ein Nachbar ſah den Blick vom Pulver und hörte den Schuß fallen; da aber alles ſtille blieb, achtete er nicht weiter drauf.

Morgens um Sechſe tritt der Bediente herein mit dem Lichte. Er findet ſeinen Herrn an der Erde, die Piſtole und Blut. Er ruft, er faßt ihn an; keine Antwort, er röchelte nur noch. Er läuft nach den Ärzten, nach Alberten. Lotte hört die Schelle ziehen, ein Zittern ergreift alle ihre Glieder. Sie weckt ihren Mann, ſie ſtehen auf, der Bediente bringt heulend und ſtotternd die Nachricht. Lotte ſinkt ohnmächtig vor Alberten nieder.

Als der Medicus zu dem Unglücklichen kam, fand er ihn an der Erde ohne Rettung, der Puls ſchlug, die Glieder waren alle gelähmt. Über dem rechten Auge hatte er ſich durch den Kopf geſchoſſen, das Gehirn war herausgetrieben. Man ließ ihm zum Überfluß eine Ader am Arme, das Blut lief, er holte noch immer Athem.

Aus dem Blut auf der Lehne des Seſſels konnte man ſchließen, er habe ſitzend vor dem Schreibtiſche die That vollbracht, dann iſt er herunter geſunken, hat ſich convulſiviſch um den Stuhl herum gewälzt. Er lag gegen das Fenſter entkräftet auf dem Rücken, war in völliger Kleidung, geſtiefelt, im blauen Frack mit gelber Weſte.

Das Haus, die Nachbarſchaft, die Stadt kam in Aufruhr. Albert trat herein. Werthern hatte man

auf das Bette gelegt, die Stirn verbunden, ſein Geſicht ſchon wie eines Todten, er rührte kein Glied. Die Lunge röchelte noch fürchterlich, bald ſchwach, bald ſtärker; man erwartete ſein Ende.

Von dem Weine hatte er nur ein Glas getrunken. Emilia Galotti lag auf dem Pulte aufgeſchlagen.

Von Alberts Beſtürzung, von Lottens Jammer laßt mich nichts ſagen.

Der alte Amtmann kam auf die Nachricht herein geſprengt, er küßte den Sterbenden unter den heißeſten Thränen. Seine älteſten Söhne kamen bald nach ihm zu Fuße, ſie fielen neben dem Bette nieder im Ausdrucke des unbändigſten Schmerzens, küßten ihm die Hände und den Mund, und der ält'ſte, den er immer am meiſten geliebt, hing an ſeinen Lippen, bis er verſchieden war und man den Knaben mit Gewalt wegriß. Um Zwölfe Mittags ſtarb er. Die Gegenwart des Amtmannes und ſeine Anſtalten tuſchten einen Auflauf. Nachts gegen Eilfe ließ er ihn an die Stätte begraben, die er ſich erwählt hatte. Der Alte folgte der Leiche und die Söhne, Albert vermocht's nicht. Man fürchtete für Lottens Leben. Handwerker trugen ihn. Kein Geiſtlicher hat ihn begleitet.

Briefe aus der Schweiz.

Erſte Abtheilung.

Als vor mehreren Jahren uns nachſtehende Briefe abſchriftlich mitgetheilt wurden, behauptete man ſie unter Werthers Papieren gefunden zu haben, und wollte wiſſen, daß er vor ſeiner Bekanntſchaft mit Lotten in der Schweiz geweſen. Die Originale haben wir niemals geſehen, und mögen übrigens dem Gefühl und Urtheil des Leſers auf keine Weiſe vorgreifen: denn, wie dem auch ſei, ſo wird man die wenigen Blätter nicht ohne Theilnahme durchlaufen können.

Wie ekeln mich meine Beſchreibungen an, wenn ich ſie wieder leſe! Nur dein Rath, dein Geheiß, dein Befehl können mich dazu vermögen. Ich las auch ſo viele Beſchreibungen dieſer Gegenſtände, ehe ich ſie ſah. Gaben ſie mir denn ein Bild, oder nur irgend einen Begriff? Vergebens arbeitete meine Einbildungskraft ſie hervorzubringen, vergebens mein Geiſt etwas dabei zu denken. Nun ſteh' ich und ſchaue dieſe Wunder, und wie wird mir dabei? ich denke nichts, ich empfinde nichts und möchte ſo gern etwas dabei denken und empfinden. Dieſe herrliche Gegenwart regt mein Innerſtes auf, fordert mich zur Thätigkeit auf, und was kann ich thun, was thue ich! Da ſetz' ich mich hin und ſchreibe und beſchreibe. So geht denn hin, ihr Beſchreibungen! betriegt meinen Freund, macht ihn glauben, daß ich etwas thue, daß er etwas ſieht und lieſ't. —

Frei wären die Schweizer? frei dieſe wohlhabenden Bürger in den verſchloſſenen Städten? frei dieſe armen Teufel an ihren Klippen und Felſen? Was man dem Menſchen nicht alles weiß machen kann!

beſonders wenn man ſo ein altes Mährchen in Spiritus aufbewahrt. Sie machten ſich einmal von einem Tyrannen los und konnten ſich in einem Augenblick frei denken; nun erſchuf ihnen die liebe Sonne aus dem Aas des Unterdrückers einen Schwarm von kleinen Tyrannen durch eine ſonderbare Wiedergeburt; nun erzählen ſie das alte Mährchen immer fort, man hört bis zum Überdruß: ſie hätten ſich einmal frei gemacht und wären frei geblieben; und nun ſitzen ſie hinter ihren Mauern, eingefangen von ihren Gewohnheiten und Geſetzen, ihren Fraubaſereien und Philiſtereien, und da draußen auf den Felſen iſt's auch wohl der Mühe werth von Freiheit zu reden, wenn man das halbe Jahr vom Schnee wie ein Murmelthier gefangen gehalten wird.

Pfui, wie ſieht ſo ein Menſchenwerk und ſo ein ſchlechtes nothgedrungenes Menſchenwerk, ſo ein ſchwarzes Städtchen, ſo ein Schindel- und Steinhaufen, mitten in der großen herrlichen Natur aus! Große Kieſel- und andere Steine auf den Dächern, daß ja der Sturm ihnen die traurige Decke nicht vom Kopfe wegführe, und den Schmutz, den Miſt! und ſtaunende Wahnſinnige! — Wo man den Menſchen nur wieder begegnet, möchte man von ihnen und ihren kümmerlichen Werken gleich davon fliehen.

Daß in den Menſchen ſo viele geiſtige Anlagen ſind, die ſie im Leben nicht entwickeln können, die auf eine beſſere Zukunft, auf ein harmoniſches Daſein deuten, darin ſind wir einig, mein Freund, und meine andere Grille kann ich auch nicht aufgeben, ob du mich gleich ſchon oft für einen Schwärmer erklärt haſt. Wir fühlen auch die Ahnung körperlicher Anlagen, auf deren Entwickelung wir in dieſem Leben Verzicht thun müſſen: ſo iſt es ganz gewiß mit dem Fliegen. So wie mich ſonſt die Wolken ſchon reizten mit ihnen fort in fremde Länder zu ziehen, wenn ſie hoch über meinem Haupte wegzogen, ſo ſteh' ich jetzt oft in Gefahr, daß ſie mich von einer Felſenſpitze mitnehmen, wenn ſie an mir vorbeiziehen. Welche Begierde fühl' ich, mich in den unendlichen Luftraum zu ſtürzen, über den ſchauerlichen Abgründen zu ſchweben und mich auf einen unzugänglichen Felſen niederzulaſſen. Mit welchem Verlangen hol' ich tiefer und tiefer Athem, wenn der Adler in dunkler blauer Tiefe, unter mir, über Felſen und Wäldern ſchwebt, und in Geſellſchaft eines Weibchens um den Gipfel, dem er ſeinen Horſt und ſeine Jungen anvertrauet hat, große Kreiſe in ſanfter Eintracht zieht. Soll ich denn nur immer die Höhe erkriechen, am höchſten Felſen wie am niedrigſten Boden kleben, und wenn ich mühſelig mein Ziel erreicht habe, mich ängſtlich anklammern, vor der Rückkehr ſchaudern und vor dem Falle zittern?

Mit welchen ſonderbaren Eigenheiten ſind wir doch geboren! welches unbeſtimmte Streben wirkt in uns! wie ſeltſam wirken Einbildungskraft und körperliche Stimmungen gegen einander! Sonderbarkeiten meiner frühen Jugend kommen wieder hervor. Wenn ich einen langen Weg vor mich hingehe und der Arm an meiner Seite ſchlenkert, greif' ich manchmal zu, als wenn ich einen Wurfſpieß faſſen wollte, ich ſchleudre ihn, ich weiß nicht auf wen, ich weiß nicht auf was; dann kommt ein Pfeil gegen mich angeflogen und durchbohrt mir das Herz; ich ſchlage mit der Hand auf die Bruſt und fühle eine unausſprechliche Süßigkeit, und kurz darauf bin ich wieder in meinem natürlichen Zuſtande. Woher kommt mir die Erſcheinung? was ſoll ſie heißen und warum wiederholt ſie ſich immer ganz mit denſelben Bildern, derſelben körperlichen Bewegung, derſelben Empfindung?

— — —

Man ſagt mir wieder, daß die Menſchen, die mich unterwegs geſehen haben, ſehr wenig mit mir zufrieden ſind. Ich will es gern glauben, denn auch niemand von ihnen hat zu meiner Zufriedenheit beigetragen. Was weiß ich, wie es zugeht! daß die Geſellſchaften mich drücken, daß die Höflichkeit mir unbequem iſt, daß das was ſie mir ſagen mich nicht intereſſirt, daß das was ſie mir zeigen mir entweder gleichgültig iſt, oder mich ganz anders aufregt. Seh'

ich eine gezeichnete, eine gemahlte Landſchaft, ſo entſteht eine Unruhe in mir, die unausſprechlich iſt. Die Fußzehen in meinen Schuhen fangen an zu zucken, als ob ſie den Boden ergreifen wollten, die Finger der Hände bewegen ſich krampfhaft, ich beiße in die Lippen, und es mag ſchicklich oder unſchicklich ſein, ich ſuche der Geſellſchaft zu entfliehen, ich werfe mich der herrlichen Natur gegenüber auf einen unbequemen Sitz, ich ſuche ſie mit meinen Augen zu ergreifen, zu durchbohren, und kritzle in ihrer Gegenwart ein Blättchen voll, das nichts darſtellt und doch mir ſo unendlich werth bleibt, weil es mich an einen glücklichen Augenblick erinnert, deſſen Seligkeit mir dieſe ſtümperhafte Übung ertragen hat. Was iſt denn das, dieſes ſonderbare Streben von der Kunſt zur Natur, von der Natur zur Kunſt zurück? Deutet es auf einen Künſtler, warum fehlt mir die Stätigkeit? Ruft mich's zum Genuß, warum kann ich ihn nicht ergreifen? Man ſchickte uns neulich einen Korb mit Obſt, ich war entzückt wie von einem himmliſchen Anblick; dieſer Reichthum, dieſe Fülle, dieſe Mannichfaltigkeit und Verwandtſchaft! Ich konnte mich nicht überwinden eine Beere abzupflücken, eine Pfirſche, eine Feige aufzubrechen. Gewiß dieſer Genuß des Auges und des innern Sinnes iſt höher, des Menſchen würdiger, er iſt vielleicht der Zweck der Natur, wenn die hungrigen und durſtigen Menſchen glauben, für ihren Gaum habe ſich die Natur in

Wundern erſchöpft. Ferdinand kam und fand mich in meinen Betrachtungen, er gab mir Recht und ſagte dann lächelnd mit einem tiefen Seufzer: Ja, wir ſind nicht werth dieſe herrlichen Naturproducte zu zerſtören, wahrlich es wäre Schade! Erlaube mir, daß ich ſie meiner Geliebten ſchicke. Wie gern ſah ich den Korb wegtragen! wie liebte ich Ferdinanden! wie dankte ich ihm für das Gefühl das er in mir erregte, über die Ausſicht die er mir gab. Ja wir ſollen das Schöne kennen, wir ſollen es mit Entzücken betrachten und uns zu ihm, zu ſeiner Natur zu erheben ſuchen; und um das zu vermögen, ſollen wir uns uneigennützig erhalten, wir ſollen es uns nicht zueignen, wir ſollen es lieber mittheilen, es denen aufopfern, die uns lieb und werth ſind.

Was bildet man nicht immer an unſerer Jugend! Da ſollen wir bald dieſe bald jene Unart ablegen, und doch ſind die Unarten meiſt eben ſo viele Organe, die dem Menſchen durch das Leben helfen. Was iſt man nicht hinter dem Knaben her, dem man einen Funken Eitelkeit abmerkt! Was iſt der Menſch für eine elende Creatur, wenn er alle Eitelkeit abgelegt hat! Wie ich zu dieſer Reflexion gekommen bin, will ich dir ſagen: Vorgeſtern geſellte ſich ein junger Menſch zu uns, der mir und Ferdinanden äußerſt zuwider war. Seine ſchwachen Seiten waren

ſo herausgekehrt, ſeine Leerheit ſo deutlich, ſeine Sorgfalt für's Äußere ſo auffallend, wir hielten ihn ſo weit unter uns, und überall war er beſſer aufgenommen als wir. Unter andern Thorheiten trug er eine Unterweſte von rothem Atlas, die am Halſe ſo zugeſchnitten war, daß ſie wie ein Ordensband ausſah. Wir konnten unſern Spott über dieſe Albernheit nicht verbergen; er ließ alles über ſich ergehen, zog den beſten Vortheil hervor und lachte uns wahrſcheinlich heimlich aus. Denn Wirth und Wirthin, Kutſcher, Knecht und Mägde, ſogar einige Paſſagiere, ließen ſich durch dieſe Scheinzierde betriegen, begegneten ihm höflicher als uns, er ward zuerſt bedient, und zu unſerer größten Demüthigung ſahen wir, daß die hübſchen Mädchen im Haus beſonders nach ihm ſchielten. Zuletzt mußten wir die durch ſein vornehmes Weſen theurer gewordne Zeche zu gleichen Theilen tragen. Wer war nun der Narr im Spiel? er wahrhaftig nicht!

Es iſt was Schönes und Erbauliches um die Sinnbilder und Sittenſprüche, die man hier auf den Öfen antrifft. Hier haſt du die Zeichnung von einem ſolchen Lehrbild, das mich beſonders anſprach. Ein Pferd mit dem Hinterfuße an einen Pfahl gebunden graſ't umher ſo weit es ihm der Strick zuläßt, unten ſteht geſchrieben: Laß mich mein beſcheiden

Theil Speiſe dahin nehmen. So wird es ja wohl auch bald mit mir werden, wenn ich nach Hauſe komme und nach eurem Willen, wie das Pferd in der Mühle, meine Pflicht thue und dafür, wie das Pferd hier am Ofen, einen wohl abgemeſſenen Unterhalt empfahe. Ja ich komme zurück, und was mich erwartet war wohl der Mühe werth dieſe Berghöhen zu erklettern, dieſe Thäler zu durchirren und dieſen blauen Himmel zu ſehen, zu ſehen, daß es eine Natur gibt, die durch eine ewige ſtumme Nothwendigkeit beſteht, die unbedürftig, gefühllos und göttlich iſt, indeß wir in Flecken und Städten unſer kümmerliches Bedürfniß zu ſichern haben, und nebenher alles einer verworrenen Willkür unterwerfen, die wir Freiheit nennen.

Ja ich habe die Furca, den Gotthard beſtiegen! Dieſe erhabenen unvergleichlichen Naturſcenen werden immer vor meinem Geiſte ſtehen; ja ich habe die römiſche Geſchichte geleſen, um bei der Vergleichung recht lebhaft zu fühlen, was für ein armſeliger Schlucker ich bin.

Es iſt mir nie ſo deutlich geworden, wie die letzten Tage, daß ich in der Beſchränkung glücklich ſein könnte, ſo gut glücklich ſein könnte wie jeder andere, wenn ich nur ein Geſchäft wüßte, ein rühriges, das

aber keine Folge auf den Morgen hätte, das Fleiß und Beſtimmtheit im Augenblick erforderte, ohne Vorſicht und Rückſicht zu verlangen. Jeder Handwerker ſcheint mir der glücklichſte Menſch; was er zu thun hat, iſt ausgeſprochen; was er leiſten kann, iſt entſchieden; er beſinnt ſich nicht bei dem, was man von ihm fordert, er arbeitet ohne zu denken, ohne Anſtrengung und Haſt, aber mit Application und Liebe, wie der Vogel ſein Neſt, wie die Biene ihre Zellen herſtellt; er iſt nur eine Stufe über dem Thier und iſt ein ganzer Menſch. Wie beneid' ich den Töpfer an ſeiner Scheibe, den Tiſcher hinter ſeiner Hobelbank!

Der Ackerbau gefällt mir nicht, dieſe erſte und nothwendige Beſchäftigung der Menſchen iſt mir zuwider; man äfft die Natur nach, die ihre Samen überall ausſtreut, und will nun auf dieſem beſondern Feld dieſe beſondre Frucht hervorbringen. Das geht nun nicht ſo; das Unkraut wächſ't mächtig, Kälte und Näſſe ſchadet der Saat, und Hagelwetter zerſtört ſie. Der arme Landmann harrt das ganze Jahr, wie etwa die Karten über den Wolken fallen mögen, ob er ſein Paroli gewinnt oder verliert. Ein ſolcher ungewiſſer zweideutiger Zuſtand mag den Menſchen wohl angemeſſen ſein, in unſerer Dumpfheit, da wir nicht wiſſen woher wir kommen noch wohin wir gehen. Mag es denn auch erträglich ſein, ſeine Bemühungen

dem Zufall zu übergeben, hat doch der Pfarrer Gelegenheit, wenn es recht ſchlecht ausſieht, ſeiner Götter zu gedenken und die Sünden ſeiner Gemeine mit Naturbegebenheiten zuſammen zu hängen.

So habe ich denn Ferdinanden nichts vorzuwerfen! auch mich hat ein liebes Abenteuer erwartet. Abenteuer? warum brauche ich das alberne Wort, es iſt nichts Abenteuerliches in einem ſanften Zuge, der Menſchen zu Menſchen hinzieht. Unſer bürgerliches Leben, unſere falſchen Verhältniſſe, das ſind die Abenteuer, das ſind die Ungeheuer, und ſie kommen uns doch ſo bekannt, ſo verwandt wie Onkel und Tanten vor!

Wir waren bei dem Herrn Tudou eingeführt, und wir fanden uns in der Familie ſehr glücklich, reiche, offne, gute, lebhafte Menſchen, die das Glück des Tages, ihres Vermögens, der herrlichen Lage, mit ihren Kindern ſorglos und anſtändig genießen. Wir jungen Leute waren nicht genöthigt, wie es in ſo vielen ſteifen Häuſern geſchieht, uns um der Alten willen am Spieltiſch aufzuopfern. Die Alten geſellten ſich vielmehr zu uns, Vater, Mutter und Tante, wenn wir kleine Spiele aufbrachten, in denen Zufall, Geiſt und Witz durch einander wirken. Eleonore, denn ich muß ſie nun doch einmal nennen, die zweite Tochter, ewig wird mir ihr Bild gegenwärtig ſein, — eine

ſchlanke zarte Geſtalt, eine reine Bildung, ein heiteres Auge, eine blaſſe Farbe, die bei Mädchen dieſes Alters eher reizend als abſchreckend iſt, weil ſie auf eine heilbare Krankheit deutet, im Ganzen eine unglaublich angenehme Gegenwart. Sie ſchien fröhlich und lebhaft, und man war ſo gern mit ihr. Bald, ja ich darf ſagen gleich, gleich den erſten Abend geſellte ſie ſich zu mir, ſetzte ſich neben mich und wenn uns das Spiel trennte, wußte ſie mich doch wieder zu finden. Ich war froh und heiter; die Reiſe, das ſchöne Wetter, die Gegend, alles hatte mich zu einer unbedingten, ja ich möchte faſt ſagen, zu einer aufgeſpannten Fröhlichkeit geſtimmt; ich nahm ſie von jedem auf und theilte ſie jedem mit, ſogar Ferdinand ſchien einen Augenblick ſeiner Schönen zu vergeſſen. Wir hatten uns in abwechſelnden Spielen erſchöpft, als wir endlich auf's Heirathen fielen, das als Spiel luſtig genug iſt. Die Namen von Männern und Frauen werden in zwei Hüte geworfen und ſo die Ehen gegen einander gezogen. Auf jede, die heraus kommt, macht eine Perſon in der Geſellſchaft, an der die Reihe iſt, das Gedicht. Alle Perſonen in der Geſellſchaft, Vater, Mutter und Tanten mußten in die Hüte, alle bedeutenden Perſonen, die wir aus ihrem Kreiſe kannten, und um die Zahl der Candidaten zu vermehren, warfen wir noch die bekannteſten Perſonen der politiſchen und literariſchen Welt mit hinein. Wir fingen an und es wurden gleich einige bedeutende Paare ge-

zogen. Nicht jedermann konnte mit den Verſen ſogleich nach; ſie, Ferdinand und ich, und eine von den Tanten, die ſehr artige franzöſiſche Verſe macht, wir theilten uns bald in das Secretariat. Die Einfälle waren meiſt gut und die Verſe leidlich; beſonders hatten die ihrigen ein Naturell, das ſich vor allen andern auszeichnete, eine glückliche Wendung ohne eben geiſtreich zu ſein, Scherz ohne Spott, und einen guten Willen gegen jedermann. Der Vater lachte herzlich und glänzte vor Freuden, als man die Verſe ſeiner Tochter neben den unſern für die beſten anerkennen mußte. Unſer unmäßiger Beifall freute ihn hoch, wir lobten wie man das Unerwartete preiſ't, wie man preiſ't, wenn uns der Autor beſtochen hat. Endlich kam auch mein Loos und der Himmel hatte mich ehrenvoll bedacht; es war niemand weniger als die ruſſiſche Kaiſerin, die man mir zur Gefährtin meines Lebens herausgezogen hatte. Man lachte herzlich und Eleonore behauptete, auf ein ſo hohes Beilager müßte ſich die ganze Geſellſchaft angreifen. Alle griffen ſich an, einige Federn waren zerkaut, ſie war zuerſt fertig, wollte aber zuletzt leſen, die Mutter und die eine Tante brachten gar nichts zu Stande, und obgleich der Vater ein wenig geradezu, Ferdinand ſchalkhaft und die Tante zurückhaltend geweſen war, ſo konnte man doch durch alles ihre Freundſchaft und gute Meinung ſehen. Endlich kam es an ſie, ſie holte tief Athem, ihre Heiterkeit und Freiheit verließ

ſie, ſie las nicht, ſie liſpelte es nur und legte es vor mich hin zu den andern; ich war erſtaunt, erſchrocken: ſo bricht die Knoſpe der Liebe in ihrer größten Schönheit und Beſcheidenheit auf! Es war mir, als wenn ein ganzer Frühling auf einmal ſeine Blüthen auf mich herunter ſchüttelte. Jedermann ſchwieg, Ferdinanden verließ ſeine Gegenwart des Geiſtes nicht, er rief: ſchön, ſehr ſchön! er verdient das Gedicht ſo wenig als ein Kaiſerthum. Wenn wir es nur verſtanden hätten, ſagte der Vater; man verlangte, ich ſollte es noch einmal leſen. Meine Augen hatten bisher auf dieſen köſtlichen Worten geruht, ein Schauder überlief mich vom Kopf bis auf die Füße, Ferdinand merkte meine Verlegenheit, nahm das Blatt weg und las; ſie ließ ihn kaum endigen als ſie ſchon ein anderes Loos zog. Das Spiel dauerte nicht lange mehr und das Eſſen ward aufgetragen.

Soll ich, oder ſoll ich nicht? Iſt es gut dir etwas zu verſchweigen, dem ich ſo viel, dem ich alles ſage? Soll ich dir etwas Bedeutendes verſchweigen, indeſſen ich dich mit ſo vielen Kleinigkeiten unterhalte, die gewiß niemand leſen möchte, als du, der du eine ſo große und wunderbare Vorliebe für mich gefaßt haſt? oder ſoll ich etwas verſchweigen, weil es dir einen falſchen, einen üblen Begriff von mir geben könnte? Nein! du kennſt mich beſſer, als ich mich ſelbſt kenne, du wirſt

auch das, was du mir nicht zutrauſt, zurecht legen, wenn ich's thun konnte, du wirſt mich, wenn ich tadelnswerth bin, nicht verſchonen, mich leiten und führen, wenn meine Sonderbarkeiten mich vom rechten Wege abführen ſollten.

Meine Freude, mein Entzücken an Kunſtwerken, wenn ſie wahr, wenn ſie unmittelbar geiſtreiche Ausſprüche der Natur ſind, macht jedem Beſitzer, jedem Liebhaber die größte Freude. Diejenigen, die ſich Kenner nennen, ſind nicht immer meiner Meinung; nun geht mich doch ihre Kennerſchaft nichts an, wenn ich glücklich bin. Drückt ſich nicht die lebendige Natur lebhaft dem Sinne des Auges ein, bleiben die Bilder nicht feſt vor meiner Stirn, verſchönern ſie ſich nicht und freuen ſie ſich nicht, den durch Menſchengeiſt verſchönerten Bildern der Kunſt zu begegnen? Ich geſtehe dir, darauf beruht bisher meine Liebe zur Natur, meine Liebhaberei zur Kunſt, daß ich jene ſo ſchön, ſo ſchön, ſo glänzend und ſo entzückend ſah, daß mich das Nachſtreben des Künſtlers, das unvollkommene Nachſtreben, faſt wie ein vollkommenes Vorbild hinriß. Geiſtreiche gefühlte Kunſtwerke ſind es, die mich entzücken. Das kalte Weſen, das ſich in einen beſchränkten Cirkel einer gewiſſen dürftigen Manier, eines kümmerlichen Fleißes einſchränkt, iſt mir ganz unerträglich. Du ſiehſt daher, daß meine Freude, meine Neigung bis jetzt nur ſolchen Kunſtwerken gelten konnte, deren natürliche Gegen-

ſtände mir bekannt waren, die ich mit meinen Erfahrungen vergleichen konnte. Ländliche Gegenden, mit dem was in ihnen lebt und webt, Blumen- und Fruchtſtücke, gothiſche Kirchen, ein der Natur unmittelbar abgewonnenes Porträt, das konnt' ich erkennen, fühlen und, wenn du willſt, gewiſſermaßen beurtheilen. Der wackre M*** hatte ſeine Freude an meinem Weſen und trieb, ohne daß ich es übel nehmen konnte, ſeinen Scherz mit mir. Er überſieht mich ſo weit in dieſem Fache und ich mag lieber leiden, daß man lehrreich ſpottet, als daß man unfruchtbar lobt. Er hatte ſich abgemerkt, was mir zunächſt auffiel, und verbarg mir nach einiger Bekanntſchaft nicht, daß in den Dingen, die mich entzückten, noch manches Schätzenswerthe ſein möchte, das mir erſt die Zeit entdecken würde. Ich laſſe das dahin geſtellt ſein und muß denn doch, meine Feder mag auch noch ſo viele Umſchweife nehmen, zur Sache kommen, die ich dir, obwohl mit einigem Widerwillen, vertraue. Ich ſehe dich in deiner Stube, in deinem Hausgärtchen, wo du bei einer Pfeife Tabak den Brief erbrechen und leſen wirſt. Können mir deine Gedanken in die freie und bunte Welt folgen? Werden deiner Einbildungskraft die Verhältniſſe und die Umſtände ſo deutlich ſein? Und wirſt du gegen einen abweſenden Freund ſo nachſichtig bleiben, als ich dich in der Gegenwart oft gefunden habe?

Nachdem mein Kunſtfreund mich näher kennen ge-

lernt. nachdem er mich werth hielt ſtufenweis beſſere Stücke zu ſehen. brachte er. nicht ohne geheimnißvolle Miene. einen Kaſten herbei, der eröffnet mir eine Danae in Lebensgröße zeigte. die den goldnen Regen in ihrem Schoße empfängt. Ich erſtaunte über die Pracht der Glieder. über die Herrlichkeit der Lage und Stellung. über das Große der Zärtlichkeit und über das Geiſtreiche des ſinnlichſten Gegenſtandes: und doch ſtand ich nur in Betrachtung davor. Es erregte nicht jenes Entzücken. jene Freude. jene unausſprechliche Luſt in mir. Mein Freund, der mir vieles von den Verdienſten dieſes Bildes vorſagte. bemerkte über ſein eignes Entzücken meine Kälte nicht und war erfreut. mir an dieſem trefflichen Bilde die Vorzüge der italiäniſchen Schule deutlich zu machen. Der Anblick dieſes Bildes hatte mich nicht glücklich. er hatte mich unruhig gemacht. Wie! ſagte ich zu mir ſelbſt. in welchem beſondern Falle finden wir uns. wir bürgerlich eingeſchränkten Menſchen? Ein bemooster Fels. ein Waſſerfall hält meinen Blick ſo lange gefeſſelt. ich kann ihn auswendig: ſeine Höhen und Tiefen. ſeine Lichter und Schatten. ſeine Farben. Halbfarben und Widerſcheine. alles ſtellt ſich mir im Geiſte dar. ſo oft ich nur will. alles kommt mir aus einer glücklichen Nachbildung eben ſo lebhaft wieder entgegen: und vom Meiſterſtücke der Natur. vom menſchlichen Körper. von dem Zuſammenhang. der Zuſammenſtimmung ſeines Gliederbaues

habe ich nur einen allgemeinen Begriff, der eigentlich gar kein Begriff iſt. Meine Einbildungskraft ſtellt mir dieſen herrlichen Bau nicht lebhaft vor, und wenn mir ihn die Kunſt darbietet, bin ich nicht im Stande weder etwas dabei zu fühlen, noch das Bild zu beurtheilen. Nein! ich will nicht länger in dem ſtumpfen Zuſtande bleiben, ich will mir die Geſtalt des Menſchen eindrücken wie die Geſtalt der Trauben und Pfirſchen.

Ich veranlaßte Ferdinanden zu baden im See; wie herrlich iſt mein junger Freund gebildet! welch ein Ebenmaß aller Theile! welch ein Fülle der Form, welch ein Glanz der Jugend, welch ein Gewinn für mich, meine Einbildungskraft mit dieſem vollkommenen Muſter der menſchlichen Natur bereichert zu haben! Nun bevölkere ich Wälder, Wieſen und Höhen mit ſo ſchönen Geſtalten; ihn ſeh' ich als Adonis dem Eber folgen, ihn als Narciß ſich in der Quelle beſpiegeln!

Noch aber fehlt mir leider Venus, die ihn zurückhält, Venus, die ſeinen Tod betrauert, die ſchöne Echo, die noch einen Blick auf den kalten Jüngling wirft, ehe ſie verſchwindet. Ich nahm mir feſt vor, es koſte was es wolle, ein Mädchen in dem Naturzuſtande zu ſehen wie ich meinen Freund geſehen hatte. Wir kamen nach Genf. Sollten in dieſer großen Stadt, dachte ich, nicht Mädchen ſein, die ſich für einen gewiſſen Preis dem Manne überlaſſen? und

ſollte nicht eine darunter ſchön und willig genug ſein meinen Augen ein Feſt zu geben? Ich horchte an dem Lohnbedienten, der ſich mir, jedoch nur langſam und auf eine kluge Weiſe, näherte. Natürlich ſagte ich ihm nichts von meiner Abſicht; er mochte von mir denken was er wollte, denn man will lieber jemanden laſterhaft als lächerlich erſcheinen. Er führte mich Abends zu einem alten Weibe; ſie empfing mich mit viel Vorſicht und Bedenklichkeiten: es ſei, meinte ſie, überall und beſonders in Genf gefährlich der Jugend zu dienen. Ich erklärte mich ſogleich, was ich für einen Dienſt von ihr verlange. Mein Mährchen glückte mir und die Lüge ging mir geläufig vom Munde. Ich war ein Mahler, hatte Landſchaften gezeichnet, die ich nun durch die Geſtalten ſchöner Nymphen zu heroiſchen Landſchaften erheben wolle. Ich ſagte die wunderlichſten Dinge, die ſie ihr Lebtag nicht gehört haben mochte. Sie ſchüttelte dagegen den Kopf und verſicherte mir: es ſei ſchwer meinen Wunſch zu befriedigen. Ein ehrbares Mädchen werde ſich nicht leicht dazu entſchließen, es werde mich was koſten, ſie wolle ſehen. Was? rief ich aus, ein ehrbares Mädchen ergibt ſich für einen leidlichen Preis einem fremden Mann — Allerdings — Und ſie will nicht nackend vor ſeinen Augen erſcheinen? — Keineswegs: dazu gehört viel Entſchließung — Selbſt wenn ſie ſchön iſt? — Auch dann. Genug ich will ſehen, was ich für Sie thun kann. Sie ſind ein junger,

artiger, hübſcher Mann, für den man ſich ſchon Mühe geben muß.

Sie klopfte mir auf die Schultern und auf die Wangen: Ja! rief ſie aus, ein Mahler, das muß es wohl ſein, denn Sie ſind weder alt noch vornehm genug, um dergleichen Scenen zu bedürfen. Sie beſtellte mich auf den folgenden Tag und ſo ſchieden wir aus einander.

Ich kann heute nicht vermeiden mit Ferdinand in eine große Geſellſchaft zu gehen, und auf den Abend ſteht mir das Abenteuer bevor. Es wird einen ſchönen Gegenſatz geben. Schon kenne ich dieſe verwünſchte Geſellſchaft, wo die alten Weiber verlangen, daß man mit ihnen ſpielen, die jungen, daß man mit ihnen liebäugeln ſoll, wo man dann dem Gelehrten zuhören, den Geiſtlichen verehren, dem Edelmann Platz machen muß, wo die vielen Lichter kaum eine leidliche Geſtalt beleuchten, die noch dazu hinter einen barbariſchen Putz verſteckt iſt. Soll ich franzöſiſch reden, eine fremde Sprache in der man immer albern erſcheint, man mag ſich ſtellen wie man will, weil man immer nur das Gemeine, nur die groben Züge und noch dazu ſtockend und ſtotternd ausdrücken kann? Denn was unterſcheidet den Dummkopf vom geiſtreichen Menſchen, als daß dieſer das Zarte, Gehörige der Gegenwart ſchnell, lebhaft und eigenthümlich ergreift und mit Leichtigkeit ausdrückt, als daß jene, gerade

wie wir es in einer fremden Sprache thun, ſich mit ſchon geſtempelten hergebrachten Phraſen bei jeder Gelegenheit behelfen müſſen. Heute will ich mit Ruhe ein paar Stunden die ſchlechten Späße ertragen in der Ausſicht auf die ſonderbare Scene, die meiner wartet.

Mein Abenteuer iſt beſtanden, vollkommen nach meinen Wünſchen, über meine Wünſche, und doch weiß ich nicht ob ich mich darüber freuen oder ob ich mich tadeln ſoll. Sind wir denn nicht gemacht das Schöne rein zu beſchauen, ohne Eigennutz das Gute hervor zu bringen? Fürchte nichts und höre mich: ich habe mir nichts vorzuwerfen; der Anblick hat mich nicht aus meiner Faſſung gebracht, aber meine Einbildungskraft iſt entzündet, mein Blut erhitzt. O! ſtünd' ich nur ſchon den großen Eismaſſen gegenüber um mich wieder abzukühlen! Ich ſchlich mich aus der Geſellſchaft und in meinen Mantel gewickelt nicht ohne Bewegung zur Alten. Wo haben Sie Ihr Porteſeuille? rief ſie aus. — Ich hab' es dießmal nicht mitgebracht. Ich will heute nur mit den Augen ſtudiren. — Ihre Arbeiten müſſen Ihnen gut bezahlt werden, wenn Sie ſo theure Studien machen können. Heute werden Sie nicht wohlfeil davon kommen. Das Mädchen verlangt *** und mir können Sie auch für meine Bemühung unter ** nicht geben. (Du verzeihſt mir, wenn ich dir den Preis nicht ge-

ſtehe.) Dafür ſind Sie aber auch bedient wie Sie es wünſchen können. Ich hoffe, Sie ſollen meine Vorſorge loben; ſo einen Augenſchmaus haben Sie noch nicht gehabt und . . . das Anfühlen haben Sie umſonſt.

Sie brachte mich darauf in ein kleines, artig möblirtes Zimmer: ein ſauberer Teppich deckte den Fußboden, in einer Art von Niſche ſtand ein ſehr reinliches Bett, zu der Seite des Hauptes eine Toilette mit aufgeſtelltem Spiegel, und zu den Füßen ein Gueridon mit einem dreiarmigen Leuchter, auf dem ſchöne helle Kerzen brannten; auch auf der Toilette brannten zwei Lichter. Ein erloſchenes Kaminfeuer hatte die Stube durchaus erwärmt. Die Alte wies mir einen Seſſel an, dem Bette gegenüber am Kamin, und entfernte ſich. Es währte nicht lange, ſo kam zu der entgegengeſetzten Thüre ein großes, herrlich gebildetes, ſchönes Frauenzimmer heraus; ihre Kleidung unterſchied ſich nicht von der gewöhnlichen. Sie ſchien mich nicht zu bemerken, warf ihren ſchwarzen Mantel ab und ſetzte ſich vor die Toilette. Sie nahm eine große Haube, die ihr Geſicht bedeckt hatte, vom Kopfe: eine ſchöne regelmäßige Bildung zeigte ſich, braune Haare mit vielen und großen Locken rollten auf die Schultern herunter. Sie fing an ſich auszukleiden; welch eine wunderliche Empfindung, da ein Stück nach dem andern herabfiel, und die Natur, von der fremden Hülle entkleidet, mir als fremd erſchien und

beinahe, möcht' ich ſagen, mir einen ſchauerlichen Eindruck machte. Ach! mein Freund, iſt es nicht mit unſern Meinungen, unſern Vorurtheilen, Einrichtungen, Geſetzen und Grillen auch ſo? Erſchrecken wir nicht, wenn eine von dieſen fremden, ungehörigen, unwahren Umgebungen uns entzogen wird, und irgend ein Theil unſerer wahren Natur entblößt daſtehen ſoll? Wir ſchaudern, wir ſchämen uns, aber vor keiner wunderlichen und abgeſchmackten Art, uns durch äußern Zwang zu entſtellen, fühlen wir die mindeſte Abneigung. Soll ich dir's geſtehen, ich konnte mich eben ſo wenig in den herrlichen Körper finden, da die letzte Hülle herab fiel, als vielleicht Freund L. ſich in ſeinen Zuſtand finden wird, wenn ihn der Himmel zum Anführer der Mohawks machen ſollte. Was ſehen wir an den Weibern? was für Weiber gefallen uns und wie confundiren wir alle Begriffe? Ein kleiner Schuh ſieht gut aus, und wir rufen: welch ein ſchöner kleiner Fuß! ein ſchmaler Schnürleib hat etwas Elegantes, und wir preiſen die ſchöne Taille.

Ich beſchreibe dir meine Reflexionen, weil ich dir mit Worten die Reihe von entzückenden Bildern nicht darſtellen kann, die mich das ſchöne Mädchen mit Anſtand und Artigkeit ſehen ließ. Alle Bewegungen folgten ſo natürlich auf einander, und doch ſchienen ſie ſo ſtudirt zu ſein. Reizend war ſie, indem ſie ſich entkleidete, ſchön, herrlich ſchön, als das letzte Ge-

wand fiel. Sie ſtand, wie Minerva vor Paris mochte geſtanden haben, beſcheiden beſtieg ſie ihr Lager, unbedeckt verſuchte ſie in verſchiedenen Stellungen ſich dem Schlafe zu übergeben, endlich ſchien ſie entſchlummert. In der anmuthigſten Stellung blieb ſie eine Weile, ich konnte nur ſtaunen und bewundern. Endlich ſchien ein leidenſchaftlicher Traum ſie zu beunruhigen, ſie ſeufzte tief, veränderte heftig die Stellung, ſtammelte den Namen eines Geliebten und ſchien ihre Arme gegen ihn auszuſtrecken. Komm! rief ſie endlich mit vernehmlicher Stimme, komm, mein Freund, in meine Arme, oder ich ſchlafe wirklich ein. In dem Augenblick ergriff ſie die ſeidne durchnähte Decke, zog ſie über ſich her, und ein allerliebſtes Geſicht ſah unter ihr hervor.

Briefe
aus der Schweiz.

Zweite Abtheilung.

Münſter, den 3. October.

Sonntag Abends.

Von Baſel erhalten Sie ein Paket, das die Geſchichte unſrer bisherigen Reiſe enthält, indeſſen wir unſern Zug durch die Schweiz nun ernſtlich fortſetzen. Auf dem Wege nach Biel ritten wir das ſchöne Birſch-Thal herauf und kamen endlich an den engen Paß der hierher führt.

Durch den Rücken einer hohen und breiten Gebirgkette hat die Birſch, ein mäßiger Fluß, ſich einen Weg von Uralters geſucht. Das Bedürfniß mag nachher durch ihre Schluchten ängſtlich nachgeklettert ſein. Die Römer erweiterten ſchon den Weg, und nun iſt er ſehr bequem durchgeführt. Das über Felsſtücke rauſchende Waſſer und der Weg gehen neben einander hin und machen an den meiſten Orten die ganze Breite des Paſſes, der auf beiden Seiten von Felſen beſchloſſen iſt, die ein gemächlich aufgehobenes Auge faſſen kann. Hinterwärts heben Gebirge ſanft ihre Rücken, deren Gipfel uns vom Nebel bedeckt waren.

Bald ſteigen an einander hängende Wände ſenkrecht auf, bald ſtreichen gewaltige Lagen ſchief nach dem Fluß und dem Weg ein, breite Maſſen ſind auf einander gelegt, und gleich daneben ſtehen ſcharfe

Klippen abgesetzt. Große Klüfte spalten sich aufwärts, und Platten von Mauerstärke haben sich von dem übrigen Gesteine losgetrennt. Einzelne Felsstücke sind herunter gestürzt, andere hängen noch über und lassen nach ihrer Lage fürchten, daß sie dereinst gleichfalls herein kommen werden.

Bald rund, bald spitz, bald bewachsen, bald nackt, sind die Firsten der Felsen, wo oft noch oben drüber ein einzelner Kopf kahl und kühn herüber sieht, und an Wänden und in der Tiefe schmiegen sich ausgewitterte Klüfte hinein.

Mir machte der Zug durch diese Enge eine große ruhige Empfindung. Das Erhabene gibt der Seele die schöne Ruhe, sie wird ganz dadurch ausgefüllt, fühlt sich so groß als sie sein kann. Wie herrlich ist ein solches reines Gefühl, wenn es bis gegen den Rand steigt ohne überzulaufen. Mein Auge und meine Seele konnten die Gegenstände fassen, und da ich rein war, diese Empfindung nirgends falsch widerstieß, so wirkten sie was sie sollten. Vergleicht man solch ein Gefühl mit jenem, wenn wir uns mühselig im Kleinen umtreiben, alles aufbieten, diesem so viel als möglich zu borgen und aufzuflicken, und unserm Geist durch seine eigne Creatur Freude und Futter zu bereiten: so sieht man erst, wie ein armseliger Behelf es ist.

Ein junger Mann, den wir von Basel mitnahmen, sagte: es sei ihm lange nicht wie das erstemal, und

gab der Neuheit die Ehre. Ich möchte aber sagen: wenn wir einen solchen Gegenstand zum erstenmal erblicken, so weitet sich die ungewohnte Seele erst aus, und es macht dieß ein schmerzlich Vergnügen, eine Überfülle, die die Seele bewegt und uns wollüstige Thränen ablockt. Durch diese Operation wird die Seele in sich größer, ohne es zu wissen, und ist jener ersten Empfindung nicht mehr fähig. Der Mensch glaubt verloren zu haben, er hat aber gewonnen. Was er an Wollust verliert, gewinnt er an innerm Wachsthum. Hätte mich nur das Schicksal in irgend einer großen Gegend heißen wohnen, ich wollte mit jedem Morgen Nahrung der Großheit aus ihr saugen, wie aus einem lieblichen Thal Geduld und Stille.

Am Ende der Schlucht stieg ich ab und kehrte einen Theil allein zurück. Ich entwickelte mir noch ein tiefes Gefühl, durch welches das Vergnügen auf einen hohen Grad für den aufmerksamen Geist vermehrt wird. Man ahnet im Dunkeln die Entstehung und das Leben dieser seltsamen Gestalten. Es mag geschehen sein wie und wann es wolle, so haben sich diese Massen, nach der Schwere und Ähnlichkeit ihrer Theile, groß und einfach zusammen gesetzt. Was für Revolutionen sie nachher bewegt, getrennt, gespalten haben, so sind auch diese doch nur einzelne Erschütterungen gewesen, und selbst der Gedanke einer so ungeheuren Bewegung gibt ein hohes Gefühl von ewiger Festigkeit. Die Zeit hat auch, gebunden an

die ewigen Geſetze, bald mehr bald weniger auf ſie gewirkt.

Sie ſcheinen innerlich von gelblicher Farbe zu ſein; allein das Wetter und die Luft verändern die Oberfläche in Graublau, daß nur hier und da in Streifen und in friſchen Spalten die erſte Farbe ſichtbar iſt. Langſam verwittert der Stein ſelbſt und rundet ſich an den Ecken ab, weichere Flecken werden weggezehrt, und ſo gibt's gar zierlich ausgeſchweifte Höhlen und Löcher, die, wann ſie mit ſcharfen Kanten und Spitzen zuſammen treffen, ſich ſeltſam zeichnen. Die Vegetation behauptet ihr Recht; auf jedem Vorſprung, Fläche und Spalt faſſen Fichten Wurzel, Moos und Kräuter ſäumen die Felſen. Man fühlt tief, hier iſt nichts Willkürliches, hier wirkt ein alles langſam bewegendes ewiges Geſetz, und nur von Menſchenhand iſt der bequeme Weg, über den man durch dieſe ſeltſamen Gegenden durchſchleicht.

Genf, den 27. October.

Die große Bergkette, die von Baſel bis Genf Schweiz und Frankreich ſcheidet, wird, wie Ihnen bekannt iſt, der Jura genannt. Die größten Höhen davon ziehen ſich über Lauſanne bis ungefähr über Rolle und Nyon. Auf dieſem höchſten Rücken iſt ein merkwürdiges Thal von der Natur eingegraben — ich möchte ſagen eingeſchwemmt, da auf allen dieſen Kalkhöhen die Wirkungen der uralten Gewäſſer ſichtbar

ſind — das la Vallée de Joux genannt wird, welcher Name, da Joux in der Landſprache einen Felſen oder Berg bedeutet, deutſch das Bergthal hieße. Eh' ich zur Beſchreibung unſrer Reiſe fortgehe, will ich mit wenigem die Lage deſſelben geographiſch angeben. Seine Länge ſtreicht, wie das Gebirg ſelbſt, ziemlich von Mittag gegen Mitternacht, und wird an jener Seite von den Septmoncels, an dieſer von der Dent de Vaulion, welche nach der Dole der höchſte Gipfel des Jura iſt, begränzt und hat, nach der Sage des Landes, neun kleine, nach unſrer ungefähren Reiſerechnung aber ſechs ſtarke Stunden. Der Berg, der es die Länge hin an der Morgenſeite begränzt und auch von dem flachen Land herauf ſichtbar iſt, heißt Le noir Mont. Gegen Abend ſtreicht der Riſou hin und verliert ſich allmählich gegen die Franche-Comté. Frankreich und Bern theilen ſich ziemlich gleich in dieſes Thal, ſo daß jenes die obere ſchlechte Hälfte und dieſes die untere beſſere beſitzt, welche letztere eigentlich La Vallée du Lac de Joux genannt wird. Ganz oben in dem Thal, gegen den Fuß der Septmoncels, liegt der Lac des Rouſſes, der keinen ſichtlichen einzelnen Urſprung hat, ſondern ſich aus quelligem Boden und den überall auslaufenden Brunnen ſammelt. Aus demſelben fließt die Orbe, durchſtreicht das ganze franzöſiſche und einen großen Theil des Berner Gebiets, bis ſie wieder unten gegen die Dent de Vaulion ſich zum Lac de Joux bildet, der ſeit-

wärts in einen kleinen See abfällt, woraus das Waſſer endlich ſich unter der Erde verlieret. Die Breite des Thals iſt verſchieden, oben bei'm Lac des Rouſſes etwa eine halbe Stunde, alsdann verengert ſich's und läuft wieder unten aus einander, wo etwa die größte Breite anderthalb Stunden wird. So viel zum beſſern Verſtändniß des Folgenden, wobei ich Sie einen Blick auf die Karte zu thun bitte, ob ich ſie gleich alle, was dieſe Gegend betrifft, unrichtig gefunden habe.

Den 24. Oct. ritten wir, in Begleitung eines Hauptmanns und Oberforſtmeiſters dieſer Gegenden, erſtlich Mont hinan, einen kleinen zerſtreuten Ort, der eigentlicher eine Kette von Reb- und Landhäuſern genennt werden könnte. Das Wetter war ſehr hell; wir hatten, wenn wir uns umkehrten, die Ausſicht auf den Genferſee, die Savoyer und Walliſer Gebirge, konnten Lauſanne erkennen und durch einen leichten Nebel auch die Gegend von Genf. Der Montblanc, der über alle Gebirge des Faucigni ragt, kam immer mehr hervor. Die Sonne ging klar unter, es war ſo ein großer Anblick, daß ein menſchlich Auge nicht dazu hinreicht. Der faſt volle Mond kam herauf und wir immer höher. Durch Fichtenwälder ſtiegen wir weiter den Jura hinan, und ſahen den See in Duft und den Widerſchein des Mondes darin. Es wurde immer heller. Der Weg iſt eine wohlgemachte Chauſſee, nur angelegt um das Holz aus dem Ge-

birg bequemer in das Land herunter zu bringen. Wir waren wohl drei Stunden gestiegen, als es hinterwärts sachte wieder hinabzugehen anfing. Wir glaubten unter uns einen großen See zu erblicken, indem ein tiefer Nebel das ganze Thal, was wir übersehen konnten, ausfüllte. Wir kamen ihm endlich näher, sahen einen weißen Bogen, den der Mond darin bildete, und wurden bald ganz vom Nebel eingewickelt. Die Begleitung des Hauptmanns verschaffte uns Quartier in einem Hause, wo man sonst nicht Fremde aufzunehmen pflegt. Es unterschied sich in der innern Bauart von gewöhnlichen Gebäuden in nichts, als daß der große Raum mitten inne zugleich Küche, Versammlungsplatz, Vorsaal ist, und man von da in die Zimmer gleicher Erde und auch die Treppe hinauf geht. Auf der einen Seite war an dem Boden auf steinernen Platten das Feuer angezündet, davon ein weiter Schornstein, mit Bretern dauerhaft und sauber ausgeschlagen, den Rauch aufnahm. In der Ecke waren die Thüren zu den Backöfen, der ganze Fußboden übrigens gedielet, bis auf ein kleines Eckchen am Fenster um den Spülstein, das gepflastert war, übrigens rings herum, auch in der Höhe über den Balken, eine Menge Hausrath und Geräthschaften in schöner Ordnung angebracht, alles nicht unreinlich gehalten.

Den 25. Morgens war helles kaltes Wetter, die Wiesen bereift, hier und da zogen leichte Nebel: wir

konnten den untern Theil des Thals ziemlich überſehen, unſer Haus lag am Fuß des öſtlichen noir Mont. Gegen Achte ritten wir ab, und um der Sonne gleich zu genießen, an der Abendſeite hin. Der Theil des Thals, an dem wir hinritten, beſteht in abgetheilten Wieſen, die gegen den See zu etwas ſumpfichter werden. Die Orbe fließt in der Mitte durch. Die Einwohner haben ſich theils in einzelnen Häuſern an der Seite angebaut, theils ſind ſie in Dörfern näher zuſammengerückt, die einfache Namen von ihrer Lage führen. Das erſte, wodurch wir kamen, war le Sentier. Wir ſahen von weitem die Dent de Vaulion über einem Nebel, der auf dem See ſtand, hervorblicken. Das Thal ward breiter, wir kamen hinter einem Felsgrat, der uns den See verdeckte, durch ein ander Dorf, le Lieu genannt, die Nebel ſtiegen und fielen wechſelsweiſe vor der Sonne. Hier nahebei iſt ein kleiner See, der keinen Zu- und Abfluß zu haben ſcheint. Das Wetter klärte ſich völlig auf und wir kamen gegen den Fuß der Dent de Vaulion und trafen hier an's nördliche Ende des großen Sees, der, indem er ſich weſtwärts wendet, in den kleinen durch einen Damm unter einer Brücke weg ſeinen Ausfluß hat. Das Dorf drüben heißt le Pont. Die Lage des kleinen Sees iſt wie in einem eigenen kleinen Thal; was man niedlich ſagen kann. An dem weſtlichen Ende iſt eine merkwürdige Mühle in einer Felskluft angebracht, die ehemals der kleine

See ausfüllte. Nunmehr iſt er abgedämmt und die Mühle in die Tiefe gebaut. Das Waſſer läuft durch Schleuſen auf die Räder, es ſtürzt ſich von da in Felsritzen, wo es eingeſchluckt wird und erſt eine Stunde von da im Valorbe hervor kommt, wo es wieder den Namen des Orbefluſſes führet. Dieſe Abzüge (entonnoirs) müſſen rein gehalten werden, ſonſt würde das Waſſer ſteigen, die Kluft wieder ausfüllen und über die Mühle weg gehen, wie es ſchon mehr geſchehen iſt. Sie waren ſtark in der Arbeit begriffen, den morſchen Kalkfelſen theils wegzuſchaffen, theils zu befeſtigen. Wir ritten zurück über die Brücke nach Pont, nahmen einen Wegweiſer auf la Dent. Im Aufſteigen ſahen wir nunmehr den großen See völlig hinter uns. Oſtwärts iſt der noir Mont ſeine Gränze, hinter dem der kahle Gipfel der Dole hervorkommt, weſtwärts hält ihn der Felsrücken, der gegen den See ganz nackt iſt, zuſammen. Die Sonne ſchien heiß, es war zwiſchen Eilf und Mittag. Nach und nach überſahen wir das ganze Thal, konnten in der Ferne den Lac des Rouſſes erkennen, und weiter her bis zu unſern Füßen die Gegend durch die wir gekommen waren, und den Weg der uns rückwärts noch überblieb. Im Aufſteigen wurde von der großen Strecke Landes und den Herrſchaften, die man oben unterſcheiden könnte, geſprochen, und in ſolchen Gedanken betraten wir den Gipfel; allein uns war ein ander Schauſpiel zubereitet. Nur die hohen Gebirg-

ketten waren unter einem klaren und heitern Himmel ſichtbar, alle niederen Gegenden mit einem weißen wolkigen Nebelmeer überdeckt, das ſich von Genf bis nordwärts an den Horizont erſtreckte und in der Sonne glänzte. Daraus ſtieg oſtwärts die ganze reine Reihe aller Schnee- und Eisgebirge, ohne Unterſchied von Namen der Völker und Fürſten, die ſie zu beſitzen glauben, nur Einem großen Herrn und dem Blick der Sonne unterworfen, der ſie ſchön röthete. Der Montblanc gegen uns über ſchien der höchſte, die Eisgebirge des Wallis und des Oberlandes folgten, zuletzt ſchloſſen niedere Berge des Cantons Bern. Gegen Abend war an einem Platze das Nebelmeer unbegränzt, zur Linken in der weitſten Ferne zeigten ſich ſodann die Gebirge von Solothurn, näher die von Neufchâtel, gleich vor uns einige niedere Gipfel des Jura, unter uns lagen einige Häuſer von Vaulion, dahin die Dent gehört und daher ſie den Namen hat. Gegen Abend ſchließt die Franche-Comté mit flachſtreichenden waldigen Bergen den ganzen Horizont, wovon ein einziger ganz in der Ferne gegen Nordweſt ſich unterſchied. Grad ab war ein ſchöner Anblick. Hier iſt die Spitze, die dieſem Gipfel den Namen eines Zahns gibt. Er geht ſteil und eher etwas einwärts hinunter, in der Tiefe ſchließt ein kleines Fichtenthal an mit ſchönen Grasplätzen, gleich drüber liegt das Thal Valorbe genannt, wo man die Orbe aus dem Felſen kommen ſieht und rückwärts zum

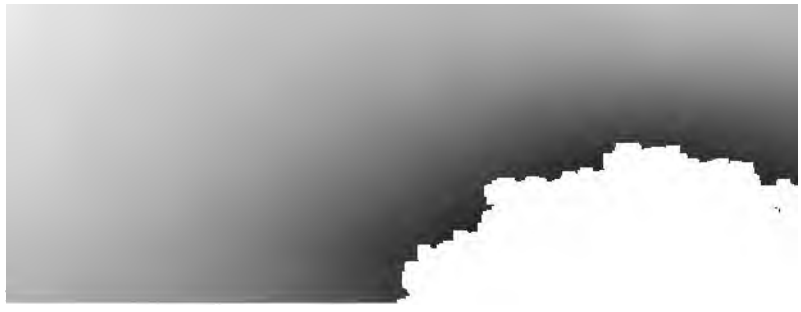
kleinen See ihren unterirdiſchen Lauf in Gedanken verfolgen kann. Das Städtchen Valorbe liegt auch in dieſem Thal. Ungern ſchieden wir. Einige Stunden längeren Aufenthalts, indem der Nebel um dieſe Zeit ſich zu zerſtreuen pflegt, hätten uns das tiefere Land mit dem See entdecken laſſen; ſo aber mußte, damit der Genuß vollkommen werde, noch etwas zu wünſchen übrig bleiben. Abwärts hatten wir unſer ganzes Thal in aller Klarheit vor uns, ſtiegen bei Pont zu Pferde, ritten an der Oſtſeite den See hinauf, kamen durch l'Abbaye de Joux, welches jetzt ein Dorf iſt, ehemals aber ein Sitz der Geiſtlichen war, denen das ganze Thal zugehörte. Gegen Viere langten wir in unſerm Wirthshaus an, und fanden ein Eſſen, wovon uns die Wirthin verſicherte, daß es um Mittag gut geweſen ſei, aber auch übergar trefflich ſchmeckte.

Daß ich noch einiges, wie man mir es erzählt, hinzufüge. Wie ich eben erwähnte, ſoll ehedem das Thal Mönchen gehört haben, die es dann wieder vereinzelt, und zu Zeiten der Reformation mit den übrigen ausgetrieben worden. Jetzt gehört es zum Canton Bern, und ſind die Gebirge umher die Holzkammer von dem Pays de Vaud. Die meiſten Hölzer ſind Privatbeſitzungen, werden unter Aufſicht geſchlagen und ſo in's Land gefahren. Auch werden hier die Dauben zu fichtenen Fäſſern geſchnitten, Eimer, Bottiche und allerlei hölzerne Gefäße verfertiget. Die Leute ſind gut gebildet und geſittet. Neben dem Holz-

verkauf treiben ſie die Viehzucht: ſie haben kleines Vieh und machen gute Käſe. Sie ſind geſchäftig, und ein Erdſchollen iſt ihnen viel werth. Wir fanden einen, der die wenige aus einem Gräbchen aufgeworfene Erde mit Pferd und Karren in einige Vertiefungen eben der Wieſe führte. Die Steine legen ſie ſorgfältig zuſammen und bringen ſie auf kleine Haufen. Es ſind viele Steinſchleifer hier, die für Genfer und andere Kaufleute arbeiten, mit welchem Erwerb ſich auch die Frauen und Kinder beſchäftigen. Die Häuſer ſind dauerhaft und ſauber gebaut, die Form und Einrichtung nach dem Bedürfniß der Gegend und der Bewohner; vor jedem Hauſe läuft ein Brunnen, und durchaus ſpürt man Fleiß, Rührigkeit und Wohlſtand. Über alles aber muß man die ſchönen Wege preiſen, für die, in dieſen entfernten Gegenden, der Stand Bern wie durch den ganzen übrigen Canton ſorgt. Es geht eine Chauſſee um das ganze Thal herum, nicht übermäßig breit, aber wohl unterhalten, ſo daß die Einwohner mit der größten Bequemlichkeit ihr Gewerbe treiben, mit kleinen Pferden und leichten Wagen fortkommen können. Die Luft iſt ſehr rein und geſund.

Den 26. ward beim Frühſtück überlegt, welchen Weg man zurück nehmen wolle. Da wir hörten daß die Dole, der höchſte Gipfel des Jura, nicht weit von dem obern Ende des Thals liege, da das Wetter ſich auf das herrlichſte anließ und wir hoffen konnten,

was uns geſtern noch gefehlt, heute vom Glück alles zu erlangen; ſo wurde dahin zu gehen beſchloſſen. Wir packten einem Boten Käſe, Butter, Brot und Wein auf, und ritten gegen Achte ab. Unſer Weg ging nun durch den obern Theil des Thals in dem Schatten des noir Mont hin. Es war ſehr kalt, hatte gereift und gefroren; wir hatten noch eine Stunde im Berniſchen zu reiten, wo ſich die Chauſſee, die man eben zu Ende bringt, abſchneiden wird. Durch einen kleinen Fichtenwald rückten wir in's franzöſiſche Gebiet ein. Hier verändert ſich der Schauplatz ſehr. Was wir zuerſt bemerkten, waren die ſchlechten Wege. Der Boden iſt ſehr ſteinicht, überall liegen ſehr große Haufen zuſammen geleſen; wieder iſt er eines Theils ſehr moraſtig und quellig; die Waldungen umher ſind ſehr ruiniret; den Häuſern und Einwohnern ſieht man ich will nicht ſagen Mangel, aber doch bald ein ſehr enges Bedürfniß an. Sie gehören faſt als Leibeigne an die Canonici von St. Claude, ſie ſind an die Erde gebunden, viele Abgaben liegen auf ihnen (sujets à la main morte et au droit de la suite), wovon mündlich ein mehreres, wie auch von dem neuſten Edict des Königs, wodurch das droit de la suite aufgehoben wird, die Eigenthümer und Beſitzer aber eingeladen werden, gegen ein gewiſſes Geld der main morte zu entſagen. Doch iſt auch dieſer Theil des Thals ſehr angebaut. Sie nähren ſich mühſam und lieben doch ihr Vaterland ſehr, ſtehlen gelegent-



lich den Bernern Holz und verkaufen's wieder in's Land. Der erſte Sprengel heißt le Bois d'Amont, durch den wir in das Kirchſpiel les Rouſſes kamen, wo wir den kleinen Lac des Rouſſes und les ſept Moncels, ſieben kleine, verſchieden geſtaltete und verbundene Hügel, die mittägige Gränze des Thals, vor uns ſahen. Wir kamen bald auf die neue Straße, die aus dem Pays de Vaud nach Paris führt; wir folgten ihr eine Weile abwärts, und waren nunmehr von unſerm Thale geſchieden; der kahle Gipfel der Dole lag vor uns, wir ſtiegen ab, unſre Pferde zogen auf der Straße voraus nach St. Sergues, und wir ſtiegen die Dole hinan. Es war gegen Mittag, die Sonne ſchien heiß, aber es wechſelte ein kühler Mittagswind. Wenn wir, auszuruhen, uns umſahen, hatten wir les ſept Moncels hinter uns, wir ſahen noch einen Theil des Lac des Rouſſes und um ihn die zerſtreuten Häuſer des Kirchſpiels, der noir Mont deckte uns das übrige ganze Thal, höher ſahen wir wieder ungefähr die geſtrige Ausſicht in die Franche-Comté und näher bei uns, gegen Mittag, die letzten Berge und Thäler des Jura. Sorgfältig hüteten wir uns, nicht durch einen Bug der Hügel uns nach der Gegend umzuſehen, um derentwillen wir eigentlich herauf ſtiegen. Ich war in einiger Sorge wegen des Nebels, doch zog ich aus der Geſtalt des obern Himmels einige gute Vorbedeutungen. Wir betraten endlich den obern Gipfel und ſahen mit größtem Ver-

gnügen uns heute gegönnt, was uns gestern versagt war. Das ganze Pays de Vaud und de Gex lag wie eine Flurkarte unter uns, alle Besitzungen mit grünen Zäunen abgeschnitten, wie die Beete eines Parterres. Wir waren so hoch, daß die Höhen und Vertiefungen des vordern Landes gar nicht erschienen. Dörfer, Städtchen, Landhäuser, Weinberge, und höher herauf, wo Wald und Alpen angehen, Sennhütten, meistens weiß und hell angestrichen, leuchteten gegen die Sonne. Vom Lemaner-See hatte sich der Nebel schon zurück gezogen, wir sahen den nächsten Theil an der diesseitigen Küste deutlich; den sogenannten kleinen See, wo sich der große verenget und gegen Genf zugeht, dem wir gegenüber waren, überblickten wir ganz, und gegenüber klärte sich das Land auf, das ihn einschließt. Vor allem aber behauptete der Anblick über die Eis- und Schneeberge seine Rechte. Wir setzten uns vor der kühlen Luft in Schutz hinter Felsen, ließen uns von der Sonne bescheinen, das Essen und Trinken schmeckte trefflich. Wir sahen dem Nebel zu, der sich nach und nach verzog, jeder entdeckte etwas, oder glaubte etwas zu entdecken. Wir sahen nach und nach Lausanne mit allen Gartenhäusern umher, Vevey und das Schloß von Chillon ganz deutlich, das Gebirg das uns den Eingang vom Wallis verdeckte, bis in den See, von da, an der Savoyer Küste, Evian, Ripaille, Tonon, Dörfchen und Häuschen zwischen inne; Genf kam endlich rechts auch aus dem

Nebel, aber weiter gegen Mittag, gegen den Mont-crédo und Mont-vauche, wo das Fort l'Ecluſe inne liegt, zog er ſich gar nicht weg. Wendeten wir uns wieder links, ſo lag das ganze Land von Lauſanne bis Solothurn in leichtem Duft. Die nähern Berge und Höhen, auch alles, was weiße Häuſer hatte, konnten wir erkennen; man zeigte uns das Schloß Chanvan blinken, das vom Neuburgerſee links liegt, woraus wir ſeine Lage muthmaßen, ihn aber in dem blauen Duft nicht erkennen konnten. Es ſind keine Worte für die Größe und Schöne dieſes Anblicks, man iſt ſich im Augenblick ſelbſt kaum bewußt, daß man ſieht, man ruft ſich nur gern die Namen und alten Geſtalten der bekannten Städte und Orte zurück, und freut ſich in einer taumelnden Erkenntniß, daß das eben die weißen Puncte ſind, die man vor ſich hat.

Und immer wieder zog die Reihe der glänzenden Eisgebirge das Aug' und die Seele an ſich. Die Sonne wendete ſich mehr gegen Abend und erleuchtete ihre größern Flächen gegen uns zu. Schon was vom See auf für ſchwarze Felsrücken, Zähne, Thürme und Mauern in vielfachen Reihen vor ihnen aufſteigen! wilde, ungeheure, undurchdringliche Vorhöfe bilden! wenn ſie dann erſt ſelbſt in der Reinheit und Klarheit in der freien Luft mannichfaltig da liegen; man gibt da gern jede Prätenſion an's Unendliche auf, da man nicht einmal mit dem Endlichen im Anſchauen und Gedanken fertig werden kann.

Vor uns ſahen wir ein fruchtbares bewohntes Land; der Boden worauf wir ſtunden, ein hohes kahles Gebirge, trägt noch Gras, Futter für Thiere, von denen der Menſch Nutzen zieht. Das kann ſich der einbildiſche Herr der Welt noch zueignen; aber jene ſind wie eine heilige Reihe von Jungfrauen, die der Geiſt des Himmels in unzugänglichen Gegenden, vor unſern Augen, für ſich allein in ewiger Reinheit aufbewahrt. Wir blieben und reizten einander wechſelsweiſe, Städte, Berge und Gegenden, bald mit bloßem Auge, bald mit dem Teleſkop, zu entdecken, und gingen nicht eher abwärts, als bis die Sonne, im Weichen, den Nebel ſeinen Abendhauch über den See breiten ließ. Wir kamen mit Sonnenuntergang auf die Ruinen des Fort de St. Sergues. Auch näher am Thal, waren unſre Augen nur auf die Eisgebirge gegenüber gerichtet. Die letzten, links im Oberland, ſchienen in einen leichten Feuerdampf aufzuſchmelzen; die nächſten ſtanden noch mit wohl beſtimmten rothen Seiten gegen uns, nach und nach wurden jene weiß, grün, graulich. Es ſah faſt ängſtlich aus. Wie ein gewaltiger Körper von außen gegen das Herz zu abſtirbt, ſo erblaßten alle langſam gegen den Montblanc zu, deſſen weiter Buſen noch immer roth herüber glänzte und auch zuletzt uns noch einen röthlichen Schein zu behalten ſchien, wie man den Tod des Geliebten nicht gleich bekennen, und den Augenblick, wo der Puls zu ſchlagen aufhört, nicht

abſchneiden will. Auch nun gingen wir ungern weg. Die Pferde fanden wir in St. Sergues, und daß nichts fehle, ſtieg der Mond auf und leuchtete uns nach Nyon, indeß unterweges unſere geſpannten Sinnen ſich wieder lieblich falten konnten, wieder freundlich wurden, um mit friſcher Luſt aus den Fenſtern des Wirthshauſes den breitſchwimmenden Widerglanz des Mondes im ganz reinen See genießen zu können.

Hier und da auf der ganzen Reiſe ward ſoviel von der Merkwürdigkeit der Savoyer Eisgebirge geſprochen, und wie wir nach Genf kamen, hörten wir, es werde immer mehr Mode dieſelben zu ſehen, daß der Graf eine ſonderliche Luſt kriegte, unſern Weg dahin zu leiten, von Genf aus über Cluſe und Salenche in's Thal Chamouni zu gehen, die Wunder zu betrachten, dann über Valorſine und Trient nach Martinach in's Wallis zu fallen. Dieſer Weg, den die meiſten Reiſenden nehmen, ſchien wegen der Jahrszeit etwas bedenklich. Der Herr de Sauſſure wurde deßwegen auf ſeinem Landgute beſucht und um Rath gefragt. Er verſicherte, daß man ohne Bedenken den Weg machen könne: es liege auf den mittlern Bergen noch kein Schnee, und wenn wir in der Folge auf's Wetter und auf den guten Rath der Landleute achten wollten, der niemals fehl ſchlage, ſo könnten wir mit aller

Sicherheit dieſe Reiſe unternehmen. Hier iſt die Abſchrift eines ſehr eiligen Tageregiſters.

Cluſe in Savoyen den 3. November.

Heute bei'm Abſcheiden von Genf theilte ſich die Geſellſchaft; der Graf, mit mir und einem Jäger, zog nach Savoyen zu; Freund W. mit den Pferden durch's Pays de Vaud in's Wallis. Wir in einem leichten Cabriolett mit vier Rädern, fuhren erſt, Hubern auf ſeinem Landgute zu beſuchen, den Mann, dem Geiſt, Imagination, Nachahmungsbegierde zu allen Gliedern heraus will, einen der wenigen ganzen Menſchen, die wir angetroffen haben. Er ſetzte uns auf den Weg, und wir fuhren ſodann, die hohen Schneegebirge, an die wir wollten, vor Augen, weiter. Vom Genferſee laufen die vordern Bergketten gegen einander, bis da, wo Bonneville, zwiſchen der Mole, einem anſehnlichen Berge, und der Arve inne liegt. Da aßen wir zu Mittag. Hinter der Stadt ſchließt ſich das Thal an, obgleich noch ſehr breit, die Arve fließt ſachte durch, die Mittagſeite iſt ſehr angebaut und durchaus der Boden benutzt. Wir hatten ſeit früh etwas Regen, wenigſtens auf die Nacht, befürchtet, aber die Wolken verließen nach und nach die Berge und theilten ſich in Schäfchen, die uns ſchon mehr ein gutes Zeichen geweſen. Die Luft war ſo warm, wie Anfang Septembers und die Gegend ſehr ſchön, noch viele Bäume grün, die meiſten braungelb, wenige ganz kahl, die

Saat hochgrün, die Berge im Abendroth roſenfarb in's Violette, und dieſe Farben auf großen, ſchönen, gefälligen Formen der Landſchaft. Wir ſchwatzten viel Gutes. Gegen Fünfe kamen wir nach Cluſe, wo das Thal ſich ſchließet und nur Einen Ausgang läßt, wo die Arve aus dem Gebirge kommt und wir morgen hineingehen. Wir ſtiegen auf einen Berg und ſahen unter uns die Stadt an einen Fels gegenüber mit der einen Seite angelehnt, die andere mehr in die Fläche des Thals hingebaut, das wir mit vergnügten Blicken durchliefen, und auf abgeſtürzten Granitſtücken ſitzend, die Ankunft der Nacht, mit ruhigen und mannichfaltigen Geſprächen, erwarteten. Gegen Sieben, als wir hinabſtiegen, war es noch nicht kühler, als es im Sommer um neun Uhr zu ſein pflegt. In einem ſchlechten Wirthshaus, bei muntern und willigen Leuten, an deren Patois man ſich erluſtigt, erſchlafen wir nun den morgenden Tag, vor deſſen Anbruch wir ſchon unſern Stab weiter ſetzen wollen.

Abends gegen Zehn.

Salenche den 4. Nov. Mittags.

Bis ein ſchlechtes Mittageſſen von ſehr willigen Händen wird bereitet ſein, verſuche ich das Merkwürdigſte von heute früh aufzuſchreiben. Mit Tages Anbruch gingen wir zu Fuße von Cluſe ab, den Weg nach Balme. Angenehm friſch war's im Thal, das letzte Mondviertel ging vor der Sonne hell auf und

erfreute uns, weil man es selten so zu sehen gewohnt ist. Leichte, einzelne Nebel stiegen aus den Felsritzen aufwärts, als wenn die Morgenluft junge Geister aufweckte, die Luft fühlten, ihre Brust der Sonne entgegen zu tragen und sie an ihren Blicken zu vergülden. Der obere Himmel war ganz rein, nur wenige durchleuchtete Wolkenstreifen zogen quer darüber hin. Balme ist ein elendes Dorf, unfern vom Weg, wo sich eine Felsschlucht wendet. Wir verlangten von den Leuten, daß sie uns zur Höhle führen sollten, von der der Ort seinen Ruf hat. Da sahen sich die Leute unter einander an und sagten einer zum andern: Nimm du die Leiter, ich will den Strick nehmen, kommt ihr Herrn nur mit! Diese wunderbare Einladung schreckte uns nicht ab, ihnen zu folgen. Zuerst ging der Stieg durch abgestürzte Kalkfelsenstücke hinauf, die durch die Zeit vor die steile Felswand aufgestufet worden und mit Hasel- und Buchenbüschen durchwachsen sind. Auf ihnen kommt man endlich an die Schicht der Felswand, wo man mühselig und leidig, auf der Leiter und Felsstufen, mit Hülfe übergebogener Nußbaum-Äste und daran befestigter Stricke, hinauf klettern muß; dann steht man fröhlich in einem Portal das in den Felsen eingewittert ist, übersieht das Thal und das Dorf unter sich. Wir bereiteten uns zum Eingang in die Höhle, zündeten Lichter an und luden eine Pistole, die wir losschießen wollten. Die Höhle ist ein langer Gang, meist ebenen Bodens, auf Einer

Schicht, bald zu einem bald zu zwei Menſchen breit, bald über Mannshöhe, dann wieder zum Bücken und auch zum Durchkriechen. Gegen die Mitte ſteigt eine Kluft aufwärts und bildet einen ſpitzigen Dom. In einer Ecke ſchiebt eine Kluft abwärts, wo wir immer gelaſſen Siebzehn bis Neunzehn gezählt haben, eh' ein Stein, mit verſchiedentlich widerſchallenden Sprüngen, endlich in die Tiefe kam. An den Wänden ſintert ein Tropfſtein, doch iſt ſie an den wenigſten Orten feucht, auch bilden ſich lange nicht die reichen wunderbaren Figuren, wie in der Baumanns-Höhle. Wir drangen ſo weit vor, als es die Waſſer zuließen, ſchoſſen im Herausgehen die Piſtole los, davon die Höhle mit einem ſtarken dumpfen Klang erſchüttert wurde und um uns wie eine Glocke ſummte. Wir brauchten eine ſtarke Viertelſtunde wieder heraus zu gehen, machten uns die Felſen wieder hinunter, fanden unſern Wagen und fuhren weiter. Wir ſahen einen ſchönen Waſſerfall auf Staubbachs Art; er war weder ſehr hoch noch ſehr reich, doch ſehr intereſſant, weil die Felſen um ihn wie eine runde Niſche bilden, in der er herabſtürzt, und weil die Kalkſchichten an ihm, in ſich ſelbſt umgeſchlagen, neue und ungewohnte Formen bilden. Bei hohem Sonnenſchein kamen wir hier an, nicht hungrig genug, das Mittageſſen, das aus einem aufgewärmten Fiſch, Kuhfleiſch und hartem Brot beſtehet, gut zu finden. Von hier geht weiter in's Gebirg kein Fuhrweg für eine ſo ſtattliche Reiſe-

kutſche, wie wir haben; dieſe geht nach Genf zurück und ich nehme Abſchied von Ihnen, um den Weg weiter fortzuſetzen. Ein Mauleſel mit dem Gepäck wird uns auf dem Fuße folgen.

Chamouni, den 4. Nov.

Abends gegen Neun.

Nur daß ich mit dieſem Blatt Ihnen um ſo viel näher rücken kann, nehme ich die Feder; ſonſt wäre es beſſer meine Geiſter ruhen zu laſſen. Wir ließen Salenche in einem ſchönen offnen Thale hinter uns, der Himmel hatte ſich während unſrer Mittagraſt mit weißen Schäfchen überzogen, von denen ich hier eine beſondere Anmerkung machen muß. Wir haben ſie ſo ſchön und noch ſchöner an einem heitern Tag von den Berner Eisbergen aufſteigen ſehen. Auch hier ſchien es uns wieder ſo, als wenn die Sonne die leiſeſten Ausdünſtungen von den höchſten Schneegebirgen gegen ſich aufzöge, und dieſe ganz feinen Dünſte von einer leichten Luft, wie eine Schaumwolle, durch die Atmoſphäre gekämmt würden. Ich erinnere mich nie in den höchſten Sommertagen, bei uns, wo dergleichen Lufterſcheinungen auch vorkommen, etwas ſo Durchſichtiges, Leichtgewobenes geſehen zu haben. Schon ſahen wir die Schneegebirge, von denen ſie aufſteigen, vor uns, das Thal fing an zu ſtocken, die Arve ſchoß aus einer Felskluft hervor, wir mußten einen Berg hinan und wanden uns, die Schneegebirge

rechts vor uns, immer höher. Abwechſelnde Berge, alte Fichtenwälder zeigten ſich uns rechts, theils in der Tiefe, theils in gleicher Höhe mit uns. Links über uns waren die Gipfel des Bergs kahl und ſpitzig. Wir fühlten, daß wir einem ſtärkern und mächtigern Satz von Bergen immer näher rückten. Wir kamen über ein breites trocknes Bett von Kieſeln und Steinen, das die Waſſerfluthen die Länge des Berges hinab zerreißen und wieder füllen; von da in ein ſehr angenehmes, rundgeſchloſſenes, flaches Thal, worin das Dörfchen Servos liegt. Von da geht der Weg um einige ſehr bunte Felſen, wieder gegen die Arve. Wenn man über ſie weg iſt, ſteigt man einen Berg hinan, die Maſſen werden hier immer größer, die Natur hat hier mit ſachter Hand das Ungeheure zu bereiten angefangen. Es wurde dunkler, wir kamen dem Thale Chamouni näher und endlich darein. Nur die großen Maſſen waren uns ſichtbar. Die Sterne gingen nach einander auf und wir bemerkten über den Gipfeln der Berge, rechts vor uns, ein Licht, das wir nicht erklären konnten. Hell, ohne Glanz wie die Milchſtraße, doch dichter, faſt wie die Plejaden, nur größer, unterhielt es lange unſere Aufmerkſamkeit, bis es endlich, da wir unſern Standpunct änderten, wie eine Pyramide, von einem innern geheimnißvollen Lichte durchzogen, das dem Schein eines Johanniswurms am beſten verglichen werden kann, über den Gipfeln aller Berge hervorragte und uns gewiß machte, daß es

der Gipfel des Montblanc war. Es war die Schönheit dieſes Anblicks ganz außerordentlich; denn, da er mit den Sternen, die um ihn herumſtunden, zwar nicht in gleich raſchem Licht, doch in einer breitern zuſammenhängendern Maſſe leuchtete, ſo ſchien er den Augen zu einer höhern Sphäre zu gehören und man hatte Müh', in Gedanken ſeine Wurzeln wieder an die Erde zu befeſtigen. Vor ihm ſahen wir eine Reihe von Schneegebirgen dämmernder auf den Rücken von ſchwarzen Fichtenbergen liegen und ungeheure Gletſcher zwiſchen den ſchwarzen Wäldern herunter in's Thal ſteigen.

Meine Beſchreibung fängt an unordentlich und ängſtlich zu werden; auch brauchte es eigentlich immer zwei Menſchen, einen der's ſähe und einen der's beſchriebe.

Wir ſind hier in dem mittelſten Dorfe des Thals, le Prieuré genannt, wohl logirt, in einem Hauſe, das eine Witwe, den vielen Fremden zu Ehren, vor einigen Jahren erbauen ließ. Wir ſitzen am Kamin und laſſen uns den Muskatellerwein, aus der Vallée d'Aoſt, beſſer ſchmecken, als die Faſtenſpeiſen, die uns aufgetiſcht werden.

Den 5. Nov. Abends.

Es iſt immer eine Reſolution, als wie wenn man in's kalte Waſſer ſoll, ehe ich die Feder nehmen mag, zu ſchreiben. Hier hätt' ich nun gerade Luſt, Sie auf die Beſchreibung der Savoyſchen Eisgebirge, die

Bourit, ein paſſionirter Kletterer, herausgegeben hat, zu verweiſen.

Erfriſcht durch einige Gläſer guten Weins und den Gedanken, daß dieſe Blätter eher als die Reiſenden und Bourits Buch bei Ihnen ankommen werden, will ich mein Möglichſtes thun. Das Thal Chamouni, in dem wir uns befinden, liegt ſehr hoch in den Gebirgen, iſt etwa ſechs bis ſieben Stunden lang und gehet ziemlich von Mittag gegen Mitternacht. Der Charakter, der mir es vor andern auszeichnet, iſt, daß es in ſeiner Mitte faſt gar keine Fläche hat, ſondern das Erdreich, wie eine Mulde, ſich gleich von der Arve aus gegen die höchſten Gebirge anſchmiegt. Der Montblanc und die Gebirge die von ihm herabſteigen, die Eismaſſen, die dieſe ungeheuren Klüfte ausfüllen, machen die öſtliche Wand aus, an der die ganze Länge des Thals hin ſieben Gletſcher, einer größer als der andere, herunter kommen. Unſere Führer, die wir gedingt hatten, das Eismeer zu ſehen, kamen bei Zeiten. Der eine iſt ein rüſtiger junger Burſche, der andre ein ſchon älterer und ſich klugdünkender, der mit allen gelehrten Fremden Verkehr gehabt hat, von der Beſchaffenheit der Eisberge ſehr wohl unterrichtet und ein ſehr tüchtiger Mann. Er verſicherte uns, daß ſeit acht und zwanzig Jahren — ſo lange führ' er Fremde auf die Gebirge — er zum erſtenmal ſo ſpät im Jahr, nach Allerheiligen, jemand hinauf bringe; und doch ſollten wir alles eben ſo gut

wie im Auguſt ſehen. Wir ſtiegen, mit Speiſe und Wein gerüſtet, den Mont-Anvert hinan, wo uns der Anblick des Eismeers überraſchen ſollte. Ich würde es, um die Backen nicht ſo voll zu nehmen, eigentlich das Eisthal oder den Eisſtrom nennen: denn die ungeheuren Maſſen von Eis dringen aus einem tiefen Thal, von oben anzuſehen, in ziemlicher Ebne hervor. Gerad hinten endigt ein ſpitzer Berg, von deſſen beiden Seiten Eiswogen in den Hauptſtrom hereinſtarren. Es lag noch nicht der mindeſte Schnee auf der zackigen Fläche und die blauen Spalten glänzten gar ſchön hervor. Das Wetter fing nach und nach an ſich zu überziehen, und ich ſah wogige graue Wolken, die Schnee anzudeuten ſchienen, wie ich ſie niemals geſehn. In der Gegend wo wir ſtunden, iſt die kleine von Steinen zuſammen gelegte Hütte für das Bedürfniß der Reiſenden, zum Scherz das Schloß von Mont-Anvert genannt. Monſieur Blaire, ein Engländer, der ſich zu Genf aufhält, hat eine geräumigere an einem ſchicklichern Ort, etwas weiter hinauf, erbauen laſſen, wo man am Feuer ſitzend, zu einem Fenſter hinaus, das ganze Eisthal überſehen kann. Die Gipfel der Felſen gegenüber und auch in die Tiefe des Thals hin ſind ſehr ſpitzig ausgezackt. Es kommt daher, weil ſie aus einer Geſteinart zuſammen geſetzt ſind, deren Wände faſt ganz perpendikular in die Erde einſchießen. Wittert eine leichter aus, ſo bleibt die andere ſpitz in die Luft ſtehen. Solche

Zacken werden Nadeln genennet und die Aiguille du Dru iſt eine ſolche hohe merkwürdige Spitze, gerade dem Mont-Anvert gegenüber. Wir wollten nunmehr auch das Eismeer betreten und dieſe ungeheuren Maſſen auf ihnen ſelbſt beſchauen. Wir ſtiegen den Berg hinunter und machten einige hundert Schritte auf den wogigen Kryſtallklippen herum. Es iſt ein ganz trefflicher Anblick, wenn man, auf dem Eiſe ſelbſt ſtehend, den oberwärts ſich herabdrängenden und durch ſeltſame Spalten geſchiedenen Maſſen entgegen ſieht. Doch wollt' es uns nicht länger auf dieſem ſchlüpfrigen Boden gefallen, wir waren weder mit Fußeiſen, noch mit beſchlagenen Schuhen gerüſtet; vielmehr hatten ſich unſere Abſätze durch den langen Marſch abgerundet und geglättet. Wir machten uns alſo wieder zu den Hütten hinauf und nach einigem Ausruhen zur Abreiſe fertig. Wir ſtiegen den Berg hinab und kamen an den Ort, wo der Eisſtrom ſtufenweis bis hinunter in's Thal dringt, und traten in die Höhle in der er ſein Waſſer ausgießt. Sie iſt weit, tief, von dem ſchönſten Blau, und es ſteht ſich ſicherer im Grund als vorn an der Mündung, weil an ihr ſich immer große Stücke Eis ſchmelzend ablöſen. Wir nahmen unſern Weg nach dem Wirthshauſe zu, bei der Wohnung zweier Blondins vorbei: Kinder von zwölf bis vierzehn Jahren, die ſehr weiße Haut, weiße, doch ſchroffe Haare, rothe und bewegliche Augen wie die Kaninchen haben. Die tiefe Nacht, die im Thale

liegt, lädt mich zeitig zu Bette, und ich habe kaum noch so viel Munterkeit Ihnen zu sagen, daß wir einen jungen zahmen Steinbock gesehen haben, der sich unter den Ziegen ausnimmt, wie der natürliche Sohn eines großen Herrn, dessen Erziehung in der Stille einer bürgerlichen Familie aufgetragen ist. Von unsern Discursen geht's nicht an, daß ich etwas außer der Reihe mittheile. An Graniten, Gneißen, Lerchen- und Zirbelbäumen finden Sie auch keine große Erbauung; doch sollen Sie ehestens merkwürdige Früchte von unserm Botanisiren zu sehen kriegen. Ich bilde mir ein, sehr schlaftrunken zu sein und kann nicht eine Zeile weiter schreiben.

Chamouni, den 6. Nov. früh.

Zufrieden mit dem, was uns die Jahrszeit hier zu sehen erlaubte, sind wir reisefertig, noch heute in's Wallis durchzudringen. Das ganze Thal ist über und über bis an die Hälfte der Berge mit Nebel bedeckt, und wir müssen erwarten, was Sonne und Wind zu unserm Vortheil thun werden. Unser Führer schlägt uns einen Weg über den Col de Balme vor: Ein hoher Berg, der an der nördlichen Seite des Thals gegen Wallis zu liegt, auf dem wir, wenn wir glücklich sind, das Thal Chamouni, mit seinen meisten Merkwürdigkeiten, noch auf einmal von der Höhe übersehen können. Indem ich dieses schreibe, geschieht an dem Himmel eine herrliche Erscheinung: Die Nebel,

die ſich bewegen und ſich an einigen Orten brechen, laſſen wie durch Tagelöcher den blauen Himmel ſehen und zugleich die Gipfel der Berge, die oben, über unſrer Dunſtdecke, von der Morgenſonne beſchienen werden. Auch ohne die Hoffnung eines ſchönen Tags iſt dieſer Anblick dem Aug' eine rechte Weide. Erſt jetzo hat man einiges Maß für die Höhe der Berge. Erſt in einer ziemlichen Höhe vom Thal auf ſtreichen die Nebel an dem Berg hin, hohe Wolken ſteigen von da auf, und alsdann ſieht man noch über ihnen die Gipfel der Berge in der Verklärung ſchimmern. Es wird Zeit! Ich nehme zugleich von dieſem geliebten Thal und von Ihnen Abſchied.

Martinach im Wallis.
den 6. Nov. Abends.

Glücklich ſind wir herüber gekommen und ſo wäre auch dieſes Abenteuer beſtanden. Die Freude über unſer gutes Schickſal wird mir noch eine halbe Stunde die Feder lebendig erhalten.

Unſer Gepäck auf ein Maulthier geladen, zogen wir heute früh gegen Neune von Prieuré aus. Die Wolken wechſelten, daß die Gipfel der Berge bald erſchienen, bald verſchwanden, bald die Sonne ſtreifweis in's Thal dringen konnte, bald die Gegend wieder verdeckt wurde. Wir gingen das Thal hinauf, den Ausguß des Eisthals vorbei, ferner den Glacier d'Argentiere hin, den höchſten von allen, deſſen oberſter Gipfel

uns aber von Wolken bedeckt war. In der Gegend wurde Rath gehalten, ob wir den Stieg über den Col de Balme unternehmen und den Weg über Valorsine verlassen wollten. Der Anschein war nicht der vortheilhafteste; doch da hier nichts zu verlieren und viel zu gewinnen war, traten wir unsern Weg keck gegen die dunkle Nebel- und Wolkenregion an. Als wir gegen den Glacier du Tour kamen, rissen sich die Wolken auseinander, und wir sahen auch diesen schönen Gletscher in völligem Lichte. Wir setzten uns nieder, tranken eine Flasche Wein aus und aßen etwas Weniges. Wir stiegen nunmehr immer den Quellen der Arve auf rauhern Matten und schlecht berasten Flecken entgegen und kamen dem Nebelkreis immer näher, bis er uns endlich völlig aufnahm. Wir stiegen eine Weile geduldig fort, als es auf einmal, indem wir aufschritten, wieder über unsern Häuptern helle zu werden anfing. Kurze Zeit dauerte es, so traten wir aus den Wolken heraus, sahen sie in ihrer ganzen Last unter uns auf dem Thale liegen, und konnten die Berge, die es rechts und links einschließen, außer dem Gipfel des Montblanc, der mit Wolken bedeckt war, sehen, deuten und mit Namen nennen. Wir sahen einige Gletscher von ihren Höhen bis zu der Wolkentiefe herabsteigen, von andern sahen wir nur die Plätze, indem uns die Eismassen durch die Bergschrunden verdeckt wurden. Über die ganze Wolkenfläche sahen wir, außerhalb dem mittägigen Ende des

Thales ferne Berge im Sonnenſchein. Was ſoll ich Ihnen die Namen von den Gipfeln, Spitzen, Nadeln, Eis- und Schneemaſſen vorerzählen, die Ihnen doch kein Bild, weder vom Ganzen noch vom Einzelnen in die Seele bringen. Merkwürdiger iſt's, wie die Geiſter der Luft ſich unter uns zu ſtreiten ſchienen. Kaum hatten wir eine Weile geſtanden und uns an der großen Ausſicht ergetzt, ſo ſchien eine feindſelige Gährung in dem Nebel zu entſtehen, der auf einmal aufwärts ſtrich und uns auf's neue einzuwickeln drohte. Wir ſtiegen ſtärker den Berg hinan, ihm nochmals zu entgehn allein er überflügelte uns und hüllte uns ein. Wir ſtiegen immer friſch aufwärts und bald kam uns ein Gegenwind vom Berge ſelbſt zu Hülfe, der durch den Sattel der zwei Gipfel verbindet hereinſtrich und den Nebel wieder in's Thal zurücktrieb. Dieſer wunderſame Streit wiederholte ſich öfter, und wir langten endlich glücklich auf dem Col de Balme an. Es war ein ſeltſamer, eigener Anblick. Der höchſte Himmel über den Gipfeln der Berge war überzogen, unter uns ſahen wir durch den manchmal zerriſſenen Nebel in's ganze Thal Chamouni, und zwiſchen dieſen beiden Wolkenſchichten waren die Gipfel der Berge alle ſichtbar. Auf der Oſtſeite waren wir von ſchroffen Gebirgen eingeſchloſſen, auf der Abendſeite ſahen wir in ungeheure Thäler, wo doch auf einigen Matten ſich menſchliche Wohnungen zeigten. Vorwärts lag uns das Wallis-

thal, wo man mit einem Blick bis Martinach und weiter hinein mannichfaltig über einander geſchlungene Berge ſehen konnte. Auf allen Seiten von Gebirgen umſchloſſen, die ſich weiter gegen den Horizont immer zu vermehren und aufzuthürmen ſchienen, ſo ſtanden wir auf der Gränze von Savoyen und Wallis. Einige Contrebandiers kamen mit Mauleſeln den Berg herauf und erſchraken vor uns, da ſie an dem Platz jetzo niemand vermutheten. Sie thaten einen Schuß, als ob ſie ſagen wollten: damit ihr ſeht, daß ſie geladen ſind, und einer ging voraus, um uns zu recognosciren. Da er unſern Führer erkannte und unſere harmloſen Figuren ſah, rückten die andern auch näher, und wir zogen mit wechſelſeitigen Glückwünſchen an einander vorbei. Der Wind ging ſcharf und es fing ein wenig an zu ſchneien. Nunmehr ging es einen ſehr rauhen und wilden Stieg abwärts, durch einen alten Fichtenwald, der ſich auf Fels-Platten von Gneiß eingewurzelt hatte. Vom Wind über einander geriſſen verfaulten hier die Stämme mit ihren Wurzeln, und die zugleich losgebrochenen Felſen lagen ſchroff durch einander. Endlich kamen wir in's Thal, wo der Trientfluß aus einem Gletſcher entſpringt, ließen das Dörfchen Trient ganz nahe rechts liegen und folgten dem Thale durch einen ziemlich unbequemen Weg, bis wir endlich gegen Sechſe hier in Martinach auf flachem Wallisboden angekommen ſind, wo wir uns zu weitern Unternehmungen ausruhen wollen.

Martinach, den 6. Nov. 1779. Abends.

Wie unſre Reiſe ununterbrochen fortgeht, knüpft ſich auch ein Blatt meiner Unterhaltung mit Ihnen an's andre, und kaum hab' ich das Ende unſerer Savoyer Wanderungen gefaltet und bei Seite gelegt, nehm' ich ſchon wieder ein andres Papier, um Sie mit dem bekannt zu machen, was wir zunächſt vorhaben.

Zu Nacht ſind wir in ein Land getreten, nach welchem unſre Neugier ſchon lange geſpannt iſt. Noch haben wir nichts als die Gipfel der Berge, die das Thal von beiden Seiten einſchließen, in der Abenddämmerung geſehen. Wir ſind im Wirthshauſe untergekrochen, ſehen zum Fenſter hinaus die Wolken wechſeln, es iſt uns ſo heimlich und ſo wohl, daß wir ein Dach haben, als Kindern, die ſich aus Stühlen, Tiſchblättern und Teppichen eine Hütte am Ofen machen und ſich darin bereden, es regne und ſchneie draußen, um angenehme eingebildete Schauer in ihren kleinen Seelen in Bewegung zu bringen. So ſind wir in der Herbſtnacht in einem fremden unbekannten Lande. Aus der Karte wiſſen wir, daß wir in dem Winkel eines Ellenbogens ſitzen, von wo aus der kleinere Theil des Wallis, ungefähr von Mittag gegen Mitternacht, die Rhone hinunter ſich an den Genferſee anſchließt, der andere aber und längſte, von Abend gegen Morgen, die Rhone hinauf bis an ihren Urſprung, die Furka, ſtreicht. Das Wallis ſelbſt zu

durchreiſen macht uns eine angenehme Ausſicht; nur wie wir oben hinaus kommen werden, erregt einige Sorge. Zuvörderſt iſt feſtgeſetzt, daß wir, um den untern Theil zu ſehen, morgen bis St. Maurice gehen, wo der Freund, der mit den Pferden durch das Pays de Vaud gegangen, eingetroffen ſein wird. Morgen Abend gedenken wir wieder hier zu ſein, und übermorgen ſoll es das Land hinauf. Wenn es nach dem Rath des Herrn de Sauſſure geht, ſo machen wir den Weg bis an die Furka zu Pferde, ſodann wieder bis Brieg zurück über den Simpelberg, wo bei jeder Witterung eine gute Paſſage iſt, über Domo d'oſſola, den Lago maggiore, über Bellinzona, und dann den Gotthard hinauf. Der Weg ſoll gut und durchaus für Pferde practicabel ſein. Am liebſten gingen wir über die Furka auf den Gotthard, der Kürze wegen und weil der Schwanz durch die italiäniſchen Provinzen von Anfang an nicht in unſerm Plane war; allein wo mit den Pferden hin? die ſich nicht über die Furka ſchleppen laſſen, wo vielleicht gar ſchon Fußgängern der Weg durch Schnee verſperrt iſt. Wir ſind darüber ganz ruhig und hoffen von Augenblick zu Augenblick wie bisher von den Umſtänden ſelbſt guten Rath zu nehmen. Merkwürdig iſt in dieſem Wirthshauſe eine Magd, die bei einer großen Dummheit alle Manieren einer ſich empfindſam zierenden deutſchen Fräulein hat. Es gab ein großes Gelächter, als wir uns die müden Füße mit

rothem Wein und Kleien, auf Anrathen unſers Führers, badeten und ſie von dieſer annehmlichen Dirne abtrocknen ließen.

Nach Tiſche.

Am Eſſen haben wir uns nicht ſehr erholt und hoffen daß der Schlaf beſſer ſchmecken ſoll.

Den 7ten. St. Maurice, gegen Mittag.

Unter Weges iſt es meine Art die ſchönen Gegenden zu genießen, daß ich mir meine abweſenden Freunde wechſelsweiſe herbeirufe, und mich mit ihnen über die herrlichen Gegenſtände unterhalte. Komm' ich in ein Wirthshaus, ſo iſt ausruhen, mich rückerinnern und an Sie ſchreiben Eins, wenn ſchon manchmal die allzuſehr ausgeſpannte Seele lieber in ſich ſelbſt zuſammenfiele und mit einem halben Schlaf ſich erholte. Heute früh gingen wir in der Dämmerung von Martinach weg; ein friſcher Nordwind ward mit dem Tage lebendig, wir kamen an einem alten Schloſſe vorbei, das auf der Ecke ſteht, wo die beiden Arme des Wallis ein Y machen. Das Thal iſt eng und wird auf beiden Seiten von mannichfaltigen Bergen beſchloſſen, die wieder zuſammen von eigenem, erhaben lieblichem Charakter ſind. Wir kamen dahin wo der Trientſtrom um enge und gerade Felſenwände herum in das Thal dringt, daß man zweifelhaft iſt, ob er nicht unter den Felſen hervor komme. Gleich dabei

ſteht die alte, vor'm Jahr durch den Fluß beſchädigte Brücke, unweit welcher ungeheure Felsſtücke vor kurzer Zeit vom Gebirge herab die Landſtraße verſchüttet haben. Dieſe Gruppe zuſammen würde ein außerordentlich ſchönes Bild machen. Nicht weit davon hat man eine neue hölzerne Brücke gebaut und ein ander Stück Landſtraße eingeleitet. Wir wußten, daß wir uns dem berühmten Waſſerfall der Piſſe vache näherten, und wünſchten einen Sonnenblick, wozu uns die wechſelnden Wolken einige Hoffnung machten. An dem Wege betrachteten wir die vielen Granit- und Gneißſtücke, die bei ihrer Verſchiedenheit doch alle Eines Urſprungs zu ſein ſchienen. Endlich traten wir vor den Waſſerfall, der ſeinen Ruhm vor vielen andern verdient. In ziemlicher Höhe ſchießt aus einer engen Felskluft ein ſtarker Bach flammend herunter in ein Becken, wo er in Staub und Schaum ſich weit und breit im Wind herumtreibt. Die Sonne trat hervor und machte den Anblick doppelt lebendig. Unten im Waſſerſtaube hat man einen Regenbogen hin und wieder, wie man geht, ganz nahe vor ſich. Tritt man weiter hinauf, ſo ſieht man noch eine ſchönere Erſcheinung. Die luftigen ſchäumenden Wellen des obern Strahls, wenn ſie giſchend und flüchtig die Linien berühren, wo in unſern Augen der Regenbogen entſtehet, färben ſich flammend, ohne daß die aneinanderhängende Geſtalt eines Bogens erſchiene; und ſo iſt an dem Platze immer eine wechſelnde feurige

Bewegung. Wir kletterten dran herum, ſetzten uns dabei nieder und wünſchten ganze Tage und gute Stunden des Lebens dabei zubringen zu können. Auch hier wieder, wie ſo oft auf dieſer Reiſe, fühlten wir, daß große Gegenſtände im Vorübergehen gar nicht empfunden und genoſſen werden können. Wir kamen in ein Dorf wo luſtige Soldaten waren, und tranken daſelbſt neuen Wein, den man uns geſtern auch ſchon vorgeſetzt hatte. Er ſieht aus wie Seifenwaſſer, doch mag ich ihn lieber trinken als ihren ſauren jährigen und zweijährigen. Wenn man durſtig iſt, bekommt alles wohl. Wir ſahen St. Maurice von weitem, wie es juſt an einem Platze liegt, wo das Thal ſich zu einem Paſſe zuſammendrückt. Links über der Stadt ſahen wir an einer Felſenwand eine kleine Kirche mit einer Einſiedelei angeflickt, wo wir noch hinaufzuſteigen denken. Hier im Wirthshaus fanden wir ein Billet vom Freunde, der zu Bex, drei viertel Stunden von hier, geblieben iſt. Wir haben ihm einen Boten geſchickt. Der Graf iſt ſpazieren gegangen, vorwärts die Gegend noch zu ſehen; ich will einen Biſſen eſſen und alsdann auch nach der berühmten Brücke und dem Paß zu gehn.

Nach Eins.

Ich bin wieder zurück von dem Fleckchen, wo man Tage lang ſitzen, zeichnen, herumſchleichen, und ohne müde zu werden ſich mit ſich ſelbſt unterhalten könnte.

Wenn ich jemanden einen Weg in's Wallis rathen ſollte, ſo wär' es dieſer vom Genferſee die Rhone herauf. Ich bin auf dem Weg nach Bex zu über die große Brücke gegangen, wo man gleich in's Berner Gebiet eintritt. Die Rhone fließt dort hinunter und das Thal wird nach dem See zu etwas weiter. Wie ich mich umkehrte, ſah ich die Felſen ſich bei St. Maurice zuſammen drücken, und über die Rhone, die unten durchrauſcht, in einem hohen Bogen eine ſchmale leichte Brücke kühn hinüber geſprengt. Die mannichfaltigen Erker und Thürme einer Burg ſchließen drüben gleich an, und mit einem einzigen Thore iſt der Eingang in's Wallis geſperrt. Ich ging über die Brücke nach St. Maurice zurück, ſuchte noch vorher einen Geſichtspunct, den ich bei Hubern gezeichnet geſehn habe und auch ungefähr fand.

Der Graf iſt wieder gekommen, er war den Pferden entgegen gegangen und hat ſich auf ſeinem Braunen voraus gemacht. Er ſagt, die Brücke ſei ſo ſchön und leicht gebaut, daß es ausſehe als wenn ein Pferd flüchtig über einen Graben ſetzt. Der Freund kommt auch an, zufrieden von ſeiner Reiſe. Er hat den Weg am Genferſee her bis Bex in wenigen Tagen zurück gelegt, und es iſt eine allgemeine Freude ſich wieder zu ſehen.

Martinach, gegen Neun.

Wir ſind tief in die Nacht geritten, und der Herweg hat uns länger geſchienen als der Hinweg, wo

wir von einem Gegenſtand zu dem andern gelockt worden ſind. Auch habe ich aller Beſchreibungen und Reflexionen für heute herzlich ſatt, doch will ich zwei ſchöne noch geſchwind in der Erinnerung feſtſetzen. An der Piſſe vache kamen wir in tiefer Dämmerung wieder vorbei. Die Berge, das Thal und ſelbſt der Himmel waren dunkel und dämmernd. Graulich und mit ſtillem Rauſchen ſah man den herabſchießenden Strom von allen andern Gegenſtänden ſich unterſcheiden, man bemerkte faſt gar keine Bewegung. Es war immer dunkler geworden. Auf einmal ſahen wir den Gipfel einer ſehr hohen Klippe, völlig wie geſchmolzen Erz im Ofen, glühen und rothen Dampf davon aufſteigen. Dieſes ſonderbare Phänomen wirkte die Abendſonne, die den Schnee und den davon aufſteigenden Nebel erleuchtete.

Sion, den 8. Nov. nach drei Uhr.

Wir haben heute früh einen Fehltritt gethan und uns wenigſtens um drei Stunden verſäumet. Wir ritten vor Tag von Martinach weg, um bei Zeiten in Sion zu ſein. Das Wetter war außerordentlich ſchön, nur daß die Sonne, wegen ihres niedern Standes, von den Bergen gehindert war, den Weg den wir ritten zu beſcheinen; und der Anblick des wunderſchönen Wallisthals machte manchen guten und muntern Gedanken rege. Wir waren ſchon drei Stunden die Landſtraße hinan, die Rhone uns linker Hand,

geritten; wir ſahen Sion vor uns liegen und freuten uns auf das bald zu veranſtaltende Mittageſſen, als wir die Brücke, die wir zu paſſiren hatten, abgetragen fanden. Es blieb uns, nach Angabe der Leute, die dabei beſchäftigt waren, nichts übrig, als entweder einen kleinen Fußpfad, der an den Felſen hinging, zu wählen, oder eine Stunde wieder zurück zu reiten und alsdann über einige andere Brücken der Rhone zu gehen. Wir wählten das letzte und ließen uns von keinem üblen Humor anfechten, ſondern ſchrieben dieſen Unfall wieder auf Rechnung eines guten Geiſtes, der uns bei der ſchönſten Tagszeit durch ein ſo intereſſantes Land ſpazieren führen wollte. Die Rhone macht überhaupt in dieſem engen Lande böſe Händel. Wir mußten, um zu den andern Brücken zu kommen, über anderthalb Stunden durch die ſandigen Flecke reiten, die ſie durch Überſchwemmungen ſehr oft zu verändern pflegt, und die nur zu Erlen und Weidengebüſchen zu benutzen ſind. Endlich kamen wir an die Brücken, die ſehr bös, ſchwankend, lang und von falſchen Klüppeln zuſammen geſetzt ſind. Wir mußten einzeln unſere Pferde, nicht ohne Sorge, darüber führen. Nun ging es an der linken Seite des Wallis wieder nach Sion zu. Der Weg an ſich war meiſtentheils ſchlecht und ſteinig, doch zeigte uns jeder Schritt eine Landſchaft die eines Gemähldes werth geweſen wäre. Beſonders führte er uns auf ein Schloß hinauf, wo herunter ſich eine der ſchönſten Ausſichten zeigte,

die ich auf dem ganzen Wege geſehen habe. Die nächſten Berge ſchoſſen auf beiden Seiten mit ihren Lagen in die Erde ein, und verjüngten durch ihre Geſtalt die Gegend gleichſam perſpectiviſch. Die ganze Breite des Wallis von Berg zu Berg lag bequem anzuſehen unter uns; die Rhone kam, mit ihren mannichfaltigen Krümmen und Buſchwerken, bei Dörfern, Wieſen und angebauten Hügeln vorbeigefloſſen; in der Entfernung ſah man die Burg von Sion und die verſchiedenen Hügel die ſich dahinter zu erheben anfingen; die letzte Gegend ward wie mit einem Amphitheaterbogen durch eine Reihe von Schneegebirgen geſchloſſen, die wie das übrige Ganze von der hohen Mittagsſonne erleuchtet ſtunden. So unangenehm und ſteinig der Weg war, den wir zu reiten hatten, ſo erfreulich fanden wir die noch ziemlich grünen Rebenlauben die ihn bedeckten. Die Einwohner, denen jedes Fleckchen Erdreich koſtbar iſt, pflanzen ihre Weinſtöcke gleich an ihre Mauern die ihre Güter von dem Wege ſcheiden; ſie wachſen zu außerordentlicher Dicke und werden vermittelſt Pfählen und Latten über den Weg gezogen, ſo daß er faſt eine aneinanderhangende Laube bildet. In dem untern Theil war meiſtens Wieſewachs, doch fanden wir auch, da wir uns Sion näherten, einigen Feldbau. Gegen dieſe Stadt zu wird die Gegend durch wechſelnde Hügel außerordentlich mannichfaltig, und man wünſchte eine längere Zeit des Aufenthalts genießen zu können. Doch unter-

bricht die Häßlichkeit der Städte und der Menſchen die angenehmen Empfindungen, welche die Landſchaft erregt, gar ſehr. Die ſcheußlichen Kröpfe haben mich ganz und gar üblen Humors gemacht. Unſern Pferden dürfen wir wohl heute nichts mehr zumuthen, und denken deßwegen zu Fuße nach Seyters zu gehen. Hier in Sion iſt das Wirthshaus abſcheulich, und die Stadt hat ein widriges ſchwarzes Anſehn.

Seyters, den 8. Nov. Nachts.

Da wir bei einbrechendem Abend erſt von Sion weggegangen, ſind wir bei Nacht unter einem hellen Sternhimmel hier angekommen. Wir haben einige ſchöne Ausſichten darüber verloren, merk' ich wohl. Beſonders wünſchten wir das Schloß Tourbillion, das bei Sion liegt, erſtiegen zu haben; es muß von da aus eine ganz ungemein ſchöne Ausſicht ſein. Ein Bote, den wir mitnahmen, brachte uns glücklich durch einige böſe Flecke, wo das Waſſer ausgetreten war. Bald erreichten wir die Höhe und hatten die Rhone immer rechts unter uns. Mit verſchiedenen aſtronomiſchen Geſprächen verkürzten wir den Weg, und ſind bei guten Leuten, die ihr Beſtes thun werden uns zu bewirthen, eingekehret. Wenn man zurück denkt, kommt einem ſo ein durchlebter Tag, wegen der mancherlei Gegenſtände, faſt wie eine Woche vor. Es fängt mir an recht leid zu thun, daß ich nicht Zeit und Geſchick habe, die merkwürdigſten Gegenden auch

nur linienweiſe zu zeichnen; es iſt immer beſſer als alle Beſchreibungen für einen Abweſenden.

Seyters, den 9ten.

Noch ehe wir aufbrechen, kann ich Ihnen einen guten Morgen bieten. Der Graf wird mit mir links in's Gebirg nach dem Leukerbad zu gehen, der Freund indeſſen die Pferde hier erwarten und uns morgen in Leuk wieder antreffen.

Leukerbad, den 9ten, am Fuß des Gemmiberges.

In einem kleinen bretternen Haus, wo wir von ſehr braven Leuten gar freundlich aufgenommen worden, ſitzen wir in einer ſchmalen und niedrigen Stube, und ich will ſehen, wie viel von unſerer heutigen ſehr intereſſanten Tour durch Worte mitzutheilen iſt. Von Seyters ſtiegen wir heute früh drei Stunden lang einen Berg herauf, nachdem wir vorher große Verwüſtungen der Bergwaſſer unterwegs angetroffen hatten. Es reißt ein ſolcher ſchnell entſtehender Strom auf Stunden weit alles zuſammen, überführt mit Steinen und Kies Felder, Wieſen und Gärten, die denn nach und nach kümmerlich, wenn es allenfalls noch möglich iſt, von den Leuten wieder hergeſtellt und nach ein paar Generationen vielleicht wieder verſchüttet werden. Wir hatten einen grauen Tag mit abwechſelnden Sonnenblicken. Es iſt nicht zu be-

ſchreiben, wie mannichfaltig auch hier das Wallis wieder wird; mit jedem Augenblick biegt und verändert ſich die Landſchaft. Es ſcheint alles ſehr nah beiſammen zu liegen, und man iſt doch durch große Schluchten und Berge getrennt. Wir hatten bisher noch meiſt das offene Wallisthal rechts neben uns gehabt, als ſich auf einmal ein ſchöner Anblick in's Gebirg vor uns aufthat.

Ich muß, um anſchaulicher zu machen was ich beſchreiben will, etwas von der geographiſchen Lage der Gegend, wo wir uns befinden, ſagen. Wir waren nun ſchon drei Stunden aufwärts in das ungeheure Gebirg geſtiegen, das Wallis von Bern trennet. Es iſt eben der Stock von Bergen, der in Einemfort vom Genferſee bis auf den Gotthard läuft, und auf dem ſich in dem Berner Gebiet die großen Eis- und Schnee-Maſſen eingeniſtet haben. Hier ſind oben und unten relative Worte des Augenblicks. Ich ſage, unter mir auf einer Fläche liegt ein Dorf, und eben dieſe Fläche liegt vielleicht wieder an einem Abgrund, der viel höher iſt als mein Verhältniß zu ihr.

Wir ſahen, als wir um eine Ecke herumkamen und bei einem Heiligenſtock ausruhten, unter uns am Ende einer ſchönen grünen Matte, die an einem ungeheuren Felsſchlund herging, das Dorf Inden mit einer weißen Kirche ganz am Hange des Felſens in der Mitte von der Landſchaft liegen. Über der Schlucht drüben gingen wieder Matten und Tannenwälder auf-

wärts, gleich hinter dem Dorfe ſtieg eine große Kluft von Felſen in die Höhe, die Berge von der linken Seite ſchloſſen ſich bis zu uns an, die von der rechten ſetzten auch ihre Rücken weiter fort, ſo daß das Dörfchen mit ſeiner weißen Kirche gleichſam wie im Brennpunct von ſo viel zuſammenlaufenden Felſen und Klüften daſtand. Der Weg nach Inden iſt in die ſteile Felswand gehauen, die dieſes Amphitheater von der linken Seite, im Hingehen gerechnet, einſchließt. Es iſt dieſes kein gefährlicher aber doch ſehr fürchterlich ausſehender Weg. Er geht auf den Lagen einer ſchroffen Felswand hinunter, an der rechten Seite mit einer geringen Planke von dem Abgrunde geſondert. Ein Kerl, der mit einem Mauleſel neben uns hinab ſtieg, faßte ſein Thier, wenn es an gefährliche Stellen kam, bei'm Schweife, um ihm einige Hülfe zu geben, wenn es gar zu ſteil vor ſich hinunter in den Felſen hinein mußte. Endlich kamen wir in Inden an, und da unſer Bote wohl bekannt war, ſo fiel es uns leicht, von einer willigen Frau ein gut Glas rothen Wein und Brot zu erhalten, da ſie eigentlich in dieſer Gegend keine Wirthshäuſer haben. Nun ging es die hohe Schlucht hinter Inden hinauf, wo wir denn bald den ſo ſchrecklich beſchriebenen Gemmiberg vor uns ſahen, und das Leukerbad an ſeinem Fuß, zwiſchen andern hohen, unwegſamen und mit Schnee bedeckten Gebirgen, gleichſam wie in einer hohlen Hand liegen fanden. Es war gegen Drei als wir ankamen; unſer

Führer ſchaffte uns bald Quartier. Es iſt zwar kein Gaſthof hier, aber alle Leute ſind ſo ziemlich, wegen der vielen Badegäſte, die hieher kommen, eingerichtet. Unſere Wirthin liegt ſeit geſtern in den Wochen, und ihr Mann macht mit einer alten Mutter und der Magd ganz artig die Ehre des Hauſes. Wir beſtellten etwas zu eſſen und ließen uns die warmen Quellen zeigen, die an verſchiedenen Orten ſehr ſtark aus der Erde hervorkommen und reinlich eingefaßt ſind. Außer dem Dorfe, gegen das Gebirg zu, ſollen noch einige ſtärkere ſein. Es hat dieſes Waſſer nicht den mindeſten ſchwefelichten Geruch, ſetzt wo es quillt und wo es durchfließt nicht den mindeſten Oker noch ſonſt irgend etwas Mineraliſches oder Irdiſches an, ſondern läßt wie ein anderes reines Waſſer keine Spur zurück. Es iſt, wenn es aus der Erde kommt, ſehr heiß und wegen ſeiner guten Kräfte berühmt. Wir hatten noch Zeit zu einem Spaziergang gegen den Fuß des Gemmi, der uns ganz nah zu liegen ſchien. Ich muß hier wieder bemerken, was ſchon ſo oft vorgekommen, daß wenn man mit Gebirgen umſchloſſen iſt, einem alle Gegenſtände ſo außerordentlich nahe ſcheinen. Wir hatten eine ſtarke Stunde über herunter geſtürzte Felsſtücke und dazwiſchen geſchwemmten Kies hinauf zu ſteigen, bis wir uns an dem Fuß des ungeheuren Gemmibergs, wo der Weg an ſteilen Klippen aufwärts gehet, befanden. Es iſt dieß der Übergang in's Berner Gebiet, wo alle Kranken ſich müſſen

in Sänften herunter tragen laſſen. Hieß' uns die Jahrszeit nicht eilen, ſo würde wahrſcheinlicher Weiſe morgen ein Verſuch gemacht werden, dieſen ſo merkwürdigen Berg zu beſteigen: ſo aber werden wir uns mit der bloßen Anſicht für dießmal begnügen müſſen. Wie wir zurückgingen, ſahen wir dem Gebräude der Wolken zu, das in der jetzigen Jahrszeit in dieſen Gegenden äußerſt intereſſant iſt. Über das ſchöne Wetter haben wir bisher ganz vergeſſen, daß wir im November leben; es iſt auch, wie man uns im Bernſchen vorausſagte, hier der Herbſt ſehr gefällig. Die frühen Abende und Schnee verkündende Wolken erinnern uns aber doch manchmal, daß wir tief in der Jahrszeit ſind. Das wunderbare Wehen, das ſie heute Abend verführten, war außerordentlich ſchön. Als wir vom Fuß des Gemmiberges zurückkamen, ſahen wir, aus der Schlucht von Inden herauf, leichte Nebelwolken ſich mit großer Schnelligkeit bewegen. Sie wechſelten bald rückwärts bald vorwärts, und kamen endlich aufſteigend dem Leukerbad ſo nah, daß wir wohl ſahen, wir mußten unſere Schritte verdoppeln, um bei hereinbrechender Nacht nicht in Wolken eingewickelt zu werden. Wir kamen auch glücklich zu Hauſe an, und während ich dieſes hinſchreibe, legen ſich wirklich die Wolken ganz ernſtlich in einen kleinen artigen Schnee aus einander. Es iſt dieſer der erſte, den wir haben, und, wenn wir auf unſere geſtrige warme Reiſe von Martinach nach Sion, auf die noch

ziemlich belaubten Rebengeländer zurückdenken, eine sehr schnelle Abwechslung. Ich bin in die Thüre getreten, ich habe dem Wesen der Wolken eine Weile zugesehen, das über alle Beschreibung schön ist. Eigentlich ist es noch nicht Nacht, aber sie verhüllen abwechselnd den Himmel und machen dunkel. Aus den tiefen Felsschluchten steigen sie herauf, bis sie an die höchsten Gipfel der Berge reichen; von diesen angezogen scheinen sie sich zu verdicken und von der Kälte gepackt in Gestalt des Schnees niederzufallen. Es ist eine unaussprechliche Einsamkeit hier oben, in so großer Höhe doch noch wie in einem Brunnen zu sein, wo man nur vorwärts durch die Abgründe einen Fußpfad hinaus vermuthet. Die Wolken, die sich hier in diesem Sacke stoßen, die ungeheuren Felsen bald zudecken und in eine undurchdringliche öde Dämmerung verschlingen, bald Theile davon wieder als Gespenster sehen lassen, geben dem Zustand ein trauriges Leben. Man ist voller Ahnung bei diesen Wirkungen der Natur. Die Wolken, eine dem Menschen von Jugend auf so merkwürdige Lufterscheinung, ist man in dem platten Lande doch nur als etwas Fremdes, Überirdisches anzusehen gewohnt. Man betrachtet sie nur als Gäste, als Streichvögel, die, unter einem andern Himmel geboren, von dieser oder jener Gegend bei uns augenblicklich vorbeigezogen kommen; als prächtige Teppiche, womit die Götter ihre Herrlichkeit vor unsern Augen verschließen. Hier aber ist man von

ihnen ſelbſt wie ſie ſich erzeugen eingehüllt, und die ewige innerliche Kraft der Natur fühlt man ſich ahnungsvoll durch jede Nerve bewegen.

Auf die Nebel, die bei uns eben dieſe Wirkungen hervorbringen, gibt man weniger Acht: auch weil ſie uns weniger vor's Auge gedrängt ſind, iſt ihre Wirthſchaft ſchwerer zu beobachten. Bei allen dieſen Gegenſtänden wünſcht man nur länger ſich verweilen und an ſolchen Orten mehrere Tage zubringen zu können: ja iſt man ein Liebhaber von dergleichen Betrachtungen, ſo wird der Wunſch immer lebhafter, wenn man bedenkt, daß jede Jahrszeit, Tageszeit und Witterung neue Erſcheinungen, die man gar nicht erwartet, hervorbringen muß. Und wie in jedem Menſchen, auch ſelbſt dem gemeinen, ſonderbare Spuren übrig bleiben, wenn er bei großen ungewöhnlichen Handlungen etwa einmal gegenwärtig geweſen iſt; wie er ſich von dieſem einen Flecke gleichſam größer fühlt, unermüdlich eben daſſelbe erzählend wiederholt, und ſo, auf jene Weiſe, einen Schatz für ſein ganzes Leben gewonnen hat: ſo iſt es auch dem Menſchen, der ſolche große Gegenſtände der Natur geſehen und mit ihnen vertraut geworden iſt. Er hat, wenn er dieſe Eindrücke zu bewahren, ſie mit andern Empfindungen und Gedanken, die in ihm entſtehen, zu verbinden weiß, gewiß einen Vorrath von Gewürz, womit er den unſchmackhaften Theil des Lebens verbeſſern und ſeinem ganzen Weſen einen durchziehenden guten Geſchmack geben kann.

Ich bemerke, daß ich in meinem Schreiben der Menſchen wenig erwähne; ſie ſind auch unter dieſen großen Gegenſtänden der Natur, beſonders im Vorbeigehen, minder merkwürdig. Ich zweifle nicht, daß man bei längerm Aufenthalt gar intereſſante und gute Leute finden würde. Eins glaub' ich überall zu bemerken: je weiter man von der Landſtraße und dem größern Gewerbe der Menſchen abkömmt, je mehr in den Gebirgen die Menſchen beſchränkt, abgeſchnitten und auf die allererſten Bedürfniſſe des Lebens zurückgewieſen ſind, je mehr ſie ſich von einem einfachen, langſamen, unveränderlichen Erwerbe nähren; deſto beſſer, willfähriger, freundlicher, uneigennütziger, gaſtfreier bei ihrer Armuth hab' ich ſie gefunden.

Leukerbad, den 10. Nov.

Wir machen uns bei Licht zurechte, um mit Tages Anbruch wieder hinunter zu gehen. Dieſe Nacht habe ich ziemlich unruhig zugebracht. Ich lag kaum im Bette, ſo kam mir vor als wenn ich über und über mit einer Neſſelſucht befallen wäre; doch merkte ich bald, daß es ein großes Heer hüpfender Inſecten war, die den neuen Ankömmling blutdürſtig überfielen. Dieſe Thiere erzeugen ſich in den hölzernen Häuſern in großer Menge. Die Nacht ward mir ſehr lang und ich war zufrieden, als man uns den Morgen Licht brachte.

Leuk, gegen 10 Uhr.

Wir haben nicht viel Zeit, doch will ich, eh' wir hier weggehen, die merkwürdige Trennung unſerer Geſellſchaft melden, die hier vorgegangen iſt, und was ſie veranlaßt hat. Wir gingen mit Tages Anbruch heute von Leukerbad aus, und hatten im friſchen Schnee einen ſchlüpfrigen Weg über die Matten zu machen. Wir kamen bald nach Inden, wo wir dann den ſteilen Weg, den wir geſtern herunter kamen, zur Rechten über uns ließen, und auf der Matte nach der Schlucht, die uns nunmehr links lag, hinabſtiegen. Es iſt dieſe wild und mit Bäumen verwachſen, doch geht ein ganz leidlicher Weg hinunter. Durch dieſe Felsklüfte hat das Waſſer, das vom Leukerbad kommt, ſeine Abflüſſe in's Wallisthal. Wir ſahen in der Höhe an der Seite des Felſens, den wir geſtern herunter gekommen waren, eine Waſſerleitung gar künſtlich eingehauen, wodurch ein Bach erſt daran her, dann durch eine Höhle, aus dem Gebirge in das benachbarte Dorf geleitet wird. Wir mußten nunmehr wieder einen Hügel hinauf und ſahen dann bald das offene Wallis und die garſtige Stadt Leuk unter uns liegen. Es ſind dieſe Städtchen meiſt an die Berge angeflickt, die Dächer mit groben geriſſ'nen Schindeln unzierlich gedeckt, die durch die Jahrszeit ganz ſchwarz gefault und vermoos't ſind. Wie man auch nur hinein tritt, ſo ekelt's einem, denn es iſt überall unſauber; Mangel und ängſtlicher Erwerb dieſer privilegirten

und freien Bewohner kommt überall zum Vorſchein. Wir fanden den Freund, der die ſchlimme Nachricht brachte, daß es nunmehr mit den Pferden ſehr beſchwerlich weiter zu gehen anfinge. Die Ställe werden kleiner und enger, weil ſie nur auf Mauleſel und Saumroſſe eingerichtet ſind; der Haber fängt auch an ſehr ſelten zu werden, ja man ſagt, daß weiter hin in's Gebirg gar keiner mehr anzutreffen ſei. Ein Beſchluß war bald gefaßt: der Freund ſollte mit den Pferden das Wallis wieder hinunter über Bex, Vevey, Lauſanne, Freiburg und Bern auf Luzern gehen, der Graf und ich wollten unſern Weg das Wallis hinauf fortſetzen, verſuchen, wo wir auf den Gotthard hinauf dringen könnten, alsdann durch den Canton Uri über den Vier-Waldſtädterſee gleichfalls in Luzern eintreffen. Man findet in dieſer Gegend überall Maulthiere, die auf ſolchen Wegen immer beſſer ſind als Pferde, und zu Fuße zu gehen iſt am Ende doch immer das Angenehmſte. Wir haben unſere Sachen getrennet. Der Freund iſt fort, unſer Mantelſack wird auf ein Maulthier das wir gemiethet haben gepackt, und ſo wollen wir aufbrechen und unſern Weg zu Fuße nach Brieg nehmen. Am Himmel ſieht es bunt aus, doch ich denke, das gute Glück, das uns bisher begleitet und uns ſo weit gelockt hat, ſoll uns auf dem Platze nicht verlaſſen, wo wir es am nöthigſten brauchen.

Brieg, den 10. Abends.

Von unſerm heutigen Weg kann ich wenig erzählen, ausgenommen, wenn Sie mit einer weitläuftigen Wettergeſchichte ſich wollen unterhalten laſſen. Wir gingen in Geſellſchaft eines ſchwäbiſchen Metzgerknechtes, der ſich hierher verloren, in Leuk Condition gefunden hatte und eine Art von Hanswurſt machte, unſer Gepäck auf ein Maulthier geladen, das ſein Herr vor ſich hertrieb, gegen Eilf von Leuk ab. Hinter uns, ſo weit wir in's Wallisthal hineinſehen konnten, lag es mit dicken Schnee-Wolken bedeckt, die das Land herauf gezogen kamen. Es war wirklich ein trüber Anblick und ich befürchtete in der Stille, daß, ob es gleich ſo hell vor uns aufwärts war als wie im Lande Goſen, uns doch die Wolken bald einholen, und wir vielleicht im Grunde des Wallis an beiden Seiten von Bergen eingeſchloſſen, von Wolken zugedeckt und in einer Nacht eingeſchneit ſein könnten. So flüſterte die Sorge, die ſich meiſtentheils des einen Ohrs bemeiſtert. Auf der andern Seite ſprach der gute Muth mit weit zuverläſſigerer Stimme, verwies mir meinen Unglauben, hielt mir das Vergangene vor und machte mich auch auf die gegenwärtigen Luſterſcheinungen aufmerkſam. Wir gingen dem ſchönen Wetter immer entgegen; die Rhone hinauf war alles heiter, und ſo ſtark der Abendwind das Gewölk hinter uns her trieb, ſo konnte es uns doch niemals erreichen. Die Urſache war dieſe: In das Wallisthal gehen, wie ich ſchon

ſo oft geſagt, ſehr viele Schluchten des benachbarten Gebirges aus und ergießen ſich wie kleine Bäche in den großen Strom, wie denn auch alle ihre Gewäſſer in der Rhone zuſammen laufen. Aus jeder ſolcher Öffnung ſtreicht ein Zugwind, der ſich in den innern Thälern und Krümmungen erzeugt. Wie nun der Hauptzug der Wolken das Thal herauf an ſo eine Schlucht kommt, ſo läßt die Zugluft die Wolken nicht vorbei, ſondern kämpft mit ihnen und dem Winde der ſie trägt, hält ſie auf und macht ihnen wohl Stunden lang den Weg ſtreitig. Dieſem Kampf ſahen wir oft zu, und wenn wir glaubten, von ihnen überzogen zu werden, ſo fanden ſie wieder ein ſolches Hinderniß, und wenn wir eine Stunde gegangen waren, konnten ſie noch kaum vom Fleck. Gegen Abend ward der Himmel außerordentlich ſchön. Als wir uns Brieg näherten, trafen die Wolken faſt zu gleicher Zeit mit uns ein; doch mußten ſie, weil die Sonne untergegangen war und ihnen nunmehr ein packender Morgenwind entgegen kam, ſtille ſtehen, und machten von einem Berge zum andern einen großen halben Mond über das Thal. Sie waren von der kalten Luft zur Conſiſtenz gebracht und hatten, da wo ſich ihr Saum gegen den blauen Himmel zeichnete, ſchöne leichte und muntere Formen. Man ſah daß ſie Schnee enthielten, doch ſcheint uns die friſche Luft zu verheißen, daß dieſe Nacht nicht viel fallen ſoll. Wir haben ein ganz artiges Wirthshaus und, was uns zu großem Vergnügen dient,

in einer geräumigen Stube ein Kamin angetroffen: wir ſitzen am Feuer und machen Rathſchläge wegen unſerer weiteren Reiſe. Hier in Brieg geht die gewöhnliche Straße über den Simplon nach Italien: wenn wir alſo unſern Gedanken, über die Furka auf den Gotthard zu gehen, aufgeben wollten, ſo gingen wir mit gemietheten Pferden und Maulthieren auf Domo d'oſſola, Margozzo, führen den Lago maggiore hinaufwärts, dann auf Bellinzona und ſo weiter den Gotthard hinauf, über Airolo zu den Kapuzinern. Dieſer Weg iſt den ganzen Winter über gebahnt und mit Pferden bequem zu machen, doch ſcheint er unſerer Vorſtellung, da er in unſerm Plane nicht war und uns fünf Tage ſpäter als unſern Freund nach Luzern führen würde, nicht reizend. Wir wünſchen vielmehr das Wallis bis an ſein oberes Ende zu ſehen, dahin wir morgen Abend kommen werden; und wenn das Glück gut iſt, ſo ſitzen wir übermorgen um dieſe Zeit in Realp in dem Urſner Thal, welches auf dem Gotthard nahe bei deſſen höchſtem Gipfel iſt. Sollten wir nicht über die Furka kommen, ſo bleibt uns immer der Weg hierher unverſchloſſen, und wir werden alsdann das aus Noth ergreifen, was wir aus Wahl nicht gerne thun. Sie können ſich vorſtellen, daß ich hier ſchon wieder die Leute examiniret habe, ob ſie glauben, daß die Paſſage über die Furka offen iſt; denn das iſt der Gedanke mit dem ich aufſtehe, ſchlafen gehe, mit dem ich den ganzen Tag über beſchäftigt bin.

Bisher war es einem Marsch zu vergleichen, den man gegen einen Feind richtet, und nun ist's, als wenn man sich dem Flecke nähert, wo er sich verschanzt hat und man sich mit ihm herumschlagen muß. Außer unserm Maulthier sind zwei Pferde auf morgen früh bestellt.

Münster, den 11. Abends 6 Uhr.

Wieder einen glücklichen und angenehmen Tag zurückgelegt! Heute früh als wir von Brieg bei guter Tagszeit ausritten, sagte uns der Wirth noch auf den Weg: Wenn der Berg, so nennen sie hier die Furka, gar zu grimmig wäre, so möchten wir wieder zurückkehren und einen andern Weg suchen. Mit unsern zwei Pferden und einem Maulesel kamen wir nun bald über angenehme Matten, wo das Thal so eng wird, daß es kaum einige Büchsenschüsse breit ist. Es hat daselbst eine schöne Weide, worauf große Bäume stehen, und Felsstücke, die sich von benachbarten Bergen abgelöst haben, zerstreut liegen. Das Thal wird immer enger, man wird genöthiget an den Bergen seitwärts hinauf zu steigen, und hat nunmehr die Rhone in einer schroffen Schlucht immer rechts unter sich. In der Höhe aber breitet sich das Land wieder recht schön aus, auf mannichfaltig gebogenen Hügeln sind schöne nahrhafte Matten, liegen hübsche Örter, die mit ihren dunkelbraunen hölzernen Häusern gar wunderlich unter dem Schnee hervor gucken. Wir

gingen viel zu Fuß und thaten's uns einander wechſelſeitig zu Gefallen. Denn ob man gleich auf den Pferden ſicher iſt, ſo ſieht es doch immer gefährlich aus, wenn ein anderer, auf ſo ſchmalen Pfaden, von ſo einem ſchwachen Thiere getragen, an einem ſchroffen Abgrund, vor einem herreitet. Weil nun kein Vieh auf der Weide ſein kann, indem die Menſchen alle in den Häuſern ſtecken, ſo ſieht eine ſolche Gegend ſehr einſam aus, und der Gedanke, daß man immer enger und enger zwiſchen ungeheuren Gebirgen eingeſchloſſen wird, gibt der Imagination graue und unangenehme Bilder, die einen, der nicht recht feſt im Sattel ſäße, gar leicht herab werfen könnten. Der Menſch iſt niemals ganz Herr von ſich ſelbſt. Da er die Zukunft nicht weiß, da ihm ſogar der nächſte Augenblick verborgen iſt: ſo hat er oft, wenn er etwas Ungemeines vornimmt, mit unwillkürlichen Empfindungen, Ahnungen, traumartigen Vorſtellungen zu kämpfen, über die man kurz hinter drein wohl lachen kann, die aber oft in dem Augenblicke der Entſcheidung höchſt beſchwerlich ſind. In unſerm Mittagsquartier begegnete uns was Angenehmes. Wir traten bei einer Frau ein, in deren Hauſe es ganz rechtlich ausſah. Ihre Stube war nach hieſiger Landesart ausgetäfelt, die Betten mit Schnitzwerk gezieret, die Schränke, Tiſche und was ſonſt von kleinen Repoſitorien an den Wänden und in den Ecken befeſtigt war, hatte artige Zierrathen von Drechsler- und Schnitzwerk. An den Porträts,

die in der Stube hingen, konnte man bald ſehen, daß mehrere aus dieſer Familie ſich dem geiſtlichen Stand gewidmet hatten. Wir bemerkten auch eine Sammlung wohl eingebundener Bücher über der Thür, die wir für eine Stiftung eines dieſer Herren hielten. Wir nahmen die Legenden der Heiligen herunter und laſen drin, während das Eſſen für uns zubereitet wurde. Die Wirthin fragte uns einmal als ſie in die Stube trat, ob wir auch die Geſchichte des heil. Alexis geleſen hätten? Wir ſagten Nein, nahmen aber weiter keine Notiz davon und jeder las in ſeinem Capitel fort. Als wir uns zu Tiſche geſetzt hatten, ſtellte ſie ſich zu uns und fing wieder von dem heil. Alexis an zu reden. Wir fragten, ob es ihr Patron oder der Patron ihres Hauſes ſei, welches ſie verneinte, dabei aber verſicherte, daß dieſer heilige Mann ſo viel aus Liebe zu Gott ausgeſtanden habe, daß ihr ſeine Geſchichte erbärmlicher vorkomme, als viele der übrigen. Da ſie ſah, daß wir gar nicht unterrichtet waren, fing ſie an uns zu erzählen: Es ſei der heil. Alexis der Sohn vornehmer, reicher und gottesfürchtiger Eltern in Rom geweſen, ſei ihnen, die den Armen außerordentlich viel Gutes gethan, in Ausübung guter Werke mit Vergnügen gefolgt; doch habe ihm dieſes noch nicht genug gethan, ſondern er habe ſich in der Stille Gott ganz und gar geweiht, und Chriſto eine ewige Keuſchheit angelobet. Als ihn in der Folge ſeine Eltern an eine ſchöne und treffliche Jungfrau

verheirathen wollen, habe er zwar sich ihrem Willen nicht widersetzt, die Trauung sei vollzogen worden: er habe sich aber, anstatt sich zu der Braut in die Kammer zu begeben, auf ein Schiff das er bereit gefunden gesetzt, und sei damit nach Asien übergefahren. Er habe daselbst die Gestalt eines schlechten Bettlers angezogen und sei dergestalt unkenntlich geworden, daß ihn auch die Knechte seines Vaters, die man ihm nachgeschickt, nicht erkannt hätten. Er habe sich daselbst an der Thüre der Hauptkirche gewöhnlich aufgehalten, dem Gottesdienst beigewohnt und sich von geringem Almosen der Gläubigen genährt. Nach drei oder vier Jahren seien verschiedene Wunder geschehen, die ein besonderes Wohlgefallen Gottes angezeigt. Der Bischof habe in der Kirche eine Stimme gehört, daß er den frömmsten Mann, dessen Gebet vor Gott am angenehmsten sei, in die Kirche rufen und an seiner Seite den Dienst verrichten sollte. Da dieser hierauf nicht gewußt wer gemeint sei, habe ihm die Stimme den Bettler angezeigt, den er denn auch zu großem Erstaunen des Volks hereingeholt. Der heil. Alexis, betroffen daß die Aufmerksamkeit der Leute auf ihn rege geworden, habe sich in der Stille davon und auf ein Schiff gemacht, willens weiter sich in die Fremde zu begeben. Durch Sturm aber und andere Umstände sei er genöthiget worden, in Italien zu landen. Der heil. Mann habe hierin einen Wink Gottes gesehen und sich gefreut eine Gelegenheit zu finden, wo er die

Selbſtverläugnung im höchſten Grade zeigen konnte. Er ſei daher geradezu auf ſeine Vaterſtadt losgegangen, habe ſich als ein armer Bettler vor ſeiner Eltern Hausthür geſtellt, dieſe, ihn auch dafür haltend, haben ihn nach ihrer frommen Wohlthätigkeit gut aufgenommen, und einem Bedienten aufgetragen, ihn mit Quartier im Schloß und den nöthigen Speiſen zu verſehen. Dieſer Bediente, verdrießlich über die Mühe und unwillig über ſeiner Herrſchaft Wohlthätigkeit, habe dieſen anſcheinenden Bettler in ein ſchlechtes Loch unter der Treppe gewieſen, und ihm daſelbſt geringes und ſparſames Eſſen gleich einem Hunde vorgeworfen. Der heil. Mann, anſtatt ſich dadurch irre machen zu laſſen, habe darüber erſt Gott recht in ſeinem Herzen gelobt, und nicht allein dieſes, was er ſo leicht ändern können, mit gelaſſenem Gemüthe getragen, ſondern auch die andaurende Betrübniß der Eltern und ſeiner Gemahlin über die Abweſenheit ihres ſo geliebten Alexis mit unglaublicher und übermenſchlicher Standhaftigkeit ausgehalten. Denn ſeine vielgeliebten Eltern und ſeine ſchöne Gemahlin hat er des Tags wohl hundertmal ſeinen Namen ausrufen hören, ſich nach ihm ſehnen und über ſeine Abweſenheit ein kummervolles Leben verzehren ſehen. An dieſer Stelle konnte ſich die Frau der Thränen nicht mehr enthalten und ihre beiden Mädchen, die ſich während der Erzählung an ihren Rock gehängt, ſahen unverwandt an der Mutter hinauf. Ich weiß mir keinen erbärmlichern Zuſtand

vorzuſtellen, ſagte ſie, und keine größere Marter, als was dieſer heilige Mann bei den Seinigen und aus freiem Willen ausgeſtanden hat. Aber Gott hat ihm ſeine Beſtändigkeit auf's herrlichſte vergolten, und bei ſeinem Tode die größten Zeichen der Gnade vor den Augen der Gläubigen gegeben. Denn als dieſer heilige Mann, nachdem er einige Jahre in dieſem Zuſtande gelebt, täglich mit größter Innbrunſt dem Gottesdienſte beigewohnet, ſo iſt er endlich krank geworden ohne daß jemand ſonderlich auf ihn Acht gegeben. Als darnach an einem Morgen der Papſt, in Gegenwart des Kaiſers und des ganzen Adels, ſelbſt hohes Amt gehalten, haben auf einmal die Glocken der ganzen Stadt Rom wie zu einem vornehmen Todtengeläute zu läuten angefangen; wie nun jedermänniglich darüber erſtaunt, ſo iſt dem Papſte eine Offenbarung geſchehen, daß dieſes Wunder den Tod des heiligſten Mannes in der ganzen Stadt anzeige, der in dem Hauſe des Patricii *** ſo eben verſchieden ſei. Der Vater des Alexis fiel auf Befragen ſelbſt auf den Bettler. Er ging nach Hauſe und fand ihn unter der Treppe wirklich todt. In den zuſammengefalteten Händen hatte der heil. Mann ein Papier ſtecken, welches ihm der Alte, wiewohl vergebens, herauszuziehen ſuchte. Er brachte dieſe Nachricht dem Kaiſer und Papſt in die Kirche zurück, die alsdann mit dem Hofe und der Kleriſei ſich aufmachten, um ſelbſt den heil. Leichnam zu beſuchen. Als ſie angelangt, nahm

der heil. Vater ohne Mühe das Papier dem Leichnam aus den Händen, überreichte es dem Kaiſer, der es ſogleich von ſeinem Kanzler vorleſen ließ. Es enthielte dieſes Papier die bisherige Geſchichte dieſes Heiligen. Da hätte man nun erſt den übergroßen Jammer der Eltern und der Gemahlin ſehen ſollen, die ihren theuren Sohn und Gatten ſo nahe bei ſich gehabt und ihm nichts zu Gute thun können, und nunmehro erſt erfuhren wie übel er behandelt worden. Sie fielen über den Körper her, klagten ſo wehmüthig, daß niemand von allen Umſtehenden ſich des Weinens enthalten konnte. Auch waren unter der Menge Volks, die ſich nach und nach zudrängten, viele Kranke die zu dem heil. Körper gelaſſen und durch deſſen Berührung geſund wurden. Die Erzählerin verſicherte nochmals, indem ſie ihre Augen trocknete, daß ſie keine erbärmlichere Geſchichte niemals gehört habe; und mir kam ſelbſt ein ſo großes Verlangen zu weinen an, daß ich große Mühe hatte es zu verbergen und zu unterdrücken. Nach dem Eſſen ſuchte ich im Pater Cochem die Legende ſelbſt auf, und fand, daß die gute Frau den ganzen reinen menſchlichen Faden der Geſchichte behalten und alle abgeſchmackten Anwendungen dieſes Schriftſtellers rein vergeſſen hatte.

Wir gehen fleißig in's Fenſter und ſehen uns nach der Witterung um, denn wir ſind jetzt ſehr im Fall, Winde und Wolken anzubeten. Die frühe Nacht und die allgemeine Stille iſt das Element, worin das

Schreiben recht gut gedeiht, und ich bin überzeugt, wenn ich mich nur einige Monate an ſo einem Orte inne halten könnte und müßte, ſo würden alle meine angefangenen Dramen eins nach dem andern aus Noth fertig. Wir haben ſchon verſchiedene Leute vorgehabt und ſie nach dem Übergange über die Furka gefragt, aber auch hier können wir nichts Beſtimmtes erfahren, ob der Berg gleich nur zwei Stunden entfernt iſt. Wir müſſen uns alſo darüber beruhigen, und morgen mit Anbruch des Tages ſelbſt recognosciren und ſehen, wie ſich unſer Schickſal entſcheidet. So gefaßt ich auch ſonſt bin, ſo muß ich geſtehen, daß mir's höchſt verdrießlich wäre, wenn wir zurückgeſchlagen würden. Glückt es, ſo ſind wir morgen Abend in Realp auf dem Gotthard und übermorgen zu Mittage auf dem Gipfel des Bergs bei den Kapuzinern; mißlingt's, ſo haben wir nur zwei Wege zur Retirade offen, wovon keiner ſonderlich beſſer iſt als der andere. Durch's ganze Wallis zurück und den bekannten Weg über Bern auf Luzern; oder auf Brieg zurück und erſt durch einen großen Umweg auf den Gotthard! Ich glaube, ich habe Ihnen das in dieſen wenigen Blättern ſchon dreimal geſagt. Freilich iſt es für uns von der größten Wichtigkeit. Der Ausgang wird entſcheiden, ob unſer Muth und Zutrauen, daß es gehen müſſe, oder die Klugheit einiger Perſonen, die uns dieſen Weg mit Gewalt widerrathen wollen, Recht behalten wird. So viel iſt gewiß, daß beide, Klug-

heit und Muth, das Glück über ſich erkennen müſſen. Nachdem wir vorher nochmals das Wetter examinirt, die Luft kalt, den Himmel heiter und ohne Dispoſition zu Schnee geſehen haben, legen wir uns ruhig zu Bette.

Münſter, den 12. Nov. früh 6 Uhr.

Wir ſind ſchon fertig und alles iſt eingepackt, um mit Tages Anbruch von hier weg zu gehen. Wir haben zwei Stunden bis Oberwald, und von da rechnet man gewöhnlich ſechs Stunden auf Realp. Unſer Maulthier geht mit dem Gepäck nach, ſo weit wir es bringen können.

Realp, den 12. Nov. Abends.

Mit einbrechender Nacht ſind wir hier angekommen. Es iſt überſtanden und der Knoten, der uns den Weg verſtrickte, entzwei geſchnitten. Eh' ich Ihnen ſage, wo wir eingekehrt ſind, eh' ich Ihnen das Weſen unſerer Gaſtfreunde beſchreibe, laſſen Sie mich mit Vergnügen den Weg in Gedanken zurück machen, den wir mit Sorgen vor uns liegen ſahen und den wir glücklich, doch nicht ohne Beſchwerde, zurückgelegt haben. Um Sieben gingen wir von Münſter weg und ſahen das beſchneite Amphitheater der hohen Gebirge vor uns zugeſchloſſen, hielten den Berg, der hinten quer vorſteht, für die Furka; allein wir irrten uns, wie wir nachmals erfuhren; ſie war durch Berge, die uns links lagen, und durch hohe Wolken bedeckt. Der Morgenwind blies ſtark und ſchlug ſich mit einigen

Schneewolken herum, und jagte abwechſelnd leichte Geſtöber an den Bergen und durch das Thal. Deſto ſtärker trieben aber die Windweben an dem Boden hin und machten uns etlichemal den Weg verfehlen, ob wir gleich, auf beiden Seiten von Bergen eingeſchloſſen, Oberwald am Ende doch finden mußten. Nach Neune trafen wir daſelbſt an und ſprachen in einem Wirthshaus ein, wo ſich die Leute nicht wenig wunderten, ſolche Geſtalten in dieſer Jahrszeit erſcheinen zu ſehen. Wir fragten, ob der Weg über die Furka noch gangbar wäre? Sie antworteten, daß ihre Leute den größten Theil des Winters drüber gingen; ob wir aber hinüber kommen würden, das wüßten ſie nicht. Wir ſchickten ſogleich nach ſolchen Führern; es kam ein unterſetzter ſtarker Mann, deſſen Geſtalt ein gutes Zutrauen gab, dem wir unſern Antrag thaten: Wenn er den Weg für uns noch practicabel hielte, ſo ſollt' ers ſagen, noch einen oder mehr Kameraden zu ſich nehmen und mit uns kommen. Nach einigem Bedenken ſagte er's zu, ging weg, um ſich fertig zu machen und den andern mitzubringen. Wir zahlten indeſſen unſerm Mauleſeltreiber ſeinen Lohn, den wir mit ſeinem Thiere nunmehr nicht weiter brauchen konnten, aßen ein weniges Käs und Brot, tranken ein Glas rothen Wein und waren ſehr luſtig und wohlgemuth, als unſer Führer wieder kam und noch einen größer und ſtärker ausſehenden Mann, der die Stärke und Tapferkeit eines Roſſes zu haben ſchien,

hinter ſich hatte. Einer hockte den Mantelſack auf den Rücken, und nun ging der Zug zu Fünfen zum Dorfe hinaus, da wir denn in kurzer Zeit den Fuß des Berges, der uns links lag, erreichten und allmählich in die Höhe zu ſteigen anfingen. Zuerſt hatten wir noch einen betretenen Fußpfad, der von einer benachbarten Alpe herunterging, bald aber verlor ſich dieſer und wir mußten im Schnee den Berg hinauf ſteigen. Unſere Führer wanden ſich durch die Felſen, um die ſich der bekannte Fußpfad ſchlingt, ſehr geſchickt herum, obgleich alles überein zugeſchneit war. Noch ging der Weg durch einen Fichtenwald, wir hatten die Rhone in einem engen unfruchtbaren Thal unter uns. Nach einer kleinen Weile mußten wir ſelbſt hinab in dieſes Thal, kamen über einen kleinen Steg und ſahen nunmehr den Rhonegletſcher vor uns. Es iſt der ungeheuerſte, den wir ſo ganz überſehen haben. Er nimmt den Sattel eines Berges in ſehr großer Breite ein, ſteigt ununterbrochen herunter bis da wo unten im Thal die Rhone aus ihm herausfließt. An dieſem Ausfluſſe hat er, wie die Leute erzählen, verſchiedene Jahre her abgenommen; das will aber gegen die übrige ungeheure Maſſe gar nichts ſagen. Obgleich alles voll Schnee lag, ſo waren doch die ſchroffen Eisklippen, wo der Wind ſo leicht keinen Schnee haften läßt, mit ihren vitriolblauen Spalten ſichtbar, und man konnte deutlich ſehen, wo der Gletſcher aufhört und der beſchneite Felſen anhebt.

Wir gingen ganz nahe daran hin, er lag uns linker Hand. Bald kamen wir wieder auf einen leichten Steg über ein kleines Bergwaſſer, das in einem muldenförmigen unfruchtbaren Thal nach der Rhone zu floß. Vom Gletſcher aber rechts und links und vorwärts ſieht man nun keinen Baum mehr, alles iſt öde und wüſte. Keine ſchroffen und überſtehenden Felſen, nur lang gedehnte Thäler, ſacht geſchwungene Berge, die nun gar im alles vergleichenden Schnee die einfachen ununterbrochenen Flächen uns entgegen wieſen. Wir ſtiegen nunmehr links den Berg hinan und ſanken in tiefen Schnee. Einer von unſern Führern mußte voran und brach, indem er herzhaft durchſchritt, die Bahn, in der wir folgten. Es war ein ſeltſamer Anblick, wenn man einen Moment ſeine Aufmerkſamkeit von dem Wege ab und auf ſich ſelbſt und die Geſellſchaft wendete: in der ödeſten Gegend der Welt, und in einer ungeheuren einförmigen ſchneebedeckten Gebirgs-Wüſte, wo man rückwärts und vorwärts auf drei Stunden keine lebendige Seele weiß, wo man auf beiden Seiten die weiten Tiefen verſchlungener Gebirge hat, eine Reihe Menſchen zu ſehen, deren einer in des andern tiefe Fußtapfen tritt, und wo in der ganzen glatt überzogenen Weite nichts in die Augen fällt, als die Furche die man gezogen hat. Die Tiefen, aus denen man herkommt, liegen grau und endlos in Nebel hinter einem. Die Wolken wechſeln über die blaſſe Sonne, breitflockiger Schnee

ſtiebt in der Tiefe und zieht über alles einen ewig beweglichen Flor. Ich bin überzeugt, daß einer, über den auf dieſem Weg ſeine Einbildungskraft nur einigermaßen Herr würde, hier ohne anſcheinende Gefahr vor Angſt und Furcht vergehen müßte. Eigentlich iſt auch hier keine Gefahr des Sturzes, ſondern nur die Lauwinen, wenn der Schnee ſtärker wird als er jetzt iſt, und durch ſeine Laſt zu rollen anfängt, ſind gefährlich. Doch erzählten uns unſere Führer, daß ſie den ganzen Winter durch drüber gingen, um Ziegenfelle aus dem Wallis auf den Gotthard zu tragen, womit ein ſtarker Handel getrieben wird. Sie gehen alsdann, um die Lauwinen zu vermeiden, nicht da wo wir gingen, den Berg allmählich hinauf, ſondern bleiben eine Weile unten im breitern Thal, und ſteigen alsdann den ſteilen Berg gerade hinauf. Der Weg iſt da ſicherer, aber auch viel unbequemer. Nach viertehalb Stunden Marſch kamen wir auf dem Sattel der Furka an, bei'm Kreuz wo ſich Wallis und Uri ſcheiden. Auch hier ward uns der doppelte Gipfel der Furka, woher ſie ihren Namen hat, nicht ſichtbar. Wir hofften nunmehr einen bequemern Hinabſtieg, allein unſere Führer verkündigten uns einen noch tiefern Schnee, den wir auch bald fanden. Unſer Zug ging wie vorher hinter einander fort, und der vorderſte, der die Bahn brach, ſaß oft bis über den Gürtel darin. Die Geſchicklichkeit der Leute, und die Leichtigkeit womit ſie die Sache tractirten, erhielt auch unſern guten Muth; und ich

muß ſagen, daß ich für meine Perſon ſo glücklich geweſen bin, den Weg ohne große Mühſeligkeit zu überſtehen, ob ich gleich damit nicht ſagen will, daß es ein Spaziergang ſei. Der Jäger Hermann verſicherte, daß er auf dem Thüringerwalde auch ſchon ſo tiefen Schnee gehabt habe, doch ließ er ſich am Ende verlauten, die Furka ſei ein S***r. Es kam ein Lämmergeier mit unglaublicher Schnelle über uns hergeflogen; er war das einzige Lebende was wir in dieſen Wüſten antrafen, und in der Ferne ſahen wir die Berge des Urſner Thals im Sonnenſchein. Unſere Führer wollten in einer verlaſſenen, ſteinernen und zugeſchneiten Hirtenhütte einkehren und etwas eſſen, allein wir trieben ſie fort um in der Kälte nicht ſtille zu ſtehen. Hier ſchlingen ſich wieder andere Thäler ein, und endlich hatten wir den offenen Anblick in's Urſner Thal. Wir gingen ſchärfer und, nach viertehalb Stunden Wegs vom Kreuz an, ſahen wir die zerſtreuten Dächer von Realp. Wir hatten unſere Führer ſchon verſchiedentlich gefragt, was für ein Wirthshaus und beſonders was für Wein wir in Realp zu erwarten hätten. Die Hoffnung, die ſie uns gaben, war nicht ſonderlich, doch verſicherten ſie, daß die Kapuziner daſelbſt, die zwar nicht, wie die auf dem Gotthard, ein Hoſpitium hätten, dennoch manchmal Fremde aufzunehmen pflegten. Bei dieſen würden wir einen guten rothen Wein und beſſeres Eſſen als im Wirthshaus finden. Wir ſchickten einen

deßwegen voraus, daß er die Patres disponiren und uns Quartier machen ſollte. Wir ſäumten nicht ihm nach zu gehen und kamen bald nach ihm an, da uns denn ein großer anſehnlicher Pater an der Thür empfing. Er hieß uns mit großer Freundlichkeit eintreten und bat noch auf der Schwelle, daß wir mit ihnen vorlieb nehmen möchten, da ſie eigentlich, beſonders in jetziger Jahrszeit, nicht eingerichtet wären, ſolche Gäſte zu empfangen. Er führte uns ſogleich in eine warme Stube und war ſehr geſchäftig, uns, indem wir unſere Stiefeln auszogen und Wäſche wechſelten, zu bedienen. Er bat uns einmal über das andre, wir möchten ja völlig thun, als ob wir zu Hauſe wären. Wegen des Eſſens müßten wir, ſagte er, in Geduld ſtehen, indem ſie in ihrer langen Faſten begriffen wären, die bis Weihnachten dauert. Wir verſicherten ihm, daß eine warme Stube, ein Stück Brot und ein Glas Wein, unter gegenwärtigen Umſtänden, alle unſere Wünſche erfülle. Er reichte uns das Verlangte, und wir hatten uns kaum ein wenig erholt, als er uns ihre Umſtände und ihr Verhältniß hier auf dieſem öden Flecke zu erzählen anfing. Wir haben, ſagte er, kein Hoſpitium, wie die Patres auf dem Gotthard; wir ſind hier Pfarrherrn und unſer drei: ich habe das Predigtamt auf mir, der zweite Pater die Schullehre und der Bruder die Haushaltung. Er fuhr fort zu erzählen, wie beſchwerlich ihre Geſchäfte ſeien, am Ende eines einſamen, von aller Welt ab-

geſonderten Thales zu liegen, und für ſehr geringe Einkünfte viele Arbeit zu thun. Es ſei ſonſt dieſe, wie die übrigen dergleichen Stellen, von einem Weltgeiſtlichen verſehen worden, der aber, als einſtens eine Schneelauwine einen Theil des Dorfs bedeckt, ſich mit der Monſtranz geflüchtet; da man ihn denn abgeſetzt und ſie, denen man mehr Reſignation zutraue, an deſſen Stelle eingeführt habe. Ich habe mich, um dieſes zu ſchreiben, in eine obere Stube begeben, die durch ein Loch von unten auf geheizt wird. Es kommt die Nachricht, daß das Eſſen fertig iſt, die, ob wir gleich ſchon einiges vorgearbeitet haben, ſehr willkommen klingt.

Nach Neun.

Die Patres, Herren, Knechte und Träger haben alle zuſammen an Einem Tiſche gegeſſen; nur der Frater, der die Küche beſorgte, war erſt ganz gegen Ende der Tafel ſichtbar. Er hatte aus Eiern, Milch und Mehl gar mannichfaltige Speiſen zuſammengebracht, die wir uns eine nach der andern ſehr wohl ſchmecken ließen. Die Träger, die eine große Freude hatten, von unſerer glücklich vollbrachten Expedition zu reden, lobten unſre ſeltene Geſchicklichkeit im Gehen, und verſicherten, daß ſie es nicht mit einem jeden unternehmen würden. Sie geſtanden uns nun, daß heute früh als ſie aufgefordert wurden, erſt einer gegangen ſei, uns zu recognosciren, um zu ſehen, ob

wir wohl die Miene hätten, mit ihnen fortzukommen; denn sie hüteten sich sehr, alte oder schwache Leute in dieser Jahrszeit zu begleiten, weil es ihre Pflicht sei, denjenigen, dem sie einmal zugesagt ihn hinüber zu bringen, im Fall er matt oder krank würde, zu tragen und selbst wenn er stürbe, nicht liegen zu lassen, außer wenn sie in augenscheinliche Gefahr ihres eigenen Lebens kämen. Es war nunmehr durch dieses Geständniß die Schleuse der Erzählung aufgezogen, und nun brachte einer nach dem andern Geschichten von beschwerlichen oder verunglückten Bergwanderungen hervor, worin die Leute hier gleichsam wie in einem Elemente leben, so daß sie mit der größten Gelassenheit Unglücksfälle erzählen, denen sie täglich selbst unterworfen sind. Der eine brachte eine Geschichte vor, wie er auf dem Kandersteg, um über den Gemmi zu gehen, mit noch einem Kameraden, der denn auch immer mit Vor- und Zunamen genennt wird, in tiefem Schnee, eine arme Familie angetroffen, die Mutter sterbend, den Knaben halb todt, und den Vater in einer Gleichgültigkeit, die dem Wahnsinne ähnlich gewesen. Er habe die Frau aufgehockt, sein Kamerade den Sohn, und so haben sie den Vater, der nicht vom Flecke gewollt, vor sich hergetrieben. Bei'm Absteigen vom Gemmi sei die Frau ihm auf dem Rücken gestorben, und er habe sie noch todt bis hinunter in's Leukerbad gebracht. Auf Befragen, was es für Leute gewesen seien, und wie sie in dieser

Jahrszeit auf die Gebirge gekommen, ſagte er: es ſeien arme Leute aus dem Canton Bern geweſen, die, von Mangel getrieben, ſich in unſchicklicher Jahrszeit auf den Weg gemacht, um Verwandte im Wallis oder den italiäniſchen Provinzen aufzuſuchen, und ſeien von der Witterung übereilt worden. Sie erzählten ferner Geſchichten, die ihnen begegnen, wenn ſie Winters Ziegenfelle über die Furka tragen, wo ſie aber immer geſellſchaftsweiſe zuſammen gingen. Der Pater machte dazwiſchen viele Entſchuldigungen wegen ſeines Eſſens, und wir verdoppelten unſere Verſicherungen, daß wir nicht mehr wünſchten, und erfuhren, da er das Geſpräch auf ſich und ſeinen Zuſtand lenkte, daß er noch nicht ſehr lange an dieſem Platze ſei. Er fing an vom Predigtamte zu ſprechen und von dem Geſchick, das ein Prediger haben müſſe; er verglich ihn mit einem Kaufmann, der ſeine Waare wohl heraus zu ſtreichen und durch einen gefälligen Vortrag den Leuten angenehm zu machen habe. Er ſetzte nach Tiſch die Unterredung fort, und indem er aufgeſtanden die linke Hand auf den Tiſch ſtemmte, mit der rechten ſeine Worte begleitete, und von der Rede ſelbſt redneriſch redete, ſo ſchien er in dem Augenblick uns überzeugen zu wollen, daß er ſelbſt der geſchickte Kaufmann ſei. Wir gaben ihm Beifall, und er kam von dem Vortrage auf die Sache ſelbſt. Er lobte die katholiſche Religion. Eine Regel des Glaubens müſſen wir haben, ſagte er: und daß dieſe ſo feſt und un-

veränderlich als möglich sei, ist ihr größter Vorzug. Die Schrift haben wir zum Fundamente unsers Glaubens, allein dieß ist nicht hinreichend. Dem gemeinen Manne dürfen wir sie nicht in die Hände geben; denn so heilig sie ist und von dem Geiste Gottes auf allen Blättern zeugt, so kann doch der irdisch gesinnte Mensch dieses nicht begreifen, sondern findet überall leicht Verwirrung und Anstoß. Was soll ein Laie Gutes aus den schändlichen Geschichten, die darin vorkommen, und die doch zu Stärkung des Glaubens für geprüfte und erfahrne Kinder Gottes von dem heil. Geiste aufgezeichnet worden, was soll ein gemeiner Mann daraus Gutes ziehen, der die Sachen nicht in ihrem Zusammenhange betrachtet? Wie soll er sich aus den hier und da anscheinenden Widersprüchen, aus der Unordnung der Bücher, aus der mannichfaltigen Schreibart herauswickeln, da es den Gelehrten selbst so schwer wird, und die Gläubigen über so viele Stellen ihre Vernunft gefangen nehmen müssen? Was sollen wir also lehren? Eine auf die Schrift gegründete mit der besten Schriftauslegung bewiesene Regel! Und wer soll die Schrift auslegen? wer soll diese Regel festsetzen? Etwa ich oder ein anderer einzelner Mensch? Mit nichten! Jeder hängt die Sache auf eine andere Art zusammen, stellt sie sich nach seinem Concepte vor. Das würde eben so viele Lehren als Köpfe geben, und unsägliche Verwirrungen hervorbringen, wie es auch schon gethan hat.

Nein, es bleibt der allerheiligſten Kirche allein, die Schrift auszulegen und die Regel zu beſtimmen, wornach wir unſere Seelenführung einzurichten haben. Und wer iſt dieſe Kirche? Es iſt nicht etwa ein oder das andere Oberhaupt, ein oder das andere Glied derſelben, nein! es ſind die heiligſten, gelehrteſten, erfahrenſten Männer aller Zeiten, die ſich zuſammen vereiniget haben, nach und nach, unter dem Beiſtand des heil. Geiſtes, dieſes übereinſtimmende große und allgemeine Gebäude aufzuführen; die auf den großen Verſammlungen ihre Gedanken einander mitgetheilet, ſich wechſelſeitig erbaut, die Irrthümer verbannt und eine Sicherheit, eine Gewißheit unſerer allerheiligſten Religion gegeben, deren ſich keine andre rühmen kann; ihr einen Grund gegraben und eine Bruſtwehr aufgeführet, die die Hölle ſelbſt nicht überwältigen kann. Eben ſo iſt es auch mit dem Texte der heil. Schrift. Wir haben die Vulgata, wir haben eine approbirte Überſetzung der Vulgata, und zu jedem Spruche eine Auslegung, welche von der Kirche gebilliget iſt. Daher kommt die Übereinſtimmung, die einen jeden erſtaunen muß. Ob Sie mich hier reden hören an dieſem entfernten Winkel der Welt, oder in der größten Hauptſtadt in einem entfernteſten Lande, den ungeſchickteſten oder den fähigſten; alle werden Eine Sprache führen, ein katholiſcher Chriſt wird immer daſſelbige hören, überall auf dieſelbige Weiſe unterrichtet und erbauet werden: und das iſt's was die Gewißheit unſers

Glaubens macht, was uns die ſüße Zufriedenheit und Verſicherung gibt, in der wir einer mit dem andern feſt verbunden leben, und in der Gewißheit, uns glücklicher wieder zu finden, von einander ſcheiden können. Er hatte dieſe Rede, wie im Discurs, eins auf das andre, folgen laſſen, mehr in dem innern behaglichen Gefühl, daß er ſich uns von einer vortheilhaften Seite zeige, als mit dem Ton einer bigotten Belehrungsſucht. Er wechſelte theils mit den Händen dabei ab, ſchob ſie einmal in die Kuttenärmel zuſammen, ließ ſie über dem Bauch ruhen, bald holte er mit gutem Anſtand ſeine Doſe aus der Kapuze und warf ſie nach dem Gebrauch wieder hinein. Wir hörten ihm aufmerkſam zu, und er ſchien mit unſerer Art, ſeine Sachen aufzunehmen, ſehr vergnügt zu ſein. Wie ſehr würde er ſich gewundert haben, wenn ihm ein Geiſt im Augenblicke offenbaret hätte, daß er ſeine Peroration an einen Nachkommen Friedrichs des Weiſen richte.

Den 13. Nov., oben auf dem Gipfel des Gotthards bei den Kapuzinern. Morgens um Zehn.

Endlich ſind wir auf dem Gipfel unſerer Reiſe glücklich angelangt! Hier, iſt's beſchloſſen, wollen wir ſtille ſtehen und uns wieder nach dem Vaterlande zuwenden. Ich komme mir ſehr wunderbar hier oben vor; wo ich mich vor vier Jahren mit ganz andern

Sorgen, Geſinnungen, Planen und Hoffnungen, in einer andern Jahrszeit, einige Tage aufhielt, und mein künftiges Schickſal unvorahnend durch ein ich weiß nicht was bewegt Italien den Rücken zukehrte und meiner jetzigen Beſtimmung unwiſſend entgegen ging. Ich erkannte das Haus nicht wieder. Vor einiger Zeit iſt es durch eine Schneelauwine ſtark beſchädigt worden; die Patres haben dieſe Gelegenheit ergriffen, und eine Beiſteuer im Lande eingeſammelt, um ihre Wohnung zu erweitern und bequemer zu machen. Beide Patres, die hier oben wohnen, ſind nicht zu Hauſe, doch, wie ich höre, noch eben dieſelben die ich vor vier Jahren antraf. Pater Seraphim, der ſchon dreizehn Jahre auf dieſem Poſten aushält, iſt gegenwärtig in Mailand, den andern erwarten ſie noch heute von Airolo herauf. In dieſer reinen Luft iſt eine ganz grimmige Kälte. Sobald wir gegeſſen haben, will ich weiter fortfahren, denn vor die Thüre, merk' ich ſchon, werden wir nicht viel kommen.

Nach Tiſche.

Es wird immer kälter, man mag gar nicht von dem Ofen weg. Ja es iſt die größte Luſt ſich oben drauf zu ſetzen, welches in dieſen Gegenden, wo die Öfen von ſteinernen Platten zuſammen geſetzt ſind, gar wohl angeht. Zuvörderſt alſo wollen wir an den Abſchied von Realp und unſern Weg hieher.

Noch geſtern Abend, ehe wir zu Bette gingen,

führte uns der Pater in sein Schlafzimmer, wo alles auf einen sehr kleinen Platz zusammen gestellt war. Sein Bett, das aus einem Strohsack und einer wollenen Decke bestund, schien uns, die wir uns an ein gleiches Lager gewöhnt, nichts Verdienstliches zu haben. Er zeigte uns alles mit großem Vergnügen und innerer Zufriedenheit, seinen Bücherschrank und andere Dinge. Wir lobten ihm alles und schieden sehr zufrieden von einander, um zu Bette zu gehen. Bei der Einrichtung des Zimmers hatte man, um zwei Betten an Eine Wand anzubringen, beide kleiner als gehörig gemacht. Diese Unbequemlichkeit hielt mich vom Schlaf ab, bis ich mir durch zusammengestellte Stühle zu helfen suchte. Erst heute früh bei hellem Tage erwachten wir wieder und gingen hinunter, da wir denn durchaus vergnügte und freundliche Gesichter antrafen. Unsere Führer, im Begriff den lieblichen gestrigen Weg wieder zurück zu machen, schienen es als Epoche anzusehn und als Geschichte, mit der sie sich in der Folge gegen andere Fremde was zu Gute thun könnten; und da sie gut bezahlt wurden, schien bei ihnen der Begriff von Abenteuer vollkommen zu werden. Wir nahmen noch ein starkes Frühstück zu uns und schieden. Unser Weg ging nunmehr durch's Ursner Thal, das merkwürdig ist, weil es in so großer Höhe schöne Matten und Viehzucht hat. Es werden hier Käse gemacht, denen ich einen besondern Vorzug gebe. Hier wachsen keine Bäume; Büsche von Saalweiden fassen

den Bach ein, und an den Gebirgen flechten ſich kleine Sträucher durch einander. Mir iſt's unter allen Gegenden, die ich kenne, die liebſte und intereſſanteſte: es ſei nun daß alte Erinnerungen ſie werth machen, oder daß mir das Gefühl von ſo viel zuſammengeketteten Wundern der Natur ein heimliches und unnennbares Vergnügen erregt. Ich ſetze zum voraus, die ganze Gegend, durch die ich Sie führe, iſt mit Schnee bedeckt, Fels und Matte und Weg ſind alle überein verſchneit. Der Himmel war ganz klar ohne irgend eine Wolke, das Blau viel tiefer als man es in dem platten Lande gewohnt iſt, die Rücken der Berge, die ſich weiß davon abſchnitten, theils hell im Sonnenlicht, theils blaulich im Schatten. In anderthalb Stunden waren wir in Hoſpital; ein Örtchen das noch im Uriner Thal am Weg auf den Gotthard liegt. Hier betrat ich zum erſtenmal wieder die Bahn meiner vorigen Reiſe. Wir kehrten ein, beſtellten uns auf Morgen ein Mittageſſen und ſtiegen den Berg hinauf. Ein großer Zug von Mauleſeln machte mit ſeinen Glocken die ganze Gegend lebendig. Es iſt ein Ton, der alle Berg-Erinnerungen rege macht. Der größte Theil war ſchon vor uns aufgeſtiegen, und hatte den glatten Weg mit den ſcharfen Eiſen ſchon ziemlich aufgehauen. Wir fanden auch einige Wegeknechte, die beſtellt ſind, das Glatteis mit Erde zu überfahren, um den Weg practicabel zu erhalten. Der Wunſch, den ich in vorigen Zeiten ge-

than hatte, dieſe Gegend einmal im Schnee zu ſehen, iſt mir nun auch gewährt. Der Weg geht an der, über Felſen ſich immer hinabſtürzenden, Reuß hinauf, und die Waſſerfälle bilden hier die ſchönſten Formen. Wir verweilten lange bei der Schönheit des einen, der über ſchwarze Felſen in ziemlicher Breite herunterkam. Hier und da hatten ſich, in den Ritzen und auf den Flächen, Eismaſſen angeſetzt, und das Waſſer ſchien über ſchwarz und weiß geſprengten Marmor herzulaufen. Das Eis blinkte wie Kryſtall-Adern und Strahlen in der Sonne, und das Waſſer lief rein und friſch dazwiſchen hinunter. Auf den Gebirgen iſt keine beſchwerlichere Reiſegeſellſchaft als Maulthiere. Sie halten einen ungleichen Schritt; indem ſie, durch einen ſonderbaren Inſtinct, unten an einem ſteilen Orte erſt ſtehen bleiben, dann denſelben ſchnell hinauf ſchreiten und oben wieder ausruhen. Sie halten auch auf geraden Flächen, die hier und da vorkommen, manchmal inne, bis ſie durch den Treiber, oder durch die nachfolgenden Thiere vom Platze bewegt werden. Und ſo, indem man einen gleichen Schritt hält, drängt man ſich an ihnen auf dem ſchmalen Wege vorbei, und gewinnt über ſolche ganze Reihen den Vortheil. Steht man ſtill, um etwas zu betrachten, ſo kommen ſie einem wieder zuvor, und man iſt von dem betäubenden Laut ihrer Klingeln und von ihrer breit auf die Seite ſtehenden Bürde beſchwert. So langten wir endlich auf dem Gipfel des Berges an, den Sie

ſich wie einen kahlen Scheitel, mit einer Krone umgeben, denken müſſen. Man iſt hier auf einer Fläche, ringsum wieder von Gipfeln umgeben, und die Ausſicht wird in der Nähe und Ferne von kahlen und auch meiſtens mit Schnee bedeckten Rippen und Klippen eingeſchränkt.

Man kann ſich kaum erwärmen, beſonders da ſie nur mit Reißig heizen können, und auch dieſes ſparen müſſen, weil ſie es faſt drei Stunden herauf zu ſchleppen haben, und oberwärts, wie geſagt, faſt gar kein Holz wächſ't. Der Pater iſt von Airolo herauf gekommen, ſo erfroren, daß er bei ſeiner Ankunft kein Wort hervorbringen konnte. Ob ſie gleich hier oben ſich bequemer als die übrigen vom Orden tragen dürfen, ſo iſt es doch immer ein Anzug, der für dieſes Klima nicht gemacht iſt. Er war von Airolo herauf den ſehr glatten Weg gegen den Wind geſtiegen; der Bart war ihm eingefroren, und es währte eine ganze Weile, bis er ſich beſinnen konnte. Wir unterhielten uns von der Beſchwerlichkeit dieſes Aufenthalts; er erzählte, wie es ihnen das Jahr über zu gehen pflege, ihre Bemühungen und häuslichen Umſtände. Er ſprach nichts als Italiäniſch, und wir fanden hier Gelegenheit von den Übungen, die wir uns das Frühjahr in dieſer Sprache gegeben, Gebrauch zu machen. Gegen Abend traten wir einen Augenblick vor die Hausthüre heraus, um uns vom Pater denjenigen Gipfel zeigen zu laſſen, den man für den höchſten des Gotthards

hält; wir konnten aber kaum einige Minuten dauern, so durchdringend und angreifend kalt ist es. Wir bleiben also wohl für dießmal in dem Hause eingeschlossen, bis wir morgen fortgehen, und haben Zeit genug das Merkwürdige dieser Gegend in Gedanken zu durchreisen.

Aus einer kleinen geographischen Beschreibung werden Sie sehen, wie merkwürdig der Punct ist, auf dem wir uns jetzt befinden. Der Gotthard ist zwar nicht das höchste Gebirg der Schweiz, und in Savoyen übertrifft ihn der Montblanc an Höhe um sehr vieles; doch behauptet er den Rang eines königlichen Gebirges über alle andere, weil die größten Gebirgsketten bei ihm zusammen laufen und sich an ihn lehnen. Ja, wenn ich mich nicht irre, so hat mir Herr Wyttenbach zu Bern, der von dem höchsten Gipfel die Spitzen der übrigen Gebirge gesehen, erzählt, daß sich diese alle gleichsam gegen ihn zu neigen schienen. Die Gebirge von Schweiz und Unterwalden, gekettet an die von Uri, steigen von Mitternacht, von Morgen die Gebirge des Graubündter Landes, von Mittag die der italiänischen Vogteien herauf, und von Abend drängt sich durch die Furka das doppelte Gebirg, welches Wallis einschließt, an ihn heran. Nicht weit vom Hause hier sind zwei kleine Seen, davon der eine den Tessin durch Schluchten und Thäler nach Italien, der andere gleicherweise die Reuß nach dem Vier-Waldstädtersee ausgießt. Nicht fern von hier entspringt der Rhein

und läuft gegen Morgen, und wenn man alsdann die Rhone dazu nimmt, die an einem Fuß der Furka entſpringt, und nach Abend durch das Wallis läuft: ſo befindet man ſich hier auf einem Kreuzpuncte, von dem aus Gebirge und Flüſſe in alle vier Himmels-Gegenden auslaufen.

Lesarten.

Dieser Band entspricht dem sechzehnten der Ausgabe letzter Hand. Die Bearbeiter sind Bernhard Seuffert (Die Leiden des jungen Werther) und Eduard von der Hellen (Briefe aus der Schweiz); Redactor Erich Schmidt.

Die Leiden des jungen Werther.

Erste Fassung.

Handschrift.

Zwei einzelne Blätter, aus dem Besitze der Familie von Stein mitgetheilt in: Briefe und Aufsätze von Goethe aus den Jahren 1766—1786. Zum erstenmal herausgegeben durch A. Schöll. Zweite Ausgabe. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. 1857 S 143—146.

Das eine Bl., 1 S 4°, von Goethes Hand, bei Schöll auch facsimilirt, enthält in drei Absätzen den Schluss eines Entwurfs zum Vorwort. Absatz 1 (= Z 1) bildet in $1^1/_2$ durchstrichenen Zeilen den Schluss zu dem nicht erhaltenen vorhergehenden Bl., dessen Ende auch getilgt worden sein muss und nebst den ersten Zeilen des erhaltenen Bl. ersetzt werden sollte durch Absatz 3 (= Z 10—15). An diesen schliesst der im Zusammenhang mit Absatz 1 niedergeschriebene Absatz 2 (= Z 2—9) inhaltlich an. Schöll lässt es offen, ob das Bruchstück als weitläufigere Vorarbeit zur Ausgabe von 1774 oder als nachher wieder aufgegebene Umarbeitung für die Ausgabe von 1775 zu fassen sei, neigt aber zur letzteren Ansicht. Ich bevorzuge die erstere Meinung, weil ein Antheil Goethes an der 1775er Ausgabe ausser im Zusetzen der Verse zu den Titeln nicht erweisbar ist und weil auch das am gleichen Orte erhaltene zweite

Bruchstück zweifellos der ersten Ausgabe vorausliegt. — Das Bruchstück des Vorwortes (Gestrichenes hier und sonst in Schwabacher Lettern) lautet:

lege euch seine Verlassenschafft hier ziemlich vollständig vor.

schöpfe nicht nur wollüstige Linderung aus seinem Leiden, laß indem du es liessest nicht den Hang zu einer unthätigen Mismuth in dir sich vorneh sondern ermanne dich und laß dir dieses Büchlein einen tröstenden, warnenden Freund seyn, wenn du aus Geschick oder eigner Schuld keinen nähern finden kanst, dem du vertrauen magst und der seine Erfahrungen mit Klugheit und Güte auf deinem Zustande anzupassen und dich mit oder wider willen auf den rechten Weeg zu leiten weis.

dadurch bin ich angetrieben worden den Fußtapfen des unglücklichen emsiger nachzugehen, ich habe seine Freunde vermocht, mir manche zurückgehaltnen Papiere mitzutheilen und daraus einige Unrichtigkeiten der Abschreiber verbessern, und hier und da eine Lücke ausfüllen können, und wünsche daß euch diese Bemühung angenehm seyn möge.

Z 1, 10—15 entsprechen 3, 1—4 des gedruckten Vorworts, wobei aus Absatz 1 die Worte lege euch vor wiederkehren. Z 2—9 entsprechen, im Wortlaut enger sich anschliessend, 3, 5—12. Für 3, 5—7 bietet das Bruchstück keinen Entwurf.

Das andere Bl., das nur in Schölls glättender Umschrift bekannt ist (man kann sie an der Art beurtheilen, wie er das Facsimile des ersten Blattes in Druck umsetzt), enthält

---

2. 3 laß — nicht üdZ 3. 4 den — vorneh zwischen 1 und 2 nachgetragen 3 Laun (= Laune) nach unthätigen; daraus erklärt sich das Femininum des Artikels 4 vorneh] am Schluss ein Schnörkel statt der letzten Silbe; vor ist deutlich, wie soll ergänzt werden? Schöll liest vermehren ermanne dich udZ mit Schleife hinauf verwiesen, ausserhalb derselben zugesetzt und 7 vertrauen aus vertraut magst üdZ 8 auf zu streichen vergessen oder über und 11 vor nachzugehen ein unerkennbarer Buchstabe, wohl der Anfang eines dann unterdrückten Wortes 12 zurückgehalte oder zurückgehaltn, die Endsilbe fehlt 13 verbessern aus verbessert darnach theils

den Entwurf zu 185, 25 — 186, 5; 184, 12; 23 — 185, 5; 186, 6; 189, 28; 15 — 26. Der Text hat nicht die spätere Briefform, er ist eine Tagebuchaufzeichnung Werthers. Das könnte die Vermuthung veranlassen, das Bruchstück gehöre zu der Fassung von 1787, weil erst hier 62, 11 Werthers Tagebücher erwähnt werden und weil erst hier eine Stelle 144, 1 ff. sich findet, die der Chronist nicht aus Berichten anderer, nur aus einem Tagebuch Werthers geschöpft haben kann. Der Stil aber widerspricht dieser Vermuthung entschieden; das Fragment kann nur ein Entwurf zum ältesten Werther sein. Die Phrasirung ist für die Ausarbeitung beibehalten, in der zweiten Hälfte des Bruchstückes freilich durch viele Einschiebungen zerrissen. — Das Bruchstück lautet:

Sie sind durch ihre Hände gegangen, sie hat den Staub davon gepuzt, ich küsse sie tausendmal, sie hat euch berührt. Und du Geist des Himmels begünstigst meinen Entschluß. Und sie reicht dir das Werkzeug, Sie, von deren Händen ich den Tod zu empfangen wünschte und ach nun empfange. Sie zitterte, sagte mein Bedienter, als sie ihm die Pistolen gab. O Herr, sagte der gute Junge, eure Abreise thut euern Freunden so leid. Albert stand am Pultem, ohn sich umzuwenden sagte er zu Madame: Gieb ihm die Pistolen, sie stund auf und er sagte: ich laß ihm glückliche Reise wünschen, und sie nahm die Pistolen und putzte den Staub sorgfältig ab und zauberte und zitterte wie sie sie meinem Buben gab und das Lebewohl blieb ihr am Gaumen kleben. Leb wohl, leb wohl!

Hier hab ich die fleischfarbene Schleife vor mir die sie am Busen hatte als ich sie kennen lernte, die sie mir mit so viel Liebenswürdigkeit schenkte. Diese Schleife! Ach damals dacht ich nicht, daß mich der Weg dahin führen sollte.

Ich bitte dich, sei ruhig.

Die vorstehenden Bruchstücke gehören in die Entstehungszeit des Werther, also in die Monate Februar bis Mai 1774, vgl. Briefe 2, 147, 22. 164, 1. 149, 15. 151, 15. 155, 13. 156, 17. 157, 23. 162, 21. 164, 3. Zur Ostermesse den Roman fertig zu stellen, war nicht gelungen (154, 13). Mitte Juni ging das eigenhändige Manuscript, das verloren ist (Goethes

8 doch wohl Pulten

Gespräche hg. v. Biedermann 7, 195', in Druck, vgl. Briefe 2, 165, 18. 168, 13. 170, 3. 185, 23. Am 22. September konnte Goethe Exemplare des Druckes, der zur Michaelismesse in den Handel kam, versenden, vgl. Briefe 2, 197, 13. 198, 9. 199, 7. 200, 3.

Drucke.

E: Die Leiden des jungen Werthers. Erſter Theil. Leipzig, in der Weygandſchen Buchhandlung. 1774. 8°. S 1—111. Die Leiden des jungen Werthers. Zweyter Theil. Leipzig, in der Weygandſchen Buchhandlung. 1774. S 113–224. Vor dem Verlagsort auf dem ersten Titel Kupfer: ein Postament, woran eine Blumenguirlande herabhangt; darauf liegen und stehen Bücher, ein offenes Heft mit den Buchstaben W B (= Weygandsche Buchhandlung), ein leeres Blatt, ein Tintenfass mit Federn, eine brennende Kerze mit Lichtschirm. An gleicher Stelle des zweiten Titels Holzstock: ein Postament, woran ein Kranz herabhangt; darauf liegen blumengeschmückt Tamburin, Mandoline, Triangel, Notenrolle; darüber eine kleine Draperie. Auf der zweiten Hälfte der letzten Seite: Druckfehler. S 39 ist als 36 bezeichnet. Cartons sind erkennbar: S 11 12. 47 50. 73 74. 93 94. 175/176.

In den Exemplaren, die mir von diesem Drucke zu Gesicht kamen, nahm ich vier Abweichungen wahr: der erste Strich des ersten Titels ist in manchen um 1 mm, der zweite ebenda um 6 mm kürzer; S 5 vor dem ersten Brief ist die Form des Sternchens verschieden; S 16 Z 9 (= 13, 17) steht in den einen durchgeleſen, in anderen durgeleſen; S 101 letzte Z (= 80, 13) härine oder härne. Und zwar kenne ich Exemplare mit langen Strichen (39 mm und 75 mm), durchgeleſen und härine oder härne; und mit kurzen Strichen, durgeleſen und härine oder härne. Die Drucke sind in allen übrigen Eigenthümlichkeiten gleich und stammen zweifellos aus Einem Satz, der nur an den bezeichneten Stellen absichtliche oder zufällige Veränderung erfahren hat.[1])

[1]) Dass S 162 Z 2 zu Beginn das ſ vor ſelbſt in einzelnen Exemplaren fehlt, in anderen verschoben ist, soll zur Vollständigkeit angemerkt werden.

Hievon besitzt G. Wustmann in Leipzig ein aus der Büchersammlung von Ph. Nathusius stammendes Exemplar (lange Striche, durchgelesen, hörne) mit Correcturen Goethes s. Grenzboten 1892 3, 47. Der Besitzer hat es zur Einsicht gütigst überlassen. Es sind 19 Verbesserungen mit Tinte vorgenommen, die ich unter den Lesarten an ihrem Orte eintragen werde; 8 davon betreffen Fehler, die auch auf der letzten Seite des Druckes verzeichnet sind; von den übrigen 3 hier vermerkten Druckfehlern ist in Wustmanns Exemplar noch einer mit Bleistift wohl von der fremden Hand gebessert, die auch an zwei andern Stellen selbstverständliche Correcturen ohne Werth anbringt. Ferner stehen auf der freien S 112, also am Schlusse des ersten Theils, von Goethes Hand die vier Verszeilen, die auf dem ersten Titel von E^3 zuerst gedruckt erscheinen. Die Correctur war wohl nicht zur Druckvorlage bestimmt, da sie bald nur im Texte, bald auch am Rande eingetragen ist. Sie hat auch thatsächlich auf keinen der folgenden Drucke gewirkt, die aber das meiste selbst verbessern. Nur die Änderung 82, 10 bleibt unbeachtet und verdiente vielleicht doch, in den Text aufgenommen zu werden.[1])

Aus E^1 und zwar aus einem Exemplare, das hörne enthielt, stammen folgende Nachdrucke:

1. Frankfurt und Leipzig. 1775. 8°. 224 S. Nach Stichproben seiten- und zeilengleich mit E^1. Er ist wohl in der gleichen Druckerei wie E^1 hergestellt, weil er auf beiden Titeln denselben Holzstock hat wie E^1 auf dem zweiten Titel (das Kupfer von E^1 fehlt also); das

[1]) Die Universitätsbibliothek in Jena besitzt unter der Signatur C A B III 14 bis ein von Regierungsrath Dr. Wenzel in Dresden 1858 geschenktes Exemplar, das aus Bogen von E^1 und E^4 gemischt ist und zwar so, dass sogar einzelne Bogen aus Blättern und Lagen beider Drucke zusammengesetzt sind und das 7. Blatt des Bogens C doppelt, d. h. aus beiden Drucken vorhanden ist. Ich erwähne es, weil vielleicht derartige moderne Zusammenstellungen aus verschiedenen defecten Exemplaren öfter vorkommen und irre führen können.

Druckfehlerverzeichniss S 224 fehlt, dafür ist das Schlussstück des ersten Theiles aus E^1 (Papierrolle mit Rose) gesetzt. Von den Druckfehlern des Verzeichnisses sind 4 beachtet, 3 ohne ersichtlichen Grund nicht. Noch andere Druckfehler sind verbessert, aber auch neue hinzugekommen. Der Druck wirkt nicht nach.

2. Frenstadt. 1775. 8°. 232 S lässt das Druckfehlerverzeichniss weg, wurde aber darauf erst vom sechsten an aufmerksam, so dass die ersten 5 nicht verbessert sind.

3. Frenstadt. 1775. 8°. 143 S muss trotz des gleichen fingirten Verlagsortes nicht aus derselben Druckerei stammen. Auch dieser Druck lässt das Druckfehlerverzeichniss weg, hat die ersten 7 Verbesserungen nicht beachtet mit Ausnahme der selbstverständlichen scheint aus cheint; er ist selbständiger gegen E^1 als die vorige Ausgabe, jedoch mit ihr verwandt, wie das gleiche Einführen des neuen Absatzes bei Doch 66, 6 beweist. Hieraus stammt:

4. Wahlheim, 1777. 8°. 128 S. Hier sind zum Theile dieselben Holzstöcke verwendet wie im vorgenannten Nachdrucke, so dass sie beide wohl in Einer Druckerei hergestellt sind. Die angeordneten Druckfehlerverbesserungen beachtet er gerade so viel und so wenig wie dieser, setzt wie dieser nach der Tageszahl keinen Punct, flectirt wie dieser Julii, hat den neuen Absatz 66, 6, theilt auch andere Lesarten nur mit diesem, hat aber eigene Lesarten, für die ich keine Vererbung kenne.

Aus E^1 stammen ferner:

5. Des Herrn Göthe sämtliche Werke. Zweyter Theil. Biel, In der Heilmannischen Buchhandlung. *MDCCLXXV.* 8°. S 1—174. Von den Verbesserungen des weggelassenen Druckfehlerverzeichnisses sind 7 beachtet, 4 ohne ersichtlichen Grund nicht; davon sind 3 (27, 24. 26. 170, 20) auffallender Weise dieselben, die auch der an erster Stelle verzeichnete Nachdruck unberücksichtigt liess; trotzdem kann der Bieler Druck wegen des 4. Druckfehlers (24, 5), den er mit E^1 theilt, nicht aus diesem Frankfurt-Leipziger stammen, noch dieser, wegen der Druckgleichheit mit E^1, aus dem Bieler.

6. BERN, bei Beat Ludwig Walthard. 1775. kl. 8°. Kupfertitel und 188 S. (Ausserdem noch 2 Kupfer: eines im Text, die Scene Werther vor Lotte zwischen der Ossianvorlesung [vgl. S. 175]; das andere hat keinen Bezug zum Roman.) Dieser Druck hat kein Druckfehlerverzeichniss und benützt das von E^1 oberflächlich, indem er 27, 24 statt Vetter, nicht das vorgeschriebene Vetter? sondern Vetter! und 91, 9 statt warme groſſe nicht wahre warme sondern wahre groſſe setzt. Sein Kennzeichen ist das Aufgeben der Zweitheilung des Werkes, infolge dessen der Brief vom 20. October unmittelbar an den vom 10. September angeschlossen ist.

Aus E^1 stammt der echte Druck:

E^2: Titel, Umfang wie E^1; das Titelkupfer ist neu gestochen. Die Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit E^1, also darnach abgesetzt. Sie corrigirt ausser andern (selbst schwereren z. B. 68, 8) sämmtliche in E^1 angemerkten Druckfehler, lässt daher deren Verzeichniss weg und fügt dafür einen Holzstock bei: Sense mit geflügelter Sanduhr. Der Satz ist orthographisch consequenter, in der Interpunction sorgfältiger als E^1; in Synkope und Apokope geht er ein paarmal eigene Wege (28, 2. 29, 26. 125, 24. 141 in der ursprünglichen Fassung zweimal. 191, 11); 109, 7 und 186, 3 vorſtellten für darſtellten, auch für ach sind wohl Versehen; es haben sich auch kleinere Druckfehler eingeschlichen (in manchen Exemplaren ist die Ziffer 3 bei der Seitenzahl 36 ausgesprungen). Im Ganzen aber war der Setzer genau. Dass er das Originalmanuscript neben E^1 heranzog, ist ebenso unwahrscheinlich wie irgend eine Betheiligung des Dichters. — Die Ausgabe muss spät im Jahre 1774 hergestellt, vielleicht erst 1775 erschienen sein, da mehrere mit der Jahrzahl 1775 versehenen Nachdrucke nicht sie zur Vorlage nahmen, sondern E^1. Sie war nicht vom Dichter autorisirt, da erst die nächste als zweyte ächte Ausgabe bezeichnet wird, während diese doch die dritte des rechtmässigen Verlegers war.

E^3: Die Leiden des jungen Werthers. Erſter Theil. Jeder Jüngling etc. (vier Verse.) Zweyte ächte Auflage. Leipzig, in der Weygandſchen Buchhandlung. 1775. 8°. S 1—111. Die

Leiden des jungen Werthers. Zweyter Theil. Du beneidst etc. (vier Verse.) Zweyte ächte Auflage. Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung. 1775. S 113—224. Vor dem Verlagsort auf dem ersten Titel Kupfermedaillon: Werther küsst Malchen. Lotte hält das Glas in der Hand, dazwischen Marianne, dahinter der Eingang zum Brunnen (vgl. S 49). An der gleichen Stelle des zweiten Titels Kupfermedaillon: ein knieender junger Mann schreibt auf einen Felsblock *Wert*(her); vorne tritt ein weinendes Mädchen ein Buch in der Hand hinter einem Baum hervor. — Kennzeichen des Druckes: bei Seitenzahl 183 ist die letzte Ziffer abgefallen; S 189 ist als 198 bezeichnet.

Stammt aus E^2, wie die Übereinstimmungen mit diesem gegen E^1 beweisen. Die zwei Titelstrophen bezeugen Goethes Antheil; die erste steht im Wustmannschen Exemplare. Ein dritter Zusatz findet sich 53, 21—24; er passt hieher, ist aber entbehrlich; eine Erklärung, warum er nachträglich hinzugedichtet sein sollte, ist kaum zu geben. Alle übrigen Veränderungen in E^2 sind nicht der Art, dass sie auf eine Revision des Dichters irgendwie hinwiesen; möglich, ja sehr wahrscheinlich ist dagegen, dass der — wegen der vorherrschenden Seiten- und Zeilengleichheit S 36 Z 12 wurde eine Abweichung bemerkt) zweifellos nach E^2 abgesetzte — Satz mit der Originalhandschrift verglichen wurde, wodurch sich auch das richtige Zurückbilden der gröberen Änderungen von E^2 erklärt. Dabei mag der Factor auf die 4 in $E^{1.2}$ fehlenden Zeilen gekommen sein. Ob diese beim ersten Druck durch Abirrung verloren gingen, da der ausgelassene Absatz mit denselben Worten allerdings einmal mit Punct, das andere Mal mit Rufzeichen) schliesst wie der vorhergehende? So meint Bernays, Über Kritik und Geschichte des Goetheschen Textes, Berlin 1866, S 19 Anm. und er kann Recht haben. Wenn man aber beachtet, dass der Zusatz im Drucke E^2 so bequem Platz fand, dass nur eine Textzeile von S 66 auf 67 verschoben werden musste, dass also der Satz des Briefes in $E^{1.2}$ auffallend weitläufig ist, so halte ich nicht für ausgeschlossen, dass Goethe die Zeilen während der Correctur in E^2 gestrichen habe. Zu dieser Vermuthung bringt mich auch die Be-

obachtung, dass
Fehler verzeichnet
entgegen der Ha
das starke V
sollte es Goethe
bemerkt
Jahresdatum
wieder in E^3
Datirung
corrigirt
sicher genug
rührende
darf
E^3 aufge
anderen
also
Belangre
Zeilen.
Nachbar
sich
hat E^3
hand
und
mass
109

über 170 Fälle, das Bestreben nach consequenter Correctheit zeigt; allerdings lassen die Kürzungen 64, 16 und 76, 6 auch die erstere Annahme zu. E^3 liess sich auch Druckfehler zu schulden kommen z. B. 19, 16 fehlt Komma nach auf; 24, 13 Punct nach Festigkeit statt Komma; 112, 1; 125, 20; 151, 28. 121, 20 fühn für fühl dürfte eine falsche Conjectur sein; der Setzer, durch das fehlende Komma irre geführt, verband das Wort mit dem Nachfolgenden statt mit dem Vorhergehenden.

Von E^3 hangen folgende Nachdrucke ab:

1. Aechte Auflage. Hanau und Düsseldorf 1775. kl. 8°. 200 S. Dieser Druck stammt aus dem oben S 314 unter 2. angeführten Nachdruck Freyſtadt 1775 282 S. weil er wie dieser die in E^1 angemerkten Druckfehler behält oder ändert, wurde jedoch nach E^3 oberflächlich durchcorrigirt, wie ausser mehreren Lesarten im Texte die Zusätze auf den Titeln (Aechte Auflage und die Verse) und 53, 21 ff. beweisen.
2. Zweyte ächte Auflage. Strasburg und Hanau, 1775. 8°. 192 S stimmt in den Eigenheiten mit E^3.
3. h^1: T. Goethens Schriften Erſter Theil. Berlin, bey Christian Friedrich Himburg, 1775. kl. 8°. S 3—226. Der Titel des Romans und die Titelverse fehlen; der Titel des 2. Theiles lautet: Leiden Werthers. Zweyter Theil. Auch hier fehlen die Verse. Darnach folgt „Götter, Helden und Wieland". Auf dem Haupttitel Kupfermedaillon von J. W. Meil: Werther die Kinder in Wahlheim zeichnend (17, 13). Zu „Pag. 30" Kupfer „J. C. Krüger del D. Berger Sculpsit": Lotte den Kindern Brot schneidend, Werther tritt zur Thüre herein (26, 24). Zu „pag. 110" Kupfer „J. C. Krüger del. Berolini": Werther auf der Terrasse liegend weint der sich mit Albert entfernenden Lotte nach (86, 19). Zu „pag. 255", richtig auf andern Abzügen „225" Kupfer „D. Chodowiecki del. D. Berger Sculpsit": Werther auf dem Bette, der Medicus ihn untersuchend, der Bediente leuchtet, Albert, Amtmann (190 f.). Ich kenne viererlei Exemplare, die vielleicht mehrere Ausgaben, vielleicht nur verschiedene Correcturstadien

Eines Satzes repräsentiren; in allen Exemplaren ist S 213 mit 113 (vgl. E^4) beziffert; sonst variiren 190 und 109, Mamma und Mama, ſtand und ſtund, im und in, ſeyn und ſeynd, dnn und den u. s. w.; die Abzüge geschahen auf Papier verschiedener Güte. h^1 stammt aus E^3, weil es eine Reihe von Lesarten hat, die nur diesem eigen sind z. B. 104, 16. 112, 1. 121, 20. 125, 20, zeigt aber auch einige Eigenthümlichkeiten von E^4 z. B. 6, 11. 10, 14. 30, 27. 48, 1. 2. 83, 13, ja einige von E^5 z. B. 46, 9. 58, 6. 62, 24. 105, 14. Da h^1 ziemlich willkürlich ist, z. B. auch das Datum verändert 124, 1 so kann ein Zusammentreffen in kleineren Dingen wie mit E^5 nicht verwundern; die Übereinstimmungen mit E^3 und E^4 aber sind zu eigenartig, um sie durch Zufall zu erklären; andererseits ist die Annahme, der Nachdrucker habe die Verschiedenheit von den zwei äusserlich ganz gleichen aus demselben Jahre datirten echten Drucken bemerkt und daraus sein h^1 zusammengestellt, unwahrscheinlich; die andere, h^1 gehe nicht auf E^3 sondern auf den vorher verzeichneten Strassburg-Hanauer Nachdruck zurück und habe diesen nach E^4 corrigirt, wegen einzelner Lesarten und besonders darum unwahrscheinlich, weil h^1 in der Zeilentheilung E^3 nahe steht; die dritte, h^1 habe auf E^4 gewirkt, ausgeschlossen, da der wegen der Zeilen- und Seitenbrechung und wegen des durch alle E durchlaufenden falschen Custos S 176 (ihm statt ihn wie die S 177 richtig beginnen) von E^3 abstammende echte Druck doch unmöglich nach einem Nachdruck corrigirt sein kann. So drängt sich die Vermuthung auf, h^1 gehe auf einen zwischen E^3 und E^4 liegenden, Eigenthümlichkeiten beider enthaltenden Weygandischen Druck zurück, den aufzufinden dem Herausgeber nicht gelungen, dessen Existenz aber (s. unten S 325) keineswegs abzuleugnen ist, zumal da der Abstand zwischen E^3 und E^4 verhältnissmässig gross ist. Immerhin ist die Vermuthung nicht sicher genug gegründet, um deshalb h^1 als Repräsentanten eines vorläufig unbekannten E in das Verzeichniss der Lesarten auf-

zunehmen; auch hat h^1 nicht auf andere Drucke gewirkt und besitzt also keinen Platz in der Geschichte der Lesarten.

E^4: Titel und Ausstattung wie E^3. Vorgeklebt ist einem der vorliegenden Exemplare ein im Format nicht zur Ausgabe passendes Kupfer: ein kreisrundes Medaillon mit Frauenkopf in Profil nach rechts, Unterschrift: *LOTTE*, die Ecken des Blattes mit Mauerwerk ausgefüllt. — Kennzeichen des Druckes: S 213 ist als 113 beziffert. — Es gibt zweierlei Abzüge: die einen haben als Seitenziffer 212 nur 12 und lesen S 161 Z 1 von unten fagt' (131, 26), die andern haben richtig 212 und fag.

Stammt aus E^3, wie die Übereinstimmungen mit diesem gegen $E^{1.2}$ beweisen. Der Druck nimmt etwa 220 Abweichungen[1]) von E^3 gegen E^2 auf, fügt etwa 140 Neuerungen zu, die sich vererben, und 16, die ihm allein eigen sind. Der Grundcharakter der Redaction ist Fortsetzung der Normirung von Orthographie und Interpunction in der Richtung von E^3, überhaupt Neigung zum Normalen, Gewöhnlicheren. Sie beseitigt gerne den Hiatus, besonders durch Apokope beim schwachen Praeteritum z. B. 40, 25. Im Inlaut bevorzugt sie vollere Formen z. B. 83, 12. 91, 8. 101, 27; aber 54, 8 unfre für unſere. Sie schreibt 10, 5 angefeurt für angefeuret. Sie modernisirt Flexionen z. B. 65, 15. 108, 23. 24. Sie regelt unnütz das Geschlecht 135, 26, die Gleichheit der Tempora 131, 26; dagegen 169, 12. Sie schreibt die üblichere Redewendung z. B. 5, 7. 30, 27. 48, 1. 2 und 176, 6. 60, 9 (vgl. 123, 11). 77, 12. 83, 13. 94, 27. 95, 18. Sie verändert willkürlich oder zufällig 94, 25. Sie bringt auch offenbare Druckfehler z. B. 80, 20. 86, 4. 112, 17. 128, 2. 170, 19. Darnach ist nicht ausgeschlossen, dass auch anderes was absichtlich erscheint, Satzversehen oder freie Ausbesserung eines Druckfehlers ist z. B. 71, 7. 83, 13. 94, 25. 27. 135, 26. Nirgends geht die Redaction über das Mass dessen hinaus, was einem aufmerksamen, selbständigen Setzer oder Factor zuzutrauen

[1]) Diese Zahlen sind überall ohne die für die Aussprache gleichgültigen Orthographica, aber einschliesslich des Wechsels der Anfangsbuchstaben gewonnen.

ist; ein Antheil Goethes ist ausgeschlossen; die forterbenden Neuerungen sind also rückgängig zu machen. Daraus stammt:

E^5: Titel und Ausstattung wie E^3, nur dass, wie auch bei E^4 und wieder anders als dieses, die Länge der Striche auf den Titeln abweicht und die Richtung des Ornaments der Kopfleisten aller Seiten manchmal eine andere ist, als in den hierin auch verschiedenen $E^{2-4.6}$. E^5 bricht mindestens 15 mal die Zeile anders als E^{1-4}. — Kennzeichen: S 122 Z 3 von unten iſt statt ich. —

E^5 hat gegen E^4 über 110 selbständige Neuerungen, bevorzugt vollere Formen z. B. 33, 11. 37, 24. 48, 17. 58, 6. 59, 18. 23. 60, 12. 105, 14. 107, 21. 108, 6. 123, 14. 137, 24. 156, 25. 169, 27. 181, 1. 183, 20. 189, 18, kürzt selten z. B. 38, 18. 138, 9, vermehrt wie E^4 die Superlative statt der Positive 62, 24, modernisirt die Flexion 153, 17, gleicht an 151, 17. 174, 13, stellt um 20, 3. Neue Druckfehler finden sich, darunter so grobe wie 26, 22. 94, 24. Alle Änderungen sind nicht authentisch.

Aus E^5 stammen:

h^1: J. W. Goethens Schriften Erſter Band. Zweite Auflage mit Kupfern. Berlin, 1777. bei Chriſtian Friedrich Himburg. 8°. S 5—224 Leiden des jungen Werthers. Erſter Theil. Jeder Jüngling etc. Leiden des iungen Werthers. Zweiter Theil. Du beweinſt etc. Darnach folgt „Erwin und Elmire“. Voraus ein Kupferblatt: oben in rundem Medaillon Mädchenkopf mit der Beischrift *LOTTE*, darunter friesartig: Scene im Pfarrhofe, der Pfarrer zeigt auf die Bäume (S 43). Auf dem Titel das Medaillon und im Texte die 3 Kupferblätter wie h^1.

Auf den Text hat h^1 nicht gewirkt. Die Abhängigkeit von E^5 ergibt sich aus den gleichen Lesarten 111, 6. 121, 24. 152, 2. 170, 4. 174, 5 (betrit E^5h^1). 184, 10 u. s. f. h^1 weicht von Besonderheiten des E^5 nur in untergeordneten Dingen ab, in leicht corrigirbaren Druckfehlern (und da nicht immer) oder in volleren Formen, die der Nachdruck bevorzugt. Er ist sehr leichtfertig hergestellt, ausser in seiner selbständigen Orthographie weicht er gegen 350 mal von E^5 ab. Er lässt 24 einzelne (zumeist einsilbige) Wörter aus: 1, 1. 20, 9. 39, 22. 43, 10. 50, 22. 52, 16. 54, 12. 57, 4. 59, 22. 63, 21. 69, 25. 72, 22.

73, 18. 25. 79, 4. 17. 87, 1. 89, 19. 104, 19. 24. 108, 8. 109, 8. 121, 24. 130, 12. die allerdings zumeist entbehrlich sind, einmal zwei Wörter 157, 14. Er setzt zweimal Wörter zu: 54, 11. 153, 2. Er verändert oder vertauscht 18 Wörter ohne Noth: 11, 15. 15, 24. 50, 21. 56, 9. 15. 69, 18. 72, 19. 79, 12. 82, 8. 101, 17. 106, 17. 128, 28. 130, 2. 131, 13. 132, 26. 137, 26. 169, 4. 191, 2. Er verändert das Datum 7mal in der Tageszahl, 2mal auch im Monat: 23, 23. 54, 5. 55, 9. 58, 4. 114, 17. 125, 8. 13. Er verändert Numerus oder Tempus 51, 9. 60, 15. 95, 18. 107, 13. bessert an Flexion und Rection 121, 21. 172, 20. stellt um 93, 10. Der absolute Werth des Nachdruckes ist also sehr gering, sein geschichtlicher wird dadurch bei seinem Einfluss auf h^3 um so grösser.

Aus h^2 stammen folgende Nachdrucke:

1. Sammlung der besten deutschen prosaischen Schriftsteller und Dichter Neun und Siebenzigster Theil .... Carlsruhe bey Christian Gottlieb Schmieder. 1778. Untertitel: J. W. Göthens Schriften. Erster Band. Ebenda. 8°. S 1—246 Leiden des jungen Werthers. Darnach folgt „Erwin und Elmire". — Nach S 48 folgt nochmals 45, der Fehler der Zählung wird so ausgebessert, dass nach S 76 folgt 81. — Stimmt in allen Änderungen und Auslassungen, die h^3 allein eigen sind, mit diesem, ausser dass er zwei verfehlte Datirungen 55, 9. 58, 4. die leicht zu verbessern waren, richtig stellt und eine solche 125, 8 nochmals ändert.
2. J. W. Göthens Schriften. Erster Band. Ebenda, gleichen Umfangs und Inhalts. Ein neuer Satz, der nur vor dem Vorwort und vor dem Anfang des 2. Theiles dieselben Druckstöcke hat, aber ebenso fehlerhaft die Seiten zählt und auch sonst mit dem vorigen Drucke in dessen Verhältniss zu h^2 übereinstimmt.
3. J. W. Goethens Schriften Erster Band. Zweite Auflage. Frankfurt und Leipzig. 1778. 8°. S 3—246 Leiden des jungen Werthers. Darnach folgt „Erwin und Elmire". — Nach S 64 folgt 61, nach 76 folgt 81; von Bogen 4 an ist der Satz seiten- aber nicht immer zeilengleich mit dem erstgenannten Nachdruck und hat am Schlusse des 1., am Anfang und Schlusse des 2. Theils dieselben

Druckstöcke; er steht ebenso zu h^2 wie dieser, ist also von einem der zwei vorgenannten abhängig.

4. Der gleiche Satz mit gleichem Titel wie der vorige, nur anderem Verlagsort: Reuttlingen, bey Johann Georg Fleischhauer. 1778.

5. J. W. Göthens Schriften. Erster Band. Carlsruhe bey Christian Gottlieb Schmieder 1787. 8°. S 3–246 Leiden des jungen Werthers. Darnach folgt „Erwin und Elmire". Dem mir vorliegenden Exemplar ist der Haupttitel des unter 1. verzeichneten Nachdruckes vorgeklebt, der wegen der Jahrzahl nicht hieher taugt. — Der Text entspricht im Wesentlichen den unter 1. bis 4. verzeichneten Nachdrucken, verbessert aber einzelnes, so die von h^2 verschuldete Auslassung des Wörtchens zu 73, 19. richtig.

6. Sammlung der poetischen und prosaischen Schriften der schönen Geister in Deutschland. Enthaltend Göthens Schriften. J. W. Göthens Schriften. Erster Band. Zweite Auflage. Reuttlingen, bey Johann Georg Fleischhauer. 1784. 8°. S 5–248 Leiden des jungen Werthers. Darnach folgt „Erwin und Elmire". Dieser neue Satz des unter 3., 4. erwähnten Nachdruckes hat die gleichen charakteristischen Datumsverderbnisse, bessert aber das aus E^3 stammende falsche Datum 112, 17 richtig aus, fälscht dagegen das darauffolgende 113, 1 in Juni, bemerkt z. B. die sinnlose Auslassung 73, 19, bessert sie aber schlecht durch Veränderung des vorhergehenden mir in mit u. s. f.

7. Leiden des jungen Werthers. . . . . Neue verbesserte Auflage. Frankfurt und Leipzig. 1789. 8°. Erster Theil 93 S. Zweiter Theil 95 S. — Der Druck geht in der Datirung, 73, 19 und sonst mit dem letztbesprochenen Nachdrucke.

Eine genauere Vergleichung und Schätzung dieser 7 Nachdrucke des Nachdruckes h^2 lohnt nicht, da sie alle keine Nachwirkung haben.

E^3: Titel und Ausstattung wie E^2. Stammt aus E^2, wie, neben der Übernahme für E^2 charakteristischer Druckfehler z. B. 26, 22. 108, 5, der Umstand beweist, dass die

beobachteten gegen E^{1-4} abweichenden Zeilenbrechungen des Druckes E^5 hier mit diesem stimmen; der neue Druck theilt aber viel häufiger als E^5 die Zeilen anders ab als seine Vorgänger. Kennzeichen: S 7 Z 6 von unten zum Rabenfäfer statt zur Rabenfäfer E^{1-4}.

E^6 weicht in gut 90 Fällen von E^5 ab, trifft in etwa 4 Fällen (152, 22. 23. 153, 30. 189, 28. 190, 17) eben so zufällig mit E^5 oder E^4 zusammen, als er gelegentlich (z. B. 171, 29) mit A^2 geht. Der Druck strebt nach Consequenz in der Orthographie, z. B. in der Schreibung der Verkleinerungssilbe -gen, die zuvor noch häufiger mit -chen wechselt, flectirt den Dativ wiederholt ohne e, ändert die Flexion 35, 1, das Genus 7, 2, den Numerus 27, 18, die Rection 34, 17. 18. 50, 11, alles in der Richtung des Geläufigeren oder Correcteren. Er hat grobe Druckfehler z. B 153, 3. 171, 19. 22. 173, 6; lässt Wörtchen aus 33, 17. 42, 27, setzt zu 75, 11. 188, 13, kurz er zeigt sich als der nachlässigste aller Weygandschen Drucke. Ein Antheil des Dichters ist ausgeschlossen.

Überlegt man, dass A^2 aus E^5 stammt, A^3 dagegen E^6 benützt (siehe unten S 326), so wird man zur Vermuthung angeregt, E^6 sei trotz der Jahrzahl 1775 zwischen 1777 und 1779 erschienen. Es ist überhaupt wenig glaubhaft, dass neben den zahlreichen Nachdrucken Weygand das Bedürfniss nach mindestens vier Auflagen in Einem Jahre gehabt haben sollte, zumal er 1774 seit Michaelis schon zwei veranstaltet hatte, und es wird also wahrscheinlich, dass sich $E^{5\,6}$ auf die Jahre 1775—1779 vertheilen, so dass E^5 vielleicht 1776 erschien, weil kein Nachdruck von 1775 darauf fusst, E^6 kurz vor A^3, E^4 darnach, spätestens vor A^2. Weygand würde die Jahrzahl und die Einrichtung von E^5 beibehalten haben aus Gründen, die in seinem Verhältniss zum Verfasser zu suchen wären.[1] Aus den Weidmannschen

[1] Goethe an Rochlitz 30. April 1824: „Die Weygandische Buchhandlung, welche zuerst meinen Werther verlegt und einige weitere Ausgaben, ich erinnere mich nicht wieviel, davon veranstaltet hat." ... „An einen Contrakt für die Zukunft war vor funfzig Jahren nicht zu denken und ich erinnere mich kaum jener ... Verhandlungen." Goethes Briefwechsel mit Rochlitz hg. v. Biedermann S 275 ff.

Messkatalogen 1774—1780 ist nach gütiger Mittheilung des Herrn Geheimen Hofrath Pertsch in Gotha kein Beweis für die Vermuthung zu erbringen, da hier überhaupt nur die erste Ausgabe Michaelismesse 1774 verzeichnet ist. — Es ist nicht ausgeschlossen, dass es noch mehr Weygandsche Drucke des Jahres 1775 gibt; Leo Liepmannssohn hat in einem Katalog vom 14. October 1895 Nr. 94 einen ausgeboten mit einem „reizenden" Titelkupfer Chodowiecki del. — Berger sc., das ich nicht kenne, wenn es nicht aus h vorgeklebt sein sollte. Bernays beschreibt Über Kritik und Geschichte des Goetheschen Textes S 35 Anm. 35 einen Druck, der nach sonstigen Angaben mit E^5 übereinstimmt, aber 130, 2 (mit $h^{2\cdot 3}$) Mühseligkeit statt Mühseligkeit liest. Ich kann nicht entscheiden, ob der Druck ein nur hierin abweichendes Exemplar von E^5 oder ein neuer Satz ist. Einen besonderen Druck als Vorlage für h^1 habe ich oben S 319 vermuthet. Ein weiteres Suchen und Finden dürfte aber mehr bibliographisch als für die Textkritik werthvoll sein. Denn wir haben Zeugnisse, dass Goethe sich nicht mit dem Romane beschäftigte in dieser Zeit: am 28. April 1777 zwar hat er „von ohngefähr Werthern in die Hand gekriegt" (Briefe 3, 151, 18), aber das Tagebuch vom 30. April 1780 (1, 116, 22) meldet gewiss zuverlässig: „Las meinen Werther, seit er gedruckt ist, das erstemal ganz." (Vgl. Briefe 4, 210, 4.)[1]) Es liegt die Annahme nahe, dass beide Beschäftigung durch die Zusendung der Himburgischen Nachdrucke $h^{2\cdot 3}$ veranlasst ist (vgl. Dichtung und Wahrheit 29, 15, 19 ff.).

h^3: J. W. Goethens Schriften Erster Band. Dritte Auflage. Mit Kupfern. Berlin, 1779. Bei Christian Friedrich Himburg. 8°. S 3—220 Leiden des Jungen Werthers. etc., auch die Verse. Darnach „Erwin und Elmire". Voraus 2 Kupferbl.: 1. in rundem Medaillon Männerkopf mit der Beischrift *WERTHER*, darunter friesartig: Lotte und Albert auf einer Bank im „Cabinett", zu Lottens Füssen kniet ihre

[1]) Dadurch werden die Äusserungen in späten Gesprächen (Biedermann 1, 200. 4, 334. 5, 5), die auch für die achtziger Jahre irrig sind, berichtigt.

Hand haltend Werther 84: 20. 2. oben das Medaillon Lottens wie vor A^1, aber neu gestochen, darunter friesartig: Lotte reicht dem Bedienten die Pistolen, im Hintergrunde am Schreibtisch sitzt Albert 185, 6. Beide Kupfer: „D. Chodowiecki del. D. Berger sc. 1779." Auf dem Titelblatt Medaillon wie A^{1-3}. Im Texte: „I. Th. pag. 34. Du bist's doch nicht Lottchen!": Lotte verlässt an Werthers Arm das Zimmer, voraus zwei Knaben, hinterdrein drei Mädchen und ein Knabe 28, 16. „I. Th. pag. 129. Ich dachte und gab nur auf meine B., acht.": Werther in der Gesellschaft beim Gesandten hinter dem Stuhle des Fräulein B.. 102, 21; beide Bilder: „Chodowiecki del. Geyser sc." „I. Th. pag. 219" dasselbe Kupfer wie am Schlusse von A^{1-3}.

A^4 stammt aus A^3, mit dem der neue Nachdruck viele ich zähle 234 und darunter bedeutende Eigenheiten gegen A^{5-6} theilt, z. B. 108, 9. 109, 5; allerdings geht er auch in über 100 Fällen nicht mit A^3, zum Theil aus Eigenmächtigkeit, zum Theil weil er neben A^3 noch einen Text benützt und aus diesem manches entnimmt, was in A^3 ausgelassen und nicht durch Conjectur zu ergänzen war z. B. 20, 9. 43, 19. 54, 12. 59, 23. 68, 21. 78, 19. 79, 4. 104, 19. 24. 157, 14. auch aus diesem die Datumsfehler von A^3 richtig bessert: 23, 25. 54, 7. 55, 9. 58, 4. 114, 17. 125, 8. 18. Der zur Berichtigung von A^3 gewählte Druck ist E^5, weil A^3 mit diesem allein einige pragnante Eigenheiten theilt, z. B. 33, 17. 34, 17. 18. 38, 5. 50, 11. 173, 4. 178, 7, darunter solche, die sich als Fehler in E^5 beim Vergleiche mit A^3 erkennen liessen. Die Collation mit E^5 geschah sehr flüchtig, sonst hätten noch mehr Fehler von A^3, z. B. noch 14 Auslassungen, beseitigt werden können, andrerseits hätten noch mehr Eigenheiten von A^5 Aufnahme finden müssen. Der bei der Mischung gezeigten Sorglosigkeit entspricht die Thatsache, dass A^4 gegen 150mal allein steht mit Lesarten, von denen nur ein Theil Correctheitsstreben verräth, z. B. schwache Flexion des Adjectivs nach bestimmtem Artikel 44, 18. 106, 27, ein anderer das Gewöhnlichere bevorzugt z. B. 50, 1. 74, 2. 151, 17, oder umstellt und angleicht 93, 10. 133, 24, oder aus Missverständnissen erwächst z. B. 55, 18. 17. 78, 18. 126, 3. 188, 3. Die gröbsten Fehler aber sind 14 Auslassungen: 7mal fehlt je

1 Wort, je 1 mal fehlen 2, 3, 4, 5, 6 Wörter, 2 mal je 7 Wörter: 12, 19. 39, 26. 49, 10. 53, 10. 54, 3. 60, 14. 15. 22. 72, 18. 19. 76, 7. 98, 11. 134, 5. 140, 1. 160, 15. 170, 1. 2. Dagegen 1 Zusatz 42, 16. h^3 hat also nicht an so vielen Stellen sich Auslassungen zu Schulden kommen lassen wie h^2, dafür aber bedeutend schwerere. Er ist der nachlässigste aller Nachdrucke; und da er überdies den eigenmächtigsten aller früheren Nachdrucke und den willkürlichsten aller echten Drucke benützt, so ist er dreifach verderbt. Ein blindes Missgeschick aber machte ihn (oder einen sehr nahe verwandten Druck) zur Vorlage für die zweite Fassung des Romans, wie Bernays schon 1866 erkannt hat.

Hirzel verzeichnet: Die Leiden des Jungen Werthers. Frankfurt und Leipzig. 1778. 8°. 220 S, mit der Bemerkung: „Die Bogen der Himburg'schen dritten Auflage mit den Titelbildern von Werther und Lotte und den Titelversen" u. s. w. Entweder sind die Werthers Leiden enthaltenden Bogen, bevor der Satz der Schriften vollendet war, auf den Markt geworfen worden und deshalb die Jahrzahl richtig, oder die Sonderausgabe ist zurückdatirt.

Zweite Fassung.

Handschrift.

Am 30. December 1781 lässt sich Goethe von Frau von Stein neben der italienischen Übersetzung ihr deutsches Exemplar des Werther schicken (Briefe 5, 244, 16): er hatte also keinen Druck zur Hand. Am 19. Juni 1782 bittet er, sie möge ihm seine gedruckten Schriften senden (Briefe 5, 350, 17). Den Titel Schriften tragen bis dahin nur die Nachdrucke Himburgs und deren Abkömmlinge in Carlsruhe, Reuttlingen, Frankfurt und Leipzig. Da nun bekannt ist, dass Himburg seinen Nachdruck an den Dichter geschickt hat (Dichtung und Wahrheit 29, 15, 19 ff.), so wird die briefliche Nachricht vom 14. Mai 1779 (Briefe 4, 37, 1), Goethe habe an Frau von Stein zwei Exemplare seiner Geistesproducte gesendet, auf h^2 bezogen, so dass er von ihr wohl

auch diese Ausgabe zurückerbeten hat. Die Vermuthung wird dadurch bekräftigt, dass sich im Goethe-National-Museum wenigstens der 4. Band von A^3, theilweise mit eigenhändigen Correcturen Goethes versehen[1], erhalten hat, und dadurch, dass Goethe den Verleger Göschen auf diese Ausgabe verweist (Briefe 8, 389 f.).

Am 21. November 1782 schreibt Goethe an Knebel: „Meinen Werther hab ich durchgegangen und lasse ihn wieder ins Manuscript schreiben, er kehrt in seiner Mutter Leib zurück du sollst ihn nach seiner Wiedergeburt sehen. Da ich sehr gesammelt bin, so fühle ich mich zu so einer delikaten und gefährlichen Arbeit geschickt." (Briefe 6, 96, 5 ff.) — Am 2. Mai 1783 an Kestner: „Ich habe in ruhigen Stunden meinen Werther wieder vorgenommen, und denke, ohne die Hand an das zu legen was so viel Sensation gemacht hat, ihn noch einige Stufen höher zu schrauben. Dabey war unter andern meine Intention Alberten so zu stellen, dass ihn wohl der leidenschaftliche Jüngling, aber doch der Leser nicht verkennt. Dies wird den gewünschten und besten Effekt thun. Ich hoffe Ihr werdet zufrieden seyn." (Briefe 6, 157, 12 ff.) — Am 24. Juni 1788 an Charlotte v. Stein: „Hier liebe Lotte endlich den Werther .... Wenn du in dem Teutschen es ist zuvor von einer englischen Übertragung die Rede) Manuscript Fehler findest mercke sie doch an." (Briefe 6, 175, 12 ff.) — Am 15. August 1785 an den Herzog: „Auch ich habe von den Leiden des jungen Werthers manche Leiden und Freuden unter dieser Zeit gehabt." (Briefe 7, 76, 5 f.) — Am 25. Juni 1786 an Charlotte v. Stein: „Ich korrigire am Werther und finde immer dass der Verfasser übel gethan hat sich nicht nach geendigter Schrifft zu erschiesen." (Briefe 7, 231, 15 ff.) — Ende Juni 1786 bietet Goethe den Werther als 1. Band seiner sämmtlichen Schriften Bertuch und Göschen an. (Briefe 7, 234, 10 ff. 235, 17. — Am 6. Juli 1786 an Charlotte v. Stein: „Herder hat den Werther recht sentirt und genau herausgefunden wo es mit der Composition nicht just ist .... Wieland geht

[1] Sie sind nachzutragen in unserer Ausgabe 16, 422. 38, 426.

die Sachen auch fleisig durch und so wird es mir sehr leicht, wenigstens die vier ersten Bände in Ordnung zu bringen.“ (Briefe 7, 237, 10 ff.) — Am 20. August 1786 an dieselbe: „Mit Werthern geths vorwärts.“ (Briefe 8, 5, 22.) — Am 22. August 1786 an dieselbe: „nachdem ich mein schweerstes Pensum geendigt habe. Die Erzählung am Schlusse Werthers ist verändert, gebe Gott dass sie gut gerathen sey, noch weis niemand nichts davon, Herder hat sie noch nicht gesehn. Kaum ist's physisch möglich dass ich vor meinem Geburtstag fertig werde, doch hoff ich noch.“ (Briefe 8, 6, 3 ff.) — Am 1. September 1786 an dieselbe: „über das Ende Werthers ist die Sache auch entschieden. Nachdem es Herder einige Tage mit sich herumgetragen hatte, ward dem Neuen der Vorzug eingeräumt. Ich wünsche dass dir die Veränderung gefallen und das Publicum mich nicht schelten möge.“ (Briefe 8, 11, 12 ff.) — Am 2. September 1786 an Göschen: Seidel in Weimar habe den 1. und 2. Band der Schriften in zugesiegelten Packeten schon in Händen und werde sie Göschen aushändigen. (Briefe 8, 14, 20 ff. vgl. 17, 5 ff.)

Diese für den Druck bereitete Handschrift wird im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrt.

H: 4°, gebunden in 2 neue Halbpergamentbände. — Band 1: 88 Bll. — Bl. 1ª Titel: das alte, abgenützte Deckblatt; oben rechts mit Röthel: „Seidel“; in der Ecke von Kräuters Hand die Ziffer „44“. — Bl. 2ª·ᵇ Vorwort. — Bl. 3 Textbeginn und von hier an Blattzählung 1—82. — Nach Bl. 17 der Zifferung Einlage von 3 Bll. anderen Papieres, von neuer Hand als 18α—18γ mit Blei beziffert. Auf dem ersten von Goethes Hand links „erſtes Buch“, rechts „ad fol. 17ᵇ“; ein Zeichen verweist zu dem gleichen Zeichen vor der letzten Zeile auf Bl. 17ᵇ. Rückseite von Bl. 18γ ist unbeschrieben. — Nach Bl. 55 ein Blatt des gewöhnlichen Papieres von anderer Hand beziffert „55ᶜ“; keine nachträgliche Einlage, da der Text von Bl. 55ᵈ auf 56ª mit Worttrennung fortläuft; es war nur ein Blatt bei der Foliirung übersehen worden, das nun die Ziffer des vorausgehenden nochmals erhielt. — Bl. 82ᵇ unbeschrieben. — — Band 2: 105 Bll. — Bl. 1ª Titel. — Bl. 2ª Textbeginn und von hier an Blattzählung 1—99. — Nach Bl. 9 der Zifferung Einlage von 1 Bl.

anderen (auch von 18α—γ des 1. Bd. abweichenden) Papieres, von neuer Hand als Bl. 10α mit Blei beziffert. Von Goethes Hand links „Zweites Buch.“ rechts „ad fol. 10“. Ein Zeichen verweist auf das gleiche Zeichen zur drittletzten Zeile des Bl. 10ᵃ. Die untere Hälfte der 2. Seite des Bl. 10α ist nicht beschrieben. — Nach Bl. 25 Einlage von 4 Bll., Papier wie Bd. 1 Bl. 18α—γ. Bleistiftbezifferung 26α—26δ; auf dem ersten Blatt von Goethes Hand links „Zweites Buch.“, rechts „ad fol. (aus: pag.) 26“. Ein Zeichen verweist auf das gleiche Zeichen zu Beginn des Bl. 26ᵃ. — Bl. 47—72 und 87—92 ist anderes Papier; von Bl. 47—99 beziffert eine andere Hand als die, welche Bd. 1 und Bd. 2 bis dahin beziffert hat. Auf Bl. 73—86 und 93—99 steht die neue Bezifferung links neben der durchstrichenen alten 62—75 und 79—85, so dass also Bl. 47—61 und 76—78 der alten Bezifferung ausgeschaltet sind. — Von Bl. 99ᵃ ist nur die obere Hälfte beschrieben; Bl. 99ᵇ ist frei, beschmutzt, war also Deckblatt. — Sonach bestand ursprünglich Bd. 1 aus 1 Bl. Titel + 1 Bl. Vorwort + 83 Bll. (unter Zuzählung des bei der Bezifferung übersprungenen) und Bd. 2 aus 1 Bl. Titel + 85 Bll. Diese ursprüngliche Handschrift wurde von Philipp Friedrich Seidel, wie die Schriftzüge zeigen nach Vorlage, nicht nach Dictat hergestellt. Die Einlagen zum 1. Bd. Bl. 18α—γ und zum 2. Bd. Bl. 26α—δ, sowie die neu bezifferten Stücke Bl. 47—72 und 87—92 hat Georg Carl Vogel geschrieben (und zwar mit so ähnlicher Tinte, dass zeitliche Unterschiede der Niederschrift nicht daraus erschlossen werden können), also Drucktext: 21, 11—23, 22. 115, 16—119, 6. 141, 1—165, 26 du. 180, 18 mungen — 185, 14 Gange. Bl. 46ᵇ findet sich 150, 18—25 zu gemäss der Stellung dieses Briefes in der ersten Fassung; das Stück kehrt wieder Bl. 57ᵃ, wo es in der zweiten Fassung eingeordnet wurde; es ist also von Seidels und von Vogels Hand überliefert. Die Einlage zu Bd. 2 Bl. 10α hat Goethe geschrieben = 98, 13—99, 5, der auch 112, 14—16 zwischen den Seidelschen Text hineinschrieb.

H ist überall stark corrigirt; an Orthographie und Interpunction, an Flexionsformen und Wortstellung, aber auch in Worten ist viel, manches wiederholt geändert, auch zurückgebildet. Haken am Rande machen auf verbesserungs-

bedürftige Stellen aufmerksam. Manches haben die Schreiber selbst geändert, Vogel scheint auch an Seidels Theil nachgebessert zu haben; die weitaus meisten Correcturen rühren von Goethes Hand her; Herder hat an Orthographie und Interpunction geregelt, auch kleine Versehen berichtigt; seine stärksten Änderungen sind 142, 24 Zusatz von ſo ſehr und 168, 11 auf für vor u. dgl. Die Hand der Frau v. Stein oder Wielands, der vielleicht nur an Bd. 2—4 revidirte, konnte ich nicht feststellen. Übrigens ist mir eine sichere Scheidung der vielleicht fünferlei Correcturhände trotz der gütigen Berathung und Aufklärung der erfahrenen Herren des Archivs, besonders B. Suphans und J. Wahles, nicht durchaus gelungen. Ungeachtet der Nachbesserung so vieler sind doch noch grössere und kleinere Mängel an *H* haften geblieben (siehe S 334).

H stammt aus h^3 oder einem diesem (Goethe bekannten s. oben S 327 f.) Nachdruck sehr ähnlichen Drucke. *H* stimmt in 85 Fällen nur mit diesem gegen E^1 $^6h^2$ und in 128 Fällen mit $h^{2.3}$ gegen E^1 ^{6}, also in rund 210 Fällen mit dem Himburgschen Nachdrucke gegen die Weygandschen Drucke. Dass *H* 17mal mit h^2 gegen h^3 zusammentrifft (nur einer der Fälle hat einiges Gewicht: 95, 18), ist Zufall. Lediglich an einer einzigen Stelle muss die Vorlage für *H* einen besseren Text benützt haben: 98, 11 fehlt h^3 Adieu! Iſt Albert bei Ihnen? Und wie —? und die Lücke wird weder in h^3 noch in den selbständig edirten Bogen desselben (s. o. S 327) durch nachträgliche Berichtigung gefüllt; auch wurde in verschiedenen Exemplaren kein bessernder Carton gefunden; dass Goethe die Stelle aus dem Gedächtniss im Wortlaute von Eh^2 ergänzt habe, ist unmöglich; hier muss er einen besseren Text eingesehen haben. Oder es gibt andere Drucke von h^2, die hierin (und 95, 18 und sonst) näher bei h^2 stehen, die sich aber meiner Nachforschung entzogen haben. Und dies muss ich für möglich halten. Denn wurde Goethe hier auf eine Lücke aufmerksam, so konnte er ebenso die nicht weniger sinnstörende 72, 18. 19 beachten und aus dem dort zu Rathe gezogenen Exemplar ergänzen; ja er hätte überhaupt Misstrauen gegen h^3 schöpfen müssen, scheint aber erst später hinter die „Druckfehler und andere

Mängel und Unschicklichkeiten' der Nachdrucke gekommen zu sein (Briefe 7, 234, 17).[1])

h^3 also, oder einen diesem sehr ähnlichen Druck[2]) hat Goethe November 1782 ‚durchgegangen' und wieder ins Manuscript schreiben lassen (Briefe 6, 96, 6 f.). Die Änderungen von h^3 zu *H* sind aber so zahlreich, dass man sich nicht vorstellen kann, wie sie in dem Druckexemplar alle sollten Platz gefunden haben, wenn auch die neuen Zusätze: 57, 23—58, 3; 62, 10—17; 97, 2—11; 119, 7—20; 120, 6—121, 11; 127, 6—9; 132, 3—9; 133, 9—15 auf Beilagen eingefügt waren. Man beachte dazu: *H* hält sich nicht an die Orthographie und oberflächlich an die Interpunction von h^3; *H* bevorzugt in Flexionssilben der Substantiva, seltener der Verba, und überhaupt im Auslaut das Beisetzen der e (Dativ Sing. [selbst: Autore], 1. Pers. Praes., erhielte (Indic.), gerne u. s. w.); dass Goethe diese Schreibermanier nicht angeordnet hat, erhellt daraus, dass er in *H* etwa 160 solcher Dehnungen beseitigt, kaum in 20 Fällen ein e zugefügt, und so etwa 70 mal die Lesart von h^3 wieder hergestellt hat; endlich beachte man: 26, 13 ausgeſtichen für ausgeſtiegen; 115, 6 verſenkte für verſengte; 178, 9 ſchlaf(e) für ſchlaff; 190, 25 grauen für blauen: diese und ähnliche Schreibungen können aus Hörfehlern zu erklären sein und, obgleich man die Mitwirkung des Gehörs beim stillen Abschreiben nicht unterschätzen darf, lässt dies alles die Möglichkeit einer vor *H* liegenden dictirten Handschrift zu. Goethe hatte zwar laut der Briefstelle vom 21. November 1782 h^3 durchgegangen, bevor er das Werk in's Manuscript schreiben liess, aber er nimmt sich ja weitere ‚delikate und gefährliche Arbeit' vor, doch wohl für die Zeit der Her-

[1]) Welchen Nachdruck Goethe 1786 als bevorstehend fürchtete, weiss ich nicht: vielleicht den Carlsruher von 1787. Unter den Subscribenten auf Göschens Ausgabe wird ein ‚Nachdrucker in Br***' angenagelt.

[2]) ‚Erwin und Elmire' hat Goethe z. B. in einem Drucke ‚Frankfurt und Leipzig 1775' mit dem Stift durchgegangen (das Exemplar ist im Goethe-National-Museum erhalten); auch um deswillen glaubte ich alle mir erreichbaren Nachdrucke des Werther auf ihre Abstammung prüfen zu müssen.

stellung der Handschrift, also für's Dictiren; denn eine nachträgliche Revision der Abschrift des „durchgegangenen" *h*[1] konnte er kaum als delicate und gefährliche Arbeit bezeichnen, zu der er der Sammlung bedürfe. Für diese Redaction sind wohl alle von Seidel geschriebenen Erweiterungen gedichtet worden, mit Ausnahme etwa der stilistisch abweichenden 120, 6 ff. (Episode mit dem Canarienvogel).[1])

Eine zweite Redaction wurde im Frühjahr 1783 vorgenommen, wobei Albert gehoben werden sollte. Das ist in den Briefen nicht geschehen, kann aber im Bericht des Herausgebers geschehen sein, der uns in Seidels Handschrift nicht erhalten ist. Damals müsste dann *H* aus der dictirten Handschrift des Vorjahres abgeschrieben worden sein und diese Reinschrift ging gegen Ende Juni 1783 der Frau von Stein zu.

Eine dritte Stufe scheint der Brief vom August 1785 zu verrathen; sind erst nun die Einlagen: Goethes Nachträge und die Bauernburschepisode, von Vogels Hand geschrieben[2]), hinzugekommen?

Für die vierte und letzte Redaction vom Juni bis September 1786 bleibt nach den brieflichen Äusserungen lediglich die Umgestaltung des Herausgeberberichtes vorbehalten, die in der That an der von Herder bemängelten Composition ändert, indem die zwei letzten Briefe vor dem Schlusswort nun in dieses hineinbezogen werden und anderes umgestellt wird.

So darf man sich die Entstehung von *H* vorstellen. Goethe hat sie corrigirt (= *g*), ob erst im Juni 1786 oder schon vorher, bleibt offen; jedenfalls einmal schon vor der Umgestaltung des Schlusses, weil Vogel für diesen das Briefstück 150, 18—23 der Seidelschen Hand nebst der dabei eingetragenen Revision *g* benützt hat. Die Vorlage für *H*

[1]) Vgl. Schöll in den Anmerkungen zu den Briefen an Frau v. Stein, der 57, 23 ff., 127, 6 ff., 132, 3 ff., 133, 9 ff. mit der Sommer- und Herbststimmung 1782 zusammenhält (Ausgabe von Fielitz 2, 627); vgl. auch 62, 10 mit Briefe 6, 96, 11 ff.

[2]) Seidel ist bis 1785, Vogel seit 1782 von Goethe verwendet worden, daraus lässt sich also für die Chronologie nichts gewinnen.

war undeutlich oder dem Schreiber anstössig an 9 Stellen: Seidel hat 37, 13. 48, 3. 53, 10. 60, 10. 65, 20. 74, 1. 133, 1. 172, 5. 187, 11 Lücken gelassen, von denen *g* fünf nach *E* oder *h* füllt. Aber *g* hat nicht nur bei den Lücken einen Druck nachgeschlagen; nur mit Benützung eines solchen konnte er zu den Correcturen 12, 17. 28. 29, 11. 38, 23. 39, 11. 54, 2. 115, 3 u. ö. kommen; nur so zu den Ergänzungen: 24, 22. 23. 39, 11. 40, 20. 41, 9. 58, 13. 59, 26. 61, 19. 74, 14. 22. 122, 3 u. s. w., nur so zur Wiederherstellung der älteren Lesart z. B. 25, 29. Es ist von vornherein wahrscheinlich, dass Goethe nach h^3 corrigirte, obwohl es aus den Besserungen nicht erweisbar ist; aber hätte er ein Exemplar *E* oder h^2 zur Vergleichung benützt, so hätte er ja grobe Fehler, die *H* aus h^3 übernommen hatte, bessern müssen.

Goethe hat also ausserordentlich grosse Sorgfalt auf die Correctheit von *H* verwendet und der Text von *H* besitzt, abgesehen von den aus der Vorlage übernommenen Fehlern, den höchsten Anspruch auf Echtheit und dauernde Geltung. Immerhin hat *g* manches übersehen, was alter Irrthum war, z. B. 170, 23, oder durch Nachlässigkeit und Willkür der Schreiber sich eingeschlichen hatte, z. B. 17, 24. 28, 27. 48, 14. 65, 13. 14. 82, 2. 101, 1. 113, 20. 173, 12. 13 (wo für die Auslassung des Relativsatzes keinerlei Grund ersichtlich ist). 175, 17. 178, 25. 185, 14. 190, 25; auch verbessert *g* 78, 10 nur halb u. s. w., lässt gelegentlich Wortformen stehen, die er sonst ändert, übersieht die Besserung unmöglicher Interpunctionen, ungleicher Schreibungen (vgl. Briefe 8, 388 Punct 3 u. s. f., so dass also *H* immer noch weit davon entfernt ist, eine völlig genaue Vorlage für den Druck zu bilden.

Drucke.

Für die Drucklegung von *H* schickte Goethe dem Verleger Göschen „verschiedene Bemerkungen“ allgemeiner Art (Briefe 8, 15, 18. 22 ff. 16, 17. 388 ff.) zu „beliebigem Gebrauch“; in Fällen, über die der Corrector sich nicht zu entscheiden wüsste, sollte Herder gefragt werden. Die Zusendung von Correcturbogen ist nicht in Aussicht genommen. Über den Fortgang des Druckes wurde der Dichter von Herder nicht

unterrichtet (Briefe 8, 117, 10). Am 20. Februar 1787 bestimmt Goethe von Rom aus die Vertheilung der Exemplare (Briefe 8, 198 f.).

Aus *H* stammen *S* und S^1, von denen aus sich die späteren Drucke in zwei Ästen abzweigen.

S: Goethe's Schriften. Erſter Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göſchen, 1787. Vor dem Verlagsort Kupfermedaillon (weinender Genius und Amor) von J. W. Meil. 8°. S 1–310 Leiden des jungen Werthers. Voraus ein Kupferblatt „Ramberg del. Geyser sc.": Lotte am Clavier, dabei sitzt Werther, zwischen dessen Knien ein kleines Mädchen mit einer Puppe (138, 23 ff.). Zu S 78 Kupferblatt „D. Chodowiecki f: 1787": Lotte mit dem sich waschenden Malchen unten am Brunnen, oben Werther (49, 21 ff.). Vor dem Text: „Verzeichniss der Subscribenten" und „Zueignung".

Die Abstammung aus *H* ist auch äusserlich beweisbar: in *H* sind an den Stellen, an denen neue Bogen von *S* einsetzen, mit Tinte zumeist Bogenlittera und -Seite beigeschrieben; Bogen B doppelt, weil zuerst Titel und Vorwort nicht in den Bogen A eingezählt waren.

Setzer und Corrector haben von des Dichters Ermächtigung, die Orthographie (nach Adelung) zu regeln, ausgiebigen Gebrauch gemacht. Im ganzen folgt *S* aufmerksam *H*, lässt sich keine groben Versehen zu schulden kommen und strebt überlegsam und bescheiden nach Consequenz und Correctheit. Die zahlreichsten Änderungen gelten der Interpunction, über 1040 der (ohne die rein orthographischen) etwa 1330 Abweichungen von *H*; rund 900mal werden Kommata zugesetzt, deren nur ein kleiner Theil nöthig war, dagegen sind nur etwa 12 überflüssige beseitigt. Entsprechend der Vermehrung der Kommata neigt *S* zur Verstärkung der vorhandenen Satzzeichen (Punct für Komma oder Strichpunct u. s. w.) und trifft auch hiebei mit den Drucken vor *H* zum Theil zusammen. Jedenfalls wurde eine ausserordentlich grosse und im ganzen verständige Sorgfalt auf die Interpunction verwendet, wenn auch des Guten zu viel geschah und nicht die letzte Consequenz erreicht ist. Ebenso wenig ist dies der Fall in der Rechtschreibung. In diese bezog *S* Formen wie Gebürge, würken,

ausdrucken, hub, stund, denn, ohn-, darinne, zurücke u. s. f. ein, die es gemäss den halbdurchgeführten Änderungen in *H* zu Gebirge, wirken, ausdrücken, hob, stand, dann, un-, darin, zurück u. s. f. ausglich. Auch -len und -ren müssen -eln und -ern weichen. *S* bevorzugt ein paarmal vollere Formen (Herren, eines, geben, leben, sieben, andere, sagte, angefangener), beseitigt aber etwa 6mal den Hiatus durch Streichen des Flexions-e und kürzt einmal innern, andern. Willkürlicher sind die Änderungen: darauf für drauf, seither für zeither, jähen für gähen u. dgl. m.; es kostet und hilft mir für mich; traft mich für mir (100, 24). Eigenmächtig ist auch eine Besserung der Wortfolge 105, 6; aus falscher Correctheit erklärt sich 115, 10 (oder Druckfehler?). 117, 6; fehlgegriffen wurde nur 170, 14. Dagegen bessert *S* Fehler in *H* richtig, z. B. 17, 9. 11. 20, 5. 6. 28, 27. 48, 19. 82, 9. 101, 1. 178, 25. 185, 14. Selbständige Entscheidung musste *S* bei den besserungsbedürftigen Schreibungen 26, 17 und 183, 28 treffen.

Um dem Nachdruck zu begegnen, gegen den Göschen sich am Schlusse des Subscribentenverzeichnisses und in einem Nachwort zur Ankündigung verwahrte, liess der Verleger von *S*, wie ich glaube aus demselben Satz — die kleinen Unterschiede einzelner Exemplare werden sich nur aus Änderungen während des Abziehens erklären — Exemplare mit verschiedenen Titeln herstellen, nämlich:

Goethe's Schriften. Erster Band. Wien und Leipzig, bey J. Stahel und G. J. Göschen. 1787. Auf dem Titel Kupfermedaillon wie *S*, Kupferblatt voraus wie *S*, aber kein zweites.

Leiden des jungen Werthers. Von Goethe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1787. Titel und 310 S. 8°. Auf dem Titel Kupfermedaillon wie *S*, voraus das zweite Kupferblatt von *S* (das erste fehlt). Norm des Bogens A: Goethe's W. 1. B. wie *S*, von Bogen B an keine Norm, nur Signirung.

Nach Hirzel gibt es auch Einzeldrucke dieses Titels mit der Norm: Goethe's W. 1. Band. und Einzeldrucke mit dem Titel wie oben, ausser dass die Verlagsfirma bey G. J. Göschen lautet.

Goethe's Schriften. Erster Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1790. Auf und vor dem Titel Kupfer wie *S*, aber

kein zweites Kupferblatt. In einigen Exemplaren ist nach dem Titel die „Ankündigung“ eingeklebt.

Goethe's Schriften. Erſter Band. Mit Röm. Kaiſerl. allergnädigſtem Privilegio. Wien, bey C. Schaumburg und Compagnie, und Leipzig, bey G. J. Göſchen, 1790. Auf und vor dem Titel Kupfer wie *S*, aber kein zweites Kupferblatt. Nach dem Titel die „Ankündigung“ eingeklebt.

Von *S* hangen folgende Nachdrucke ab:

1. Leiden des jungen Werthers. Von Goethe. Leipzig, bey Georg Joachim Göſchen, 1787. Titel und 310 S. 8°. Kein Kupfer. Bogennorm: Goethe's W. 1. B. Weicht gelegentlich in der Seiten- und Zeilentheilung von *S* ab; der Text im Ganzen recht treu nach *S*, manchmal ein Druckfehler, manchmal eine mehr mit Bedacht als gedankenlos gemachte Interpunctionsänderung. Als Kennzeichen dient, dass — aber nicht regelmässig — Uibel für Übel, uiber für über steht (z. B. 6, 5. 25). Dass Göschen den Druck habe anfertigen lassen, dünkt mich unwahrscheinlich. In die Textgeschichte greift er nicht ein.
2. Leiden des jungen Werther. Von Goethe. Leipzig, bei Georg Joachim Göſchen, 1787. Titel und 310 S. 8°. Kein Kupfer. Bogennorm hat Bogen 1 nicht; von Bogen 2 an: W. Leid. S 125 falsch paginirt als 123. Weicht gelegentlich in der Seiten- und Zeilentheilung von *S* und dem vorgenannten Nachdruck ab; der Text ist der von *S* mit Druckfehlern und Selbstständigkeiten. Da der Satz des Custos entbehrt und die Bogen mit Ziffern statt mit dem Alphabet zählt, ist er jüngeren Datums, als der Titel anzeigt (nach Hirzel „von viel späterem Datum“). In die Textgeschichte greift er nicht ein.
3. Leiden des jungen Werthers. von Goethe. (Druckstock.) Zwey Theile. Frankfurt und Leipzig 1795. Mit dem Titel 206 S. kl. 8°. Nach dem Vorwort S 5 Kopftitel: Leiden des jungen Werthers. Erſter Theil. Erſtes Buch. S 95 .... Zweyter Theil. Zweytes Buch. Diese Doppelbezeichnung, nach der ersten und nach der zweiten Fassung ist auffällig. Der Text geht nach Stichproben nur mit *S*.

4. Goethe's Schriften. *Erster Band. Neue Auflage.* Mannheim. 1801. Der ganze Titel in Kupfer „Renard scripsit“, darauf das Medaillon wie *S*, aber ohne den Rahmen und neu gestochen. Davor ein Kupferblatt, nach *S* neu gestochen „J. G. Mansfeld sc.“ Untertitel: Goethe's Schriften. Erster Band. Darnach: „Zueignung.“ Dann S 1–224 8° Leiden des jungen Werthers. Der Text geht nach Stichproben nur mit *S*
5. Die Leiden des jungen Werthers. Erster Theil. Jeder Jüngling etc. (die vier Verse aus *A*° °.) Aechte vermehrte Auflage. Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung. 1787. 8° S 1—112. Die Leiden des jungen Werthers. Zweyter Theil. S 113–252. Du beweinst etc. (die vier Verse aus *A*° °.) Aechte vermehrte Auflage. Leipzig etc. Auf beiden Titeln die Kupfermedaillons aus *A*° °. Dieser Nachdruck des rechtmässigen Verlegers der ersten Fassung ist eine willkürliche Vermischung aus *A* und *S* nebst einigen Druckfehlern. Weygand wagte die neue Fassung nicht nachzudrucken und wollte doch seinen alten Text absatzfähig erhalten, nahm also das Neue so weit nöthig in seine erste Fassung. Für die Textgeschichte ist der Druck so werthlos wie der theilweise daraus revidirte Druck:
6. Leiden des jungen Werthers. Erster Theil. Jeder Jüngling etc. Neue verbesserte Auflage. Frankfurt und Leipzig. 1790. 96 S. 8°. Leiden etc. Zweiter Theil. Du beweinst etc. Neue verbesserte Auflage. etc. 95 S. 8°. Der Druck geht auf den oben S 323 unter Nr. 7 verzeichneten aus *A*° stammenden Nachdruck Frankfurt und Leipzig 1789 zurück. Aber der erste Theil nimmt dazu noch Lesarten und Stücke der neuen Fassung aus dem vorstehend unter 5. angeführten Weygandschen Nachdrucke auf, während der zweite Theil sich mit dem alten Texte begnügt. Der Druck ist elendeste, auf Blendung der Käufer berechnete Marktwaare.

Auf den unter 5. genannten Nachdruck geht zurück die vom Dichter autorisirte Ausgabe:

7. Die Leiden des jungen Werther. Neue Ausgabe, von dem Dichter selbst eingeleitet. Leipzig, Weygandsche Buchhand-

lung. 1825. Davor Kupferblatt, Porträt: „GOETHE". „Schule sc." Vor diesem der Schutztitel: Die Leiden des jungen Werther. 7 Bll. und 272 S. kl. 8°.

Über die Entstehung dieser Ausgabe berichten Goethes Tagebücher vom 23. März bis October 1824 (9, 196, 23 ff. 197, 5. 12. 20. 205, 10. 206, 5. 220, 16 ff. 238, 12. 246, 15. 20 f. 248, 27. 260, 5. 20. 279, 2. 23. 280, 22. 322, 17); ferner sein Briefwechsel mit der Weygandschen Firma und Rochlitz (Biedermann, Goethe und Leipzig 2, 94 ff.; Goethes Briefwechsel mit Rochlitz S 275 ff.; Goethes Gespräche 5, 103. 8, 116. Otto Jahn, Goethes Briefe an Leipziger Freunde S 416 ff. Grenzboten 1883, 500 f. Zeitschrift für deutschen Unterricht 1893, 7, 163). Jasper, der Inhaber der Weygandschen Firma, hat Goethe am 20. Februar 1824 um einige Zusätze und Veränderungen oder doch eine neue Vorrede gebeten für eine neue Auflage des Werther. Goethe antwortet am 23. März, er wüsste nichts zu erinnern, wenn Jasper „eine nochmalige Ausgabe der Leiden des jungen Werthers, wie solche vor Jahren aus Ihrem Verlag hervorgegangen, gegenwärtig veranstalten wolle". Das „wie" ist gewiss nicht so gemeint, dass Goethe ihm nur die alte Fassung neuzudrucken hätte erlauben wollen, sondern: wie damals, so jetzt. Am 25. März war „das Gedicht zur neuen Ausgabe von Werther fertig geworden", das statt einer Vorrede dienen sollte; am 30. April wurde es an Rochlitz gesandt; am 22. Mai schickte Goethe einen Vorschlag zum Titel und überhaupt zur Einrichtung des vorzudruckenden Bogens an Weygand; am 21. Juli sendete er die zwei ersten Revisionsbogen, die er Riemer vorgelegt habe, „der denn freylich manches zu bemerken fand", an die Buchhandlung zurück und verlangte für Riemer 10 Ducaten Honorar für die Fortsetzung seiner Bemühungen; auch die zwei nächsten Bogen wurden mit Riemer durchgegangen, aber kaum mehr nach Leipzig gesandt; denn mit weiteren wolle er, schrieb Weygand auf die erste Sendung, nicht belästigen, da er auf eine Honorirung Riemers nicht eingehen könne; nur den neuen Titel-

bogen sandte er noch, den Riemer am 25. August durchsah. Goethe empfahl die Correctur am 26. August zur genauesten Beobachtung und verlangte die Entfernung „der schwachen veralteten Reimzeilen“ (aus A^2), die nach dem bedeutenden Einleitungsgedichte nicht mehr gelten könnten. Am 3. Juli hatte er, über sein Honorar von 50 Ducaten quittirend, seine Marmorbüste von Rauch in Berlin, im Besitz des Herrn v. Quandt in Dresden, für sein Bildniss empfohlen, war aber mit dessen Ausführung unzufrieden. Am 14. October dankt er für die am 7. erhaltenen Exemplare. Die Ausgabe ist also, obwohl von 1825 datirt, im October 1824 erschienen.

Zuerst hatte allerdings und zwar richtig, da die Ausgabe fünfzig Jahre nach der ersten erscheinen sollte, 1824 auf dem Titel gestanden, wie ich aus dem im Goethe-National-Museum aufbewahrten Exemplar sehe. Auf dem Titel waren vor dem Verlagsort noch die Worte eingeschoben: In zwei Abtheilungen.[1]), deren Beseitigung Goethe am 26. August anordnete. Ebenda ist, kaum von Goethes Hand, in der Weygandschen Buchhandlung. 1824. corrigirt zu Weygandsche Buchhandlung. 1825. Dies sind die einzigen Correcturen in dem Exemplare, das nur für den Titelbogen (das neue Gedicht enthaltend) Correcturexemplar, vom Text an Reindruck auf Schreibpapier ist und von da an ganz unberührt zu sein scheint. Auf der Rückseite des Bl. 7, dessen Vorderseite die Worte Erste Abtheilung trägt, stehen die vier Verse aus A^3 Jeder Jüngling etc., sind aber mit einem Zettel überklebt.

Der Druck des Gedichtes, das ausser den Titelversen auch das Vorwort verdrängte, zeigt in diesem Exemplar einige Fehler und Abweichungen, die zumeist Goethes Handschrift repräsentiren werden und bei der Correctur von ihm oder Riemer geändert wurden; ich merke sie unter dem Texte an.

[1]) Daraus erklärt sich die Norm „I.“ auf den Bogen, die nur für das erste Buch gelten sollte, dann aber nach Aufgabe der Zweitheilung durch das ganze Werk durchgeführt wurde.

Noch einmal wagst Du, vielbeweinter Schatten,
Hervor Dich an des Tages Licht,
Begegnest mir auf neubeblümten Matten
Und meinen Anblick scheust Du nicht;
Es ist als ob Du lebtest in der Frühe,
Wo uns der Thau auf Einem Feld erquickt,
Und nach des Tages unwillkommner Mühe
Der Scheidesonne letzter Strahl entzückt;
Zum Bleiben ich, zum Scheiden Du erkohren,
Gingst Du voran und hast nicht viel verlohren.

Des Menschen Leben scheint ein herrlich Loos,
Der Tag, wie lieblich! so die Nacht, wie groß!
Und wir, gepflanzt in Paradieses Wonne,
Genießen kaum der hocherlauchten Sonne,
Da kämpft sogleich verworrene Bestrebung
Bald mit uns selbst und bald mit der Umgebung,
Keins wird vom andern wünschenswerth ergänzt,
Von außen düsterts wenn es innen glänzt,
Ein glänzend Äußres deckt mein trüber Blick,
Da steht es nah, und man verkennt das Glück.

Nun glauben wirs zu kennen! Mit Gewalt
Ergreift uns Liebreiz weiblicher Gestalt,
Der Jüngling, froh, wie in der Kindheit Flor,
Im Frühling tritt als Frühling selbst hervor,
Entzückt, erstaunt wer dies ihm angethan?
Er schaut umher, die Welt gehört ihm an;
Ins Weite zieht ihn unbefang'ne Hast,
Nichts engt ihn ein, nicht Mauer, nicht Pallast,
Wie Vögelschaar an Wälbergipfeln streift,
So schwebt auch er, der um die Liebste schweift,
Er sucht vom Äther, den er gern verläßt,
Den treuen Blick und dieser hält ihn fest.

---

2 des] das 4 nicht;] nicht. 8 Scheidesſonne entzückt;] entzückt, 9 erkohren,] erkohren 12 Tag,] Tag Nacht,] Nacht 26 an;] an. 27 unbefang'ne] unbefangene

Doch erſt zu früh, und dann zu ſpät gewarnt.
Fühlt er den Flug gehemmt, fühlt ſich umgarnt.
Das Wiederſehn iſt froh, das Scheiden ſchwer.
Das Wieder-Wiederſehn beglückt noch mehr.
Und Jahre ſind im Augenblick erſetzt;
Doch tückiſch harrt das Lebewohl zuletzt.

Du lächelſt, Freund! gefühlvoll wie ſichs ziemt:
Ein gräßlich Scheiden machte Dich berühmt.
Wir feierten Dein klaglich Mißgeſchick.
Du ließeſt uns zu Wohl und Weh zurück;
Dann zog uns wieder ungewiſſe Bahn
Der Leidenſchaften labyrinthiſch an,
Und wir, verſchlungen wiederholter Noth,
Dem Scheiden endlich — Scheiden iſt der Tod. —
Wie klingt es rührend, wenn der Dichter ſingt,
Den Tod zu meiden, den das Scheiden bringt!
Verſtrickt in ſolche Qualen, halbverſchuldet,
Geb' ihm ein Gott zu ſagen was er duldet.

Der Text des Romanes ruht zweifellos auf dem unter 5. genannten Weygandschen Mischdrucke von 1787 und wird dadurch nicht werthvoller, dass seine ersten Bogen (auf denen noch keine neue Einschaltung Goethe auf die Mischung der Fassungen aufmerksam machen konnte) in Goethes Haus durchgegangen wurden. Der neue Druck ist orthographisch und in der Interpunction selbständig und auch sonst, so dass er zufällig bald mit altem *E* oder *h*, mit *H*, *A*, *B* und andern Drucken zusammentrifft. In wie weit die Änderungen der ersten Bogen Riemer zuzuschreiben sind, lässt sich schwer entscheiden, da auch auf den folgenden eben solche sich finden.

8. Die Leiden des jungen Werther. Neue Ausgabe, von dem Dichter selbſt eingeleitet. Leipzig, Weygandſche Buchhandlung.

39 lächelſt,' lächelſt ziemt:' ziemt. 42 zurück:] zurück. 44 labyrinthiſch] labirinthiſch an,] an: 45 wir,] wir 47 rührend,' rührend 48 meiden.] meiden 49 Qualen, halbverſchuldet.] Qualen halbverſchuldet 50 Geb'] Geb

In Paris zu finden bei Baudry, Rue du Coq-St.-Honoré Nr. 9, 1832. 231 S. kl. 8°. Voraus Schutztitel Die Leiden des jungen Werther; dann Kupferblatt, Goethes Porträt, ein anderes als im vorgenannten Druck „A Devéria D'après David" „Blanchard sculp. 1832." Ist ein Abdruck vom vorgenannten Druck mit einigen Eigenmächtigkeiten und Druckfehlern.

Die ganze Reihe der von *S* abhängigen Nachdrucke hat keine Berührung mit der Entwicklung des Textes in den weiteren Ausgaben von Goethes Werken.

*S*¹: Goethe's Schriften. Erster Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1787. Vor dem Verlagsort Kupfermedaillon wie *S*, aber neu gestochen: „J. W. Meil inv. F. Grögory sc." 8°. S 1—196 Leiden des jungen Werthers. Zuvor „Zueignung", darnach „Götz von Berlichingen".

Die Abstammung aus *H* ist auch für *S*¹ äusserlich beweisbar: in *H* sind an den Stellen, an denen neue Bogen einsetzen, mit Röthel die Bogenlittera und -Seite von *S*¹ eingeschrieben. Ferner ist *S*¹ in etwa 80 Fällen mit *H* gegangen, wo *S* von diesem abgewichen ist, durchaus nicht immer zum Vortheil der einheitlichen Regelung und der Richtigkeit des Textes. In weitaus den meisten Fällen weicht der grössere Göschendruck aber mit *S* von *H* ab, nämlich in rund 1250, und characterisirt sich also der Hauptsache nach so, wie *S* beschrieben worden ist. Es scheint mir unmöglich zu sein, hierfür die gleiche Setzer- und Correctorpraxis allein als Ursache anzunehmen. Gemäss Goethes Vertrag mit Göschen sollte dieser eine gross 8°-Ausgabe veranstalten, für die ein revidirtes Exemplar von *S* als Vorlage dienen sollte.[1]) Man darf also annehmen, dass die selbständig aus *H* abgesetzten Drucke doch unter einander verglichen worden sind. Freilich hätte eine sorgfältige

[1]) Dadurch berichtigt sich Goethes Äusserung gegen Schiller vom 19. April 1805, von der Ausgabe in 4 Bänden sei nie unter ihm und Göschen die Rede gewesen, allerdings mit der Einschränkung, dass Goethe die gross 8°-Ausgabe gewiss nicht als schlechter ausgestattet, wie *S*¹ ist, gedacht hatte.

Revision von S^1 nach S jenen Druck in grösserem 8° vor einer Reihe grober Fehler behütet, die er allein gegen *H* und S zeigt und die ihn, ausser gewissen Eigenheiten seiner Orthographie, z. B. ein Mahl u. dgl. für einmal, kennzeichnen. S^1 ist gegen *HS* über 100mal isolirt. S^1 hat fünfmal je 1 Wort, einmal 6 Wörter ausgelassen: 11, 14. 46, 23. 66, 19. 83, 17. 104, 14. 106, 6; einmal eines zugesetzt 126, 9; Wörter entstellt: 22, 25. 97, 28. 121, 24. 172, 21; Numerus und Formen etc. verändert: 14, 10. 56, 8. 70, 16. 96, 2. 104, 3. 5. 141, 21. 164, 15. 165, 13. 176, 6. 181, 2. 188, 13, wobei nur die wenigsten Änderungen im Sinne der Norm liegen. S^1 trennt, besonders auf den ersten 4 Bogen gerne Composita, viel häufiger als S, vermehrt die Kommata unnütz, tilgt selten welche, ist in der Veränderung der Interpunction weder consequent noch überlegt, und erlaubt sich noch andere kleine Willkür. Wenn S^1 also auch zumeist mit S zusammen geht, ja in etlichen Fällen treuer bei *H* bleibt als dies, so ist doch die Ausgabe im Ganzen viel unzuverlässiger und geringerwerthig als S, besonders weil sie sich gröbere Fehler zu Schulden kommen lässt.

Wie von S so hat Göschen auch von S^1 eine Ausgabe des gleichen Satzes mit neuem Titelblatt veranstaltet:

Leiden des jungen Werther. Von Goethe. Leipzig, bei Georg Joachim Göschen. 1787. Titel und 196 S. 8°. Es gibt auch Titelblätter, auf denen das Komma nach Göschen fehlt.

Von S (oder S^1) hielt sich Goethe ein Exemplar, in welches er „wie die Zeit erlaubte" hineinschaute, um alle Druckfehler, Auslassungen, und was ihm sonst vorkam, zu corrigiren und zu notiren. „Es ist dieses eine gute Vorarbeit zu einer künftigen Ausgabe" (9. Februar 1788, Briefe 8, 341, 22 ff.). Noch 1791 setzt er diese Thätigkeit fort, um bereit zu sein, wenn eine neue Ausgabe der Schriften für nöthig oder räthlich gehalten würde (4. Juli, Briefe 9, 277, 12 ff.). Darnach ist ihm aber dies Exemplar abhanden gekommen, wie ein Brief vom 21. August 1797 lehrt: „Ich habe schon seit mehreren Jahren kein Exemplar meiner Schriften im Hause und ich habe jetzt besondere Ursache sie wieder einmal von neuem durchzusehen." Er gibt den Auftrag, ihm in einer Auction die zwei Sammlungen seiner

Schriften, sowohl die ältere als die neuere, zusammen 10 Bände zu kaufen (Briefe 12, 251, 4 ff.). Das bezieht sich doch wohl auf die 4bändige Göschen-Ausgabe S^1 und die 6 bis dahin erschienenen Bände der Neuen Schriften in der Ungerschen Ausgabe.[1]) Jedenfalls muss Goethe S^1 besessen haben, denn A fusst darauf, wie ein Goethesches Concept beweist (Briefe 19, 512 f.).

Am 1. Mai 1805 bestimmte Goethe in einem Briefe an Cotta, dass Werther an die Spitze des 11. Bandes seiner Werke kommen solle. Er ging 1806 die Werke sämmtlich wieder durch und „widmete jeder einzelnen Production die gehörige Aufmerksamkeit"; am 13. September 1806 war „Werther absolvirt", am 26. October ging er an Cotta ab. Ende Juni 1808 kam der Werther mit den letzten acht Bänden zur Versendung. (Tagebücher 3, 169, 9. 170, 3. Briefe 19, 15, 21. 513. 20, 85, 3. 94, 13 ff.)

A: Goethe's Werke. Eilfter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1808. S 1—196. gr. 8°. Leiden des jungen Werthers. Darnach folgt „Briefe aus der Schweiz".

Es gibt hiervon Exemplare mit kleinen Unterschieden: 96, 3 andern oder anderen; 96, 6 24. Januar oder 20. Januar; 103, 24 nur oder Nur; 104, 3 dem oder den; 105, 14 vor oder für; durchweg sind die an zweiter Stelle genannten Lesarten Verbesserungen, die während des Abziehens der Exemplare veranlasst worden sein dürften, da keine Cartons erkennbar sind (es müssten Doppelblätter nachgedruckt worden sein). Sie sind für die folgenden Drucke benützt worden.

A stammt aus S^1, wie die Übernahme von dessen Auslassungen und seines Zusatzes neben dem oben angeführten Briefconcept und anderem beweist. Die Recension greift bei A nicht tief ein. Die orthographische Regelung hat nichts Besonderes an sich, ein paar Composita werden gegen S^1 wieder verbunden, Majuskel und Minuskel inconsequent, selbst gegen S^1 nicht immer glücklich vertauscht. Die

[1]) Im Register der Weimarer Briefausgabe wird der Auftrag allerdings auf die Himburgsche von 1775 und S bezogen, das gibt aber zusammen 11 Bände.

Interpunction wird nicht wesentlich verschoben, ein paar Kommata zu, ein paar ab, sonst einige, zumeist gut überlegte Änderungen, aber auch offenbare Druckfehler. An der Flexion der Substantiva wird weiter gebessert (Sinne für Sinnen u. dgl.), die attributiven Adjectiva nach Artikel, Pronomen u. s. f. schwach flectirt, alles nicht mit erschöpfender Consequenz. Mich versichern wird in mir v., mir knurrt es in mich w. es verändert (31, 25. 44, 20. 108, 25). Missverständlichkeit wird ausgeschlossen durch die Besserungen 111, 26. 189, 9. Zweimal ist das sachlich erwünschte ward vor anlautendem d in war geändert 44, 8. 171, 26, wohl aus derselben Rücksicht der Euphonie, die den Titel von Dichtung und Wahrheit beeinflusste, möglicherweise freilich auch Druckfehler, da auch ein Nachdruck an der ersten Stelle war setzte. Zweifelhafter ob Druckfehler oder Absicht ist das Auslassen des unnöthigen sie 78, 8. Denn allerdings ist A nicht frei von Druckversehen, z. B. 42, 1 Junius statt Julius. Dadurch werden auch die Datumsänderungen 90, 21 und 96, 6 verdächtig, von denen die zweite ja in andern Exemplaren wieder zurückgenommen ist; hat der Corrector 90, 21 übersehen wie 42, 1 oder hat er eine Goethesche Änderung, die möglich, aber ohne ersichtlichen Zweck ist, bewahrt? Jedenfalls ist A im Ganzen zuverlässig; seine Änderungen sind als echt zu betrachten.

Aus A stammt wegen gewisser mit diesem übereinstimmenden Eigenheiten der Nachdruck:

> Goethe's sämmtliche Schriften. Neunter Band. Wien, 1810. Verlegt bey Anton Strauß. In Commission bey Geistinger. 2. Titel: Romane von Goethe. Erster Theil. Leiden des jungen Werthers. Briefe aus der Schweiz. Wien, 1810. etc. Titel und S 1—174 gr. 8°. Zwischen den zwei Titeln Kupferblatt „V. Grüner inv. et sculp. Viene". Scene 175, 9 ff. Der zum Theil eigenwillige Text wirkt nicht nach. - Goethe rechnete diesen Nachdruck unter die guten Auflagen (Biedermann, Gespräche 4, 175).

A', das nach den Untersuchungen von August Fresenius (dem ich für mannigfache Hilfe bei dieser Ausgabe Dank

schulde) die Druckvorlage für *B* bildet (Goethe-Jahrbuch 16, 261), ist mir nicht zu Gesicht gekommen. Ich muss deshalb *B* an *A* messen.

1814 wurde die neue Ausgabe der Werke vorbereitet (Werke 36, 90, 1). Am 23. und 25. October 1816 wurde der 12. Band (Werther, falls sich die Zählung auf *B* und nicht auf A^1 bezieht) für Cotta gepackt (Tagebücher 5, 279, 27. 280, 16). Zu Ostern 1817 erschien die 3. Lieferung mit dem Werther (Werke 36, 126, 6).

B: Goethe's Werke. Zwölfter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1817. Bl. 2: Inhalt. Leiden des jungen Werther. Briefe aus der Schweiz. S 1–196 gr. 8° Leiden des jungen Werthers. (S 146 als 164, 190 als 186 falsch bezeichnet.)

Während *A* von S^1 etwas über 100mal abweicht, entfernt sich *B* von *A* etwa 270mal; davon gehen etwa 160 Fälle auf die Interpunction. *B* hat gemäss dem für diese Ausgabe erlassenen Gebote Goethes über 90 Kommata gestrichen, allerdings doch auch gegen 20 zugefügt. Die Interpunction ist oft verstärkt (so 25mal Strichpunct für Komma), die Sätze auch dadurch loser gefügt, dass nach Ruf- und Fragezeichen grosser Anfangsbuchstabe (über 20mal) gesetzt wird. In den Wortformen und Flexionen treten Neuerungen ein: ahnen für ahnden, vor statt für u. s. f., Frau genet. für Frauen, Schelme für Schelmen; auch am Genus wird gebessert: das statt der Gift, ein statt eine Fräulein 31, 9. 94, 13, u. s. f. Seine Correctheit hat etwas Pedantisches an sich; man vgl. 27, 16. 29, 15. 16. 57, 4. 96, 26. 100, 18. 109, 11. 180, 2. 3. 187, 11. Auf eine seit *H* aufgegebene Lesart greift *B* 19, 6 zurück. Fehler der Vorlage sind gebessert z. B. 42, 1. 101, 1. 190, 25. Neue Fehler stellen sich ein z. B. 19, 1. 36, 9. 84, 23. 90, 13 (solche Superlative statt der Positive kommen auch in andern Drucken und Nachdrucken vor). 132, 26. Erst beim Abziehen der Exemplare ist, wie die Lücke im Druck lehrt, 131, 10 das Datum verderbt worden. Mit Ausnahme von 19, 6 könnten alle Änderungen vom Corrector herrühren. Da aber Goethes Antheil daran nicht ausgeschlossen ist und da die meisten sich auch in dem Controldrucke B^1 finden, so sind sie mit Vorsicht zu beachten.

B^1: Goethe's Werke. Zwölfter Band. Original-Ausgabe. Wien. 1817. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. Stuttgart. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. Kupfertitel: GOETHE'S *Werke. XII. Band. Original-Ausgabe Wien und Stuttgart.* 1817. „Drechsler sc." Vor dem Verlagsort Bild: Werther am Schreibtisch, die Pistole in der Hand. „L. Schnorr v. K. del." „C. Rahl sc." S 3—222 gr. 12° Leiden des jungen Werthers. Darnach: „Briefe aus der Schweiz." Über den Werth der Ausgabe, die aus der gleichen Vorlage stammt wie B, vgl. Goethe-Jahrbuch 15, 166 ff.

B^2 hat in der Interpunction nicht halb so viel geändert wie B. Es theilt die Eigenheiten von B: 19, 6. 27, 16. 29, 15. 16. 31, 3. 36, 9. 57, 4. 100, 18. 101, 1. 109, 11. 180, 2. 3. 187, 11. 190, 25 und andere. Da wo B^1 mit B zusammentrifft, wird man also eine corrigirte Vorlage und darnach eine echte Änderung annehmen dürfen, obwohl das Verhältniss zwischen S und S^1 gegen die Nothwendigkeit dieser Annahme bedenklich machen könnte, wenn sie nicht hier durch die räumliche Trennung der Officinen berechtigt würde. B^2 hat eine viel selbständigere Orthographie als B. B^1 weicht rund 80mal mit B und rund 130mal allein von A ab, so dass der Wiener Druck also der Zahl der Abweichungen nach näher bei A steht als B; der Qualität nach ist B^2 aber entschieden fahrlässiger als B: es lässt aus 93, 12. 98, 3. 160, 7; setzt zu 131, 15; vertauscht Wörter: 66, 17. 102, 30; verändert Wortfolge, Numerus und Tempus: 19, 7. 21, 3. 72, 18. 142, 2. 179, 18 u. s. w. B^1 ist also in diesem Falle minderwerthig als B.

Von B^1 existirt eine Titelauflage. Den alten Bogen ist unter Beseitigung der zwei alten Titelblätter ein neues vorgesetzt:

Die Leiden des jungen Werther. Und: Briefe aus der Schweiz, von J. W. von Goethe. Original-Ausgabe. Wien, bey Carl Armbruster. Stuttgart, in der J. G. Cotta'schen[!] Buchhandlung. 1819.

Am 18. Juni 1825 übersandte Goethe den 12. Band B Göttling, der ihn am 12. Juli mit folgenden Worten zurückgab: „Was den zwölften Band anlangt, so kann ich Ew. Excellenz gestehen, dass ich mir mit meinen ß und i niemals armseliger vorgekommen bin, als bei der Durchsicht von

Werthers Leiden.“ Dann schlägt er für 105, 1 Ihnen vor ihnen, welche Berichtigung Goethe durch einen Haken annimmt. Aus dieser Briefstelle darf man wohl schliessen, dass Göttling sich auf die einfachsten Orthographica bei seiner Revision des Werther beschränkte und muss also alle weiteren Eingriffe von C^1 in den Text von *B* als Setzereigenmacht betrachten. — Die Aushängebogen des Werther C^1 sandte Factor Reichel am 24. Juli 1828 an Goethe; im December wurde der Band mit der 4. Lieferung der Werke edirt.

C^1: Goethe's Werke. Vollſtändige Ausgabe letzter Hand. Sechszehnter Band. Unter des durchlauchtigſten deutſchen Bundes ſchützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung 1828. S 1—192 kl. 8° Leiden des jungen Werthers. Darnach „Briefe aus der Schweiz.“ Einige Exemplare haben vor dem Titel ein Kupferblatt: Werther auf dem Felsen, den Hut verlierend (177, 18 ff.) „Schwind del. J. Axmann sc.“ „XIV. B“ falsch statt XVI. B.

C^1 stammt aus *B*, trifft aber in Kleinigkeiten zufällig mit B^1 zusammen. Der Druck weicht über 100mal von *B* ab, die Hälfte der Fälle betrifft die Interpunction: 25 Kommata werden weggelassen, auch sonst die Interpunction häufiger abgeschwächt als verstärkt, ebenso die Sätze durch Minuskel des ersten Wortes nach Strich, Ruf- und Fragezeichen näher zusammen geschlossen. Die Orthographie ist nicht consequent. Die schwache Flexion des attributiven Adjectivs nach Pronomen wird weiter durchgeführt. Das e der Flexion wird ein paarmal beseitigt. Aus den Druckfehlern hebe ich aus 24, 16. 70, 5. Beim Abzug, der überhaupt nachlässig geschah, ist 134, 2 in herumtrabbelte das t ausgefallen, wodurch herum rabbelte auch in C^2C übergeht. Die Änderungen 6, 7. 187, 8. 188, 4 müssen als willkürlich oder als Versehen betrachtet werden.

C^2: Titel und Umfang wie C^1. Seitengleich und zeilengleich ausser auf den S 65—69. 73. 74. 76. 77. 80. Kennzeichen: nach der Tageszahl im Datum fehlt der Punct.

C^2 weicht gegen C^1 rund 140mal ab; die relativ meisten Änderungen finden sich auf den ersten Bogen. Von den Änderungen sind 63 auch in C^1 vorgenommen. Hiervon

fallen 3 auf die Beseitigung auffallender Druckfehler in C^1, 38 auf Orthographie (einschliesslich der Lautveränderungen brunnthen — brinnthen u. dgl.), 2 auf vollere Formen, 2 auf Einführung der schwachen, 1 auf die der starken Flexion u. s. f. Trotzdem ist C^2 nicht als Mittelglied zwischen C^1 und C, oder als Abkömmling der Vorlage für C erweislich, denn C^2 hat z. B. vollere Formen, wo C die gekürzten behält oder einführt, und hat die gekürzten bewahrt, wo C die volleren wählt, hat von C^1 und C abweichende Schreibungen (ergötzen, Brod), hat eine Reihe von möglichen Änderungen der Interpunction, die nicht in C übergingen u. s. w. Die überlegten Änderungen 8, 7. s. 14, 5 (auch von Riemer für die Weygandsche Jubelausgabe vorgenommen), 92, 20 u. a. sind jedenfalls in so weit interessant, als sie zeigen, wie weit ein sorgfältiger Setzer oder Factor ändern zu dürfen glaubte; man wird dadurch vorsichtig, alle Änderungen in C auf Göttlings Weisung zurückzuführen. Immerhin musste C^2 in den Lesarten berücksichtigt werden, da bei der nicht kleinen Zahl von Übereinstimmungen zwischen ihm und C trotz der älteren Jahrzahl auf dem Titel doch ein Zurückgehen auf dieselbe Vorlage nicht unmöglich ist und da nach den Erfahrungen an andern Bänden C^2 die Revision von C^1 dort manchmal genauer beachtet hat als C. Dass C^2 jünger ist als C, erhellt aus der oft zwischen BC^1 gegen C^2 und gegen C bestehenden Identität. Seine Recension bewegt sich in derselben Linie wie die von C^1 und C.

Am 17. Januar 1829 wurde Werther in C^1 an Göttling zur Revision gegeben; am 28. April die Revision in die Druckerei gesandt; am 27. August und 24. September erhielt Goethe die Aushängebogen des Werther in C, die Ausgabe der Lieferung scheint im Januar 1830 erfolgt zu sein.

C: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Sechszehnter Band. Unter den durchlauchtigsten deutschen Bundes schutzenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1830. S. 1—194 gr. 8° Leiden des jungen Werthers. Darnach „Briefe aus der Schweiz."

C weicht in etwa 110 Fällen von C^1 ab. Davon gehen [illegible] auf Interpunction; C hat wenig Kommata mehr zugesetzt als gestrichen. Anderes betrifft Schreibungen z. B. die Bin-

dung der Composita. Die schwache Flexion des attributiven Adjectivs wird noch mehr ausgebreitet, allerdings auch nach manche eingeschränkt. Die Formen: ſchwindelig, rechtſchaffenen, verlaſſenen u. dgl. werden um das e bereichert. Koſten wird mit dem Accus. statt dem Dativ der Person construirt. Überlegsam ist 103, 18 der Eigenname aus 105, 3 ergänzt; 36, 9. 131, 10 gebessert. Leichte Druckversehen finden sich etwa 10; auch 165, 26 gehört wohl hierher, obgleich es auch falsche Interpretation sein kann. Im Ganzen greift C' nur sehr oberflächlich in den Text ein.

Aus dieser Übersicht und Bewerthung der Wertherausgaben ergeben sich für die Berichtigung des C'-Textes folgende Grundsätze: H bildet die Grundlage; rückgängig zu machen sind in H alle Änderungen, die aus E^1 • $h^{2.3}$ hineingerathen sind, soweit diese nicht im Sinne der H-Redaction liegen, zu verbessern die offenbaren Fehler der Schreiber, die Ungleichheiten u. s. w. SS^1 haben keinerlei Eigenwerth, helfen aber die Unebenheiten regeln; alle durch sie vererbten und neu verschuldeten Fehler sind auszumerzen aus der Revision A, die die wichtigste nach H ist und beachtet werden muss. B und B^1, wenigstens beim Übereinstimmen, können nicht umgangen werden; C^1 ist mit einschränkender Vorsicht, C' nachgiebiger zu berücksichtigen. Ich habe mich möglichst streng an diese Bewerthungen gehalten, weil nur so ein durchaus echter Text zu gewinnen war. Ganz ohne subjectives Urtheil ging es freilich an den Stellen nicht ab, wo gefragt werden musste: wie hätte Goethe H gestaltet, wenn er E^2 statt h^3 vor sich gehabt hätte? Ich hielt es für nöthig, an über 20 Stellen bei h^3 zu bleiben: 23, 25. 24, 23. 34, 17. 18. 39, 22. 42, 18. 45, 12. 47, 21. 49, 10. 64, 9. 72, 1. 2. 76, 15. 77, 5. 89, 19. 105, 4. 106, 27. 151, 18. 159, 23. 161, 1. 172, 20. 178, 7. 190, 7) und wie würden bei so verändertem H die Revisionen A—C' ausgefallen sein? Zu viel Regelung aber wäre bei diesem Werke, das auch in der zweiten Fassung glücklicherweise noch den Ton des Jugendwerkes bewahrt hat, ein Verbrechen gewesen; so sollte auch der lebendige Rhythmus und die Satzmelodie

nicht durch schulmässige Interpunction getödtet werden: es hiess mit H an Interpunction sparen, sie aber doch da und so setzen, wo und wie sie dem heutigen Leser unentbehrlich ist.

In das nachfolgende Verzeichniss wurden aufgenommen die Lesarten von $E^{1\cdot 6}h^{2\cdot 3}HSS^1ABB^1C^{1\cdot 2}C$, und zwar in dieser zuerst nicht streng chronologischen Reihenfolge, um die gleichartigen Drucke zusammenzubinden; darnach werden die Kürzungen in Siglengruppen verständlich. Ich habe $h^2SB^1C^2$ auch dann aufgenommen, wenn sie nicht mit h^3S^1BC stimmen, weil durch sie die obige Bewerthung der letzteren erst bewiesen wird, ein Gewinn, der mir die geringe Mehrbelastung des Apparates werth zu sein scheint. Zuerst wurden, um für die Eigenart der Überlieferung eine genauere Vorstellung zu erwecken, etwas mehr Lesarten verzeichnet, theilweise gegen folgende fürs Ganze geltende Grundsätze: Orthographisches, das dem Ohre nicht vernehmbar ist, auch Bindung und Trennung der Composita, ferner der, besonders in h^3 sehr häufige, Apostroph wird nicht erwähnt, ausser wo es für die Erkenntniss des Zusammenhangs der Überlieferung unentbehrlich schien; selbst die Orthographie der g-Correcturen nicht. Die abweichende Lesart nach dem Lemma ist stets in der Orthographie der ältesten Überlieferung gegeben, ohne dass die Schreibung für die weiteren Siglen Geltung hätte. Die Interpunction wird, mit Ausnahme der für Sinn und Rhythmik werthlosen Kommata, verzeichnet: ihre starke Berücksichtigung durch g in H beweist, wie viel Werth der Dichter darauf gelegt hat. Und ebenso die Veränderung der Anfangsbuchstaben nach Satzzeichen. Eiserne Consequenz in der Auswahl der mitgetheilten Lesarten ist nicht beabsichtigt, es musste dem Gefühle des aus der Überfülle schöpfenden Herausgebers überlassen bleiben, was ihm beachtenswerth zu sein schien. Für Versehen, die sich hoffentlich nicht häufig aufdecken lassen und vielleicht manchmal nur scheinbar sind, wenn nämlich die Abweichungen auf mir unbekannt gebliebene Ausgaben und ihre Variationen zurückgehen, darf ich wegen der die grösste Sorgfalt ermüdenden Masse von Varianten Nachsicht erhoffen: dass ich H collationirt habe, ehe ich

E und *h* bearbeitet hatte, empfand ich als dauernden Schaden. Von weitaus den meisten Drucken lagen mir mehrere Exemplare vor, dank der Unterstützung zahlreicher Bibliotheken, vor allem des Freien Deutschen Hochstiftes, das mir noch mehr zugänglich machte, als in dem Kataloge seiner reichen Werther-Ausstellung von 1892 verzeichnet ist.

Lesarten.

Erstes Buch.

1, 1 Die] fehlt $h^{2\cdot3}HS—C$ 3 Werther] Werthers $E^{1\cdot6}$ $h^{2\cdot3}HS—C$ Es wurde in *A* versäumt, die 3, 2 in *A* vorgenommene Änderung auf den Titel anzuwenden; Werther heisst es auch auf dem von Goethe approbirten Titelblatt für die Weygandsche Ausgabe von 1825. 4 Erstes Buch] Erster Theil $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma. Darnach

Jeder Jüngling sehnt sich (wünschet Wustmanns Exemplar)
so zu lieben,
Jedes Mädgen so geliebt zu seyn, (seyn. Wustmanns Exemplar sein; $h^{2\cdot3}$)
Ach, (Ach Wustmanns Exemplar) der heiligste von unsern
Trieben, (Trieben Wustmanns Exemplar)
Warum quillt aus ihm die grimme Pein? $E^{2\cdot6}h^{2\cdot3}$

3 vgl. den Entwurf oben S 310. 2 Werther] Werthers $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}HSS^{1}C^{1\cdot2}C$ Dass C^{1} die Änderung des zuverlässigeren *A* rückgängig gemacht hat, verschuldet dessen Versäumniss im Titel. können,] Komma fehlt *C* 3 gesammelt] gesammlet, E^{1} $^{6}h^{2\cdot3}S^{1}A$ gesammlet *H* gesammelt, *SB—C* lege] leg E^{1} $^{6}h^{2\cdot3}$ 4 daß] das E^{2} Drf. 5 Geiste] Geist $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ $C^{1\cdot2}C$ 6 seinem] davor und $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ 7 Thränen] Thräne C^{1} 9 fühlst] darnach Komma $E^{2\cdot6}h^{2\cdot3}S—C$ seinem] seinen C^{2} 11 eigener] eigner E^{1} $^{6}h^{2\cdot3}$ 12 kannst.] kannst! $h^{3}HS—C$

5, 1 Am] am E^{1} $^{6}h^{2\cdot3}H$ und so immer; erst von *S* an sind die Datumszeilen gesperrt. 1771] fehlt $E^{2\cdot6}h^{2\cdot3}HS—C$ Die Jahrzahl entspricht aber dem Anfang des 2. Buchs 89, 1. 7 meine] meinige $E^{6}h^{2\cdot3}HS—C$ 8 unschuldig.] unschuldig! E^{1} $^{6}h^{2\cdot3}$ 10. 11 eine angenehme Unterhaltung] einen angenehmen

Unterhalt E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 12 bildete!] bildete? $h^3HS—C$ 14 hab'] Hab E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ den'] denen $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* 16 ergetzt.] ergözt! E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ ergözt, *H* ergetzt (ergötzt und so immer $C^{\cdot2}$)? *S—C* hab'] Hab $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 18 darf!] darnach Gedankenstrich $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 19. 20 ein bißchen] das Biegen, Bièchen $E^{2\cdot}$ E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 20 uns das Schickſal] das Schickſaal uns E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ wiederkäuen.] Komma fehlt $B^{\cdot2}C$ 21 habe; ich] habe. Ich E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 6. 1 Beſter,] Beſter: $E^{1\cdot2}$ Beſter! $E^{2\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 3 ſind] darnach Rufzeichen $h^3HS—C$ 6 zurückzurufen] zurück zu rufen *HS—C* und solche Trennungen oft seit *H*, seit *S* und noch öfter seit S^1 7 ertragen] tragen E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ $^{\cdot2}C$ 9 Geſchäft] Geſchäfte E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* betreiben] darnach Komma E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}S—C$ 11 und] darnach habe $E^{1\cdot3}$ ich habe E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ hier gestrichen weitem] weiten $E^{1\cdot3}h^{2\cdot3}$ 12 macht. Sie] macht, ſie E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 13 Frau] darnach Komma *S—B*[1] 15 zurückgehaltenen] zurück gehaltenen S^1 (obgleich in *H* die Verbindung durch Correctur hergestellt ist) *A—C*[1]*C* Erbſchaftsantheil; ſie] Erbſchaftsantheil. Sie $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 18 verlangten.—] Punct fehlt $E^{1\cdot2}HS—C$ Kurz] kurz $C^{1\cdot2}C$ jetzt] jezo E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* 18. 19 ſchreiben,] ſchreiben: h^3HS 19 ſage] ſag E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* 20 Lieber,] Lieber! E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 21 Geſchäft] Geſchäfte E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* gefunden,] gefunden: E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}HS—AB^1$ 23 Bosheit] darnach nicht thun $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ hier gestrichen 24 letzteren] leztern E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}S$ ſeltener] ſeltner E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}HSS^1$ 25 befinde] ſind E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ wohl, die] wohl. Die $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}S—C$ 27 Jahrszeit] Jahreszeit $B^{\cdot2}C$ vgl. 134, 17. 150, 27. 7, 2 zum Maienkäfer] zur Mayenkäfer E^3 zum Maykäfer $h^{2\cdot3}S—C$ vgl. Mondenlicht 82, 20. 27. 3 herumſchweben] herumſchweben, $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}S$ herumſchweben. $S^1—C$ 4 darin] darinne E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* 5 ſelbſt iſt] iſt ſelbſt $E^{1\cdot2}$ 7 M..] M... $E^{2\cdot}$ $^{\circ}h^2$ M*** $h^3HS—C$ Die Zahl der Puncte oder Sternchen bei den gekürzten Namen wechselt, sie wurde im Text gleichmässig durchgeführt. ſeinen] einen $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 9 Mannichfaltigkeit] Mannigfaltigkeit E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}B^1$ und so zumeist. darnach der Natur E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ hier gestrichen 13 gezeichnet] bezeichnet E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ ſeiner] ſein E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 15 verfallenen] verfallnen E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ Kabinettchen] Cabinetgen E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ Ebenso wird die Verkleinerungssilbe -gen in diesen Drucken geschrieben:

16. 8, 9. 11. 12. 9, 16. 10, 14. 11, 11. 12, 2. 29, 11. 27. 30, 9. 32, 16. 42, 9. 10. 49, 13. 24. 55, 12. 57, 9. 10. 59, 10. 60, 13. 20. 64, 24. 26. 69, 23. 72, 4. 20. 23. 24. 73, 4. 76, 3. 78, 9. 81, 23. 82, 3. 84, 11. 89, 9. 11. 93, 17. 22. 96, 16. 25 zweimal. 98, 4. 7. 102, 4. 106, 20. 25. 109, 11. 110, 3. 124, 10. 128, 24. 134, 24. 137, 19 zweimal. 151, 26. 27. 153, 16. 156, 9. 157, 21. 164, 24. 171, 5. 172, 14. 15. 173, 11. 174, 28. 177, 4. 184, 23. Die Stellen, die aus andern Gründen erwähnt werden mussten, sind in diese Aufzählung so wenig einbegriffen, wie die, an denen die Gruppirung der Drucke eine andere ist. 16 war] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}S-C$ meines] mein's $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 werde] werd $E^{1-6}h^{2.3}$ sein;] seyn, $E^{1-6}h^{2}H$ daraus Lemma g 18 paar] Paar H (daraus Lemma g) $S^{1}B^{1}$ 19 dabei] davon $E^{1.2}$

22 den] denen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g Frühlingsmorgen,] Komma fehlt $BC^{1.2}C$ 23 allein,] so allein (, h^{3}) $E^{1-6}h^{2.3}$ Komma fehlt H hier zugesetzt 24 mich] darnach so $E^{1-6}h^{2.3}$ Lebens] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}$ ist] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}H$ (hier gestrichen) $S-C$ 26 Gefühle] Gefühl $E^{1-6}h^{2.3}$ 8, 1 jetzt] jetzo $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 2 nie] niemalen $E^{1-6}h^{2.3}$ niemals H gewesen] darnach Komma $S-C$ 7 ich] davor und $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 werden; wenn] werden. Wenn $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 Gestalten] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}$ darnach als E^{1} als Druckfehler hinten verzeichnet und hier wie in Wustmanns Exemplar gebessert zu all $E^{2-6}h^{2.3}$ 13 uns] darnach all $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 schwebend] schweben h^{2} 15. 16 erhält; mein] erhält. Mein $E^{1-6}h^{2.3}S^{1}AB^{1}$ erhält — Mein B erhält — mein $C^{1.2}C$ 16 Freund!] Freund, $E^{1-6}h^{2.3}H$ (daraus Lemma g) $C^{1.2}C$ dann] denn $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g dämmert,] Komma fehlt $C^{1.2}C$ 17 der] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ beigefügt g 18 ruhn] ruht, $E^{1-6}h^{2.3}$ ruht H daraus Lemma g ruhn, $S-AB^{1}$ 19 sehne] sehn $E^{1-6}h^{2.3}$ oft] darnach Komma $S-C$ 20 du] fehlt $h^{3}HS-C$ Papiere] Papier $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Gottes! —] Gottes. $E^{1-6}h^{2}$ Gottes! h^{3}

9, 2 täuschende] davor so $E^{1-6}h^{2.3}$ diese] die h^{2} 6 Brunnen, ein Brunnen] Brunn', ein Brunn' $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 7 Schwestern. —] Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 hinab gehen] hinabgehen $E^{2-6}h^{2.3}$ 10 klarste] klareste $h^{3}HS-C$ 11 Die kleine Mauer die] Das Mäuergen, (Mäuerchen H) das $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g nach Mauer Komma $S-B^{1}$

12 Bäume' darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 13 Ortes;] Orts. $E^{1-6}h^{2-3}$ Orts; $C^{1-2}C$ 14 Schauerliches. Es] schauerliches. Es aus schauerliches, es H 15 dann' denn $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 16 Stadt.] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ (hier hinzugefügt) $C^{1-2}C$ 17 ehemals' ehmals $E^{1-6}h^{2-3}C^2$ 20 alle] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ Vielleicht würde richtiger geschrieben: sie, alle die Altväter.' Komma fehlt $E^{1-6}h^{2-3}HSS^1$ 21 mitempfinden] mit empfinden $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g

10, 3 Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ Gottes willen.] Gottes-willen H darnach Komma g 4 Halse!] Hals. $E^{1-6}h^2$ Hals! h^3 5 angefeuert' angefeuret $E^{1-3}H$ sein.] g aus seyn. H seyn; $S-C$ 6 selbst;] selbst. $E^{1-6}h^2$ Wiegengesang] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 7 habe' hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 lull'] g aus lulle H empörtes' empörendes $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g Ruhe.] Ruhe; $S-C$ 9 unstät' unstet $E^{1-6}h^{2-3}$ gesehn] gesehen $h^{2-3}H$ gesehen. $S-C$ 10 Herz.' Herz! C^2 Lieber!] g aus Lieber. H brauch'] Brauch $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 Ausschweifung] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 13 übergehen' übergehn $E^{1-6}h^{2-3}$ sehn!' sehn. E^{1-6} sehen. h^2S^1-C sehen! h^3 g aus sehen. H S halte' halt $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 krankes' kleines E^{1-6} Kind;] Kind. $E^{1-6}h^{2-3}$ jeder] all sein $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 Sage] Sag $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g weiter.' weiter; $S-C$ 16 mir es] mir's $E^{1-6}h^{2-3}$

18 Ortes' Orts $E^{1-6}h^{2-3}$ schon] darnach Komma $E^{1-6}h^2S-C$ 19 mich.] Komma fehlt E^2 Hier ist also die mögliche Auffassung: die Leute kennen mich, besonders die Kinder lieben mich. Kinder.' darnach Eine traurige Bemerkung hab ich gemacht. $E^{1-6}h^{2-3}$ Ist der Wegfall ein Schreibversehen in H? 21 einige.] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 23 verdrießen;' verdriessen. $E^{1-6}h^{2-3}$ fühlte] fühlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 lebhafteste;' lebhafteste. $E^{1-6}h^2$ 25 einigem' einigen h^2 Druckfehler Stande] g aus Stand H 27 verlieren;] verlieren. $E^{1-6}h^{2-3}$ 11, 1 Spaßvögel.] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 2 herabzulassen' herab zu lassen $HS-C$ 5 können; aber] können. Aber $E^{1-6}h^{2-3}$ 5, 6 nöthig zu haben glaubt] glaubt nöthig zu haben $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 6 sogenannten] so genannten $HS-C$ vgl. 43, 25. 8 ist.' Komma fehlt $BC^{1-2}C$ vor] für $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 12 hatte.] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 13 ihr es] ihr's $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 stieg] fehlt S^1-C hinunter] darnach Komma $S-C$ sah' sahe h^{2-3} an. —] Gedanken-

strich fehlt überall und so öfters, besonders in den älteren Drucken; wo er wie hier nur zum Absetzen der directen Rede dient, wird es nicht weiter vermerkt. 15 ſagte] ſagt E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 16 nein,] nein E^{1-5} mein $h^{2\cdot3}HS—C$ ſie. —] Punct fehlt $HS—C'$ und öfter ohne Grund in H und den Nachfolgern vor Gedankenstrich. 17 zurecht] zurechte, (Komma fehlt H) E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g zurecht, $S—C$

20 habe] hab $E^{1-6}h^3$ 21 habe] hab $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 muß;] muß, E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 24 mir's] darnach immer E^1 $^6h^{2\cdot3}$ eine] davor ſo $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ hier gestrichen g 26 ſind,] ſind? E^1 $^6h^{2\cdot3}HS—C^3$ 27 einförmiges] einförmig E^1 $^6h^{2\cdot3}$ um das] um's E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 12, 2 Zeit,] Komma fehlt $HBC^{1\cdot2}C$ leben,] Komma fehlt $C^{1\cdot2}C$ 3 bleibt,] Komma fehlt H 4 um es] um's E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 6 recht] rechte E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g Wenn] Wann $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 8 genieße,] Komma fehlt $BC^{1\cdot2}C$ die] darnach ſo $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 beſetzten] beſetzen E^4 Drf. statt beſezten 12 Wirkung] Würkung E^1 $^6h^{2\cdot3}$ mich;] mich, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14 ungenutzt] ungenützt $S—C$ vgl. 25. vermodern] darnach Komma E^1 $^6h^{2\cdot3}S—C$ 15 das ganze] all das $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ das H ganze üdZ g 16 ein. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ doch!] doch $C^{1\cdot2}C$ mißverſtanden] Misverſtanden E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 18 iſt!] iſt, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 19 je] fehlt $h^3HS—C$ habe! —] Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ würde] darnach zu mir E^1 $^6h^{2\cdot3}$ ſagen,] ſagen: $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20 Thor!] Thor, E^4 $^6h^{2\cdot3}HS—C'$ ſuchſt,] Komma fehlt $BC^{1\cdot2}C$ 21 iſt; aber] iſt. Aber E^1 $^6h^{2\cdot3}S^1—C$ habe ſie] hab ſie $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 Gott!] Gott, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 25 ungenutzt? Konnt'] ungenutzt, konnt $E^{1-6}h^2$ ungenutzt? Konnt (g aus Konnte) H ungenützt? Konnt' S 26 das ganze] wie 15 27 umfaßt? War] umfaßt, (! H) war E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 28 der feinſten] feinſter $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 13, 1 dem ſchärfſten] ſchärfſtem (ſchärfſten h^3) $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g Modificationen,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ (zugesetzt g) $B—C$ 2 Unart,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}HB—C$ 3 nun! —] Ruſzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 5 werde] werd $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ſie] ihrer E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g 8 einen offnen Jungen] ein offner Junge $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ e. offenen J. C^3 9. 10 eben nicht] nicht eben $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 10 doch,] Komma fehlt $B—C$ wiſſe] wüßte $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 11 ſpüre,] ſpüre; $S—C$ 12 hat] hatt' $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ hübſche]

hübſche E^1 13 könnte (] konnte, $E^{1-6}A^{2-3}$ 14 Lande'.] Land. $E^{1-6}A^{2-3}$ wandte] wandt $E^{1-6}A^{2-3}$ mich] darnach Komma $S—C$ 15 Batteux und die folgenden Perſonennamen bis 18 Hennen geſperrt ſeit H; vgl. aber ungeſperrt 122, 19. 123, 1. 2. 16 mich.' Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 17 durchgeleſen] darnach Komma E^1 (in einzelnen Exemplaren E^1 durgeleſen' $E^{2-6}A^{2-3}S—C$ 20 Mann] Kerl E^1 $^6A^{2-3}$ habe] hab E^1 $^6A^{2-3}$ 21 fürſtlichen' Fürſtl. (aus fürſtl.) HS^1 Amtmann, einen] Amtmann. Einen E^1 $^6A^{2-3}$ 24 nenn] nenne $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g hat; beſonders] hat. Beſonders E^1 $^6A^{2-3}$ 25 älteſten] ältſten $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g 26 beſuchen. Er] beſuchen, er $E^{1-6}A^{2-3}$ 27 einem] einen A^3 Drf. 28 er,] Komma fehlt $B—C$ Frau,] Komma fehlt $B—C$ 14, 1 erhielt] g aus erhielte H 2 im] dem E^1 $^6A^{2-3}H$ dafür Lemma g 3 mir einige ... Originale] einige ... Originale mir $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g den] fehlt E^{1-3} 5 Freundſchaftsbezeigungen' Freundſchaftsbezeugungen $E^{1-6}A^{2-3}C^2$

10 manchen] manchem $E^{1-6}A^{2-3}S^1—C$ vorgekommen' darnach Komma $E^{1-6}A^{2-3}S—C$ 12 anſehe] davor ſo E^1 $^6A^{2-3}$ welcher] welche $E^{1-6}A^{2-3}$ 13 Kräfte] aus Kräften H ſind;] ſind. $E^{1-6}A^{2-3}$ 14 Wirkſamkeit] Würkſamkeit $E^{1-6}A^{2-3}$ 16 haben.] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 19 Wände,] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 21 bemahlt — Daß] bemahlt. Daß $E^{1-6}A^{2-3}$ bemahlt — daß $C^{1-2}C$ 23 Wieder] wieder S Ahnung] Ahndung $E^{1-6}A^2HS—A$ 25 Sinnen] darnach Komma E^1 $^6A^{2-3}S—C$ 15, 2 hochgelahrten] hochgelahrte $E^{1-6}A^{2-3}HS—AB^1$ hochgelehrte BC^1 hochgelehrten C^2C 3 einig; daß] einig. Daß $E^{1-6}A^{2-3}$ einig: daß $S^1—C$ 4 und wie] gleichwie E^1 $^6A^{2-3}$ gleich wie H daraus Lemma g 5 wiſſen.' Komma gestr. H es fehlt $BC^{1-2}C$ kommen] darnach Komma $S—C$ 7 regiert] regieret HSS^1 werden:' werden. $E^{1-6}A^{2-3}$ 8 und 10 gern] g aus gerne H 9 kann es] kann's $E^{1-6}A^{2-3}$ 11 diejenigen] diejenige $E^{1-6}A^2$ 12 den] fehlt $E^{1-6}A^{2-3}$ 13 Puppen] Puppe $E^{1-6}A^{2-3}$ 14 Reſpect] Reſpekte $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g umherſchleichen] herum ſchleichen E^{1-2} herumſchleichen E^3 $^6A^{2-3}H$ daraus Lemma g umher ſchleichen $S^1—C$ 15 Zuckerbrot] Zuckerbrod $E^{1-6}A^{2-3}HC^2$ und so zumeist geſchloſſen] verſchloſſen $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g 16 gewünſchte] Gewünſchte C^2C es dürfte aber Zuckerbrot zu ergänzen ſein. 17 verzehren] darnach Komma

E^1 $^6h^{2\cdot3}S—C$ Mehr! — Daß] Mehr! daß $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Mehr! — daß H daraus Lemma g 18 Geſchöpfe.] Geſchöpfe! $E^{1-3\cdot5\cdot6}h^{2\cdot3}$ Geſchöpfe? (trotz Custos Geſchöpfe!) E^4 Drf. 19 Lumpenbeſchäftigungen] darnach Komma E^1 $^6h^{2\cdot3}S—C$ 22 anſchreiben. —] anſchreiben. $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ anſchreiben; — H dem,] Komma fehlt $C^{1\cdot2}C$ 24 wer da] der ſo E^{1-6} der da $h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g Ohne die Verderbniss in h^3 würde Goethe wohl wer ſieht geschrieben haben. 25 dem es] dem's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Gärtchen] Gärtgen E^5 26 dann doch] dann noch h^3 fehlt, wohl nur in Folge dieses Druckfehlers $HS—C$ 27 fortfeucht] fortfeicht E^1 $^6h^{2\cdot3}HS—B^1$ 28 ſind,] Komma fehlt $BC^{1\cdot2}C$ 16, 1 ſehn; —] ſehn, E^{1-6} ſehen, $h^{2\cdot3}$ ſehen; $HS—C$ ja] ja! E^1 $^6h^{2\cdot3}$ Ja $HS—AB^1$ 2 bildet] darnach ſich üdZ g 5 der] von $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$

9 mir irgend] irgend mir $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g Ort] Orte $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}H$ (daraus Lemma g) $A—C$ 10 Hüttchen] Hüttgen E^5 11 Auch hier hab' ich] Ich hab auch hier E^1 $^6h^3$ Ich habe auch hier h^3H daraus Lemma g Auch hier habe ich $S—C$ 12 Plätzchen] Plätzgen $E^{5\cdot6}h^{2\cdot3}$ 13 Ungefähr] Ohngefähr E^1 $^6h^3H$ Ohngefehr $E^{5\cdot6}h^3$ 16 Dorf] Dorfe E^{1-6} $h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 17 auf Einmal] mit Einem E^1 $^6h^{2\cdot3}$ mit einem H dafür auf einmal g S auf ein Mahl S^1B^1 und so dies und andere Verbindungen mit mal fast immer. 19 Kaffee;] Caffee, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ geht,] Komma fehlt $C^{1\cdot2}C$ 20 Linden,] Komma fehlt $BC^{1\cdot2}C$ 21. 22 Bauerhäuſern] Bauerhöfen $HS—C$ Gewiss Schreibfehler, da sonst in H die Wiederkehr gleicher Wörter durch Wechsel vermieden zu werden pflegt. 23. 24 Plätzchen] Plätzgen E^5h^3 24 Tiſchchen] Tiſchgen E^6h^3 26 ſuchen,] ſuchen; $h^{2\cdot3}HS—C$ 27 befindlichen] g aus befindliche H 17, 1 meinen] mein h^3 Drf. trinke] davor und $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}H$ hier gestr. g 4. 5 Plätzchen] Plätzgen E^6h^3 5 Felde; nur] Felde. Nur $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Felde, nur H 6 ungefähr] ohngefähr $E^{1\cdot2\cdot4-6}h^{2\cdot3}H$ ohngefehr E^5 Erde] darnach Komma $E^{1-6}h^{2\cdot3}S—C$ 7 hielt] g aus hielte H anderes,] andres $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 und 11 er] es H Irrthum 10 ungeachtet] ohngeachtet E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ 12 Anblick:] Anblik, E^{1-6} $h^{2\cdot3}$ Anblik H daraus Lemma g darnach und $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ gestrichen g 13 gegenüber] gegen über $E^{1-5}h^{2\cdot3}S^1—BC^1$ ſtand] ſtund $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 14 Ergehen. Ich]

Ergözzen, ich $E^{1-6}A^{2-3}$ Ergötzen. Ich H daraus Lemma g C^{1} 15 Scheunenthor] Tennenthor $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g 16 gebrochene] gebrochne E^{1-2} bei] aus beim H alles nur es] wie es all alles H $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g 16. 17 hinter einander] hintereinander $E^{1-6}A^{2-3}$ 17 stand] stund $E^{1-6}A^{2-3}$ 18 wohlgeordnete] wohl geordnete S^{1}—$BC^{1-2}C$ und so öfter. 19 verfertigt] verfertiget $A^{2-3}HS$—C 22 weich] darnach Komma $E^{1-6}A^{2-3}S$—C 24 Regeln] Regel H entweder hier Schreibfehler oder es wurde vergessen 25 ihnen in ihr zu ändern.

ungefähr] ohngefähr $E^{1-6}A^{2-3}H$ 18, 4 Sag'] sagst E^{1-2} Sagst $E^{3}A^{2-3}$ 5 zu] fehlt A^{2} Sie] sie $E^{1-6}A^{2-3}HS$—C 6 Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}A^{2-3}$ 7 geben? Sie] geben: es $E^{1-6}A^{2-3}$ damit] darnach Komma S—C 7. 8 Liebe. Ein] Liebe, ein $E^{1-6}A^{2-3}$ 8 Mädchen] Mädgen $E^{3}A^{2-3}$ 9 Tages] Tags $E^{1-6}A^{2-3}$ 10 alle] all E^{1-2} 13 Feiner] feiner $E^{1-6}A^{2-3}$ 14 Herr! lieben] Herr, lieben $E^{1-6}A^{2-3}$ Herr! Lieben S—C 16. 17 Mädchen. Berechnet] Mädchen, berechnet E^{1-2} Mädgen. Berechnet $E^{3}A^{2-3}$ 18 nicht,' Komma fehlt $E^{1-6}A^{2-3}HS$—C 19 machen. etwa] machen. Etwa E^{1-2} 20 Namenstage] aus Nahmenstag H 22 jedem] jeden A^{3} Drf. 23 setzen:] setzen $E^{1-6}A^{2-3}S$—AB^{1} 24 mit] mit mit C^{1} Drf. 26 anbricht] anbricht? $E^{1-6}A^{2-3}$ 27 erschüttert? —] erschüttert. E^{1-2} erschüttert? $E^{3}A^{2-3}$ 28 Liebe] Lieben $E^{1-6}A^{2-3}HS$—B^{1} gelaßenen] gelaßnen $E^{1-6}A^{2-3}$ Herren] Herrls $E^{1-6}A^{2-3}$ Lemma g für Herrls g für aufmerksamen Besitzer H 19, 1 ihre] ihr $BC^{1-2}C$

Gartenhäuschen] Gartenhäusgen E^{3} 2 Krautfelder] Krautfeldern B^{1} 3 die] davor und $E^{1-6}A^{2-3}H$ hier gestr. g

6 Verzückung] Zückungen HS—A 7 Declamation] Declamationen B^{1} darüber] drüber $E^{1-6}A^{2-3}$ 8. 9 geworden] worden $E^{1-6}A^{2-3}$ 9 Empfindung] Empfindungen $E^{1-6}A^{2-3}$ 13 indeß] die Zeit $E^{1-6}A^{2-3}H$ dafür Lemma g 14 Körbchen] Körbgen $E^{1-6}A^{2-3}$ Arm] Arme. $E^{1-6}A^{2-3}$ Lemma aus Arme H Arm. S—C Philipps] Philips $E^{1-6}A^{2-3}H$ (daraus Lemma Herder) $BC^{1-2}C$ und so immer. 16 sie.] sie: $E^{1-6}A^{2-3}$ 17 nun] zu $E^{1-6}A^{2-3}H$ dafür Lemma g 21. 22 mit meinem Ältesten in die Stadt gegangen] in die Stadt gegangen mit meinem Ältesten Ältesten $E^{1-6}A^{2-3}H$ $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g 22 Weiß-Brot] weis Brod Brodt A^{3} $E^{1-6}A^{2-3}H$ (daraus Weiß-Brod g?) C^{1} weiß Brot S^{1}—$C^{1}C$ 23 Beripfännchen. — Ich] Beryp-

pfännchen (Breypfänngen $E^{3}h^{2}$); ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 Süppchen] Süppgen E^{3} Abende;] Abende, $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 Pfännchen] Pfänngen h^{2} 20, 2 Älteſten] Ältſten $E^{1-3}H$ 9 auf der Wieſe ſich] ſich auf der Wieſe $E^{2-6}h^{2-3}HS—C$ ein] einem H (Missverständniss) $S^{1}—C$ 4 paar] Paar $E^{1-6}h^{2-3}S^{1}—C$ herumjage] herumjagte $E^{1-6}h^{2-3}$ herum jage $S^{1}—C$ geſprungen] hergeſprungen $E^{1-6}h^{2-3}$ 5. 6 unterhielt] g aus unterhielte H 9 Vetters] Vettern $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g drum] fehlt h^{2} 10 betriegen] betrügen $E^{1-6}h^{2-3}HS—BC^{1-3}C$ Aber sonst ist das Lemma die Norm in C. 11 geantwortet;] geantwortet, $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 widerfahren] paſſirt $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g iſt,] iſt; $S—AB^{1}$ iſt! $BC^{1-3}C$ 16 zur Suppe mitzubringen] mitzubringen zur Suppe $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus durch Bezifferung Lemma g 17 ginge] ging $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus gienge g 18 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2-3}HS—C$ Aber sonst ist zumeist zum Lemma geändert. 19 lindert] linderts $E^{1-6}h^{2-3}$ all] g aus alle H Tumult] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 glücklicher] der glüklichen $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 den] davor ſo $E^{1-6}h^{2-3}$ hingeht] ausgeht $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 22 Tage] Tag $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 kommt] kömmt $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 draußen. Die] draus, die $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 gewöhnt, ſie] gewöhnt. Sie $E^{1-6}h^{2-3}$ 21, 1 nie,] nie; $S—C$ 2. 3 auszuzahlen] auszubezahlen $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 ergeße] ergözz' $E^{1-6}h^{2-3}$ Lemma g aus ergöze HC^{3} 6 ſimpeln] ſimplen $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 verſammeln] verſammlen H 8 hat mich's] hat mir's S hat's mich B^{1} 9 nehmen] benehmen $E^{1-6}h^{2-3}$ ſie] „Sie $E^{1-6}h^{2-3}$ Sie $HS—B^{1}$ möchten] aus mögten H 9. 10 incommodiren.] inkommodiren." $E^{1-6}h^{2-3}$

11—23, 22 fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 Vortreffliche] fürtreffliche H daraus vortreffliche g $S^{1}—BC^{1}$ 16 heut] g aus heute H die,] g aus die $HS^{1}—C$ abgeſchrieben,] Komma fehlt $HS^{1}—C$ 18 Idylle?] g aus Idylle! H wobei allerdings das Rufzeichen undeutlich ist. muß] Muß C 19 geboſſelt] gepoßelt H daraus gebopelt g S 22 erwarteſt,] g aus erwarteſt; H betrogen;] g aus betrogen, H 23 iſt] darnach wieder H Bauerburſch] g aus Bauerpurſch H Ebenso 22, 4. 24 hat — ich] hat — Ich S^{1} hat. — Ich $SA—C$ 22, 2 anſtand,] anſtand; $HS—B^{1}$ 5 den] sachlich richtig wäre auf dem vgl. 17, 13. 19, 11. 14 ſagte] g aus ſagt' H 16 heirathen] heurathen BC^{1} 23 beſitzen] g über haben H 24 Gebärden] H daraus Geberden g und so $SS^{1}BB^{1}C^{1}$

25 heimliche] himmliſche S^1-C 23, 17 eh'ſtens] eheſtens C^2 21 eigenen] eignen $HS—C^1$ 22 verderben?] aus verderben: H

23 16. Junius] 16. Juny $E^{1-6}A^3H$ dafür Lemma g und diese Form bleibt massgebend, wenn sie auch in H nirgends mehr wiederkehrt. 26. May A^2 24 ſchreibe? —] Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}A^{2-3}$ daß] darnach Komma $A^3HS—C$ 25 einer?] einer. $E^{1-6}A^2$ 26 Kurz] kurz $C^{1-2}C$ 24. 4 eins] eines $A^{2-3}HS—C$ 5 ſchwer] ſchwerer E^1 als Druckfehler hinten verzeichnet. halten. Ich] halten, ich $E^{1-6}A^{2-3}$ 6 alſo] ſo $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g Hiſtorienſchreiber] g aus Hiſtoriusſchreiber H 7 Engel! —] Strich fehlt $E^{1-6}A^{2-3}$ 8 Seinigen, nicht] ſeinigen! Nicht $E^{1-6}A^{2-3}$ 10 iſt;] iſt, $E^{1-6}A^{2-3}$ genug,] Komma fehlt $HS—C$ und öfter so. allen] all $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g 12 viele] viel $E^{1-6}A^{2-3}C^{1-2}C$ 13 Feſtigkeit,] Feſtigkeit. E^2 Drf. 14 Thätigkeit. —] Punct fehlt $E^{2-6}A^{2-3}$ 15 Gewäſch] Gewäſche $E^{1-6}A^{2-3}$ 16 Abſtractionen] Abſtraction $C^{1-2}C$ einen] Einen A^{2-3} 17 nein.] Nein, $E^{1-6}A^{2-3}$ Nein HSS^1 19 ſo] fehlt $E^{1-6}A^{2-3}$ H zugesetzt g geſchäh' es] geſchäh's $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g *22 hinauszureiten. Und] hinaus zu reiten, und $E^{1-6}A^{2-3}$ 22. 23 . Und bis hinauszureiten,] fehlt H . Und (aus und) bis hinauszureiten. g aR 23 heute] heut E^{1-6} frühe] früh $E^{1-6}A^{2-3}$ $S—C$ hinauszureiten,] hinaus zu reiten — $E^{1-6}A^{2-3}$ hinaus zu reiten; S^* 24 Augenblick'] Augenblicke $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g 25 Striche fehlen $E^{1-6}A^3H$ zugesetzt g ein Strich fehlt A^3 27 will] davor und $E^{1-6}A^{2-3}H$ gestrichen g 25. 2 Kinder,] Komma fehlt E^1 $^6A^2$ Lemma aus Kindern. H 5 Anfange. Höre] Anfange, höre E^{1-3} Anfange, hör $E^{4-6}A^{2-3}$ 11 wäre] wär' B^1 17 übrigens] weiters $E^{1-6}A^{2-3}H$ dafür Lemma g 23 ausgehauenen] davor ſchön $E^{1-6}A^{2-3}$ 24 Sie] ſie $E^{1-2}H$ und so sind diese Anredepronomina oft klein und du etc., besonders A^{2-3}, oft gross gedruckt oder geschrieben, was fürder unbemerkt geregelt wird. 25 verſetzte] g für ſagte das durch Puncte wieder hergestellt und nochmals gestrichen ist H 26 ſagte] ſagt' $E^{1-6}A^{2-3}$ ich. —] ich: E^{1-2} ich. E^3 $^6A^{2-3}$ ich — $HS^1—C$ 26, 1 bringen, weil ſein Vater geſtorben iſt] bringen nach ſeines Vaters (Vater A^2) Tod (Tode H) $E^{1-6}A^{2-3}H$ dafür Lemma ohne Komma g 4. 5 Gebirge] Gebürge $E^{1-6}A^{2-3}HS^1$ 5 anführen. Es] anführen,

es E^1 $^6h^{2.3}H$ daraus Lemma 6 ſchwül] ſchwühle $E^{1.6}h^{2.3}$ Lemma aus ſchwüle H 8 dumpfichten] dumpfigen $E^{1-6}h^{2.3}$ Wölkchen] Wölkgen E^5 11 ahnen] ahnden $E^{1-6}h^{2.3}HS—A$ unſere] unſre h^3 13 ausgeſtiegen, und] ausgeſtiegen. Und E^1 $^6h^{2.3}$ Lemma aus ausgeſtichen, und H 17 vorliegenden Treppen] vorliegende Treppen H vorliegende Treppe $S—C$ Der Plural entspricht Goethes heimischer Mundart; hätte er in der Vorlage für H den Singular corrigiren wollen, so hätte die Correctur beim Substantiv eingesetzt, nicht beim Adjectiv. 18 Thür] Thüre $E^{1.6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 19 je] jemals E^1 $^6h^{2.3}H$ daraus Lemma g 21. 22 Geſtalt, mittlerer Größe] mittlerer (mittler E^5h^3H) Taille $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g so dass Größe, gestrichen und nochmals übergesetzt wurde. 22 Kleid,] Kind $E^{4.6}$ Drf. Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ (hier zugesetzt) $BC^{1.2}C$ 23 Bruſt,] Komma fehlt E^1 $^6h^{2.3}H$ (hier zugesetzt) $BC^{1.2}C$ anhatte.] Der Punct ist in H verwischt und sieht so einem Gedankenstrich ähnlich, daher anhatte. — S an hatte — S^1 anhatte — $A—C$ hielt] g aus hielte H 25 und 26 jedem] ieden h^3 26 Appetits] Appetites E^1 $^6h^{2.3}H$ daraus Lemma g 27 rief] rufte $E^{1-6}h^{2.3}HS—C$ Aber sonst geändert. 28 den] dem E^3 lange] lang $E^{1-6}h^{2.3}$ Höhe] Höh $E^{1-6}h^{2.3}$ 27, 1 ehe] eh $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 vergnügt,] Komma fehlt $E^{1.2}BC^{1.2}C$ 3. 4 davonging nach dem Hofthore zu] davon nach dem Hofthore zugieng $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 5 darin] darinnen E^1 $^6h^{2.3}HS—C$ Aber geändert g 134, 5 u. ö. ihre] ihr mit Raum für das am Zeilenschluss abgefallene e E^5 10 Veſperbrot] Veſperſtük $E^{1-6}h^{2.3}$ Veſperbrod aus Veſperſt H niemanden] Niemandem $C^{1.2}$ 12 Compliment,] Compliment, und E^1 $^6h^{2.3}H$ hier und gestrichen Compliment; $S—C$ 14 ich] fehlt E^1 $^6h^{2.3}H$ aR g 15 ihre] ihren E^5 Handſchuhe] Handſchuh $E^{1.6}h^{2.3}$ 16 den] fehlt $E^{1.6}h^{2.3}HS—A$ holen] nehmen $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 Thüre] Thür $E^{4-6}h^{2.3}$ 23 ungeachtet] ohngeachtet $E^{1-6}h^{2.3}H$ Rozndäschens] Rozndäsgens E^5 24 küſſen. —] küſſen. $E^{1-6}h^{2.3}$ küſſen — $HS^1—C$ Vetter?] Vetter, E^1 als Druckfehler hinten verzeichnet, Lemma g aus Vetter! H ſagte] ſagt' E^1 $^6h^{2.3}$ 26 ſein? —] ſeyn. E^1 als Druckfehler hinten verzeichnet, in Wustmanns Exemplar gebessert, Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ O,] O! $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 Lächeln:] Lächeln, $E^{1.2}$ 28 weitläufig] weitläuftig $E^{1-6}h^{2.3}$ 28, 2 älte-

ſten] ältſten E^1 3 ungefähr] obngefähr E^1–$^*A^{2-3}H$ 4 Kinder] Kleinen E^1 $^*A^{2-3}$ 5 nach Hauſe käme] zurückkäme E^{1-2} $^*A^{2-3}$ 6 ſie.] ſie: E^1 $^*A^{2-3}$ 7 ſelber] ſelbſt E^1 $^*A^{2-3}$ 8 naſeweiſe] naſsweiſe E^1 $^*A^{2-3}$ 9 ungefähr] obngefähr E^1 $^{4-*}A^3H$ obngefehr E^2A^2 10 Lottchen,] Lottchen (Lottgen $E^{2\backslash}$) E^1 $^*A^{2-3}$ Lottchen; S—C 10. 11 lieber. —] lieber. E^1 $^*A^{2-3}$ lieber — oder lieber. — H lieber — S—C 11 älteſten] ältſten der E^1 ältſten der $E^2A^{2-3}H$ daraus Lemma Knaben] Knabe E^2 Drf. 11 auf] davor hinten E^{1-2} $^*A^{2-3}$ 16 bewillkommt] bewillkommet HS—C wechſelsweiſe] wechſelsweiſs E^1 $^*A^{2-3}$ 17 Anzug.] Anzug und E^1 $^*A^{2-3}H$ daraus Lemma über] fehlt E^1 $^*A^{2-3}H$ zugeſetzt g Hüte] Hütchen (Hütgen $E^{2\backslash}$) E^1 $^*A^{2-3}H$ daraus Lemma g 18 man] darnach zu finden E^1 $^*A^{2-3}$ 19 durchgezogen:] durchgezogen; E^1 $^*A^2HS$—B^1 durchgezogen. A^3 21 ältere] ältſte E^1 $^*A^{2-3}$ 22 fünfzehn] funfzehn E^1 $^*A^{2-3}HS$–B 25 weiter.] weiter. C^2 Drf. 26 fragte,] fragte: E^1 $^*A^{2-3}$ 27 hätte?] hätte. E^1 $^*A^{2-3}$ hatte? HS^1 28 nicht,] nicht; S^1—C^1 29. 2 fragte.] fragte: E^1 $^*A^{2-3}$ wären?! Fragezeichen fehlt E^{1-2} 4 Wort] Worte als Custos E^{1-2} auch im Texte E^2 $^*A^{2-3}H$ daraus Lemma g 5 verſtand] verſtund E^1 $^*A^{2-3}$ 9 liebte] liebt' $E^{1-*}A^{2-3}$ 10 ſehr] darnach Komma $E^2A^{2-3}HS$—C^1 Romane] die Romanen E^1 $^*A^{2-3}$ die Romane H Gott] darnach Komma S—C^1 11 wenn ich] fehlt E^1 $^*A^{2-3}$ mich] darnach ſo $E^{1-*}A^{2-3}$ ſo] fehlt hier E^1 $^*A^{2-3}H$ üdZ g ſetzen] davor zu $E^{1-*}A^{2-3}$ Lemma g aus ſetzte H 12 Glück] Glücke E^1 $^*A^{2-3}H$ daraus Lemma 13 nehmen konnte] zu nehmen $E^{1-*}A^{2-3}$ Lemma g für nahm H 14 bat.] bat; H 15. 16 muß es] müſſen ſie E^1 $^*A^{2-3}HS$—A 16 Geſchmack] Geſchmacke $E^{1-2}A^{2-3}H$ daraus Lemma g 17 in dem] indem E^1 Drf. 18 dem es] dem's E^1 $^*A^{2-3}$ 19 intereſſant und] intereſſant. (Komma fehlt E^{1-2}) ſo $E^{1-*}A^{2-3}$ 24 genöthiget] genöthigt E^1 $^*A^{2-3}$ dieſe] die $E^{1-*}A^{2-3}HS$—C^1 Briefes] Briefs $E^{1-*}A^{2-3}$ 26 Obgleich] Ob gleich $E^{1-*}A^{2-3}$ Autor' aus Autore H Urtheile] Urtheil E^2 $^*A^{2-3}$ 27 unſtäten] unſteten E^1 $^*A^{2-3}HS$—C^1 30. 1 weit:] weit. E^1 $^*A^{2-3}$ 2 ich] fehlt $C^{1-2}C^3$ mit] fehlt H aR g Vorbeigehen] Vorbeygehn E^1 $^*A^{2-3}$ 4 ganz] eben E^1 $^*A^{2-3}H$ dafür Lemma g mich.] mich und E^1 * mich. und A^{2-3} Lemma g aus mir. und H 5 wußte] mußte E^{1-2} 6 anderen] andern $E^{1-*}A^{2-3}$ 7 offenen] offnen E^{1-2} 11 auf's] auf das $E^{1-*}A^{2-3}$ 13 geſtehe] geſteh

$E^{1-6}h^{2\cdot3}$ gern] g aus gerne H mir] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ üdZ g 15 Clavier] Claviere $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 18 weidete!] weidete, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 19 anzogen!] anzogen, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20 den] g aus dem H Sinn] g aus Sinne H 22 ausdrückte! — davon] ausdrukte! Davon (davon $E^{4\cdot5}$) E^{1-5} ausdrükte! davon $E^6h^{2\cdot3}$ Lemma g aus ausdrükte davon H 24 stille] still $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 26 ausgelassen] weggelassen $E^{4-6}h^{2\cdot3}HS-C$ Beifalle] Beyfall $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma hat] hatte $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 28 sollte, und] sollte. Und $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ braucht es] brauchts $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 31, 3 Saal] Saale $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 5 Herrn] Herren $E^{1-6}h^3S-C$ 6 Die Gedankenstriche fehlen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ alle] all $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 das] die $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS-A$ 10. 11 herum;] herum, $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 17 sehen!] sehen. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 19 Eine] eine $E^{1-6}h^3H$ daraus Lemma g 21 empfände;] empfände, $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 22 Augenblicke] Augenblik E^5 andere] andre $E^5h^3C^{1\cdot2}C$ 23 Contretanz;] Contretanz, $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 25 mir] mich $E^{1-6}h^{2\cdot3}HSS^1$ 26 tanze] tanzte $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 27 Paar] paar $E^{1\cdot2}$ 28 Deutschen] aus deutschem H 32, 2 erlasse. Ihr] erlasse, ihr E^{1-6} erlasse, Ihr $h^{2\cdot3}$ 3 nicht und] nicht, und $E^5h^{2\cdot3}HS-C$ 4 gesehn] gesehen $h^{2\cdot3}HS-C$ walzen;] walzen, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 5 gehn] gehen $h^{2\cdot3}HS-C$ 6 von meinem Herrn aus] aus von meinem Herrn $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g und] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 7 gehen. —] gehn. $E^{1-6}h^3$ gehen. h^2 darauf] drauf $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 8 wir machten aus] es wurde schon (schön $E^{3-6}h^2$) arrangirt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g 8. 9 ihr Tänzer ... meine Tänzerin unterhalten sollte] ihrem Tänzer ... die Unterhaltung meiner Tänzerinn aufgetragen ward $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g 10 ging's an!] gings, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ging's! H dazu an üdZ g ging's an, $S-C$ ergetzten] ergözten $E^{1-6}h^{2\cdot3}HC^3$ mannichfaltigen] mannchfaltigen E^1 13 sich! und] sich! Und $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 15 weil's] g aus weil es H 17 austoben,] austoben; $S-C$ als] wie $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g 19 Paare] Paar h^2 23 daß] das $h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma 25 Mädchen] Mädgen $E^5h^{2\cdot3}$ 27 sollte] darnach Komma $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ (hier gestrichen) $S-C$ 28 müßte. Du] müßte, du $E^{1-6}h^2$ müßte; Du h^3 mich!] mich. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 33, 2 Dann] Denn $E^4h^{2\cdot3}$ Orangen] Zitronen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 3 beiseite gebracht hatte] weggestohlen hatte beym Punsch machen (Punschmachen $h^{2\cdot3}$) $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ bey Seite u. s. f. S^1-C und so öfter. 4 waren,]

darnach und die ich ihr in Schnittchen (Schnittgen E^{6} mit Zukker zur Erfrischung brachte. $E^{1-6}h^{2-3}$ vortreffliche] [illegible]liche $E^{1-6}h^{2-3}$ Wirkung] Würkung $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 Schnittchen] Schnittgen E^{1-6} *5, 6 sie einer unbescheidenen Nachbarin ehrenhalben zutheilte] ihre Nachbarinn aus der Tasse nahm $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 Ehrenhalben g aus ehrenhalber H Ehrenhalber A ehrenhalber B—C 7 ging] darnach, der ich's nun freylich Schanden halber mit präsentiren mußte $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Tanz] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 Reihe] darnach so $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 Arm] Arme $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 11 wahrsten] wahresten $E^{1-6}h^{2-3}HS$—C

Ausdruck] Ausdrukke $E^{1-3}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 17 im] Herder über mit H Schreibf. viel] fehlt $E^{3}h^{3}HS$—C 18 Albert?] Albert. $E^{1-2}h^{3}HS$—C 19 fragen. —] fragen? $h^{3}HS$—C

Begriff] Begriffe (Custos Begriff E^{1-2} $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 um] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ üdZ g 22 Stirn] Stirne $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 25 bot.] bot. S—C 26 bin. —] bin! $E^{1-6}h^{2-3}$ bin! — HS—A 26, 27 Neues (] neues. $E^{1-6}h^{2-3}H$ darnach Klammer g 27, 28 gesagt)] gesagt. $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür mit Rasur Lemma es] das $E^{1-6}h^{2-3}$ 34, 1 Verhältniß] Verhältnisse $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 4 daß] das $E^{3-6}h^{2}H$ daraus Lemma Herder 6 um es] um's $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 gesehn] gesehen $h^{2-3}HS$—C 13 Herrn] Herren $E^{1-6}h^{2-3}S$—C folgten;] folgten $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma 14 wurde] ward $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 15, 16 Schreckliches] schröckliches $E^{1-6}H$ daraus Lemma g 17 sonst.] sonst; $h^{3}HS$—AB^{1} 17, 18 des Gegensatzes] dem Gegensatze $E^{1-3}h^{2}$ 18 läßt.] läßt; S—AB^{1} 19 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2-3}HS$—C 23 zu. Eine] zu. eine $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g kniete] darnach sich $E^{1-6}h^{2-3}H$ gestrichen g 26 Schoos. Eine] Schoos. eine $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 35, 1 Hause;] Hause. $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 Schlucker] Schlukkers $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g steuern] steuren $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 Gebete] Gebethe aus Gebäte H 7 Herrn] Herren $E^{1-6}h^{2-3}S$—C 8 Pfeifchen] Pfeifgen $E^{6}h^{3}$ rauchen;] rauchen. $E^{1-6}h^{2-3}BC^{1-2}C$ 12 beschäftiget] beschäftigt $E^{1-6}h^{2-3}C^{1-2}C$ 13, 14 und als sich die Gesellschaft auf ihre Bitte gesetzt hatte.] die Gesellschaft zu sezzen. und $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 16 sah] sahe $E^{1-6}h^{2-3}$ sah] H daraus Lemma g 18 sie Nun] sie. nun $E^{1-6}h^{2-3}$ sie nun H daraus Lemma g 19 Ich] ich $h^{3}H$ daraus Lemma g geh] gehe $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 Kreise] Kreis B^{1} 21 das] daß E^{3} gehen]

gehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Arm] Arme $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g Kreis] Kreise $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 herum.] herum, $E^{1-6}h^{2.3}$ Eins,] Eins! $E^{1-6}h^{2.3}$ zwei,] zwey! $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 drei] drey! $E^{1-6}h^{2.3}$ fort. Dann] fort; dann $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 gehn] gehen $h^{2.3}HS—C$ geschwinder; da] geschwinder. Da $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 patsch!] Patsch $E^{1-6}h^{2.3}$ 36, 1 patsch! Und] Patsch! Und $E^{1-6}h^{2.3}$ patsch! und $BC^{1.2}C$ 5 Geschwärm] Geschwärme $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g endigte das Spiel] machte dem Spiele (Spiel $E^{1-6}h^{2.3}H$) ein Ende (End E^{6}) $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 9 sie:] sie. S^{1} Über] über $E^{1-6}h^{2.3}A—C$ haben sie] haben Sie $BB^{1}C^{1.2}$ 14 Fenster. Es] Fenster, es $E^{1-6}h^{2.3}$ Fenster es H daraus Lemma 15 säuselte] säuselt B^{1} 17 ihren] ihrem $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 gestützt,] gestüzt und $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g gestützt: $S—C$ 21. 22 erinnerte bis und] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugesetzt ohne Kommata g 26 wonnevollsten] wonnevollesten $E^{1-6}h^{2.3}$ Thränen. Und] Thränen, und $BC^{1.2}C$ 28 gesehn] gesehen $h^{2.3}HS—C$ möcht'] möchte $h^{2.3}HS—C$ 37, 2 hören.] hören! $E^{1-6}h^{2.3}$

3 Junius] Juny $E^{1-6}h^{3}H$ Junii h^{2} und so öfter [illegible] ner Julii) $h^{2.3}$ 5 mehr;] mehr, $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 vorschwatzen] [illegible] schwäzzen (verschwäzzen E^{5} Drf.) $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 den Morgen] [illegible] $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 geschehen] passirt $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 zweimal habe] [illegible] $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 herrlichste] liebwürdigste $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt H [illegible] Lücke, in die Lemma g Sonnenaufgang.] Sonnenaufgang S C 16 ich] fehlt H üdZ Herder wollte?] wollte. $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 sollt'] g aus sollte H lange] lang $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 [illegible] $E^{1-6}h^{2.3}$ ich] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}H$ [illegible] S C 19 so] g aus sie H lange] lang $E^{1-6}h^{2.3}$ [illegible] sicherte, daß Vater und Kleine wohl seien] [illegible] Kleinen versicherte, daß alles wohl sey $E^{1-6}h^{2.3}H$ [illegible] Lemma g 22 alle] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugefügt g [illegible] schlief $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g [illegible] daraus Lemma g der Bitte] dem Versichern $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 24 Tags] Tages $E^{1-6}h^{2.3}HS—B^{1.2}C$ [illegible] dürfen,] zu sehn (sehen $h^{2}H$), $E^{1-6}h^{2.3}H$ [illegible] dürfen; S 24. 25 sie gestand mir's [illegible] und hab mein Versprechen gehalten, [illegible] daraus Lemma (gestand aus stand, g [illegible] punct g Strichpunct S Komma $S^{1}—C$ [illegible] Und H 38, 1 verliert] verlieret h^{2}

[illegible] ausspart:] ausspart. $E^{1-3}h^2$ aufspart. E^4h^3 aufspart: H aufspart; $S-C$ [illegible] will.] will: $E^{1-4}h^{2-3}$ Lemma g aus will H [illegible] habe. — habe. $E^{1-4}h^{2-3}$ [illegible] Wahlheim: dort] Wahlheim. Dort $E^{1-4}h^{2-3}$ [illegible] etablirt. von] etablirt. Von $E^{1-4}h^{2-3}$ etablirt: von S^1 [illegible] da] dort $E^{1-4}h^{2-3}$ vgl. 39, 2. [illegible] habe] hab $E^{1-4}h^{2-3}$ [illegible] Hätt'] Hätte $E^{1-4}h^{2-3}$ [illegible] habe] hab' $E^{1-4}h^{2-3}$ [illegible] weiten] weitern $E^4h^{2-3}HS^1-C$ [illegible] Wanderungen] Wandrungen E^{1-4} vgl. 137, 12. [illegible] von] in $E^{1-4}h^{2-3}$ [illegible] gesehn!] gesehn. E^{1-4} gesehen. $h^{2-3}H$ daraus gesehen! g $S-C$ [illegible] habe] hab $E^{1-4}h^3$ [illegible] innern] innern $E^{1-4}h^{2-3}S-C$ [illegible] in] davor und $E^{1-4}h^{2-3}H$ hier gestr. [illegible] so] fehlt H üdZ g [illegible] um] fehlt $E^{1-4}h^{2-3}$ [illegible] wunderbar:] wunderbar. $E^{1-4}h^{2-3}$ [illegible] hierher] hieher $E^{1-4}h^{2-3}$ [illegible] 39, 1. 2. 3 Striche fehlen $E^{1-4}h^{2-3}$ 39, 1 auch $A-C$ [illegible] gekettelen] gekettete $E^{1-4}h^2$ [illegible] vertraulichen] vertrauliche $E^{1-4}h^2H$ daraus Lemma [illegible] Thäler! —] Thäler. $E^{1-4}h^{2-3}$ Thäler. — H vgl. 2. [illegible] verlieren! — —] der 2. Strich fehlt $E^{1-4}h^{2-3}$ [illegible] hin] hin! $E^{1-4}h^{2-3}$ [illegible] ein] Ein $E^{1-4}h^{2-3}B-C$ [illegible] Ganze] Ganzes $A-C^2$ [illegible] unserer] unsrer $E^{3-4}h^3$ unsere h^2 Drf. [illegible] darin] sich darinne $E^{1-4}h^{2-3}H$ daraus Lemma g [illegible] aller] all der $E^{1-4}h^{2-3}$ der H dafür Lemma g [illegible] großen] fehlt H großen üdZ g daneben Lemma g [illegible] lassen. — Und] lassen — Und H lassen — Und. $S-AB^1$ lassen — und. $BC^{1-2}C$ [illegible] ach!] ach. $E^{1-4}h^{2-3}$ [illegible] stehen] sehen h^2 Drf. [illegible] unserer] unsrer B^1 [illegible] So] Und so $E^{1-4}h^{2-3}H$ daraus Lemma g [illegible] Kinder. in den Geschäften] Kinder und der Geschäfte $E^{1-4}h^{2-3}H$ daraus Lemma ohne Komma g [illegible] die Wonne] davor all $E^{1-4}h^{2-3}$ [illegible] weiten] darnach öden $E^{1-4}h^{2-3}$ [illegible] ich] darnach so E^{1-4} [illegible] Wirthsgarten] Wirthgarten h^3H [illegible] sie] davor und $E^{1-4}h^{2-3}H$ gestr. g [illegible] abfädne] abfädme $E^{1-4}h^{2-3}H$ daraus Lemma [illegible] in meinem Homer lese: wenn] lese in meinem Homer. Homer: h^3H) Wenn (wenn H) $E^{1-4}h^{2-3}H$ daraus Lemma g [illegible] dann] denn $E^{1-3}h^2$ fehlt h^3HS-C [illegible] Schoten] davor meine $E^{1-4}h^{2-3}H$ gestr. g [illegible] 40, 1 umzuschütteln: da] umzuschütteln. Da $E^{1-4}h^2$ umzuschütteln: Da h^3 40, 1. 2 übermüthigen] davor herrlichen $E^{1-4}h^{2-3}H$ gestr. g [illegible] simple] simpel E^2 [illegible] Wachsthum] Wachsthume $E^{1-4}h^{2-3}H$ daraus Lemma g [illegible] alle] all $E^{1-4}h^{2-3}$ [illegible] Einem] einem $E^{1-4}h^3H$ daraus Lemma g seinem h^2

[illegible] Amtmann] Amtmanne [illegible] H $E^{1-4}h^{2-3}H$ daraus Lemma g [illegible] Kindern] g aus Kinder H [illegible] mir] mich h^{2-3} [illegible] herum-

krabbelten] herumkrabelten $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 20 und] fehlt H üdZ g kitzelte] küzzelte $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ küzelte H daraus Lemma g 21 erregte] verführte $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g 22. 23 unter'm Reden] und im Diskurs $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ im Diskurs H dafür Lemma g 23 einen] den E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 24 ohne Ende] bis zum Nabel E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 25 geſcheidten] geſcheuten E^1 $^6h^{2\cdot3}HSS^1$ geſcheiden C^1 Menſchen;] Menſchen, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ merkte] merkt' E^4 $^6h^{2\cdot3}$ 41, 2 herum] darnach Komma $E^5h^{2\cdot3}HS—C$ 3 ſo] fehlt E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ üdZ g 4 verderbe] verdürbe $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 6 ihnen] ſo $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 8 ſehe] g für verſchleyert gewahr werde H 9 werden;] werden, E^1 $^6h^2$ fehlt H üdZ g davor Punct H woraus Strichpunct g wenn] Wenn H künftige] davor alle die E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 11 guten] davor allen künftigen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Leichtigkeit] davor die E^1 $^6h^{2\cdot3}$ die] davor alle $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 ganz! — immer] ganz! Immer E^1 $^6h^{2\cdot3}$ ganz. Immer H daraus Lemma g ganz! — Immer S^1 B^1 wiederhole] wiederhol E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 14 dann] fehlt E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ üdZ g goldenen] goldnen E^1 $^6h^2$ goldne h^2 goldene H daraus Lemma g 15 Wenn] wenn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 16 Unſeresgleichen] unſers gleichen E^1 $^6h^{2\cdot3}$ unſeres gleichen $HS—B$ $C^{1\cdot2}$ unſeres Gleichen B^1C und so immer getrennt. 17 ſollten,] ſollten; E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 19 und] Und $E^{5-6}h^{2\cdot3}HS—C$ 20 geſcheidter!] geſcheuter! E^1 $^6h^{2\cdot3}$ geſcheutec! HSS^1 geſcheider! C^1 21 Himmel,] Himmel! $h^3HS—C$ 22 weiter;] weiter, E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 25 nicht, —] Strich fehlt E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ hinzugefügt g Komma fehlt S Altes!—] alt's, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ altes! H dazu Strich g altes — $S—C$ 26 Wilhelm! Ich] Wilhelm, ich E^1 $^6h^{2\cdot3}$ Wilhelm! ich $HS—C^2$

42, 1 Julius] Junius AB^1 3 eigenen] eignen E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 4 Siechbette] Siegbette E^2 5 rechtſchaffnen] rechtſchaffenen $E^{1\cdot2\cdot5\cdot6}h^3H$ (daraus Lemma g) C^2C 7 dieſen] dieſem E^2 Drf. 8 Lotten um ſich haben will] will ſie Lotten um ſich haben E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 9 ihr] ihr, E^4 $^6h^{2\cdot3}HS—C$ beſuchen;] beſuchen, E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ (daraus Lemma g) $C^{1\cdot2}C$ 10 Gebirge] Gebürge $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 11 Vier] viere E^1 $^6h^{2\cdot3}$ dahin.] dahin, $h^{2\cdot3}$ 12 mit] von $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14. 15 Hausthür] Hausthüre E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 15 neu belebt] neubelebt E^1 16 vergaß] davor und h^3H hier gestr. g auf,] Komma fehlt $E^{1\cdot2}$ 17. 18 niederzulaſſen] niederzuſezzen

$E^{1-6}h^{2-3}$ 18 viele] viel $E^{1-6}h^{2}$ 20 Quakelchen] Quakelgen $E^{1-6}h^{2}$ 22 erhob] erhub $E^{1-6}h^{2-3}H$ 24 von jungen robusten Leuten erzählte] erzählte von jungen robusten Leuten $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 wie] davor und $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. g wie fehlt E^{1} 43, 1 gesehn. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ gesehen. — $S-C$

Pfarrerin] Pfarrern $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 2 Höflichkeiten] Höflichkeit $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$ gemacht. Der] gemacht. (: h^{3}) der $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 schönen] schöne h^{2} 7 hat:] hat. $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Pfarrer Der] aus Pfarrer der H 8, 9 dort hinten] dorthinten $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 funfzig] fünfzig B^{1} 10 Jahr] Jahre $E^{1-6}h^{2-3}$

des] fehlt h^{2} 12 Amt] Amte $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 13 sagen: mir] sagen, mir $E^{1-6}h^{2-3}$ sagen. Mir H daraus Lemma g weniger. Meine] weniger. meine $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 14 darunter] drunter $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g

da] als $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 16 erstenmale] erstenmal $E^{1-6}h^{2-3}$ den] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ üdZ g 17 Tochter:] Tochter. $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 die] der $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 fort:] fort. $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 lieb gewonnen] liebgewonnen $E^{2-6}h^{2-3}$ 23 Pfarrerin] Pfarrern $E^{1-6}h^{2-3}$ sogenannten] so genannten HSS^{1} 24 herkam] herkam $E^{1-6}h^{2-3}$ sie] g aus Sie H 25 Lotten] Lotte C Aber sonst wird flectirt. 26 übel:] übel. $E^{1-6}h^{2-3}$ wohlgewachsene] wohlgewachsne $E^{1-6}h^{2-3}$ wohl gewachsene $S^{1}-BC^{1-3}C$ 27 einen] einem h^{3} Drf. kurze Zeit] Kurzeit $E^{1-6}h^{2-3}$ War das Druckfehler? ist das Lemma Schreibfehler oder Änderung? 28 Liebhaber] Liebhaber. $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 44, 1 dar] dar $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus dar] g und so $S-C$ 4 herein zog. Was] herein zog (hereinzog $E^{2-6}h^{2-3}$). (Komma fehlt H und was $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 8 war] ward $E^{1-6}h^{2-3}HSS^{1}$ Die sachlich bessere Lesart wurde wohl zur Vermeidung des Zusammenstosses des aus- und anlautenden d geändert vgl. 171, 26. leider nur] nur leider $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g deutlich:] deutlich. $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 Friederike] Friedrike E^{1-3} Spazierengehen] Spazierengehn $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 gelegentlich] verschiedentlich $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 ohnedieß] ohne das $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus ohne dies g $S-B^{1}$ 13 Ärmel] Ermel $E^{1-6}h^{2-3}H$ $S-BC^{1}$ *15, 14 zu verstehn gab, daß ich mit Friederiken zu artig gethan] das Artigthun mit Friedriken (Friederiken $E^{2-6}h^{2-3}H$) abrieth $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma ohne Komma g verstehn] verstehen $S-C^{2}$ 18 paar] Paar $S^{1}-C^{2}$ guten] gute $E^{1-6}h^{2}$

20 Mich! Mir E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}HSS^1$ vgl. 103, 25. 22 Milch] davor gebroktes Brod in E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 23 das Gespräch] der Diskurs E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* der] davor in E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ hier gestr *g* 23. 24 sich wendete] roulirte E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* 45, 2 alsdann] alsdenn E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ 5 Pfarrerin:] Pfarrern, E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ Pfarrerin; *S* —*C* 6 wenn einem] wenn man E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 7 gestand] gestund E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ 8 wollen es] wollens E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 9 ist! —] ist! – E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}HS$ —*A* 10 hören,] hören! *A* Lotte:] Lotte, E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 11 abhängt. Ich] abhängt, ich E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 11. 12 mir. Wenn] mir, wenn E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* 12 verdrießlich] verdrüßlich E^1 $^{\circ}h^2$ 13 paar] Paar S^1—C^2 14 weg.] Punct fehlt *H* 15 war's] wär's h^2 versetzte] versezt' E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ ich: es] ich, es E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ ich. Es *H* daraus Lemma *g* 17 Trägheit. Unsere] Trägheit, unsere E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* 22 ein:] ein, E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 25 versetzte] versezt E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 26 ich,] ich: B^1 gerne] gern E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ ist;] ist, E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 27 gehen] gehn E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 28 wer] einer der E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* 46, 2 Arzeneien] Arznehen E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 4 unserm] unsern E^2 Drf. 5 Discurse] Diskurs E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ nehmen,] nehmen; $C^{1\cdot2}C'$ erhob] erhub E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* 5. 6 indem] in dem h^3 6 wandte:] wandte. E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}S$—*C'* 7 sagte] sagt E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ ich;] ich, E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ ich; *S* 9 hätte. —] Punct fehlt E^1 10 müssen] mußten E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ Vielleicht Schrf. in *H*, denn die Rede endet auch indirect. 10 sagte] sagt E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 11 Humor;] Humor, E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* könnte es] könnte E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ *zuweilen nicht schaden] nichts schaden zuweilen E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ nicht] aus nichts *H** 12 wäre] wär E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 13 für] fehlt E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ Amtmann. —] Strich fehlt E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ Punct fehlt *H* 15 Zeit lang] Zeitlang E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ unterbrach;] unterbrach. E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 16 nahm:] nahm. $E^{1\cdot2}$ 17 Laster;] Laster, E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 18 übertrieben. —] Punct fehlt *HS* 19 seinem] seinen E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 20 diesen] den E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* 23 noch manchmal selbst] manchmal selbst h^3HS manchmal S^1—*C'* 24 kann!] kann. E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma 26 Freude] Freuden E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ Schrf. in *H*? vgl. umgekehrt 47, 22. 26. 47, 1 zerstören! Oder] zerstören; oder E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ zerstören. Oder *H* daraus Lemma *g* zerstören! Oder, *S*—*C'* 2 unsere] unsre E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ eigene] eigne E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 4 thörichte] thörige $E^{1\cdot2}$ thörigte E^2 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 4. 5 wird? Wir] wird: wir E^1—$^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus

Lemma *g* 5 wir] wir $E^{1-6}h^{2-3}B^1$ 6 unerträglich. —] unerträglich! E^1 $^6h^{2-3}$ 7 redete] redte $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 Wehe] Weh E^1 $^6h^{2-3}$ sagte] sagt $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 Unbehaglichkeit] Unbehaglichkeit E^5 16 Augenblicke;] Augenblikke. $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 aus] aus, $E^{1-6}h^{2-3}HS—C'$ 22 Freuden] Freude E^1 $^6h^{2-3}$ vgl. 46, 25. 24 innere] innre E^1 $^6h^2$ vgl. 65, 25. 77, 27. 48, 1. 2 erbärmlichen] erbärmlichsten E^1 $^6h^{2-3}HS—C'$ 2 daß] davor und E^1 $^6h^{2-3}$ Auge] Aug E^1 $^6h^{2-3}$ 3 sieht.] darnach und E^1 $^6h^{2-3}$ der blassen] ihrer $E^{1-6}h^{2-3}$ fehlt *H*, wo Lücke gelassen ist. darein Lemma *g* 5 Gefühl] *g* aus Gefühle *H* 6 deinem ganzen] all deinem $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 dem] davor um $E^{1-6}h^{2-3}$ Geschöpfe] Geschöpf E^1 $^6h^{2-3}$ 9 können.] können. S^1 Dr. 10 wobei] da $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 14 wollten] wollen $h^{2-3}HS—C'$ fort.] fort! *HS—C* 16 allem.] allem! E^1 $^6h^{2-3}$ und] Und h^{2-3} 17 drüber] darüber E^1 $^6h^{2-3}HS—C'$ daß] Daß E^1 $^6h^{2-3}$ 18 sollte! —] Strich fehlt E^1 $^6h^{2-3}$ 19 Julius] Junp *H* Schrf. 24 Mariannen] Marianen $h^3HS—C'$ Malchen] Malgen $E^{1-6}h^{2-3}$ ebenso 49, 5. 10. 13. spazieren.] spazieren; $BC^{1-2}C'$ 25 wußte] wußt $E^{1-6}h^3$ 49, 1 werth] darnach ist, $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. *g* ist.] ward. $E^{1-6}h^{2-3}$ ist *H* Punct *g* 1. 2 Lotte setzte sich auf's Mäuerchen. wir standen vor ihr] als Lotte sich auf's Mäuergen (Mäuerchen *H* setzte E^1 $^6h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 4 Brunnen] Brunn $E^{1-6}h^{2-3}$ Brunne *H* daraus Lemma *g* 5 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 hab'] habe E^1 $^6h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 9 stieg. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ sah] sahe $E^{1-6}h^{2-3}$ sah' *HS—C'* 10 Indem] darnach so $E^{1-6}h^2$ 11 einem] man erwartet dem oder seinem Glase.] Glase, E^1 $^6h^{2-3}$ Marianne] Mariane *HS—C'* wollt'] wollte h^2S abnehmen:] abnehmen, E^1 $^6h^{2-3}$ 12 Nein!] nein! E^1 $^6h^{2-3}$ *g* (für Nein, *H*) *S—C'* rief] rufte $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* süßesten] süßten $E^{1-6}h^{2-3}$ Ausdrucke.] Ausdrucke: E^1 $^6h^{2-3}$ Ausdrukke! E^5 13 du] du $E^{1-6}h^{2-3}S$ 14 über die Güte] über fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 ausdrücken] ausdrukken E^{1-6} 17 sogleich] zugleich E^5 19 Lotte. —] Lotte! $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 bei] an E^1 $^6h^{2-3}$ 21 hinab führte.] hinabführte; $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 Quelle.] Komma fehlt E^1 $^6h^{2-3}$ nichts. -] Strich fehlt E^1 $^6h^{2-3}$ Punct fehlt *HS—C'C* 23 dastand] da stund $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 27 kriegen; wie] kriegen. Wie $E^{1-6}h^{2-3}$ 50, 1 eifrig] eifriger $h^3HS—C'$ 1. 2 Wenig. —] Wenig. $E^{1-6}h^{2-3}$

wenig — *H* daraus Wenig — *g* 3 beigewohnt —] beygewohnt, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 4 hätte] hätt $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ gern] *g* aus gerne *H* 7 konnte] konnt E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 9. 10 hat; aber] hat. Aber $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 10 an!] an. $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ an? *H* daraus Lemma *g* ſei] wäre E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* 11 geweſen;] geweſen, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ die Kinder] den Kindern $E^5h^3HS—C$ Allerdings steht 112, 20 der Dativ, jedoch mit nachfolgendem daß-Satze; und auch sonst kommen Verschiedenheiten der Construction vor z. B. heißen mit Accusativ 108, 17, mit Dativ 129, 16. Weigand, dessen Sprachgefühl Goethes Heimath nahe steht, nennt den Accusativ bei weis machen häufiger, den Dativ seltener; Adelung tritt für den Dativ gegen den älteren und oberdeutschen Accusativ ein. 12 machen;] machen, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ gebe] gäbe $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ gabe *H* dafür Lemma *g* unzähligen] unzählichen $E^{1\cdot5}h^2SS^1$ 13. 14 wovor man .... bewahren müſſe] man müßte (müße *H*) .... davor bewahren $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* 16 vorbeigehen] vorbey gehn $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ 17 Wir] wir E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 19 in freundlichem] im freundlichen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 21 Am] den $h^{2\cdot3}HS^1—C$ 22 ſo] fehlt $h^{2\cdot3}HS—C$ einem] Einem $h^{2\cdot3}$ 23 geizt!] geizt: $E^{3-6}h^{2\cdot3}$ iſt! —] Strich fehlt E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 24 gegangen. Die] gegangen, die $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 25 unſerer] unſrer E^1 $^6h^{2\cdot3}$ glaubte] glaubt E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 26 ich bin] Ich bin E^1 $^6h^{2\cdot3}HS-C^2$ 27 mir's!] mir's, $E^{1-6}h^3$ mir's h^3 ſehen] ſehn E^1 $^6h^{2\cdot3}$ Augen. —] Augen. E^1 $^6h^2$ Augen! h^3 Augen! — $HS—C$ 51, 1 Daß] daß h^3H daraus Lemma *g* bin (] bin, E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* vor] vom $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 2 Schlaf), ſiehe,] Schlaf. Siehe (, $E^{3-6}h^{2\cdot3}$) $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Schlaf, ſiehe, *H* daraus Schlaf) ſiehe, *g* ſtiegen] ſteigen $E^{1\cdot2}$ ſtanden] ſtunden E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* 5 Kerlchen] Kerlgens E^1 $^6h^{2\cdot3}$ Kerlchens *H* zu corrigiren vergessen, vgl. 35, 3. 5. 6 waren. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 Augen; ach] Augen! Ach E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ (aus Augen! ach *H*) *S—A* 7 mich! mich! mich!] mich! Mich! Mich! $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ 8 reſignirt] reſignirt *HS—A* daſtand] daſtund $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* nicht! —] Strich fehlt E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 9 ſah] ſahen h^3 10 ſtand] ſtund E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* 11 nach, und] nach! Und E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 12 Schlage] Schlag $E^{1\cdot2}$ 13 ſehen, ach! nach] ſehn. Ach! Nach $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ 14 In] in $E^5h^{2\cdot3}HS—C$ ſchwebe] ſchweb E^1 $^6h^{2\cdot3}$ ich; das] ich! Das $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ich, das *H* daraus

Lemma *g* 14. 15 Troſt: vielleicht] Troſt. Vielleicht $E^{1-2}A^{2-3}$ Troſt, vielleicht *H* daraus Lemma *g* Troſt: Vielleicht *S*—*C* 15 umgeſehen!] umgeſehen. E^{1-2} 15. 16 Vielleicht! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-2}h^{2-3}$

20. 21 gefällt? —] Fragezeichen fehlt E^{1-2} 21 das] Das *A*—*C* daſſe] daß $E^{1-2}h^{2-3}$ auf den] in $E^{1-2}A^{2-3}H$ dafür Lemma *g* Tod.] Tod! *HS*—*A* 22 Menſch] Kerl $E^{1-2}h^{2-3}$ 23 Sinne] Sinnen $E^{1-2}h^{2-3}HS$—*C* 23. 24 ausfüllt!" ausfällt. $E^{1-2}h^{2-3}$ 25 gefiele!] gefiele. $E^{1-2}A^{2-3}$

52, 2 ſchlecht:] ſchlecht, $E^{1-2}A^{2-3}$ 3 ſehe] ſeh $E^{1-2}A^{2-3}$ meiner] ſoll wohl einer heissen, da von einer Freundin Werthers sonst nicht die Rede war. 4 heute] heut $E^{1-2}A^{2-3}$ 5 erzählt. —] Strich fehlt $E^{1-2}A^{2-3}$ 6 Filz] Hund $E^{1-2}A^{2-3}$ Krämer, den Nahmen Handelsmann verdient er nicht *H* Lemma üdZ *g* 7 hat; doch] hat. Doch $E^{1-2}h^{2-3}$ 8 wenigen] wenig $E^{1-2}h^{2-3}$ 9 Arzt] Doktor $E^{1-2}h^{2-3}$ 10 kommen (] kommen. $E^{1-2}h^{2-3}$ kommen — *S* Zimmer)] Zimmer, $E^{1-2}A^{2-3}$ Zimmer. — *S* 11 redete] redte $E^{1-2}A^{2-3}$ 11. 12 geſtehen] geſtehn $E^{1-2}h^{2-3}$ 14 möglich:] möglich, $E^{1-2}A^{2-3}$ 16 der] fehlt A^{2-3} *HS*—*C* 17 Heirath] aus Heurath *H* ebenso *B* 19. 20 Gewerbe] Gewerb $E^{1-2}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 21 vermehren:] vermehren $E^{1-2}h^{2-3}$ 24 auskommen.] darnach Strich *S*—*C* habe] hab $E^{1-2}h^{2-3}$ 24. 25 genommen] angenommen *S*[1]—*C* 26 geholt.] geholt. *H* die Frau] die Frau die Frau *H* 53, 2 Hauswesen] Weſen $E^{1-2}h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 3 darauf] drauf $E^{1-2}h^{2-3}$ 10 vielleicht] fehlt $A^{2-3}HS$—*C* zweimal] fehlt *H*. wo Lücke ist. darein Lemma *g* 11 habe] hab $E^{1-2}A^{2-3}$ 12. 13 angenommen] ſtatuirt $E^{1-2}h^{2-3}$ ſtatuiret *H* dafür Lemma *g* 15 betriege] betrüge $E^{1-2}h^{2-3}HS$—*B* 17 Schickſal] Schickſaale $E^{1-2}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* darin] *g* aus darinne *H* 18 o'] O $E^{1-2}h^{2-3}$ 19 Himmel] Himml E^{3} Drf. 20 liebt!] liebt. E^{1-2} *21—24 fehlt E^{1-2} 21 liebt! —] Strich fehlt $E^{3}h^{2-3}H$ zugefügt *g* 21. 22 werde, wie] werde! Wie $E^{3-4}A^{2-3}$ 24 liebt!" liebt. $E^{3}h^{2-3*}$ 25 Ob] Und ob $E^{1-2}A^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 26 Verhältniſſes? —] Verhältniſſes: $E^{1-2}A^{2-3}$ Verhältnißes —? *H* daraus Lemma *g* 27 ich] ich ich *H* fürchtete. Und] fürchtete: Und *H* Schrf. fürchtete: und *S*—*C* 54, 1 ſpricht.] ſpricht $E^{1-2}h^{2}$ ſpricht — *C* 2 zweimal ſolcher] all der $E^{1-2}h^{2-3}$ der *H* dafür Lemma *g* von ihm ſpricht —]

fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ eingefügt g von ihm ſpricht, C 3 mir's] mir h^3HS-C aller] all $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ fehlt H üdZ g 4 genommen] abgenommen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ wird] g für wird aus iſt H

5 16.] 15 h^2 7 unverſehens] unverſehns $E^{1\cdot2}h^{2\cdot3}$ 8 unſere] unſre $E^{1\cdot5}h^2$ begegnen!] begegnen. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ begegnen; H 10 vorwärts —] vorwärts, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ſchwindelig] ſchwindlich $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS-C^1$ ſchwindlig C^2 11 Sinnen. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Punct fehlt $HS-C$ D!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ und ihre] dazwischen alle h^2 12 unbefangne] unbefangene $E^{1-6}h^{2\cdot3}B^1C^2$ kleinen] fehlt h^2 13 peinigen.] peinigen! (— HSS^1) h^3HS-C Geſpräch] Geſpräche $E^{2-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 16 erreichen] reichen $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 16. 17 kann: — ich] kann. — Ich $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS-C^2$ 18 Wilhelm!] Wilhelm, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Wilhelm H daraus Lemma g 19 Vertrauen —!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}S^1-C$ 21 genug! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ hinzugefügt g Verderben? —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}C^{1\cdot2}C$ 23 nie] nimmer $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g 24 bin;] bin $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 25 umkehrte. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 26 Claviere] Clavier $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ſpielet] ſpielt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 27 geiſtvoll! Es] geiſtvoll, es $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 55, 2 erſte Note] aus erſten Noten H 3 alten] fehlt hier, steht aber zwei Wörter darnach vor Muſik $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4 unwahrſcheinlich. Wie] unwahrſcheinlich, wie $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS-A$ Dass dieser Satz als Ausruf selbständig gefasst sein will, scheint das Rufzeichen am Schlusse in H anzuzeigen; hätte Goethe ihn damals als Temporalsatz gefasst, wie er vielleicht ursprünglich gemeint war (obwohl dann vor Kein der Absatz und nach angreift. das Und ungeeignet wären), so würde er um so mehr — ähnlich wie 32, 17 — geändert haben, als hart hinter einander wie in zweierlei Bedeutung stände. Dagegen Bernays a.a.O. S 64 Anmerkung. 5 angreift!] angreift. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 vor den] vor'n $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 7 möchte!] möchte. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Die] Und all die $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

9 18.] 28. h^2 10 unſerem] unſerm $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14 Phantome] Phantomen $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS^1$ 16 Jungen] Bubens $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Buben H dafür Lemma g 16. 17 Wundererſcheinungen] Wundererſcheinung h^3HS-C 17 Heute] Heut $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ konnte] konnt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 18 hielt] g aus hielte H 19 thun? Ich] thun. Ich

$E^{1-6}h^{2-3}$ thun? ich $C^{1-2}C$ Diener] Buben $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 ihn erwartete] den Buben erwartete $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 sah!] sah. $E^{1-6}h^{2-3}$ hätte.] hätt' $E^{1-6}h^{2-3}B^{1}$ Kopfe] Kopf $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 Steine] Stein $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 leuchtet.] leuchtet: HS 56, 1 Burschen] Jungen $E^{1-6}h^{2-3}$ 2 Gesichte] Gesicht' $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 alles] all $E^{1-6}h^{2-3}$ werth! Ich] werth, ich $E^{1-6}h^{2-3}$ hätte] hätt $E^{4-6}h^{2-3}$ 5 Augenblick] Augenblikke $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g um vor $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 6. 7 Gegenwart. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 lachest] nicht lachst $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Phantome] Phantomen $E^{1-6}h^{2-3}S^{1}$ ist] wird $E^{1-6}h^{2-3}$

9 Den] am $h^{2-3}HS-C$ 10 sehen!] sehen: $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 ermuntere] ermuntre E^{1-2} 12 blicke; ich] blikke. Ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$

15 Den] am $h^{2-3}HS-C$ 20 gern] g aus gerne H 21 du:] du, $E^{1-6}h^{2-3}$ 21. 22 gemacht. Bin] gemacht, bin $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 Grunde] Grund $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 einerlei:] einerley. $S-C$ 25 Mensch] Kerl $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 , sein eigenes Bedürfniß] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$

57, 4 sehr] viel E^{1-6} fehlt h^{2-3} 5 möchte] möcht $E^{1-6}h^{3}$ 6 übergehen] übergehn $E^{1-6}h^{2-3}$ sagen,] sagen: $E^{1-6}h^{2-3}$ zeither] seither S 8 war meine] war fehlt $E^{1-6}h^{2-3}HS-A$ 10 inniger] inniger: $S-C$ 11 Ich] ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 schwimmt und] schwimmt. $E^{1-6}h^{2-3}$ schwimmt H daraus Lemma g 13 so] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ beigefügt g 14 aber] g aus Aber H 15 wollte] wollt $E^{1-6}h^{3}$ 15. 16 herausbilden. Ich] herausbilden. (; h^{3}) ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 werden] werden. $E^{1-6}h^{2-3}H$ (daraus Lemma g) $A-C$ 18 habe] hab' h^{3} 19 prostituirt;] prostituirt, $E^{1-6}h^{2-3}$ prostituiret: $HS-AB^{1}$ vgl. 15, 7 und 51, 8. 21 war. Darauf] war. darauf $E^{1-6}h^{2-3}$ war: Darauf H daraus Lemma g habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 g'nügen] genügen $E^{1-6}h^{3}$

23—58, 3 fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 58, 2 schreiben. Heute] aus schreiben; heute H

4 26] 6 h^{2} 5 manchmal] davor so E^{1-2} 6 sehn] sehen $E^{4-6}h^{2-3}HS-C$ 7 Tage] Tag E^{2} unterlieg'] g aus unterliege H 8 morgen] Morgen $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 8. 9 wegbleiben.] wegbleiben: $S-C$ 9 finde] find $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 ehe] eh $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 gesagt:] gesagt: E^{1-2} 13 wegbleiben? oder] wegbleiben? Oder $E^{1-6}h^{2-3}C^{1-2}C$ wegbleiben. H daraus Lemma g 13 sie bis 15 oder] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ Sie bis Oder H daraus Lemma g

16 nun] ſo $E^{1-6}h^{2-3}$ fehlt H zugefügt g bin,] bin — $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 ihr! –] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ nah] nahe $h^{2-3}HS-C$ 17. 18 Atmoſphäre —] Atmoſphäre (Atmoſpäre E^3 Drf.), E^1 $^6h^{2-3}$ 18 dort.] dort! $HS-A$ 19 Mährchen] Mährgen E^{1-5} Magnetenberg: die] Magnetenberg. Die $E^{1-6}h^{2-3}$ Magnetenberg, die H 23 Brettern] Bretern E^3h^3H (daraus Lemma g) $S-C$

25 gehen;] gehen, $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 59, 1 jeder Betrachtung] allem Betracht $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 2 wär's] g für iſt's H Angeſicht] Angeſichte $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 3 Beſitz] Beſitze $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g ſehen. –] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 da!] da. $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 Mann] Kerl $E^{1-6}h^{2-3}$ 8. 9 ein einzigmal] einmal $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 wollen] wollens h^2 Drf. 12 Werk mehr,] Werk, mehr $E^{1-6}h^{2-3}$ Komma fehlt H Lemma g 12. 13 Empfindung:] Empfindung, $E^{1-6}h^{2-3}$ Empfindung; H daraus Lemma g 13 denn] g aus Denn H darin] darinne H 14 Recht; wenn] recht. Wenn $E^{1-6}h^{2-3}$ Verehrer] Kerls $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 erhalten] halten $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 ihr] ihre $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 17. 18 verſagen. Seine] verſagen, ſeine $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 gelaſſene] gelaſſne E^{1-3-4} 20 läßt. Er] läßt, er $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 alle] fehlt h^2 alles h^3HS-C Hätte Goethe alle in seiner Vorlage vorgefunden, so würde er wohl jede dafür eingesetzt haben, vgl. 59, 1. andre] andere $E^{3-6}h^{2-3}HS-C$ 24 Sinn;] Sinn, $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 allen] all $E^{1-6}h^{2-3}$ fehlt H üdZ g habe] aus haben H 27 Triumph] Triumpf H 28 manchmal] darnach heimlich $E^{1-6}h^{2-3}$ 60, 1 laſſe] laß $E^{1-6}h^{2-3}$ ſein,] ſeyn; $BC^{1-2}C$ 2 würd' ich an ſeinem Platze] an ſeinem Plazze würde (würd' h^3) ich $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g dieſem] dem $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 4 wolle!] wolle, $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 hin.] hin! $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 erzählt] Erzählt $E^{1-6}h^{2-3}$ erzähl A (in einzelnen Exemplaren so, dass man die Lücke für den Abfall des t am Ende der Zeile noch sieht) Erzähl $B-C$ 7 ſich! —] ſich. — $B-C$ 8 ehe] eh $E^{1-6}h^{2-3}$ kam;] kam, $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 9 auf] an $E^{4-6}h^{2-3}HS-C$ Allerdings steht auch 123, 11 an. 10 das heißt] Heiſt das $E^{1-6}h^{2-3}$ fehlt H, wo Lücke ist, in die Lemma gesetzt g 10. 11 Liebenswürdigkeit] Liebenswürdigkeiten E^{1-2} zum Lemma corrigirt g in Wustmanns Exemplar 11 Und] und $S-C$ 12 andre] andere $E^{1-5-6}h^{2-3}HS-C$ 14. 15 über mein Elend, und ſpottete] fehlt h^3H

S—C 15 ſpottete] ſpotte h^3 16 könnten] können *H* (wegen des Ausfalls geändert) *S—C* 16. 17 weil es] weil's $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 könnte. —] Punct fehlt *HS—C* 18 dieſe Strohmänner] die Kerls E^1 $^6h^{2-3}$ Halſe] Hals E^1 $^6h^{2-3}$ 20 bei] davor *is* E^1 $^6h^{2-3}$ 22 Poſſen, viel] fehlt $h^3HS—C$ 23 heut'] heute E^1 $^6h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 24 Sie,] Sie! $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 hat,] hat E^1 $^6h^{2-3}$

61, 2 Wilhelm, es] Wilhelm! Es $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 geredet] geredt E^1 $^6h^{2-3}HS—C$ vgl. aber 47, 7. 52, 11. 102, 7. 16. 111, 1. 126, 7. *3 die bis 5 fordern] ſchrieb: ſchafft mir die Kerls vom Hals, die ſagen, ich ſollte mich reſigniren E^1 $^6h^{2-3}$ 4 (Ergebung] *g* aus Ergebenheit *H* unvermeidliche] *g* aus unvermeidlichem *H** daran] dran E^1 $^6h^{2-3}$ 7 Recht.] recht E^1 $^6h^{2-3}HS—A$ Beſter, in] aus beſter, In *H* Beſter! In *S C* 8 iſt es] iſt's E^1 $^6h^{2-3}$ 8 und 14 Entweder Oder] Entweder Oder E^1 $^6h^{2-3}$ Lemma *H* dazu zwei Kommata *g SS*^{1} 9 gethan;] gethan, E^1 $^6h^{2-3}HSS^1$ die] es giebt ie viel Schattirungen der E^1 $^6h^{2-3}$ 9. 10 ſchattiren ſich ſo mannichfaltig] fehlt E^1 $^6h^{2-3}$ 11 ſind] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 Gut.] Gut! $E^{1-6}h^{2-3}S—C$ im] Im $E^{1-6}h^{2-3}$ Fall] Falle E^1 $^6h^{2-3}$ ſuche] ſuch E^1 $^6h^{2-3}$ 18 umfaſſen:] umfaſſen, E^1 $^6h^{2-3}$ anderen] andern E^1 $^6h^{2-3}SC^2$ Fall] Falle E^1 $^6h^{2-3}H$ vgl. 18 und hier noch dazu Hiatus. 19 alle] all $E^{1-6}h^{2-3}$ fehlt *H* üdZ *g* 20 muß. —] Strich fehlt E^1 $^6h^{2-3}$ Punct fehlt $HS^1—C$ Beſter!] Beſter, $E^{1-6}h^{2-3}$ 23. 24 allmählich] allmählig $E^{2-6}h^3B^1$ 27 verzehrt] wegzehrt $E^{1-6}h^{2-3}$ 62, 4 ſetzte? —] Fragezeichen fehlt E^1 $^6h^{2-3}$ nicht! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Muthes] Muths E^1 $^6h^{2-3}BC^{1-2}C$ da —] da, $E^{1-6}h^2$ da h^3 wohin?] wohin, E^1 $^6h^{2-3}$ 10—17 fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 heut] *g* aus heute *H* 16 Kind,] Kind; *S C*

21 leicht] darnach zuſammen $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestrichen *g* Seele] Herz E^1 $^6h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 21. 22 ergetzen] ergötzen E^1 $^6h^{2-3}HC^2$ 24 macht. —] macht! $E^{1-6}h^{2-3}$ Ein] *g* für Wie ein angebohrnes *H* liebenswürdigen] liebenswürdigſten $E^{2-6}h^{2-3}HS—C$ 24. 25 zu ſein,] auszumachen, E^1 $^6h^{2-3}$ verbunden, *H* dafür Lemma *g* zu ſeyn; *S—C* 25 Sohn,] Sohn: *S C* 26 Kleinen] Kleinen, *S—BC*^{1-2}C Kleinen: B^2 Vater,] Vater E^1 $^6h^{2-3}H$ Vater; *S—BC*^{1-2}C Vater: B^1 Lotten! —] Rufzeichen fehlt E^1 $^6h^{2-3}$ 27 dann] und nun $E^{1-6}h^{2-3}$

Albert] Abert E^4 Drf. 63, 1 ſtört;] ſtört, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 2 umfaßt;] umfaßt, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 3 bin! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4 gehen] gehn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 5 unterhalten:] unterhalten, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 Lächerlicherś] lächerliches h^3 *7 oft darüber die Thränen] drüber die Thränen oft $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ darüber] g aus drüber H^* 9 mir] darnach ſo $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9. 10 erzählt:] erzählt, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 10 ſie] die E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 12 habe, wie] g aus habe. Wie H habe; wie $S-C$ 13 belebt habe,] belebt, E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g belebt habe; $S—BC^{1\cdot2}C$ belebt habe: B^1 der] fehlt E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 14 in dem] im E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 14. 15 geworden,] geworden; $S-C'$ 16 und] darnach wie E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ hier gestr. g ihre] davor all E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 17 ihr] davor all E^1 $^6h^{2\cdot3}$ leichter Sinn] Leichtſinn E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g nie dabei] nicht $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g 18 habe. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 wallen.--] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 23 und] fehlt h^2 26 habe] hab E^1 $^6h^{2\cdot3}$

64, 3 Himmel. Ich] Himmel, ich $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4. 5 von ihm] fehlt E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 5 nehmen;] nehmen, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 6 Gebirge] Gebürg E^1 $^6h^{2\cdot3}$ woher] daher $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g 8 Borge] Borg E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 9 und 10 ſagte] ſagt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Meinetwegen] Meintwegen E^1 $^6h^2$ 149, 9 unſerttwillen gibt keine Parallele; H hätte wohl auch ohne den Vorgang von h^3 erweitert. nehmen] geben E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 11 laden;] laden, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 15. 16 wiſſen. —] Strich fehlt E^1 $^6h^{2\cdot3}$ Punct fehlt H 16 hielt] hielte $E^{1\cdot2}H$ daraus Lemma g Vierteljahr] viertel Jahr H 17 paar] Paar $S—C'$ 18 ungeladen] ohngeladen $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 19 regnichten] regnigten E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g ich] darnach ſo E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 21 Terzerolen] Terzerols E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 22 iſt. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 23 laden;] laden, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ laden: S 24 erſchrecken] erſchröken $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 26 drin] g aus drinne H 28 hatte] hatt' $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 65, 1 die Cur] den Barbierer (Barbier E^2) $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 2 alles] all das $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 3 Vorſicht? die] Vorſicht! die $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Vorſicht? Die $BC^{1\cdot2}C$ 5 Zwar; denn] Zwar. Denn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 7 leidet?] leidet. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Menſch!] Menſch, $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g wenn] wann $HS—AB^1$ 9 haben:] haben; $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 10 zu] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ zugeſetzt g 11 Anlaß] Anlaſſe $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 12 in] in ſolchen Fällen hat die Überarbeitung ſonst den beigefügt. Text:] Text, und $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Text: und

H daraus Lemma *g* nicht' nichts $E^{1-6}h^{2-3}$ 13. 14 auffahrender' auffahrender h^2 auffallenden *HS*—*C* Erachte ich für einen Schreibfehler mit Angleichung an verfiel, vgl. 77, 14, freilich hier in übertragenem Sinne, und 145, 11. 12. 14 Gebärde' *H* daraus Geberde *g* und so SS^1B^1 drückte' druckt $E^{1-6}h^{2-3}$ drückte *HS*—*C* 15 Pistole' Pistolen E^{1-3} Stirn] *g* aus Stirne. *H* Pfui!' Pfuy E^{1-2} Pfuy. $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 das? —' das' — $E^{1-6}h^{2-3}$ sagte' sagt $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 so, was] so! Was $E^{1-6}h^{2-3}$ versetzte' versezt $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 thöricht] thörigt E^1h^3 20 sich zu erschießen:' sich zu erschiessen. $E^{1-6}h^{2-3}$ fehlt *H*, wo Lücke gelassen ist, darein Lemma *g* 23 müßt: das' müßt: Das $E^{1-6}h^{2-3}$ müßt, das *H* thöricht' thörig $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 alles' all $E^{1-6}h^{2-3}$ inneren' innern $E^{1-6}h^{2-3}BC^{1-2}C$ 26 wißt' Wißt $E^{1-6}h^{2-3}$ 28 mußte?] mußte. HS^1A 66, 4, 5 geschehen aus welchem Beweggrunde' aus einem Beweggrunde Beweggrund h^{2-3} geschehen, aus welchem $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 8 Laster:' Laster. $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 gegenwärtigen' schmäligen $E^{1-6}h^{2-3}$ schmählichen *H* dafür Lemma *g* Hungertode' Hungerstode $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 Gegen' gegen *S*—*C* 16 verliert] verlieret h^2 17 diese' die B^1 kaltblütigen' kaltblütige HSS^1 19 was' fehlt S^1—*C* 22 wird' darnach Strich, aber kein Absatz $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 Leute!' Leute. *HS*—*A* 26 Menschen!' Menschen. $E^{1-6}h^{2-3}$ verabscheut' verabscheuet $E^{1-6}h^{2-3}B^1$ 67, 2 meine] davor und $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. *g* 3 Wahnsinn' Wahnsinne $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* nicht:' nicht. $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 lernen, wie' lernen: Wie $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 außerordentlichen' ausserordentliche $E^{1-6}h^{2-3}HS$—C^1 6 Unmöglichscheinendes] unmöglich scheinendes $E^{1-6}H$ daraus Lemma *g* wirkten' wurkten $E^{1-6}h^{2-3}H$ 7 mußte' müßte $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Kein Absatz *H* Von Anfang *g* aR 9 fast einem jeden' einem Kerl $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 der' Der $E^{1-6}h^{2-3}S$—B^1 11 närrisch!' närrisch. $E^{1-6}h^{2-3}$ Nüchternen!] Nüchternen. $E^{1-6}h^{2-3}$ Weisen!' Weisen. Darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 Albert, du' Albert. Du $E^{1-6}h^{2-3}S$—*C* 16 jetzt die Rede ist] wir jetzo (jetzt *H* reden $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* vergleichst:' vergleichst. $E^{1-6}h^{2-3}BC^{1-2}C$ 18 kann. Denn' kann, denn $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 20 Begriff' Begriffe $E^{1-6}h^{2-3}$ abzubrechen:' abzubrechen $E^{1-6}h^{2-3}$ 20. 21 Argument' darnach in der Welt $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 wenn' da $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 24 faßte] faßt $E^{1-6}h^{2-3}$ oft' öfter $E^{1-6}h^{2-3}$ Vergass Goethe auch 25

zu ändern, oder wollte er sagen, Werther habe sich geärgert auch ohne den Anlass eines Gespräches? 26 Schwäche?] Schwäche! E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}HS—A$ Ich] ich E^{1-} $^{\circ}h^{2\cdot3}HS—A$ 28 Joch] Joche E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 68, 2 zerreißt?] zerreißt. E^1 $^{\circ}h^2$ 3 Schrecken] g für Schröken H 4 gespannt] davor zusammen E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ hier gestr. g 6 kann; Einer] kann; einer E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}A—C$ kann. Einer SS^1 8 die] dir E^1 Und] und C^2 9 Anstrengung] Ansträngung $E^{2\cdot3}$ 12 hieher] hierher E^1 ^3H (daraus Lemma g vielleicht nur verführt durch h^3) B^1 13 sagte] sagt E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ ich,] ich; $S—C$ 14 öfters] öfter E^{1-} $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 15 an] an's E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}HSS^1$ vgl. Briefe 2, 159, 8 das Rabotage. gränze.] gränze! E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ grenze. B^1 16 uns auf eine andere Weise] auf eine andere Weise uns $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 17 wie] darnach es E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ hier gestr. g 18 angenehme] davor so E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 18. 19 abzuwerfen. Denn] abzuwerfen, denn E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 22 Gränzen:] Gränzen (Grenzen E^2), E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ Grenzen: BB^1 24 der] der $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}$ Hier] Absatz E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 25 ist?] ist, E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 26 ausdauern] ausdauren E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}HS—C^1C$ Sonst umgestellt. kann?] kann; E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 27 körperlich] physikalisch $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus physisch g dafür Lemma g sein:] seyn, E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 28 feige] feig E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 69, 2 einem] einen h^3 Drf. 3 Paradox!] Paradox: E^2 4 versetzte] versezt $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}$ zu,] zu $E^{1\cdot2}$ zu: E^3 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 7 Wirkung] Würkung $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ 12 Sieh] Siehe $HS—A$ 13 wirken] würken $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ 17 gelassene] gelaßne E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 18 des] eines $h^{2\cdot3}HS—C$ 19 zuredet! Eben] zuredet, eben E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ zuredet! eben $HS—A$ so] als E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g 20 am] aus an dem H 22 zu] fehlt h^2 gesprochen. Ich] gesprochen, ich E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 24 wiederholte] wiederholt E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 25 junges] fehlt $h^{2\cdot3}HS—C$ Geschöpf] g aus Geschöpfe H 27 herangewachsen] davor so $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ hier gestr. g 70, 2 Putz] Puzze E^{1-} $^{\circ}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 3 hohen] hohe E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}HS—C^2$ 5 manche] manchen C^1 Drf. 6 übeln] üblen $h^{2\cdot3}HS—C$ 6. 7 verplaudern —] verplaudern; E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 7 Teren] deren E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}C$ 9 werden; ihre] werden, all ihre E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ werden. Ihre H daraus Lemma g vorigen] vorige E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}HSS^1$ 12 alle] all E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 16 leeren] leere E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ Vergnügungen] Vergnügen $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}S^1—C$ 17 gerade] grad E^1 $^{\circ}h^{2\cdot3}$ 18 Zweck, sie] Zwecke: Sie $E^{1\cdot}$ $^{\circ}h^{2\cdot3}$ Zwecke, sie

H daraus Lemma *g* Zweck; sie $BC^{1-2}C$ 24 Seele:] Seele $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 Vorgefühl] *g* aus Vorgefühle *H* 27 gespannt. Sie streckt ... aus] gespannt, wo sie ... ausstrekt $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma doch so dass der kleine Anfangsbuchstabe bei sie zu bessern versäumt wurde *g* gespannt, sie bis aus *S*—*C* 71, 1 sie. —] Sie — $E^{1-2-3-6}h^{2-3}$ Sie. — E^{3-4} Punct fehlt *HS*—*C* Erstarrt,] Erstarrt; $E^{1-6}h^{2-3}$ Lemma *g* in Wustmanns Exemplar. 1, 2 Abgrunde:] Abgrunde, und $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 3 Ahnung!] Ahndung, $E^{1-6}h^{2-3}$ Ahndung *H* dazu Rufzeichen *g* und so *S*—*A* der] der $E^{1-6}h^{2-3}$ der *H* daraus Der *g* 7 aller] der $E^{4-6}h^{2-3}HS$—*C* 9 Herzens.] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2}$ zugesetzt in Wustmanns Exemplar. 10 alle] all $E^{1-6}h^{2-3}$ 11, 12 Menschen!] Menschen, $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 16 dem.] dem! *HS*—C^{2} die] Die $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 Thörin!] Rufzeichen fehlt *H* zugesetzt *g* Hätte] hätte $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* wirken] würken $E^{1-6}h^{2-3}H$ 18 die Verzweifelung wurde sich] es würde sich die Verzweiflung (Verzweifelung *H*) $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* die Verzweiflung w. s. $BC^{1-2}C$ 19, 20 schon ein anderer ... vorgefunden] ein anderer ... schon vorgefunden $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 20 haben. —] Strich fehlt, dafür Absatz $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 Thor.] Thor! $E^{1-6}h^{2-3}$ Fieber!] Fieber: E^{6} Hätte] hätte $E^{1-6}h^{2-3}HS$ vgl. 17. 22 seine Kräfte sich] sich seine Kräfte $E^{1-6}h^{2-3}$ sich verbessert] sich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ zugefügt *g* 23 sich] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ zugefügt *g* gelegt] geleget S^{1}—*C* hätten:] hätten, $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 Tag!] Tag. $E^{6}h^{2-3}HS$—*C* 27 hätte] habe $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* Mädchen] Mädgen $E^{1-3-6}h^{2-3}$ 27, 28 gesprochen:] gesprochen. $E^{1-6}h^{2-3}$ gesprochen: *A*—*C* wie] darnach denn $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. *g* 72, 1, 2 übersehe] übersähe E^{1-6} 5 kommt] kömmt $BC^{1-2}C$ 6 Gränzen] Grenzen $E^{3-6}h^{2}B^{1}$ 8 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2-3}$ versezte *H* dafür Lemma *g* voll — Und] voll — und $E^{4-6}h^{2-3}$ voll. — und *HS*—*C*

15 ungern] ungerne *HS*—AB^{1} vgl. 107, 17, 18 verlöre] verliere B^{1} 16 keinen andern Begriff] keine andre (andere $E^{3-6}h^{2-3}H$ Idee $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 17 Heute] Heut $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 stimmen.] stimmen; *S*—*C* *18, 19 ich konnte aber nicht dazu kommen.] fehlt $h^{3}HS$—*C* 19 aber] zwar h^{2*} 20 sagte] darnach denn $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. *g* 22 fast] fehlt $h^{2-3}H$ *S*—*C* gern] gerne $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 23 annehmen]

annahmen E^1 hinten als Drf. verzeichnet 25 verſichre] verſichr' E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 27 Incidentpunct] Inzidenzpunkt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 73, 1 zweitenmal] g aus zweytenmale H 2 wär' es] wär's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ geweſen] geweſt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 Ausgabe] Auflage $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 7 poetiſch noch ſo] noch ſo poetiſch $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 9. 10 gemacht] davor ſo $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 10 ihn] ihm $E^{1\cdot3}$ 11 kann;] kann, $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 12 will!] will. E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ (daraus Lemma g) C 14 ſein,] ſeyn? E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 16 Elendes] Elends $E^{1-6}h^3$ würde?] würde. E^1 $^6h^2$ würde! h^3 18 vieler] viel $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ 19 zu] fehlt h^2 21 Geiſt] Geiſte E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 22 Felſen] Felſe E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 25 ſah;] ſah, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ auf] fehlt $h^{2\cdot3}HS—C$ 26 jene] davor all $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 74, 1 ſanfte] fehlt H wo Lücke, darein Lemma g 2 Rohren] Röhren h^3HSS^1 gleitete] gleitet h^2 4 wiegte;] wiegte, $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ dann] denn E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 8. 9 befreite;] befreyte $E^{1-6}h^2$ befreite, h^3 9 Schwirren und Weben] Gewebere $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g 13 das] davor alles $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ heilige] üdZ H 14 eröffnete:] eröfnete, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ faßte] umfaßt E^1 $^6h^{2\cdot3}$ alles] all $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ fehlt H üdZ g 14. 15 in mein warmes Herz] mit warmen Herzen E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 15 fühlte mich in der überfließenden Fülle wie vergöttert] verlohr mich in der unendlichen Fülle $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 17 allbelebend] alllebend E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 20. 21 Gebirg] Gebürg $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}H$ 21 erklang; und] erklang. Und E^1 $^6h^{2\cdot3}$ wirken] würken E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ 22 alle die] all die $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ fehlt H üdZ g 22. 23 unergründlichen Kräfte; und] Kräfte unergründlich. Und E^1 $^6h^{2\cdot3}$ unergründlichen g aus unergründliche H 24. 25 mannichfaltigen Geſchöpfe. Alles] Geſchöpfe all, und alles $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ 25. 26 Geſtalten;] Geſtalten, $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ 28 Thor!] Thor, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 75, 1 gering] geringe HSS^1 biſt. —] Strich fehlt E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 2 Gebirge] Gebürge E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ 5 Staubes] Staubs $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g lebt. --] Strich fehlt E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 6 habe] hab E^1 $^6h^{2\cdot3}$ Fittigen] aus Fittichen HB^1 7 Kranichs] g aus Kraniches H 11 der] davor in E^3 Drf. 15 wohl. Selbſt] wohl, ſelbſt E^1 $^6h^{2\cdot3}$ wohl ſelbſt E^3H daraus Lemma g 17 mich] mir E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 18 Zuſtandes] Zuſtands $E^{1\cdot2}$ darnach , der mich H 22. 23 ewig offnen] ewigoffnen h^3 ewigoffenen h^3HS--A ewig offenen $B—C$ 23 Grabs] Grabes $h^{2\cdot3}HS--C$ Das iſt] Das iſt E^1 $^6h^{2\cdot3}$ das iſt H daraus Lemma g 24 vorüber

geht] vorübergeht. $E^{1-4}h^{2-3}$ 26 ach!] Rufzeichen fehlt E^{1-4} $h^{2-3}H$ zugesetzt g 27 wird?] wird. $E^{1-4}h^{2-3}$ 76, 1 mußt: der] mußt. Der $E^{1-4}h^{2-3}$ 3 tausend] tausend tausend $E^{1-4}h^{2-3}$ Ein] ein $E^{1-4}h^{2-3}H$ daraus Lemma g? B^{1} 3 schmähliches] schmähliges $E^{3-4}h^{3}$ 6 seltne] seltene E^{1-2} 7 die eure Dörfer wegspulen] fehlt $h^{3}HS-C$ 8 mich: mir] mich. Mir $E^{1-4}h^{2-3}$ 9 in dem] im $E^{1-4}h^{2-3}$ 10 liegt:] liegt. $E^{1-4}h^{2-3}$ 12 taumle] taumele E^{1-4} taumel' h^{2} tauml' h^{3} beängstigt.] beängstet! E^{1-4} h^{2-3} beängstigt. $A-C$ 13 ihre] all alle h^{2-3} die $E^{1-4}h^{2-3}$ her: Ich] her! Ich $E^{1-4}h^{2-3}$ her: ich $BC^{1-2}C$ 15 Ungeheuer] Ungeheur E^{1-4}

17, 18 aus. Morgens] aus morgens H daraus aus. Morgens g und so S^{1} 18, 19 aufdämmere.] aufdämmre. $h^{2-3}HS^{1}AB^{1}$ aufdämmre: $SBC^{1-2}C$ 19 suche] such $E^{1-4}h^{2-3}$ 21 hielt] hielte $E^{1-4}h^{2-3}HS-A$ hielt $B-C^{2}$ 23 dann] denn $E^{1-4}h^{2-3}$ Schlafes] Schlafs $E^{1-4}h^{2-3}$ 24 drüber] darüber $BC^{1-2}C$ ermuntere —] ermuntere. — $A-B^{1}$ ein] Ein $E^{1-4}h^{2-3}S-B^{1}$

77, 2 Wilhelm.] Wilhelm! $E^{1-4}h^{2-3}S-C$ meine] all meine $E^{1-4}h^{2-3}$ Meine $BC^{1-2}C$ 4 kann doch auch] wieder kann ich $E^{1-4}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 5 habe] hab E^{1-4} 6 ekeln] speien $E^{1-4}h^{2-3}H$ dafür ekeln g mich] darnach alle $E^{1-4}h^{2-3}$ 8 wünschte] wünscht' $E^{1-4}h^{2-3}$ Tagelöhner] Taglöhner E^{1-4} $h^{2-3}B^{1}$ 11 beneide] beneid $E^{1-4}h^{2-3}$ 12 begraben] vergraben $E^{1-4}h^{2-3}HS-C$ vgl. 100, 18. ein] ein: $E^{1-4}h^{2-3}$ 13 wäre] wär's $E^{1-4}h^{2-3}$ 15 um] davor und $E^{1-4}h^{2-3}$ 16 anzuhalten] anhalten $E^{1-4}h^{2-3}$ 17, 18 selbst. Der] selbst. der $E^{1-4}h^{2-3}$ 18 langer Zeit] lange $E^{1-4}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 19 20 irgend einem Geschäfte widmen:] employiren [amployiren E^{3-4} employiren h^{2} employiren H]. $E^{1-4}h^{2-3}H$ dafür Lemma mit vorhergehendem zu g 21 thun. Hernach] thun; hernach. $E^{1-4}h^{2-3}H$ daraus Lemma g ich] darnach so $E^{1-4}h^{2-3}$ denke] gedenke $h^{2-3}H$ daraus Lemma g 24 wird; — ich] wird. Ich $E^{1-4}h^{2-3}$ 25 ist] Ist $E^{1-4}h^{2-3}$ 26 Zustands] Zustandes $h^{2-3}HS-C$ 27 innere] innre $E^{1-4}h^{2-3}$

78, 1 Heute] Heut $E^{1-4}h^{2-3}$ 4 Geburtstag.] Geburtstag: $S-C$ empfange] empfang $E^{1-4}h^{2-3}$ 7 Päckchen] Päkgen E^{1-4} h^{2-3} Päckchen $HS-A$ Die Form des Lemmas kommt auch Bd. 12 S. 265 V. 274 f. vor, kann aber auch hier Setzerwillkür sein. 8 ich] darnach sie $E^{1-4}h^{2-3}HSS^{1}$ 10 eine Ausgabe]

ein Büchelgen (Büchelchen *H*) $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma so dass ein zu ändern vergessen wurde *g* der] dem $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* 12 Erneſtiſchen] *g* aus Erneſtiniſchen *H* Sieh!] Sieh *H* Sieh, *S—C* 13 alle] all $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Alle B^1 15 blendenden] blendende $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ (aus blendenden) *S—B*¹ 17 ſchlürfe] ſchlürf $h^{2\cdot3}$ 18 Seligkeiten] Seligkeit h^3H daraus Lemma *g* 19 wenigen, glücklichen, unwiederbringlichen] wenige, glückliche, unwiederbringliche $E^{1-6}h^{2\cdot3}HSS^1$ 21 nicht,] nicht; $S^1—C$ 22 Wie] wie $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* gehn] gehen $h^{2\cdot3}$ *HS—C* 23 laſſen,] laſſen! *S—C*¹*C* 24 reif!] reif. $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g*? 25 da;] da, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Bruder! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ hier zugesetzt *g* 27 verfaulen] davor verwelken und E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 28 Sommer;] Sommer, $E^{1-6}h^{2\cdot3}S—AB^1$ 79, 2 Obſtbrecher,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ 3 Birnen] Birn E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* 4 ihr] fehlt h^2 herunter] hinunter E^1 $^6h^{2\cdot3}$

6 betriegſt] Betrügſt $E^{1-6}h^3S—B$ Betrugſt h^3 Drf. betrügſt *H* Betriegſt $B^1C^{1\cdot2}C$ 7 dieſe] davor all E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 8 ſie;] ſie, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 12 denn] dann $h^{2\cdot3}$ bis] Bis $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 muß! Ach] muß, ach $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ muß ach *H* daraus Lemma *g* muß. Ach *S* Wilhelm!] Wilhelm, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14 ich] darnach ſo E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 15 ihrer] der E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* 16 ihrem] dem E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* 15. 16 Ausdruck] *g* aus Ausdrucke *H* 17 und nun] und nun ſo E^{1-6} und ſo $h^{2\cdot3}$ und *H* dies fehlt *S—C*, weil darnach nach nach *H* mit Auslassung des und steht und durch Bezifferung (Herders?) das frühere und fälschlich hierzwischen hineingewiesen wurde. 18 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS—C$ mir es] mir's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 19 noch] was noch $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus noch was *g* 20 es mich] mich's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 23 nur] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ üdZ *g* vermehrt —] vermehrt. E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 24 Und, —] Interpunctionen fehlen E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ zugesetzt *g* 27 auszuweinen, —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ zugesetzt *g* fort, muß] fort! Muß E^{1-3} fort: Muß E^4 $^6h^{2\cdot3}$ 80, 1 und] Und $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Feld] Felde E^1 $^6h^{2\cdot3}HS—C^2$ umher; einen] umher. Einen E^1 $^6h^{2\cdot3}$ jähen] gähen E^1 $^6h^{2\cdot3}HS^1$ 6 vor] für $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS—AB^1$ manchmal] manchsmal E^{1-3} 7 unterwegs] *g* aus unter Weeges *H* 8 wenn] wann *HS—A* 9 krummgewachſenen] krumgewachsnen E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 12 Dämmerſchein] Dämmerſcheine E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus

Lemma ϱ die] Die E^1 $^{\varphi 1.2-3}$ 15 dirne] dirne E^1 in einem Theil der Exemplare, dirne E^1 in andern Exemplaren E^{1-4} $^{1.2-3}H$ dafür Lemma ϱ 15 Adieu] Adieu. E^{1-4} $^{1.2-3}$ 16 ich] ich $^{1.2-3}HS$—C dieß davor all E^{1-4} $^{1.2-3}$ Fremder] Fremde E^{1-4} $^{1.2-3}$

18 Ich denke] ich denke E^{1-4} $^{1.2-3}$ 20 gehe] geh E^{1-4} $^{1.2-3}$ dem] den E^{1-4} $^{1.2-3}$ 21 fort] fehlt E^{1-4} $^{1.2-3}$ 22 fort] fort E^{1-4} $^{1.2-3}$

24 Recht!] Recht E^1 Wilhelm! nun] Wilhelm nun E^{1-4} $^{1.2-3}$ Wilhelm! Nun S—C überfiehe] überfällt E^{1-4} $^{1.2-3}$ 27 wieder sehn] wiedersehn. E^{1-4} $^{1.2-3}$ S1. 1 die] davor all E^{1-4} $^{1.2-3}$ 2 bestürmen] bestürmen $^{1.2-3}HS$ C fige] füge E^{1-4} $^{1.2-3}$ 4 erwarte] davor und E^{1-4} $^{1.2-3}$ erwart C, aber es ist Raum für das ausgesprungene e 7 losgerissen] losgerißen; E^{1-4} $^{1.2-3}$ 8 Gebrauch] Gebräche E^{1-4} $^{1.2-3}H$ daraus Lemma ϱ 11 Terrasse] Terraße E^{1-4} $^{1.2-3}H$ daraus Lemma ϱ 14 sah] habe E^1 letztenmal] letztenmale E^{1-4} $^{1.2-3}HS$—C 17 dem fünften] den fünften E^{1-4} $^{1.2-3}$ Prf. 18 Fluß] Fluße E^{1-4} $^{1.2-3}$ 18 Aller] Alee E^{1-4} $^{1.2-3}$ 19 war] war E^{1-4} $^{1.2-3}$ 20 ehe] eh E^{1-4} $^{1.2-3}$ 21. 22 war im Anfang unserer Bekanntschaft] im Anfange unserer Bekanntschaft war E^{1-4} $^{1.2-3}H$ daraus Lemma ϱ 23 diesem] dem E^{1-4} $^{1.2-3}$ 25 entdeckten] entdekten E^{1-4} $^{1.2-3}HS$—C von den] der E^{1-4} $^{1.2-3}$ 26 romantischten] romantischten E^{1-4} $^{1.2-3}HS$—A E^1 34. 35 hervorgebracht gehabt habe] habe hervorgebracht gehabt E^{1-4} $^{1.2-3}H$ daraus Lemma ϱ 38 zwischen] darnach den E^{1-4} $^{1.2-3}$ vielleicht fälschlich ausgelassen in H vgl. 18. 39 Aussicht —] Aussicht. E^{1-4} $^{1.2-3}$ erinnere] ϱ aus erinnre H 39 deren] geschrieben] geschrieben haben E^{1-4} $^{1.2-3}H$ daraus Lemma ϱ S2. 2 fließendes] fließenden H Schrf. Boskett] Bosquet E^{1-4} $^{1.2-3}$ Bosket $^{1.2-3}HS$ C Aller] Alee E^1 ebenso S6. 18. 104. 15 dustrer] dustrer E^{1-4} $^{1.2-3}$ 3 fühle] fühl E^{1-4} $^{1.2-3}$ werd'] war $^{1.2-3}HS$ C 7 erstenmale] erstenmal E^{1-4} $^{1.2-3}$ trat:] trat. E^{1-4} $^{1.2-3}$ 8 ahnete] ahndete E^{1-4} $^{1.2-3}HS$—A für ein Schauplatz] das noch] noch für ein Schauplaz E^{1-4} $^{1.2-3}$ 9 den] denen E^{1-4} $^{1.2-3}$ 10 schmachtenden] daraus schmachtend ϱ in Wustmanns Exemplar 11 Wiederlebens] Wiederlebens E^{1-4} $^{1.2-3}$ geweidet] geweidet; E^{1-4} $^{1.2-3}$ Terrasse] Teraße E^{1-4} $^{1.2-3}$ 12 blicke. Ich hatte ich] E^{1-4} $^{1.2-3}H$ daraus Lemma ϱ 13 fasste] faßte E^{1-4} $^{1.2-3}$ 15 die] richtiger Lotten 15 buschigen] büschigen E^{1-4}

$h^{2\cdot3}$ aufging; wir] aufgieng, wir $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ aufging. Wir H daraus Lemma g 16 Kabinette] Cabinete $C^{1\cdot2}C$ und derlei öfters 17 trat] tratt $E^{1\cdot2}H$ daraus Lemma g auch;] auch, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 18 doch] darnach Komma E^1 $^6h^{2\cdot3}$ ſitzen;] ſizzen, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 20 wieder:] wieder, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 21 Wirkung] Würkung E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 21. 22 Mondenlichtes] Mondenlichts E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 23 Terraſſe] Teraſſe E^1 $^5h^2$ ebenso 86, 20. erleuchtete:] erleuchtete, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 26 gehe] geh E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 27 niemals,] Komma fehlt $E^{1\cdot2}$ 28 Gedanke] aus Gedanken H 83, 2 ſein!] ſeyn, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 3 fort;] fort, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4 finden?] darnach und E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ gestr. g was] Was E^1 $^6h^{2\cdot3}S$—C ahnen] ahnden E^1 $^6h^{2\cdot3}HS$—A Sie?] ſie, $E^{1\cdot6}$ Sie, $h^{2\cdot3}$ ſie? H daraus Lemma Herder 6 ſagte] ſagt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 7 die] Die $E^{3\cdot6}$ Drf. 8 zweimal ſehn] ſehen $h^{2\cdot3}HS$—C hier] Hier E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 10 fragen,] fragen? $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ fragen darnach Rasur H 11 hatte!] hatte. E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 12 Abgeſchiednen] Abgeſchiedenen E^1 $^6h^{2\cdot3}HS$—C 13 wann's] wenn's $E^{4-6}h^{2\cdot3}HS$—C geht,] besser geht? 14 O!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 16 ich] darnach ſo E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 17. 18 verſammelt] verſammlet $E^{1-6}H$ 18 ſind, wie ſie um ſie verſammelt] fehlt S^1—C verſammelt] verſammlet E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ 19 dann] ſo E^1 $^6h^{2\cdot6}$ fehlt H üdZ g 20 wünſche,] wünſche: E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 22 das] daß E^6 Drf. gab:] gab; HS^1AB^1 23 Mit welcher Empfindung] Hundertmal $E^{1\cdot6}$ $h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g rufe] ruf $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 Verzeihe] Verzeih E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 25 thue] thu E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 26 kann;] kann, E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 27 ach,] Komma fehlt $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ 28 geliebt] geliebet E^1 $^6h^{2\cdot3}$ ſehen] ſehn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 84, 3 bateſt. —] batſt. kein Absatz E^1 $^6h^{2\cdot3}$ batſt. — H daraus Lemma g 4 o Wilhelm,] O Wilhelm! E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 5 ſagte! Wie] ſagte, wie E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus ſagte! wie Herder? und so S—A 6 darſtellen!] darſtellen. E^1 $^6h^{2\cdot3}$ darſtellen? H daraus Lemma g 7 Es] es E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 8 Lotte!] Lotte, E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma Herder? 10 vergiſſeſt] vergißt $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}HS$—B^1 14 leſen —] leſen. $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ 16 alles?] alles! E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 21 Hand] Hände E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 22 nezte,] nezte. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Lotte!] Lotte, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 23 ſie] ihn $BC^{1\cdot2}C$ 24 hätten,] hätten! $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 25 ſein! —] ſeyn. — E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 26 vergehen. Nie] vergehen, nie E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 27 worden —] worden, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ worden H daraus Lemma 28 Und] und E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 85, 2 war!] war. E^1 $^6h^{2\cdot3}$ lange;]

lange. $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 hingegeben] resignirt $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 Bring] Bring $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Bette] Bett $E^{1-6}h^{2-3}$ aufhob.] aufhob H $E^{1-6}h^{2-3}H$ 11 drauf!] drauf. $h^{2-3}HS—C$ 13 Mutter] Mutter! $E^{1-6}h^{2-3}$ habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 Habe] Hab $E^{1-6}h^{2-3}$ Geschwister.] Komma fehlt $HS^{1}—C$ 16 Vater] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}B—C$ Strichpunct H gestr. Treue und] Treue. $E^{1-6}h^{2-3}$ Treu: und H daraus Lemma 20 Zimmer] Zimmer! $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 gehn] gehen $h^{2-3}HS—C$ sich, und] ihr. Und $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 würden. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ Punct fehlt $HS—C$ 25 Wir] wir $E^{1-6}h^{2-3}HS—C$ sind es] sind's $E^{1-6}h^{2-3}$ werden es] werden's $E^{1-6}h^{2-3}$ sein! —] sein. $E^{1-6}h^{2-3}$ seyn! $HS—C$ 28 Der] der $HS—A$ Sei 1 sein] seyn; $A—B^{1}$ Gott!] Gott. $E^{1-6}h^{2-3}$ denke] davor so $E^{1-6}h^{2-3}$ 2 wegtragen] davor so $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 beklagten.] beklagten: $E^{1-6}h^{2-3}$ hätten] hätte E^{4} Drf. Mama] Mamma $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 weggetragen!] weggetragen. $E^{1-6}h^{2-3}HS—B^{1}$ 6 stand] stund $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 7 und 9 hielt] g aus hielte H 9 fester.] fester! $E^{1-6}h^{2-3}$ fester. $HS—C$ 10 wieder sehen] wiedersehn $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 doch.] Komma fehlt H 13 würde] würd' h^{2-3} 15 sehn] sehen $E^{1-6}h^{2-3}B^{1}$ wieder. —] Punct fehlt $HS—C$ denke] denk $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 scherzend. — Ich] scherzend, ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 meinen] meinigen $E^{1-6}h^{2-3}$ Sie] sie $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 auf und] auf, $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 unten] drunten $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 Gartenthür] Gartenthüre $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 23 aus] hinaus $E^{1-6}h^{2-3}$ Auf der nächsten, freien Seite folgt in Wustmanns Exemplar der handschriftliche Eintrag des Vierzeilers Jeder Jüngling etc. s. oben S 313 und S 353.

Zweites Buch.

87, 1 Die] fehlt $h^{2-3}HS—C$ 3 Werther] Werthers $E^{1-6}h^{2-3}HS—C$ vgl. zu 1, 3. 4 Zweites Buch] Zweyter Theil $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma. Darnach

Du beweinst, du liebst ihn, liebe Seele,
Rettest sein Gedächtniß von der Schmach;
Sieh, dir winkt sein Geist aus seiner Höle: (Höle, h^{2})
Sey ein Mann, und folge mir nicht nach. $E^{1-6}h^{2-3}$

89, 3. 4 einhalten. Wenn] einhalten, (Komma fehlt H) wenn $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 6 Ein] ein $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS—A$ 7 Sinn?] Sinn! $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 Glücklichſten] glüklichſten Menſchen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 10 da] Da $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ andere] andre $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 verzweifle] verzweift' $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 Kraft,] Komma fehlt E^2 Gaben?] Gaben. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Gott,] Gott! $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Gott H 17 es] ſs $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 19 alle] davor ſo E^{1-6} 20 ſtehe] ſteh $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 23 vergleichen,] vergleichen; $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 90, 4 phantaſtiſchen] phantaſtiſche $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 7 andere] andre $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ vollkommner] vollkommener $BC^{1\cdot2}C$ 8 zu.] zu: $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 ſcheint] cheint E^1 als Drf. hinten verzeichnet und in Wustmanns Exemplar gebessert. 10 anderer] andrer $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 11 wir] wir $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 Glückliche] Glücklichſte $BC^{1\cdot2}C$ 13 unſerer] vielleicht unſer vgl. 164, 18. 14 all] fehlt H üdZ g 15 gerade] grade h^2 16 unſerem] all unſerm $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ all über Lemma g 17 andere] andre $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ihrem] ihren $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20 vorläuft] vorlauft $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

21 26.] 10. $E^{1-6}h^{2\cdot3}HSS^1$ 1771] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}S$ 22 fern] ferne $h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 24 gibt;] giebt, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 25 neuen] neue $E^{1-6}h^{2\cdot3}HSS^1$ 27 den] aus denn H 91, 1 muß, einen] muß. Einen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 2 überfieht;] überfieht: $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 verſtanden] verſtunden $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 8 offnes] offenes $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ $HS—C$ 9 wahre warme] warme groſſe E^1 als Drf. hinten verzeichnet und das Lemma dafür angeordnet; ebenso corrigirt in Wustmanns Exemplar.

12 1771] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS$ 13 habe] hab $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14 geſehn] geſehen $h^{2\cdot3}HS—C$ Narr] Narre $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 14. 15 den es] den's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 15 kann;] kann. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 16 Baſe; ein] Baaſe. Ein $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 16. 17 mit ſich ſelbſt] ſelbſt mit ſich $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 17 dem es] dem's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 18 gern] aus gerne H 19 wie es] wie's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ſteht es:] ſteht's, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ſteht es; B^1 20 Er] er $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS—C$ 21 findet] findt E^{1-3} vgl. zu 61, 3. 22 beſſeres] beſſer $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ beſſres H daraus Lemma möchte] möcht $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 23 Und] und E^1 als Drf. hinten verzeichnet, in Wustmanns Exemplar corrigirt. Bindewörtchen] Bindwörtchen (Bindwörtgen $E^{2\cdot6}h^{2\cdot3}$) ſonſt (Sonſt h^2) $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Bindewörtchen ſonſt H dafür anderes Bindwörtchen g Bindwörtchen SS^1 25 Todfeind; wenn] Todtfeind. Wenn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 26 Perioden] Period $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

2: heraborgelt,] heraborgelt; $E^{1-6}h^{2-3}$ drin] drinne $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 92, 5 aufrichtig,] aufrichtig: $E^{1-6}h^{2-3}$ mit der] über die $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 es sich] sich's $E^{1-6}h^{2-3}$ andern: doch] andern. Doch $E^{1-6}h^{2-3}$ sagte] sagt E^{1-6} 9 einen] aus ein H muß; freilich,] muß. Freilich! $E^{1-6}h^{2-3}$ wäre] wär $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 so] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ üdZ g kürzer;] kürzer, $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 da.] da! $E^{1-6}h^{2-3}$ da H daraus Lemma g man] es $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g hinüber] drüber $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 15 reden:] reden, $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 brachte] bracht E^{1-3} mitgemeint: zu] mit gemeint. Zu E^{1-3} mit gemeint: Zu $E^{2-6}h^{2-3}HS$—C^2 mit gemeint: zu C^1 18 sei] wäre $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g habe] hätte $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g viele] viel $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 führe] führte $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g Feder,] Feder; h^3HS—C 20 mangle] mangelt $E^{1-6}h^2$ mangelt' h^3 mangelte C^2 21 allen] all den $E^{1-6}h^{2-3}$ *21 Dazu bis 25 focht] Darüber hätt ich ihn gern ausgeprügelt, denn weiter ist mit dem Kerls nicht zu raisonniren, da das aber nun nicht anging, so focht ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 Wirkung.] Wirkung; S—C 24 konnte.] Darnach Ein Vorgesezter, der ohne Noth seinem Untergebenen im Dienste was hartes sagt, ist ungeschikt, und außer dem hat er gar kein Recht, er vergißt wer er ist, und es wäre kein Wunder wenn man es auch vergäße. H hielt] g aus hielte H 25 focht] g aus fochte H^* Heftigkeit. Ich] Heftigkeit, und $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 26 sagte] sagt ihm $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 müsse] müßte $E^{1-6}h^{2-3}$ 28 wegen] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ Kenntnisse. Ich] Kenntnisse; ich $E^{1-6}h^{2-3}$ sagt'] g aus sagte H 93, 2 unzählige] unzählliche H 3 diese] die $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 Gehirne] Gehirn $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 alle' all $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 legt] stekt $E^{1-6}h^{2-3}$ 11. 12 zehn Jahre noch mich] noch zehn Jahre mich h^2 zehn Jahre mich noch h^3HS—C 12 nun] fehlt B^1 16 sieht! die] sieht. Die $E^{1-6}h^{2-3}$ sieht (Rasur) die H daraus Lemma sieht! Die S—C abzugewinnen;] abzugewinnen, $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 die] Die H Leidenschaften.] Leidenschaften: E^5 19 Röckchen.] Röckgen! $E^{1-6}h^{2-3}$ zum Exempel] z. E. H 21 so daß] daß nun $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g so, daß S—BC^1C so das B^1 23 einbildet. —] einbildet — E^{1-3} einbildet —; H 24 ärger:] ärger, $E^{1-6}h^{2-3}$ eben] g aus Eben H 25 eines] eine $E^{1-6}h^{2-3}HS$—C^2 Amtsschreibers] g? aus Amtsschreibers H Amtschreibers Tochter] Amtschreiberstochter B^1 Tochter. —] Punct fehlt HS—C 94, 1

andere] andre $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 3 Herz] darnach und Sinn $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ hier gestr. g iſt —] iſt, $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dazu Strich g gern] g aus gerne H 4 andern] g aus andere H Pfades] Pfads $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ gehen] gehn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 verſchafft:] verſchafft, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 10 gerade] grad $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g ſtehen] ſtehn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 Erde] Erden $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 13 ein] eine S^1AB^1 14 viele] viel $E^{4-6}h^{2\cdot3}HS—C$ 16 unſerem] unſerm $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 18 vieler] viel $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 Alten] alten Schachtel $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 hatte] hatt $E^{4-6}h^{2\cdot3}$ ich] iſt E^5 Drf. 25 nachher] hernach $E^{4-6}h^{2\cdot3}HS—C$ 26 geſtand] geſtund $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ Alter] darnach , und dem E^{1-6} , und den $h^{2\cdot3}$ 27 von] an $E^{4-6}h^{2\cdot3}HS—C$ Mangel von schreibt Goethe z. B. auch C 36, 168, 9 (s. Grimms WB.) kein anſtändiges Vermögen, keinen] vom anſtändigen Vermögen an bis auf den $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g 28 und] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 95, 1 in den] in dem $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 1. 2 verpalliſadirt] verpalliſadiret $HS—C$ Es ist aber von A an das Bestreben, diese Schreiberformen wieder auszumerzen. 2 Ergetzen] Ergötzen $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma 2. 3 Stockwerk] aus Stockwerke H 5 Leben] darnach ſo $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 den] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ reiferen] reifern $E^{1-6}h^{2\cdot3}S^1—C$ 7 Officiers] Offiziers aus Offizieres H 9 eherne] ehrne $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ehrene g (SS^1) aus eherne H vgl. 189, 3. 10 ſtarb. Nun] ſtarb, und nun $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 11 angeſehn] angeſehen $h^{2\cdot3}HS—C$ wär'] wäre $h^{2\cdot3}HS—C$

16 Jahre lang] Jahrelang H 17 wollen!] wollen. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 18 ſie] die Kerls $E^{1\cdot2-6}h^{2\cdot3}$ die Kerl E^5 Angelegenheit] Angelegenheiten $E^{4-6}h^5$ hätten:] hätten, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20 den] die $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g Verdrießlichkeiten] Verdrüßlichkeiten, E^{1-5} Verdrislichkeiten aus Verdrüslichkeiten H 21. 22 gab es] gabs $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 kein Absatz B^1 96, 1 regiert!] regiert. $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 2 dann] denn $S^1—C$ Erſte? der] Erſte? Der $BC^{1\cdot3}C$ 3 andern] anderen $HS—A$ in einigen Exemplaren BB^1 6 20.] 24. A in einigen Exemplaren 12 habe] hab' $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13. 14 ſchreiben; und] ſchreiben. Und $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 18 Andenken, o] Andenken. O $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20 ſähen] ſehen h^3 Drf. 21 wie] Wie $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2\cdot3}HSS^1$ werden;] werden, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Einen] einen $HS—C$ vgl. 23 23 ſelige] darnach thränenreiche $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Stunde! nichts! nichts!] Stunde. Nichts! Nichts! $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 Raritätenkaſten,] Rari-

tätenfaßten; *HS—A* Antithätenfaßten *BC*$^{2\text{-}3}$*C* Antithätenfaßten! B^1 26 ob es] ob's $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ optischer] davor ein $BC^{2\text{-}3}C$ 97, 2 schaudert] schaudre $Å^{2\text{-}3}HS—C$ Des — 11] fehlt $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 10 erhielt] Herder aus erhielte *H* 12 einzig] Dem Stile der Überarbeitung nach müsste einzigen stehen. weiblichen] weiblich $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ habe] hab $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 12, 13 gefunden, eine] gefunden. Eine $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ Ihr... für Ihr... Sie $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ Ihr...; für *S—C* 15 sagen,] sagen: $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 16 ist es] ist's $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 17 nicht] nichts $Å^{2\text{-}3}$ 19 müßte] müßte $Å^2$ Dec. 20 ich] darnach Punct *H* 21 geht es] geht's $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ Sie?)] Sie;) $E^{1\text{-}2}$ Sie?) $E^{3\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ Sie *H* daraus Sie? Herder und so *S—C* 22 üben,] üben! $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 23 hervorblickt. Ihr] hervorblickt, ihr $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 26 verphantasieren] phantasieren *S—C* 27 Glückseligkeit;] Glückseligkeit, $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}S$ 28 Wie] aus wie *H* huldigen, muß] huldigen. Muß $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 98, 1 thut es] thut's $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ freiwillig,] Komma fehlt $E^{1\text{-}3}$ 2 gern] *g* aus gerne *H* 3 Sie. —] Punct fehlt $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 4 unsere] unsre $Å^{2\text{-}3}$ kleinen] kleine *HS*^{N} 5 mit einander] fehlt B^1 6 wollte] wollt $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 7 versammeln] versammlen $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}H$ darnach kein Absatz $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 9, 10 gezogen, und] gezogen. Und $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 10 ich —] *g* aus ich *H* sperren. —] sperren. $E^{1\text{-}6}Å^2$ sperren! — $Å^3$ sperren *H* daraus sperren — *g* und so *S—C* 11 Adieu!] bis wie —!] fehlt $Å^2$ Adieu.] Adieu! $E^{1\text{-}6}Å^2$ wie —!] wie! — $Å^3HS—C$ 12 verzeihe] verzeih $Å^2$

13—99, 5 fehlt $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 13 d. 8. Febr. *g* und auf dem eingelegten Bl. nochmals d. 8ten Febr. *H* 18 flöhert] *g* aus flöert *H* 19 fröhlich] davor thaut *H* thaut:] thaut; *HS—B*^{1} 21 umgekehrt] davor um *H* 22 Tag.] Tag; *HS—AB*^{1} 24 worum] warum *S—C*^{2} 99, 1 Alberuheit,] aus Alberuheit und *H* 3 möcht'] mögt' *H* Knieen] Knien B^1 4 eigenen] eigne *HS*^{N} 7 halten es] haltens $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 7, 8 zusammen nicht lange mehr] nicht lange mehr zusammen $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}H$ daraus Lemma *g* 8 Mann] Mensch $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 12 Kopf] Kopfe $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}H$ daraus Lemma meiner] fehlt $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}H$ üdZ *g* 15 erhielt] aus erhielte *H* 19 ich] darnach mich $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}H$ hier gestr. 20 habe. Wie] habe, wie $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 21 zurecht weiset] zurechte weißt $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ zurechtweiset aus zurechteweiset *H* überspannten] überspannte $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}HS—B^1$ 22 Herrn] Mann $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 23 erwähnt] erwehnt $E^{1\text{-}3}$ 24 eine] fehlt $E^{1\text{-}6}Å^{2\text{-}3}$ 100, 1 Wirk-

ſamkeit] Würkſamkeit $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma andere] andre $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 5 Wirkung] Würkung $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 7 herrliches] herrlich $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 8 ſelbſt. Lieber] ſelbſt, lieber $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ſelbſt; Lieber $HS—AB^1$ 9 Kleinod] Ding $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

12 ſegne] ſegn' $h^{2\cdot3}$ gebe] geb $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ alle] all $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 abzieht!] abzieht. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14 haſt:] haſt, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 15 euer] Eu'r h^3 18 ihn] ſie $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS—A$ 20 ſoll es] ſoll's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 Herzen, habe] Herzen. Habe $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ darin] drinne $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g 25 Hölle.] Punct fehlt E^5 Albert, leb' wohl!] Albert! Leb wohl. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Albert lebwohl g? aus Albert lebe wohl H vgl. 86, 14. 154, 26. 155, 2. 25. 26. Leb' wohl] Lebwohl g? aus Lebe wohl H 26 Himmels! Leb' wohl] Himmels, leb wohl $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Himmels! Lebwohl g? aus Himmels! Lebe wohl H

101, 1 Den] am $E^{1\cdot2}$ März] Merz $E^{1-6}h^3SBC^1$ (und so öfters, auch H) May H (Schrf.) S^1A 2 habe] hab $E^{1-6}h^3$ 3 wird. Ich] wird, ich $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4 er] Er $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 7 habe] hab $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ich's!] ich's $E^{1\cdot2}$ ich's, $E^{3-6}h^{2\cdot3}$ 8 ihr's!] ihr's. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ſagſt,] ſagſt: E^{1-6} 9 alles,] alles; $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 von] v. E^{1-6} diſtinguirt] diſtingwirt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 habe] hab $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14 geſtern bei ihm zu Tafel] bey ihm zu Tiſche geſtern $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Tafel] g für Tiſche H 16 Herrn] Herren $E^{1-6}h^{2\cdot3}B^1C^1$ 17 ich nie] ich nicht $h^{2\cdot3}HS—C$ habe,] hab $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 18 hinein] hinnein E^3 19 bei dem] beym $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 19. 20 in dem] im $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20 Saal] Saale $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g Zimmer B^1, das aber 102, 22 nicht geändert hat, also hier wohl keine von B übersehene Änderung vor sich hatte. 21 Obriſten] Obriſt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Oberſten B^1 24 ihrem] Dero $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ dero H dafür Ihrem H und so $S—C$ Gemahle] Gemahl $E^{1-6}h^{2\cdot3}S—C$ 26 Schnürleibe] Schnürleib $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 27 hergebrachten] hergebrachtem E^2 Drf. hochadelichen] hochadlichen $E^{1-3}h^{2\cdot3}$ 28 zuwider] zuwieder E^5 wollte] wollt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 102, 1 mich eben] eben mich $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g 2 als] darnach eben $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 3 trat. Da] trat, da $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ trat. da H daraus Lemma mit] darnach denn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ dann H 5 ſtellte] ſtellt h^3 7 redete] redte E^1 8 alle] all $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Volk,] Volk! $S—C$ dachte] dacht $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ich,] darnach hohl ſie der Teufel! $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 gehen,] gehn, $E^{1-6}h^2$ gehn; h^3 gehen; $HS—C$ 10 ſie bis 12 willſt] intriguirt war, das Ding näher zu be-

leuchten $E^{1-6}A^{2-3}$ 12 Unterdessen] Über dem (Überdem $E^{2-6}A^{2-3}$; $E^{1-6}A^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 17 der die Lücken seiner] bey dessen Kleidung. Reste des $E^{1-6}A^{2-3}$ 17. 18 altfränkischen] altfränkischen A^{2-3} 18. 19 Garderobe mit neumodischen Lappen ausflickt,] mit dem neu'st aufgebrachten kontrastiren ꝛc. $E^{1-6}A^{2-3}$ 19 zu Haus] all $E^{1-6}A^{2-3}$ 20 sind. Ich] sind, ich $E^{1-6}A^{2-3}$ 22 merkte] merke A^1 Saales] Saals $E^{1-6}A^{2-3}$ 23 flüsterten] pisperten $E^{1-6}A^{2-3}H$ dafür Lemma *g* flisterten B^1 24 redete] redte $E^{1-6}A^{2-3}$ 25 erzählt\,] erzählt:' E^{1-2} erzählt) $E^{3-6}A^{2-3}H$ 27 sagte] sagt $E^{1-6}A^{2-3}$ 28 Verhältnisse;] Verhältnisse, $E^{1-6}A^{2-3}$ Verhältnissen; *H* daraus Lemma 103, 1 merke] merk $E^{1-6}A^{2-3}$ sehn. Ich] sehn, ich E^{1-6} sehen, ich A^{2-3} sehen. Ich *HS—C* 3 Verzeihung:] Verzeihung, $E^{1-6}A^{2-3}$ 4 vergeben] verzeihen $E^{1-6}A^{2-3}$ 4. 5 Inconsequenz: ich] Inkonsequenz, ich $E^{1-6}A^{2-3}$ Inkonsequenz. Ich *H* daraus Lemma *g* 5 wollte] wolle E^{2-6} Drf. 6 setzte] sezt A^{2-3} 9 strich mich sacht aus] machte $E^{1-6}A^{2-3}H$ dafür Lemma *g* sacht' aus sachte *g* sachte *S—C* Gesellschaft] darnach mein Compliment $E^{1-6}A^{2-3}H$ hier gestr. *g* 10 ging,] gieng und $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 14 alles] all $E^{1-6}A^{2-3}$ 15 komme] komm $E^{1-6}A^{2-3}$ Tische, es] Tische. Es $E^{1-6}A^{2-3}$ 16 Gaststube:] Gaststube, $E^{1-6}A^{2-3}$ 17 geschlagen.] geschlagen; *H* 18 Adelin] A... $E^{1-6}A^{2-3}HS—C^2$ vgl. 105, 2. 20 sagte] sagt $E^{1-6}A^3$ ich. — Der] ich — der $E^{1-6}A^{2-3}$ ich. Der *HS—C* 21 gewiesen. —] Punct fehlt $E^{1-6}A^{2-3}$ Hole] Hol $E^{1-6}A^{2-3}$ 22 Teufel!] Teufel. $E^{1-6}A^{2-3}$ sagt'] aus sagte *H* ich,] ich; *S—C* 23 kam. —] Punct fehlt $E^{1-6}A^{2-3}$ sagte] sagt $E^{1-6}A^{2-3}$ du es' du's $E^{1-6}A^{2-3}$ 24 nimmst.] nimmst; *H* nimmst! *S—C* Nur] nur *A* in einigen Exemplaren mich's, es] mich's. Es $E^{1-6}A^{2-3}$ 25 herum. —] Punct fehlt *HS—C* mich' mir $E^{1-6}A^{2-3}HS^1$ 27 dachte] dacht $E^{1-6}A^{2-3}$ ich,] Komma fehlt E^{1-3} 28 gab' fieng an mir $E^{1-6}A^{2-3}H$ dafür Lemma *g* Blut' darnach zu sezzen $E^{1-6}A^{2-3}$ *H* hier gestr. *g* 104, 3 sagen:' sagen, B^1 da' Da $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma *g* wo es' wo's $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma *g* den' dem *S A* in einigen Exemplaren 4 hinausginge' hinausgieng $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma *g* bißchen' bißgen $E^{1-6}A^{2-3}H$ 5 Kopfs] *g* aus Kopfes *H* überhöben' überhüben $E^{1-6}A^{2-3}HS$ 7 ist — da] ist. Da $E^{1-6}A^{2-3}$ ist — Da *H* daraus Lemma *g* 8 bohren; denn, bohren. Denn $E^{1-6}A^{2-3}$ 9 sehen] sehn $E^{1-6}A^{2-3}$ 11 einen

Vortheil] eine Prise (Priese $E^{3}h^{3}H$) $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* haben; wenn] haben. Wenn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Geschwätze] Geschwätz $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 ach,] ach! $E^{1-6}h^{2\cdot3}B^{1}$ ach *HS—B*

13 Düntzer hat in seinen Erläuterungen darauf aufmerksam gemacht, dass dieses Datum nicht zu 102, 25. 105, 15 stimmt; dagegen stimmt 105, 4. 14 alles.] alles! $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Heute] Heut $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ treffe] tref $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ treff E^{3} die] fehlt S^{1}—*C* 15 Allee, ich] Allee. Ich $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 16 ihr,] Komma fehlt E^{3} 19 einem] fehlt h^{2} 20 kennen?] kennen. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 trat!] trat. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 23 mir's] *g* aus mir es *H* 24 sagen. Ich] sagen, ich $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ die] fehlt h^{2} 26 bleiben;] bleiben, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 105, 1 mit ihnen nicht] nicht mit Ihnen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ mit Ihnen nicht *S—B*^{1} Göttling schlägt Goethe 12. Juli 1825 ihnen vor, was Goethe durch Haken billigt. darf, —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 2 Lärm! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ sagte] sagt' $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 3 Schrecken;] Schrekken, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Schröken: *H* daraus Schrecken: *g* 4 ehegestern] ehgestern] $E^{1-6}h^{2}$ 6 mich es] mich's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ es mich *S* 7 standen. —] stunden. (— *H*) $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* 8 Begriffe] Begriff $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 10 rief] ruft $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ rufte *H* dafür Lemma *g* ich. —] ich: $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ich. *HS—C* 11 herunter. Ich] herunter, ich $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g*? 13 an;] Strichpunct fehlt *H* 14 für] vor *A* in einigen Exemplaren angesehen!] angesehn. $E^{1-4}h^{2\cdot3}$ angesehen. E^{5-6} 19. 20 ein Schwert] Schwerdt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 21. 22 verschweigen,] verschweigen; *S—C* 22 noch] darnach all $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 23 eine Art Menschen] die schlechten Kerls alle $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 würde. Wie] würden. Wie $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ würden wie *H* daraus Lemma *g* 24. 25 sich nunmehr über die Strafe meines Übermuths und meiner] (mir *H*) nunmehro meinen Übermuth und $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* 26 anderer] andrer $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ die] das $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* 27 kitzeln und freuen] gestraft, erniedrigt (erniedriget *H*) ausschreien $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* würde. Das] *g* aus würden das *H* 28 wahresten] wahrsten $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 106, 1 Theilnehmung — ich] Theilnehmung. Ich $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Theilnehmung — Ich *HS—B*^{1} 2. 3 unterstünde] unterstände B^{1} 3 mir es] mir's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4 könnte; wenn] könnte! Wenn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ sähe,] Komma fehlt E^{1-3} 5 mir es] mir's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Ach] Ach, $h^{3}HS—C$ habe] hab $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 ge-

drängten] fehlt S^1—C 8 ſchrecklich] ſchröcklich $E^{1-6}A^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g

14 Entlaſſung] Dimißion $E^{1-6}A^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g vom] den $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 15 hoffe] hoff $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ ich,] Komma fehlt $E^{1\cdot2}$ 16 Erlaubniß] Permißion $E^{1-6}A^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g 17 mußte] muß $E^1A^{2\cdot3}HS$—C vgl. 18 hattet Der Brief ist zum Absenden nach erhaltener Entlassung geschrieben, s. 107, 13. 14. 18 zu ſagen] zuſagen E^1 Drf. einzureden,] Komma fehlt E^{1-3} 19 alles] all $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ Bringe] Bring $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 20 einem] einen E^2 Drf. 21 und ſie mag ſich] alſo mag ſie ſich's $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 22 wehe] weh $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 23 gerade] grad $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 23. 24 Geheimenrath] Geheimberath $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 25 ſehen] ſehn $A^{2\cdot3}$ den] fehlt $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ Stall!] Stall. $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 26 daraus] draus $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 27 möglichen] mögliche $E^{1-6}A^2$ 107, 1 ſollen; genug] ſollen. Genug $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ gehe, und] gehe. Und $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ gehe; und S—C 2 vielen] viel $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 3 findet;] findet, $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 5 gehen] gehn $A^{2\cdot3}$ 6 zuzubringen] zu zuzubringen H 8 verſtehn] verſtehen HSS^1 ich es] ich's $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 9 gehen] gehn $E^{1-6}A^{2\cdot3}$

10 nach 11 $E^{1-6}A^{2\cdot3}S$ Zur Nachricht.] Zur Nachricht. S^1—C 11 Am] den $E^{1\cdot2}$ 13 dieſes Blatt] dieſen Brief $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 14 vom] von $E^{1\cdot3}$ vgl. 106, 14. wäre;] wäre, weil $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 16 erſchweren.] erſchweren; H iſt es] iſt's $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 17. 18 ungern] aus ungerne H 19 ſchreibt:] ſchreibt, $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ ſchreibt; S Lamentationen] Lamentation $A^{2\cdot3}$ 21 Wort] Worte $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ HS—C 22 hat; alſo] hat. Alſo $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 22. 23 brauche ich von der] braucht die $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 23 Mutter] darnach mir $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ nicht] darnach zu ſchikken $E^{1-6}A^{2\cdot3}$

108, 2 gehe] geh $E^1A^{2\cdot3}$ 5 erinnern. Zu] erinnern; Zu (aus zu) H 6 hinein gehn] hineingehen $E^{2-6}A^{2\cdot3}B^1$ hinein gehen HS—$BC^{1\cdot2}C$ 9 unerträgliche] fehlt $A^{2\cdot3}HS$—C Wilhelm.] Wilhelm H Wilhelm! S—C

14 unerwarteten] unerwartete $E^{1-6}A^{2\cdot3}HSS^1C^2C$ 15 Viertelſtunde] aus viertel Stunde H 16 zu ſteht] zuſteht $E^{1\cdot2}$ Drf. 17 hieß] ließ $A^{2\cdot3}HS$—C Poſtillon] Poſtillion $E^{1-6}A^3HS$—BC^1 19 ehedem] ehedeſſen $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 20 Gränze] Grenze $E^{2-6}B^1$ 21 ſehnte] ſehnt $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 23 ſo viele] alle (all A^3) die $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 23. 24 ſo vielen] alle (all $E^{1-6}A^{2\cdot3}$) den $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 24. 25 meinen ſtrebenden, ſehnenden Buſen auszufüllen und zu befriedigen] deſſen Ermangeln ich ſo oft in meinem Buſen fühlte $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ meinen ....

zu befriedigen und auszufüllen *H* daraus Lemma *g* 25 Jetzt] Das e ist in *H* undeutlich in Folge einer Correctur, daher Itzt *S—BC*[1·2]*C* komme] kam $E^{1-6}h^{2·3}$ 26 o] O $E^{1-6}h^{2·3}$ 109, 2 Planen] P agen (Lücke für l) E^6 Drf. Gebirge] Gebürge $E^{1-6}h^{2·3}H$ 4 war] fehlt $E^{1-6}h^{2·3}H$ üdZ *g* konnt'] konnte $E^{1-6}H$ daraus Lemma *g* 6 zweimal den] denen $E^{1-6}h^{2·3}$ 7 darstellten;] darstellten — $E^{1·3-6}h^{2·3}$ vorstellten — E^2 darstellten, *H* 8 dann] denn $E^{1-6}h^{2·3}H$ Aber sonst wird dann in solchen Fällen durchgeführt. um] nun $E^{1·2}$ die] fehlt $h^{2·3}HS—C$ 10 Platz! —] Plaz! $E^{1·2}h^3$ Plaz: $E^{3-6}h^2$ Drf. 11 die alten bekannten] alte bekannte $E^{1-6}h^{2·3}HSS^1$ alten bekannten *A* 14 Thor] Thore $E^{1-6}H$ daraus Lemma 16 gehn;] gehn, E^{1-6} gehen, $h^{2·3}$ gehen; *HS—C* würde] würd' $h^{2·3}$ 18 unserem] unserm $E^{1-6}h^{2·3}$ 19 Hingehen] Hingehn $h^{2·3}$ bemerkte] bemerkt $h^{2·3}$ ich,] Komma fehlt E^1 20 ehrliches] ehrlich $E^{1-6}h^{2·3}$ 21 Kramladen] Kram $E^{1-6}h^{2·3}H$ laden üdZ *g* 22 war.] war, E^2 Drf. Unruhe,] darnach der Herzensangst *H* 24 hatte. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2·3}$ habe. — *H* dafür Lemma *g* 26 viele] viel $E^{1-6}h^{2·3}$ 27 Stätten] Stäten $E^{1-6}h^{2·3}HS—BC^1$ religiöser] religioser $E^{1·2}$ Erinnerungen an] Erinnerung $E^{1-6}h^{2·3}$ Erinnerungen *H* an üdZ *g* 110, 2 Hof;] Hof, $E^{1-6}h^{2·3}$ 3 wo] da $E^{1-6}h^{2·3}H$ dafür Lemma *g* 5 erinnerte] erinnere $E^{1-6}h^3$ erinnre h^2 7 Ahnungen] Ahndungen $E^{1-6}h^{2·3}HS—A$ es] das $E^{1-6}h^{2·3}$ 9 Gränzen] Grenzen $E^{1-6}h^{2·3}B^1$ fand;] fand, $E^{1-6}h^{2·3}S^1—C$ fand *H* daraus Lemma *g* 10 gehen] gehn $E^{1-6}h^{2·3}$ 12 verlor. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2·3}$ Sieh] Siehe $E^{1-6}h^2$ Sieh' *H* Da Sieh auf h^3 zurückgeht, müsste Siehe in den Text kommen wie 126, 11 und 178, 10; aber 130, 15 änderte *g* sieh aus siehe. 12. 13 so beschränkt und so glücklich waren die] das ist doch eben das Gefühl der $E^{1-6}h^{2·3}$ 13. 14 so kindlich ihr Gefühl, ihre Dichtung!] fehlt $E^{1-6}h^{2·3}$ 14. 15 ungemess'nen] ungemessenen $E^{1-6}h^{2·3}$ 15 Meer] Meere $E^{1-6}h^{2·3}H$ daraus Lemma *g* *15 das bis 17 ich] ist das nicht wahrer, menschlicher, inniger, als wenn $E^{1-6}h^{2·3}$ 17 mich's] mir's S^* jetzt] jezzo $E^{1-6}h^{2·3}$ mit jedem Schulknaben] jeder Schulknabe sich wunder weise dünkt, wenn er $E^{1-6}h^{2·3}$ 18 sei?] sey. $E^{1·2}$ 18 Der bis 20 ruhen.] fehlt $E^{1-6}h^{2·3}$ 21 Jagdschloß] Jagdschlosse $E^{1-6}h^{2·3}H$ daraus Lemma *g* 23 wahr] davor ganz $E^{1-6}h^{2·3}$ *23 Wunderliche bis 28 trauen.] fehlt $E^{1-6}h^{2·3}$

25 Schelmen] Schelme $BC^{1\cdot2}C^{*}$ 28 noch] darnach manchmal $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ von] über $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 111, 1 redet] redt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 3 andere] andre $h^{2\cdot3}$ vorstellen] darstellen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4 meine] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ üdZ. g 6 daß] daß $E^{3}h^{2}$ Drf. ; Elendes] Elends $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 8 wissen — mein] wissen. — Mein E^{1-3} wissen — Mein $E^{4-6}h^{2\cdot3}$ habe] hab $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

12 wäre:] wäre. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 ist es] ist's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ den] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14 Krieg; das] Krieg! Das $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ lange] lang $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 15 hierher] hieher $E^{1-6}h^{2\cdot3}C^{2}$ 16 schon] fehlt HS—C wohl Schrf. vgl. 112, 21. 17 Spaziergang] Spaziergange $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g Vorhaben;] Vorhaben. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 18 mir es] mir's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

22 Sage] Sag $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 23 hier?] hier. A die] Die $E^{1-6}h^{2\cdot3}BC^{1\cdot2}C$ lang] lange HSS^{1} 24 so gut man nur kann] wie seines Gleichen gut $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 25 Wir] Und dann, wir $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 26 gemein] gemeines $E^{1-6}h^{2\cdot3}HSS^{1}$ 112, 1 Verstande] Verstand $h^{2\cdot3}$ gemeinem] gemeinen E^{3} Drf. Verstande;] Verstande. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 3 wohlgeschriebenes] wohlgeschrieben $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4 bleibe] bleib $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ziehe] zieh $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 Der] Und (und H^{1}) der $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 7 garstige] darnach Komma $E^{1\cdot2}$ 9 knirsche] knirsch $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 11 an] davor so $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 er es] er's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 stolpert] tölpelt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

14–16 fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ eingeschoben g 14 Am 16. Junius] am 16 July g Am 16. Julius. S—C Goethe hatte 17 das falsche Datum Juli vor sich; wird dies berichtigt, so muss das seine geändert werden.

17 Junius] Juli $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ Julius S—C Die Unrichtigkeit ergibt sich durch Vergleich von 19 vierzehn Tage mit 113, 1, wo Werther schon länger am neuen Orte ist. 18 das] Das $E^{1-6}h^{2\cdot3}S$—C 20 habe] hab $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 21 im] in $E^{1\cdot2}$ verbessert g in Wustmanns Exemplar. wollte;] wollte. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 eignes] eigen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ und] Und h^{3} thu'] g aus thue H

113, 2 gut! es] gut! Es $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ gut! — Ich —] Striche fehlen $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ zugefügt g 6 zweimal verzeihe] verzeih $E^{1-6}h^{2\cdot3}$; vergeblichen] vergebliche $E^{1-6}h^{2\cdot3}HSS^{1}$ Wünsche!—] Wünsche. — $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 ich es] ich's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12. 13 Wilhelm! Sie] Wilhelm. sie $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 ihm!] ihm. C^{2} Drf.

16 nimm es] nimm's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ willſt;] willſt, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 17 oh] Oh $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 18 Buches] Buchs $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 19 treffen; in] treffen. In $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20 wenn es] wenn's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ unſere] unſre $h^{2\cdot3}$ Empfindungen] Empfindung H Schrf. 23 nicht! —] nicht — $E^{1-6}h^{2}$ nicht. — h^{3} 26 Lieber!] Lieber. E^{1}

114, 5 älteſte] ältſte $E^{1-5}h^{2\cdot3}$ Junge] Bub $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Bube H dafür Lemma g 8 Herr,] Herr! $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ geſtorben! — Es] geſtorben, es $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ geſtorben! Es $HS—C$ 9 Knaben. Ich] Knaben, ich $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ſtille. — Und] ſtille, und $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ſtille. Und $HS—C$ 10 Mann,] Komma fehlt E^{1} 12 müſſen, er] müſſen. Er $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ müſſen; er $S—C$ 13 unterwegs gekriegt. —] kriegt unterwegs $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ gekriegt unterweges. — H daraus Lemma g 14 was,] was; $h^{2\cdot3}HS—C$ mich] darnach Komma $E^{2-6}S—C$ 15 that,] Komma fehlt $E^{1\cdot2}$

17 21. Auguſt] 24. Dec. h^{2} 18 iſt es] iſt's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 19 wohl] ſo $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ fehlt H üdZ g 20 aufdämmern,] aufdämmern! $E^{3-6}h^{2\cdot3}$ aufdämmere, H daraus Lemma g ach!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20. 21 Augenblick! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 erwehren:] erwehren; $E^{5\cdot6}h^{2\cdot3}$ wie,] Wie, $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma ohne Komma g 23 ſtürbe?] ſtürbe! $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ja,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 laufe] lauf $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 25 führet] führt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 115, 1 zum] ſo dem $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ dem H dafür Lemma g Thor] Thore $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g Weg,] Komma fehlt E^{1} 2 erſtenmal] aus erſtenmale H 3 ſo ganz] all ſo $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ſo H ganz aR g 5 Gefühles.] Gefühls. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Gefühles; H iſt es] iſt's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 5. 6 wie es] wie's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 ausgebrannte] verſengte $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ verſenkte H dafür Lemma g 7 zerſtörte] verſtörte $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ daraus Lemma g 8 gebaut,] Komma fehlt E^{1} 9 ſeinem] ſeinen $h^{2\cdot3}$ Drf. 10 hätte] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ beigefügt g hatte $S—C$ 13 kann und darf] kann und darf $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 15 habe,] Komma fehlt $E^{1\cdot2}$ ſie!] ſie. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

16—119, 6 fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 17 ſo. Wie] g aus ſo, wie H 116, 1 ungefähr] ohngefähr H 2 Dorfe,] Dorfe; $S—C$ 5 Doch] darnach Komma $S—C^{1}C$ 6 alles?] alles, H 9 bedauern] bedauren H ſchelten?] ſchelten. $HS^{1}—C$ 11 kein Absatz H aber B. Anfang aR g 17 Er] er C^{2} ja,] Komma fehlt $S^{1}—C$ 19 Wiedererinnerung,] Wiedererinnerung: B^{1} 22 ausdrückte] ausdruckte H 23 trinken] trinken, $HS—B^{1}C^{2}C$ trinken;

C^1 Drf. können,] können; S^1-C 24 gestockt,] gestockt; S^1-C 25 sollen,] sollen; S^1-C 26 vergessen,] vergessen; S^1-C 27 gewesen,] gewesen; $S-C$ eines] eins H 117, 1 sei; du] sei. Du $S-C$ 3 wollen,] wollen; $S-C$ 8 an zu stocken] g aus zu stocken an H 12. 13 vergönnet. Er] g oder Herder aus vergönnt er H 118, 1 zwar neue Zeile, aber kein Absatz H, der trotzdem nothwendig erscheint. 6 fürchtet] fürchtete $S-C$ Es steht aber auch in den nächsten Sätzen das Präsens. 7. 8 entgehn] entgehen C^2 12 Jetzt] Jetzo $HS-C$ Aber sonst jetzt durchgeführt und als Kennzeichen bäuerischer Sprache kann diese Form kaum gewählt sein. 15 heirathen] aus heurathen H 26 Verbildeten! Ließ] verbildeten, ließ H 28 daß] das B^1 Drf. 119, 4 gehn] gehen C^2

7—20 fehlt E^1 $^*h^{2.3}$ 9 Geschäfte wegen] g aus wegen Geschäften H aufhielt] aus aufhielte H 13 zurückkehren] aus zurückekehren H

24 erstenmale] erstenmal E^1 $^*h^{2.3}C^2$ abzulegen,] abzulegen; $S-C$ 25 habe] hab E^1 $^*h^{2.3}$ 120, 2 Weste] West E^1 $^*h^{2.3}$ Beinkleider] Hosen E^1 $^*h^{2.3}$ 3 will es doch die Wirkung] will's es doch E^1 $^*h^{2.3}$ 4 denke.] Komma fehlt E^1H

6—121, 11 fehlt E^1 $^*h^{2.3}$ Die häufigen Absätze in diesem Briefe sind der Schreibweise der älteren Briefe entgegen. 12 Hand.] Hand; $S-C$ 15 Sie!] Sie. C^2 16 hinhielt] g aus hinhielte H drückte] druckte $HS-C$ Aber sonst geändert. 22 Ahnung] Ahndung $HS-A$ 24 Begierde,] Begierde; $S-C$ 121, 1 ißt] g für frißt H 5 Gesicht] g aus Gesichte H 6 thun!] Herder für thun, H 8 Herz] g aus Herze H 10 nicht? —] Herder aus nicht! — H Strich fehlt C so!] aus so, H 11 liebe!] Herder aus liebe. H

13 Man möchte rasend werden] Man möchte sich dem Teufel ergeben E^1 $^*h^{2.3}$ Es ist unerträglich H dafür Lemma g 13. 14 daß es Menschen geben soll] über all die Hunde, die Gott auf Erden duldet, $E^{1-*}h^{2.3}$ 15 auf Erden] drauf E^1 $^*h^{2.3}$ einen Werth hat] was werth ist $E^{1-*}h^{2.3}$ 17 Pfarrer] Pfarren $E^{1-*}h^2$ 18 Nußbäume!] Nußbäume. E^1 $^*h^{2.3}$ 19 füllten!] füllten. $E^{1-*}h^{2.3}$ 20 kühl!] kuhl $E^{1.2}$ $^*h^{2.3}$ kühn E^3 Wohl kein Drf., sondern unnöthige Conjectur; ‚kühle Bäume' sind in Grimms Wörterbuch 5. 2560 aus Lessing und Gotter belegt. Die Interpunction seit H hat aber die Verbindung kühle Äste

auch nicht mehr verstanden und daher einen neuen Bezug hergestellt. 21 waren! und] waren. Und $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 21. 22 den ehrlichen Geiſtlichen] die (den $h^{2\cdot3}$) guten Kerls von Pfarrers $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 vor] von $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ vielen] viel $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 ſeinem] ſeinen $E^5h^{2\cdot3}$ Drf. 25 hatte;] hatte, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ und] fehlt h^2 (der Satz ist hier so weitläufig, dass das Wörtchen erst in der Correctur weggefallen zu sein scheint) h^3HS-C er] es S^1-C 122, 2 Ich] g aus ich H 3 toll] raſend $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma g Hund] fehlt H üdZ g 4. 5 mich vertrauern könnte] könnte mich vertrauren $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ vertrauern] vertrauren H 5 paar] Paar B^1 6 ſtünden] ſtänden $S-C$ vgl. aber 106, 3. 7 zuſehen] ſo zuſehn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Was] g aus was H 9 Pfarrerin] wie oben 43, 23. Ebenso 123, 14. ſoll es] ſoll's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 11 ſie] ſie $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ iſt es] iſt's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 Pfarrers ( ] Pfarrers, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ alter] Alter $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ g (aus alter H) $S-AB^1$ 13 geſtorben),] Klammer fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Komma fehlt H Geſchöpf] Thier $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14 Urſache] Urſach $h^{2\cdot3}$ 15 Närrin] Frazze $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 18 Chriſtenthumes] Chriſtenthums $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20. 21 deßwegen auf Gottes Erdboden] auf Gottes Erdboden deswegen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 21 Freude.] Freude; H *21. 22 einer Creatur war es auch allein möglich] ein Ding war's auch allein, (Komma fehlt $E^{4\cdot5}h^2$) um $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 allein] alleine HSS^{1*} 26 das] des E^1 Tageslicht] Tagslicht $E^{4-6}h^{2\cdot3}$ 28 das] davor und $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ hier gestr. g 123, 3 ſagte] ſagt' $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4 Warum] warum $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ihr es] ihr's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 5 und 7 Schulze] Schulz $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 machen? —] machen. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ geſchehen. Der] geſchehn, der $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ geſchehen; Der H geſchehen: Der $S-C$ 7 auch] auch H üdZ g 8 Frauen] Frau $BC^{1\cdot2}C$ vgl. Bd. 20 S 129, 7; allerdings steht aber 13, 28 der Genetiv Frau und hat 94, 12 g Erde aus Erden corrigirt, so dass die Lesart B trotz der unechten Überlieferung in den Text hätte aufgenommen werden können. ohne: dieß] ſo $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür ohne dies g 9 was] etwas $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g auch üdZ g dachten es] dachtens $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 10 theilen;] theilen, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ theilen. H daraus Lemma Herder da] Da H erfuhr es] erfuhr's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 11 denn bis 12 ſtanden,] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 ſie] die Bäume $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ liegen!] liegen. $E^{4-6}h^{2\cdot3}$ 14 ich wollte] Ich wollt E^{1-4} Ich wollte $E^{5\cdot6}h^{2\cdot3}$ 15 Ja,] Komma fehlt E^{1-6}

$A^{2.3}$ 17 Lande!] Lande. $E^{1-6}A^{2.3}H$ daraus Lande! g und so SS^1

19. 20 mir es] mirs $E^{1-6}A^{2.3}$ 20 verdrießt] verdrüßt $E^{1-6}A^{2.3}$ 21 ſcheinet] ſcheint $A^{2.3}HS-C$ 22 hoffte —] hoffte. $HS-C$ glaubte —] glaubte A^3 glaubte, $HS-C$ Die Verminderung der Striche in H iſt vielleicht durch A^3 veranlasst, jedenfalls wegen 23. 24 unſtatthaft. 24 ausdrücken] ausdrucken E^{1-6}

124, 2 Oſſian' darnach Komma S^1A 3 führt!] führt. $E^{1-6}A^{2.3}$ 4 Heide] Haide $E^{1-6}A^{2.3}HS-B$ und so zumeist. 5 Nebeln] darnach Komma $E^{1-6}A^{2.3}$ Väter] darnach Komma S^1-C 7 Gebirge] Gebürge $E^{1-6}A^{2.3}H$ 9. 10 ſich jammerruden] gejammerten $E^{1-6}A^{2.3}$ 10. 11 grasbewachſenen] grasbewachsnen $E^{1-6}A^{2.3}$ 11 Edelgefallnen] Edelgefallenen C^2 12 dann] denn $E^{1-6}A^{2.3}H$ daraus Lemma g 13 Fußſtapfen] Fuſtapfen $E^{1-6}A^2SB^1$ 14 ſucht,] Komma fehlt $E^{1-6}A^{2.3}H$ zugefügt g? 14. 15 findet, und] findet. Und $E^1{}^6A^{2.3}$ findet und H daraus Lemma g? 17. 18 Helden Seele] g aus Heldenſeele H 19 Tapferen] Tapfern $E^{1-6}A^{2.3}$ 21 ich] darnach ſo $E^1{}^6A^{2.3}$ Stirn] Stirne $E^{1-6}A^{2.3}H$ daraus Lemma g den] davor ſo $E^{1-6}A^{2.3}$ 22 verlaſſenen] verlaßnen $E^{1-6}A^{2.3}HS-C^2$ 23 zu wanken] zuwanken A^3HS-C 27 kommen,] kommen! $A^{2.3}HS-AB^1$ 125, 1 fragen: Wo] fragen, (: $E^{3-6}A^{2.3}$) wo $E^1{}^6A^{2.3}$ 3 Erde. —] Strich fehlt $E^{1-6}A^{2.3}$ 5 ziehen] ziehn $A^{2.3}HS-C$ darnach ohne Komma und $E^1{}^6A^{2.3}$

8 19.] 26. A^2 9 Lücke! dieſe] Lücke! Dieſe $E^{1-6}A^{2.3}$ 10 fühle! —] Strich fehlt $E^{1-6}A^{2.3}H$ üdZ g Ich] ich $E^1{}^6A^{2.3}$ oft, wenn] oft! — Wenn $E^{1-6}A^{2.3}$ oft. Wenn H daraus Lemma g 12 könnteſt, dieſe ganze] könnteſt. All dieſe $E^{1-6}A^{2.3}$ 13 26.] 19. A^2 14 Ja] darnach Komma $S-C$ Lieber!] Lieber: $E^{1-6}A^{2.3}$ 15 Geſchöpfes] Geſchöpfs ſo $E^1{}^6A^{2.3}$ 19 reden;] reden. $E^{1-6}A^{2.3}$ 20 einander] darnach inſofern $E^{1-6}A^{2.3}H$ hier gestr. g Sachen,] Sachen. E^3 21 Wie' wie $E^{1-6}A^{2.3}$ heirathet] heurathet $E^{3-6}A^{2.3}H$ daraus Lemma 22 iſt; — ſie] iſt. Sie $E^{1-6}A^{2.3}$ Strich fehlt $HS-C$ wie öfter, obwohl directe Rede einsetzt. 23 Geſichte] Geſicht $S-C$ 23. 24 Ohnmachten;] Ohnmachten. $E^{1-6}A^{2.3}$ 24 ſagte' ſagt $E^{3-6}A^{2.3}$ 126, 1 eine. — Der] eine, der H 2 iſt] darnach ſchon $E^{1-6}A^{2.3}$ andere. —] andre. $E^{1-6}A^{2.3}$ 3 Bett] Bette $E^1{}^6A^{2.3}H$ dar-

aus Lemma 4 Armen;] Armen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 wandten] wandte h^3 Drf. Wilhelm!] Wilhelm, $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 meine] g aus mein H Weibchen] Weibgens $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 redet —] redt: $E^{1.2}$ redt — $E^{3-6}h^{2.3}$ ſtirbt. —] Punct fehlt $E^{4.6}h^{2.3}H$ 8 ſehe] ſeh $E^{1-6}h^{2.3}$ rings um] ringsum E^{1-5} 9 mich] darnach herum S^1—C Lottens] Lottes h^3 Kleider] darnach , hier ihre Ohrringe auf dem Tiſchgen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Möbeln] Meubels $E^{1-6}h^{2.3}$ Meubel HSS^1 Meubeln A—C befreundet] befremdet E^6 Drf. ſogar] ſo gar $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 Dintenfaſſe,] Dintenfaß; E^1 Dintefaß; $E^{2-6}h^{2.3}$ Siehe] Sieh $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 du] Du $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 ſcheint es] ſcheint's $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 könnte;] könnte, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma Herder? gingſt,] giengſt? $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 ſchiedeſt? würden] ſchiedeſt, würden $E^{1-6}h^{2.3}$ ſchiedeſt? Würden C ſie,] ſie? $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 lange] lang $E^{1-5}h^2$ vgl. 16. 118, 4. 5. 135, 20. 21 macht,] macht; $E^{1.2}$ 22 Andenken,] Komma fehlt E^1 (zugesetzt in Wustmanns Exemplar) $E^{2-6}h^{2.3}H$ 23 das] darnach Strich $E^{1-6}h^{2.3}$

127, 1 Liebe, Freude, Wärme] Liebe und Freude und Wärme $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 andere] andre $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 werde] werd $E^{1-6}h^{2.3}$ beglücken,] Komma fehlt E^1

6—9 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Am 27. October] fehlt S 8 alles,] alles; S—C

12 bin,] Komma fehlt E^1 fallen!] fallen. $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 viele] viel $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 einem] ſich $E^{1-6}h^{2.3}$ ſehen] ſehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 dürfen; und] dürfen. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 natürlichſte] natürliche E^6 Menſchheit.] Menſchheit; H Menſchheit! S—C Greifen] darnach Komma E^3 Drf. 17 den] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 17. 18 fällt? —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$

20 Gott!] Gott, $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Wunſche] Wunſch $h^{2.3}$ 22 erwachen:] erwachen, $E^{1-6}h^{2.3}$ ſchlage] ſchlag $E^{1-6}h^{2.3}$ 128, 1 fehlgeſchlagene] fehlgeſchlagne $h^{2.3}$ 2 ſchieben,] ſchieben; $E^{1-6}h^{2.3}$ unerträgliche] untrügliche $E^{4.5}$ Drf. 3 Wehe mir!] Weh mir, $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 wie] darnach es $E^{1-6}h^{2.3}$ ehemals] ehmals E^6 7 Seligkeiten] Seligkeit h^3HS—C vgl. 78, 18 darnach war $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 ehemals] ehmals E^6h^2 10. 11 umfaſſen?] umfaſſen. $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 11 dieß] das $E^{1-6}h^{2.3}$ dieſes H daraus Lemma g jetzt] jezo $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 14 Stirn] Stirne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 17. 18 ſchuf; ſie] ſchuf. Sie $E^{1-6}h^{2.3}$

22 herſchlängelt, —] Strich fehlt $E^{1-6}A^{2-3}H$ zugefügt g 23 o!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}A^{2-3}$ auf Rasur g 24 lackirtes] lakirt $E^{1-6}A^{2-3}$ alle] all $E^{1-6}A^{2-3}$ 27 Brunnen] Brunn $E^{1-6}A^{2-3}$ HS—C Zu ändern vergessen vgl. 9, 6. 48, 27. 49, 4. 28 verlechter] verlechzter $A^{2-3}HS$—C Eimer.] Eymer! $E^{1-6}A^{2-3}$ oft] davor ſo $E^{1-6}A^{2-3}$ 129, 2 Ackersmann] Akkermann A^2 4 Aber ach!] Aber, ach E^1 $^6A^{2-3}$ fühle es,] fühlt! $E^{1-6}A^{2-3}$ 5 ſelig,] ſelig? $E^{1-6}A^{2-3}HS$—B^1 8 ausgoß,] Komma fehlt E^1 9 aufnahm!] aufnahm. $E^{1-6}A^{2-3}HS$—B^1

11 ach,] Ach $E^{1-6}A^{2-3}$ 12 viel] g aus vieler H 13 Glaſe] Glaſs E^1 $^6A^{2-3}$ 14 Sie es] Sie's $E^{1-6}A^{2-3}$ nicht!] Herder aus nicht, H 15 ſie,] ſie; $B(C^{1-2}C$ ſagte] ſagt' $E^{1-6}A^{2-3}$ 17 ich] Ich $E^{1-6}A^{2-3}$ Seele] Seelen $E^{1-3}A^2$ vgl. 133, 7. 18 Heute] Heut $E^{1-6}A^{2-3}$ Sie] ſie E^3 $^6A^2H$ Obwohl die Scene fehlt, auf die hier angespielt wird, muss doch ihr Bezug auf Lotte angenommen werden. 19 Sie] ſie $C^{1-2}C$ redete] redte $E^{1-6}A^{2-3}$ 20 Beſter!] Beſter, E^1 $^6A^{2-3}HSS^1$ 21 ſie] Sie $E^{1-6}A^{2-3}BC^{1-2}C$

130, 1 ausdulden,] ausdulden; S—C aller] all $E^{1-6}A^{2-3}$ 2 Rüdſeligkeit] Rühſeligkeit $A^{2-3}HS$—C genug] genung E^3 5 iſt.] iſt; H 5 und 6 denn] dann HSS^1 7 anſiehſt.] anſiehſt; E^1 $^6A^{2-3}$ 7 und 8 ſie es] ſie's $E^{1-6}A^{2-3}$ 8 ſein wird] darüber werden kann! g 9 mir es] mir's $E^{1-6}A^{2-3}$ 10 Gottes:] Gottes. $A^{2-3}HS$—C 11 hat?] hat. $E^{1-6}A^{2-3}$ hat, H daraus Lemma Wenn] wenn H in Folge des ursprünglich vorhergehenden Kommas. 12 bin? wenn] bin! Wenn (wenn H) E^1 $^6A^{2-3}H$ daraus Lemma g nun der] nun fehlt A^2 14 ſagt?—] ſagt! $E^{1-6}A^{2-3}$ Strich fehlt H zugesetzt g aus:] aus. $E^{1-6}A^{2-3}$ 15 ſieh] aus ſiehe H Worten:] Worten. $E^{1-6}A^{2-3}$ 16 vorlege: ſonſt] vorlege. Sonſt E^1 $^6A^{2-3}$ 17 wollte] wollt E^1 $^6A^{2-3}$ geſchwiegen:] geſchwiegen. $E^{1-6}A^{2-3}$ wie] g für Wie H 18 alles] all $E^{1-6}A^{2-3}$ 19 gern] gerne HS—C vgl. aber 15, 5. 10. 30, 13. 50, 4. 56, 20. 72, 22. 91, 18. 94, 2. 98, 1. 107, 18 iſt es] iſt's $E^{1-6}A^{2-3}$ 21 auszutrinken?—] auszutrinken. — E^1 $^6A^{2-3}H$ daraus Lemma 24 ſüß?] ſüſſe. $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g ſollte] ſollt $E^{1-6}A^{2-3}$ 25 ſchrecklichen] ſchröflichen E^1 ^6H daraus Lemma Augenblid] Augenblikke $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma 131, 1 untergeht — Iſt] untergeht. — Iſt E^{1-3} untergeht — iſt $C^{1-2}C$ 5 knirſchen:] knirſchen.

$E^{1.2}$ zum Lemma in Wustmanns Exemplar gebessert g Mein] mein $E^{2-6}h^{2.3}$ 6 mein] Mein $E^{1.2}$ ſollt'] g aus ſollte H 7 Ausdrucks] Ausdrucks $E^{1-6}h^{2.3}$ mir es] mir's $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 bange] Man könnte davor ein nicht erwarten. Werther sagt: ich schäme mich nicht die Todesangst einzugestehen, auch Gott hat sie einbekannt; die nächstliegende Fortsetzung wäre: soll mir nicht bange sein, da auch Gott sie erdulden musste? Es kann aber auch gemeint sein: ich bekenne meine Todesangst, brauche aber vor dem auch Gott Unvermeidlichen nicht bange zu haben. 9 zuſammenrollt] g aus zuſammenrollet H Tuch?] Tuch. $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma Herder?

10 21.] 1 B (für 2 und Punct ist Raum da, sie sind also aus dem Satz gefallen) C^2 1. C^1 11 ein] einen $E^{1-6}h^{2.3}$ HS—A 12 das] der $E^{1-6}h^{2.3}HS$—A 12. 13 wird; und] wird. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 voller] aller h^2 ſchlürfe] ſchlurfe E^{1-6} vgl. 132, 25. 15 oft —] davor ſo B^1 oft? —] oft? h^2 oft! — C^2 18 Gefühles] Gefühls $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 zeichnet?] zeichnet. $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 es ging mir] mir gings $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 habe es mir] hab mir's $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 Nacht,] Komma fehlt $E^{1.2}$ zu] in's $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 26 ſagte] ſag $E^{1-6}h^{2.3}$ ſagt' in einem Theil der Exemplare E^4 Gute] gute $E^{1-6}h^{2.3}$ 132, 1 und] Und $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 3—9 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 Meine] g aus meine H 7 herum;] Herder? aus herum, H 8 mir's] g? aus mir H

11 Heute] Heut $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 allein; ich] allein. Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 Geiſtes,] Geiſtes; $E^{1.2}$ alles] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 verſchwunden.] verſchwunden; H 17 wirkte] würkte $E^{1-6}h^{2.3}H$ 18 Antheils,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ g (aus Antheiles H) ſüßeſten] ſüßten $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 und 19 durfte] durft $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 werfen?] werfen! $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 antworten?] antworten — E^1 antworten. — E^2 antworten! — $E^{3-6}h^{2.3}$ 21 Clavier] Claviere $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 23 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ geſehn;] geſehn, E^{1-6} geſehen, $h^{2.3}$ geſehen; HS—C 24 ſüßen] ſüſſe $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 Inſtrument] Inſtrumente $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 26 heimliche] himmliſche $h^{2.3}HS$—C Wiederſchall] Widerhall $BC^{1.2}C$ 133, 1 reinen] ſüſſen $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt H, wo Lücke ist, darein Lemma g zurückklänge —] zurükklänge. — $E^{4-6}h^{2.3}HS$—C 2 ſo] fehlt H üdZ g könnte! —]

Strich fehlt $E^{1-6}A^{2-3}H$ beigefügt g widerſtand] widerſtund $E^{1-6}A^{2-3}$ 3 nie] Nie $E^{1-6}A^{2-3}H$ dafür Lemma g ich es] ich's $E^{1-6}A^{2-3}$ 4 aufzudrücken] einzudrükken $E^{1-6}A^{2-3}$ Lippen!] Lippen, E^{1-3} 5 ſchweben —] ſchweben. — S—C 6 Ha!] Ruf-zeichen fehlt $E^{1-6}A^{2-3}$ 7 Seele] Seelen E^{1-3} dann] da E^{1-3} 8 dieſe] die $E^{1-6}A^{2-3}$ Sünde!] Herder aus Sünde! H

9—15 fehlt $E^{1-6}A^{2-3}$ 11 glücklich —] aus glücklich. H 14 Ach] darnach Komma B^1C^2

17 kommen!] kommen, $E^{1-6}A^{2-3}$ 19 Heute] Heut $E^{1-6}A^{2-3}$ zweimal o] C $E^{1-6}A^{2-3}$ 22 öde] davor ſo $E^{1-6}A^{2-3}$ 24 fern] ferne $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g ſeh'] ſah A^3HS—C vgl. 21 gehe. 134, 1 Rocke] Rock A^3 herumkrabbelte] herumkrabelte $E^{1-6}H$ daraus Lemma g herum rabbelte $C^{1-2}C$ Drf. 4 Ge-räuſch] g aus Geräuſche H 5 ſah] ſahe HS—BC^1C gar] fehlt A^3HS—C darin] g aus darinne H 7 graben] graben $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g ausdrückte; ſeine] ausdrükte. ſeine $E^{1-6}A^{2-3}$ ausdrückte. Seine H daraus Lemma g 12 glaubte] glaubt' $E^{1-6}A^{2-3}$ 14 fragte] fragt' A^{2-3} 16 keine. —] Punct fehlt E^1H 17 und 18 ſagte] ſagt' $E^{1-6}A^{2-3}$ 18 viele] viel $E^{1-6}A^{2-3}$ 19 kam.] kam; H 19. 20 Jelängerjelieber] Je länger ie lieber $E^{1-6}A^{2-3}HSS^1$ Jelänger-jelieber A—C^2 21 wie] wie's $E^{1-6}A^{2-3}$ wie das H Unkraut;] Unkraut. $E^{1-6}A^{2-3}$ 24 Tauſendgüldenkraut] Tauſend Güldenkraut E^{1-3} ſchönes] ſchön $E^{1-6}A^{2-3}$ Blümchen.] Blümchen; H 28 Lächeln] Lächlen E^{1-6} 135, 1 und 3 ſagte] ſagt $E^{1-6}A^{2-3}$ 2 Schatz] Schatze $E^{1-6}A^{2-3}$ 4 ſagte] ſagt' $E^{1-6}A^3$ andere] andre $E^{1-6}A^{2-3}$ 5 verſetzte] verſetzt $E^{1-6}A^{2-3}$ 6 C!] C.! H 8 wollten.] wollten! $E^{1-6}A^{2-3}$ verſetzte] verſetzt' $E^{1-6}A^{2-3}$ wär'] wäre A^{2-3} 9 einmal] nur im Custos, im Text ein- A^3 10 mir es] mir's $E^{1-6}A^{2-3}$ war!] war. $E^{1-6}A^{2-3}$ iſt es] iſt's $E^{1-6}A^{2-3}$ mir. Ich] mir, ich $E^{1-6}A^{2-3}$ 12 glücklich?] aus glücklich. H fragte] fragt $E^{1-6}A^3$ ich. —] aus ich? H 13 wollte] wollt $E^{1-6}A^{2-3}$ ſagte] ſagt' $E^{1-6}A^{2-3}$ er. Da] er, da $E^{1-6}A^{2-3}$ 14 mir es] mir's $E^{1-6}A^{2-3}$ einem Fiſch] ein Fiſch $E^{1-6}A^{2-3}$ einem Fiſche HS—C vgl. aber 136, 14. 15 rief] rufte $E^{1-6}A^{2-3}H$ dafür Lemma g 16 herkam.] herkam. $E^{1-6}A^{2-3}$ ſteckſt] ſtikſt $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g du? wir] du. Wir $E^{1-6}A^{2-3}$ 17 geſucht. komm] geſucht. Komm $E^{1-6}A^{2-3}$ Eſſen!] —] Eſſen. $E^{1-6}A^{2-3}$ Eſſen — A—C 18 fragt'] g aus fragte H Wohl.] Wohl E^{1-3} Wohl! $E^{1-6}A^{2-3}$ 19 Sohn!]

Sohn, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20 aufgelegt] aufgeleget E^4 Drf. daraus aufgeleget $E^{5\cdot6}h^3$ lange] lang $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ fragte] fragt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 21 halbes] halb $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 iſt, vorher] iſt. Vorher $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ iſt; vorher $S—C$ 23 ganzes] ganz $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 gelegen.] gelegen; H nichts,] nichts; $BC^{1\cdot2}C$ 25 ſchaffen] thun $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 26 Es] Er $E^{4-6}h^{2\cdot3}S—C$ vgl. allerdings 121, 25. 28 hitziges] hitzig $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 136, 2 Ihnen] ihm $E^{1-6}H$ Ihm $h^{2\cdot3}HS—C$ Das Sie der Z 1 nöthigt zu der Berichtigung. ſollte] ſollt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 2. 3 den Strom ihrer Worte] ihren Strom von Erzählungen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 3 Frage: Was] Frage: was $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ g (aus Frage. Was H) $S—C$ war] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4 Zeit] darnach wäre $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ rühmt] ſo rühmte $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 5 darin] g aus darinne H ſei!] wäre. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ thörichte] thörige $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g? 6 Menſch!] Menſch, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ mitleidigem] mitleidigen E^5 Drf. Lächeln] Lächlen E^1 7. 8 immer; das] immer! Das $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ immer, das B^1 9 wußte —] wußte. — $S—C$ 9. 10 Donnerſchlag,] Donnerſchlag; $S—C$ 10 drückte] drükt' $h^{2\cdot3}$ 13 gehend, da] gehend. Da $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ dir es] dir's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14 Fiſch] g aus Fiſche H 15 haſt] Haſt $E^{1-6}h^{2\cdot3}S^1—C$ Schickſale] Schikſaal $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 16 ehe] eh $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 17. 18 verlieren! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ verliehren. H daraus Lemma g 18 Elender!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ beneide] beneid $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 19 Sinne] g aus Sinnen H 21 trauerſt] traureſt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 nicht, warum] nicht warum, E^1 24 kehre] kehr $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 27 Geſchöpf!] Geſchöpf, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 28 kann.] kann. — E^{1-3} kann — $E^{4-6}h^{2\cdot3}$ 137, 1 du] Du $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ nicht,] nicht! $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Komma fehlt H wie oft vor daß 4 Müſſe der] Müſſe Der g zur Verstärkung der Betonung aus Lemma H 7 wird!] wird, $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 9 eine] ſeine $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 10 thut.] thut! $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 Linderungstropfen] Lindrungstropfen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 Tagereiſe] Tagreiſe $E^{1-6}h^{2\cdot3}B^1$ 14 viele Bedrängniſſe] viel Bedrängniß $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ nieder. —] Punct fehlt H 15 nennen, ihr] nennen — Ihr $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ euren] eurem E^1 Drf. 16 Polſtern? —] Polſtern — $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Polſtern! — H daraus Lemma g 17 Thränen!] Thränen — $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20. 21 Alliebender! Denn] Alliebender, denn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 Weinſtockes] Weinſtoks $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ iſt es] iſt's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 23 dir] Dir g aus Lemma H vgl. zu 4. 24 Heil:] Heil

$E^{1-3}h^{2-3}$ Linderungskraft] Lindrungskraft E^{1-4} vgl. aber 12. 25 bedürfen?] bedürfen. — E^{1-2} bedürfen — $E^{3-6}h^{2-3}$ bedürfen. H daraus Lemma Herder 25 und 26 Vater!] Vater. $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 sonst] einst h^2 27 rufe] Rufe E^{1-6} Ruf h^{2-3} 28 schweige] Schweige $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma dein] Dein $E^{1-6}h^{2-3}$ 138, 1 dürstende] durstende $E^{1-6}h^{2-3}$ aufhalten —] aufhalten. — S—C 4 riefe] rief $E^{1-6}h^{2-3}$ Vater!] Vater. $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 Mühe] Müh $E^{1-3}h^{2-3}$ Arbeit] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}$ HS—C 9 Angesichte] Angesicht $E^{3-6}h^{2-3}$ 10 genießen. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$

15 eine] darnach unglüfliche $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 worüber er] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ Dienst] g aus Dienste H 17 Fühle] darnach Kerl E^{1}, Kerl $E^{2-6}h^{2-3}$ 20 du sie] dus' E^{1-2} du's $E^{3-6}h^{2-3}$

22 Siehst] siehst $E^{1-6}h^{2-3}$ ist's] g aus ist es H 22, 23 aus ich] aus — Ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 trag' es] trag (trage h^3) das all $E^{1-6}h^{2-3}$ trage es H daraus Lemma g länger!] länger. $E^{1-6}h^{2-3}$ Heute] Heut $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 Clavier] g aus Klaviere H mannichfaltige] manchfaltige $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 Melodieen] Melodien $E^{1-6}h^{2-3}H$ (daraus Lemma Herder?) S—C all! — all! —] all! all! — E^{1-2} 139, 1 Schwesterchen] Schwestergen E^{1-6} h^{2-3} 4 Gesicht] g aus Gesichte H meine] Meine $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 Erinnerung] Erinnrung h^2 darnach all $E^{1-6}h^{2-3}$ 7, 8 Vergangenen] Vergangnen h^{2-3} 8 zweimal der] davor all $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 Zwischenräume.] Komma fehlt E^{1-2} Ist das Hinzufügen des Kommas ein Missverständniss? 12 dem] davor all $E^{1-6}h^{2-3}$ Zubringen] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 und 14 willen] Willen E^{1-6} h^{2-3} 13 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 Ausbruch] g aus Ausbruche H 14 auf! —] auf. $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 sagte] sagt h^2 16 Lächeln] Lächlen E^{1} 17 widerstehen] widerstehn h^{2-3} 18 Gehen] Gehn h^{2-3} HS—C

22 verfolgt!] verfolgt. $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 Seele!] Seele. $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 innere] innre h^{2-3} stehen] stehn $h^{2-3}HS$—C 26 ich] Ich $E^{1-6}h^{2-3}$ dir es] dir's $E^{1-6}h^{2-3}$ Mache] Mach $E^{1-6}h^{2-3}$ 140, 1 da;] da, $E^{1-6}h^{2-3}$ wie ein Meer.] fehlt h^3HS—C 3 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2-3}$ Stirn] Stirne $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 4 Mensch.] Mensch? $E^{1-6}h^{2-3}$ gepriesene] gepriesne h^{2-3} 5 eben da] da eben $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 zu] davor wieder $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. g 9 wieder] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ wieder

durch Puncte hergestellt *H* zurückgebracht] zurückgebracht *H* 10 sehnte?] sehnte. $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g*?

Hier folgt 150, 18—153, 6 $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

Der Herausgeber an den Leser.

Von hier an ist die Umgestaltung des Textes *E* in der zweiten Fassung streckenweise so gross, dass das Verzeichnen der Abweichungen von Zeile zu Zeile nicht mehr durchwegs möglich ist. An solchen Stellen wird angezeigt, welche Abschnitte sich im Allgemeinen entsprechen, und der Text von E^1 im Zusammenhang abgedruckt.

Ich schicke eine Übersicht des ganzen Schlusstheiles voraus. In $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ verläuft der Text in dieser Folge von Stücken der zweiten Fassung: 150, 18—153, 6. 141, 1—143, 8 in anderer Fassung. 149, 9—13 in anderer Fassung. 153, 7—14 etwas anders. 153, 15—154, 4. 149, 27—150, 13 in anderer Fassung. 154, 10—155, 2. 155, 22—162, 12. 162, 13—165, 5 in anderer Fassung. 165, 6—181, 4. 181, 5—184, 20 in anderer Fassung. 184, 21—Schluss.

Die zweite Fassung gibt also, zunächst für 141, 1 bis 154, 9, folgende Vergleichung mit *E*: 141, 1—9 *E* und *H* stehen sich inhaltlich nahe; im Ganzen ist 141, 1—142, 10 Ersatz für *E* im nachstehenden Abdruck S 410 Z 1—18. 142, 10—143, 8 entspricht ungefähr *E* unten Z 18—33. 143, 9—149, 8 fehlt *E*. 149, 9—13 entspricht ungefähr *E* unten Z 33—37. 149, 14—26 fehlt *E*. 149, 28 der Verdruß—150, 13 steht *E* nach 154, 4 s. unten Z 57—69. 150, 14—17 fehlt *E*. 150, 18—153, 6 folgt in *E* nach 140, 10. 153, 7—154, 4 folgt in *E* (unten Z 38—56) nach 149, 13. 154, 5—9 fehlt *E*.

Ich setze nun gleich hierher den nur in kleinen Theilen mit der zweiten Fassung zusammentreffenden Text von E^1 für diesen Abschnitt 141, 1—154, 9, und zwar so, dass die in *E* vorausgehenden Briefe 150, 18—153, 6 nicht hier wiederholt werden; die Lesarten der übrigen Drucke der ersten Fassung, ausser dem hier gleichgültigen *h*, sind so weit nöthig unter dem Text angemerkt. Darnach erst folgen für dieses Stück die Lesarten *H*—*C*.

Der Herausgeber
an den Leser.

Die ausführliche Geschichte der lezten merkwürdigen Tage unsers Freundes zu liefern, seh ich mich genöthiget seine Briefe durch Erzählung zu unterbrechen, wozu ich den Stof aus dem Munde Lottens, Albertens, seines Bedienten, und anderer Zeugen gesammlet habe.

Werthers Leidenschaft hatte den Frieden zwischen Alberten und seiner Frau allmählig untergraben, dieser liebte sie mit der ruhigen Treue eines rechtschafnen Manns, und der freundliche Umgang mit ihr subordinirte sich nach und nach seinen Geschäften. Zwar wollte er sich nicht den Unterschied gestehen, der die gegenwärtige Zeit den Bräutigams-Tagen so ungleich machte: doch fühlte er innerlich einen gewissen Widerwillen gegen Werthers Aufmerksamkeiten für Lotten, die ihn zugleich ein Eingriff in seine Rechte und ein stiller Vorwurf zu seyn scheinen mußten. Dadurch ward der üble Humor vermehrt, den ihm seine überhäuften, gehinderten, schlecht belohnten Geschäfte manchmal gaben, und da denn Werthers Lage auch ihn zum traurigen Gesellschafter machte, indem die Beängstigung seines Herzens, die übrige Kräfte seines Geistes, seine Lebhaftigkeit, seinen Scharfsinn aufgezehrt hatte: so konnte es nicht fehlen daß Lotte zulezt selbst mit angesteckt wurde, und in eine Art von Schwermuth verfiel, in der Albert eine wachsende Leidenschaft für ihren Liebhaber, und Werther einen tiefen Verdruß über das veränderte Betragen ihres Mannes zu entdekken glaubte. Das Mistrauen, womit die beyden Freunde einander ansahen, machte ihnen ihre wechselseitige Gegenwart höchst beschwerlich. Albert mied das Zimmer seiner Frau, wenn Werther bey ihr war, und dieser, der es merkte, ergriff nach einigen fruchtlosen Versuchen ganz von ihr zu lassen, die Gelegenheit, sie in solchen Stunden zu sehen, da ihr Mann von seinen Geschäften gehalten wurde. Daraus entstund neue Unzufriedenheit, die Gemüther verbezten sich immer mehr gegen einander, bis zulezt Albert seiner Frau mit ziemlich troknen Worten sagte: sie möchte, wenigstens um der Leute willen, dem Umgange mit Werthern

---

6 andrer E^{1-6} 10 Mannes E^{1-6} 12 wollt E^{1-6} 13 machte; E^{1-6} 15 der Druckfehler ihn E^{1-6} 19 ihn' im Custos der vorhergehenden Schlussseite des Bogens ihm E^{1-6} 20 übrigen E^{1-6}

eine andere Wendung geben, und seine allzuöfteren Besuche abschneiden.

Ohngefähr um diese Zeit hatte sich der Entschluß, diese Welt zu verlassen, in der Seele des armen Jungen näher bestimmt. Es war von je her seine Lieblingsidee gewesen, mit der er sich, besonders seit der Rükkehr zu Lotten, immer getragen.

Doch sollte es keine übereilte, keine rasche That seyn, er wollte mit der besten Überzeugung, mit der möglichsten ruhigen Entschlossenheit diesen Schritt thun.

Seine Zweifel, sein Streit mit sich selbst, blikken aus einem Zettelgen hervor, das wahrscheinlich ein angefangener Brief an Wilhelmen ist, und ohne Datum, unter seinen Papieren gefunden worden.

*

Ihre Gegenwart, ihr Schikſal, ihr Theilnehmen an dem meinigen, preßt noch die lezten Thränen aus meinem versengten Gehirn.

Den Vorhang aufzuheben und dahinter zu treten, das ist's all! Und warum das Zaudern und Zagen? — Weil man nicht weis, wie's dahinten aussieht? — und man nicht zurükkehrt? — Und daß das nun die Eigenschaft unseres Geistes ist, da Verwirrung und Finsterniß zu ahnden, wovon wir nichts Bestimmtes wissen.

Den Verdruß, den er bey der Gesandtschaft gehabt, konnte er nicht vergessen. Er erwähnte dessen selten, doch wenn es auch auf die entfernteste Weise geschah, so konnte man fühlen, daß er seine Ehre dadurch unwiederbringlich gekränkt hielte, und daß ihm dieser Vorfall eine Abneigung gegen alle Geschäfte und politische Wirksamkeit gegeben hatte. Daher überließ er sich ganz der wunderbaren Empfind- und Denkensart, die wir aus seinen Briefen kennen, und einer endlosen Leidenschaft, worüber noch endlich alles, was thätige Kraft an ihm war, verlöschen mußte. Das ewige einerley eines traurigen Umgangs mit dem liebenswürdigen und geliebten Geschöpfe, dessen Ruhe er störte, das stürmende Abarbeiten seiner Kräfte, ohne Zwek und Aussicht, drängten ihn endlich zu der schröklichen That.

---

36 allzuöftern $E^{2\cdot\bullet}$ 40 jeher $E^{2\cdot\bullet}$ 47 Wilhelm $E^{2\cdot\bullet}$ 49 den $E^{4\cdot\bullet}$ 54 unsers $E^{3-\bullet}$ 60 unwiederbringlich dadurch $E^{4-\bullet}$

141, 3 hinterlaſſenen] hinterlaßnen *HS—C* vgl. aber 17 und 150, 16. 8 ſammeln] ſammlen *H* 9 konnten; ſie] *g* für konnten. Die That ſelbſt mit ihren Umſtänden *H* 12 über die] *g* für von den verſchiednen *H* handelnden] handlenden *H* 17 erzählen,] erzählen; *HS—B*¹ hinterlaſſenen] hinterlaßnen *HS—C*² 21 einzelnen] einzelen *S*¹*—BC*¹ 142, 2 Wurzel] Wurzeln *B*¹ 5 eine] davor und *H* 12 auf,] auf *BC*¹·²*C* 17 Glücks] Glückes *HS—C*² 24 ſo vom] dazwiſchen ſehr *H* her] fehlt *H* üdZ *g* ſo ſehr] fehlt *H* üdZ Herder mit Stift, mit Tinte nachgefahren 143, 1 Verdachtes] Verdachts *BC*¹·²*C* abzuwenden wünſchte] *g* aus abwendete *H* 8 gedrückt] gedruckt *HS—B*¹ 10 hielt,] hielt; *BC*¹·²*C* 14 ihr den andern Morgen nach] *g* für gleich nach Tiſche fort *H* um] darnach ſie aufzuſuchen und *H* 15 ſie herein] ſie *H* wieder üdZ Herder 23 andrer] Anderer *C*² 24 verworrner,] *g* aus verworren, *H* verworrener, *S—AB*¹ verworrener; *BC*¹·²*C* 27 den Gatten] *g* für Albert *H* 144, 4 dauernde] daurende *H* 8 gut,] Komma fehlt *HS—C* 20 wollen;] Herder für wollen, *H* 27 älteſte] ältſte *HS—AB*¹ Aber sonst die Form des Lemmas. 145, 3 ungeachtet] ohngeachtet *H* 7 Hausthür] *g* aus Hausthüre *H* Muthmaßungen:] für Muthmaßungen, *H* 8 Witwe] *g* aus Wittbe *H* 10 war] fehlt *H* beigefügt *g* 12 auf. — Iſt's] auf. Iſts aus auf, iſts *H* aus,] aus; *S—C* 23 Empfindungen,] Komma fehlt *H* 25 bereift,] bereift; *BC*¹·²*C* 146, 2 verſammelt] verſammlet *H* 13. 14 die directe Rede in Anführungszeichen, die hier und fortan öfters wohl Herder in *H* beisetzt, und so *S—C*; die Anführungszeichen wurden entsprechend dem vorherigen Gebrauch durch Striche ersetzt. 14 Gefangnen] Gefangenen *C*² 147, 6 Amtmanne] e verwiſcht *H* daher Amtmann *S—C* 7 feurig] *g* über hergestelltem und nochmals gestrichenem lebhaft *H* 11 kann,] kann; *HS—B*¹ 15 er] *g* über und *H* Er *BC*¹·²*C* 17 des] darnach bürgerlichen *H* werde,] werde; *BC*¹·²*C* auch,] Komma fehlt *A—C* 25 ab.] aus ab und *H* 27 wurde] darnach endlich *H* 28 den] aus dem *H* 148, 3 ſehr] man erwartet ſchwer; denn der Sinn ist nicht: wie auffallend, sondern: wie ihm die Worte auf die Seele fielen. 4 ſehn] ſehen *C*² daß] daß *H* Schrf. 6 Tage] *g* aus Tag *H* worden.] worden: *HS—C* Und so mehrmals, zumeist aber Punct.

7 ich] Ich $BC^{1\cdot 2}C$

11 geweſen:] für geweſen, H 12 darin] aus darinne H 13 mehrerem] mehreren H Schrf. 15 möchten,] möchten; HS—B^1 18 bezieht, das] das fehlt H aR g

149, 2 ſich] darnach eher H 8 ſein möchte] g über wäre H 10 zu,] darnach wenns möglich iſt, H 12 vermindern. Die] g aus vermindern, die H 13 da] für da- H 15 haben,] haben; $BC^{1\cdot 2}C$ 24 ihn] aus ihm H 27 ſeinem] g oder Herder aus einem H *28 der Verdruß bis 150, 7 anfaßt,] Den Verdruß, den er bey der Geſandtſchaft gehabt, konnte (konnt $h^{2\cdot 3}$) er nicht vergeſſen. Er erwähnte deſſen ſelten, doch wenn es auch (fehlt $h^{2\cdot 3}$) auf die entfernteſte Weiſe geſchah, ſo konnte man fühlen, daß er ſeine Ehre dadurch unwiederbringlich (unwiederbringlich dadurch $E^{4-6}h^{2\cdot 3}$) gekränkt hielte, und daß ihm dieſer Vorfall eine Abneigung gegen alle Geſchäfte und politiſche Wirkſamkeit gegeben hatte. $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 150, 1 war,] fehlt H üdZ g 2 ihn] aus ihm H je] fehlt H aR g 3 nieder. Er] Herder aus nieder, er H 5 unfähig] davor er fand ſich H^* *7 und bis 9 hingegeben,] Daher überließ er ſich ganz der wunderbaren Empfind- und Denkensart (Denkart $h^{2\cdot 3}$), die wir aus ſeinen Briefen kennen, und einer endloſen Leidenſchaft, worüber noch endlich alles, was thätige Kraft an ihm war, verlöſchen mußte. $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 8 Denkart] muss wohl bewahrt werden, obwohl es aus h in H überging.* 9 in dem ewigen Einerlei] Das ewige einerley $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 11. 12 in ſeine Kräfte ſtürmend, ſie] das ſtürmende Abarbeiten ſeiner Kräfte, $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 12. 13 abarbeitend,] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 13 immer einem traurigen Ende näher] drängten ihn endlich zu der ſchröklichen That $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ immer der ſchrecklichen (aus ſchröcklichen) That näher H dafür Lemma g

Darnach ein durchstrichener Absatzstrich H 16 hinterlaſſene] hinterlaßne HS—C^2 17 wollen] fehlt H zugefügt g

150, 18 — 153, 6 folgt nach 140, 10 $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 150, 18 — 25 zu [preßt] steht zweimal H, einmal von Seidels Hand $= \alpha$ nach 140, 10, dann von Vogels Hand $= \beta$ 150, 18 ff. 18 Die Anführungszeichen hier und sonst erst seit β und zwar nicht vor dem Datum (womit doch die Einlage beginnt), sondern vor dem Brieftext. 12.] 8. $E^{1-6}h^{2\cdot 3}\alpha$ hier schwach mit Blei durchstrichen und Lemma mit Blei üdZ 20 geweſen ſein müſſen] müſſen geweſen ſeyn $E^{1-6}h^{2\cdot 3}\alpha$ daraus

Lemma *g* 23 mich's;] mich's, $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ mich es, « daraus Lemma *g* 23 Begier —] Begier! $E^{1-6}A^{2\cdot3}$« daraus Lemma *g* innres] innres $A^{2\cdot3}$ 25 wehe! und] Wehe! Und $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ schweife] schweif $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 27 menschenfeindlichen] menschenfreundlichen B^1 Drf. 151, 1 Abend] Nacht $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ mußte] mußt $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 1. 2 Es war plötzlich Thauwetter eingefallen, ich] Ich $E^{1-6}A^{2\cdot3}H$ hier gestr., Lemma aR *g* 2 hatte] darnach noch Abends $E^{1-6}A^{2\cdot3}H$ hier gestr. *g* 3 übergetreten, alle Bäche geschwollen] übergetreten und die Bäche all, $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 4 mein] davor all $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ liebes Thal] Liebesthal $E^{1\cdot2}$ überschwemmt!] überschwemmt. $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 5 Eilfe] eilf $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ rannte] rannt $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 6 Schauspiel, vom] Schauspiel. Vom $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 7 sehen] sehn $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 9 hinab] darnach Punct B^1 Eine] eine $E^{1-6}A^{2\cdot3}H$ daraus Lemma Herder? 10 Windes!] Windes. $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ Und] aus und *H* dann] denn $E^{1-6}A^{2\cdot3}HS—B$ 12 herrlichem] herrlichen $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 13 Widerschein] Widerschein $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ klang:] klang. $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 14 Ach mit] Ach! Mit $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ offenen] offnen $A^{2\cdot3}HS—C$ 16 hinab! und] hinab, und $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ meine] davor all $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 17 mein] all mein E^{1-6} all meine $E^{2\cdot6}A^{2\cdot3}$ meine *HS—C* Leiden da] *g* aus Leidende *H* stürmen!] stürmen. $E^{1-6}A^{2}$ stürzen, A^{3} stürzen! *HS—C* 18 Wellen!] Wellen. $E^{1-6}A^{2}$ Oh! — und] Oh! Und $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 19 heben vermochtest] heben! Vermochtest $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ nicht,] Komma fehlt $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 20 ausgelaufen,] auslaufen — $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 21 fühle es] fühl's $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ Wilhelm!] Wilhelm, $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ hätte] hätt $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ mein] davor all $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 23 fassen!] fassen. $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ und] Und $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 25 Theil? —] Theil! — $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 28 einem] darnach Komma E^{3} Drf. Spaziergange, —] Strich fehlt $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 152, 1. 2 erkannte, Wilhelm!] erkannte! Wilhelm. $E^{1-6}A^{2\cdot3}HS—C$ Der beabsichtigte Tonfall wird zwar durch diese Interpunction erreicht, sie zerreisst aber für das Auge den Zusammenhang, so dass die Änderung dem Redactor erwünscht zu sein schien. 2 Wiesen,] Komma fehlt $E^{3}A^{2\cdot3}$ dachte] dacht $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ die] davor und all $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 3 Jagdhaus!] Jagdhaus, $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 3. 4 verstört jetzt vom reißenden Strome] jetzt vom reissenden Strome (, E^{1}) verstört $E^{1-6}A^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* 4 Strome] Strom *S—C* Laube!] Lauben, $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ 5 herein,] herein — $E^{1-6}A^{2\cdot3}$ wie] Wie E^{1} Gefangenen] Ge-

fangnen $h^{2\cdot3}$ 6 Ehrenämtern!] Ehrenämtern. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 7 ſtand! —] Strich fehlt E^{6} 8 ſterben. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ſitze] ſiz $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 von] an $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 11 freudeloſes] freudloſes $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14 Am] den $h^{3}HS^{1}$—C 14.] 17. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 16 Habe] Hab $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 17 gefühlt? — Ich] gefühlt — ich $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 18 betheuern] betheuren $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ Und nun,] und nun — $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20 Wirkungen] Würkungen E^{1-5} zuſchrieben!] zuſchrieben. E^{1-6} $h^{2\cdot3}$ 21 ich zittere] Ich zittere E^{1-6} Ich zittre $h^{2\cdot3}$ ich zittre HS—C hielt] aus hielte H 22. 23 liebeliſpelnden] lieben liſpelnden $E^{1\cdot2\cdot6}$ Liebe liſpelnden g in Wustmanns Exemplar 23 Küſſen; mein] Küſſen. Mein $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 ihrigen!] ihrigen. E^{1} ihren. $E^{2-6}h^{2\cdot3}$ 26 glühenden] glühende $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 153, 1 zurückzurufen?] zurük zu rufen, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ zurücke zu rufen? H daraus zurück zu rufen? 1. 2 iſt es] iſt's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 2 meine] Meine $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS$—C^{2} ſich, ſchon] ſich. Schon $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 3 habe] hab $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Beſinnungskraft] Beſtimmungskraft E^{6} mehr] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ üdZ g 4 Thränen. Ich] Thränen; Ich H (das ja öfter Strichpunct für Punct verschreibt) Thränen; ich S—C nirgend] nirgends $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 5 wohl. Ich] wohl; Ich H wohl; ich S—C verlange] davor ich $h^{2\cdot3}HS$—C 5. 6 nichts. Mir] nichts; Mir H nichts; mir S—C 6 wäre] wärs $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

7—154, 4 steht hinter 149, 13 $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 7 Der] Ohngefähr um dieſe Zeit hatte ſich der $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ die] dieſe $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ hatte bis 9 gewonnen] in der Seele des armen Jungen näher beſtimmt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 Seit bis 11 geweſen;] Es war von je her ſeine Lieblingsidee geweſen, mit der er ſich, beſonders ſeit der Rükkehr zu Lotten, immer getragen. Darnach Absatz $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 11 geweſen;] aus geweſen, H doch bis 12 ſolle] Doch ſollte (ſollt $h^{2\cdot3}$) es $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 wolle] wollte $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 möglichſt] möglichſten $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 17 angefangener] angefangner $h^{2\cdot3}HS^{1}$—C^{2} Wilhelm] Wilhelmen E^{1-4} vgl. 187, 8. Allerdings schwankt auch die Flexion von Albert 143, 25. 147, 4. 149, 3 u. s. w.

19. 20 ihre Theilnehmung] ihr Theilnehmen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20 dem] den E^{4-6} 21 Gehirne] Gehirn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 treten!] treten, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 23 iſt alles] iſt's all $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Sagen?] darnach Strich $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 wie es] wie's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ausſieht?] darnach Strich $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 154, 1 wiederkehrt?] zurükkehrt? —

$E^{1-6}A^{2.3}$ Und] und S 2 unſeres] unſers $E^{3-6}A^{2.3}BC^{1.2}C$ 3 ahnen] ahnden $E^{1-6}A^{2.3}HS—A$

Nach 4 folgt 149, 27—150, 13 in der ersten Fassung $E^{1-6}A^{2.3}$

5—9 fehlt $E^{1-6}A^{2.3}$

12 mir] Mir $E^{1-6}A^{2.3}$ 14 ganz;] ganz, $E^{1-6}A^{2.3}$ 15 möchte] möcht $E^{1-6}A^{2.3}$ gern] gerne $HS—C$ vgl. aber zu 130, 19. 17 mir es] mir's $E^{1-6}A^{2.3}$ 18 abzuholen;] abzuholen, $E^{1-6}A^{2.3}$ verziehe] verzieh $E^{1-6}A^{2.3}$ 20 Weiteren] weitern $E^{1-6}A^{2.3}$ 21 ehe] eh $E^{1-6}A^{2.3}$ iſt. Und] iſt; Und H iſt; und $S—C$ 24 alles] all des $E^{1-6}A^{2.3}$ 26 und 155, 2 Leb' wohl] Lebwohl $HS—C$ vgl. 86, 14. 100, 25. 26. 155, 1 Theuerſter!] Theuerſter. $E^{1.2.6}A^3$ Theureſter. $E^{3-5}A^2$

3—21 fehlt $E^{1-6}A^{2.3}$ 13 zauderte,] zauderte; H 14 ihm] ihn C vgl. 76, 2. 22 demſelben] eben dem $E^{1-6}A^{2.3}$ als bis 23 geſchrieben,] fehlt $E^{1-6}A^{2.3}$ 156, 3 Thür] Thüre $E^{1-6}A^{2.3}$ 4 Baumes] Baums $E^{1-6}A^{2.3}$; verbarg,] verbarg: E^1 9 ſind;] ſind, $E^{1-6}A^{2.3}H$ daraus Lemma 10 aus;] aus, $E^{1-6}A^{2.3}$ 11 zweimal ſein!] ſeyn, $E^{1-6}A^{2.3}$ Lotte! —] Lotte! $E^{1-6}A^{2.3}$ 14 jedes] ieder A^2 15 ſtutzte. —] ſtutzte! — $E^{1-6}A^{2.3}$ 18 bleiben. —] bleiben! — $E^{1-6}A^{2.3}$ und] fehlt $E^{1-6}A^{2.3}$ 20 Es] es $E^{1-6}A^{2.3}$ bleiben!] bleiben: $A—B^1$ Drf. bleiben, $C^{1.2}C$ 21 ſchrecklichen] ſchröcklichen $E^{1-6}A^{2.3}$ worein] worinn E^1 23 vergebens.] vergebens: $E^{1-6}A^{2.3}$ 24 aus:] aus, $A^3HS—C$ 25 ſehen!] ſehn! $E^{1-6}A^{2.3}$ 26 ſehen] ſehn E^5 27 C.] C! $E^{1-6}A^{2.3}$ 157, 1 was] das $E^{1-6}A^{2.3}$ werden!] werden. $E^{1-6}A^{2.3}$ 3 ſich!] ſich, $E^{1-6}A^{2.3}$ 4 Wiſſenſchaften] Wiſſenſchaft $E^{1-6}A^{2.3}$ 5 Ergetzungen] Ergötzungen $E^{1-6}A^{2.3}HC^2$ dar!] dar! $E^{1-6}A^{2.3}$ Sein] ſeyn E^1 6 Mann!] Mann. $E^{1-6}A^{2.3}$; Geſchöpf] Geſchöpfe $E^{1-6}A^{2.3}$ H daraus Lemma Herder 8 bedauern] bedauren $E^{1-6}A^{2.3}H$ 9 Hand:] Hand. $S—C$ 10 Werther!] Werther. $E^{1-6}A^{2.3}$ 11 betriegen] betrügen $E^{1-6}A^{2.3}HS—B$ 12 richten!] richten? $E^{1-6}A^{2.3}$ 12. 13 mich, Werther? juſt mich,] mich! Werther! Juſt mich! $E^{1-6}A^{2.3}$ 13 andern? juſt das?] andern. Juſt das! $E^{1-6}A^{2.3}$ 14 ich fürchte,] fehlt A^2 17 Blick] Blikke $E^{1-6}A^{2.3}$ 18 hat] Hat $B^{C^{1.2}C}$ 19 Politiſch!] Politiſch, $E^{1-6}A^{2.3}$ 20 drauf] darauf S 22 erfüllte?] erfüllte. $E^{1.2}$ erfülle? H daraus Lemma g 24 finden; denn] finden. Denn $E^{1-6}A^{2.3}$ 26. 27 Sie es] Sie's $E^{1-6}A^{2.3}$ 27 eine] Eine $E^{1-6}A^{2.3}$

$BC^{1\cdot 2}C$ 158, 1 Ihrer] davor all $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 6 Lotte!] Lotte, $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 7 werden! —] werden. — $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ Werther,] Werther! $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 10 Guten] guten $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 13 ſodann] ſodenn h^3 14 gewiſſen] einigen $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$ dafür Lemma g 15 ſeien] ſein $h^{2\cdot 3}$ 15. 16 einige Worte ſagte] ſpizze Reden gab $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 16. 17 kalt, ja gar hart vorkamen] durch's Herz giengen $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 17 gehen] gehn $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 18 ſein] der $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ Unwillen] darnach an einander $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ *20 nahm. bis 22 weg] nahm, da ihm denn Albert ein unbedeutend Kompliment, ob er nicht mit ihnen vorlieb (verlieb E^4h^2) nehmen wollte? mit auf den Weg gab $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 22 kalt] davor nur H^* 28 Eilfe] Eilf $E^{1\cdot 2}$ $C^{1\cdot 2}C$ Sonst zumeist die verlängerten Formen. 159, 1 gehn] gehen $h^{2\cdot 3}HS—C$ 2 Stiefeln] Stiefel $E^{1-6}h^{2\cdot 3}B^1$ ſollte?] ſollte, $E^{1\cdot 2}$ 3 Bedienten] Diener $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ den] des $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ Morgen] Morgens $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ darnach nicht $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$ hier gestr. 4 ihm rufen würde] ihm rufte $E^{1-5}h^2$ ihn rufte E^6h^3 ihn rufen würde $HS—C$ vgl. aber 160, 24. 7 Schreibtiſche] Schreibetiſche E^{3-6} vgl. 190, 21.

12 ſchreibe] ſchreib $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ Überſpannung,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$ zugesetzt g in Wustmanns Exemplar 13 Tages] Tags $E^{1\cdot 2}$ 14 letztenmale] letzten mal $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ ſehen] ſehn $E^{1\cdot 2}$ 19 ſchreckliche] ſchröckliche $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ ach!] ach $E^{1-6}h^2$ ach, h^3 20 Nacht. Sie iſt es] Nacht, ſie iſt's $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ meinen] darnach wankenden $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ befeſtiget] befeſtiget $h^{2\cdot 3}HS—C$ 21 ſterben!] ſterben. $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 23 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$ $S—A$ alles] all all $E^{1-6}h^2$ all h^3 24 freudeloſes] freudloſes $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 25 anpackte —] anpakte; $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 160, 2 Thränen! Tauſend] Thränen, und tauſend $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 4 feſt,] Komma fehlt $E^{1-6}h^2$ zugesetzt g in Wustmanns Exemplar ganz,] Komma fehlt $E^{1-6}h^2$ 5 ich] Ich $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 6 der] davor all $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ Ruhe] Ruh $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 7 ſtark] fehlt B^1 8 ich] Ich $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 10 opfere] opfre $h^{2\cdot 3}HS—C$ dich. Ja, Lotte!] Dich, ja Lotte, $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 10. 11 ſollte ich es] ſollt ich's $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 11 verſchweigen? eins] verſchweigen: eins $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ verſchweigen? Eins $B—C$ 12 ſein!] ſeyn. $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ Beſte!] Beſte, $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 12. 13 zerriſſenen] zerriſſnen $h^{2\cdot 3}$ 15 ſei es] ſey's $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ denn] fehlt $h^3HS—C$ 16 erinnere] erinnre $h^{2\cdot 3}$ 20 Scheine] Schein $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ herwiegt. —] Punct fehlt $HS—C$ 21 anfing,] anfing; $BC^{1\cdot 2}C$ nun, nun] und nun $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$

daraus Lemma weine] wein $E^{1-6}A^{2.3}$ 22 alles] mir all $E^{1-6}A^{2.3}$ 23 wird. —] Punct fehlt $E^{4-6}A^{2.3}H$ (aus wird.) $S^1—C$ 24 rief] rufte $E^{1-6}A^{2.3}$ seinem] seinen $A^{2.3}SS^1$ 25 ihm:] ihm; S^1AB^1 ihm, $C^{1.2}C$ 27 zurecht] zurechte $E^{1-6}A^{2.3}$ 161, 1 machen:] machen. $E^{1-6}A^{2.3}$ Contos] Contis $E^{1.6}A^2$ Allerdings weiss A. Fresenius, dass Goethe in Tagebüchern doppelte Pluralformen gebraucht. 2 ausgeliehene] ausgeliehne $A^{2.3}$ 10 Erinnerung] Erinnrung A^2 13 ihm] ihn $E^{1-6}A^{2.3}$ 14 ihm:] ihm, $C^{1.2}C$ 15 sie] davor daß $E^{1-6}A^{2.3}$ 17 Morgen!] Morgen. $E^{1-6}A^{2.3}$ 19 und küßte] Und küßte $E^{1-6}A^{2.3}$ 20 etwas] was $E^{1-6}A^{2.3}$ in das] in's $E^{1-6}A^{2.3}$ 21 ihm,] darnach daß $E^{1-6}A^{2.3}$ 22 so] so $E^{1-6}A^{2.3}$ groß!] gros, $E^{1.2}$ 23 Lotten] Lotte $E^{1-6}A^2$ 24 Werther; die] Werther. Die $E^{1-6}A^{2.3}$ 24. 25 am Neujahrstage] des Neujahrstags $E^{1-6}A^{2.3}$ 25 überreichen.] darnach Absatz $E^{1-6}A^{2.3}$ übermannte] übermannete E^{2-6} ihn.] ihn; $BC^{1.2}C$ 26 etwas] was $E^{1-6}A^{2.3}$ 162, 1 Fünf] fünfe $E^{1-6}A^{2.3}$ 2 sehen] sehn $A^{2.3}$ 3 Den] Dem $E^{1-6}A^{2.3}$ vgl. 108, 17. 185, 23. 5 Darauf] Drauf E^6 7 nicht! du] nicht. Du $E^{1-6}A^{2.3}$ 9 heut] Heut, $E^{1-6}A^{2.3}$ 10 benetzest] benezt $E^{1-6}A^{2.3}$ 12 es mir] mir's $E^{1-6}A^{2.3}$ 13—17 fehlt $E^{1-6}A^{2.3}$ 18 Es bis 19 worden.] Um halb sieben gieng er nach Albertens Hause, und fand Lotten allein, die über seinen Besuch sehr erschrokken war. Sie hatte ihrem Manne im Diskurs gesagt, $E^{1-6}A^{2.3}$ 20 werde, und Albert war] würde. Er ließ bald darauf sein Pferd satteln, nahm von ihr Abschied und sagte, er wolle $E^{1-6}A^{2.3}$ 21 geritten] reiten $E^{1-6}A^{2.3}$ 22 hatte bis 23 mußte.] habe, und so machte er sich trz der übeln Witterung fort. Lotte, die wohl wußte, daß er dieses Geschäft schon lange verschoben hatte, daß es ihn eine Nacht von (vom $E^{2-6}A^{2.3}$) Hause halten würde, verstund die Pantomime nur allzu wohl und ward herzlich betrübt darüber. Darnach kein Absatz $E^{1-6}A^{2.3}$ *24 Sie bis 163, 8 würde.] Sie saß in ihrer Einsamkeit, ihr Herz ward weich, sie sah das Vergangene (Vergangne $A^{2.3}$), fühlte all ihren Werth, und ihre Liebe zu ihrem Manne, der nun statt des versprochenen (versprochnen $A^{2.3}$) Glüks anfieng das Elend ihres Lebens zu machen. $E^{1-6}A^{2.3}$ 163, 7 sollte;] sollte. $S—AB^1$* *8 Auf bis 14 gemacht.] Ihre Gedanken fielen auf Werthern. (Werthern: E^2 Drf. Werther. $A^{2.3}$) Sie schalt ihn, und konnte ihn nicht hassen. Ein

geheimer Zug hatte ihr ihn vom Anfange ihrer Bekanntſchaft theuer gemacht, und nun, nach ſo viel Zeit, nach ſo manchen (manchem h^3 Drf.) durchlebten Situationen, mußte ſein Eindruck unauslöſchlich in ihrem Herzen ſeyn. Darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12. 13 durchlebten] durchlebte *HS—C* vgl. 108, 14* 14 Alles bis 164, 6 iſt.] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20 geweſen! —] Strich fehlt *H* zugesetzt *g* 164, 6 Ihr bis 7 Auge.] Ihr gepreßtes Herz machte ſich endlich in Thränen Luft und gieng in eine ſtille Melancholie über, in der ſie ſich je länger je tiefer verlohr. Darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 8 So war es halb Sieben geworden] (vgl. zu 162, 18) Aber wie ſchlug ihr Herz $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 hörte bis 10 erkannte.] und außen (hauſſen $h^{2\cdot3}$) nach ihr fragen hörte. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 11 Wie bis 13 laſſen,] (vgl. zu 8) Es war zu ſpät, ſich verläugnen zu laſſen, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 und bis 15 gehalten. —] und ſie konnte ſich nur halb von ihrer Verwirrung ermannen, als er ins Zimmer trat. Sie haben nicht Wort gehalten! rief ſie ihm entgegen. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 16. 17 Antwort. — So] Antwort, ſo *H* Schrf. 17 wenigſtens meiner Bitte Statt geben] mir wenigſtens meine Bitte gewähren $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 18 verſetzte] ſagte $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ich bat Sie] es war Bitte $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ unſer] unſerer E^{1-6} unſrer $h^{2\cdot3}S^1$—*C* vgl. 90, 13. Ruhe] darnach willen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ *19 Sie bis 21 ſein.] Kein Absatz Indem ſie das ſprach, hatte ſie bey ſich überlegt, einige ihrer Freundinnen zu ſich rufen zu laſſen. Sie ſollten Zeugen ihrer Unterredung mit Werthern ſeyn, und Abends, weil er ſie nach Hauſe führen mußte, ward ſie ihn zur rechten Zeit los. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20 that,] that; *H** 21 legte] hatte ihr $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 hin, die er gebracht hatte,] zurük gebracht, ſie $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ nach] darnach einigen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 23 ſie bis 24 Das] ſuchte das Geſpräch in Erwartung ihrer Freundinnen, allgemein zu erhalten, als das $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24. 25 kam zurück] zurük kam $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 25 brachte die Nachricht, daß] ihr hinterbrachte, wie ſie $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 26 ließen.] ließen, die eine habe unangenehmen Verwandtenbeſuch, und die andere möchte ſich nicht anziehen (anziehn h^3), und in dem ſchmuzigen Wetter nicht gerne ausgehen (ausgehn $h^{2\cdot3}$). $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ *27 Sie bis 165, 5 hatte.] Darüber ward ſie einige Minuten nachdenkend, bis das Gefühl ihrer Unſchuld ſich mit einigem Stolze (Stolz E^6) empörte. Sie bot Albertens Grillen Truz, und die Reinheit ihres Herzens gab ihr eine Feſtigkeit, daß ſie nicht, wie ſie anfangs vorhatte, ihr

Mädgen in die Stube rief, sondern, nachdem sie einige Menuets auf dem Clavier gespielt hatte, um sich zu erholen, und die Verwirrung ihres Herzens zu stillen, sich gelassen zu Werthern auf's Canapee sezte. Darnach kein Absatz $E^{1-6}A^{2-3}$ 165, 2 eine] einen $HS8^1$ sie] er $HS8^{1*}$

Die 1. Fassung von 162, 13—165, 5 lautet also:

Um halb sieben gieng er nach Albertens Hause, und fand Lotten allein, die über seinen Besuch sehr erschrokken war. Sie hatte ihrem Manne im Diskurs gesagt, daß Werther vor Weyhnachtsabend nicht wiederkommen würde. Er ließ bald darauf sein Pferd satteln, nahm von ihr Abschied und sagte, er wolle zu einem Beamten in der Nachbarschaft reiten, mit dem er Geschäfte abzuthun habe, und so machte er sich truz der übeln Witterung fort. Lotte, die wohl wußte, daß er dieses Geschäft schon lange verschoben hatte, daß es ihn eine Nacht von Hause halten würde, verstund die Pantomime nur allzu wohl und ward herzlich betrübt darüber. Sie saß in ihrer Einsamkeit, ihr Herz ward weich, sie sah das Vergangene, fühlte all ihren Werth, und ihre Liebe zu ihrem Manne, der nun statt des versprochenen Glüks anfieng das Elend ihres Lebens zu machen. Ihre Gedanken fielen auf Werthern. Sie schalt ihn, und konnte ihn nicht hassen. Ein geheimer Zug hatte ihr ihn vom Anfange ihrer Bekanntschaft theuer gemacht, und nun, nach so viel Zeit, nach so manchen durchlebten Situationen, mußte sein Eindruk unauslöschlich in ihrem Herzen seyn. Ihr gepreßtes Herz machte sich endlich in Thränen Luft und gieng in eine stille Melancholie über, in der sie sich je länger je tiefer verlohr. Aber wie schlug ihr Herz, als sie Werthern die Treppe herauf kommen und außen nach ihr fragen hörte. Es war zu spät, sich verläugnen zu lassen, und sie konnte sich nur halb von ihrer Verwirrung ermannen, als er ins Zimmer trat. Sie haben nicht Wort gehalten! rief sie ihm entgegen. Ich habe nichts versprochen, war seine Antwort. So hätten Sie mir wenigstens meine Bitte gewähren sollen, sagte sie, es war Bitte um unserer beyder Ruhe willen. Indem sie das sprach, hatte sie bey sich überlegt, einige ihrer Freundinnen zu sich rufen zu lassen. Sie sollten Zeugen ihrer Unterredung mit Werthern seyn, und Abends, weil er sie nach Hause führen mußte, ward sie ihn zur rechten Zeit los. Er hatte ihr einige Bücher zurük gebracht, sie fragte nach einigen andern, und suchte das Gespräch

in Erwartung ihrer Freundinnen, allgemein zu erhalten, als das Mädgen zurük kam und ihr hinterbrachte, wie sie sich beyde entschuldigen ließen, die eine habe unangenehmen Verwandtenbesuch, und die andere möchte sich nicht anziehen, und in dem schmuzigen Wetter nicht gerne ausgehen.

Darüber ward sie einige Minuten nachdenkend, bis das Gefühl ihrer Unschuld sich mit einigem Stolze empörte. Sie bot Albertens Grillen Trus, und die Reinheit ihres Herzens gab ihr eine Festigkeit, daß sie nicht, wie sie anfangs vorhatte, ihr Mädgen in die Stube rief, sondern, nachdem sie einige Menuets auf dem Clavier gespielt hatte, um sich zu erholen, und die Verwirrung ihres Herzens zu stillen, sich gelassen zu Werthern auf's Canapee sezte.

165, 6 lesen?] lesen, E^1 7 drin] drinne $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Ossians;] Ossians, $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 hören;] hören, $E^{1-6}h^{2-3}$ zeither] seither $h^{2-3}HS—C$ vgl. 57, 6. *10. 11 hat sich's nicht finden, nicht machen wollen] sind Sie zu nichts mehr tauglich $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 sich's] darnach immer H^* 13 Hände] Hand $E^{1-6}h^{2-3}$ standen] stunden $E^{1-6}h^{2-3}H$ (daraus Lemma) $S^1—BC^{1-2}C$ 14 sah. Er] sah, er $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 las.] las: E^{1-6}

17 Westen, hebst] Westen. Hebst E^1 $^6h^{2-3}$ 18 Wolke, wandelst] Wolke. (Punct fehlt E^1) Wandelst $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 stürmenden] stürmende $E^{1-6}h^{2-3}HSS^1$ 20 gelegt; von] gelegt. Von $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma 21 Murmeln; rauschende] Murmeln. Rauschende E^1 $^6h^{2-3}H$ daraus Lemma 21. 22 ferne; das] ferne. Das $E^{1-6}h^{2-3}H$ 22 schwärmet] schwärmt $h^{2-3}HS—C$ 24 gehst,] gehst H gehst: $S—C$ 26 von] vor C Original: Let the light of Ossian's soul arise! Goethes Übersetzung der Gesänge von Selma Bd. 37 S 66 Z 12 Licht in Ossians Seele Seele!] Seele. $E^{1-6}h^{2-3}$ 166, 2 geschiedenen] geschiedene $E^{1-6}h^{2-3}$ sammeln] sammlen $E^{1-6}h^{2-3}H$ 3 sind. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2-3}HS—C$ 4. 5 Helden, und,] Helden. Und $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 siehe!] sieh $E^{1-6}h^{2-3}$ Gesanges: Grauer] Gesangs! grauer $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 stattlicher] Stattlicher $BC^{1-2}C$ Alpin,] Komma fehlt $E^{1-6}h^2$ und] Und $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Selma,] Selma! $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 Gesanges] Gesangs $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 beugen] beugend h^3 13 Blick] *g* aus Blicke H thränenvollem] thränenvollen E^{2-6} Drf. 13. 14 Auge, schwer floß ihr Haar] Auge. Ihr Haar floß schwer $E^{1-6}h^{2-3}$ Auge; schwer f. i. H. $BC^{1-2}C$ 14 unstäten] unsteten $E^{1-6}h^{2-3}$

16 erhob' erhub $E^{1-6}A^{2-3}H$ (daraus Lemma) S—$B(C^{2-3}C$ denn' Denn H 19 der] davor all $E^{1-6}A^{2-3}$ Stimme;' Stimme. $E^{1-6}A^{2-3}$ Salgar' Salmar E^1 als Drf. hinten verzeichnet und in Wustmanns Exemplar berichtigt g 24 Nacht! —' Nacht: —E^{1-6} Nacht: — A^{2-3} 25 Gebirge. Der' Gebürg (Gebürge A^3H Gebirge SS^1). der $E^{1-6}A^{2-3}HSS^2$ 27 mich Verlaß'ne] verlaßen $E^{1-6}A^{2-3}$ 167, 1 Wolken!' Wolken; $E^{1-6}A^{2-3}$ 3 ruht] darnach Komma H (der Schreiber hat im Ossian wiederholt zu viel interpungirt, was nicht immer angemerkt wird) S—C 10 Du' du C^3 11 Strom!] Strohm. $E^{1-6}A^{2-3}$ einbrechender' der $E^{1-6}A^{2-3}$ 12 sein; ach] sehn. Ach $E^{1-6}A^{2-3}$ 13 Mit] mit A^3 16 Salgar!' Salgar. $E^{1-6}A^{2-3}$ 17 Wind!' Wind. $E^{1-6}A^{2-3}$ 18 Strom!' Strohm. $E^{1-6}A^{2-3}$ 19 Wanderer' Wandrer $E^{1-6}A^{2-3}$ ich! Ich $E^{1-6}A^{2-3}$ 20 ruft!] ruft. $E^{1-6}A^{2-3}$ Fels!' Fels. $E^{1-6}A^{2-3}$ 21 Salgar!] Salgar. $E^{1-6}A^{2-3}C^3$ Lieber!' Lieber. $E^{1-6}A^{2-3}$ ich; warum' ich. Warum $E^{1-6}A^{2-3}$ 23 erscheint, die' erscheint. Die $E^{1-6}A^{2-3}$ 24 Thale, die' Thale. Die $E^{1-6}A^{2-3}$ stehen' stehn $E^{1-6}A^{2-3}$ grau] darnach Komma HS—C hinauf; aber' hinauf. Aber $E^{1-6}A^{2-3}$ 25 Höhe. seine] Höhe. Seine $E^{1-6}A^{2-3}$ 168, 1 Heide! —] Fragezeichen fehlt $E^{1-6}A^{2-3}$ Geliebter?' g aus Geliebter: H 2 antworten] antwortet A^2 Drf. 3 Seele! —' Rufzeichen fehlt $E^{1-6}A^{2-3}$ redet!' darnach Strich $E^{1-6}A^{2-3}$ Ihre' g aus ihre H 4 Schwerter' Schwerdte $E^{1-6}A^{2-3}HS$—A Gerechte!' Gerecht. $E^{1-6}A^{2-3}$ 5 Bruder!' Bruder. $E^{1-6}A^{2-3}$ 6 Salgar!] Salgar. $E^{1-6}A^{2-3}$ 6, 7 erschlagen?' darnach Strich $E^{1-6}A^{2-3}$ 8 Tausenden! Er' Tausenden; er $E^{1-6}A^{2-3}$ 8, 9 schrecklich' schröflich $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g 9 hört' Hört $E^{1-6}A^{2-3}$ 10 Geliebten!] Geliebten $E^{1-6}A^{2-3}$ ach!' Rufzeichen fehlt $E^{1-6}A^{2-3}$ 10, 11 stumm' stumm stumm. Stumm $E^{1-6}A^{2-3}$ 11 auf' vor $E^{1-6}A^{2-3}H$ dafür Lemma Herder ewig! kalt.] ewig. Kalt $E^{1-6}A^{2-3}$ Busen.' Busen. $E^{1-6}A^{2-3}$ 13 stürmenden' stürmendes E^1 14 redet!' Redet! $E^{1-6}A^2$ Redet. A^3 redet. HS—C 15 in' In $E^{1-6}A^{2-3}BC^{1-2}C$ Gebirges' Gebürges $E^{1-6}A^{2-3}H$ 16, 17 vernahme] vernehm $E^{1-6}A^{2-3}$ 17 Winde' Wind $E^{1-6}A^{2-3}$ 23 hellt!' hellte E^1 zurückbleiben' g aus zurükke bleiben H 25 Felsen!] Felsen $E^{1-6}A^{2-3}$ 26 Wind' davor der $E^{1-6}A^{2-3}$ 27 trauern' trauern $E^{1-6}A^{2-3}$ 169, 1 liebt' liebet E^5 sie;' sie. $E^{1-6}A^{2-3}$ denn] den E^1 Drf. 2 lieb!' lieb. $E^{1-6}A^{2-3}$ 3 Dermann!] Thermann

$E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Aber Lemma auch in Gesänge von Selma Bd. 37, 69, 26. 4 ſanft] ſanfte E^{1-6} Aber Lemma auch in Gesänge von Selma Bd. 37, 69, 25. 5 düſter.] düſter — darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 10 Selma.] Selma — $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ kehrte] kehrt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Als Praeteritum zu fassen vgl. Gesänge von Selma kam Bd. 37, 70, 3. zurück von der Jagd] von der Jagd zurük $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ehe] eh $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 11 die Helden noch] noch die Helden $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ fielen. Er] fielen, er $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 Hügel. Ihr] Hügel, ihr $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ war] iſt $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS—C$ vgl. Gesänge von Selma war Bd. 37, 70, 5. 12. 13 traurig. Sie] traurig, ſie $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14 Seele,] Seele; $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 15 Oskars] Oskars $E^{1\cdot2}$ Drf. 17 Thränen,] Thränen — $E^{1\cdot2}$ Thränen. — $E^{4-6}h^{2\cdot3}$ 21 verbirgt. —] Punct fehlt H 26 unbeſtändige] unbeſtändge $E^{1\cdot2}$ Sonne.] aus Sonne, H Röthlich] So röthlich $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ röthlich H daraus Lemma 27 Berge] Berges $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}HS—C$ Allerdings ist 174, 23 auch erweitert; aber hier ist die Erweiterung nicht authentisch und die echte Lesart bewahrt den ruhig-schweren Rhythmus. 170, 1 Strom;] Strohm, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 1. 2 die ich höre. Es iſt Alpins Stimme,] fehlt $h^3HS—C$ 4 Alpin,] Alpin $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ Alpin! $HS—C$ Sänger!] Sänger, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 5 Hügel?] Hügel, $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ 6 Walde] Wald $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ am] an E^{4-6} 7 Geſtade?] Geſtade. E^{1-4} 10 Grabs] Grabes $h^{2\cdot3}HS—C$ Lemma auch Gesänge von Selma Bd. 37, 71, 5. 11 Heide.] Haide; H Haide! $S—C$ 12. 13 auf deinem Grabe der Trauernde ſitzen] wird der traurende ſizzen auf deinem Grabe $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Ist im Lemma wird nach Grabe unabsichtlich ausgefallen? vgl. Gesänge von Selma auf deinem Grabe wird der Klagende ſitzen Bd. 37, 71, 7. 13 Trauernde] Traurende H 14 dein] Deine $h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma liegen] liegt S hat das Futurum verkannt; vgl. Gesänge von Selma dein Bogen wird ... liegen Bd. 37, 71, 9. 16 ſchrecklich] g aus ſchröklich H 16. 17 Himmel. Dein] Himmel, dein $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Himmel dein H daraus Lemma 17 Sturm, dein] Sturm. Dein $E^{1\cdot6}h^{2\cdot3}$ 18 über] ürer E^1 als Drf. hinten verzeichnet und in Wustmanns Exemplar berichtigt g Heide. Deine] Haide, deine H (weil 19 glich verderbt war) $S—C$ 19 glich] gleich $E^{4\cdot6}h^{2\cdot3}HS—C$ vgl. Gesänge von Selma Deine Stimme war wie ein Strom Bd. 37, 71, 15. 20 Hügeln] Hügel E^1 als Drf. hinten verzeichnet und in

Wustmanns Exemplar berichtigt *g* vor] vielleicht nun vgl. Original: Many fell by thy arm. Gesänge von Selma Viele stürzten durch deinen Arm Bd. 37, 71, 16. 21 Arm] aus Arme *H* Grimmes] Grimms E^1 $^2A^{2\cdot3}$ 21. 22 sie. Aber] sie; Aber *H* sie. aber C^2 22 wiederkehrtest] kehrtest $E^{1-2}A^{2\cdot3}H$ wieder- üdZ *g* 23 Stirne] Stimme E^1 $^2A^{2\cdot3}HS$–C Aber Original: how peaceful was thy brow! Gesänge von Selma wie friedlich war deine Stirne Bd. 37, 71, 19. dein] Dein $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ 25 Nacht, ruhig] Nacht. Ruhig $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ 26 des Windes Brausen] das Brausen des Windes $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ 27 Wohnung] Wohnung, $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ 27. 28 Stätte! mit] Stäte. Mit $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ Stäte! mit *H* daraus Lemma *g* C 28 du!] du. $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ 171, 1 vier] Vier E^1 $^2A^{2\cdot3}$ 2 einziges] einzig $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ Gedächtniß, ein] Gedichtniß. Ein $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ 3 langes] lang E^1 $^2A^{2\cdot3}$ im Winde wirrelt] wirrelt im Winde $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ 6 Liebe. Todt] Liebe; Todt Herder Liebe; todt *S*–C gebar, gefallen] gebahr. Gefallen E^1 $^2A^{2\cdot3}$ 8 ist es] ist's $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ 10 Thränen?] Thränen? — $E^{1-2}A^2$ Thränen! — $E^{2-2}A^3$ der] Der $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ 11 Sohnes] Sohns E^1 $^2A^{2\cdot3}$ dir.] dir! $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ Ruf'] Rufe E^1 $^2A^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* 12 Schlacht.] Schlacht; E^{1-2} $A^{2\cdot3}S$–C 12. 13 Feinden; er] Feinden. Er E^1 $^2A^{2\cdot3}$ 13 Ach!] Rufzeichen fehlt $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ ach! *H* daraus Lemma 14 weine] Weine E^1 $^2A^{2\cdot3}$ 15 niedrig] niedrich S^2 Kissen] Küssen $E^{2-3}A^{2\cdot3}$ Staube] Staub $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ 15 Grabe.] Grabe? E^{1-2} $A^{2\cdot3}HS$–C^2 19 Schlummerer] Schlummer E^2 20 Lebe] Leb $A^{2\cdot3}$ wohl!] wohl. E^1 $^2A^{2\cdot3}$ 21 sehen!] sehn. E^1 $^2A^{2\cdot3}$ 23 Stahls] Strahls $E^2A^{2\cdot3}$ vgl. Original: the splendour of thy steel, wonach auch Gesänge von Selma zu berichtigen ist: Stralś Bd. 37, 72, 21. 24 erhalten, künftige] erhalten. Künftige $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ 25 hören von] hören sollen sie von E^{1-2} $A^{2\cdot3}$ 26 war] ward E^1 $^2A^{2\cdot3}HS^2$ Die Änderung zum Lemma in *A* ist wohl beabsichtigt wegen der zusammenstossenden h, obgleich Gesänge von Selma steht: Nun erhub sich Bd. 37, 72, 23, also ward richtiger ist; vgl. 44, 8. lautesten] lautsten E^1 $^2A^{2\cdot3}$ 27 erinnerte es] erinnert's $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ 28 Sohnes] Sohns E^1 $^2A^{2\cdot3}$ er] der $E^{1-2}A^{2\cdot3}$ der] seiner $E^{1-2}A^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* 172, 1 nah] nahe A^3HS–C 2 schluchzet] schluchzet E^1 $^2A^{2\cdot3}$ 3 er] er; $E^{1-2}C$ 3 ergetzen!] ergötzen. E^1 $^2A^{2\cdot3}$ ergötzen! *H* daraus Lemma *g* ergötzen! C^2C sie

ſind] Sind $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ fehlt H, wo Lücke ist, darein Lemma g 6 blühenden] H daraus blühende H und so SS^1 7 Naß;] Naß, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 8 gegangen] gangen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 Armin,] Armin? HS—B^1 Herrſcher] Herr $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 10 Gorma?] Gorma! $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 11 Wohl] Wohl! E^5 12 Urſache] Urſach $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 Sohn,] Sohn; $E^{1-6}h^{2\cdot3}B$ Tochter;] Tochter! $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14 lebt,] lebt; $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Annira] Amira $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ HS—C vgl. aber Original und Gesänge von Selma Annira Bd. 37, 73, 13. 15 Carmor;] Carmor, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 16 Stammes] Stamms $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 17 dumpf] Dumpf $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 17. 18 in dem] im h^3HS—C vgl. allerdings zu 21. 18 Grabe —] Grabe. — B^1 20 Herbſtes!] Herbſt, $E^{1-3\cdot5\cdot6}$ Herbſts, E^4 Herbſtes, $h^{2\cdot3}$ ſtürmt] Stürmt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ finſtere] finſtre $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 21 heult,] Heult $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Stürme] Ströme S^1—C Drf. im Gipfel] in dem Gipfel $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ in den Gipfeln H daraus Lemma g 23 Erinnre] Erinnere $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 ſchrecklichen] ſchröklichen $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g umkamen, da] da fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ üdZ g 28 Luft!] Luft. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 173, 3 eine] davor wie H Sturme!] Sturme. $E^{1\cdot6}$ Sturme, E^2 $^5h^{2\cdot3}$ darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4 Kriege] Krieg E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 5 Liebe;] Liebe, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ widerſtand] widerſtund E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g lange. Schön] lange, ſchön $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ lange, Schön H daraus Lemma 6 Freunde] Freude E^6h^3 Drf. 7 Odgals] Odgalls HS—C 9 verkleidet. Schön] verkleidet, ſchön $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Welle,] Welle; $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 11 ſagte] ſagt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 Armin, dort] Armin. Dort $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Felſen] Felſ E^1 $^6h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 12. 13 wo die rothe Frucht vom Baume herblinkt,] fehlt HS—C vgl. Gesänge von Selma Ein Fels nicht weit in der See trägt an ſeiner Seit' einen Baum, roth ſcheinet die Frucht aus der Ferne Bd. 37, 74, 13. Ich halte die Auslassung für ein Schreibversehen in H 14 Daura; ich] Daura. Ich $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 16 Armar; nichts] Armar. Nichts $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 17 Armar!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 18 zweimal Lieber!] Lieber, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 19 Arnaths!] Arnats, $E^{1\cdot3}$ Arnaths, E^3 $^6h^{2\cdot3}$ Arnaths! HS—C vgl. Original: Arnart; Gesänge von Selma Ardnart Bd. 37, 74, 20. höre!] höre. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 erhob] erhub $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 23 Bruder:] Bruder. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 27 Jagd, ſeine] Jagd. Seine $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Seite, ſeinen] Seite. Seinen (Seine h^3) $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 28 Hand, fünf] Hand. Fünf E^1 $^6h^{2\cdot3}$

Doggen] Dokken $E^{1-6}h^{2.3}HS-AB^{1}$ 174, 2 faßte] faßt E^{1-6} faßt' $h^{2.3}$ vgl. Gesänge von Selma ergriff Bd. 37, 75, 4. Eiche, fest] Eiche. (Punct fehlt h^{2}) Fest $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 der Gefesselte] er $E^{1-6}h^{2.3}$ füllt] füllte $h^{2.3}HS-C$ Dass schon hier das Präsens (vgl. 5) eintritt, beweist Gesänge von Selma beladet Bd. 37, 75, 5. 5 Wellen] Welle $E^{1-6}h^{2.3}$ Der Singular ist beibehalten 173, 9; aber hier wurde durch den Plural, der 174, 13 von Anfang an steht, der Hiatus vermieden. 6 Grimme] Grimm $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 drückt'] drükt E^{1-6} vgl. Gesänge von Selma schoss Bd. 37, 75, 9. 8 Eraths] Erath $E^{1-6}h^{2.3}HS-C$ vgl. aber 173, 19. 9 erreichte] erreicht E^{1-6} vgl. Gesänge von Selma Das Ruder starrt' in seiner Hand Bd. 37, 75, 11. 10 Zu bis 12 Daura!] Welch war dein Jammer, o Daura, da zu deinen Füssen floß deines Bruders Blut. $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 zerschmettern] zerschmetterten $E^{1-6}h^{2.3}HS-C$ vgl. Gesänge von Selma schlagen entzwey Bd. 37, 75, 15. stürzt] stürzte $h^{2.3}HS-C$ vgl. Gesänge von Selma stürzt Bd. 37, 75, 16. 15 stürmt] stürmt' $h^{2.3}$ stürmte $HS-C$ vgl. Gesänge von Selma kömmt Bd. 37, 75, 17. 16 hob] hub $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 hörte] hört $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Klagen] Klage $E^{1-6}h^{2.3}$ vgl. 5. 19 Schreien,] Schreyen; $E^{1-6}h^{3}$ Schrein; h^{2} konnte] konnt $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 stand] stund $E^{1-6}h^{2.3}H$ 21 Mondes] Monds $E^{1-6}h^{2.3}$ hörte] hört $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Schreien, laut] Schreyn (Schreien h^{3}). Laut $E^{1-6}h^{2.3}$ vgl. 19. 23 Berges] Bergs $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 ehe] eh $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 Dahin] dahin $E^{1-6}h^{2.3}$ Kriege] Krieg $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 175, 2 sitze] siz $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 schrecklichen] schröklichen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 4 Monde] Mond $E^{1-6}h^{2.3}$ sehe] seh $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 halb dämmernd] halbdämmernd $h^{2.3}HS-C$

9 Gesang. Er] Gesang, er $E^{1-6}h^{2.3}$ faßte] davor und $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Schnupftuch. Die] Schnupftuch, die $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 eigenes] eignes $h^{2.3}HS-C$ Schicksale] Schiksal $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 sie] sich H (gewiss Schreibf.) $S-C$ 16 Arme;] Arme, $E^{1-6}h^{2.3}$ sie;] sie, $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Schmerz und Antheil lagen] es lag all der Schmerz, der Antheil $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 schluchzend] schluchsend $E^{1-6}h^{2.3}H$ vgl. 172, 2. 20 Himmels!] Himmels, $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 hob] hub $E^{1-6}h^{2.3}H$ 22 halb gebrochen] halbgebrochen $h^{2.3}HS-C$

23 Frühlingsluft? Du] Frühlingsluft, du $E^{1.2}$ Frühlingsluft (Frühlingsluft E^{6} Drf.)? du $E^{3-6}h^{2.3}$ 24 Ich] ich E^{1-6}

$h^{2\cdot3}$ 24. 25 Himmels!] Himmels. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 25 nahe, nahe] nah, nah $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 176, 1 Wanderer] Wandrer $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 2 ringsum] rings $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dazu um üdZ g Auge] Aug $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

4. 5 Unglücklichen. Er] Unglüklichen, er $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 vollen] vollſten $E^{4-6}h^{2\cdot3}HS—C$ Verzweifelung] Verzweiflung $E^{1-6}h^{2\cdot3}S—C$ drückte] drukte $E^{1-5}h^{2\cdot3}HS$ 7 Stirn] aus Stirne H 8 Ahnung] Ahndung $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS—A$ ſchrecklichen] ſchröklichen $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 9 und 10 drückte] drukte $E^{1-5}h^{2}$ 12 ſich.] ſich, E^{5} 13 ihnen. Er] ihnen, er $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14. 15 zitternden, ſtammelnden] zitternde ſtammelnde $E^{1-6}h^{2\cdot3}HSS^{1}$ 16 ſie] darnach Komma $HS—C$ Stimme,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ 18 ihrigen;] ihrigen! $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 19 Gefühles. — Er] Gefühls; er $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Gefühls. Er B^{1} Strich fehlt H $S—C$ widerſtand] widerſtund $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 Liebe] Lieb' $h^{2\cdot3}$ 23 letztemal!] leztemal H letztemal, $S—C$ ſehn] ſehen B^{1} 24 Blick] Blicke H (daraus Lemma Herder) $S—C$ 26 ſtreckte] ſtrekt' $h^{2\cdot3}$ getraute] getrauete $E^{3-6}h^{2\cdot3}$ 177, 3 Geräuſch] aus Geräuſche g aus Geräuſch H 7 Stimme:] Stimme, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 8 Ein] ein $E^{1-6}H$ daraus Lemma Wort!] Wort, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ein] Ein $h^{2\cdot3}$ Lebe wohl! —] Rufzeichen fehlt E^{5} Lebewohl! — $h^{2\cdot3}S—C$ 8. 9 ſchwieg. Er] ſchwieg, er $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 harrte und bat] darnach je ein Strich $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ harrte;] harrte, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 10 rief:] rief, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Lebe wohl,] Leb wohl, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Lebe wohl! $S—C$ lebe] leb $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 hinaus. Es] hinaus, es $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 ſtiebte] ſtübte $E^{1-6}h^{2\cdot3}HSS^{1}$ 16 nicht, etwas] nichts $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus nicht etwas g $S—C$ 23 ſchreibend] ſchreiben $E^{1\cdot2}$

26 ſchlage] ſchlag $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 27 auf. Sie] auf, ſie $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ach!] ach $E^{1-6}h^{2\cdot3}HSS^{1}$ 178, 1 ſehen,] ſehen; $BC^{1\cdot2}C$ 2 Natur!] Natur, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 3 Lotte,] Komma fehlt H Lotte! $S—C$ 4 kommt es] kommt's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 5 Traum] Traume $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma 7 für] vor $E^{1-5}h^{2}$ Stehe] Steh $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 8 liege] lieg $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 ſchlaff] aus ſchlafe H was] Was $E^{1-6}h^{2\cdot3}BC^{1\cdot2}C$ 10 Siehe] Sieh $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 11 habe] hab $E^{1-5}h^{2\cdot3}$ ſehen;] ſehen, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14 dein,] dein! $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Geliebte! Und] Geliebte, und $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 15 ewig? —] ewig. — $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ewig! — H daraus Lemma 16 und 17 vergehen?] vergehen, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 17 Wir] wir $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus

Lemma *g* ſind] ſind $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 18 Das] das $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Schall!] Schall E^{1-6} Schall, $h^{2\cdot3}$ Herz. — —] ein Strich fehlt $h^{2\cdot3}HS—C$ 19. 20 eingeſcharrt] Eingeſcharrt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20 eng!] eng, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 Jugend;] Jugend, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 23 Grabe, wie] Grabe. Wie $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 25 ſchnellten] ſchellten *H* Schrf. 28 war! —] Strich fehlt $h^3HS—C$ 179, 1 ergriffen] Ergriffen E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 4 ich] Ich E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 9 ſie] Sie E^1 $^6h^{2\cdot3}BC^{1\cdot2}C$ mich! Es] mich. Es E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 11 ſtrömte,] ſtrömte; *S—C* 12 mir!] mir, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ mir!] mir. E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 13 du] davor ich *H* 14. 15 Händedruck,] Händedruk: $h^3HS—C$ 16 verzagte] verzagt' E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 18 Blumen] Blume B^1 20 konnteſt? o] konnteſt. o E^1 $^6h^{2\cdot3}$ konnteſt? O $BC^{1\cdot2}C$ 24 allmählich] allmählig E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 25 in] im E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 27 vergänglich, aber keine] vergänglich, keine $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ vergänglich. Keine *H* daraus Lemma *g* 180, 1 daß] daß E^2 Drf. fühle!] fühle. E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 2 haben und 3 hat] fehlt E^1 $^6h^2$ $^3HS—A$ 3 an dem] am $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4 du] Du $h^{2\cdot3}HS—C$ 5 ewig.] ewig! $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 das,] das? $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ iſt?] iſt! E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 7 Mann!] Mann? — $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Mann! — *HSS*^{1} Das] das E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 10 Gut,] Gut! E^1 $^6h^{2\cdot3}$ dafür; ich] davor: Ich (Ih E^4) $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ davor; ich *H* daraus Lemma Herder habe] hab $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 geſaugt. Du] geſaugt, du E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 13 dieſem] dem E^1 $^6h^{2\cdot3}$ mein, o Lotte!] Mein, o Lotte. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14 voran! gehe] voran! Geh $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14. 15 Vater. Dem] Vater, dem E^1 $^6h^{2\cdot3}$ Vater. dem *H* daraus Lemma *g* 15 ich's] *g* aus ich es *H* 17 bleibe] bleib h^3 19 nicht! nahe] nicht! nah E^{1-6} nicht, nah $h^{2\cdot3}$ nicht. Nahe *H S—C* 20 wird] ward $E^{1\cdot2}$ mir es] mir's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ſein!] ſeyn, E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 21 zweimal ſehen] ſehn E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 23 mein ganzes] all mein $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ausſchütten!] ausſchütten. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Mutter, dein] Mutter. Dein $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

26 ſei?] ſey. E^1 $^6h^{2\cdot3}$ 27 ſehen] ſehn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 181, 1 Drauf] Darauf $E^{2-6}h^{2\cdot3}HS—C$ offenes] ofnes $h^{2\cdot3}HS—C^2$ Zettelchen] Zettelgen $E^{1\cdot6}$

3 Wollten] Wollen $S^1—C$ 4 wohl!] wohl. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

5. 6 geſchlafen;] geſchlafen, $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS—AB^1$ 6 was bis 8 konnte.] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 7 ahnen] ahnden $HS—A$ 8 konnte. Ihr] konnte; ihr $HS—A$ ihr E^1 $^6h^{2\cdot3}$ ſonſt ſo rein und leicht fließendes] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 Empörung,] darnach und $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 10 das ſchöne] ihr E^1 $^6h^{2\cdot3}$ War bis 12 fühlte?] Wider ihren

Willen fühlte sie tief in ihrer Brust das Feuer von Werthers Umarmungen, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 ihrem] ihren H *war bis 13 Verwegenheit?] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 über] g für gegen H* *13 war bis 16 selbst?] und zugleich stellten sich ihr die Tage ihrer unbefangenen Unschuld, des sorglosen Zutrauens auf sich selbst in doppelter Schöne dar, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 15 Zutrauens] Herder aus Zutrauen H* *16 Wie bis 182, 4 möchte?] es ängstigten sie schon zum voraus die Blikke ihres Manns (Mannes $E^{3-6}h^{2\cdot3}$), und seine halb verdrüßlich (verdrießlich $E^{4-6}h^{2\cdot3}$) halb spöttische Fragen, wenn er Werthers Besuch erfahren würde; $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 17 bekennen,] Herder für bekennen? 19 getraute] aus getrauete H 22 machte?] Herder aus machte. H 182, 2 sehen,] Herder aus sehn H 3 und] g aus Und H er] darnach ganz H* *4 Und bis 8 können?] sie hatte sich nie verstellt, sie (sie fehlt $h^{2\cdot3}$) hatte nie gelogen, und nun sah sie sich zum erstenmal in der unvermeidlichen Nothwendigkeit; $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 war] eingefügt H fehlt $S—C$ 8 können?] können. H* *8 Eins bis 11 konnte,] der Widerwillen, die Verlegenheit (, E^{2-6}) die sie dabey empfand, machte die Schuld in ihren Augen gröſſer, und doch konnte sie den Urheber davon weder hassen, noch sich versprechen, ihn nie wieder zu sehn. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 8 Eins bis 9 Verlegenheit;] g über Sie konnte sich so wenig zu dem einen als zu dem andern entschließen H 8 andre] andere $S—C$ 11 war,] war; B^{1*} *11 den sie leider bis 183, 18 quälten.] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Darnach: Sie weinte bis gegen Morgen, da sie in einen matten Schlaf versank, aus dem sie sich kaum aufgerafft und angekleidet hatte, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 19 Recht] aus Rechte H 26 ihre Herzen] g aus ihr Herz H 26. 27 aufgeschlossen,] aufgeschlossen; $HS—B^1$ 27 vielleicht wäre] g für so wäre vielleicht H 183, 14 einer] Einer Herder (aus einer für der einen H) $S—A$ 15 vorführten,] vorführten; $BC^{1\cdot2}C$* 19 Albert kam zurück] als ihr Mann zurükkam $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ *und bis 20 entgegen,] dessen Gegenwart ihr zum erstenmal ganz unerträglich war; denn indem sie zitterte, er würde das verweinte überwachte ihrer Augen und ihrer Gestalt entdekken, ward sie noch verwirrter, bewillkommte (bewillkommete $E^{5\cdot6}h^{2\cdot3}$) ihn mit einer heftigen Umarmung, die mehr Bestürzung und Reue, als eine auffahrende Freude ausdrükte, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 20 verlegenen] verlegnen $HS—C^{2*}$ 21 er bis 24 gemacht.] fehlt $E^{1\ 6}h^{2\cdot3}$ *25 Er bis 184, 1 lägen] und

und doch konnte sie den Urheber davon weder hassen, noch sich versprechen, ihn nie wieder zu sehn. Sie weinte bis gegen Morgen, da sie in einen matten Schlaf versank, aus dem sie sich kaum aufgeraft und angekleidet hatte, als ihr Mann zurükkam, dessen Gegenwart ihr zum erstenmal ganz unerträglich war; denn indem sie zitterte, er würde das verweinte überwachte ihrer Augen und ihrer Gestalt entdekken, ward sie noch verwirrter, bewillkommte ihn mit einer heftigen Umarmung, die mehr Bestürzung und Reue, als eine auffahrende Freude ausdrükte, und eben dadurch machte sie die Aufmerksamkeit Albertens rege, der, nachdem er einige Briefe und Pakets erbrochen, sie ganz trokken fragte, ob sonst nichts vorgefallen, ob niemand da gewesen wäre? Sie antwortete ihm stokkend, Werther seye gestern eine Stunde gekommen. — Er nimmt seine Zeit gut, versezt er, und ging nach seinem Zimmer. Lotte war eine Viertelstunde allein geblieben. Die Gegenwart des Mannes, den sie liebte und ehrte, hatte einen neuen Eindruk in ihr Herz gemacht. Sie erinnerte sich all seiner Güte, seines Edelmuths, seiner Liebe, und schalt sich, daß sie es ihm so übel gelohnt habe. Ein unbekannter Zug reizte sie ihm zu folgen, sie nahm ihre Arbeit, wie sie mehr gethan hatte, ging nach seinem Zimmer und fragte, ob er was bedürfte? er antwortete: nein! stellte sich an Pult zu schreiben, und sie sezte sich nieder zu strikken. Eine Stunde waren sie auf diese Weise neben einander, und als Albert etlichemal in der Stube auf und ab ging, und Lotte ihn anredete, er aber wenig oder nichts drauf gab und sich wieder an Pult stellte, so verfiel sie in eine Wehmuth, die ihr um desto ängstlicher ward, als sie solche zu verbergen und ihre Thränen zu verschlukken suchte.

184, 21 sezte] versezte $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 Verlegenheit;] Verlegenheit, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 23—185, 5 vgl. hierzu den alten Entwurf oben S 311. 23 gelassen] ganz kalt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 Pistolen. — Ich] Pistolen; Ich H daraus Pistolen. „Ich und so $S-C$ 25 lasse] laß $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ sagte] sagt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 26. 27 Donnerschlag, sie] Donnerschlag. Sie $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 27 aufzustehen, sie] aufzustehn. Sie $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 185, 1 das Gewehr] sie $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 2 lange] lang $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 3 Blick] Blik: was denn das geben sollte? $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4 Werkzeug] Gewehr $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 hinaus] draus E^{1-6} raus $h^{2\cdot3}$ 7 Zustande] Zustand $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 7. 8 der ... Ungewißheit] des ... Leidens $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 Schreck-

nüße Schrecknisse $E^{1-6}A^{2-3}$ Begriffe] Begriff $E^{1-6}A^{2-3}$ 12 Ahnungen. Dann] Ahndungen. Dann $E^{1-6}A^{2-3}$ Ahndungen; Dann (dann S—A) HS—A Ahnungen; dann B—C 14 zu] nach H Schrf. 16 kam, bis 17 blieb] kam und die Lotte nicht wegließ $E^{1-6}A^{2-3}H$ dafür Lemma g 18 erträglich; man] erträglich, man $E^{1-6}A^{2-3}$ erträglich man E^{4} Drf. erträglich. Man H daraus Lemma g 22 Brot] davor ein $E^{1-6}A^{2-3}H$ hier gestr. g 23 Tische geben] Tisch gehn $E^{1-6}A^{2-3}$

25 Sie bis 186, 3 wohl!] vgl. hierzu den alten Entwurf oben S. 311. 27 berührt: und] berührt. Und $E^{1-6}A^{2-3}$ 186, 1 und] Und $E^{1-6}A^{2-3}$ 3 ach!] ach $E^{1-3}\,{}^{6}A^{2-3}HSS^{1}$ auch E^{4} Drf. vgl. ach im alten Entwurf. 4 ausgefragt. Du] ausgefragt, du $E^{1-6}A^{2-3}$ ausgefragt. du H daraus Lemma g 5. 6 Lebe wohl! —] Lebe wohl; — E^{1-6} Lebewohl! — S—C 6 Wehe! wehe" Weh! Weh! — $E^{1-6}A^{2-3}$ Lebe wohl] Lebewohl S—C 8 ewig] davor auf $E^{1-6}A^{2-3}$ ist die Auslassung in H beabsichtigt? befestigte!] befestigte. $E^{1-6}A^{2-3}$ 9 und] Und E^{1-3} 10 fühle es] fühl's $E^{1-6}A^{2-3}$ so] so S—C

13 aus] darnach Komma E^{1} ungeachtet] obgeachtet $E^{1-6}A^{2-3}H$ 17 anbrechender] einbrechender $E^{1-6}A^{2-3}$

20 geben] gehn $E^{1-6}A^{2-3}$ Lebe] Leb $E^{1-6}A^{2-3}$ 21 Wilhelm" Wilhelm. $E^{1-6}A^{2-3}$ 22 alle] all $E^{1-6}A^{2-3}$ 23 mir] Mir $E^{1-6}A^{2-3}$ sehen] sehn $A^{2-3}HS$—C

187, 2 Lebe wohl!] Leb wohl. $E^{1-6}A^{2-3}$ will es] will's $E^{1-6}A^{2-3}$ 3 wäret] wärt $A^{2-3}HS$—C 4 glücklich!] glücklich. $E^{1-6}A^{2-3}$

7 warf es] warf's $E^{1-6}A^{2-3}$ den] fehlt $E^{1-6}A^{2-3}$ 8 den] fehlt $C^{2-3}C$ Kaum beabsichtigt. Wilhelm] Wilhelmen $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma 9 abgerissene] abgerisne A^{2-3} 10 verschiedene] verschiedne A^{2-3} gesehen] gesehn $A^{2-3}HS$—C 11 Feuer] im Ofen $E^{1-6}A^{2-3}$ hatte] fehlt $E^{1-6}A^{2-3}HS$—A eine Flasche Wein] einen Schoppen Wein $E^{1-6}A^{2-3}$ fehlt H, wo Lücke ist, darein Lemma g 14 dann] denn $E^{1-6}A^{2-3}H$ daraus Lemma g 15 früh] früh $E^{1-6}A^{2-3}$ sein:] seyn. $E^{1-6}A^{2-3}$

20 Seele. Ich] Seele, ich $E^{1-6}A^{2-3}$ 21 schenkest] schenkst A^{2-3} 22 thun das] an's $E^{1-6}A^{2-3}$ Beste!] Beste. $E^{1-6}A^{2-3}$ sehe] seh $E^{1-6}A^{2-3}$ 24 Nein.] Nein! B^{1} 25 der] Der $E^{1-6}A^{2-3}$ 26 sehe] sah $E^{1-6}A^{2-3}$ 188, 1 Wenn] Wann H, wohl Schrf. S—C 3 er] ich A^{3} mir] fehlt $E^{1-6}A^{2-3}$ über. Mir] über! Mir $E^{1-6}A^{2-3}$

über, mit H über; mit $S—A$ 4 habe] hab $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ angesehen] angesehn $h^{2\cdot3}$ gesehen C^1C gesehn C^2 Die Änderung geht über den sonstigen Charakter von C^1 hinaus und ist also kaum authentisch, vgl. 6, 7. oft] Oft $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ aufgehobenen] aufgehabenen $E^{1-6}HS—B$ aufgehabnen $h^{2\cdot3}$ 6 gemacht!] gemacht, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 7 umgibst] Umgiebst $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 8 nicht!] nicht, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ habe] hab $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 11 dir es] dir's $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 habe] hab $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ drauf] dir drauf E^4 darauf $S^1—C$ 15 Zettelchen] Zettelgen $E^{1-3\cdot6}$ 17 in der] im $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 18 zu;] zu, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ wünsche] wünsch $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 19 Bitte] Bitt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 21 einen] einem $E^{1-6}h^2$ zu legen] niederzulegen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 23 Levit] Levite $E^{1-6}H$ daraus Lemma g bezeichneten] bezeichnenden $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 vorübergingen] vorüberging $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 26 schaudere] schaudre $h^{2\cdot3}HS—C$ 26. 27 schrecklichen] schröklichen $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma g 189, 1 all! So] All! so $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ alle] all $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4 Glückes] Glüks $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4. 5 können, für] können! Für $E^{1\cdot2}$ können! für $E^{3-6}h^2$ zweimal dich] dich $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ sterben!] sterben, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 5. 6 hinzugeben!] hinzugeben. $E^{1-6}h^2$ 8 könnte. Aber] könnte; aber $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ach!] Rufzeichen fehlt $E^{1\cdot2}$ 9 wenigen] wenig $E^{1-6}h^{2\cdot3}HSS^1$ Edeln] Edlen $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ In der Ossianübersetzung wurde allerdings diese Form beibehalten. 11 anzufachen.] anzufachen! $HS—C^1$ anzufachen: C^2 Drf. 12. 13 sein, du] seyn. Du $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13 geheiligt; ich] geheiligt. Ich $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 13. 14 deinen Vater darum] darum deinen Vater $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ deinen Vater darum $SA—C$ 16—26 vgl. den alten Entwurf oben S 311. 16 du] fehlt H üdZ Herder 18 fand —] fand. $E^{1-6}h^{2\cdot3}HSS^1$ fand. — $A—C$ erzählt] erzählt E^{1-6} Wäre gewiss in H ergänzt worden und ebenso: 19 Freundes] Freunds $E^{1\cdot3}$ Lieben!] Lieben, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 21 seit] Seit $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 22 konnte! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 23 werden. An] werden; An aus werden; an H werden; an $S—A$ werden! an B^1 24 alles] all $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ verschlang! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 27 Es] es $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Zwölfe!] darnach Strich $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 27. 28 sei es denn! —] sey's denn — $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 28 lebe] leb $E^{1\cdot2\cdot6}$ lebe] Leb $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

190, 2 fallen;] fallen, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ stille] still $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 5 Lichte. Er] Lichte, er $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 an;] an, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 7 röchelte] röchelt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ läuft] lauft $E^{1-6}h^2$ 8 hört]

hörte $E^{1-6}A^{2.3}H$ daraus Lemma g 9 alle] all $E^{1-6}A^{2.3}$ Glieder. Sie] Glieder, ſie $E^{1-6}A^{2.3}$ 10 ſtehen] ſtehn $A^{2.3}$ 15 gelähmt. Über] gelähmt, über $E^{1-6}A^{2.3}$ 17 Gehirn] g aus Gehirne H ihm] ihn $E^{1.6}$ 18 Überfluß] Überfluſſe $E^{1-6}A^{2.3}$ 22 vollbracht, dann] vollbracht. Dann $E^{1-6}A^{2.3}$ 23. 24 gewälzt. Er] gewälzt, er $E^{1-6}A^{2.3}$ 25 blauen] grauen H (Schrf.) $S-A$ Frack] g aus Frakke H 191, 1 auf das Bette] auf's Bett $E^{1-6}A^{2.3}$ Stirn] Stirne $E^{1-6}A^{2.3}H$ daraus Lemma g verbunden,] verbunden; $HS—C$ weil darnach ſchon verdorben war. 2 ſchon] ſchien $A^{2.3}HS—C$ ſchon ſteht auch Kestner, Goethe und Werther S 98. 2. 3 Glied. Die] Glieb, die $E^{1-6}A^{2.3}$ 4 ſtärker;] ſtärker, $E^{1-6}A^{2.3}HS—A$ 5 getrunken.] getrunken, $E^{1-6}A^{2.3}$ 11 älteſten] ältſten E^{1} 12. 13 Ausdrucke] Ausdruk $E^{1-6}A^{2.3}$ 13 Schmerzens] Schmerzen A^{3} 14 ält'ſte] älteſte E^{5} 18 Amtmanns] Amtmanns $E^{1-6}A^{2.3}$ tuſchten] tiſchten $E^{1-6}A^{2.3}$ 20 Stütte] H daraus Stüte g und so $S—BC^{1}$ hatte. Der] hatte, der $E^{1-6}A^{2.3}$ 21 Söhne.] Söhne. $E^{1-6}A^{2.3}$ 21. 22 vermocht's] g aus vermochte es H

Nachtrag zu S 311 unten.

Fällt der S 312 citierte Brief 2, 165, 18 in den Mai, wie ich (Zeitschrift für deutsches Alterthum 26, 281) vermuthet habe, so begann die Drucklegung des Werther schon in diesem Monat. Dann kann Lavater Ende Juni und Mitte Juli 1774 den Roman in Correctur- oder Aushängebogen gelesen haben (Goethe-Jahrbuch 20, 268), sofort nach dem Drucke jedes Theiles. Andernfalls müsste man das Unwahrscheinliche annehmen, dass Goethe ein zweites Manuscript besessen und Lavater Theil um Theil zu lesen gegeben habe.

Briefe aus der Schweiz.

Drucke.

J: Briefe auf einer Reiſe nach dem Gotthardt, unvollſtändiger Abdruck der zweiten Abtheilung in Die Horen eine Monatsſchrift herausgegeben von Schiller, Tübingen in der J. G. Cottaiſchen Buchhandlung, Jahrgang 1796 Stück 8 S 29 bis 94.

A: Briefe aus der Schweiz. Erſte und Zweyte Abtheilung in Goethe's Werke. Eilfter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung, 1808. S 197—308.

B: desgl. in Goethe's Werke. Zwölfter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung, 1817. S 197—308.

*B*¹: desgl. in Goethe's Werke. Zwölfter Band. Original-Ausgabe. Wien, 1817. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruſter. Stuttgart. In der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. S 223—348.

*C*¹: desgl. in Goethe's Werke. Vollſtändige Ausgabe letzter Hand. Sechszehnter Band. Unter des durchlauchtigſten deutſchen Bundes ſchützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung. 1828. S 193—302.

C: der in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechende 16. Band der Cottaschen Octavausgabe letzter Hand. S 195 bis 306.

Handschriften

zur ersten Abtheilung sind nicht überliefert. Als Goethe am 12. Februar 1796 die Briefe der zweiten Abtheilung an Schiller sandte, meinte er, ihre Veröffentlichung in den „Horen“ werde möglich sein, „wenn man noch irgend

ein leidenschaftliches Märchen dazu erfände". Vergleicht man hiermit die Eintragungen des Tagebuchs vom 18. d. M. „fing an zu dictiren an Werthers Reise" und vom 19. „Gleichfalls", so kann es nicht zweifelhaft sein, dass damit die erste Abtheilung der „Briefe aus der Schweiz" gemeint ist. Ob diese Production damals beendigt wurde, ist nicht bekannt; eine Fortsetzung der Arbeit wird nirgends erwähnt, auch nicht im Mai 1807, bei Zurüstung beider Abtheilungen für den Druck in *A*, vgl. Tagebücher 3, 207.

Die zweite Abtheilung geht zum Theil auf die Briefe (4, 69 f.) zurück, die Goethe 1779 aus der Schweiz an Frau von Stein schrieb, zum Theil auf nicht mehr überlieferte Aufzeichnungen und die Erinnerung (vgl. meine Bemerkungen zu Brief Nr. 850). Die Zusammenstellung geschah im ersten Viertel des Jahres 1780. Damals entstand die älteste der überlieferten Handschriften

H^1: 96 Bll. 4° von Rosts Hand. Auf ihr beruht alle fernere handschriftliche und gedruckte Überlieferung, aber nicht in einfacher Descendenz, sondern nach Ausweis der nachstehenden Lesarten in folgender Weise: H^1 ward von Goethe durchcorrigirt und einer nicht überlieferten Abschrift X zu Grunde gelegt, die Goethe 1807 für den Druck in *A* benutzte. Nach nochmaliger Correctur durch Goethe wurde von H^1 abgeschrieben

H^2: 78 Bll. 4° von unbekannter Hand, aus dem Nachlass der Frau von Stein in den Besitz der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar übergegangen und, wie deren übrige Handschriften aus der classischen Zeit, im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrt. H^2 hat, abgesehen von sehr vielen kleinen grammaticalischen Änderungen durch den Schreiber Seidel (die in den Lesarten nicht berücksichtigt sind, wie Lande für Land, iſt es für iſt's, bey dem für beym, menſchliches Auge für menſchlich Auge u. dergl.), wiederum zahlreiche eigenhändige Correcturen durch Goethe erfahren und ist darauf abgeschrieben in

H^3: 65 Bll. gross 4° von Vogels Hand, aus dem Nachlass der Herzogin Anna Amalia, vgl. 12, 319 u. 347. 17, 354. Als eine vom Autor nicht durchgesehene, übrigens recht gute Abschrift von H^2 ist H^3 kritisch belanglos.

Eine dritte Schicht von Correcturen ist in H^1 von Schiller 1796 eingeführt: diese Handschrift war es, die Goethe ihm zur Benutzung für die Horen *(J)* übersandte. Doch sind nicht alle Abweichungen der Horen darin von Schiller handschriftlich angeordnet, sondern zum Theil erst in dem davon copirten, nicht überlieferten Druckmanuscript der Horen oder bei der Correctur dieses Druckes.

Es gibt somit drei Redactionen der zweiten Abtheilung: 1. H^1 mit der ersten Goethischen Correcturenschicht, X, $A-C$. 2. H^1 mit der ersten und zweiten Goethischen Correcturenschicht, H^2 mit weiteren Goethischen Correcturen, H^3. 3. H^1 mit den beiden Goethischen Correcturenschichten und der Schillerischen, eine nicht überlieferte von Schiller nochmals durchcorrigirte Abschrift davon, J.

Vorliegende Ausgabe, auf derjenigen letzter Hand beruhend, musste sich im Text der ersten Redaction anschliessen, mit einem zum Theil recht bedauerlichen Verzicht auf die sachlichen und stilistischen Verbesserungen der zweiten und dritten; in einzelnen Fällen jedoch mussten diese zur Heilung grober Entstellungen befolgt werden.

Übrigens hatte die dritte Redaction auf die endgültige Gestaltung der ersten insofern doch einigen Einfluss, als Goethe bei der Zurüstung des Druckes A sie mehrfach zu Rathe zog, und zwar hauptsächlich H^1, aber auch J. Auf H^1 und H^2 griff er dabei nicht zurück: diese Handschriften, deren besondrer Vorzüge er sich wohl nicht mehr entsann, waren damals nicht in seinem Besitze.

Lesarten.

Erſte Abtheilung.

198, 13 iſt A 199, 7 Ahndung A 200, 9 ſchleudere AB^1B 20 unterweges AB^1B 202, 18 viel AB^1BC^1 24 bin fehlt A 203, 13 war AB^1B 17 theuer C^1C 204, 16 Fast sämmtliche geographische Namen schwanken in den Drucken und, bei der zweiten Abtheilung, in den Handschriften: hier ist durchgehends C gefolgt. 205, 12 Tiſchler B^1 206, 6 Auch BC^1C

207, 24 bedeutende AB^1BC^1 208, 17 zu A 24 grabezu AB^1B 210, 19 ein ſo ſchön als ungewollte Verdoppelung zu beseitigen? 27. 28 ſolche Kunſtwerke A ſolcher Kunſtwerken B^1 211, 3 Blumen und $A-C$ 212, 18 beſondren AB^1BC^1 19 eingeſchränkte C 213, 16 bevölkre AB^1BC^1 214, 27 iſt $A-C$ 215, 23 ausdrucken AB^1 kann. $A-C$ 216, 16 ſtänd' B^1 217, 13 Leuchter C^1C

Zweite Abtheilung.

223, 1 – 226, 18 fehlt J 223, 1 nach Münſter g eingeschoben zwiſchen Baſel und Biel H^2 3 Von — 7 an] Ich eile nur von der letzten Station einige Worte aufzuzeichnen. Von ... wo wir zu Mittag gegeßen hatten, kamen wir bald in H 9 Gebürgs-kette aus Gebirgskette H^2 11 uralters HA 12 Schluhte g aus Schlüchter H^1 Schluchte H^2 16 hin] weg H ganze fehlt H^2 18 aufgehobenes aus aufgeſchobenes H^1 19 Gebürge aus Gebirge H^2 24 gelegt] geſezt H darneben H 224, 6. 7 kein Absatz H 12 große] ſchöne g über große H^2 13 Das — gibt] Große Gegenſtände geben g über Das erhabene giebt H^2 15 fühlt — ſie] ahndet wie groß ſie ſelbſt g über fühlt ſich ſo groß als ſie H^2 Wie — 16 reines] und giebt ein reines H^1 und das g über und giebt ein reines H^2 16 wenn es] ſteigt g über wenn es H^2 17 ohne nach ſteigt H^2 Aug' H 20 würkten H^1A würkte H^2 ſollte aus ſollten H^1 ſollte H^2 Vergleicht — 21 jenem] Wenn man ein ſolch Gefühl mit dem vergleicht H 21 mühſeelig H 22 alles — dieſem] alle Mühe uns geben ihm H 24 eine Freude H 25 bereiten] geben H armſeelig H^1 armſeeliger g aus armſeelig H^2 26. 27 kein Absatz H^2 225, 4 ſchmerzliches g aus ſchmerzlich H^2 6 ablokt, durch H 7 nach iſt g üdZ zum zweitenmale H^2 8 Empfindungen H^2 fähig, der H^1 fähig; der H^2 9. 10 gewonnen, was H gewonnen; was A 11 Wachs-thume aus Wachsthum H^2 12 eine große H^1 14 einem] meinem aus einem H^2 15 ſtieg g aus ſtiege H^1 16 alleine H Absatz nach zurück H mir fehlt H 17 durch welches ... 19 vermehrt wird] was ... vermehrt H 18 den — Geiſt] aufmerkſame Augen H 19 ahndet HA 23 doch aus noch H^2, sonst überall noch 28 gebunden — 226, 1 Geſetze] nach ewigen Geſezen g aus gebunden an die ewigen Geſeze H^2 2 gewürkt H 10 wenn H^2 14 vor

Kräuter Lücke für ein etwa eben so langes Wort H^1H^2, nicht auch H^2. Nach Briefe 4, 72, 20 würde verwandte zu ergänzen sein. 15 hier — ein fehlt H 16 von fehlt H^1 g üdZ H^2 Menſchenhänden g aus Menſchenhand H^2 Durch Umstellung von nur nach iſt würde der schon in der brieflichen Vorlage (vgl. 4, 353) verderbte Satz formal gewinnen. 18 ſeltſame H 19 Genf d. 27. Oktbr. g H^1H^2 21 vor Schweiz g üdZ die H^2 die Schweiz von Frankreich J 22 iſt fehlt HJ 23 ohngefähr HJ 24 dieſem aus dieſen H^1 dieſen H^2 26 Kalchhöhen H 27 Würkungen H 227, 3 teutſch H 5 deſſelben] davon HJ 6 Gebürg HJ fast immer so. 8 und an HJ 11 ohngefehren $HA—C^1$ 13 der Länge H^2 begränzt] einſchließt g über begränzt H^1 einſchließt H^2J 21 zu oben H 24 quelligtem aus quelligten H^1 quelligten H^2 quelligtem J 25 ſammlet $HJABB^1$ 26 Franzöſiſche C 228, 4 alsdenn HJ verringert HJ 8 Ob — 10 habe g zugesetzt H^1 11 24ſten Octobr. J 13 Mont — 15 könnte] Mont, einen kleinen zerſtreuten Ort, der eigentlicher eine Kette von Reb und Landhäuſern genennt werden mag, durch die Weinberge hinan. Hierin einen — mag g zugesetzt und hinan nach Landhäuſer H^1; ebenso, mit Befolgung dieser Correcturen, aber vor Mont g üdZ nach und genennet H^2; ganz H^1 folgend J 17 Wallis $HJABC^1$ Wallis- B^1 25 hinan] hinauf J 26 Monds $H^1JA—C^1$ drinn H 27 wurd H^1 229, 2 hinterwärts fehlt J 5 überſehn H^2 7 drinn H 14 man g üdZ H^2 15 hinauf aus nauf H^2 17 ſteinern H^1AB^1 ſteinerne H^2J 21 übrigens gestrichen H^2 22 das — war] gepflaſtert H^1 welches gepflaſtert war g aus gepflaſtert H^2 27 25ſten J 230, 3 monts H^1 mont's J *mont* aus *monts* H^2 7 ſumpfiger HJ 10 geruckt H^1J die] welche g über die H^2 einfachen J 12 weitem aus weiten H^1 weiten H^2 14 hervorblicken] hervorſehen H^1J hervorragen g aus hervorſehen H^2 ward g aus wird H^1 15 einen H^1J einem aus einen H^2 Felsgrath das th in g Correctur H^1H^2 21 ans H an das J nordliche H 24 drüber J 28 die] welche g über die H^2 ehmals H 231, 2 Schleuſſen HJ 5 im aus in H^2 sonst überall in 6 den nach wieder H^1 wieder fehlt H^2J 8 das Waſſer g über der See H^1 9 der Mühle C 11 Kalchfelſen H 17 hielt $HJA—C$ 26 konnte J 232, 2 niedern BC^1C 3 wolkigten HJ 12 Canton Berns HAB^1 18 der Dent] der Zahn HJ ſie fehlt

A—C er *HJ* 20 waldigten *HJ* 24 gehet H^2 25 ſchließt —26 Grasplätzen] ſchließt ſich ein kleines Fichtenthal mit ſchönen Grasplätzen an ihn an *J* 27 genannt fehlt *J* 233, 2 Das —3 Thal fehlt *J* 3 wir ab *HJ* 4 längeren Aufenthalts] länger *HJ* 11 iezo H^1 jezo H^2 jetzo *J* meistens so 12 ehmals *HJ* 16 ſchmecke *J* Vor aber würde das oder welches einzuschieben sein. 17 Daß — 18 hinzufüge fehlt *J* erzählet H^2 19 an Mönche *H* denn *H* 21 Bottge *H* Bottige *J* 234, 6 neben der H^2 eben derſelben *A—C*, vgl. meine Bemerkung zu Briefe IV, 104, 26. 9 mit — 10 beſchäftigen] womit auch die Frauen und Kinder ſich beſchäftigen *HJ* 13 iedem H^1 15 ſchöne H^1 ſchönen aus ſchöne H^2 27 läge *HJ* 235, 1 alles fehlt *H* 3 Käs *H* Käſe — 4 Wein] Lebensmittel *J* 6 Monts *HJ* 8 wo — 9 wird] wo man eben die Chauſſee zu Ende zu bringen beſchäftiget iſt *H* fehlt *J* 10 franzöſche H^1 franzöſiſche aus franzöſche H^2 11 veränderte *HJ* 12 ſchlechte H^1 ſchlechten aus ſchlechte H^2 13 ſteinigt *H* ſteinig $JA—C^1$ ſehr gestrichen H^1 fehlt H^2J 15 quelligt *HJ* 16 ruinirt *B—C* 19 Leibeigene H^2 Canonicos *HJ* 21 *sujets* — 26 entſagen fehlt *J* 25 der *g* aus ſich von der H^1 236, 5 geſtallte *H* 11 unſre — 12 zogen] und Wedel ging mit den Pferden *H* 12 *St. g* üdZ H^1 Serques C^1C und — 13 hinan] um zu Fuße den Berg zu erſteigen *J* 19 ſahen] hatten *g* über ſahen H^2 237, 5 Parterrs *HJ* 9 meiſt *HJ* leichteten H^1 leuchteten aus leichteten H^2 10 Lemaner fehlt *HJ* 11 zurücke *HJAB*^{1} 12 der dieſſeitigen] unſrer H^1J 14, 15 überblickten wir fehlt *HJ* 16 Vor allem] Über alles *HJ* 22 glaubte was *H* 25 von *A—C* 27 *Rijsaille g* über gestrichenem *Rijonille* H^1 238, 5 leichten H^1 leichtem aus leichten H^2 nähere H^1 näheren aus nähere H^2 näheren *JAB*^{1}*B* 6 hatten *H* 12 im *g* über ein H^1 in dem aus im H^2 15 taumlenden H^1J taumelnden aus taumlenden H^2 20 größere H^1J größeren aus größere H^2 21 See] Schnee *A—C* 20, 21 von dem See auf statt nach was hinter 22 Reihen gestellt *J* 24 wann *HJ* 26 jede Prätenſion] jeden Anſpruch *J* 239, 1 fruchtbar H^1J fruchtbares aus fruchtbar H^2 8 vor — allein] für ſich allein, vor unſern Augen H^2 21 weis-grün-graulich *H* 240, 4 indeß] wo *HJ* angeſpannten BC^1C 5 falten konnten] falteten *J* (im Zuſammenhang mit der folgenden Variante) entfalteten *A—C*

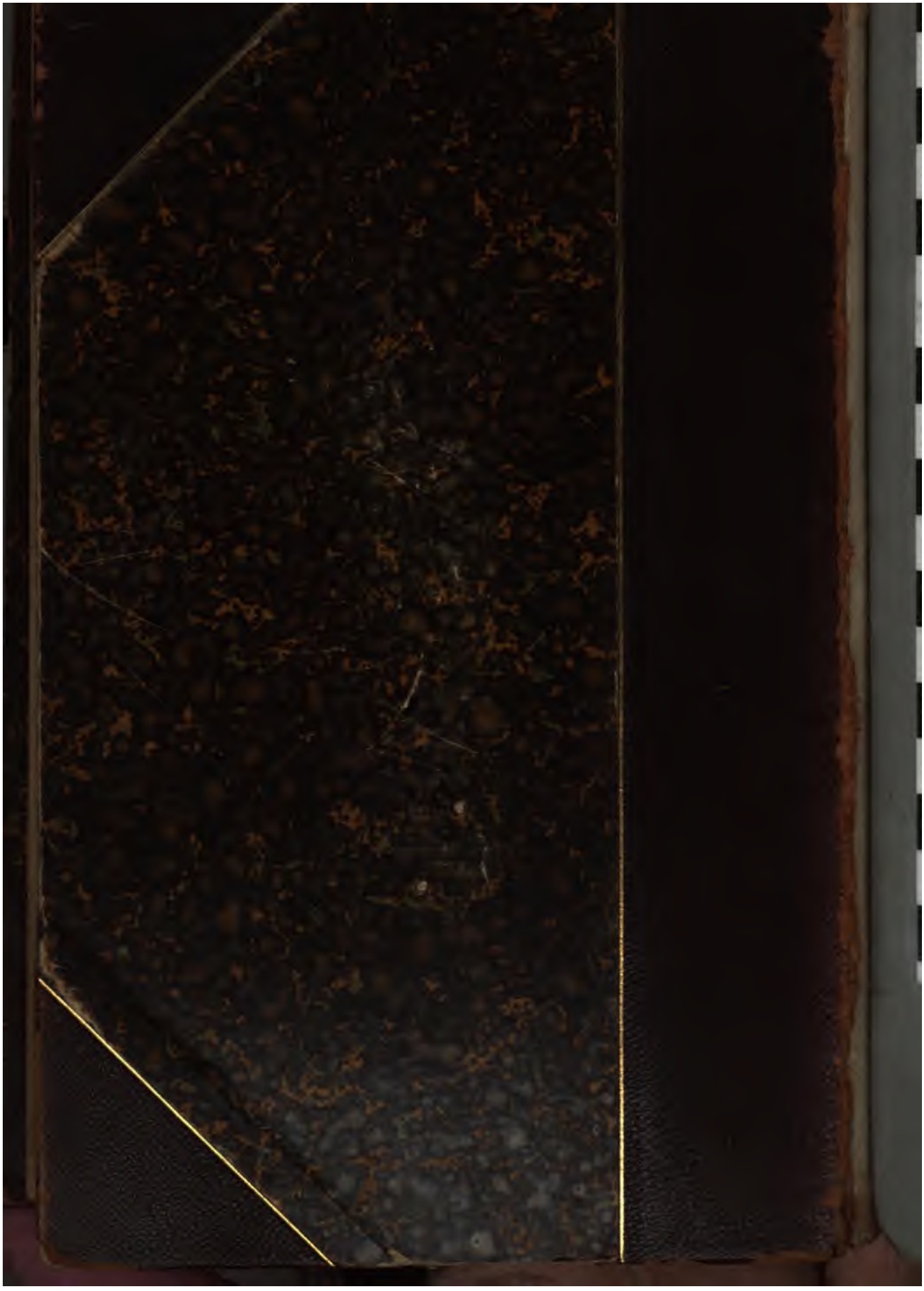
(in völligem Missverständniss des der Sprache des jungen Goethe durchaus gemässen Bildes) 6 um ... 8. 9 genießen zu können] und ... genießen konnten *HJ* 8 Monds *J* Nach 9 sind $5^1/_4$ Seiten in H^1, $1^1/_3$ in H^2 unbeschrieben, nur ein gewöhnlicher Absatz in H^2 und *A—C*, während in *J* das Datum 241, 3 hierher genommen ist. In der That gehören 240, 10—241, 2 nicht mehr unter das Datum 226, 19. 10 Hier und da fehlt *J* 11 den Merkwürdigkeiten H^2 12 es ... 13 Mode] daß es immer mehr Mode würde *HJ* dieselben] sie *g* über dieselben H^1 sie H^2J der Graf] drei Sterne von Schillers Hand für der Herzog H^1 (und folglich *J*) der Herzog H^2 14 kriegte] bekam *J* unsern — 15 leiten] seinen Weg dahin zu nehmen *HJ* 23 könnte *HJ* den mittleren Bergen aus dem mittlern Berge H^2 26 schlüge *HJ* 241, 1 die Reise *J* Hier — 2 Tageregisters fehlt *J* 4 Heute — 6 mit] Heute früh ist der Herzog mit mir und einem Jäger von Genf ab, Wedel mit *H* 4 Heute — 14 weiter] früh am Tage verliesen wir Genf in einem leichten Cabriolet, mit vier Rädern und fuhren den hohen Schneegebürgen, die wir vor Augen hatten, entgegen. *J* 16 bis — 18 Mittag] biß Bonneville; *J* 18 dieser Stadt *J* 19 an statt hier nach breit *HJ* 22 wenigstens — Nacht fehlt *J* 24 ein — 25 gewesen] mehr gute Zeichen waren *HJ* 25. 26 Anfangs September *HJ* 26 und — schön fehlt *J* 242, 3 Wir — 4 Gutes fehlt *J* 7 hohen Berg C^1C (eine schwerlich autorisirte Einfügung; das Wort ist zwar nicht sinnstörend aber mindestens überflüssig und mochte vom Setzer mit halbem Auge aus dem benachbarten sahen gelesen werden). 8 einem *HJ* 14 im] auf dem H^1 auf den H^2 17 deren *g* aus der H^1 20 fehlt *J* 23 versuche ich] will ich versuchen *HJ* 27 Mondsviertel *HJ* 243, 5 vergolden *J* 6 wenige — 7 hin] nur wenig queer strichen durchleuchtete Wolkenstreifen *H* nur hier und da strichen durchleuchtete Wolkenstreifen *J* 8 Wege BC^1C 11 Ruf] Ruhm *HJ* 12 Nehm' *HJ* 14 schreckte — 15 folgen *g* in machte uns lachen indem wir ihnen folgten H^1, darnach H^2J 15. 16 Zuerst gieng der Stieg ... hinauf] Der Stieg ging ... erst hinauf H^1, darnach *J*, in Der Stieg ging erst ... hinauf geändert H^2 16 Kalchfelsenstücke *H* 17 der steilen *J* 21 Nußbäumen *H* Nußbäum *J* 22 und — Stricke *g* üdZ H^1 dran *HJA—C*^{1} 23 fröhlich (Gegensatz zu Zeile

20 mühſelig und leidig) durch falsche Conjectur nachgoethischer Ausgaben in freilich geändert. 23 daß — 24 iſt *g* aus deß Felſen H^1 24 dem *HJ* 26 ladeten über luden von Seidels Hand H^2 28 ebenen aus ebenes H^2 244, 1 einem] ein *HJ* 10 auch] und *H* und es *J* 14 mit] von *HJ* 18 unſere *HJ* 19 er *g* über es H^1 20 ſehr intereſſant statt hier nach 24 bilden *H*, nach 22 herabſtürzt *J* 22 und — 24 bilden fehlt *J* 22 Kalchſchichten *H* 24 hohen H^1 corr. H^2 25 Mittagseſſen *J* 28 Fuhrwerk *C* 245, 7 viel *g* üdZ H^1 13 beſondre $H^1JA—C^1$ 17 leiſeſte H^1J leiſeſten aus leiſeſte H^2 18 feine *HJ* 22 dergleichen ähnliche *HJ* auch fehlt *HJ* vorkommen] vorfallen *HJ* 23 Lichtgewobenes BC^1C 246, 3 in — uns] uns gleich *HJ* 7 Beet *H* Bette *J* 10 rundgeſchloſſnes *g* über eingenommenes H^1, darnach H^2J 11 Von — 12 Arve] wo dann der Weg, um einige ſehr bunte Felſen, wieder gegen die Arve ſich ziehet. *J* 14 hier gestrichen H^2 16. 17 Chamouni-Thale H^2 23 unterhielte *HJ* lang *HJ* unſre $HJA—C^1$ 247, 1 Mont blanc's *HJ* 10 und wir ſahen ungeheure *H* 18 logieret $HJA—C^1$ 20 Camine *HJ* 27 grade *HJ* öfter so. 248, 3 Wein $HJBC^1C$ 5 Buch, bei *A—C* 8 es iſt *HJ* 15 ungeheure *HJ* 18 andre $HJA—C^1$ 20 junge H^1 21. 22 der andre ſchon älter und ſich klug dünkender *HJ* worin also klug dünkender ein dem jungen Goethe und seiner Zeit geläufiger Comparativ ist; die mit *A* eingeführte Änderung schädigt zwar den Sinn, darf aber nicht rückgängig gemacht werden, da sie vermuthlich auf dem Anstoss beruht, den Goethe später an jenem Comparativ nahm. 24 Mann iſt *HJ*, in der für *A* benutzten Abschrift vielleicht nur durch Schreibfehler ausgefallen. 28 ſollten ... 249, 1 ſehen] verſicherte er, daß ... ſehen ſollten *HJ* 3 überraſchen ſollte *g* in überraſchte geändert, darnach H^2J 6 Maſſen — 7 hervor *g* geändert in Eis Maſſen nehmen ein Thal ſeiner Länge nach ein H^2 7 anzuſehn $HJA—C^1$ 8 Grab *HJ* ſpitziger BC^1C von deſſen] wo von *HJ* 9 Eisflüſſe *H* *g* geändert in Reben Eis Thäler H^2 in ... bereinſtarren] ſich in ... ergießen *HJ*, *g* geändert in ſich an das Hauptthal anſchließen H^2 10 zakigten *HJ* 13 ſahe *HJ* 17 Reiſenden zum BC^1C 26 Wände] Schichten *HJ* 27 leichtere *J* 28 der andere Spiz *H* Spiz *g* in ſpiz geändert H^2 die andere Spitze *J* 250, 2 grade $HJA—C$ 3 wollen H^1 *g* corr. H^2 nunmehro *HJ*

4 ungeheure *HJAB¹B* 5 ihnen] ſich *HJ* 9 denen *H* 13. 14 hatten ſich] waren *HJ* 15 denen *H¹* den aus denen *H²* 19 der] die *J* 21 ſichrer *HJA—C¹* 251, 5 eines *g* aus von einem *H¹* 6 Von — 13 ſchreiben fehlt *J* 7 außer] aus *H* 8 Gneißen] Geſtellſteinen *H* 15 Jahrzeit *H¹J* in Jahrszeit *g* geändert *H²* hier fehlt *A—C*, absichtliche Tilgung im Druckmanuscript für *A* oder in der Correctur von *A* scheint ausgeschlossen; hier = Savoyen, im Gegensatz zum Wallis. 19 und fehlt *HJ* 23 und auf *HJ* 25 der] ſeiner *H¹JA—C* der *g* über ſeiner *H²* 26 geſchieht] zeigt ſich *J* 252, 1 und die ſich *HJ* 3 zugleich fehlt *HJ* 10 alsdenn *H* 11 der Berge fehlt *J* 21 gegen neune heute früh *H*, von Schiller geändert in frühe gegen Neune *H¹*, darnach *J* 27 der höchſte *HJ* 253, 2 Steig von Schiller aus Stieg *H¹*, darnach *J* 6 war] ſtund *H*, von Schiller geändert in war *H¹*, darnach *J* 13 nunmehro *HJ* 13 rauhen *A—C* und — 14 Flecken von Schiller gestrichen *H¹* fehlt *J* Flecken] Gegenden *H* 16 gebultig *H*, von Schiller *H¹*, *g* *H²* in gebulbig geändert. 16 einmal — 18 anfing] einmal wieder über unſern Häuptern helle zu werden anfing und wir aufſchritten *HJ* 18 Kurze Zeit] Wenig *H*, von Schiller geändert in Kurze Zeit *H¹* 22 den *ABC¹C* 26. 27 Bergſchrunden] Bergſchründe *H* von Schiller geändert in Berge *H¹*, darnach *J* 28 außerhalb] außer *HJ* 254, 4 Einzeln *H*, *g* geändert in Einzelnen *H²* 6 unter von Seidel geändert in um *H²* 8 ergözt *HJ* feindſelige *g* aus friedſeelige *H¹* 9 dem Nebel *g* aus den Nebeln *H¹* 13 hüllte] rollte *H*, von Seidel geändert in hüllte *H²* 15 das erte der] welcher *J*; auch Seidel hat der in welcher geändert *H²* 18 öfters *HJ* 21 durch fehlt *H¹*, von Seidel üdZ *H²* 255, 1 und — 3 Berge *g* aR für hinein *H¹* 3 konnte. Auf] konnte, von *HJ* 11 einer ging] es ging einer *HJ* 12 unſre *HJA—C¹* harmloſe *HJ* 14 an] vor *H*, von Seidel geändert in an *H²* 16 Nunmehro *HJ* durch einen *HJ* 17 Steig von Schiller aus Stieg *H¹*, darnach *J* 18 Fels *g* üdZ *H¹* von Gneiß] fehlt *H²J* nachdem in *H¹* zunächst von Gneis *g* aus von Geſtellſtein gemacht, dann beides getilgt war. 21 losgebrochne *HJ* losgebrochnen *B¹* 256, 2—8 von Schiller gestrichen *H¹* fehlt *J* 4 unſrer *HA—C¹* 7 mit — machen] von dem zu unterhalten *H* zunächſt fehlt *H* 9 Zu Nachts *HJ* 10 welchem] dem *HJ*

13 gesehn *HJAB*¹*B* 14 hinaus, die *J* 16 Kindern *g* aus Kinder *H*¹ 18 drinne *HJ* 19 draußen] auswärts *H*, von Schiller in aussen geändert *H*², darnach *J* 22 Land *HJ* 24 ohngefähr *HJ* 26 andre *HJA—C* andre und längste aber *J* vom *HJ* 257,3 wir, um fehlt *H*, von Schiller üdZ *H*¹ 4 wir morgen *H*, das wir von Schiller gestrichen *H*¹ 5 der Freund] Wedel *H*, von Schiller durch drei Sterne ersetzt *H*¹, darnach *J* der — 6 gegangen] mit den Pferden *H*, so von Schiller geändert *H*¹, darnach *J*; doch heisst es in Schillers Correctur und *J* vorausgegangen 8 Wenn — 258, 16 erholte von Schiller gestrichen *H*¹, fehlt *J* 15 für] vor *H* 17 italienische *H*¹ italienischen aus italienische *H*² 21 schon gar *H* 22 darüber *H*¹ 26. 27 einer deutschen (teutsche aus teutschen *H*²) Empfindsamkeit affichirenden Fräulein *H* 258, 2 badten *H*¹ badeten aus badten *H*² 4 Tisch *H*¹ 5 es gestrichen *H*² 9 abwesende *H*¹ abwesenden aus abwesende *H*² 11 herrliche *H* 13 zu schreiben *H* 16 hier das Datum 258, 7 *J* 22 die von Seidel in welche geändert *H*² von — 23 sind] ihren eigenen erhaben lieblichen Charakter haben *HJ* 259, 2 unweit] unfern *HJ* 5 Ohnweit *H* 8 der] des *H*¹*J* der aus des *H*² 12 Gneißstücke] Gestellsteinstücke *HJ* 16 engen fehlt *A—C* 22 stehet *H*² 26 sie sich *H* corr. *H*² 27 erscheine *g* über entstehe *H*¹, darnach *H*²*J* 28 abwechselnde *BC*¹*C* 260, 5 Vorübergehn *H* 8 neuen] 79er *H* von Schiller geändert *H*¹ 15 eine — Kirche] ein Kirchelchen *H* von Schiller geändert *H*¹, ebenso von Seidel *H*² 17 Hier — 28 könnte von Schiller gestrichen *H*¹, fehlt *J* 17 Wirthshause *BC*¹*C* 18 vom Freunde] von Wedel *H* 18. 19 Dreiviertelstunden *C* 20 Graf] Herzog *H* 23 zugehn *H*¹ zugehen *H*² Die Conjectur (Hempelsche Ausgabe) um für und in 22 wird dadurch noch bedenklicher. 24 Nach aus Noch *H*¹ Noch *H*² 261. 11 einer Burg] eines Schlosses *HJ* 13 Ich — 25 sehen von Schiller gestrichen *H*¹, fehlt *J* 16 gesehen *H* ohngefehr *H* 17 Graf] Herzog *H* 20 aussähe *HJA—C* 21 Der Freund] Wedel *H* 26 Martinach von Schiller gestrichen *H*¹, fehlt *J* 262, 2 alle *J* 3 für] vor *HJ* 4 festesezen *H* festehalten *J* 5 Dämmrung *HJAB*¹ 13 rothen *g* über den *H*¹ 14 würkte *HJ* 15 die von Seidel in welche geändert *H*² 24 bescheinen, und der mit Bleistift in bescheinen. Der geändert *H*¹, darnach *H*²*J* 263, 2 Mittagsessen *A—C* 6 dem *A—C* 8 alsdenn *HJ*

von Seidel in alsdann geändert H^2 10 übeln BC^1C (vgl. z. B. 265, 4.) 19 Weidengebüſche H^2 21 Knüppeln J in Vermeidung des dialektischen Klüppeln 22 drüber H^1J 24 Der — 264, 14 ſtunden von Schiller gestrichen H^1 fehlt J 25 ſteinig g? aus ſteinigt H^1 264, 2 ſchloſſen BC^1C 3 veriüngten g über vereinigten H^1 6 uns] einem H 8 vorbeygefloſſen, in g aus vorbeigefloſſen. In H^1 11 verſchiedene H^1 verſchiedenen von Seidel aus verſchiedene H^2 16 letzte] ganze H 11. 12 ward ... durch eine ... Schneegebirgen geſchloſſen] ſchloß ... eine ... Schneegebürgen H 14 ſtunden g über ſind H^1 15 ſteinig g? aus ſteinigt H^1 16 erfreulich — wir] angenehm waren HJ 16. 17 noch — Reblauben g über Lauben H^1 19 ihre Mauern] die Mauern HJ 21 Pfähle BC^1C 22. 23 er ... bildet] es ... iſt HJ Theile HJA—C^1 24 Wieswachs HJ 28 Aufenthalts hier HJ 265, 2 angenehme H welche] die H^1J auch von Seidel die in welche geändert H^2 7 Hier — Wirthshaus] Das Wirthshaus iſt hier HJ 9 — 266, 8 von Schiller gestrichen H^1, fehlt J 10 erſt gestrichen H^2 11 bei — hellen g aus bei einbrechender Nacht bei ſchönem H^1 12 erſt hier H 16 ungemein ſchöne g in ungemeine geändert H^1 darnach H^2 22 Mezgersleuten H, in Leuten geändert H^1 266, 1 als — 2 Abweſenden g geändert in für einen Abweſenden als alle Beſchreibungen H^2 4 eh' HAB^1B 5 Graf] Herzog H 6 der Freund] Wedel H 10 Grünberges H^2 vgl. 268, 24. 11 bretternen g aus breternen H^1, darnach J von — 12 Leuten von Schiller gestrichen H^1, fehlt J 12 worden ſind HJ 15 Tour g über Treue H^1 16 heute g gestrichen H^1, darnach H^2J 21 Kies g über Eis H^1 24 verſchüttet g aus beſchüttet H^1 25 Wir — 267, 5 getrennt von Schiller gestrichen H^1, fehlt J 5 Schluchte H Berge g in Thäler geändert H^2 13 trennt H^2 18 blos relatife HJ 27 von fehlt J, auch (von Seidel) gestrichen in H^2 Schlucht g über Kluft und dieses g aus Gluft H^1 268, 2 von g in zwiſchen geändert H^2 10 aber — 11 Weg g in Weg, aber er ſieht fürchterlich aus geändert H^1, darnach J 12 ſchroffen g aus ſchrofen H^1 13 Blanke HJ 15 wenn — 16 kam] bey gefährlichen Paſſagen HJ 19 unſer nach nun H^1 21 da ſie ... 22 keine Wirthshäuſer haben g aus das ſie ... in den Wirthshäuſern nicht haben H^1 22 in die C^1C 23 Schlucht g aus Glucht H^1 24 Gemmiberg g aus Grünberg H^2 ebenso

269, 18. 26. 270, 16 (Gemi H^1 in einer Schrift, die allerdings leicht Grün gelesen werden kann. vgl. 266, 10) 26 und unwegſamen, mit H, von Schiller geändert H^1, darnach J 269, 1 zwar gestrichen H^1, fehlt H^1J 2 aber] ſondern H Leute] Einwohner J 11 Es — Waſſer] Dieſes Waſſer hat J 12 ſchweflichten J 13 noch] oder HJ irgend fehlt HJ 20 vorgekommen iſt HJ 24 darzwiſchen H 25 wir uns ... 27 befanden] wir ... uns befanden HJ 27 geht BC^1C der Übergang] die Paſſage HJ 28 müſſen — 270, 1 laſſen] in Sänften herunter müſſen tragen laſſen H in Sänften müſſen herunter tragen laſſen J 5 für] vor HJ 8. 9 Über das ... haben wir ... vergeſſen] Das ... hat uns ... vergeſſen machen HJ 9 im — 10 leben] November haben HJ 10 Berniſchen HJ 11 hier g üdZ H^1 12 und bald HJ verkündigende HJ verkündenden C 21 unſre HJ 22 hereinbrechender g? aus der hereinbrechenden H^1 24 dieſes hinſchreibe] das ſchreibe HJ 25 würklich H 26 dieſes HJ 28 die g üdZ H^1 271, 1 eine g über wie H^1 2 Abwechſelung $HJA-C^1$ in] an aus in H^1JH^2 15 ſtoßen und die H 16 Dämmrung HJ 17 bald wieder einzelne Theile davon als HJ 19 Ahndung HA Würckungen g in Lücke H^1 24 Strichvögel HJ 272, 3 ahndungsvoll HA 10 iſt man ... Betrachtungen] wenn man ... Betrachtungen iſt HJ 11 der] dieſer J 13 die — erwartet] an die man gar nicht denkt HJ 17 iſt; wie] iſt, und HJ 19 ſo — Weiſe] dadurch HJ 20 gewonnen] gefunden HJ 25 entſtehn H^2 26 Gewürze HJ 273, 7 bemerken von Seidel in beobachten geändert H^2 8 der] derer H^1 der aus derer H^2 der Menſchen fehlt J abkommt J 15 — 274, 5 hat fehlt J 16. 17 Tagesanbruch BC^1C (vgl. 242, 24. 25. 274, 5. 287, 7.) 20 doch merkte ich] und ich merkte H 21 ein — 22 war] es von einem großen Heer Flöhe herkam H 22 waren AB^1 den — überfielen] an den neuen Ankömmlingen ihren Hunger ſtillen wollten H 23 denen H 26 bracht H corr. H^2 274, 1—5 gestrichen, durch Brieg. — Geſtern giengen wir mit Tages Anbruch von Schiller ersetzt H^1, darnach J 5 Tagesanbruch BC^1C vgl. 273, 16. 17. 6 vom J und fehlt H^2 von Schiller üdZ H^1, darnach J und $A-C$ 10 der Schlucht, die] dem Schluchter, der H^1J, in dem Schluchte, der g? geändert H^2, darnach H^3 12 Es iſt dieſer H, von Schiller geändert in Er iſt H^1, darnach J 16 Felſens von Schiller in Felſen geändert H^1, darnach J

18 daran *g* aus davon H^1 erſt — 19 Gebirge fehlt *J* 19 Gebürge *H* 20 nunmehro *HJ* 23 Es — Städtchen von Schiller in Dieſe Städtgen ſind geändert H^1, darnach *J* 24 zerrißnen *J* 275, 2 den Freund] Wedeln *H*, in W*** von Schiller geändert H^1, darnach *J* 3 nunmehro *HJ* 5 das erste und von Schiller üdZ H^1 *g* üdZ H^2 6 der — 8 ſey von Schiller gestrichen H^1, fehlt *J* 8 Gebürge *H* Ein — 9 gefaßt] Es wurde eine kurze Reſolution gefaßt *H*, von Schiller in Es wurde ein kurzer Entſchluß gefaßt geändert H^1, darnach *J* 9 der Freund] Wedel *H*, in W*** von Schiller geändert H^1, darnach *J* 11 Fribourg *H* von Schiller in Friburg geändert H^1, darnach *J* und fehlt H^2, von Schiller üdZ H^1, darnach *J* und *A*—*C* 12 der Graf und ich] der Herzog und ich *H*, von Schiller in wir andern geändert H^1, darnach *J* 13 verſuchend wo C^1C 14 alsdenn *HJ* 19 Wir — 277, 27 ſoll von Schiller (nach Einführung mehrerer Änderungen) gestrichen H^1 fehlt *J* 20 Der Freund] Wedel *H* 22 gepackt, und ſo von Seidel in gepackt. So geändert H^2 25 bisher ebenso in bishero 276, 3. 4 weitläufigen BC^1C 6 Metzgerknechts HAB^1B 8 unſer — 9 hertrieb zu einem selbständigen Satz gemacht, indem machte, unſer *g* in machte. Unſer geändert und vor auf *g* war üdZ gesetzt ist H^2; Seidel hat dann wieder machte, unſer hergestellt. 9 gegen — ab vor 5 in *H* und zwar gegen 11 von Leuck ab *g* aR für am Ende des Satzes gestandenes gegen eilfe von Leuck ab H^1, gegen eilf Uhr von Leuck ab H^2 12 würcklich *H* 16 an] von *H* 18 eingeſchneiet *H* 23 gegenwärtige H^2 24 aufmerken *H* 26 der Abendwind *g* aus daß der Abend H^1 26 Gewölke *H* 277, 1 Schlüchte *H* 7 eine *g* aus einen H^1 8 vor die *g* üdZ ihn H^1, die nach ihn H^2 14 eine Stunde *g* in ſchon eine Stunde vorwärts geändert H^2 15 war *A*—*C* 19 nunmehr von Seidel in nunmehro geändert H^2 25 muntre HAB^1B 27 Wir haben ... 278, 1 Kamin angetroffen von Schiller in So kamen wir nach Brieg, fanden hier ... Kamin geändert H^1, darnach *J* 278, 3 weitern H^2BC^1C 5 unſere *J* 7 gemietheten nach vier H^1 8 fuhren C^1C 12 bequem nach ganz H^1 14 unſern Freund] Wedeln *H* W*** *J* 18 fizzen *g* über ſeyen H^1 wodurch sich H^1 als Abschrift einer von Seidel geschriebenen Vorlage (fizen) verräth. 20 höchſten *HJ* 25 examinirt H^2J 279, 7 den — Uhr von